AGOMWBW-Rundbrief Nr. 831

vom 05. Januar 2023

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von über 2.200 Konten

www.ostmitteleuropa.de www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

I n h a l t s v e r z e i c h n i s *Seiten I - xiix*



Schloss Tütz, Kreis Deutsch Krone (poln. Tuczno, powiat Wałcz) – Zugang gesperrt:-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 23.05.2022, 0852.

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Rechtsradikal? Seite A 0

A. a) Anmerkungen Seite A 1

EDITORIAL: Wir erscheinen in neuer Gliederung und nur noch monatlich

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe Seite A 2 – A 36

01) EKD-Beschluss vom 08.12.2022 zur „Rückführung“ von Paramenten der Danziger Marienkirche nach Gdańsk**“**
02) Steht das Regionalmuseum des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Krokowa (Polen) vor dem Aus? Dr. Jürgen Martens, Königswinter
03) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

U.a. dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

04) Am 18. November 2022 schreibt uns Hermann Lachmann
05) Brief von Friedrich Zempel aus Sachsen: Mein neuester Vortrag über Ostpreußen im Entwurf
06) Brief von Sibylle Dreher aus Berlin
07) Brief von Rudi Zülch
08) Andreas Hofer-Bund Tirol (AHBT)

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seiten A 37 – A 41

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 40*
Du musst denken …. *Seite A 41*

A. d) Forderungen und Grundsätze — Seite A 42

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten — Seite A 43

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. f) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) — Seiten A 44 – A 59

01) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang. Rastede, 20. November 2022, Nr. 11 *- Auszug -*
02) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 71. Jahrgang, Januar / Februar 2023, Folge 01 / 02 *Auszug*
03) So, 15.01.2023, 15:00 Uhr: Westpreußischer Gesprächskreis**:**
Berichte über Tagungen zu unseren Themen im Jahr 2022
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher
04) 19. Februar 2023 „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“.
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

A. g) Landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa **Seiten A 60– A 61**

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021 - In Arbeit –
02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022 - in Arbeit –
03) 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023
04) 11.03.2023: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl, Schneidemühler Heimatbrief Nov. / Dez. 2022

A. h) Vortragsveranstaltungen **Seiten A 62 – A 76**

01) 09.01.2023, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen: Die Völker der Vorzeit in Westpreußen. (Mit Medien).
Referent: Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
02) 20.01.2023, AG Ostmitteleuropa: Die christliche Mystik von Carl Welkisch (1888-1984). Künder einer neuen Heilsepoche. *(Mit Medien).*
Referent: Edmund M a n g e l s d o r f, Berlin,
03) 11.01.2023, Breslau Stammtisch Berlin:
Hochwasser 2007 in Breslau. Vortrag von Marina Seidlitz
04) 27.01.2023, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Buchvorstellung
05) 10.01.2023, Landesvertretung Nordrhein-Westfalen: Neue Orte der Erinnerung? Die Debatten über das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg, an Flucht und Vertreibung. Buchvorstellung und Diskussion
06) 13.01.2023, utb: *Engagierte Kunst im 21. Jahrhundert: inwiefern engagiert?*
Vortrag von **Dr. Katarzyna Kasia,** Akademie der Bildenden Künste Warschau.
Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig.
Leitthema: Der Neue Humanismus
07) 2023, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Branden-Burg: Veranstaltungen in Vorbereitung
08) 2023, Verein für die Geschichte Berlins: Veranstaltungen in Vorbereitung
09) 12.01.2023, Literaturhaus Berlin: »Das Grundgesetz und die Literatur«. Mit Juli Zeh, Georg M. Oswald und René Schlott. Reihe Grundsetzlich
10) 14.01.2023, Literarisches Colloquium Berlin: weiter lesen – Lukas Bärfuss
11) 17.01.2023, Literarisches Colloquium Berlin: WOW: Das Neujahrs-Casino mit Inokai & Sielmann
12) 09.01., 16., 23. und 30.01.2023, Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 77 – A 83

01) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
02) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg:
u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
03) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin Seiten A 84 – A 92

01) 20.10.2022 – 19.02.2023**,** „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“. Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum mit Begleitprogramm
02) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023
03) Pommersches Landesmuseum: Ausstellungen
04) 09.07.2022-26.02.2023, Schlesisches Museum Görlitz:
Porzellanland Schlesien

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B II)

B. a) Termine von Tagungen u.ä. Seiten B 1 – B 5

01) 12.01.2023, Berlin: Verbotener Umgang mit "Fremdvölkischen". Kriminalisierung und Verfolgungspraxis im Nationalsozialismus
02) 20. – 21.02.2023, Eisenstadt: Das Burgenland als rechtlicher Zwischenraum
03) 24. – 26.05.2023, Weimar: Bauhaus und Nationalsozialismus

B. b) Berichte von Fachtagungen Seiten B 6 – B 69

01) Geschichtsbewusstsein, Geschichtskultur, Public History - ein spannendes Verhältnis. Zweijahrestagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik e.V.
02) infoclio.ch Tagung 2022. Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften
03) Kulturkontakt zur Zeit der Völkerwanderung: Koexistenz, Verflechtung oder „Clash of Cultures“?
04) Lager. Inszenierung und Musealisierung
05) Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive
06) Citizen Science in der Stadtgeschichte
07) Grenzen in der und um die Stadt
08) Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte
09) Das XLII. Forum Gedanum in Lübeck

B. c) Zeitschriftenschau Seiten B 70 – B 92

01) Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023), 1
02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. 70 (2022) 12
03) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022), 11/12
04) Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung. 31 (2022), 6
05) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmal-pflege 63 (2022), 4
06) Kunstchronik 75 (2022), 12
07) Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 50 (2022), 12
08) The Journal of Amish and Plain Anabaptist Studies 10 (2022), 1
09) Moderne Stadtgeschichte 2 (2022)

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 94 – B 99

A. Besprechungen (Seite B 94)

Wir lesen, ein hochspannendes Werk!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 95)

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 96 – B 99)

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen **Seiten C 1 - C 6**

01) Sprachwahrer des Jahres 2022 gesucht
02) Sudetendeutsche Landsmannschaft: Verleihung der kulturellen Förderpreise
03) Zukunftsfonds und Gesprächsforum: Brücke der Verständigung
04) Sudeten.net wird ausgebaut
05) Der „Wochenblick“ hat Berichterstattung eingestellt
06) Treffen Barton, Schmalcz und Novak
07) Das Sonntagsblatt. Zeitschrift der Deutschen in Ungarn

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 7 –C 13**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten C 7 – C 9)

01) 239. Kiezspaziergang: Einmal durchs Rathaus Charlottenburg, 14.01.23
02) Charlottenburg-Wilmersdorf hilft Partnerbezirk in Kyiv mit Fahrzeugen und Stromgeneratoren

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten C 10 - C 11)

03) Neueröffnung des Fairkaufhauses in Steglitz

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten C 12 – C 13)

04) Autorenlesung: Norbert Röttgen zu Gast in der Stadtbibliothek

C. c) Berichte **Seiten C 14 – C 26**

01) Genderzwang beenden!
02) „Unterdrückte Wahrheiten werden zu gefährlichen Mächten“. Was der verstorbene em. Papst über die Vertreibung sagte
03) Geschichte lebendig vermittelt: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen präsentiert „Virtuelles Heimatsammlungs-Bildungshaus“!
04) Initiator des Berliner Schloss-Aufbaus begeistert bei Lesung in Neustrelitz

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seite C 27**

01) Martin Louis Schmidt MdL: Zentrum für russlanddeutsche Kultur und Ukrainekontakte schaffen

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen
Seiten C 28 - C 40

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe **Seiten C 41 - 60**

01) Unter dem Schatten deiner Flügel. Würdigung Jochen Kleppers und seiner Familie zum 80. Todestag. Von Jacqueline Lorenz
02) Prof. Höchtl: Meine Begegnung mit Papst Benedikt XVI.
03) Friederike Purkls 30 Strophen über Papst Benedikt
04) 85. Geburtstag von Karl Schwarzenberg
05) Da musste Andrej Babiš passen. Zum 100. Todestag des Schwejk-Autors Jaroslav Hašek. Von CR Gernot Facius

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D II)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 16 – C 76

O s t- u n d W e s t p r e u ß e n (Seiten D 1 - D 2)

01) Lichtenrade wurde im Jahre 1906 Heimat der geheimen Schiffsbauer

S c h l e s i e n (Seiten D 3 – D 7)

02) Liegnitzer Bomben: Bombenstimmung in Horka und Liegnitz

B ö h m e n u n d M ä h r e n (Seiten D 8 – D 29)

03) Zur Herkunft der Redewendung „vergeht in Böhmen ein Viertel“ Rubrik „Fundstücke“
04) Indigene kämpfen um ihre Rechte
05) Neuer „Grenzgänger“
06) Jiří Padevět: Neue Dokumentationen über verübte Nachkriegsverbrechen
07) Märchen der deutschen Minderheit zum Anhören
08) Prager Schüler auf den Spuren der deutschen Minderheit
09) Schüler liefern sich „Dichterschlacht“
10) Prager Schüler auf den Spuren der deutschen Minderheit
11) Schönhengster Jahrbuch 2023
12) 152 Millionen Euro für Grenzprojekte
13) Millioneninvestitionen und Massentourismus: 30 Jahre Unesco-Weltkulturerbe in Tschechien

Ö s t e r r e i c h (Seiten D 30 – D 35)

14) Michael Schottenberg: Niederösterreich für Entdecker
15) Porsche-Börsengang war der Höhepunkt des Jahres
16) Linz: Porscheweg muß weg.
„Kein gesellschaftlicher Fortschritt“ (Stellungnahme der Fa. Porsche)
17) „Historisch belastet“: Porscheweg in Linz wird umbenannt

S ü d t i r o l (Seiten D 36 - D 46)

18) Gewichtige Erträge der historischen Forschung. Unabweisliche Nachweise für die Unschuld von Freiheitskämpfern an aufsehenerregenden Vorfällen des Höhepunktes der Südtiroler Bombenjahre. Von Reinhard Olt

G o t t s c h e e (Seiten D 47 - D 49)

19) Die ehemalige Heimat der Gottscheer._Buchtip

B a n a t (Seiten D 50 - D 51)

20) Anton Sterbling: Das Banat, die Deutschen aus Rumänien und die rumäniendeutsche Literatur

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E
Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VIII)

E. a) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee Seite E 1

01) Neujahrsempfang

E. b) Themen global, die uns auch bewegen Seiten E 2 – E 43

01) US-Nationalarchiv: Warnhinweise zur amerikanische Unabhängigkeits-erklärung wegen „möglicherweise verletzender Sprache“
02) US-Kongress diskutiert Gesetz, das TikTok auf seinem Territorium blockieren und verbieten soll
03) Papst Benedikt und die Regensburger Vorlesung
04) Emeritierter Papst Benedikt XVI. (1927 – 2022) gestorben (VIDEO)
05) Rekordkälte in USA und Asien: Klima-Irre widerlegt
06) „Bionisches“ Wasser – was ist das?
07) George Soros als Drahtzieher hinter Twitter-Operation zur Abschaltung von Hunter Bidens „Höllen-Laptop“
08) USA erklärt Aufrüstung der Ukraine wurde durch Abzug aus Afghanistan erleichtert
09) G20-Gipfel in Bali politisch funktionsunfähig: Doch China und Russland stehen zusammen. Von Jury Tachrovsky
10) Öl-Embargo gegen EU-Dumping +UPDATE 23.12.+ Russland fixiert ÖL-Export-Verbot ab 1. Februar 2023
11) Klima, Menschenrechte und LGBTQ-Hype, die neue heilige Dreifaltigkeit des Werte-Westens. Von REDAKTION
12) Streiks, Inflation, Krieg, Energiekrise: Weihnachten im Zeichen der Sparsamkeit
13) CIA sieht steigende Wahrscheinlichkeit für militärischen Konflikt um Taiwan
14) Biden entschuldigt sich bei Afrika für Sklaverei – 55 Milliarden-Investition sichert US-Einfluss. Von Elmar Forster
15) Zweijähriger fast von hungrigem Nilpferd verschluckt – inkl. Überlebenstipps (Videos)

E. c) Wanderungen und Einwanderungen Seiten E 44 – E 47

01) Massenansturm über Mittelmeer ungebremst: Libysche Küstenwache setzt Schlepper-Kahn mit 650 (!) Illegalen fest
02) Soros‘ Mann droht Italien: Wenn Schlepper-NGOs gestoppt werden, gibt es internationale Sanktionen
03) Um „Depopulation“ vorzubeugen: EU, Frankreich und Großbritannien wollen Migranten in ländlichen Gebieten ansiedeln

E. d) Länder weltweit – im Überblick Seiten E 48 – E 98

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 04.01.2023
02) Wo in der Schweiz und anderswo über den Jahreswechsel berichtet wurde – 02.01.2023
03) Internetradio-Extra: Wie Weihnachten in der Schweiz und weltweit gefeiert wird - 24. 12. 2022
04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 29.12.2022
05) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 26.12.2022
06) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 19.12.2022
07) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 17.12.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt Seiten E 99 – E 109

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 99 - E 109)

01) Tschechische EU-Ratspräsidentschaft ging zu Ende
02) OECD-Kaufkraft-Vergleich: Ungarn gewinnt, Ö und D im letzten Drittel, CZ ist Schlusslicht
03) Nicolaus Fest: „Die EU-Afrika-Strategie basiert auf drei fundamentalen Lügen"
04) EU fordert Mechanismus zum Ausschluss Russlands aus UN-Sicherheitsrat
05) Bloomberg: Energiekrise kostete Europa 1 Billion US-Dollar – Erst Beginn der Krise
06) Ungarischer Parlamentspräsident: „Die EU ist moralisch tot und nahe ihrem politischen Tod"
07) Von der Leyen schwört Europäer auf Krisenjahr 2023 ein
08) Transparenz unerwünscht: Alle Parteien außer AfD lehnen Offenlegung zu Treffen mit Katar ab!

E. f) Mitteleuropa Seite E 110

Keine Berichte!

E. g) Deutschland und nahe Staaten Seiten E 111– E 189

BENELUX-LÄNDER

Keine Berichte!

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 111– E 162)

01) US-Firma frohlockt: Erstes Flüssig-Gas zum 4x höheren Preis in Europa Eingetroffen
02) Handwerker-Leistungen in Deutschland unerschwinglich prophezeit designierter Handwerkspräsident
03) Würdigung für Stephan Kohler, er gilt als Erfinder des Begriffs „Energiewende“. Von Ed Koch
04) Gehalt für Protestler – Verein als Jobcenter der „Letzten Generation“
05) ACHTUNG REICHELT! Von Julian Reichelt
06) Deutsche Verteidigungsministerin mitten im Berliner Böller-Hagel: „In Europa tobt ein Krieg“
07) Wahnsinn: Sprachkritiker wählen „Freiheit” zur Floskel des Jahres 2022!
08) Neues Jahr - alte Probleme. Zusammenstellung und Kommentierung von Ed Koch
09) Vorschriften-Dschungel: Sie haben uns eingesperrt in eine Welt für Deppen. Von Peter Haisenko
10) Schlappe vor Gericht für „Deutschlandradio“: Auch über AfD-Politiker darf man keine Lügen verbreiten. Von David Berger
11) Schuldkult Teil 2: Deutschland schultert jetzt auch bußfertig britische Kolonialverbrechen
12) Straftäter kommen in „The Länd“ wegen überfüllten Gefängnissen frei
13) EKD-Vorsitzende: „Waffen für Ukraine sind christliche Pflicht der Nächstenliebe!“
14) Deutsche fordern laut Umfrage mehrheitlich Friedensverhandlungen im Ukraine-Konflikt
15) Die Deutsche Wochenschau 2022: Kriegsweihnacht 2022 (KW 46–51)
16) SAHRA WAGENKNECHT
17) ACHTUNG REICHELT!
18) Klima-Terroristen missbrauchen Polizei Notruf mit erfundenen „Notfällen“ um Chaos zu stiften
19) Das Gegenteil von schlau. Von Ed Koch
20) Schuld-Neurotikerin Baerbock: Deutschland schultert jetzt auch bußfertig britische Kolonialverbrechen
21) ACHTUNG REICHELT!
22) Podcast mit WERNER REICHEL. Von Werner Reichel
23) Sprengung der Pipelines: Erster kriegerischer Akt gegen Deutschland seit Mai 1945
24) Eine Analyse von Joachim Kuhs
25) Annalena Baerbock: Ihre dunkle Vergangenheit
26) Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der „letzten Generation“
27) Union fordert „russische Desinformations-Meldestelle“
28) ACHTUNG REICHELT! Von Julian Reichelt

B e r l i n u n d L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 163 – E 174)

29) „Bunte“ Silvesterrandale bereits angelaufen: Migranten schießen in Berlin Raketen auf Passanten (VIDEO)
30) Lesen und vorlesen lassen. Ed Koch
31) Kultur-Hass-Klima-„Aktivisten“: Anschläge gegen christliche Weihnachten. Von Elmar Forster
32) Wiederholungswahl in Berlin - Es ist noch nichts entschieden. Von Ed Koch
33) Unter Beobachtung – Wiederholungswahl in Berlin**.** Von Ed Koch
34) Nachholbedarf. Von Ed Koch
35) Monster-Aquarium und Freizeit-Hybris in Berlin geplatzt. Von Elmar Forster
36) Die ersten 10.000 Solar-Boot-Pakete

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 175 – E 179)

37) Am Rande erwähnt: Außenminister Schallenberg über Beneš-Dekrete
38) Selbstverbrennung vor WK in Wien (VIDEOS) – „Verzweifelter Unternehmer“, „empathielose Ökodiktatur“? Von Elmar Forster
39) Wien: Linke bläst zum Sturm auf das Heeresgeschichtliche Museum

S ü d t i r o l (Seiten E 180 - E 183)

40) Buchbesprechung: An der Seite des Volkes – Südtiroler Geistliche unter dem Faschismus

S c h w e i z (Seiten E 184 – E 189)

41) Eidgenössische Wahlen 2023: Opposition gegen die rosa-grüne Linke, die die Schweiz zerlegt!
42) Eidgenössische Wahlen 2023: Opposition gegen die rosa-grüne Linke, die die Schweiz zerlegt!

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 190– E 216

Tschechien und Slowakei (Tschechoslowakei) (Seiten E 190 – E 200)

01) Eine gute „Ent-Scheidung“
Die friedliche Teilung der Tschechoslowakei vor dreißig Jahren
02) Tschechien und die Slowakei 30 Jahre nach ihrer Trennung

T s c h e c h i e n (Seite E 201)

03) Drei Kandidaten für die Burg: Wie Miloš Zeman für den „Profi“ Babiš wirbt
Von CR Gernot Facius

S l o w a k e i (Seiten E 202 - E 204)

04) Slowakei: Der Nationalrat stürzt die Regierung von Eduard Heger

U n g a r n (Seiten E 205 – E 213)

05) Neujahrsansprache der ungarischen Staatspräsidentin: „Wir sind eine krisenfeste Nation”
06) Viktor Orbán: „Wir stehen auf der ungarischen Seite der Geschichte“ (Interview)
07) Viktor Orbán auf der Jahresschluss-PK: „EU-Parlament soll aufgelöst werden“
08) Orban zu Brüsseler Korruption: „Jeder wusste es. Legt den Sumpf trocken!“

K o s o v o (Seiten E 214– E 215)

09) Dank USA und EU Unterstützung – Kosovo auf Eskalationskurs

E. i) Osteuropa Seiten E 216– E 263

W e i ß r u s s l a n d (Seiten E 216 - E 217)

01) Putin Besuch inklusive Machtdemonstration mit Manövern in Weißrussland

U k r a i n e (Seiten E 218 – E 251)

02) Stoltenberg „schwört Westen“ auf langwierigen Ukrainekonflikt ein
03) Alfred de Zayas: Blaupause für einen Frieden in der Ukraine.
Von Alfred de Zayas
04) Odessa – voll daneben: Abriss des Denkmals der Stadtgründerin Katharina die Große. Nicht nur in Windhuk wurde kürzlich das Denkmal des Stadtgründers, des deutschen Majors Curt von François, gestürzt ...
05) Französischer Ex-Präsident Hollande: Minsker Abkommen diente Aufrüstung der Ukraine
06) Treffen unter Freunden: Ukraine und Selenskyj nehmen an Klaus Schwabs Weltwirtschaftsforum in Davos teil
07) Kiew auf Söldner „angewiesen“ – ukrainische Soldaten fliehen
08) Biden fürchtet Kürzung der „Ukraine-Hilfen“ durch Republikaner

09) UK Spezialtraining ukrainischer Juristen für „Russen-Prozesse“ nach Vorbild „Den Haags“
10) Vor russischem Großangriff? Droht Szenario aus der Endphase des Dreißigjährigen Krieges? (VIDEOS).
Von unserem Osteuropa-Korrespondenten Elmar Forster
11) Ist das ein Sieg? Westen kann Wahrheit über Ukraine nicht länger Verbergen. Von George D. O’Neill Jr.
12) „Geständnis“ – Britisches Militär in Ukraine-Einsatz
13) Merkel gesteht, dass nur westliche Kriegslist hinter Bruch der Minsker Vereinbarungen stand. Von REDAKTION
14) FIFA untersagt Selenskyj „Friedens“-Propaganda-Rede vor Finale

R u s s l a n d (Seiten E 252 - E 263)

15) „Poka UEFA“ – Russland erwägt in asiatische Fußball-Liga zu wechseln
16) Hoffnung auf Frieden – Putin will Ukraine-Krieg durch Diplomatie beenden.
Von Reinhard Werne
17) Wichtigste russische Gaspipeline nach Europa explodiert (VIDEOS
18) Riesiges Öl- und Gasfeld in Sibirien unter Feuer
19) Russland erklärt EU-Russenmedien-Sanktionen als „autoritäre Zensurmaßnahme“

D. j) Kaukasusgebiet **Seite E 264**

Keine Berichte!

E. k) Südosteuropa **Seite E 265**

Keine Berichte!

E. l) Süd- und Westeuropa **Seiten E 266 - E 273**

I t a l i e n (Seiten E 266 – E 267)

01) Papst segnete Kruzifixe, die aus Holz von Booten illegaler Migranten hergestellt wurden

F r a n k r e i c h (Seiten E 268 – E 273)

02) Energiekrise verschärft sich: Frankreich „verzögert“ Einschaltung seiner Atommeiler
03) Das Sabotieren der Kernenergie. Von Jean Goychman

E. m) Nordwest- und Nordeuropa **Seiten E 274 – E 277**

D ä n e m a r k (Seiten E 274 – E 275)

01) Dänemark opfert Feiertag für NATO-Militarismus

Schweden (Seiten E 276 – E 277)

02) Weihnachtsansprache des schwedischen Premierministers schockiert mit Zahlen zur Bandengewalt


Mein Sohn glaubt es gibt nur zwei Geschlechter… außerdem an Gott und die Familie. Ach ja und er geht gerne wandern.
Und wie LANGE ist er schon rechtsradikal?
SNICKERS
für Linkshänder


Die deutsche Sprache als Kulturgut gehört uns allen. Keiner hat ein Recht, darin herumzupfuschen.Ich frage mich, wie eine politisch motivierte Minderheit dazu kommt, einer Mehrheit vorschreiben zu wollen, wie wir uns in Zukunft ausdrücken wollen.
Dieses unsägliche ‚Gendern' ist absurd und eher betreutes Sprechen.
Der Kabarettist **Dieter Hallervorden** kritisiert den absurden „Gender"-Irrsinn.

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A IV)

Rechtsradikal? Seite A 0

A. a) Anmerkungen Seite A 1

EDITORIAL: Wir erscheinen in neuer Gliederung und nur noch monatlich

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe Seite A 2 – A 36

01) EKD-Beschluss vom 08.12.2022 zur „Rückführung“ von Paramenten der Danziger Marienkirche nach Gdańsk**“**
02) Steht das Regionalmuseum des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Krokowa (Polen) vor dem Aus? Dr. Jürgen Martens, Königswinter
03) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?
Dr. Jürgen Martens, Königswinter

U.a. dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

04) Am 18. November 2022 schreibt uns Hermann Lachmann
05) Brief von Friedrich Zempel aus Sachsen: Mein neuester Vortrag über Ostpreußen im Entwurf
06) Brief von Sibylle Dreher aus Berlin
07) Brief von Rudi Zülch
08) Andreas Hofer-Bund Tirol (AHBT)

A. c) Aufruf zur Unterstützung Seiten A 37 – A 41

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
3) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite A 40*
Du musst denken …. *Seite A 41*

A. d) Forderungen und Grundsätze — Seite A 42

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten — Seite A 43

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. f) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) — Seiten A 44 – A 59

01) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang. Rastede, 20. November 2022, Nr. 11 *- Auszug -*
02) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien). 71. Jahrgang, Januar / Februar 2023, Folge 01 / 02 *Auszug*
03) So, 15.01.2023, 15:00 Uhr: Westpreußischer Gesprächskreis**:**
Berichte über Tagungen zu unseren Themen im Jahr 2022
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher
04) 19. Februar 2023 „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“.
Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Als „Juliane“: Annette Ruprecht, Gesang und Klavier
05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine!

A. g) Landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa **Seiten A 60– A 61**

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021 - In Arbeit –
02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022 - in Arbeit –
03) 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023
04) 11.03.2023: Treffen der Heimatgruppe Grenzmark / Heimatkreis Schneidemühl, Schneidemühler Heimatbrief Nov. / Dez. 2022

A. h) Vortragsveranstaltungen **Seiten A 62 – A 76**

01) 09.01.2023, Westpreußisches Bildungswerk / LM Westpreußen: Die Völker der Vorzeit in Westpreußen. (Mit Medien).
Referent: Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
02) 20.01.2023, AG Ostmitteleuropa: Die christliche Mystik von Carl Welkisch (1888-1984). Künder einer neuen Heilsepoche. *(Mit Medien).*
Referent: Edmund M a n g e l s d o r f, Berlin,
03) 11.01.2023, Breslau Stammtisch Berlin:
Hochwasser 2007 in Breslau. Vortrag von Marina Seidlitz
04) 27.01.2023, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Buchvorstellung
05) 10.01.2023, Landesvertretung Nordrhein-Westfalen: Neue Orte der Erinnerung? Die Debatten über das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg, an Flucht und Vertreibung. Buchvorstellung und Diskussion
06) 13.01.2023, utb: *Engagierte Kunst im 21. Jahrhundert: inwiefern engagiert?*
Vortrag von **Dr. Katarzyna Kasia,** Akademie der Bildenden Künste Warschau.
Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig.
Leitthema: Der Neue Humanismus
07) 2023, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Branden-Burg: Veranstaltungen in Vorbereitung
08) 2023, Verein für die Geschichte Berlins: Veranstaltungen in Vorbereitung
09) 12.01.2023, Literaturhaus Berlin: »Das Grundgesetz und die Literatur«. Mit Juli Zeh, Georg M. Oswald und René Schlott. Reihe Grundsetzlich
10) 14.01.2023, Literarisches Colloquium Berlin: weiter lesen – Lukas Bärfuss
11) 17.01.2023, Literarisches Colloquium Berlin: WOW: Das Neujahrs-Casino mit Inokai & Sielmann
12) 09.01., 16., 23. und 30.01.2023, Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 77 – A 83

01) Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf
02) Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg:
u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
03) Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.** Die Hauptausstellung

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin Seiten A 84 – A 92

01) 20.10.2022 – 19.02.2023**,** „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“. Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum mit Begleitprogramm
02) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023
03) Pommersches Landesmuseum: Ausstellungen
04) 09.07.2022-26.02.2023, Schlesisches Museum Görlitz:
Porzellanland Schlesien

Teil A

A. a) Anmerkungen *Seite A 1*

EDITORIAL: Wir erscheinen in neuer Gliederung und nur noch monatlich

Liebe Mitstreiter, Leser und Freunde,

dieser AGOMWBW-Rundbrief (AWR) erscheint ab sofort nur noch monatlich. Es sind allein finanzielle Erwägungen die uns dieser Entscheidung gezwungen haben, obwohl wir bei unserem Aufruf viel Unterstützung erfahren haben.

Manch einer meint, dass die monatliche Erscheinungsweise auch Arbeitskapazitäten freisetzt. Leider ist das nicht der Fall, vom Gegenteil konnte ich mich in den letzten Jahren schon mehrfach überzeugen. Wir hoffen, dass wir weiterhin zeitnah über Veranstaltungen berichten können. Leider war es schon in der Vergangenheit ein Problem, Veranstaltungstermine rechtzeitig zu bekommen, um darauf hinweisen zu können. Manch einer hat uns mit verspäteten und daher nicht mehr zu berücksichtigen Terminen den Zug einer Tageszeitung gegeben. Das ist durch aus nicht der Fall. Wir werden uns bemühen, den AWR vorläufig zum Anfang eines Monats herauszugeben. Eine Änderung der Erscheinungsweise würden wir jedoch rechtzeitig bekanntgeben: Tagungen, Reisen, Ferien u.a.m. könnten uns zur Änderung der Erscheinungsweise zwingen.

Die Feiertage sind vorbei. Wir können auch sagen: Wir haben sie überlebt! Neben vielen anderen Meldungen hat uns die Nachricht vom Beschluss der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) besonders bewegt: Die EKD will die im Sankt-Annen-Museum in Lübeck bewahrten und ausgestellten Paramente der Danziger Marienkirche nach Gdańsk „zurückgeben“. Vor dem Hintergrund, dass wir – meine Stellvertreterin und ich - im Oktober an einer Tagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zum Thema „Paramentenschatz der Danziger Marienkirche“ teilgenommen hatte, wo die „Rückführung“ der Lübecker Bestände überhaupt kein Thema war, waren wir bei dieser Meldung schockiert. Welche Bedeutung hat der § 96 des Bundes-Vertriebenen- und Flüchlingsgesetztes (BVFG) für den Pflege und Erhalt des deutschen Kulturgutes. Warum haben unsere zentralen Verbände das Thema nicht aufgegriffen? Lesen Sie in diesem und in den folgenden AWR, was wir dazu zu sagen haben (Teil A).
In diesem AWR finden Sie auch mehrere Tagungsberichte (Teil B wissenschaftliche Tagungen, Teil C allgemeine Tagung: Jochen Klepper). Auch in Corona-Zeiten waren unsere Landsleute fleißig.

Ein besonderer Dank gilt den Spendern, allen voran der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich! Wir werden das nie vergessen!
Mit herzlichen landsmannschaftlichen Grüßen Ihr Reinhard M. W. Hanke

A. b) Briefe und Leserbriefe, Stellungnahmen Seiten A 2 – A 36



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) EKD-Beschluss vom 08.12.2022 zur „Rückführung“ von Paramenten der Danziger Marienkirche nach Gdańsk“

a) siehe einführend den Bericht im AGOMWBW-Rundbrief Nr. 830 vom 15.12.2022, Seiten D 1 bis D 25o, zu **„**Wissenschaftliche Fachtagung ‚Der Danziger Paramentenschatz. Wiederentdeckung, Erinnerung und Erforschung‘, Danzig, 05. - 08.10.2022“. der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit den ersten Anmerkungen zum EKD-Beschluss zur „Rückführung“ vom 08.12.2022.

b) Pressemitteilung der EKD vom 09.11.2022

Pressemitteilung

Evangelische Kirche in Deutschland

9. Dezember 2022

Herausgegeben von der Pressestelle der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Herrenhäuser Str. 12
30419 Hannover

T. +49(511) 2796-264/268
F. +49(511) 2796-777

pressestelle@ekd.de
www.ekd.de

„Danziger Paramentenschatz" kehrt zurück

Ausdruck deutsch-polnischer Freundschaft: Spätmittelalterliche Textilien sollen von Lübeck zurück zur Marienkirche Gdańsk gebracht werden

Die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) und die Marienkirche Gdańsk haben sich darauf verständigt, in den kommenden Jahren das Eigentum an dem sogenannten „Danziger Paramentenschatz" von der UEK auf die Marienkirche Gdańsk zu übertragen und die Paramente an ihren Herkunftsort zurückkehren zu lassen. Eine entsprechende Absichtserklärung haben beide Seiten am Donnerstagabend (8.12.2022) im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Hannover unterzeichnet. Die aus der Marienkirche Gdańsk stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Textilien waren am Ende des Zweiten Weltkriegs von Mitgliedern der damals evangelischen Marienkirchengemeinde zum Schutz vor Kriegsschäden auf die Flucht mitgenommen worden und zu großen Teilen nach Westdeutschland gelangt. Hier wurden sie zunächst in der Marienkirche Lübeck zusammengeführt und von der Evangelischen Kirche der Union (EKU; heute: UEK), als Rechtsnachfolgerin der untergegangenen Evangelischen Marienkirchengemeinde Danzig dauerhaft an das St. Annen-Museum Lübeck ausgeliehen. Ein kleiner Bestand wird im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg aufbewahrt. Einzelne Paramente sollen als Leihgaben der Marienkirche Gdańsk auch künftig in Lübeck und Nürnberg ausgestellt werden.

„Stadt und Erzbistum Gdańsk freuen sich sehr, dass nach dem Dreifaltigkeitsaltar, der seit 2020 nach über siebzig Berliner Jahren wieder in der Marienkirche Gdańsk steht, demnächst auch der Paramentenschatz nach Hause kommt", sagte der Erzbischof Tadeusz Wojda bei der Unterzeichnung des Letter of Intent im Kirchenamt der EKD. Der UEK-Vorsitzende Kirchenpräsident Volker Jung hob den Geist der ökumenischen und der polnisch-deutschen Freundschaft hervor, in dem die Danziger Partner die Initiativen der UEK schon beim Dreifaltigkeitsaltar und nun bei den Paramenten aufgenommen hätten. Als Pfarrer der Marienkirche Gdańsk erinnerte Prälat Ireneusz Bradtke an die katholisch-evangelische Vergangenheit der Marienkirche Gdańsk und an die daraus folgende gemeinsame Verantwortung. Die Ratsvorsitzende der EKD, Präses Annette Kurschus, die in der EKD für die deutsch-polnischen Beziehungen zuständig ist, und Auslandsbischöfin Petra Bosse-Huber, die als Vizepäsidentin des Kirchenamtes der EKD den Amtsbereich der UEK leitet, erhoffen sich positive Wirkungen des Vorhabens auf die zwischenkirchlichen und zwischenstaatlichen Beziehungen. Als Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Gdańsk lobte Cornelia Pieper die Vereinbarung: „Das ist ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen, die die deutsch-polnische Freundschaft voranbringen und vertiefen."

Hannover, 9. Dezember 2022

Pressestelle der EKD
Carsten Splitt

c) Stellungnahmen / Proteste gegen den EKD-Beschluss

Dr. Jürgen Martens

53639 Königswinter
Am Härenberg 14
Tel.: 02244 5497
Fax: 02244 872545

Dr. Jürgen Martens, 53639 Königswinter, Am Härenberg 14

27. Dezember 2022

Vorsitzende des Rates der EKD
Frau Präses Annette Kurschus
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover

Danziger Paramentenschatz in Lübeck
Anlagen:

1. **Mein Schreiben an Ratsvorsitzen vom 15.10.2018**
2. **Mein Schreiben an OKR Dr. Philipps vom 12.11.2018**

Sehr geehrte Frau Präses Kurschus,

am 14. Dezember 2022 erschien in den Lübecker Nachrichten eine Kurznotiz des Inhalts, die EKD beabsichtige, den im Eigentum der EKD (früher der UEK) befindlichen und im Lübecker St. Annen-Museum wohlbehüteten Paramentenschatz aus der Danziger Marienkirche dorthin zurückzugeben. Mich befiel ungläubiges Staunen, ich wollte nicht begreifen, daß die evangelische Kirche derart leichtfertig und unbesonnen handeln würde. Als ich dann in der Pressemitteilung der EKD vom 09.12.2022 las, daß in Ihrem Kirchenamt am 08.12. eine Absichtserklärung über die Rückführung von *aus der Marienkirche Gdansk stammenden spätmittelalterlichen liturgischen Textilien* nach Gdansk unterzeichnet wurde, machte mich die Lektüre fassungslos; ich war entsetzt und wütend über das Verhalten der Oberen meiner evangelischen Kirche, deren Mitglied ich seit 83 Jahren bin. Als Konsequenz stellt sich mir die Frage, ob ich es noch mit meinem Gewissen vereinbaren kann, dieser Kirche anzugehören.
In der Pressemitteilung findet sich kein Hinweis darauf, daß es Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard Gülzow unter Lebensgefahr mit einigen ihm vertrauten Gemeindemitgliedern seiner evangelischen Gemeinde der Marienkirche zu **Danzig** Ende 1944 gelungen war, die unvorstellbar wertvollen Paramente seiner Kirche vor der drohenden Vernichtung durch die herannahende Rote Armee zu bewahren.
In absoluter Verkennung der historischen Situation spricht Ihre Pressemitteilung nur von **Gdansk** oder dem Paramentenschatz der **Marienkirche Gdansk**. Den deutschen Namen **Danzig** der einstigen deutschen Metropole an der Ostsee verwenden Sie geflissentlich **nicht**. Ist es diese Art von Anbiederung, die Sie mit Ihrem Amt als Beauftragte der EKD mit der polnischen Kirche verbinden? Was ist im Übrigen damit gemeint? Schließen Sie damit auch die Obhut für die evangelischen Christen augsburgischer Konfession in Polen ein? Bei meinen zahlreichen Besuchen etwa im masurischen Lötzen habe ich nichts davon spüren können, daß die offizielle Spitze der EKD sich um diese Christenmenschen je gekümmert hätte.

Wenn ich in der Pressemitteilung zur Kenntnis nehme, die liturgischen Gewänder seien *von Mitgliedern der damals evangelischen Marienkirchengemeinde* […] auf die Flucht mitgenommen worden und zu großen Teilen nach Westdeutschland gelangt, bin ich wiederum fassungslos über die hier offenbar werdende Ignoranz. Darf ich den Ausdruck *mitgenommen* so interpretieren, als sei damit ein Unrechtsakt verbunden, den es nunmehr mit der Unterzeichnung der Absichtserklärung zu heilen gelte? Die Behauptung schließlich, der Paramentenschatz sei zu großen Teilen nach Westdeutschland gelangt, ist schlichtweg falsch. Der größte Teil des Schatzes (183 Teile) verblieben in Thüringen – die DDR-Führung hat sie seinerzeit an Polen überstellt –, 106 Teilstücke konnte Dr. Gülzow in seinem Pfarrhaus an der Lübecker Lutherkirche wieder vereinen. Zu weiteren Einzelheiten verweise ich auf meine beigefügte Eingabe an Herrn Bischof Bedford-Strom vom 18. Oktober 2018, ebenso auf den informativen Beitrag von Albrecht Philipps *Zur Geschichte des Danziger Paramentenschatzes seit 1944* (in: Birgitt Borkopp-Restle, Der Schatz der Marienkirche zu Danzig. Liturgische Gewänder und textile Objekte aus dem späten Mittelalter, Affalterbach 2019, pp. 22-24).
Am 5. – 7. Oktober 2018 veranstalteten das Kulturwerk Danzig und die Danziger Naturforschende Gesellschaft in Lübeck eine Tagung, die ganz wesentlich dem Thema Paramentenschatz der Danziger Marienkirche gewidmet war. Zuvor hatte ich beobachtet, daß der Paramentenschatz aus Danzig nicht mehr im Lübecker St. Annen-Museum gezeigt wurde. Die auf der Tagung offenbleibende Frage, was mit dem Paramentenschatz geschehen sei bzw. geschehen werde, veranlaßten mich zu meiner Anfrage bei Herrn Bischof Bedford-Strom vom 18. Oktober 2018. In der Antwort, die Herr OKR Dr. Albrecht Philipps mir am 6. November 2018 erteilte, hieß es lapidar, eine Rückführung des Lübecker Teils der Paramente nach Polen sei nicht vorgesehen. Diese Formulierung schloß allerdings eine spätere Rückführung nicht konsequent aus. Das habe ich Herrn Philipps in meiner Replik vom 12.11.2018 mitgeteilt (s. beigefügte Anlage).
Das St. Annen-Museum mit seiner kenntnisreichen Direktorin Dr. Dagmar Täube organisierte ab 19. Januar 2019 eine sehenswerte Ausstellung mit ausgesuchten wunderschönen Beispielen aus dem Danziger Paramentenschatz.
Sollen nunmehr alle Mühen der Involvierten wie auch die hohen finanziellen Mittel vergeblich gewesen sein? Ich vermag das gedanklich nicht zu realisieren. Zudem empfinde ich es als Vertrauensbruch, wenn mir Ihr Vorgänger im Amt mitteilen läßt, eine Rückgabe sei nicht beabsichtigt, und fünf Jahre später ist diese Aussage nur noch Makulatur.
Nachstehend gebe ich Ihnen den Inhalt des Kulturparagraphen 96 aus dem Bundesvertriebenengesetz zur Kenntnis. In meiner gesamten beruflichen und wissenschaftlichen Tätigkeit habe ich mich ihm verpflichtet gefühlt:

Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge (Bundesvertriebenengesetz - BVFG)
§ 96 Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge und Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Bund und Länder haben entsprechend ihrer durch das Grundgesetz gegebenen Zuständigkeit das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewusstsein der

Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Sie haben Wissenschaft und Forschung bei der Erfüllung der Aufgaben, die sich aus der Vertreibung und der Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge ergeben, sowie die Weiterentwicklung der Kulturleistungen der Vertriebenen und Flüchtlinge zu fördern. Die Bundesregierung berichtet jährlich dem Bundestag über das von ihr Veranlasste.

Nimmt man die Verpflichtung, die sich aus diesem Gesetz auch für die EKD ergibt, ernst, dann begeht die offizielle Kirche mit dem Plan einer Rückführung m. E. einen Verfassungsbruch, der sich aus Art. 14, 2 GG ableiten läßt. Der Wortlaut der Verfassung lautet: *Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.* Die Rücküberstellung der in Lübeck bewahrten Danziger Paramententeile nach Polen dient keineswegs dem Wohle der evangelischen Danziger Christen noch dem der deutschen Bevölkerung insgesamt.

Ein ganz persönliches Wort an Sie - ich möchte es auch als Neujahrswunsch an meine evangelische Kirche verstanden wissen: Bitte üben Sie als offizielle Kirche die Ihnen obliegenden seelsorgerischen Aufgaben viel ernsthafter aus, als es bisher in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, und vermeiden Sie – wo es sich umgehen läßt – ein politisches Agieren. Sonst, fürchte ich, wird es eine machtvolle evangelische Kirche in absehbarer Zeit nicht mehr geben.

Ich fordere Sie auf, die Absichtserklärung vom 8. Dezember 2022 nicht zu realisieren. Vielmehr sollten Sie nach einer einvernehmlichen Lösung mit Ihren polnischen Mitunterzeichnern suchen, die die deutsche Interessenlage und deutsche Befindlichkeiten im Auge hat.

Abdrucke dieses Briefes gehen u. a. an Herrn OStD Hans-Jürgen Kämpfert, an das Präsidium des BDV, an Museumsdirektorin Dr. Dagmar Täube und an Reinhard Hanke, Sachwalter der Westpreußen in Berlin.

Mit freundlichen Grüßen

Gez.: Dr. Jürgen Martens

Anlagen:

1. Mein Schreiben an Ratsvorsitzen vom 15.10.2018
2. Mein Schreiben an OKR Dr. Philipps vom 12.11.2018

Anlage 1

Dr. Jürgen Martens

53639 Königswinter
Am Härenberg 14
Tel.: 02244 5497
Fax: 02244 872545

Dr. Jürgen Martens, 53639 Königswinter, Am Härenberg 14

15. Oktober 2018

Herrn Bischof
Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm
Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover

Danziger Paramentschatz in Lübeck

Sehr geehrter Herr Bischof Bedford-Strohm,

zwischen dem 5. bis 7. Oktober 2018 veranstalteten das Kulturwerk Danzig und die Danziger Naturforschende Gesellschaft ihr XXXIX. Forum Gedanum in Lübeck. Ein wichtiger Themenkomplex waren die Paramente aus der Danziger Marienkirche.
Große Teile der Danziger Paramente rettete der letzte evangelische Pfarrer an der Marienkirche zu Danzig, Oberkonsistorialrat Dr. Gerhard M. Gülzow, nach Lübeck. Die Paramente befanden sich seit ihrer Überführung nach Lübeck im Eigentum der UEK, heute im Eigentum der EKD.
Der Öffentlichkeit waren die Paramente zunächst ab Ende der 50er Jahre in der Lübecker Marienkirche zugänglich, allerdings ohne den für diese außerordentlich wertvollen Textilien notwendigen Schutz. Wohl über einen unbefristeten, jederzeit kündbaren Übereignungs- und Leihvertrag mit der Hansestadt Lübeck wurden die Paramente später in das Lübecker St. Annen-Museum überführt. In einer modernsten Ansprüchen genügenden Klimakammer war der Paramentenschatz aus Danzig für Museumsbesucher zugänglich. Das war bis etwa 2000 möglich; seither ist der Ort, an dem die Klimakammer sich befand, eine Baustelle, und die Paramente sind der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich. Das steht übrigens im Widerspruch zur Internetangabe des Museums, wonach zu den *Highlights der Sammlung* [...] *der einzigartige Passionsaltar von Hans Memling und der* ***Danziger Paramentenschatz*** [Hervorhebung J. M.]gehören.

E-mail: dr.juergen-martens@t-online.de • www.ostdeutsche-museen.de

Einigen Mitgliedern des Kulturwerks Danzig wurde es vor einiger Zeit seitens des St. Annen-Museums ermöglicht, Zugang zu dem Paramentenschatz zu erhalten. Allerdings wurden ihnen nur zwei Caseln gezeigt, der restliche Teil der Sammlung bedauerlicherweise nicht. Meine Fragen an Sie als Ratsvorsitzenden der EKD, der Eigentümerin des Danziger Paramentenschatzes, lauten:

- Befindet sich der Paramentenschatz aus Danzig noch im Bestand des St. Annen-Museums, oder ist er – ohne die Öffentlichkeit zu informieren – inzwischen an Polen übergeben worden? (Meine entsprechenden Fragen während des XXXIX. Forum Gedanum blieben unbeantwortet.)
- Wenn, wie ich hoffe, die Paramente sich noch in Lübeck befinden, frage ich Sie, was die EKD unternimmt, um den Kirchenschatz mit Danziger Herkunft der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen? Es ist dem Liebhaber sakraler Kunst nicht zu vermitteln, daß die Danziger Paramente seit nunmehr fast 20 Jahren nicht mehr gezeigt werden, obwohl das Museum über eine modernsten Ansprüchen genügende Präsentationsmöglichkeit (Klimakammer mit elek-tronischer Beleuchtungssteuerung) verfügt. Diese bedeutende mittelalterliche Sakralkunstsammlung aus dem Kulturraum des historischen deutschen Ostens (an dieser Stelle ist an den Staat des Deutschen Ordens in Preußen zu erinnern, aus dessen Zeit die ältesten Stücke der Sammlung stammen) nur im Museumsmagazin zu verwahren, kann und darf nicht die Lösung sein.
- Welche vertraglichen Vereinbarungen bestehen zwischen dem Eigentümer und dem Leihnehmer, um letzteren (also Lübeck und dessen St. Annen-Museum) zu veranlassen, möglichst kurzfristig den Paramentenschatz aus Danzig wieder öffentlich zu präsentieren? Sollte das nicht möglich sein, wäre dann nicht zu überlegen, diesen Sakralschatz beispielsweise dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg leihweise zu überlassen? Wenigstens könnte dieser Ansatz ein Druckmittel gegenüber der Hansestadt Lübeck darstellen.

Für eine Beantwortung meiner Fragen wäre ich Ihnen sehr verbunden.

Mein Schreiben geht in Kopie an das Kulturwerk Danzig, die Danziger Naturforschende Gesellschaft und an die Landsmannschaft Westpreußen e. V. – Landesgruppe Berlin.

Mit freundlichen Grüßen

Gez.: Dr. Jürgen Martens

Anlage 2:

Dr. Jürgen Martens

53639 Königswinter
Am Härenberg 14

Tel.: 02244 5497
Fax: 02244 872545

Dr. Jürgen Martens, 53639 Königswinter, Am Härenberg 14

12. November 2018

Herrn OKR

Dr. Albrecht Philipps
Union Evangelischer Kirchen in der
Evangelischen Kirche in Deutschland

Herrenhäuser Straße 12
30419 Hannover

Danziger Paramentenschatz in Lübeck

Sehr geehrter Herr Dr. Philipps,

haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 6. November d. J. Es wurde nicht nur von mir, sondern auch von meinen Danziger Freunden mit Genugtuung aufgenommen. Das gilt vor allem für Ihre Hinweise auf eine Wiederpräsentation des Danziger Paramentenschatzes im Lübecker Sankt-Annen-Museum ab dem 18. Januar 2019 verbunden mit einem Katalog.
Ein „Wermutstropfen" in Ihrem Schreiben bleibt, wenn Sie festhalten, daß eine *Rückführung des Lübecker Teils der Paramente nach* Polen […] *nicht vorgesehen* sei. Eine eindeutigere Formulierung wäre wünschenswert in dem Sinne gewesen, daß die UEK als Eigentümerin der Paramente eine Rückführung vollkommen ausschließt. Ich möchte Sie sehr herzlich bitten, dieses Ansinnen Herrn Bischof Bedford-Strohm nahezubringen.
Grundsätzlich habe ich bei Rückführungsfragen deutschen Kulturgutes immer das ungute Gefühl, daß wir Deutsche zu viel des Guten tun. Erinnern möchte ich an die Rückgabe der katholischen Kirchenbücher aus Westpreußen an die polnische Kirche. Sie waren im Zentralarchiv der katholischen Kirche in Regensburg ohne Frage gut und sicher verwahrt. Zusagen, die der Vatikan gegenüber Kardinal Lehmann damals im Zusammenhang mit der Rückgabe gab, wurden überdies nicht eingehalten. Erinnern möchte ich auch an die unverständliche Rückgabe der Bibliothek der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig seitens des Landes Bremen mit der Begründung, es handele sich ohnehin um polnische Literatur, die man hier nicht lesen könne. Diese Begründung wurde ohne Sachkenntnis gegeben, denn es handelte sich in der Tat um ältere deutschsprachige wissenschaftliche Literatur.

Nochmals Dank für Ihr Antwortschreiben und mit freundlichen Grüßen

Gez.: Dr. Jürgen Martens

c) Schreiben von Oberstudiendirektor Hans-Jürgen Kämpfert, Lübeck:

Gesendet: Mittwoch, 21. Dezember 2022 um 22:04 Uhr
Von: "Hans-Jürgen Kämpfert"
An: uek@ekd.de
Betreff: Danziger Paramente in Lübeck

Sehr geehrte Damen und Herren!

Am Mittwoch, dem 14. 12. 2022, las ich in den weltberühmten "Lübecker Nachrichten" einen kurzen Artikel mit dem wesentlichen Inhalt

"Rund 100 mit feinsten Stickereien verzierte liturgische Gewänder sollen von Lübeck nach Danzig zurückkehren. Darauf haben sich laut der Kulturstiftung der Hansestadt Lübeck
die Union Evangelischer Kirchen in der EKD und die Marienkirche Danzig geeinigt."

Es handelt sich offensichtlich um die 103 äußerst kostbaren Paramente,
die um 1945 größtenteils von Flüchtlingen unter größten Mühen, oft unter Todesgefahr, aus Danzig in den Westen gebracht, gerettet und in Lübeck gesammelt und bewahrt wurden.
(s. im Anhang meinen Beitrag, neue Fassung: Über die Paramente aus den St. Marienkirche zu Danzig.
Aus: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur. Schriftenreihe der Danziger
Naturforschenden Gesellschaft, Hrsg. Prof. Dr. G. Gornig, Band 14, Marburg 2022, S. 127 - 134.)

Ich sehe keinen sachlichen Grund, diese Stücke nach Danzig zu geben, wo ohnehin noch 183 dieser alten Gewänder vorhanden sind. Die Pflege und Erhaltung dieser Stücke dürfte nicht billig sein!
In Lübeck ist gerade vor etwa drei Jahren ein besonders schöner Remter des St. Annen-Museums als "Paramentenkammer" eingerichtet worden; er wäre nun überflüssig.
Anlässlich der sehr eindrucksvollen Eröffnungsveranstaltung mit Ihrer Beteiligung ist ein solches Vorhaben auch von Ihrer Seite eindeutig abgelehnt worden.
Die Danziger Paramente stellen ein so wertvolles und wesentliches Beispiel für die kulturellen Leistungen der Menschen in den damaligen deutschen Ostgebieten dar, dass sie für die Präsentation in der Bundesrepublik Deutschland unverzichtbar sind.
Die Vertriebenen, vor allem diejenigen aus Danzig und Westpreußen, zeigen in Lübeck und Umgebung keinerlei Verständnis für diese Maßnahme - wenn sie denn einen realistischen Hintergrund haben sollte. Auch an diesem Beispiel versteht man
die zahlreichen, besorgniserregenden Kirchenaustritte aus der evangelischen Kirche.
Mir fehlt für diese Entscheidung die Transparenz, die sonst überall angemahnt wird.

Ich bin überaus enttäuscht über dieses Vorhaben meiner Kirche und bitte eindringlich darum,
es noch einmal zu überdenken und davon Abstand zu nehmen.
Es wäre ein wesentliches Signal in der Weihnachtszeit!

Mit freundlichen Grüßen Hans-Jürgen Kämpfert

Gesendet: Donnerstag, 22. Dezember 2022 um 18:04 Uhr
Betreff: Danziger Paramente

Sehr geehrte Frau Dr. Täube!

Anläßlich der Eröffnung der neuen "Paramentenkammer" vor
etwa drei Jahren lernten wir uns auch kurz persönlich kennen,
und ich übersandte Ihnen meinen kleinen Bericht über das bisherige Schicksal dieser Danziger Paramente.

Nun las ich in den LN vom 14. 12. 22 die Ankündigung von der "Rückkehr" dieser Paramente nach Danzig.
Die Danziger und die Westpreußen aus Lübeck und Umgebung und auch ich sind entsetzt über dieses Vorhaben und wollen sich für den Verbleib der Paramente in Lübeck einsetzen.

Gerne würde ich von Ihnen wissen, wie das St. Annen-Museum diese Frage sieht.
Kann das Museum damit zufrieden sein, sämtliche Paramente zu verlieren?
Kann der hervorragend schön eingerichtete Remter in dieser Form erhalten bleiben, wenn sämtliche Paramente verschwinden?
Ist es vernünftig, ein so kostbares Kulturgut nach Danzig zu transferieren, wo doch schon 183 solcher Gewänder vorhanden sind?
Natürlich würde ich mich sehr freuen, einen wenigstens kurzen Kontakt mit Ihnen über diese Fragen zu erhalten, zumal Sie doch Danzig hinsichtlich dieser Problematik jetzt kennen gelernt haben.

Mit den besten Wünschen für frohe Feiertage und ein gesundes neues Jahr und herzlichen Grüßen

Ihr Hans-Jürgen Kämpfert

02) Steht das Regionalmuseum des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Krokowa (Polen) vor dem Aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Vorbemerkung:

Soweit in meinem Beitrag im Rundbrief 830 vom 15.12.2022, Seiten A 8 - A 11, zum Mobiliar des Danzig-Zimmers in Krockow die Rede ist, bedurfte der Text eine sachliche Korrektur aufgrund des Telefonats mit Frau Dr. Reisinger-Weber. Das Mobiliar wurde seinerzeit vom WLM mit Projektmitteln des Bundes erworben.

Seit dem Beginn der Coronakrise ist die Beziehung zwischen der deutschen Kulturstiftung Westpreußen und der polnischen Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturzentrum nicht ohne Konflikte. Besonders betroffen von dieser Krise ist davon die Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Polen.

Die Auswirkungen dieses Konfliktes auf die Außenstelle erläutert nachstehender Bericht:

Steht das Regionalmuseum des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Krokowa (Polen) vor dem Aus?

1998 wurde die Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums (WLM) in Krockow/Krokowa (Polen) gegründet. Von Beginn an war Dr. Lothar Hyss, Direktor des WLM, mit der Außenstelle seines Museums – auch wegen seiner polnischen Sprachkenntnisse – bis zu seiner unverständlichen Abberufung aus den Gremien der Stiftung Europäische Begegnung/ Kaschubisches Kulturzentrum durch den Vorstand der Kulturstiftung Westpreußen 2016 sehr eng verbunden.

Die Grundlagen für die Gründung der Außenstelle in Krockow waren u. a.:

- Der Vertrag über Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturzentrum und der Erik von Witzleben-Stiftung zur Pflege altpreußischer Kultur (nach Namensänderung firmiert sie unter Kulturstiftung Westpreußen e. V.) vom 6. August 1998.
- Vertragsergänzung (Laufzeit des Vertrages geändert auf unbestimmte Zeit) vom 6. November 2000.
- Gemeinsame Erklärung des Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe der Republik Polen und des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und Medien der Bundesrepublik Deutschland vom 6. November 2000. Diese Gemeinsame Erklärung - abgestimmt zwischen beiden Kulturministerien und den Auswärtigen Ämtern beider Länder – wurde nicht wirksam, weil das polnische Außenamt am 5. November 2000 aus hier unbekannten Gründen seine Zustimmung zurücknahm.

Die Gemeinsame Erklärung wollte sicherstellen, daß der Vertrag vom 6. August 1998 von beiden Staaten für die gemeinsame kulturelle Arbeit in Krockow erklärtes Ziel war. Nach Gründung der Außenstelle in Krockow hat der Bund diese Einrichtung von 1998 bis 2020 mit insgesamt 700.000 Euro gefördert. Die polnische Seite trug etwa in gleicher Höhe mit Sachmitteln zur Förderung der Einrichtung bei. Ein Vertrag vom 06.12.2002 legte fest, daß die Bundesmittel zweckgebunden und nur bestimmt seien für das Betreiben *eines Deutsch-Polnischen Museums in der Ortschaft Krockow im Landkreis Putzig in der Republik Polen.*

Bis 2020 wurde das Krockower Museum von kenntnisreichen und hervorragend Deutsch sprechenden Kustodinnen geleitet.

Neben der Ausstellungstätigkeit sahen sie die Priorität immer neben einer engen Zusammenarbeit mit dem WLM und ihrer Einrichtung darin, die kulturellen, historischen und landeskundlichen Resultate grenzüberschreitend in Ausstellungen, Projekten, Konferenzen und Symposien der Öffentlichkeit vorzustellen.

Bis Mitte 2020 war die museale Arbeit in Krockow auf einem guten Weg. Die mit der Gründung der Außenstelle verknüpften Hoffnungen der Initiatoren auf deutscher wie auf polnischer Seite schienen sich zu erfüllen. Ein Indiz waren beeindruckende Besucherzahlen im Museum und bei Schloßführungen: allein 16.025 Besucher im Jahre 2018!

Die Nachbesetzung der Position der Schloßdirektion Krockow 2019 leitete eine Neuorientierung ein. Die neue Direktorin, eine promovierte Kunsthistorikerin, sah und sieht es als eine ihrer wesentlichen Aufgaben an, selbst im Schloß mit kulturellen Maßnahmen zu agieren, die zuvor zu dem Wirkungsbereich des Museums gehört hatten. Das führte zu einer Konkurrenzsituation zwischen Schloß- und Museumsleitung. Die letzte Museumsleiterin beendete daher ihre Tätigkeit in der zweiten Hälfte 2020, ohne daß es bisher zu einer adäquaten Ersatzlösung kam.

Eine nicht unbedeutende Rolle spielte die vom Bund für die Außenstelle bereit gestellten Haushaltsmittel. Denn die Schloßdirektion verwandte Teile der musealen Zuwendung – entgegen der vertraglichen Vereinbarung, aber wegen der Coronakrise – zum Aufrechterhalten des Schloßbetriebes in Gastronomie und Hotel. Ohne diese Maßnahme wäre der Schloßbetrieb am Ende gewesen.

Die deutsche Seite, d. h. die unzuständige Kulturstiftung Westpreußen, verlangte die Rückzahlung von rd. 8.000 Euro, die zuwendungsrechtlich nicht korrekt verwendet worden waren. Dazu war und ist bis heute die Schloßverwaltung nicht in der Lage. Daneben forderte die Kulturstiftung Westpreußen die Rückgabe einer befristet zur Verfügung gestellten Leihgabe des Bundes, und zwar das Mobiliar eines Danzig-Zimmers vom Ende des 18. Jahrhunderts. Der damalige Direktor des WLM hatte das Mobiliar von dem Ehepaar Stoermer mit Mitteln des Bundes - einem fünfstelligen Betrag - zum Zwecke der Ausstellung im Schloß Krockow erworben. Die Rückgabeforderung ist zweifelsfrei rechtens, aber andere Lösungen wären denkbar: Der befristete Leihvertrag ließe sich in einen Dauerleihvertrag ändern. Er könnte dahingehend ergänzt werden, daß eine ständige Nutzung als Trauzimmer ausgeschlossen und ggf. auf wenige Ausnahmen beschränkt wird. Anzumerken ist, daß in dieser Rückgabeangelegenheit das WLM und nicht der Vorstand der Kulturstiftung Westpreußen zuständig ist. Gleiches gilt für die im Raum stehende Rückzahlung. Als Beauftragte für den Haushalt nach § 23 BHO ist die alleinige Zuständigkeit der Museumsleitung bzw. der Verwaltungsleitung für die ordnungsgemäße Verwendung der institutionellen Haushaushaltsmittel gegeben. Nur sie können die Rückzahlung im Benehmen mit dem BVA fordern.

Das Agieren der Kulturstiftung Westpreußen gefährdet in hohem Maße zwanzigjährige erfolgreiche deutsch-polnische museale Zusammenarbeit in Krockow. Die vom deutschen Steuerzahler bereitgestellten Haushaltsmittel von 700.000 Euro sind somit ein Flop, sollte das Erfolgsmodell Krockow scheitern.

Derzeit ist ein Tiefpunkt in den deutsch-polnischen Beziehungen zwischen Krockow und Warendorf festzustellen. Was könnte für eine Normalisierung des Verhältnisses getan werden?

- Ist die Konstruktion der Kulturstiftung Westpreußen mit großem, landsmannschaftlichem Einfluß zur Konfliktlösung geeignet, ist dieses Modell zeitgemäß? Müßte nicht über ein alternatives Trägermodell nachgedacht werden, in dem die Landsmannschaft ihren maßgebenden Einfluß verliert und die öffentliche Hand entsprechend ihrer alleinigen finanziellen Förderung des WLM mehr Verantwortung übernimmt? Die Landsmannschaft hat zwar in den siebziger Jahren das WLM gegründet und dabei große Verdienste erworben. Doch seit der Übernahme der institutionellen Förderung 1990 durch den Bund hat sich die Verantwortlichkeit der öffentlichen Hand für das WLM grundlegend geändert. Die öffentlichen Hände (Bund, Land NRW, Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie Stadt Warendorf) wären dann im Stiftungsrat mit je einem Sitz präsent, auf die Landsmannschaft entfiele ein Sitz und darüber hinaus müßte die polnische Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe mit Sitz und Stimme im Stiftungsrat der zu begründenden Stiftung Westpreußisches Landesmuseum vertreten sein.

- Aktuell müßten die Kulturstiftung Westpreußen und die Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe kurzfristig zusammentreten und konstruktiv über eine einvernehmliche Lösung beraten, wie die Außenstelle des WLM in Krockow fortgeführt werden kann. Dazu gehören die Klärung der offenen finanziellen Probleme, aber auch die Neubesetzung der Leitungsstelle in der Außenstelle mit einem deutschkundigen Museologen/Historiker. Die deutsche Seite muß an der Nachbesetzung beteiligt sein.

Schreiben an Frau Reisinger-Weber:

Dr. Jürgen Martens

53639 Königswinter
Am Härenberg 14
Tel.: 02244 5497
Fax: 02244 872545

Dr. Jürgen Martens, 53639 Königswinter, Am Härenberg 14

27. Dezember 2022

Frau
Dr. Jutta Reisinger-Weber
Galgenberg 16
64739 Höchst/Odw.

Gedächtnisniederschrift des Telefonats vom 20.12.2022 und daran anknüpfende Überlegungen

Sehr geehrte Frau Reisinger-Weber,

am Dienstag, dem 20.12.2022, führten wir ein denkwürdiges Telefonat. Sie machten mich auf einen Fehler in meinem Bericht Steht das Regionalmuseum des Westpreußischen Landesmuseums in Krockow/Krokowa (Polen) vor dem Aus? auf meiner Website aufmerksam, der sich auch in dem AW-Rundbrief 380 von Herrn Hanke wiederfindet. Meinen Text habe ich entsprechend geändert, der von Herrn Hanke wird im Rundbrief 381 korrigiert.
Mit diesen Änderungen hat sich allerding an meiner grundsätzlichen Kritik an der Kulturstiftung Westpreußen nichts geändert.

In dem Gespräch betonten Sie zwei für Sie wesentliche Aspekte:

1. Die Rückgabe des in im Schloß Krockow ausgestellten Danzig-Zimmers und die Rückzahlung von rd. € 8.000,00 seitens der Schloßverwaltung Krockow an den deutschen Geldgeber. Wenn ich Sie recht verstanden habe, sollte die Rückzahlung direkt an die Kulturstiftung gehen.

2. Grundsätzlich Kritik am Kofundator der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe, Ulrich Graf von Krockow.

Meinerseits verwies ich auf die generelle Gefährdung der Außenstelle Krockow des Westpreußischen Landesmuseums aufgrund der Verhaltensweise der Westpreußischen Kulturstiftung. Daß eine prinzipielle Gefährdung des Westpreußischen Landesmuseums folgen kann, sei am Rande angemerkt.

Grundsätzliche Bemerkungen zum Verhältnis Stiftung und Museumsleiter:

Die Mißverständnisse zwischen Kulturstiftung Westpreußen und dem von ihr getragenen Westpreußischen Landesmuseum begannen unmittelbar, nachdem Prof. Dr. Erik Fischer das Amt des Vorsitzenden im Stiftungsvorstand übernahm. Er veranlaßte 2016 eigenmächtig die Abberufung von Dr. Hyss im

Stiftungsrat der polnischen Stiftung durch. Ein verhängnisvoller Fehler: Denn in der Folge fehlte ein sprachkundiger deutscher Vertreter im Stiftungsrat, der zudem über ausgezeichnete persönliche Kontakte zu allen polnischen Museen an der unteren Weichsel und in der Gemeinde Krokowa verfügte. Seither ruhen diese deutsch-polnischen Beziehung; außerdem hat es bis auf eine einzige Teilnahme von Herrn Fischer an einer Stiftungsratssitzung in Krockow im Jahre 2016 keine persönlichen Kontakte zwischen beiden Stiftungen gegeben. Zwischen den Stiftungen herrscht im Übrigen ein Ungleichgewicht: Während die polnische Seite in der Kulturstiftung Westpreußen im Stiftungsrat nicht mit Sitz und Stimme vertreten ist, nimmt die deutsche Seite dieses Recht wie selbstverständlich in Anspruch.

2017 fertigte der Vorstand der Kulturstiftung Westpreußen einen sogenannten Evaluierungsbericht zur Tätigkeit des Museumsleiters am Westpreußischen Landesmuseum und seines Teams an. Auch wenn die erhobenen Vorwürfe Punkt für Punkt vom Museum widerlegt wurden, war der Bericht ein Tiefschlag für die Beziehungen zwischen Museum und Trägerorganisation, der auch nicht mehr in der Folge behoben wurde.

Das egomanische Verhalten des damals amtierenden Vorstandsvorsitzenden, der keine „anderen Götter" neben sich dulden wollte oder konnte, führte dazu, daß Frau Dr. Gisela Borchers, wenig später ich und danach auch Reinhard Hanke im Vorstand nicht mehr mitwirkten. Auf mich wirkt das Verhalten von Herrn Fischer wie eine *damnatio memoriae* des außerordentlich verdienstvollen Museumsleiters Dr. Lothar Hyss. Die Nachbesetzung der landsmannschaftlichen Vertreter in den Stiftungsgremien entsprachen den Vorstellungen von Herrn Fischer. Daß auch Sie dazu gehörten, indem Sie den Stiftungsratsvorsitz ab 2017 übernahmen, erstaunt mich. Sie hätten dieses Amt wegen Befangenheit verweigern können, war doch Ihr Verhältnis zu Dr. Hyss während Ihrer Tätigkeit am Westpreußischen Landesmuseum nicht ungetrübt.

Auch das Ausscheiden der Museumsfachfrau Dr. Ewa Szymańska aus dem Danziger Stadtmuseum im Jahre 2021 – eine vertraute Kollegin von Dr. Hyss - spricht überdies Bände. Für Dr. Hyss waren die ständigen Querelen mit der Kulturstiftung, denen er sich ausgesetzt sah, verhängnisvoll. Er starb am 22. März 2022 plötzlich und unerwartet. Wie von den mit Interna Vertrauten nichts anderes erwartet wurde, war kein Vertreter der Kulturstiftung und der Westpreußischen Gesellschaft bei der Trauerzeremonie anwesend und erwies dem Toten die letzte Ehre.

Mein Rat an Sie lautet: Machen Sie sich stark für eine neue Form der Trägerschaft. Es könnte eine Museumsstiftung Westpreußisches Landesmuseum entsprechend dem Beispiel der Pommern in Greifswald, der Schlesier in Görlitz oder der Donauschwaben in Ulm sein. Das Übergewicht der landsmannschaftlich bestimmten Vertreter in der Kulturstiftung Westpreußen sollte beendet werden. Nur dann hat das Westpreußischen Landesmuseum eine Überlebenschance.

Zu Ihren Aspekten 1. und 2.:

1. Sie betonten, daß die Rückführung des Danzig-Zimmers nach Warendorf auf eine Weisung des BKM zurückgeht. Aus meiner langjährigen Erfahrung im BMI/BKM ist für mich nicht vorstellbar, daß ein Referatsleiter Kenntnisse – zumal bei mehrfachem Wechsel in der Leitungsfunktion - zu Leihverträgen besitzt, es sei denn, er wurde von bestimmter Seite darauf aufmerksam gemacht. Das kann in diesem Fall nur von der Kulturstiftung Westpreußen ausgegangen sein.
   Grundsätzlich wären im Benehmen mit dem BKM andere Lösungen denkbar gewesen: etwa die Wandlung des bestehenden (einjährigen) befristeten Leihvertrages in ein Dauerleihverhältnis. Die nunmehr aufgetretene Konfrontation zwischen der deutschen und polnischen Seite hätte sich vermeiden lassen.
   Wenn Sie im Gespräch betonten, die deutsche Seite fordere derzeit nicht prioritär die Rückzahlung von rd. € 8.000, so gibt es im Schriftwechsel nicht den geringsten Hinweis für ein Einlenken der deutschen Seite. Ihre Forderung bleibt somit uneingeschränkt bestehen

2. Ihre Kritik an Ulrich Graf von Krockow ist nach meiner Kenntnis unbegründet. Der Kulturstiftung Westpreußen sind die Sitzungsprotokolle des Stiftungsrats der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturerbe zugegangen! Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn Sie festhalten, das sei nicht der Fall. Mich stört, daß Sie nur Graf Krockow benennen, nicht aber die Gemeinde Krokowa. Beide sind gleichberechtigte Kofundatoren der polnischen Stiftung. Dabei ist hervorzuheben, daß Graf Krockow neben Deutsch auch die polnische Sprache beherrscht und damit gleichsam zum natürlichen Gesprächspartner avancierte.

   Daß ein besonderes Verhältnis zwischen Graf Krockow und der örtlichen polnischen Bevölkerung besteht und er auf einen freundschaftlichen Ausgleich zwischen Deutschen und Polen seit seiner Rückkehr in die nördliche Kaschubei im Jahre 1990 hinarbeitet, ist auch familiär begründet. Die Großmutter Ulrich Graf von Krockows, Hedy von Quistorp, Herrin auf Gut Below nahe den Besitzungen in Krockow, wurde beim Einmarsch der Roten Armee auf dem Gut 1945 brutal ermordet. Den polnischen Arbeitern auf dem Gut wurde unter Androhung der Todesstrafe verboten, die Tote zu bestatten. Sie setzten sich über das Verbot hinweg und bestatteten die Ermordete in einem nahe gelegenen Buchenhain. Die Pflege des Grabes wurde während der kommunistischen Zeit beibehalten, und die Familie von Krockow fand bei ersten Besuchen in ihrer angestammten Heimatregion ab 1990 ein wohlgepflegtes Grab vor. Ein Zeichen der bestehenden guten deutsch-polnischen Beziehungen!

Ich empfehle Ihnen ganz persönlich, aber auch der Kulturstiftung Westpreußen: Beenden Sie die Mißhelligkeiten mit der polnischen Stiftung; arbeiten Sie unverzüglich darauf hin, daß das Pflänzchen der deutsch-

polnischen Begegnung und Freundschaft in Krockow nicht weiter Schaden nimmt und die Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums im regionalen Museum der Gemeinde Krockow/Krokowa weiterlebt.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. Jürgen Martens

Kopien dieses Schreibens erhalten:

- Ulrich Graf von Krockow
- Reinhard Hanke, Berlin

03) Die Würfel sind gefallen…??? Wie sieht die Zukunft des Westpreußischen Landesmuseums aus?

Dr. Jürgen Martens, Königswinter

Dieser Beitrag steht jetzt auch im weltweiten Netz auf den Seiten „Ostdeutsche Museen“:

http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslasndesmuseum_wp.html

Zu den Leserbriefen:

04) Am 18. November 2022 schreibt uns Hermann Lachmann

Sehr geehrter Herr Reinhard Hanke,

ich vergesse Dich nicht bei meiner "humanistischen Aufklärungsarbeit", obwohl ich als "Armes Deutschland" bemitleidet wurde und Dich zeitweise aus meinem Verteiler gestrichen habe:

„Was dich in Schwierigkeiten bringt, ist nicht das, was du nicht weißt. Es sind vielmehr die Dinge, die du sicher weißt, die aber doch nicht so sind."
Oder: „Die Lüge, die zur Hälfte wahr ist, ist die schwärzeste aller Lügen, denn sie verleitet dich zu falschen Schlussfolgerungen."

Zitiert n.: „Kritisch Denken im Zeitalter der Lügen", Daniel J. Levetin, 2018

Gedanken: Ideologie versus Wissenschaft – 13.11.22

Anlässlich des bedeutenden Tages unserer Geschichte, „Fall der Mauer durch die Friedliche Revolution in der DDR 1990", sei es angebracht alte und neue Ideologien in Frage zu stellen!

Man sollte nicht alles glauben, was einem einfällt.

Beispiel: Bei Tests wurde festgestellt, dass Versuchspersonen die Häufigkeit von Todesfällen durch Erkrankungen und solche durch Unfälle gleich hoch bewerten, aufgrund der emotionsgeladenen Berichterstattung der Nachrichten. Aber Erkrankungen treten 18 mal häufiger auf!

Wir können uns nicht vorstellen, das regelmäßige Effekte genauso dem Zufall unterliegen wie unregelmäßige. Und sobald wir ein Muster erkennen, versuchen wir eine Einordnung. Wir geben diesem **schnellen Denken** in unseren Köpfen den Vorzug, obwohl damit die Wirklichkeit ungenau widergespiegelt wird! Bei der Berichterstattung von Nachrichten und deren Wiederholungen, und dies bei allen Medien, werden eigentlich nur die „Emotionen" angesprochen und nicht das eigene „Wissen". Durch unsere Denkfaulheit, aus Bequemlichkeit, auch unter Stress werden wir in die Irre geführt. **Langsames Denken** ist anstrengend, denn wir müssen abwägen, korrigieren, mit wissenschaftlichen Mitteln nachweisen, dass eine Aussage richtig ist; das wäre zielführend. Stattdessen berufen wir uns zu viel auf unser „Bauchgefühl!

„Das wissenschaftliche Wissen ließe sich gegenüber dem Alltagswissen dahingehend unterscheiden, dass es sich nicht auf ungeprüfte, beliebige, intuitiv für richtig empfundene Aussagen verlässt. Es verlässt sich ebenfalls nicht auf die Worte von Weisen, Erleuchteten, Gurus, Propheten oder Herrschern. Beim wissenschaftlichen Wissen wird jede Aussage, egal von wem sie stammt, einer methodisch kontrollierten Überprüfung unterzogen, je nach wissenschaftlichem Gebiet.

Die Erkenntnisse, die durch die Wissenschaft gewonnen werden, sind niemals einhundertprozentig bestätigt, sondern immer nur bis zu dem aktuellen Zeitpunkt der Erkenntnis nicht widerlegt.

Ideologisierung ist die Abkehr von einer um Objektivität und kritische Sachbezogenheit bemühten Denk- und Handlungsweise zugunsten einer als ausschließlicher Maßstab angenommenen ideologischen Position.

Der heutige Ideologiebegriff steht für das gesamte Denk-, Wertungs- und Normensystem einer Gesellschaftsgruppe, besonders aber für deren weltfremde Dogmen und starre, einseitige, interessenverzerrte Weltkonzepte, die alle Probleme der menschlichen Gesellschaft auf wenige oder gar eine einzige Ursache zurückführen und für deren Lösung den richtigen Weg zu wissen vorgeben.

Es müssen sämtliche mit absolutem Wahrheitsanspruch auftretenden Religionen zu den Ideologien gerechnet werden. Im politischen Leben haben insbesondere die beiden großen Ideologien des Faschismus und des Kommunismus das 20. Jahrhundert geprägt.

Wir, die in der DDR großgeworden sind, hatten das nicht geringe Glück als Arbeiter- oder Genossenschafts-Bauern-Kind ein Reifezeugnis (Abitur) zu erlangen; nicht nur als Kind der „Nomenklatura“ der Arbeiter- und Bauern- Diktatur.

Das ist in „Diktaturen“, ob „Ost“ oder „West“ nicht selbstverständlich! Beispiel: Die 40-jährige Militärdiktatur des Salazar-Regimes in Portugal bis 1974, „Nelkenrevolution“, wollte, dass das Volk Unwissend zu bleiben hat: Jungen nur 4 Jahre und Mädchen nur 3 Jahre Schulpflicht! Höchste Analphabetenrate in Europa, noch heute unter den über 60-jährigen spürbar. Wer nicht zur Machtelite gehörte, wanderte aus, wurde dann im EG-Westdeutschland: „ungelernter Pflasterer“.

Wer ein naturwissenschaftliches Studium an der TH Magdeburg absolvierte, erlernte nicht nur die Indoktrination der Ideologien des „Marxismus – Leninismus“, sondern auch das **wissenschaftliche** Arbeiten in seinem Fachgebiet, hier: Den chemischen Apparate- und Anlagenbau, von Simulation von Prozessen, Auslegung der Anlage und der zugehörigen Komponenten und deren Verknüpfung, einschl. der komplexen Instandhaltung (Prof. Werner). Und wer das Glück hatte, dieses Wissen in der Praxis seines Arbeitslebens anwenden konnte, also im Sinne nach „wissenschaftlich“ Arbeiten konnte, kann nicht verstehen, dass Fachleute anderer Fachgebiete, in **Politik, Diplomatie und Wirtschaft,** wieder nach 33 Jahren der „friedlichen Revolution 1990“ in der Bundesrepublik, und auch im Osten, wieder Ideologien das Handeln beherrschen.

Noch schlimmer: „Ideologien beherrschen die Wissenschaft“.

Was soll das „Ideologien-Hinterherlaufen“?

Können wir nicht selbst denken; brauchen wir solche „Vordenker“ als Vorbilder, a. a. wie

- Dr. Sarah Wagenknecht (mit ihrem Oskar L.) mit ihren „Linken“-Idealen,
-
- Prof. Dr. Knut Löschke, der sich einem Wunschdenken hingibt, ohne eigenen Plan,
-
- Boris Palmer, sicher ein guter OB, der „verlorener Sohn“ der Grünen, mit utopischen Plänen

- Alice Weidel mit ihrem Ziehvater Alexander G., mit ihren rechtspopulistischen Ansichten;

- Thilo Sarrazin, der Berliner Volkswirt mit seinen Thesen zur Finanz- und Bevölkerungspolitik.

Diesem Sammelsurium von Anhängern dieser Ideologien und gemeinsam mit selbsternannten „Reichsbürgern“, „Verschwörungstheoretikern“ und Desinformatoren u. a. und deren gefährlichen „Guros“ schließen sich verunsicherte Bürger bei Demos an!

Nur wer sich **hier** der „Masse“ anschließt, wird als „braun“ oder als „extrem“ bezeichnet! Man hat es immer selbst in der Hand, wem man hinterherläuft und wie man dann von der Gesellschaft eingeschätzt wird! Zwei Bsp., wie Ideologien unbewusst unser Leben beeinflussen:

E10 tanken statt Super (warum nicht gleich immer Super+ ?!), Bin seit Beginn des E10, 2009, bereits 10 Jahre lang, 220.000 km, durchgängig gefahren. Und mit dem neuen Auto weiterhin 30.000 km! Ohne „Ideologie“, rein energetisch und wirtschaftlich, gibt es keine Nachteile; Super ist auch ein E5, im Ausland ist meist Super immer auch ein E10!

Wir scheuen uns so vor der Radioaktivität, die wir mit unseren Sinnen ja nicht wahrnehmen können - keine KKW in Zukunft mehr, Entsorgung immer fraglicher, da es keine Fachleute mehr in Deutschland ausgebildet werden und damit geben wird, auch für die Anwendung in Medizin, Werkstofftechnik - . Einige rauchen weiter, lassen keine neueren wissenschaftliche Erkenntnisse zu, obwohl es Hinweise gibt, dass gemäß neuester Quantentheorie radioaktives Thorium beim Erhitzen über 150 Grad gasförmig wird, vom Raucher inhaliert wird und sich an den Lungenatomen anlagert und diese radioaktiv verändern und damit können diese im Verbund die Lungentätigkeit nicht mehr ausführen (Radioaktives Uran nehmen wir in der Lebenszeit 10x mehr auf, aber als Feststoff, den wir wieder ausscheiden können!). Radon gast ebenfalls unterschiedlich stark aus dem Erdreich aus, es hilft, warum auch immer, bei Gelenk- und Gliederschmerzen! Es scheint sich aber erst schädigend, so nach 30-50 Jahren auszuwirken. Darum soll man Wohnhäuser, bei hohen Expositionen, schützen isolieren. Und das ohne Ideologie, aber wegen der Langzeitfolgen, wie beim Rauchen!

Welche Lehren kann man für den Alltag durch Erkenntnisse und der angewandten Wissenschaft ziehen?

> Nur wenn wir mit unserer **Umwelt, Mensch wie Natur pfleglich umgehen,** können wir ein noch besseres Leben für uns und unsere Kinder schaffen. Die Natur kommt mit sich auf ewig weit besser zurecht als wir die darin Lebenden.

H. L., SH, 13.11.2022;

<u>Siehe. Anlage:</u>

„Nicht wie wir uns selbst einschätzen, sondern wie andere uns einschätzen, ist wichtig!“



Aus der Geschichte nichts gelernt

Lausitzer Rundschau
05.11.2022 – Seite 5

Zum Krieg in der Ukraine

Ich finde all die Demonstranten gegen die Russland-Sanktionen und für eine sofortige Weiterbelieferung von russischem Öl und Gas sehr naiv. Schon Jelzin hatte vertraglich der Ukraine die Unabhängigkeit garantiert und dafür im Gegenzug die dort stationierten Atomwaffen bekommen. Putin hat die souveräne Ukraine überfallen und wird diese „Spezialoperation" erst beenden, wenn er zumindest sein erklärtes Ziel erreicht hat.

Putin hat schon vor vielen Jahren mit dem Einmarsch in Georgien und Tschetschenien und dann auf der Krim die Reaktion Europas auf seine Politik nach dem Muster „Heim ins Reich" ausgetestet. Sollte diese erfolgreich enden, stünde als nächstes Ziel sicherlich die weitere Ausdehnung Russlands auf das gesamte Gebiet der ehemaligen Sowjetunion und dann vielleicht die „Rückgewinnung" der Ostblockstaaten? Diese Pläne wären aber zum Scheitern verurteilt, wenn dieses Mal auch die Schwachen Hilfe bekommen.

Eberhard Lorenz, Weißwasser

Ich frage die Putin-Versteher, ob sie wirklich glauben, dass dieser Unhold im Kreml für diplomatische Verhandlungen zugänglich ist? Haben sie verfolgt, wie oft westliche Politiker jeweils an einem Ende seines zehn Meter langen Tisches stundenlang seinen Ausführungen zugehört haben? Putin wird Diplomatie nur akzeptieren, wenn sie zu seinen Bedingungen eine Lösung ist.

Ich möchte die Sympathisanten dieses Kriegsverbrechers fragen, ob sie wirklich glauben, dass die Nato, die größte Atommacht der Welt, Russland bedroht? Wo war übrigens der Protest dieser Menschen, als Putin fast ganz Tschetschenien bombardiert hat, in Georgien einmarschiert ist und in Syrien seit zehn Jahren unvorstellbares Elend anrichtet? Von den Verbrechen in seinem eigenen Land schweigt des Schreibers Höflichkeit.

Hans-Lutz Kerstan, Biebersdorf

Alle Warnsignale aus Moskau: Putins brutaler Tschetschenien-Krieg, der Waffengang gegen Georgien, die Annexion der Krim, der Krieg in der Ostukraine, der Abschuss der MA 17 mit einer russischen Rakete, die Hilfe für den Diktator in Syrien wurden verharmlost oder übersehen. Die Morde und versuchten Morde an Kritikern und das Staatsdoping im Sport – alles blieb ohne Auswirkungen auf die steigende Abhängigkeit Deutschlands von russischem Gas. Appeasement-Politik zweite Auflage: Aus der Geschichte nichts gelernt.

Günter Fromm, Eisenhüttenstadt

Die deutsche Regierung leitet mit Sicherheit kein Russenhass, sondern endlich nüchterne Analyse und Realitätssinn anstatt Wunschdenken und Ignoranz. Nein, nicht Deutschland und auch nicht die Amerikaner haben den Krieg eröffnet. Das kleptokratische Regime um Putin führt einen brutalen Angriffskrieg gegen die Ukrainer und insbesondere gegen die Zivilbevölkerung, gegen Krankenhäuser und die sonstige Infrastruktur des Landes.

Hunderttausende Russen verlassen das Land und beweisen damit, trotz gewaltiger Repressalien, ein besseres Urteilsvermögen als die hierzulande schwadronierenden Putin-Freunde. Ist das alles, in Bezug auf Russland, etwa nicht wahr: Gesetzlosigkeit und Terror gegen die eigene Bevölkerung, Unruhe stiften und gewaltsame Einmischung in diverse Nachbarvölker, unzählige Cyberangriffe und hybride Kriegsführung, Giftmorde rund um den Globus? Vielleicht suchen diese Demagogen mal ihr Heil in Russland.

Klaus-R. Hoppenz, Kolkwitz

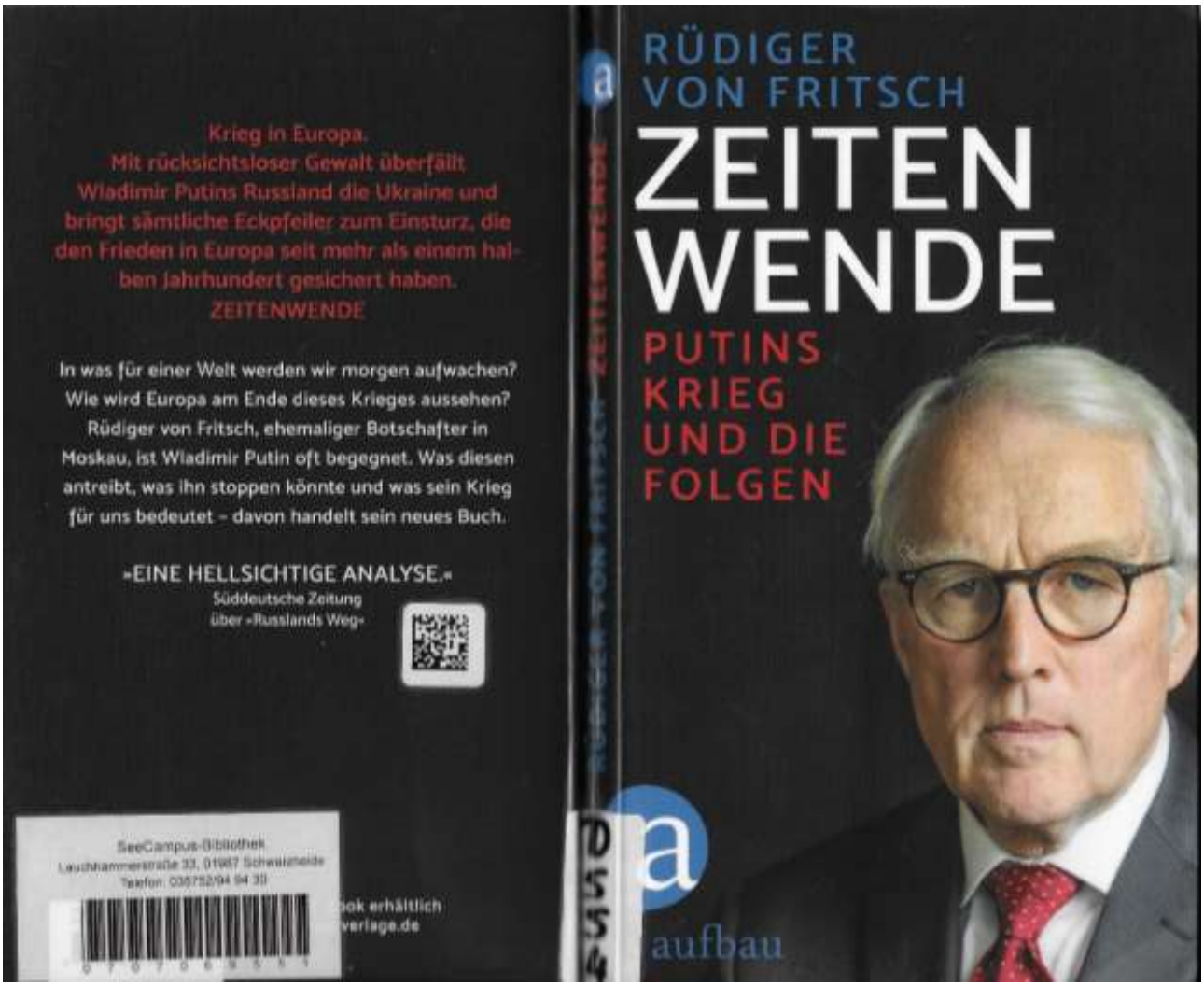
<u>Anmerkung der Redaktion:</u> Am 02.12.2022 erhielten wir von Herrn Lachmann einen Nachtrag zu seinem Leserbrief:

verhalten. - *Stefan Heym, Schlußsatz aus: „Der König David Bericht", DDR - 1972*

Gedanken: Ideologie vs. Wissenschaft – Teil 2 – 11.12.22 - Nachtrag

"Zeitenwende" ist nun das Wort des Jahres 2022. Es ist kein neues Wort: Es steht eigentlich für den Beginn der christlichen Zeitrechnung.Aktuell steht "Zeitenwende" im Zusammenhang mit dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und wurde unter anderem von unserem Bundeskanzler Scholz aufgegriffen und geprägt. "Der russische Überfall auf die Ukraine markiert eine Zeitenwende. Er bedroht unsere gesamte Nachkriegsordnung", hatte er Ende Februar 2022 gesagt.

Es gibt ein aktuelles Buch zu dieser „Zeitenwende" von vor 2014 bis April 2022, das dies beschreibt: Rüdiger von Fritsch, Botschafter von 2014-14 in Warschau, dann bis 2019 in Moskau, „Die Zeitenwende" ISBN 978-3-351-04176-2 – 2022!



Dieses Leih-Exemplar unserer hiesigen SeeCampus-Bibliothek in Schwarzheide besitzt ein Einlegeblatt des Leiters der Bibliothek: Er musste sich als Verantwortlicher für die öffentliche Ausleihe dazu „rechtfertigen“, s. Anlage!

Für die Verbreitungen von Wahrheiten muss der „Fachmann“, der „Wissenschaftler“ ‚sich rechtfertigen, Inkompetenz und Ignoranz und damit das Verbreiten von obskuren „Meinungen“ von Minderheiten, die eigene Defizite nicht erkennen wollen, sich nicht weiterentwickeln wollen, nicht lernen wollen, die sind erlaubt.

Mein Vorschlag:

Lest auch das Reisebuch von Jens Mühling „Schwarze Erde – Eine Reise durch die Ukraine", 2014+15, erschienen 2016:

Die **subjektiv** geschilderte Geschichte der Menschen der „Ukraine“: Grenzgänger UK-PL, „Bandera“ – OUN - KGB, Geschichte des Lwiw-Gefängnisses, Karpaten-Ukraine, Rassenkundler/Ethnograf Dr. Karl Stumpf, Moskauer und Ukrainisches Patriarchat, Janukowitsch-Palast, Geschichte der Krim, Kiew-Maidan, Kulakentum und Hungersnot, Skytenschatz und besetzte Ukraine, Kosaken und Hetmanen, Front und Separatisten-Donezk, Steppenpark und Asowsches Meer , NO-Grenze zu Russland.

Der große Königsberger, **jetzt „Putin-Land**“, Immanuel Kant, 1724-1804, studierte Philosophie, Theologie Naturwissenschaften und Mathematik, und beschreibt in nur 4 Seiten - das ist Bestandteil einer humanistischen Erziehung:

Was ist Aufklärung? – Die Hauptsätze, leider hier nur verkürzt:

…Es ist so bequem, unmündig zu sein…

…Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten, dass diese ruhigen Geschöpfe, ja keinen Schritt außer dem Gängelwagen, darin sie sie einsperrten, wagen durften: so zeigen sie ihnen nachher die Gefahr, die ihnen droht, wenn sie versuchen, allein zu gehen…

…Zu dieser Aufklärung wird nichts erfordert als Freiheit…

… von seiner Vernunft in allen Stücken öffentlichen Gebrauch zu machen…

…Nun ist zu manchen Geschäften, die in das Interesse des gemeinen Wesens laufen, ein gewisser Mechanismus notwendig, vermittels dessen einige Glieder des gemeinen Wesens sich bloß passiv verhalten müssen, um durch eine künstliche Einhelligkeit von der Regierung zu öffentlichen Zwecken gerichtet oder wenigstens von der Zerstörung dieser Zwecke abgehalten werden. Hier ist nun freilich nicht erlaubt zu räsonieren; sondern man muß gehorchen…

…Aber als Gelehrter hat er volle Freiheit, ja sogar den Beruf dazu, alle seine sorgfältig geprüften und wohlmeinenden Gedanken über das Fehlerhafte … dem Publikum mitzuteilen…

…Was aber nicht einmal ein Volk über sich beschließen darf, das darf noch weniger ein Monarch über das Volk beschließen; denn sein gesetzgebendes Ansehen beruht eben darauf, daß er den gesamten Volkswillen in dem seinigen vereinigt…

…es ohne Gefahr sei, seinen Untertanen zu erlauben, von ihrer Vernunft öffentlich Gebrauch zu machen…

…was ein Freistaat nicht wagen darf: räsoniert, so viel ihr wollt und worüber ihr wollt; nur gehorcht!...

… den Menschen … seiner Würde gemäß zu behandeln.

PS: Es ist schade, dass nur wenige Kommilitonen der damaligen Anlagenbau-Seminargruppe 1973 die Chance nutzten, das Partnerinstitut der TH Magdeburg das Polytechnische Institut in Charkow kennenzulernen. Rolf, Gottfried, Gerald waren dabei. Haben in Kiew auch den Maidan, das orthodoxe Kloster gesehen und im Dnepr gebadet. Waren auf dem größten Marktplatz Europas in Charkow, halb bebaut mit „Bauhaushochhäusern“ und halb mit „Stalinbauten“. Und haben Kontakte mit den „Olgas und Tanjas“ im Freizeitpark am See im SO von Charkow gesucht: Kein Absolvent des Polytechnikums konnte in der Ukraine nach Abschluss des Studiums bleiben, es ging nach Ust-Ilimsk zum Zellulosekombinat an der Angara, nordwestlich des Baikalsees; so war es bestimmt! „Meine“ Olga **wollte nur weg**, sie wusste, wie es in der DDR aussah durch ihren Vater, der in Stendal(Dolle) als Offizier diente. Das war ganz im Gegensatz zu unseren dortigen DDR-Studenten, die das russische System verinnerlicht hatten, um es später nach Rückkehr bei uns anwenden zu wollen. Für uns „Gastbesucher“ hatte unser pflichtbesessener russische Begleiter, auch für die weitere Reise über Moskau nach Leningrad (Ulbrichts Tod!), nur das böseste Schimpfwort der Kommunisten übrig: „Anarchisten“; aufgrund unserer Ansichten und auch unseres Aussehens.

H. L. SH, 11.12.2022, siehe auch Anlage 1 + 2

Und am 21. Dezember 2022 erhielten wir von Herrn Lachmann die folgenden Grüße und Wünsche, die wir gerne erwidern:

Einen Gruß zum Jahresabschluß:

Offen und ehrlich, hilfreich und gut,
frei von Missgunst, Neid und Geiz
bei bester Gesundheit von Körper und Geist;
so soll der Mensch sein!

Und es wird trotz aller Widrigkeiten:

Moral, Respekt und Intelligenz in der Zukunft siegen.

Allen Wohlgesinnten:

Ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch in ein hoffentlich friedliches „Neues Jahr 2023“.

Hermann Werner Lachmann

Schwarzheide, ***im Land Brandenburg*****, den 21.12.2022**

05) Brief von Friedrich Zempel aus Sachsen: Mein neuester Vortrag über Ostpreußen im Entwurf

Wie ich Ostpreuße wurde

Seine eigene Heimat zu lieben, ist nichts Besonderes. Das tut fast jeder. Die Liebe der Fremden, der Ausländer, zu einem Land ist die ehrlichste und tiefste.

2017 veröffentlichte der englische Wissenschaftler, Manager und Diplomat Stephen Green sein Buch „Dear Germany – Liebeserklärung an ein Land mit Vergangenheit“.

2022 erschien das Buch „Aus Liebe zu Deutschland – ein Warnruf“ des ägyptischen Sozialwissenschaftlers Hamed Abdel Samad.

Die Bücher dieser beiden Ausländer zeugen nicht nur von einer innigen Liebe zu Deutschland, sondern auch von großem Wissen und Verständnis über seine Geschichte.

Auch in Ostpreußen haben sich viele Nichtostpreußen verliebt.

Zu ihnen gehörte der Hamburger Publizist jüdischen Glaubens Ralf Giordano. Sein Buch „Ostpreußen ade“ ist eines der besten über Ostpreußen.

Thomas Mann war 1929 durch Zufall auf die Kurischen Nehrung gekommen und hatte sich sofort in das Fischerdorf Nidden verliebt.

Nidden gehörte damals zu Litauen; denn die Litauer hatten 1923 das Memelland und einen Teil der kurischen Nehrung unter dem Schutz der Alliierten annektiert.

Als Thomas Mann Ende 1929 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, ließ er sich ein Sommerhaus in Nidden bauen, dass er seine „sommerliche Heimat“ nannte.

Hannah Arendt, die große Philosophin und Sozialwissenschaftlerin, wurde in Linden bei Hannover geboren.

Sie hat sich stets als „Königsberger Kind“ bezeichnet.

Die Heimat meiner Familie ist Neudorf im Posener Land, das seit dem Ersten Weltkrieg zu Polen gehört.

Viele Vorfahren sind in die ganze Welt gekommen – nach Norwegen, in die USA und nach Kanada, in die Ukraine und nach Persien – aber nach Ostpreußen kam nie einer.

Trotzdem glauben viele meiner Bekannten, ich sei ein Ostpreuße.

Mein Studienfreund Carmen, Nachkomme italienischer Einwanderer, verabschiedete sich bei seiner Rückkehr in die USA mit den folgenden Worten:

„Friedrich, Du hast recht, die Deutschen aus dem Osten sind sympathischer.

Du aus Ostpreußen und Fokko aus Ostfriesland, ihr seid meine besten Freunde.“

Ich will ihnen berichten, wie es dazu kam.

In der 4. Klasse las in meinem Deutschbuch die Kurzgeschichte „Gerdauen ist doch schöner“ von August Winnig. Die wesentlichen Gedanken sind schnell erzählt. Marie aus

Gerdauen wird im Ersten Weltkrieg vor dem Einmarsch der Russen evakuiert und kommt in den Harz. Dort lernt sie einen gleichaltrigen Jungen kennen. Er möchte sie von der Schönheit seiner Heimat überzeugen. Immer wenn er glaubt, ihr eine besonders schöne Aussicht auf die Bergwelt gezeigt zu haben, antwortet sie, „Gerdauen ist doch schöner!“ Als der Junge erwachsen geworden ist, kommt er zufällig nach Gerdauen. Er hält den Ort für nichtssagend und uninteressant. Er begreift, dass die Tiefe der Heimatverbundenheit nicht von der landschaftlichen Schönheit, sondern der inneren Beziehung abhängt.

Der Satz: „Gerdauen ist doch schöner!“ Blieb mir für immer im Ohr; denn meine Familie war auch ungewollt in Niedersachsen. Die blühende Heidelandschaft und die großen dunklen Wälder der Lüneburger Heide, die den Westpreußen Hermann Löns so angezogen hatten, waren uns gleichgültig. Die Tagträume meines Vaters begannen mit den Worten: „Wenn wir erst wieder zu Hause sind.“

Kurz Zeit später wurde in der Schule ein Film über Ostpreußen gezeigt. Es war einer der beeindruckendsten Filme, die ich je gesehen habe. Ich dachte mir, Gerdauen mag langweilig sein, aber keine andere deutsche Provinz ist so vielfältig wie Ostpreußen.

Seit 1960 wurden wir in Geschichte von Herrn Seeger, einem bekennenden Ostpreußen unterrichtet. Damals begann in Westdeutschland die Ausgrenzung der Vertriebenen. Zunächst wurde in Kreisen der evangelischen Kirche der Wunsch auf „Anerkennung der politischen Realitäten“ laut, was nichts anderes bedeutete als den Verzicht auf das Heimatrecht. Herr Seeger verleugnete nicht die von Deutschen begangenen Verbrechen, obwohl er im Krieg Offizier gewesen war. Er lehnte aber die Kollektivschuld ab. Wir waren oft der gleichen Meinung.

Neben der Amtskirche gab es In Westdeutschland eine ganze Reihe kirchlicher Organisationen der Vertriebenen, die auch über Jugendgruppen verfügten und Seminare veranstalteten. Ich der Heimatvertriebenen Evangelischen Jugend beigetreten und wurde einer der führenden Sprecher. Als bei einer Tagung in Lüneburg die Tochter eines ostpreußischen Forstmeisters vorschlug, dass ostpreußische Jagdmuseum zu besuchen, war ich natürlich sofort einverstanden. Das Jagdwesen interessierte mich eigentlich überhaupt nicht, aber das Mädchen umso mehr. Forstmeister Hans Loeffke aus Tilsit führte uns persönlich durch das Museum. Seine militärische Haltung war mir völlig fremd. Ich wollte den Wehrdienst verweigern. Umso mehr beeindruckt mich seine ehrliche aufopferungsvolle Leidenschaft für Ostpreußen.

Als Wehrdienstverweigerer wurde ich nicht anerkannt. Ich musste Wehrdienst leisten. Der beste Vorgesetzte war Oberfeldwebel Kuhnik. Inzwischen hatte ich so viel über Ostpreußen gelernt, dass ich an seinem Akzent und seinem Namen sofort merkte, dass er Ostpreußen war. Ich weiß nicht mehr, ob er sich „als Ostpreußen geoutet“ hat; denn ich habe sehr oft die Menschen nach ihrer Herkunft gefragt, um ihn Mut zu machen, sich zu bekennen. Nach dem Ende des Wehrdienstes wollte ich in Göttingen studieren. Bei der Budensuche musste ich mehrmals nach dem Weg fragen. Ich stieß auf eine Gruppe, die alle so sprachen wie mein Oberfeldwebel. Komisch war nur, dass sie etwas französisch aussahen. Beim Abklappern der Zimmerangebote kam ich zu einer Frau Gerke. Es stellte sich heraus, dass sie und ihr Mann aus Ostpreußen stammen und in der Landsmannschaft aktiv sind. Ich

fragte sie nach den seltsamen Passanten mit ostpreußischem Akzent. „Ach, das waren unsere Franzosen und Belgier!“ antwortete sie. „Wir treffen uns einmal im Jahr am 1. Wochenende im September mit Ihnen. Alle waren Kriegsgefangene in Ostpreußen. Am Sonnabend werden wir vor dem Denkmal für die ostpreußischen Divisionen am Rosengarten für unsere Toten, an deren Gräber wir nicht mehr kommen können, Kränze und Sträuße auslegen. Jeder Strauß wird mit dem Namen eines Toten versehen. Am Abend feiern wir einen großen Ball in der Stadthalle und am Sonntag findet eine Gedenkfeier vor dem Denkmal statt.“

Nach meinem Einzug umsorgte Frau Gerke wie eine Tante um mich.

In Göttingen bestand eine Gruppe des Ostpolitischen Deutschen Studentenverbandes, des ODS. Dieser Verband war der Zusammenschluss der ostdeutschen landsmannschaftlichen Studentengruppen. Die Gruppe in Göttingen hatte eine besondere Bedeutung, weil die Universität Göttingen die Patenschaft für die Königsberger Albertus Universität übernommen hatte. Dieser Hinweis stand noch viele Jahrzehnte in den Vorlesungsverzeichnissen, aus denen sich jeder Student seinen Arbeitsplan zusammenstellen musste.

Die ostpreußischen Studentengruppe hatte in den fünfziger Jahren die Initiative zur Gründung der gemeinnützigen Gesellschaft Albertinum ins Leben gerufen. 1958 wurde die Gesellschaft gegründet. Sie macht es sich zur Aufgabe, die geistigen Traditionen der Königsberger Universität fortzuführen. Zu diesem Zweck baute sie das Collegium Albertinum, ein großes Studentenwohnheim, in das bevorzugt Studenten aus dem Osten aufgenommen wurden. Hier veranstaltete die Gesellschaft Vorträge und Konzerte mit Bezug zu Ostpreußen, zu denen auch die Landsmannschaft Ostpreußen eingeladen wurde.

In allen genannten Gruppierungen wurde ich aktiv und in Vorstandsämter gewählt. Mehrmals bin ich aus Göttingen weggezogen, wurde aber immer wieder von meinen ostpreußischen Freunden zurückgerufen. Durch das Collegium Albertinum lernte ich eine junge Spätaussiedlerin aus Masuren zuerst kennen und später auch lieben. Mit ihr reiste ich durch Ostpreußen und zu den Ostpreußen in Australien. Nach unserer Verlobung galt ich als „eingepreußt“ und wurde zum Vorsitzenden der Kreisgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen gewählt.

Unsere Kinder haben die ostpreußische Identität seit frühester Jugend verinnerlicht.

Am 13. Dezember 1985 wurde unsere Tochter Ute, Jorinde, Agnes – wie Agnes Miegel – in Uelzen geboren. Ende 1988 sind wir nach Harsewinkel umgezogen. Als sie in den Kindergarten kam, wurde sie gefragt, wo sie geboren sei. Sie antwortete: „Auf dem Ostpreußentreffen.“

Zum Schluss noch ein paar Anekdoten

Irgendwie hatte ich erfahren, dass der 1979 zum Bundespräsidenten gewählte Prof. Dr. Karl Carstens in Königsberg studiert hatte. Ich habe ihn angeschrieben und gebeten, einmal die Ostpreußen in Göttingen zu besuchen. Er antwortete, er werde nach seinem Abschied aus dem Amt kommen.

Als Vorsitzender der Landsmannschaft war ich Anfang der 80 Jahre für die Organisationen der Gedenkveranstaltung der Ostpreußen am Rosengarten zuständig. Damals kamen

immer noch 3000 -5000 Teilnehmer. Ich habe ihn eingeladen, zu der Veranstaltung im Jahr 1986 zukommen. Er kam tatsächlich in einem etwas abgetragen wirkenden Sommermantel. Wir saßen nebeneinander. Offenbar sahen wir beide ziemlich soldatisch und preußisch aus; denn im Fernsehen wurde Carstens als alter Offizier und ich als sein Sohn vorgestellt. Obwohl er allenfalls

Einen weiteren Lacher verdanke ich ihm ebenfalls. Wir haben ihn auch in das ostpreußische Studentenwohnheim eingeladen. Er war sich nicht zu schade, in einem kleinen Kreis mit Studenten zu sprechen. Dann erzählte er, dass er nur ein Wintersemester in Königsberg verbracht habe. Wir waren enttäuscht und fragt nach den Gründen. Er antwortete, dass die Studenten in Königsberg im Winter so fürchterlich gesoffen hätten, dass er Angst bekam, sein Studium nicht beenden zu können; denn zu Hause war er nicht auf Rosen gebettet. Sein Vater war kurz vor seiner Geburt im Ersten Weltkrieg gefallen.

Prof. Carstens berichtete uns, dass im Winter im Königsberg Leiterwagen durch die Straßen gefahren sind und die Schnapsleichen aufgeladen haben.

Auch seine Frau Veronica schätzte die Ostpreußen. Sie war Ärztin und wurde häufig in der Nacht auch bei weniger schwerwiegenden Erkrankungen gerufen. Nach einer für ihn mit vielen Dienstreisen verbundenen Woche hatte er sie gebeten, die nächtlichen Anrufer auf den nächsten Tag zu vertrösten. Als sie nach einem Anruf aufstand, fragte er sie: „Muss das wirklich sein?“ Sie entgegnete: „Das war eine alte Ostpreußin. Die ruft bestimmt nur an, wenn es ihr wirklich sehr schlecht geht.“

Besonders die Königsberger, Frau Wellnitz ausgenommen, können auch etwas speziell sein. Meine Frau hat zu einer Zeit, als die Studienabschlussprüfungen noch einen gediegenen Schwierigkeitsgrad hatten, einen Magistergrad erworben. Viele Jahre hat sie Führungen in der Frauenkirche in Dresden ehrenamtlich angeboten. Eine Königsbergerin fragte sie einmal, von wo sie käme. Als sie erfuhr, dass meine Frau eine gebürtige Masurin ist, bekam sie zu hören: „Ach ja, aus Masuren kamen immer unsere Dienstmädchen.“

Allerdings will ich nicht verschweigen, dass nicht alle Ostpreußinnen hochgebildet waren. Bei einem Ostpreußentreffen in Duisburg teilte sich plötzlich die Menge, weil ein von schweren belgischen Pferden gezogener Bierwagen auf das Gelände fuhr. Eine korpulente etwas derbe wirkende Frau rief aus: „Guck dir das an, de scheenen Trakehner.“

Meine Tante Anneliese war eine hervorragende Schwimmerin. Bei einem Besuch in Ostpreußen erfuhr sie, dass sich in der Nähe ein See befindet. Obwohl es schon spät im Herbst war, beschloss sie, etwas zu trainieren. Ein Kutscher wurde beauftragt, sie zum See zu fahren. In Ermangelung einer Umkleidekabine bat sie den treuherzigen Kutscher, sie mit einem großen Badehandtuch vor den Blicken der Spaziergänger abzuschirmen. Sie zog sich um und ging in das Wasser. Es war aber zu kalt und sie drehte um. Da sah sie, dass der gute Mann immer noch das Badehandtuch hoch hielt.

Im östlichen Ostpreußen war es natürlich besonders kalt. Vor allen Dingen in Pillkallen. Daher galt der Spruch: „Es trinkt der Mänsch, es säuft das Pferd, in Pilkalen is‘s umjekehrt.“

17.12.2022

Friedrich Zempel, Kastanienweg 11, 01705 Pesterwitz - Tel.: 0351/6585679, Fax: 03222/9820002
friedrich.zempel@t-online.de
www.vertriebene-in-sachsen.de

06) Brief von Sibylle Dreher aus Berlin

Sibylle Dreher * Bischofsgrüner Weg 88 * 12247 Berlin * Tel. 030 766 782 03

E-mail: dreher.s@online.de



Weihnachten 2022

EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE UND FRIEDEN AUF ERDEN DEN MENSCHEN SEINES WOHLGEFALLENS !

Liebe Freunde, Verwandte und Interessierte an meinem Rundbrief zu Weihnachten!

Vor mir liegen Blätter eines Adventskalenders mit schönen Bildern und einem Sinnspruch oder Bibelwort. Eines zeigt das Foto einer kleinen orientalischen Stadt: Bethlehem, wo Gott seinen eigenen Sohn durch Maria zur Welt kommen ließ. Der Spruch für diesen Tag stammt von Dietrich Bonhoeffer, dem evangelischen Theologen, der zur *Bekennenden Kirche* gehörte und durch die Nationalsozialisten im April 1945 gehenkt wurde:

„*Gott nahm in der Geburt Christi die Menschheit an, nicht nur einen einzelnen Menschen*."

In Bethlehem geboren ist uns ein Kindelein …. Wie anheimelnd wirken diese Worte! Wie lieblich klingen die Weihnachtslieder. Allüberall auf dieser Erde feiern Menschen das Ereignis von Christi Geburt, das Weihnachtsfest. Aus diesem Anlass machen Menschen einander Geschenke, weil sie damit ihre Liebe ausdrücken wollen. Sie richten ihre Arbeitsabläufe danach, planen Weihnachtsurlaub oder großzügige Feiern, denn in ihren Kalendern ist das Weihnachtsfest mit mehreren Feiertagen vorgesehen. Das christliche Fest wird auf aller Welt wahrgenommen, weil ein Kind in Bethlehem geboren wurde. Es gab ja Zeitzeugen, die das Kind besucht und gesehen haben. Hirten knieten nieder und freuten sich persönlich, dass Jesus in ihr Leben getreten ist. Sie verbreiteten diese Nachricht.

So haben wir im Laufe unseres Lebens gelernt, zuerst bei Krippenspielen, Weihnachtsliedern mit langer Tradition, beim Lauschen von Oratorien und den biblischen Texten oder am Heiligen Abend in der Christmette oder -vesper: Diese Botschaft gilt uns persönlich, aber eben auch für die ganze Menschheit, die mit Jesus beschenkt wurde. Wir dürfen uns über die weite Verbreitung freuen, sollten aber nicht vergessen, dass diese Botschaft an vielen Orten bedroht ist und Christen verfolgt werden. Das nehme ich auf in meine Weihnachtsgebete für die bedrohte, die reale Welt: Gott nahm die ganze Menschheit an, denn er liebt uns alle - jeden Einzelnen.

Was mein Leben angeht, so kann ich heute über ein gutes Jahr berichten. Auf die Frage, wie geht's, habe ich dennoch manches Mal über körperliche Leiden klagen müssen: Ich brach mir kurz vor Ostern das rechte Handgelenk, konnte aber im Juni an einer lange geplanten, gut organisierten Gedenkreise nach Tost/Toszek in Oberschlesien mit Begegnungen bei der deutschen Minderheit teilnehmen.

Trotz Impfungen hat Corona mich nach einer Gruppenreise ins Memelland, nach Litauen und Riga erwischt. Hinterhältig und anhaltend hat das Virus genau meine gesundheitlichen Schwachpunkte angegriffen: Einschießende Nervenschmerzen in Beinen und Füßen konnte ich gerade noch mit Schmerzmitteln aus der Hausapotheke betäuben, aber die danach auftretende Atemnot wegen vorgeschädigter Bronchien und dem Virusbefall beider Lungenflügel musste dann doch nach fachärztlicher Beratung und Cortison behandelt werden. DENNOCH habe ich Gottes Liebe gespürt und darauf vertraut, dass mir noch einige Zeit bleibt für einen neuen Lebensabschnitt.

Aber nun der Reihe nach: Gleich am Jahresanfang hatte ich ein „Blind Date" – eine Verabredung ohne sich zu kennen: Eine Studentin aus Bayern, der ich vor Jahren mit Literatur half, Frauenschicksale aus der Nachkriegszeit wissenschaftlich aufzuarbeiten, hat mich per E-Mail beeindruckt und ich sie wohl auch. Ich lud sie ein – privat, mit ihren beiden 12- und 14-jährigen Jungen für 5 Tage ihre Studien in Berlin fortzusetzen und fachliche Kontakte zu knüpfen, wobei ich gerne behilflich sein wollte. Sie machten sich zu dritt auf die Reise nach Berlin, wir trafen uns zum ersten Mal auf dem Bahnsteig und es zeigte sich, dass „die Chemie zwischen uns stimmte", die Jungen gut erzogen waren, wissbegierig die Berliner Luft schnupperten und nicht nachließen, bei regnerischem Wetter die Stadt und die Museen zu erkunden. Die Mutter studierte derweil im neuen *Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung* und sammelte Erfahrungen von Historikern aus meinem Bekanntenkreis bei mir zuhause. Die kleine Familie kam im Sommer noch einmal, um Berlin bei freundlicherem Wetter kennen zu lernen. Dazu buchten sie einen Besuch beim Bundespräsidenten im Garten des Schlosses Bellevue und trafen ihn und seine Frau, die sogar ein Foto mit dem jüngsten Sohn zuließen! Ich nenne es Nachwuchsarbeit für die nächsten Generationen, die so meine/unsere Arbeit kennenlernen und weiterführen können.

Aufgrund meines Engagements für das *Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung* und meiner Kritik bekomme ich hin und wieder Anfragen von potentiellen Besuchern, sie persönlich zu begleiten und die kritikwürdigen Aspekte zu erklären. Der Konflikt vieler selbst Betroffener beim Besuch der Ausstellung besteht darin, einerseits das Positive zu erleben, dass es diese Dauerausstellung bei freiem Eintritt überhaupt gibt und sie frei zugänglich ist. Auf der anderen Seite steht die sterile Konzeption, die merklich darauf bedacht ist, keine Emotionen und keine Empathie oder Anteilnahme entstehen zu lassen und den deutschen Vertriebenen keine Anerkennung als Opfer des Krieges und der Nachkriegszeit zuzugestehen. Das halte ich für eine Verweigerung des

beschlossenen Konzepts: www.sfvv.de Allerdings sind Traumata durch Krieg, Gewalt, Flucht und Vertreibung nunmehr in aller Munde wegen des Angriffskrieges in der Ukraine. Ich habe mich schon seit 25 Jahren öffentlich und in ungezählten Veranstaltungen in meiner *Landsmannschaft Westpreußen* und im *Frauenverband im BdV e.V.* auf die Folgen von Krieg und Gewalt hingewiesen. Hätte man doch den vielen betroffenen Frauen zugehört, als sie bereit waren in unseren Veranstaltungen und vor der Presse von ihren Erfahrungen zu sprechen! Nur sehr wenige stehen jetzt noch als Zeitzeuginnen zur Verfügung.

Dieser Brief entwickelt sich zu einem Rückblick auf meine jahrelange ehrenamtliche Arbeit. Nun versuche ich, die Berge von Akten dazu in ordentlichen Sendungen den Archiven Deutschlands zuzuführen. Dann können Jüngere sie erforschen. Meine wenigen Funktionen in der Kirchengemeinde nehmen ab, ich äußere nur noch im örtlichen Diakonieverein meine fachliche Meinung und bin aktiv im Gebetskreis für Missionarinnen, die in aller Welt die Frohe Botschaft von Jesus Christus verkünden. Sie spüren die Kraft Gottes, wenn wir in der Heimat für sie beten und spenden. Das wird uns immer wieder versichert. ☆

Mein Augenmerk wurde vermehrt in Richtung der jüngeren Generationen gelenkt, nicht nur was die Abgabe meiner Ehrenämter betrifft, die alle von Jüngeren übernommen wurden, sondern auf Familienmitglieder und Patenkinder, die jetzt alle volljährig sind und meistens schon eigene Kinder haben. So trudelte plötzlich T. in Berlin ein, eine UrUrUrenkelin meiner Großmutter Erna Saenger. Ihr fiel die Decke der winzigen Studentenbude auf den Kopf. Ich lud sie erst zum Tee ein, dann zum Abendbrot. Oma Christa aus H. und ihr Cousin Alexander gesellten sich dazu und schließlich stellte sie mir ihren Freund J. vor. Als mir wegen der Arthrose in den Händen die Kraft für das Kneten des Pfefferkuchenteiges fehlte, bearbeitete J. ihn kräftig, T. stach die Formen aus und setzte ihr künstlerisches Können bei der Dekoration ein. So konnte ich Blech für Blech mit den *Thorner Katharinchen* in den Ofen schieben und viel über westpreußische Rezepte, Heimat und Tradition erzählen.

Großnichte M. ist eine Verwandte, die bei Berlinbesuchen auch an mich denkt. Zusammen mit ihrer Schwester, meinem Patenkind C., hat sie den Kontakt nicht abreißen lassen, als im Sommer unser Cousin, ihr Onkel Martin in einem Pflegeheim in Teltow verstarb. Sie gab mir die Adressen ihrer Söhne R. und J., die alle Einladungen von mir zum Bekanntwerden nutzten. Ihr Vater Menno ist Heilpraktiker, der mir in Krankheitszeiten gut geholfen hat, und die Kinder sind selbstständige Handwerker, bzw. Friseurmeister. M. ist schon Großmutter der 3-jährigen Ava, die erste in der nächsten Generation, soweit mir bekannt ist.

Mein Patenkind Kl. hat schon im Alter von 17 Jahren ihr Abitur sehr gut bestanden und macht jetzt ein Soziales Jahr, bevor sie Psychologie an einer niederländischen Universität studieren will. Ihr Bruder M. hat sein Diplom als Röntgenassistent erreicht und plant, das ersehnte Medizinstudium im Sommersemester 2023 zu beginnen. Die ältere Schwester K. beendet im nächsten Jahr ihr Studium in mehreren Fächern für das Lehramt und assistiert schon an der Universität. Sie will vielleicht noch promovieren, bevor sie in Schulen lehrt. Sie feierte kürzlich ihre nach 10 Jahren Leukämiebehandlung erfolgreiche Gesundung! Ihr Cousin A. hat nach 2 Jahren das Masterstudium in Betriebswirtschaft beendet und ist mit seiner Partnerin und Tänzerin Aly nach Australien zu ihrer Schwester geflogen, weil sie sich dort beide eine berufliche Existenz aufbauen wollen.

Mein Patenkind G. und ihr Mann erleben jetzt, wie ihre 5 Kinder flügge werden: D. lernt auf einer Bibelschule, B. macht das Abitur, J. lernt fleißig am Gymnasium, die Schwestern T. und H. lernen gut und erarbeiten sich nebenbei ihr Taschengeld. Welche Verantwortung und Liebe benötigen die jungen Menschen, um in dieser Welt bestehen zu können! Ich genieße die Fröhlichkeit, die sich bei Treffen und Besuchen ergibt.

Vor einigen Tagen besuchte ich meine Schwägerin zu ihrem 80. Geburtstag, den sie in ihrer großen Familie bei Pulheim feierte, in der viele Großnichten und -neffen und ihre beiden Enkel Johanna und Valentin am Kindertisch saßen. Wir genossen vortreffliches Essen. Am nächsten Tag fuhr ich zu meiner Schwester und Schwager nach Weyhe. Beide sind auch schon 80 Jahre alt. Sie freuen sich, dass zwei ihrer Kinder in der Nähe wohnen und sie das Heranwachsen der drei Enkel (15, 12 und 11 Jahre) miterleben können. Mein Patenkind C. kommt aus dem Urlaub nach Hause und ich freue mich auf die gegenseitigen Besuche zum Weihnachtsfest.

Was wird nun aus dem Buch mit meinen Memoiren? Inzwischen wurde mein Leben schriftlich sortiert und beschrieben. Um das zu überarbeiten durfte ich im Sommer drei Wochen lang „in Klausur“ bei meiner Schwester in Weyhe arbeiten. Leider wurden wir nicht fertig und in Berlin konnte ich nicht weiterarbeiten, wegen der geplanten Reise und die körperlichen Defekte, die mich sehr ausbremsten. Jetzt starte ich einen neuen Versuch, bis Ende des Jahres ein vorzeigbares Manuskript zu erstellen und bei Verlagen einzureichen. Dazu bin ich wieder zu meiner Schwester gereist, die mir eine wertvolle, persönliche Stütze ist.

Das vergangene Jahr hat einige Entscheidungen nötig gemacht, die das Älterwerden berücksichtigen, das ja nicht aufzuhalten ist. Ich werde deshalb im neuen Jahr in eine Seniorenresidenz in Berlin Steglitz umziehen, wo ich zwei Zimmer angemietet habe. Die neue Adresse wird dann sein: Paulsenstr. 5-6 in 12163 Berlin-Steglitz. Danach werde ich meinen Haushalt auflösen, in dem ich seit fast 25 Jahren lebe und von meinem lieben Alfred begleitet und unterstützt wurde. Seinen Ruhestand hat er genossen, denn in Berlin wurde uns beiden alles

geboten: Politik, Sport, Kirchengemeinde und Freiheit für Aktivitäten aller Art. Mit großer Dankbarkeit gehe ich in den nächsten Lebensabschnitt und hoffe das Leben weiter zu meistern mit Gottes Hilfe und unter Seinem Schutz.

Gesegnete Weihnachten wünsche ich allen Lesern dieses Briefes und ein gutes Neues Jahr 2023!

FÜRCHTET EUCH NICHT !

ICH VERKÜNDIGE EUCH GROSSE FREUDE FÜR ALLE MENSCHEN - in Bethlehem…

nach Lukas Kap.2

So lautet die Botschaft, die Freude in unser Leben bringt - meint Eure/Deine/Ihre



07) Brief von Rudi Zülch

Rudi Zülch Fr., 23. Dez. 2022, 07:21 (vor 12 Tagen)

an Rudi

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe A. E. Johann-Freunde!

Rückblickend auf 2022 können wir sagen, dass wir froh sind, dass wir endlich wieder ein paar Vorträge halten konnten und unser Grillfest durchgeführt haben.

Die Entscheidung, die Preisverleihung für den A. E. Johann-Preis um ein Jahr zu verlegen, hat sich als richtig erwiesen.
Mittlerweile sind ausreichend Beiträge eingegangen und es liegen Anfragen vor, die weitere Eingänge erwarten lassen.

Termin für die Preisverleihung ist **Samstag, 07. Oktober 2023** in Oerrel (Südheide).
In Oerrel hat A. E. Johann von 1978 bis zu seinem Tod in 1996 gelebt. Dort ist er auch begraben.

Über weitere geplante Aktivitäten in 2023 informieren wir später.

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe A. E. Johann-Freunde!

Der Vorstand der A. E. Johann-Gesellschaft wünscht Ihnen und Ihren Familien ein gesegnetes Weihnachtsfest und für 2023 alles Gute.

Mit freundlichen Grüßen
Karin Hübscher - Günter Wolters - Rudi Zülch

Fehlt noch ein Weihnachtsgeschenk?

Buchbestellungen (versandkostenfrei) an:
shop@calluna.media
ISBN 978-3-944946-17-7



Kontakt:
Vorsitzender Rudi Zülch
A.E. Johann-Weg 1
D-34593 Knüllwald
FON: 05681-3992
FAX: 05681-9390015
Handy: 0173-2936098
Email: a.e.johann-gesellschaft@web.de
www.a-e-johann.de

08) Andreas Hofer-Bund Tirol (AHBT)

Ein gesundes & glückliches Jahr 2023

Liebe Mitglieder, liebe Unterstützer und Freunde Tirols!

Der Vorstand des Andreas Hofer-Bundes Tirol (AHBT) darf sich aufgrund des bevorstehenden Jahreswechsels bei allen Mitgliedern und Unterstützern mit einem „Vergelts Gott" bedanken. Besonders jene, die unsere Arbeit für Gesamttirol im abgelaufenen Jahr aktiv unterstützten, haben dazu beigetragen, den Einheitsgedanken gegenüber unserer – seit 1919 – mehrfach geteilten Tiroler Heimat lebendig zu halten.

Wir vom AHBT halten nicht nur die Tradition unseres Volkes und das Erbe von Andreas Hofer hoch, wir versuchen jeden Tag aufs Neue, Gesamt-Tirol zu leben. Neben der Beobachtung der rechtlichen Lage (Menschen-, Bürgerrechte, Autonomie) sind wir stets Mahner gegenüber jeder Art von Gleichgültigkeit und Extremismus. Wir zeigen insbesondere gegenüber dem wiedererstarkten Italo-Faschismus klare Kante!

Wir sind aber auch Mahner gegenüber der österreichischen Politik, insbesondere gegenüber der pro-italienischen Haltung der Bundesregierung in Wien! Die punktgenaue Einhaltung der (Autonomie-) Rechte unsere Landsleute in Süd- und Welschtirol stehen neben sozialen Aspekten im Mittelpunkt unseres Wirkens. Wir scheuen uns nicht Unrecht und Verstöße gegenüber unserem Tiroler Volk und unserer Heimat aufzuzeigen. In der offenen Tirol-Frage sehen wir nicht das italienische Volk, sondern die nach wie vor bestehende post-imperiale koloniale Haltung großer Teile der römischen Politik als Gegner und Feinde des Selbstbestimmungsrechts! Unsere Toleranz findet dort ihre Grenze, wo die vitalen Interessen unseres Volkes und unserer Tiroler Heimat gefährdet sind.



Wir bedauern zutiefst, dass die österreichische Bundesregierung unter Bundeskanzler Karl Nehammer (ÖVP) der im 104. Lebensjahr stehenden, letzten noch lebenden Katakombenlehrerin, Hermine Orian (geb. Mayr), ihren letzten Willen, die Rückgabe bzw. die Wiedererlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft, verweigert. Auch wenn sich der Gesundheitszustand von Hermine seit einigen Wochen verschlechtert, haben wir uns entschlossen, unseren Einsatz für Hermine auch im kommenden Jahr auf politischer Ebene fortzusetzen. Wir bitten Euch, uns weiterhin zu unterstützten, danke.

Innsbruck, am 30.Dezember 2022

Alois Wechselberger, MAS
Obmann d. AHBT

A. c) Aufruf zur Unterstützung — Seiten A 37 – A 41

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.
Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.
Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.
Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin ist vom Finanzamt für Körperschaften als „gemeinnützig“ anerkannt. Das heißt auch: wir dürfen keine finanziellen Rücklagen bilden. Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:
Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);
Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)
Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder
(abgeschlossener Kreis)
€ 25,00 (wie bisher),

Spenden im vierten Quartal 2022

Es spendeten: **bis 20 Euro:** Ehepaar Chudowski (WBW), H. Mühlhaus (Gast). **<20 bis 50 Euro:** I. Braun-Kiel (WBW); <**50 bis 100 Euro:** G. Borchers (Gast); Br. Junker (Gast, Angerburg); Sudetendeutsche Landsmannschaft Österreich (unbek. Spender); B. Tepel (Gast); <**100 bis 200 Euro:** B. Hanke (Gast); Dr. J. Martens (Gast); Ehepaar Schubert (Danzig); Sudetendeutsche Landsmannschaft Österreich (unbek. Spender); F. Zappe (Gast); **<200 Euro:** H. Jöst (Gast); Ehepaar Kosbab (Rosenberg).
R. Hanke: Verzicht auf Vortragshonorar usw.
(Einzahlungen auf unser Postbank-Konto sind bis 22.12.2022 berücksichtigt).

Wir danken allen Spendern sehr herzlich!

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380





3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften

Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig.

Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist,

musst das Gute tun und heiter sein.

Freiherr vom Stein

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,

zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

„Berlin braucht bessere Schulen.

Kann ja nicht jeder Politiker werden.“

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

A. d) Forderungen und Grundsätze Seite A 42

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten — Seite A 43

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. f) Ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 44 – A 59

01) Memeler Dampfboot. Die Heimatzeitung aller Memelländer. 174. Jahrgang. Rastede, 20. November 2022, Nr. 11 *- Auszug -*

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

174. Jahrgang | Rastede, 20. November 2022 | Nr. 11



Erinnerungen sind kleine Sterne,
die tröstend in das Dunkel unserer Trauer leuchten.

In dieser Ausgabe

- Säuberung alter deutscher Friedhöfe
- Neues Denkmal für die Wolfskinder
- LNG Terminal in Memel
- Wenn Sehnsucht, Freude...

Das Memeler Dampfboot verbindet Landsleute in aller Welt!

Nr. 11 – November 2022 Memeler Dampfboot Seite 163

Alte deutsche Friedhöfe wurden gesäubert

Auf Initiative der Heydekrüger Möbelfabrik haben sich Mitarbeiter von mehreren Firmen zusammen geschlossen, um fast vergessene Friedhöfe in Schicha (Sysa) und Gaidellen (Gaideliai) im Kreis Heydekrug zu säubern und die Grabstellen wieder sichtbar zu machen.







Schüler aus der Schule in Dittauen haben in diesem Jahr zum dritten Mal eine schöne und sinnvolle Tätigkeit übernommen, in dem sie auf den alten Friedhöfen in Terrauben, Dittauen, Lingen, Galten und Kooden die Gräber gereinigt und sichtbar gemacht haben.



Wir danken allen Beteiligten, dass sie sich den fast vergessenen Gräbern angenommen haben.

Eine neue Gedenkstätte für die Wolfskinder wurde in der Rusnes g. 13 in Slazu k. eingeweiht.

Der Text der Gedenktafel ist in Deutsch, Litauisch und Englisch zu lesen und lautet:

„Geh nach Litauen, mein Töchterchen, dort wirst Du überleben" - Gepeinigt von Hunger und Verzweiflung, richteten Mütter in Ostpreußen nach dem Zweiten Weltkrieg Worte wie diese an ihre Kinder. Zwischen 1946 und 1948 gelangten Tausende ostpreußische Mädchen und Jungen in das Nachbarland Litauen, per Zug, per Panjewagen oder zu Fuß. Getrieben von ihren ständigen Begleitern, dem Hunger und dem Tod, fanden die Kinder in litauischen Familien Zuflucht und Rettung. Die Litauer nannten diese Kinder „Vokietukai" (kleine Deutsche), heute sind sie in unserer Erinnerung besser als „Wolfskinder" bekannt. „



Die Skulptur wurde von ihrem Initiator Liudas Puskorius und dem evangelisch-lutherischen Pfarrer Liudvikas Fetingis enthüllt. Kestutis Keparutis ist der Autor der Skulptur. Den Text haben die Historiker Ruta Matimaityte und Dr. Christopher Spatz verfasst.

Die Familie ist die Quelle des Lebens!



Die Familie, seien es Fremde oder Verwandte, die immer helfen, wenn sie gebraucht werden. Gerda Schmitz wurde 1946 geboren und war das 5. Kind der Familie. Ihre Familie zerbrach, als ihre Mutter starb, als sie 6 Monate alt war. Für den Vater war es schwer, so viele Kinder aufzuziehen. Er gab Gerda in eine fremde Familie, wo sie ab ihrem 3. Lebensjahr aufwuchs. Im Jahr 1958 ging die Familie nach Deutschland und nahm sie mit. Im Jahr 1994 besuchte sie Verwandte in Klaipeda. Sie wollte ihre Familie sehen, d.h. ihren Bruder und ihre Schwestern. Das Treffen war schmerzhaft, denn einige sprachen kein Litauisch und andere kein Deutsch und als sie ging lagen ihr die Worte auf den Lippen. In Deutschland sind Fremde meine Familie, weil sie mir nahe stehen, aber in Litauen sind mein Bruder und meine Schwestern Fremde. Ja, Fremde in meinem Kopf, aber Familie in meinem Herzen. Das ist das Schicksal von Familien, die heute noch betroffen sind, die ihre Angehörigen nicht wiedersehen, die aber irgendwo noch leben. Und in ihren Köpfen sind sie Fremde, aber in ihrem Herzen sind sie eine Familie. In Klaipeda hat unser „Deutscher Kulturverein Memel" uns Senioren einen Familiennamen gegeben. Wir sind in einer einzigen Kette vereint. Unsere Abende und Treffen am gemeinsamen Tisch machen uns glücklich und wir betrachten sie als Familienfest. Die Menschen, die ihre kostbare Zeit spenden, die unsere Familienkette fest in den Händen halten, sind Herr Uwe Jurgsties, Herr Heiko Roland Kreßin, Frau Ziermena Kreßin, Frau Juditha Elbert, Herr Stefan Elbert und Frau Karin Krigeryte. Mit ihnen sind wir eine glückliche und geeinte Familie.

Hilda Kallvis

Schutz des LNG-Terminals verstärkt
Nach Gaslecks an Nord-Stream-Pipelines – Die Furcht vor einem Sabotageakt wächst

Memel: Die vier Lecks in den beiden Ostseepipelines seien „vorsätzlich" und nicht durch einen Unfall entstanden, das erklärten die europäischen Staats- und Regierungschefs sowie die NATO. Dies hat in Litauen Sorgen um die Sicherheit der größten Flüssiggashafenanlage des Baltikums in Memel ausgelöst. Litauische Experten weisen darauf hin, dass die Anlage in Memel zwar auch ein potentielles Ziel für Sabotage sei, die Regierung aber außerordentliche Maßnahmen zu ihrem Schutz ergreife. „Aus militärischer Sicht ist jede derartige Anlage mit einem hohen Risiko behaftet und muss militärisch und geheimdienstlich überwacht werden. Sie ist ein Ziel für alle militärischen Gegner", so der Energieexperte Saulius Kutas gegenüber LRT.lt.

„Risiko von Luftangriffen auf das Terminal sollte angegangen werden"

Der Fall des LNG-Terminals in Memel unterscheidet sich jedoch von dem Vorfall auf See vor den Küsten Schwedens und Dänemarks. „Ich würde nicht denken, dass es eine solche Bedrohung wie auf offener See gibt. Es ist schwierig, von den internationalen Gewässern und der geschlossenen Memeler Bucht zum Hafen zu gelangen", sagte Kutas über das Terminal im Kurischen Haff vor der Küste von Memel. „Das Risiko von Luftangriffen auf das Terminal sollte angegangen werden", fügte er jedoch hinzu. Klaipėdos Nafta, das staatliche Unternehmen, welches das Terminal verwaltet, wies darauf hin, dass die Sicherheitsvorkehrungen für die gesamte Infrastruktur des Unternehmens bereits erhöht wurden, nachdem Russland im Februar den Einmarsch in die Ukraine begonnen hatte. Seit Beginn des Krieges werden die in Memel ankommenden LNG-Tanker von den Seestreitkräften und der litauischen Polizei, der Anti-Terror-Einheit Aras, eskortiert. Verteidigungsminister Arvydas Anušauskas erklärte den litauischen Medien, dass es immer Sicherheitsübungen deswegen gebe. Der Minister wollte sich nicht zu den Bedenken äußern, dass das LNG-Terminal in Memel unter Wasser nicht geschützt sein könnte. „Ich werde nicht sagen, was gesichert wird, was getan wird. Auf jeden Fall ist das, was getan werden muss, getan worden", versicherte er. Auch die Angriffe auf die Nordsee Pipelines waren unterirdisch erfolgt, mit einem hohen militärischen Sachwissen.

LNG-Terminal in Memel versorgt das gesamte Baltikum mit Erdgas

Die in der Öffentlichkeit geäußerten Befürchtungen, dass das Terminal besser geschützt werden sollte, sind nicht neu. Das Thema wurde bereits während des Baus des Terminals in den Jahren 2012 bis 2016 im Parlamentsausschuss für nationale Sicherheit und Verteidigung diskutiert. Artūras Paulauskas, der den Vorsitz des Ausschusses innehatte, erinnerte daran, dass in Memel eine Sondereinheit des Öffentlichen Sicherheitsdienstes (VST) zum Schutz des Terminals eingerichtet wurde. Das Hauptproblem, das erörtert wurde, sei die Tatsache, dass der Unterwasserbereich anfällig ist. Der Ausschuss habe deshalb das Militär mit der Unterwasserüberwachung beauftragt.

Innenministerin Agnė Bilotaitė ging ihrerseits nicht näher darauf ein, wie der Schutz des Terminals in Memel unter Wasser gewährleistet wird. Sie sagte jedoch, dass der Staat alle notwendigen Schutzmaßnahmen ergreife. Auch Norwegen, der derzeit größte Gaslieferant Europas auch für den LNG-Hafen in Memel, hat nach der mutmaßlichen Sabotage der Nord-Stream-Gaspipelines in der Ostsee angekündigt, die Sicherheit seiner Erdgasanlagen zu verstärken. Unbemannte Flugzeuge hatten die Plattformen einer Ölgesellschaft in norwegischen Gewässern kürzlich überflogen.

Der LNG-Tanker „Independence" ist die Hauptanlage des LNG-Terminals Memel, dieser Tanker ist eines der wichtigsten Objekte für die Energiesicherheit der drei baltischen Staaten. Das schwimmende Lager ist ein völlig autonomes Schiff mit einer speziell entwickelten Regasifizierungsanlage und anderen Ausrüstungen, die für die Funktionen des LNG-Terminals erforderlich sind. Das in flüssiger Form in Tankern ankommende Gas wird in diesen Anlagen in einen gasförmigen Zustand zurückverwandelt und durch eine Pipeline in die Hauptgasleitung Litauens und des Baltikums gepumpt.

Bodo Bost

Memeler Dampfboot
DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Mit einem Abonnement des Memeler Dampfboot helfen Sie die Erinnerungen am Leben zu halten.

Jährliche Bezugsgebühren
Inland 48,00 €
Ausland 52,90 € ohne Luftpost / 58,50 € mit Luftpost

Werben Sie einen Abonnenten und erhalten Sie als Dankeschön eine Gutschrift über die Hälfte Ihres Jahres-Abo-Preises. Selbstverständlich können Sie auch ein Abonnement verschenken, z.B. als Jahres-Abo (Geschenk-Abo).

Bestellungen und weitere Informationen per Telefon unter 04402-974770 oder per E-Mail an info@koehler-bracht.de



www.memelerdampfboot.de

Wenn Sehnsucht, Freude und Achtsamkeit im Herzen ruhen! Schwerin rief, viele Ostpreußen kamen

Als ich die Einladung zum Ostpreußentreffen in Schwerin in meinen Händen hielt, war ich überrascht und glücklich zugleich, las mit großer Freude, dass dies schon am letzten Samstag im September stattfinden wird. Um alle für mich so wichtigen Dinge wie das Grußwort, das Programm und die Hinweise zu lesen, setzte ich mich in unseren Garten, um ungestört alle Ankündigungen einzuordnen. Den Veranstaltern des 25. Landestreffens der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern, unter der Leitung von Herrn M. Schukat, ist es auch dieses Mal gelungen, ein Programm anzubieten, das kaum Wünsche offen lässt, das allen Besuchern viele glückliche und zufriedene Momente verspricht.

Meine Sehnsucht und meine Freude waren sehr groß, aber auch Achtsamkeit begleiteten mich, ruhten in meinem Herzen, denn wir alle mussten doch recht lang auf diesen Tag warten, um im Kreise unserer Landsleute an die Heimat zu denken, Erinnerungen und Erfahrungen auszutauschen, einfach dem Alltag entfliehen, in unser Ostpreußen eintauchen. Corona hat die Menschen schon sehr verändert, nun kam aber noch der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine hinzu, und keiner weiß, was weiterhin geschehen wird, welchen Belastungen die direkt beteiligten und die unbeteiligten Menschen in der Zukunft ausgesetzt sind. Es wird also in Schwerin ein Tag sein, der vermutlich anders ist, als alle bisherigen Zusammentreffen, und ich nahm mir vor, mich auf die momentane Situation einzulassen, meine ganze Aufmerksamkeit den in Schwerin anwesenden Menschen zu widmen. Ob alles gelingt, ich bin gespannt, aber auch zuversichtlich, denn wir Ostpreußen können mit Unwägbarkeiten umgehen, begegnen den Menschen ohne Vorbehalte, pflegen unsere Beziehungen, verlassen uns auf eine gewisse Verbindlichkeit im Miteinander, bleiben aber achtsam.

Um sehr pünktlich in Schwerin die Sport- und Kongresshalle am 24. September zu erreichen, fuhr ich frühzeitig los, denn jetzt beginnt ja ein ganz besonderer Tag, den ich wahrlich mehr als erleben und genießen möchte. Gegen 9.00 Uhr war ich schon da, fand einen passenden Parkplatz, nun ging ich ganz ruhig und gemütlich zur Kongresshalle, reihte mich in die ebenfalls dorthin schlenderten Landsleute ein, wenig später hatte ich es geschafft. Bei der Ankunft in der Halle fiel mir eine besondere schwer zu beschreibende Atmosphäre auf, ich bemerkte Freude und Fröhlichkeit, die ich bisher so bei noch keinem Ostpreußentreffen spüren konnte. Ich durfte in sehr viele freundliche Gesichter schauen, die Landsleute unterhielten sich ruhig und unaufgeregt, es drängelte keiner, dennoch wollte jeder rasch in die Halle, um den Menschen zu begegnen, die sie so lang nicht mehr gesehen haben. Für mich waren all dies Vorzeichen für



Herr „Timotheus Friedrich von Preußen" schenkt uns das „Geistliche Wort".



Den Herren Schukat und Schülke überreicht Herr Jurgsties die „Goldene Verdienstmedaille" der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise.

etwas Besonderes, für einen Tag, der überraschen, der feinsinniges und herzliches Heimatgefühl schenken wird. Am „Memel Tisch" angekommen staunte ich doch sehr, denn dort saß noch kein Memelländer, das kannte ich in dieser Form bisher auch nicht. Ungeachtet dessen, suchte ich mir einen schönen Platz aus, setzte mich und trug mich in die Anwesenheitslist ein. Die mir bekannten Memelländer Doris und Erich aus Winsen führten die Liste an, also mussten sie hier irgendwo sein, schon wenig später nahmen beide am Tisch Platz. Bis zum Beginn der Veranstaltung hatten wir nun Zeit, unsere Erlebnisse der letzten Jahre auszutauschen, das war so herzlich, auch so schön, ich war sehr dankbar. Als dann der Vorsitzende unserer „Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise" Herr Uwe Jurgsties sich zu uns setzte, wurde unser Gespräch mehr als lebhaft, wir mussten es dann aber schon bald beenden, denn Herr Schukat begrüßte alle Landsleute und Gäste, die den Weg zum „Ostpreußentreffen 2022" nach Schwerin gern auf sich genommen haben.

Wie alle Anwesenden hörte ich sehr aufmerksam zu, begleitete mit Applaus den Fahneneinzug der Heimatkreise, um dann in aller Stille das „Geistliche Wort" von „Timotheus Friedrich von Preußen" zu hören, zu verstehen und zu verarbeiten. Er sprach ruhig, sehr gut verständlich, das überraschte mich schon, denn er ist ja noch so jung, aber seine Botschaft kam bei den Ostpreußen an, und ich denke, nicht nur ich werde die „Christlichen Worte" noch das eine oder andere Mal sorgfältig lesen, auch beherzigen. Als dann der Toten gedacht wurde, das so zu Herzen gehende Lied „So nimm denn meine Hände" gesungen wurde, war es für die meisten Besucher ganz, ganz schwer, die wahren Gefühle zu beherrschen. Nach einer kleinen innerlichen Pause der Beruhigung, folgten weitere Grußworte, und es war sehr deutlich zu sehen, dass bei den meisten Besuchern in der Halle sich jetzt die Gesichter wieder aus der Nachdenklichkeit heraus lösten, aufhellten und einfach freundlich, auch fröhlich wurden. Besonders beeindruckten dann die Erzählungen der Ministerin Stefanie Drese, die für die ganze Landesregierung in MV herzliche Grüße mitbrachte. Ihr gelang es, die Menschen mit auf ihre bemerkenswerte Reise in die Vergangenheit nach Ostpreußen zu nehmen, und dabei ihre sehr eigenen Gefühle nicht auszublenden, sondern den Menschen zu schenken. Spätestens jetzt wurde mir klar, dieses Ostpreußentreffen in Schwerin ist ein wahrer Höhepunkt nach drei Jahren Sehnsucht, Schmerz und Hoffnung, die schon eingangs beschriebene Fröhlichkeit war ehrlich, sie strahlte, führte Menschen zusammen, ließ Herzen zueinanderfinden.

Wie die meisten Landsleute in der großen Kongresshalle saß auch ich ruhig und aufmerksam zuhörend, aber in Gedanken versunken auf meinem Stuhl am „Memel Tisch". Dadurch hatte ich nicht bemerkt, dass Herr Uwe Jurgsties, der langjährige Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, inzwischen auf der Bühne der Halle war, alle anwesenden Besucher begrüßte, um anschließend die „Goldene Verdienstmedaille der AdM" den Herren Schukat und Schülke zu verleihen. Er begründete und lobte die Arbeit der beiden Herren, aber auch die des gesamten Teams, denn ihnen ist es in 25 Jahren immer gelungen, vielen Ostpreußen hier in Deutschland einmal im Jahr, sei es auch nur für einen Tag, die Heimat in die Herzen zurückzuholen, ihnen Freude, Glück auch Zuversicht zu schenken.

Trotz der über 1000 Ostpreußen, die nach Schwerin gekommen sind, wurden alle Grußworte und Erzählungen mit viel Aufmerksamkeit, aber auch mit ehrlichem Applaus belohnt. Die gefühlte Helligkeit in der sehr festlich geschmückten Halle empfand ich als Sonnenstrahl, der die Herzen aller Beteiligten erreichte, erwärmte, sie aufforderte, glücklich und gespannt den Worten zu lauschen, sie mitzuerleben. Ein weiterer Hinweis auf das wahre Wohlbefinden der angereisten Ostpreußen war sehr eindeutig, denn fast alle blieben an ihren Tischen sitzen, unterhielten sich so, dass sie die Vortragenden, aber auch die Nach-

barn nicht störten, ihre Achtsamkeit war einfach großartig.

Sehr rasch verging der Vormittag, und als dann Herr Schukat zur Mittagspause einlud, zum Genießen der „Königsberger Klopse", zu Begegnungen, aber auch zu allen Gesprächen, die sich die Beteiligten wünschten, kam Bewegung in die Halle, stieg der Geräuschpegel, das war so gewollt. Aus Memel erhielt ich im Juli die Information, dass wieder viele Gäste zum „Ostpreußentreffen" nach Schwerin kommen, dieses Mal mit dem neuen Bus von Balttours, der von Herrn Wagener und von Herrn Elbert sicher von Memel nach Schwerin gesteuert wird. Viele junge Menschen des „Sudermann- Gymnasiums" aus Memel werden anreisen, der „Chor Heide aus Heydekrug", zwei Damen vom „Simon-Dach-Haus" in Memel, aber auch zwei Damen des „Deutschen Kulturvereins Memel". Für mich eine gute Gelegenheit, das Gespräch zu suchen, um zu hören, ob und was es aus Memel zu erzählen gibt. Herr Wagener berichtete mir, dass die Anreise sehr gut verlief, alle angekündigten Gäste sind wohlbehalten angekommen, wollen nun diesen Tag der Ostpreußen zu einem besonderen, zu einem schönen Tag werden lassen. Ich durfte auch mit Frau Stunguriene sprechen, sie ist die 1. Vorsitzende des „Deutschen Vereins Heide" in Heydekrug, danach mit Frau Piklaps vom „Simon-Dach-Haus" in Memel, sie war dort ja über sehr viele Jahre Vorsitzende des „Vereins der Deutschen". Besonders glücklich war ich, Frau Christa zu sehen und zu sprechen, ihren Nachnamen kenne ich leider nicht, weiß aber, dass sie im Chor des „Simon-Dach-Hauses" sang, den es heute aber nicht mehr gibt, schade. Außerdem traf ich sie immer beim Gottesdienst in der St. Johannisgemeinde in Memel, sie übersetzte dort die Erzählungen der anwesenden ehemaligen Memelländer vom Deutschen ins Litauische, so wie es Pfarrer Moras anregte. Dies immer sehr freundlich, immer sehr geduldig, wir waren stets willkommen, wurden mit Freude in den Kreis der Gläubigen aufgenommen, es tat gut, alle waren mehr als glücklich. Frau Christa begleitete eine Verwandte von Herrn Linus Skwirblies, der ja sehr lang im



Vorstand des „Simon-Dach-Hauses" gearbeitet, aber auch die Arbeit der AdM intensiv mitgestaltet hat. Mit beiden Damen vom „Deutschen Kulturverein" in Memel durfte ich sprechen, ich hörte gute und weniger gute Geschichten aus Memel, denn auch dort ist der Alltag nicht einfacher geworden, aber unser Gespräch war immer von Freundlichkeit, von Fröhlichkeit, von Vertrauen und Dankbarkeit getragen.

Um den „Ostpreußischen Nachmittag" im Kreis der Memelländer mitzuerleben, setzte ich mich nach den Gesprächen wieder an unseren „Memel Tisch", und schon bald ging es los mit Gesang, Tanz, freundlichen und weiteren Grußworten. Auch



Der Balttours Bus brachte die Memelländer gut und sicher nach Schwerin

der Nachmittag verlief nach meiner Wahrnehmung anders als in den Jahren zuvor, die Gesänge erreichten die Herzen leichter, inspirierten die Besucher, viele sangen mit, andere waren still und in Gedanken versunken, Glück und Freude waren mit Händen zu greifen. Nur zum Kaffee oder Wasser holen verließ ich meinen Platz, auch ich wollte keines der Lieder, keinen Tanz versäumen, dabei kam in mir immer wieder der Wunsch auf, meine kleine Mundharmonika aus meiner Jackentasche zu nehmen, um einfach einmal leise mitzuspielen. Aber das ist nicht gut, so dachte ich, denn die Chöre möchten, dass ihre mit viel Mühe einstudierten Lieder Gehör finden, bei den Ostpreußen ankommen, auch das ist Achtsamkeit. Einziger Wermutstropfen an diesem Tag war, dass der „Kant-Chor" aus Gumbinnen nicht anreisen konnte, er hatte zwar das notwendige Visum, wagte aber nicht die Durchreise durch Polen. Als kleinen Gruß und Dankbarkeit für die vielen Jahren des gemeinsamen Feierns, wurde von der CD des Chores unser so einmaliges Lied vom „Ännchen von Tharau" gespielt, eine gelungene Überraschung für alle Besucher, die diesen Moment meist still und andächtig auf sich wirken ließen, einige summten oder sangen leise mit. Der Applaus danach war eine Einladung des „Kant Chores" zum nächsten Ostpreußentreffen, denn Musik und Gesang hat die Völker unserer Erde schon immer in Freundschaft und Frieden verbunden!

Es gibt ja die so wunderbare alte Spruchweisheit – Jeder schöne Tag geht einmal zu Ende -, und das traf auch für unser Ostpreußentreffen in Schwerin zu, denn es war inzwischen 17.00 Uhr, unsere gemeinsame Zeit wird in wenigen Momenten enden. Mich erstaunte, dass sehr viele Landsleute noch auf ihren Plätzen saßen, es waren kaum Lücken zu erkennen. Das passte sehr gut zu diesem Ostpreußentreffen, denn alles schien anders zu sein, das hatte ich in den vielen Jahren so noch nicht erlebt. Es war ein so herzliches Signal, das die Ostpreußen nach einer Zwangspause des Miteinander geben wollten, ein Loslassen wollten sie erst im letzten Moment zulassen. Aber, es kam wie es kommen musste, Herr Schukat bat alle Mitgestalter des Ostpreußentages erneut auf die Bühne, um mit den Besuchern gemeinsam für heute zum letzten Mal unser Ostpreußenlied – Land der dunklen Wälder – stehend und sich fest an den Händen haltend zu singen. Der Abschied fiel dann sehr vielen schwer, war oft sehr herzlich, auch von Tränen oder feuchten Augen begleitet, beste Wünsche gaben sich alle mit auf ihren Heimweg. Danach gingen alle freudig, glücklich und mit so wunderbaren Erinnerung und heimatliches Gefühlen nach Hause, all dies sind Geschenke, die nicht nur meinen Alltag mit viel Dankbarkeit bereichern. Die Worte von Herrn Schukat bleiben uns im Gedächtnis – So Gott will, sehen wir uns im September 2023 wieder -! Ja, es soll so sein, ja, es soll so geschehen!

Günter Muskat,
geschrieben am 24. Oktober 2022.

– Anzeige

Herzliche Glückwünsche zum Geburtstag

Edith Svars

geboren am 7.11.1936

Wir wünschen dir und deiner Familie
Gesundheit und Zufriedenheit.

Es gratulieren Marion Thielicke und Familie

SPENDENAUFRUF!

Auch in diesem Jahr bitten wir Sie um Ihre Unterstützung für die vielfältigen Aufgaben der AdM, da auch im kommenden Jahr u.a. wieder einige Maßnahmen anstehen.

Da wir von keine Gelder von der öffentlichen Hand erhalten, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen.
Wir hoffen, Sie sind wieder dabei und lassen uns eine Spende zukommen und sagen heute schon



Herzlichen Dank

Bitte verwenden Sie für Ihre Spende den beiliegenden Überweisungsträger.

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Sparkasse Rhein Neckar Nord
IBAN: DE92 6705 0505 0064 0147 57; BIC: MANSDE66XXX

Uwe Jurgsties, Bundesvorsitzender
Karin Gogolka, stellv. Bundesvorsitzende
Gert Baltzer, stellv. Bundesvorsitzender

02) Weichsel-Warthe. Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien).
71. Jahrgang, Januar / Februar 2023, Folge 01 / 02 *Auszug*

LWW

Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

71. Jahrgang | Januar / Februar 2023 | Folge 01 / 02

Nur Zusammenhalt hilft in schweren Zeiten wie diesen

Das inzwischen dritte Jahr der Corona-Pandemie ist vorüber und die Pandemie scheint in eine mildere Form und auch empfunden eher in eine Epidemie übergegangen zu sein. Dank der Impfungen sind große Teile der Bevölkerung, vor allem sehr gefährdete, vor den ganz schlimmen Verläufen weitgehend geschützt. Die Schutzmaßnahmen treten im öffentlichen Leben nicht mehr so allumfassend auf, wie man das zuvor erlebt hat. Aber vorbei ist Corona noch nicht. Man hört noch immer von vielen Ansteckungen, auch von Leuten, die mehrfach geimpft sind, aber von schweren Verläufen hört man viel weniger. Corona wird uns weiterhin begleiten wie Grippe u. a. Krankheiten, die in schlimmen Fällen auch tödlich verlaufen können.

Doch seit dem 24.2.2022 ist eine neue Geisel der Menschheit wieder aktiv, der Krieg, verbunden mit der Teuerung, der Inflation. Oder, um es mit der Bibel zu sagen ein weiterer apokalyptischer Reiter bedrängt die Menschheit. Der erste steht für den Krieg und die Herrschaft der Tyrannei, der zweite symbolisiert Kriege und Tod, der dritte Hunger und Tod, und der vierte Furcht, Krankheit, Niedergang und Tod.

In früheren Zeiten rückten die Menschen zusammen und halfen einander in der Not. Aber auch negatives Verhalten konnte man beklagen. Genauso ist es heute. Wir alle waren überrascht und begeistert über die Hilfe für Flüchtlinge aus der Ukraine. Sogar Polen, das 2015/16 die Aufnahme von Flüchtlingen aus islamischen Ländern und aus Afrika ablehnte, überraschte jeden, auch die Polen selbst.

Solidarität erlebte eine wunderbare Blüte. Doch inzwischen wirkt sich der Krieg durch die Waffe Wirtschaftskrieg mit Embargos auch auf Westeuropa aus. Die Energiepreise schossen regelrecht durch die Decke und auch Kriegsgewinnler waren wieder da. Doch anders als in früheren Jahrhunderten kann der Staat, zumal ein so wohlhabendes, ja reiches Land wie Deutschland dem gegensteuern und wir hoffen alle auf eine kluge, umsichtige Politik, die uns nicht in neue Abhängigkeiten führt.

Gleichzeitig wird jedem klar, daß irgendwo gespart werden muß und die Auswirkungen sind im Kulturbereich bereits spürbar. Dennoch ist die Kulturarbeit der deutschen Vertriebenen eine wichtige. Wir sehen es daran, daß gerade die LWW zu den Kennern der Verhältnisse im Osten zählt und Aufklären kann. In diesem Jahr habe ich vielfach Vorträge und Gespräche über die Geschichte des „neu entdeckten Landes Ukraine" gehalten. Die Menschen aus der LWW kennen ihre östlichen Nachbarn seit Jahrhunderten, kennen ihre Mentalität, ihre Geschichte und sie haben Kontakte in den Osten – von Mensch zu Mensch und auch zu Verwaltungsorganen.

Auch in diesem Jahr haben wir das Jahrbuch ausgeweitet und dem Thema Ukraine gewidmet. Als kleiner Verband kann die LWW keine großen Spendengelder bewegen, aber viele Schritte im Kleinen aktivieren – und seien es bei dem deutschen Nachbarn Verständnis und Wissen um den Nachbarn von einst verbreiten.

Erstmals seit zwei Jahren fand auch wieder die Bundeskulturtagung statt. Die Arbeit der LWW und ihrer Gliederungen geht auch in schweren Zeiten weiter und ich kann nur daran erinnern, daß sie in ganz schweren Zeiten – nach 1945 – begonnen hat. Auch heute gilt es, aktiv zu sein, sich einzubringen, womit es einem jeden auch möglich ist. Wir freuen uns über jede Unterstützung und rufen sie für 2023 dazu auf.

Ihr
Dr. Martin Sprungala
Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023

- Positive Reaktionen –

Inge Nagorni, Hannover, Rezensentin für die Zeitung Weg und Ziel: „Es lohnt sich in jedem Fall, sich selbst das Buch zu gönnen, und es eignet sich auch sehr gut als Geschenk für Menschen, die ‚schon alles haben'! Besonders historisch Interessierte (und das sind wir doch eigentlich fast alle) finden im Jahrbuch viel Lesenswertes!"

Wolfgang Reith, Neuss: „Wieder einmal ist ein großartiges Werk entstanden mit zahlreichen Artikeln, die unterschiedliche Themenbereiche abdecken. Ein besonderes Lob auch dafür, dass Sie die Ukraine mit einbezogen haben und Ihre Solidarität mit diesem Volk bekundeten, was man nur begrüßen kann."

Werner Schack, Hamburg: „Ihre gigantisch anmutende Arbeit am Buch motiviert mich zu einer ‚Summa cum Laude Arie'! Inhalt enorm vielfältig und sorgfältig für Leute, die in der Geschichte leben! Eine Freude!"

Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar 10,50 €, bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck (WW 10/2018) und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III, Tel. 0611/379787, Fax: 0611/1574972, E-Mail: LWW@gmx.de, gegen Rechnung an.



Eine tolle Jubiläumsveranstaltung: Das 30. Museumsfest in Linstow

In diesem Jahr beging das Wolhynische Umsiedlermuseum in Linstow sein 30. Museumsfest. Das war für den Träger, den Heimatverein Linstow, sich besonders ins Zeug zu legen, um für alle eine beeindruckende Veranstaltung zu bieten – und das Museumsteam hat wieder sehr viel auf die Beine gebracht, so daß alle hochzufrieden nach dem Fest wieder heimfahren konnten.

Schirmherr des Festes war der Bürgermeister der Gemeinde Dobbin-Linstow Wilfried Baldermann – die Gemeinde unterstützt das Museum seit Anbeginn seiner Tätigkeiten. Das 30. Museumsfest des Heimatvereins Linstow fand vom 2. bis 4. September 2022 statt.

Lesung wolhynischer Zeitzeugenberichte

Um 17:30 Uhr am ersten Festtag, 2.9.2022, eröffnete der Vorsitzende des Heimatvereins, Johannes Herbst, die Feierlichkeiten mit musikalischer Begleitung natürlich das vom Vorstand gesungene Heimatlied der Wolhyniendeutschen und der Begrüßung der Gäste und Ehrengäste.

Angesichts des Überfallkrieges Rußlands auf die Ukraine konnten aus der Ukraine nur wenige Gäste an der Veranstaltung teilnehmen. Um so mehr freuten sich die Anwesenden über die Teilnahme von Dr. Mykhailo Kostiuk aus Lutsk und Hans Christian Heinz aus Lemberg (Lviv). Aus Polen angereist war auf Einladung des Vorsitzenden der diesjährige Kulturpreisträger der LWW, Przemyslaw Zielnica. Damit waren zwei Übersetzer, für ukrainisch und polnisch, anwesend.

Herr Dr. Kostiuk berichtete über seine Forschungen über die „Deutsche Kolonie Wincentowka", Frau Böttger über die „Familie Schubert aus der Kolonie Nowa Ziemnia", Herr Ulrich Hojczyk zur „Familiengeschichte Hartwig/ Kisser". Frau Thoß las aus den Erinnerungen einer Polin, die „Familiengeschichte Orzechowska" und Frau Julia Tenzer berichtete über die „Ergebnisse des Medienworkshops in Linstow" in diesem Jahr. Die verschiedenen Flucht-/ Umsiedlerberichten aus deutscher, polnischer und ukrainischer Sicht gefielen den Zuhörern besonders gut, da man viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede feststellen konnte.

Der Abend endete mit dem traditionellen gemeinsamen Buffet und Meinungsaustausch.

Die Feierstunde und das 30. Museumsfest

Am Samstag, den 3.9.2022, begann das Jubiläumsmuseumsfest um 14 Uhr mit der traditionellen Begrüßung mit musikalischer Begleitung seitens der Vereinsmitglieder, die das Wolhynierlied anstimmten.

Johannes Herbst begrüßte die Gäste, Freunde und Unterstützer des Museums und dankte allen für die jahrelange Treue. Herzlich willkommen hieß er Dr. Kostiuk aus Luzk, den Bürgermeister Herrn Baldermann, den ehemaligen Innenminister, den Landtagsabgeordneten Herrn Torsten Renz, ebenso den Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW), Dr. Martin Sprungala und viele andere mehr. Die Liste der Ehrengäste war sehr lang – ein Zeichen dafür, daß das Fest inzwischen fest etabliert und bekannt ist.

Johannes Herbst gestand, daß es nicht leicht ist, die richtigen Worte in einer Zeit zu finden, in der Rußland einen Angriffskrieg gegen die Ukraine führt und bei uns Corona-Leugner und Verschwörungstheoretiker die freiheitlich-demokratische Grundordnung aktiv bekämpfen.

Er nannte das Museum, das mit dem 30. Museumsfest seinen29. Geburtstag feiern kann, ein echtes Wendekind, aber auch eines echtes Wunderkind, ist und er lieferte einen Abriß der Entstehungsgeschichte des Museums und betonte, daß die Gemeindevertretung damals einstimmig den Beschluß faßte, ein Museum zu errichten. Bereits im Jahr 1993 nahm der Vorsitzende des Historischen Vereins Wolhynien, Nikolaus Arndt, Kontakt nach Linstow auf und mit ihm weitere Vertreter der LWW. Herr Arndt war sehr stolz darüber, dass die Wolhyniendeutschen nun ein eigenes Museum besitzen und daß ausgerechnet auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, in der es nach offizieller Lesart angeblich keine Flüchtlinge und Vertriebenen gab!

Auf die Gegenwart bezogen sagte Herr Herbst, auch an die Politik gewandt: *„Durch den Angriffskrieg gegen die Ukraine hat das Museum eine*

neue wichtige Funktion bekommen. Als einer der wenigen Orte in Deutschland, der sich mit der Geschichte der Ukraine beschäftigt, trägt es dazu bei, der russischen Kriegspropaganda entgegenzuwirken, die auch bei vielen Menschen in unserem Land greift. Diese Propaganda spricht der Ukraine das Recht auf staatliche und kulturelle Eigenständigkeit ab und verschweigt die stalinistischen Verbrechen."

Er erinnerte an die Fortschritte: 1994 Bau eines Backofens, in dem bis heute Brote nach heimischer Tradition gebacken werden. 1998/99 folgte das Wirtschaftsgebäude mit Kriechkeit und dem Kranichbrunnen. Durch einen glücklichen Zufall lernte er den damaligen Umweltminister, Herrn Prof. Wolfgang Methling, kennen, der dem Museum Hilfe für den Neubau der Bildungs- und Museumsscheune zusagte, die 2005 eingeweiht wurde. Im Mai 2015 wurde der Gedenkstein an Flucht, Vertreibung und Deportation im Garten des Gedenkens errichtet. Seit 2019 hat das Museum mit Herrn Michael Thoß einen hauptamtlichen Museumsdirektor, dessen Finanzierung leider künftig in keiner Weise gesichert ist. Die Erfolge dieser Professionalisierung sind überall sichtbar, aber dazu muß eine sichere institutionelle Förderung für die Weiterfinanzierung her.

Besonderer Dank gebührt Frau Hilde Jöllenbeck, die aus ihren Ersparnissen Geld für die Gründung einer Stiftung zur Förderung der wolhyniendeutschen Kultur und Geschichte zu stiftete.

Es folgten dann die Grußworte der Ehrengäste. Den Auftakt machte der Schirmherr, der Ortsbürgermeister Baldermann, gefolgt von Torsten Renz MdL und dem Bundessprecher Dr. Sprungala. Auch in diesem Jahr hat Dr. Sprungala die Aufgabe übernommen, das Museumsfest fotographisch zu dokumentieren. Bildliche Impressionen des Festes hat er im aktuell erstellten Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023 eingefügt.

Danach übergab die Präsidentin des Rotary-Clubs Güstrow einen Scheck an J. Herbst. Auch Frau Jöllenbeck stellte noch kurz ihr Anliegen vor.

Ebenfalls anwesend war der politische Förderer von 2022, Prof. Methling, der seine Familiengeschichte aufgearbeitet hat und eigne Exemplare seines Buches „Von Bessarabien in die neue Heimat Mecklenburg" mitgebracht hatte. Es sind die Lebenserinnerungen seiner Mutter Katharina Methling, geb. Zacher, aus Teplitz/Bessarabien (Rostock, 2017, ISBN 3867854130, 9783867854139, 157 S.).

Auch Dr. Kostiuk berichtete über seine aktuelle Arbeit und trug ein ukrainisches Volkslied vor.

Beim folgenden geselligen Teil, bei Kaffee und Kuchen, konnten sich die Teilnehmer austauschen und den Vorführungen lauschen, wie z. B. den Gesprächen über den Gartenzaun mit einem wolhynischem Sprach-Quiz. Die Tanzgruppe Ballettschule Rostock führte auch in diesem Jahr einige Tänze vor. Besonders beeindruckte die akrobatische Tanzvorführung eines ukrainischen Flüchtlingskinds. Die kleine Gemeinde Dobbin-Linstow hat über 60 Flüchtlinge aus Mariupol u. a. kriegsbedrohten Gebieten in der Ukraine aufgenommen.

Natürlich durfte auch dieses Mal das Gespräch am Zaun mit Brigitte Schönfelder und Ernst Reimann nicht fehlen.

Um 17 Uhr folgte der traditionelle Dreschflegelwettbewerb u. a. Beiträge aus dem Kulturprogramm.

Mit dem Abendessen mit wolhynischen Gerichten mit einem ganzen gegrillten Schwein und dem Konzert des Blasorchesters der Freiwilligen Feuerwehr Güstrow klang die heute Veranstaltung langsam aus.

Heimatgottesdienst mit ukrainischen Flüchtlingen

Der Sonntag, der 4.9.2022, begann um 10 Uhr dem Heimatgottesdienst mit den Pastoren Anja Fischer und Oliver Behre mit dem Rostocker Propst Dirk Fey, der die Predigt hielt, in der Kiether Kirche. Da einige der ukrainischen Flüchtlinge mit anwesend waren, wurden sie zum Altar gebeten, um sich vorzustellen. Sie sind Baptisten aus Mariupol u. a. Orten, zumeist verwandt, auch wenn sie sich so eng vorher nicht kannten. Sie sangen als ihren Beitrag zum Gottesdienst die „Predigt der Ukraine", die Nationalhymne vor über 100 Jahren, vor, wie sie das alte Lied nannten. Es war eine sehr beeindruckende Darbietung.

Danach sang Dr. Kostiuk, sich mit der Gitarre begleitend, ein Lied für die Mütter, die gerade in dieser Kriegszeit mal wieder Schweres erleiden müssen.

Im Anschluß begaben sich alle zum Museum zum traditionellen gemeinsamen Essen und Meinungsaustausch. Anwesend war u. a. auch Herr Karl-Heinz Hüneburg, stv. Vorsitzender des Vereins Bugholendry e.V.

Um 13 Uhr folgte die Kranzniederlegung zum Gedenken an die Opfer von Flucht und Vertreibung im „Garten des Gedenkens", begleitet von Worten von Pastor Behre und dem Reisesegen. Die beiden ältesten Damen aus den Reihen der Wolhyniendeutschen legten den Kranz vor dem Gedenkstein ab.

Hans Christian Heinz dankte in seinen letzten Worten für die Einladung und bekundete, wie gut er sich hier aufgenommen gefühlt habe und kündigte an, nächstes Jahr wiederzukommen und wies die Anwesenden auf drei Punkte hin, die ihm wichtig waren. Sie betrafen das mangelnde Interesse der deutschen Politik an den Aktivitäten der Vertriebenen und ihren Möglichkeiten, die sie nie genutzt haben. Statt dessen wurde sogar im Bereich Wissenschaft alles abgebaut, statt die Thematik aufzugreifen und zu erforschen.

Damit klang das 30. Museumsfest aus und alle begaben sich auf ihre z. T. weite Heimreise von Deutschland bis hin nach Schweden.

Das nächste, das 31. Museumsfest, ist für den 1. bis 3.9.2023 anberaumt.

Dr. Martin Sprungala

Konferenz und Friedhofsandacht in Santomischel

Vom 6. bis 9.10.2022 veranstaltete die Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e.V. zusammen mit dem Towarzystwo Kulturalne Teodor (= Kulturverein Theodor, benannt nach dem evangelischen Pastor Theodor Wotschke (1871-1939), der von 1903 bis 1912 in Santomischel (Zaniemyśl, Kr. Schroda) tätig war. Organisiert wurde die Veranstaltung von dem in Hamburg lebenden Tomasz Stachowiak. Die Teilnehmer reisten am 6.10.2022 eigenständig an. Der erste Tag begann mit einem ersten Besuch des ehemaligen evangelischen Friedhofs in Santomischel, der seit 1945 ungenutzt ist und nach dem Krieg verwüstet und geplündert wurde. Anschließend folgte die Besichtigung der ehemaligen evangelischen Kirche, die heute eine katholische ist.

Um 11 Uhr begann dann die Konferenz auf der Eduardsinsel im Santomischeler See. Die Insel wurde nach dem Gutsherrn und bekannten Posener Mäzen Edward Raczyński bekannt. Die Veranstalter konnten eine Vielzahl an Gästen begrüßen. Seitens der evangelisch-augsburgischen Kirche in Posen war Pfarrer Marcin Kotas mit Vertretern der Gemeinde angereist. Ebenfalls anwesend war der Vorsitzende der Polnisch-deutschen Gesellschaft, Hubert Owczarek, der in Begleitung von Prof. Dr. Jerzy Kołacki angereist war. Dem ebenfalls mit eingeladenen Bundessprecher Dr. Sprungala überbrachte man herzliche Grüße von Prof. Dr. A. Więckowski, den ehemaligen Vorsitzenden der deutschen Minderheit in Posen, und Adam Maliński, die leider nicht teilnehmen konnten.

Seitens der Gemeinde waren die Bürgermeisterin (Wójt) Justyna Dąbrowska und eine weitere Vertreterin aus dem Gemeinderat anwesend, ebenso Mitglieder des Vereins Teodor. Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer hielt Dr. Jerzy Domasłowski, Mitglied im Posener Pfarrgemeinderat, den ersten Vortrag zu Geschichte der Evangelischen Kirche im Posener Land. Danach stellte der Vorsitzende des Posener Hilfskomitees, Christfried Boelter, die Versöhnungsarbeit und die die Völkerfreundschaft fördernde Arbeit der Gemeinschaft Ev. Posener vor.

Anschließend stellte der Historiker Dr. Martin Sprungala die Entstehungsgeschichte der evangelischen Gemeinde in Altkloster (Kaszczor) im Kreis Bomst/ Wollstein vor.

Den letzten Vortrag dieser kurzen Konferenz hielt Prof. Dr. J. Kołacki über seine universitäre Arbeit zur Erforschung der evangelischen Friedhofskultur im Posener Land.

Um 18 Uhr fand dann auf dem ehemaligen evangelischen Friedhof die erste Andacht seit 1945 unter der Leitung der Pastoren Boelter und Kotas mit deutsch-polnischer Beteiligung statt. (Ein ausführlicher Bericht wird in den Posener Stimmen erscheinen.)

Der nächste Veranstaltungstag, der 8.10.2022, war von Begegnungen in Posen geprägt. Um 10 Uhr konnte Pfarrer Kotas die Reiseteilnehmer in der evangelischen Kirche in Posen begrüßen. In seiner Ansprache stellte er die Kirchengemeinde und ihre Entstehungsgeschichte vor und erläuterte auch die aktuelle Entwicklung in Polen. Das Gebiet der Kirche ist sehr groß. Nachbargemeinden sind erst in den Städten Konin, Piła (Schneidemühl, Kr. Kolmar), Leszno (Lissa) und Gorzów Wlpk. (Landsberg a. d. Warthe) zu finden. Dennoch hat die Gemeinde nur 360 Mitglieder. Zu ihrem Gebiet gehören 23 ehemalige evangelische Friedhöfe, aber viele sind noch unerschlossen. Es wird damit gerechnet, daß es etwa 800 Friedhöfe auf dem Gebiet der ehemaligen Provinz Posen gibt.

Pfarrer Kotas führte die Teilnehmer durch die Diakonie und am Denkmal „Glaube, Liebe, Hoffnung" wurde ein Erinnerungsfoto gemacht. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken und der herzlichen Verabschiedung ging es weiter zum Besuch im ehemaligen evangelischen Diakonissenhaus, das heute Bestandteil der medizinischen Fakultät der Posener Universität ist.

Nach einem gemeinsamen Essen in Posen-Jersitz ging es nach Schroda (Środa). Der Rest des Weges wurde in der historischen, nun 120 Jahre alten Schmalspur-Kreisbahn, gezogen von einer Dampflok bis nach Santomischel beendet. Hier zeigte der Veranstalter, Herr Stachowiak, den Teilnehmern sein Büro mit seiner Sammlung Posener historischer Exponate vor. Der Abend endete erneut in einer gemeinsamen geselligen Runde mit vielen Aussprachen.

Am nächsten Tag erfolgte dann die Heimreise der Teilnehmer.

M. Sp.

Diözesantagung zum Thema „Versöhnungsgesten" in Schwäbisch Gmünd

Am 15.10.2022 fand im baden-württembergischen Schwäbisch Gmünd die Diözesantagung der Ackermann-Gemeinde, der Sudetendeutschen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, statt. Prof. Dr. Rainer Bendel hatte hierzu Dr. Sprungala als Referenten eingeladen. In seiner Einleitung schrieb Prof. Bendel: „Wir erfahren in diesen Wochen, wie manipulativ Geschichtsbilder als Basis und Legitimation für Machtausübung eingesetzt werden. Wir wissen um die Identität stiftende Kraft von Geschichtsbildern. Wir sprechen seit einigen Jahren sehr ausführlich und intensiv über Erinnerungskultur und deren Bedeutung für einen gemeinsamen Diskurs auch über schwierige Themen der Geschichte. Wir wissen und spüren, dass wir für eine Entlastung Erinnerungsorte brauchen. Über zentrale Impulse für die Erinnerung, oft für eine Neuorientierung für die Vergebung, ja auch Versöhnung will die Herbsttagung der Ackermann-Gemeinde der Diözese Rottenburg- Stuttgart sprechen: Versöhnungsgesten.

Menschen wollten Zeichen setzen, ein tiefes Empfinden zum Ausdruck bringen, einen Wunsch signalisieren... Gesten, oft so gar nicht geplant, sondern aus einem intuitiven Erfassen der Erfordernisse des Augenblicks erwachsen Rituale, die an einem ungewöhnlichen Ort transferiert werden, wie Signale eingegraben in die Erinnerung, weil sich damit Wege aufgetan haben.

Drei Referenten hielten anläßlich der Tagung einen Impulsvortrag.

Dr. Otfrid Pustejovsky, Osteuropa-Historiker und katholischer Theologe, Mitglied der Ackermann-Gemeinde, der 1946 als deutscher Vertriebener nach Bayern kam und sich seit 1960 intensiv mit der Geschichte der Böhmischen Länder und der Zeitgeschichte der Tschechoslowakei befasst hat, sprach über die Predigt von Pater Paulus Sladek (1908-2002) in Haidmühle, direkt an der deutsch-tschechischen Grenze, im Jahr 1955.

Dr. Martin Sprungala, dessen Forschungsarbeit den Fokus auf die lokale und regionale Geschichte westpolnischer Grenzkreise und auf das Zusammenleben von Deutschen und Polen, Katholiken und Protestanten richtet, sprach über den Kniefall von Willy Brandt in Warschau und seine Wirkung und Nachwirkung in Deutschland und in Polen. Bei dieser Gelegenheit stellte er auch kurz die Landsmannschaft Weichsel-Warthe vor.

Dr. theol. P. Deogratias Maruhukiro (aus Burundi), Forschungsassistent am Lehrstuhl für Caritaswissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Freiburg und Mitiniator der Freiburger Friedensgespräche, bei denen im Exil lebende Politiker aus verfeindeten afrikanischen Ländern versuchen, miteinander in einen Dialog zu kommen. Er stellte die Bedeutung von Gesten im Versöhnungsprozess im Afrika der Großen Seen vor, wo es in Ruanda von April bis Juli 1994 zu umfangreiche Gewalttaten, einem Völkermord, gekommen, bei dem die Mehrheit der Hutu etwa eine halbe bis eine Million Tutsi ermordet hat. Der Genozid ereignete sich im Kontext eines langjährigen Konflikts.

Auch ein anschließendes Podiumsgespräch war Teil des Programms. Die Veranstaltung endete mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken.

M. Sp.

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **1. April bis 30. September 2022** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt **1.220,48 EUR** ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich. Aus datenschutzrechtlichen Gründen sehen wir uns gezwungen auf die Bekanntgabe der Spendernamen, verbunden mit der gespendeten Summe und dem Wohnort zu verzichten. Sollten Sie daran interessiert sein, dass Sie namentlich genannt werden, benötigen wir von Ihnen die schriftliche Erlaubnis zur Nennung. Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden II. St. Nr. 43 250 72357 vom 17. September 2018 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen. Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus. **Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01**

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich, verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden

Gerda Hohensee, geb. am 6. Februar 1924 in Ehrenfelde (Osowo, Kreis Obornik, Posener Land), wohnhaft in Kassel, **zum 99. Geburtstag.** Sie ist Trägerin der Silbernen Ehrennadel unserer Lands-mannschaft (1990) und ist seit 1960 Mitglied in der LWW und war viele Jahre im Vorstand der Landesgruppe Hessen, davon 2011 bis 2013 Vorsitzende der KG Kassel. Im Oktober 2021 wurde ihr durch den Bundesvorstand in Würdigung und dankbarer Anerkennung der langjährigen aktiven Arbeit und der Treue zur Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) die Goldene Ehrennadel der LWW verliehen.

Übernahme von Patenschaften für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2024

Bereits jetzt haben sich Landsleute gefunden, die für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2024" eine Patenschaft übernommen haben. **Der Bundesvorstand dankt** Gerda Hohensee, Kassel, Ines Hilbig-Lendzian, Ahrensburg; Alfred Knopp, Solms, Edith Körner, Frankfurt, Kurt Heinz Krause, Köln, Eugenie Lendzian, Ammersbek, Regina Schiewe, Südbrookmerland und Dr. Helmut Wurche, Backnang. (Stand 31.10.2022)

Folgen auch Sie bitte diesem Beispiel und werden Sie Pate für das Jahrbuch 2024. Näheres erfahren Sie aus unserem entsprechenden Hinweis im „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2023", S. 195. Die Bundesgeschäftsstelle der Landsmannschaft Weichsel-Warthe informiert Sie darüber hinaus im Falle einer Bereitschaft oder bei entsprechendem Interesse.

Aus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Sachsen-Anhalt

Ellen Eberwein, Regierungsstr. 21,
39104 Magdeburg, Tel. 0391-5434652

Fahrt in die Heimatgebiete

Nach drei Jahren Corona-Pandemie bereiste der Landeskulturreferent Wilhelm Tappert, Lohburg, mit einer kleinen Reisegruppe vom 26.-30.10.2022 die Heimatgebiete im Posener Land (ausführlichen Bericht siehe in den „Posener Stimmen"). Zuerst ging es nach Przytoczna (Prittisch) in den Kreis Schwerin a. d. Warthe und weiter nach Chodzież (Kolmar i. P.), wo Besuche mit dem Lehrer Andrzej Sibinski beim Bürgermeister, der seine Dankbarkeit bei der deutschen Partnerstadt Nuttulf für die finanzielle Hilfe für die 200 ukrainischen Flüchtlingen ihnen gegenüber zum Ausdruck brachte. Anschließend wurden die vor Jahren aufgestellten Gedenksteine besucht.

Am 28.10. folgte ein Besuch beim Bürgermeister der Stadt Samotschin (Szamocin) und der Heimatorte und Gedenksteine. Der weitere Weg führte die Gruppe nach Poznań (Posen), zum Superintendenten der evangelischen-methodistischen Kirche für ganz Polen, Pastor Sławomir Rodaszyński, an der ehemaligen deutschen Georgs-Kirche. Am Sonntag nahmen die Reisenden noch an einem gemeinsamen polnisch-deutschen Gottesdienst teil.

W. Tappert/ M. Sp.

Deutscher Geschichtesverein (DGV) des Posener Landes e.V.

Horst Eckert, Am Pathsberg 23,
29549 Bad Bevensen, Tel. 05821-7666

In Memoriam Horst Eckert

Am 3.11.2022 verstarb in Bad Bevensen der langjährige Vorsitzende des Heimatkreises Wollstein und des Deutschen Geschichtsverein (DGV) des Posener Landes e.V. im Alter von 83 Jahren.

Eckert, Horst wurde am 28.1.1939 in Deutsch Sodien (Zodyn) im Kreis Wollstein geboren. 1945 führten ihn Flucht und Vertreibung aus dem Kreis Wollstein in den Kreis Uelzen. Beruflich hat er bei der Bundeswehr gearbeitet und war langjähriger Bürgermeister von Bad Bevensen und Mitglied des Kreistags. Er war in vielen Vereinen ehrenamtlich tätig. Bereits seit 1955 in der Jugendarbeit und in der LWW. Seit 1989 war er Vorsitzender des Heimatkreises Wollstein, bereits zuvor stellvertretender Vorsitzenden. Verbunden mit dem Vorsitz im Heimatkreis war stets auch die Leitung der LWW Kreisgruppe Uelzen verbunden.

Seit 1990 organisierte er fast jährlich Busreisen nach Wollstein (Wolsztyn) und seit 2001 in die ehemalige Provinz Posen. Auf seine Initiative wurde im Jahr 2000 der DGV gegründet, deren Vorsitzender er wurde, und die Stiftung der Deutschen aus dem Posener Land. Er war auch Mitglied der Historischen Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen.

Unter den zahlreichen Ehrungen und Auszieh-ungen erhielt er 1991 das Bundesverdienstkreuz am Bande und 21.3.2006 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Die LWW ehrte ihn 2004 mit dem Dr. Kurt-Lück-Preis der LWW.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, sowie allen Angehörigen und Freunden.

M. Sp.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 - 37 97 87, Fax 06 11 - 1 57 49 72, E-Mail: LWW@gmx.de
Bankverbindung der LWW: Sparda-Bank Südwest EG, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01
Schriftleitung: Dr. Martin Sprungala. - Erscheint sechsmal jährlich. Redaktionsschluß am 1. des Vormonats. - Druckvorbereitung: manz-werbedesign, Krummhörn
ISSN 0509-9757 - Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. - Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.
Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.





Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

Brandenburgische Straße 24 - Steglitz

12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage

<westpreussen-berlin.de>

Postbank Berlin,

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

03) So, 15.01.2023, 15:00 Uhr:

Berichte über Tagungen zu unseren Themen im Jahr 2022

Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher

Weitere Termine – in Zukunft sonnabends:

15.04., 10.06., 26.08., 14.10., und – Termin unter Vorbehalt: 09.12.2023

04) „Julianes Flucht von Westpreußen nach Berlin“

Ein Programm mit Musik von westpreußischen und Berliner Komponisten wie Theo Mackeben, Walter Kollo und anderen.
Mit Annette Ruprecht, Gesang und Klavier.

Die 18-jährige Juliane flieht mit 1945 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Elbing in Westpreußen zu Verwandten nach Berlin. Sie beschreibt im Nachhinein diese abenteuerliche und gefährliche Flucht, untermalt mit zeitgemäßen Kompositionen westpreußischer und Berliner Komponisten.

Es erklingen u.a. Lieder von Theo Mackeben, Walter Kollo und Friedrich Hollaender.

Sonntag, 19. Februar 2023. Beginn: 13:00 Uhr mit Mittagessen

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee),

13629 Berlin-Siemensstadt.

Teilnahmegebühr

(Mittagessen, Kaffee-/Tee-Gedeck, Kulturprogramm): **€ 30,00.**

Anmeldung bis Donnerstag, 26. Januar 2023,

unter der Ruf-Nr. 030-257 97 533 (Anrufannehmer!)

Es werden folgende <u>Mittagessen</u> angeboten (bitte bei Anmeldung Auswahl angeben):

1) Kl. Gepökeltes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree, Salzkartoffeln;

2) Schnitzel mit Mischgemüse und Salzkartoffeln;

3) Vegetarische Nudelpfanne mit Gemüse.

<u>Kaffee- / Teegedeck mit Pfannkuchen</u>

05) Tagesfahrten: Zurzeit keine Termine! Augenscheinlich besteht kein Bedarf!?

A. g) Landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa
Seiten A 60 – A 61

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de



Seniorenhaus Anna-Charlotte

ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

01) Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021

- In Arbeit –

02) Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022

- in Arbeit –

03) 32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023

Die “32. Weißenhöher Himmelfahrt 2023” soll wieder in der Woche von Christi Himmelfahrt stattfinden. Allerdings steht ein Ortswechsel bevor, da das Haus in Weißenhöhe uns wohl nicht mehr zur Verfügung steht

Wir bitten auch hier, uns zeitig Ihr Interesse an der Teilnahme anzumelden.

Nachfragen sind zu richten an:

frank.seelert@t-online.de





Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

04) Treffen des Heimatkreises Grenzmark

im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,

am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Heimatgruppe Grenzmark

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau“**,

Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends, ab 14:00 Uhr, im Jahre 2023 zu folgenden Terminen:

11.03., 10.06., 09.09., 09.12.2023

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier einfinden.

Manfred Dosdall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosdall@freenet.de

A. h) Vortragsveranstaltungen — Seiten A 62 – A 76

01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz Postbank Berlin
12167 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF
westpreussenberlin@gmail.com
1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher
Schatzmeister: Dieter Kosbab 22. Juli 2022

331 Montag 09. Januar 2023, 18.30 Uhr

Thema Die Völker der Vorzeit in Westpreußen. *(Mit Medien).*

Referent Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Theatersaal.
Fahrverbindung: U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Das Land an der unteren Weichsel, unser Westpreußen, hat seit dem neunten Jahrhundert, vier ethnisch verschiedene Bevölkerungen erlebt: Westlich der Weichsel die slawischen Pomoranen, auch baltische Prußen, vereinzelt Wikinger; östlich der Weichsel baltische Prußen in Pomesanien und Pogesanien, weniger im Kulmer Land, dazu auch Wikinger und im Kulmer Land slawische Polanen (Polen).

Die historische Zeit beginnt in diesem Gebiet um 1000 n. Chr. bzw. in voller Breite und Tiefe um 1200. Mit dem Jahr 1230 erscheint der vom polnischen Herzog Konrad von Masowien ins Land gerufene Deutsche Orden an der Weichsel. Die Geschichte der Deutschen beginnt.

Vor dem Erscheinen von Polen und Deutschen siedelten also Balten und Germanen im Gebiet an der unteren Weichsel. Alle diese Bevölkerungen haben in der einen oder anderen Weise Zeugnisse hinterlassen. Darüber wird zu berichten sein.

Reinhard M.W. H a n k e **,** Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Seit 1977 zahlreiche Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Studium der Geographie usw. in Hamburg und Berlin. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Erdkunde gegr.1828 und von 1972 bis 1983 Schriftleiter von deren Zeitschrift "Die Erde" mit Prof. Dr. Frido Bader. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Geographischen Hochschulinstituten und Lehrbeauftragter. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 bis 2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982 bis 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter von Berlin-Tempelhof bzw. (seit 2001) von Berlin Tempelhof-Schöneberg.

02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Tel.: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 www.ostmitteuropa.de
100100100065004109 post@ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, stv. Vors: Joachim Moeller,
Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

468 Freitag 20. Januar 2023, 19:00 Uhr

Thema Die christliche Mystik von Carl Welkisch (1888-1984). Künder einer neuen Heilsepoche. *(Mit Medien).*

Referent Edmund M a n g e l s d o r f, Berlin,

Carl Welkisch ist eine herausragende Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts. Sein Opferleben, das er an der Hand Gottes und Christ in bescheidener Zurückgezogenheit und Demut geführt hatte, hat eine neue Heilsepoche für die Welt eingeleitet. Die grobe Materie des menschlichen Leibes sollte von Gott in einem 96-jährigen irdischen Lebensgang exemplarisch in Geist umgewandelt werden. Die „Auferstehung des Fleisches“, die im christlichen Glaubensbekenntnis erwartet wird, ist Wirklichkeit geworden, ganz anders als bisher vorstellbar. Edmund Mangelsdorf berichtet aus persönlicher Erfahrung und Verbundenheit zu Carl Welkisch.

Carl Welkisch wurde 1888 in Gloden, Provinz Posen, geboren. Von 1903 bis 1907 absolvierte Welkisch eine kaufmännische Lehre in Grünberg und Schwiebus. Nach Aufenthalten in Gloden und Posen wirkte er ab 1910 als Heiler in Bromberg. Nach seiner Ausbildung bei Carl Huter 1912 betrieb er eine Heiler-Praxis in Breslau. 1928 zog er nach Berlin um. 1934/35 war er ohne Anklage im Gefängnis in Breslau und im KZ Columbia-Haus inhaftiert. Nach einem Schweden-Aufenthalt (1939/40) waren weitere Stationen Schwusen (1939–1945), Klein Polkwitz (1945–1947), sowie Wiesbaden, Weidenberg und Meersburg, bis er 1953 seinen endgültigen Wohnsitz in Überlingen am Bodensee fand. Er starb 1984 in Überlingen.

Edmund Mangelsdorf, geboren 1942 in Berlin. Im Alter von sieben Jahren Spontanheilung einer schon weit fortgeschrittenen, von den Ärzten bereits aufgegebenen Tuberkulose durch die Vermittlung von Carl Welkisch. 1957 erste bewusste Begegnung mit Carl Welkisch und Freundschaft bis zu dessen Tod im Jahre 1984. Im Beruf Lehrer für Musik und Religion in Berlin. Vorträge über Carl Welkisch in der Evangelischen Zwölf-Apostel-Gemeinde in Berlin-Schöneberg, Publikation über Carl Welkisch im Edith-Stein-Jahrbuch Bd. 9, 2003, Vortrag über Carl Welkisch im Westpreußischen Bildungswerk 2007 und anlässlich einer Reise u. a. mit Besichtigung des Geburtshauses von Carl Welkisch in Gloden (Głodno, Posener Land), Herausgeber der Übersetzung ins Englische der Biographie Carl Welkischs, In the Spiritual Fire of God, 2010.

03) Breslau Stammtisch Berlin

Termine für 2023 befinden sich in der Abstimmung:

- 11.01.23 Hochwasser 2007 in Breslau, Vortrag von Marina Seidlitz
- 08.02.23 Neues vom Neptunbrunnen "Gabeljürge", Vortrag von Dr. Tomasz Sielicki
- :::
- ?.12.23 **Schlesische Weihnachtsfeier**

Wo	**"Eicheneck"** Mahlsdorfer Straße 68 12555 Berlin - Treptow-Köpenick
Wann	Die Treffen finden (in der Regel) jeden **zweiten Mittwoch des Monats** in der Zeit von **13:00 bis 16:00 Uhr** statt. Zu jedem Stammtisch gibt es einen Vortrag, der ab 14 Uhr gehalten wird. Die Themen entnehmen Sie bitte der Liste.
Kontakt	Marina Seidlitz, Email: marinaseidlitz@googlemail.com



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2
15537 Erkner
Fon +49 (0)3362 3663
Fax +49 (0)3362 70 00 141
info@hauptmannmuseum.de
Öffnungszeiten
Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr
Eintritt
Erwachsene: 2 € pro Person
Schüler, Studenten: 1,50 Euro
Führungen: 10 €
Adresse
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner

Am 28. und 29. Januar 2023 öffnen wir das Museum zum letzten Mal mit seiner alten Dauerausstellung Wir bauen um!

- Am 27. **Januar 2023** Abschiedsveranstaltung im **Gerhart**-**Hauptmann**-**Museum** mit einer Buchvorstellung.
- Am 28. ...
- Am 14. **Februar 2023** folgt die letzte Lesung in unseren Räumen: „Die Spitzhacke“ von **Gerhart Hauptmann**.
- Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet. Der derzeitige Anbau soll abgerissen werden, und im Garten entsteht dafür ein Neubau, der ab 2026 auch die Stadtbibliothek Erkner, das Historische Stadtarchiv, den Tourismus sowie ein Café beherbergt … und natürlich das Gerhart-Hauptmann-Museum! In dieser Zeit räumen wir das Objekt und ziehen in die Räume der **Friedrichstraße 67**, wo Sie uns gern aufsuchen können (ab April 2023).
- Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und ab April eine Auswahl von Veranstaltungen anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.
- Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein. Das Veranstaltungsprogramm können Sie hier ab dem 1. Quartal 2023 abrufen.

  Bitte merken Sie sich schon einmal vor:

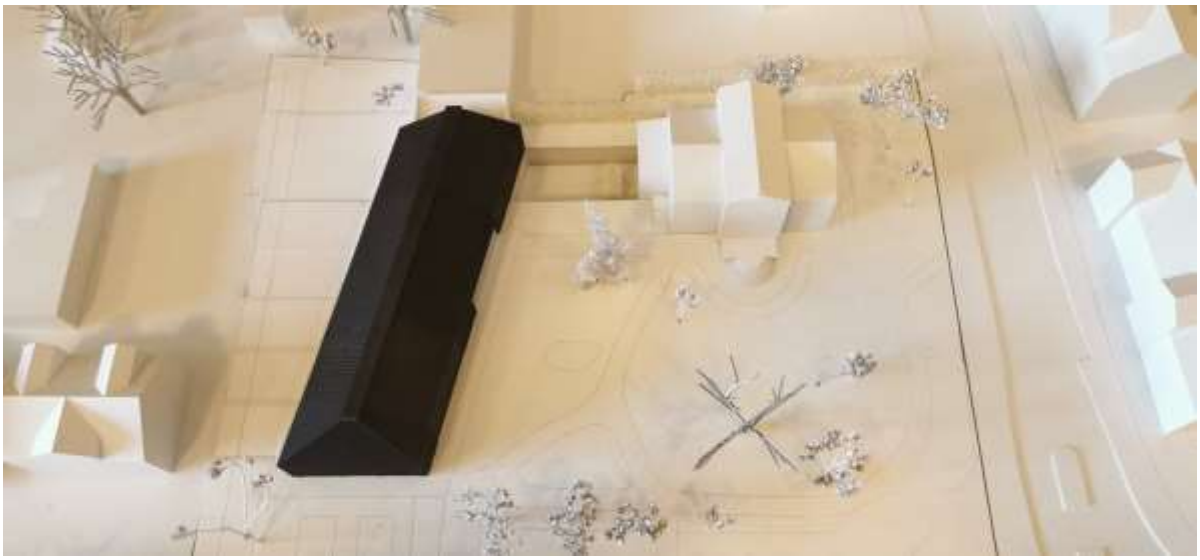
04) **Am 27. Januar 2023** Abschiedsveranstaltung im Gerhart-Hauptmann-Museum mit einer Buchvorstellung.

Am 28. Und 29. Januar öffnen wir das Museum zum letzten Mal mit seiner alten Dauerausstellung (11-17 Uhr)

Am 14. Februar 2023 folgt die letzte Lesung in unseren Räumen: „Die Spitzhacke“ von Gerhart Hauptmann. Darin geht es um den Abriss eines Hauses. Und er steht unserem Anbau ja auch bevor.

- Die Termine finden Sie bald in unserer üblichen Veranstaltungsübersicht auf dieser Internetseite.
- Wir wünschen Ihnen ein frohes und friedliches Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2023. Bleiben Sie gesund und neugierig. Wir bauen dann erst einmal um.

Ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
Des Gerhart-Hauptmann-Museum



05) Neue Orte der Erinnerung? Die Debatten über das Gedenken an den Zweiten Weltkrieg, an Flucht und Vertreibung.

Buchvorstellung und Diskussion

Dienstag, den 10. Januar 2023, 18:00 Uhr

Flucht und Vertreibung führen an verschiedenen Orten der Welt seit Jahrhunderten zu großem persönlichem Leid. Das Thema war und ist stets aktuell. Die individuellen Schicksale der Menschen, die aus ihrem Leben gerissen werden und vor Gewalt und Zerstörung fliehen müssen, lösen große Betroffenheit aus. Gleichzeitig ist die Integration der Geflüchteten und die Verarbeitung der persönlichen Schicksale eine Herausforderung.

Werner Sonne und Thomas Kreutzmann haben sich in ihrem Buch „SCHULD UND LEID. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022“ diesem Thema mit einem besonderen Fokus gewidmet: 14 Millionen deutsche Flüchtlinge und Vertriebene haben nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat verloren. Ihre Integration war eine der größten Herausforderungen für die junge Bundesrepublik. Die Autoren zeigen, wie die Debatten über die Erinnerung an den zweiten Weltkrieg und an Flucht und Vertreibung das Selbstverständnis der Deutschen und ihres Gemeinwesens beeinflussen.

Dass dieser Prozess nicht abgeschlossen ist, darauf deuten die Diskussionen über neu entstandene Orte der Erinnerung wie das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung hin, aber auch die Entscheidung für einen zu errichtenden Erinnerungsort für die polnischen Opfer des NS-Vernichtungskriegs oder auch die Pläne für ein neues Dokumentationszentrum zum Zweiten Weltkrieg. Gemeinsam mit fachkundigen Podiumsteilnehmern wollen wir daher über den Umgang mit diesen Fragen diskutieren und fragen, welche Orte die Erinnerung daran benötigt und wie diese Erinnerungsorte mit Leben gefüllt werden können.

Zur Podiumsdiskussion am **Dienstag, den 10. Januar 2023,** laden wir Sie herzlich in die Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund ein.

Ablauf

Ab 18:00 Uhr Einlass

18:30 Uhr Begrüßung
Dr. Mark Speich, Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien des Landes Nordrhein-Westfalen, Bevollmächtigter des Landes beim Bund

18:40 Uhr Impuls
Kurze Lesung aus „SCHULD UND LEID. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022“ von Werner Sonne und Thomas Kreutzmann

18:50 Uhr Podiumsdiskussion

Prof. Monika Grütters gehört dem Deutschen Bundestag seit 2005 an. Von 2013 bis 2021 war sie als Staatsministerin im Bundeskanzleramt die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. In dieser Zeit wurde das Dokumentationszentrum „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ in Berlins Mitte, nach mehr als 20jähriger Planungs- und Bauzeit eröffnet.

Prof. Sönke Neitzel (*angefragt*) ist seit 2015 Inhaber des Lehrstuhls für „Militärgeschichte und Kulturgeschichte der Gewalt“ an der Universität Potsdam. Seine akademische Karriere umfasst Stationen in Mainz, Essen, Glasgow, Bern und London. Zuletzt erschien von ihm die Militärgeschichte „Deutsche Krieger. Vom Kaiserreich zur Berliner Republik.“.

Rosalia Romaniec leitet das Hauptstadtstudio der Deutschen Welle in Berlin. Sie wurde in Gliwice, dem früheren Gleiwitz in Schlesien geboren. Nach Anfängen im polnischen Lokaljournalismus studierte sie in Dortmund und Heidelberg. Als Autorin und Moderatorin war sie für die Deutsche Welle und für die ARD tätig und berichtete aus Deutschland für Polens wichtigste Tageszeitung Gazeta Wyborcza.

Werner Sonne (Autor) war lange Jahre beim Westdeutschen Rundfunk tätig, als stellv. Chefredakteur für die Landesprogramme, als ARD-Korrespondent in Bonn, Hamburg und Berlin und als ARD-Studioleiter in Washington und Warschau. Zuletzt leitete der im ARD-Hauptstadtstudio das Morgenmagazin. Er ist Autor von Romanen und politischen Sachbüchern.

Thomas Kreutzmann (Autor) arbeitete über 40 Jahre als Korrespondent für die ARD und den Hessischen Rundfunk, darunter in Prag und Madrid sowie über zehn Jahre im ARD-Hauptstadtstudio Berlin. Kreutzmann hat zahlreiche familiäre Bezüge ins frühere Sudetenland und nach Pommern.

20:00 Uhr Empfang und Ausklang bei einem Imbiss

Unter **diesem Link** können Sie sich für die Veranstaltung anmelden.

https://berlin.veranstaltungen.land.nrw/event.php?vnrtoken=JCatYYcDc8PQhvSsaDgidT6YmlEQgZVjS3KX3ErNjCdCExdN40tJ5o/RGgfMj8nZ0pLVcjc7jHJ/O66WztpuPEjX5lo2ydAFPHVNxL8ww4BYahepDoWpSl244jhuNmN8L91X5XCdLbYSXqaXq5JlZIhJyGPyR/O9t83SFFBfVJESPW/QTqsBmnLX3cmCedDLsGFTcA2JTkXnBXJap5RqblJo2YN8QjVWAeKjOmMScsQRpUQRxWoNZtnZCPTurraok9X0KdC2dqiJgB5XIlleffTsGHGuR4gYOyM2LNeu4yjY9/PwMYTvtKg3GGny0d7N8Oufnk0p76JUYm8IAusctxPyTqN7Yn1ZBEe6xOQTVDknTWrTQXHYEvA/2JfplChjDC2nsgZGsFTfSWN7DHg814wV88zNZrPsxSnus9UdeI6S/XqAPQkywBBzKQR1M0JylQ

Bitte beachten Sie unsere aktuellen Hygienehinweise für Veranstaltungen in der Landesvertretung.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.
Herzliche Grüße
Ihr Team aus der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund

Referat Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit
Hiroshimastr. 12-16, 10785 Berlin, Telefon +49 (0) 30 27575-0
E-Mail veranstaltungen@lv-bund.nrw.de Internet www.nrw.berlin / #NRWinBerlin

utp@utp.berlin
fleck.boguslaw@utp.berlin I mobil: +49 176 83 17 16 09
hanna.jakob@utp.berlin
barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

06) *Engagierte Kunst im 21. Jahrhundert: inwiefern engagiert?*

Vortrag von **Dr. Katarzyna Kasia,** Akademie der Bildenden Künste Warschau

Moderation: Dr. habil. Brygida Helbig

Leitthema: Der Neue Humanismus

Freitag, 13. Januar 2023, 18:00 Uhr

Humboldt-Universität, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Mit herzlichen Grüßen,
Der Programmbeirat der UDG

DEUTSCH POLNISCHE WISSENSCHAFTS STIFTUNG | POLSKO NIEMIECKA FUNDACJA NA RZECZ NAUKI

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien



Dr. Peter Bahl

Landesgeschichtliche Vereinigung

für die Mark Brandenburg e.V.

- Vorsitzender -

Gurlittstr. 5

12169 Berlin

Tel. (030) 753 99 98

bahl_peter@yahoo.de

www.geschichte-brandenburg.de

Bibliothekskatalog: https://lgv.vufind.net/lgv/

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto

bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

07) Veranstaltungen in Vorbereitung!



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Verein für die Geschichte Berlins, gegr. 1865
Neuer Marstall
Schloßplatz 7
1.Hof
10178 Berlin

Telefon: 030-90226449
E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

Vertreten durch den Vorsitzenden:
Dr. Manfred Uhlitz

www.diegeschichteberlins.de
info@diegeschichteberlins.de

Ab dem 1.1.2016 gilt die neue Kontoververbindung bei der Sparkasse
Sparkasse Berlin
IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76
BIC BELADEBEXXX

08) Veranstaltungen in Vorbereitung!



Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23
10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

09) »Das Grundgesetz und die Literatur«. Mit Juli Zeh, Georg M. Oswald und René Schlott

Reihe Grundsetzlich

Donnerstag, 12. Januar 2023, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Im Sommer 1948 begannen auf Herrenchiemsee die Arbeiten am Grundgesetz. Wenige Wochen darauf trat in Bonn der Parlamentarische Rat erstmals zu seinen Beratungen zusammen, an deren Ende im Mai 1949 ein Verfassungstext verabschiedet wurde, der, zunächst als Provisorium gedacht, noch heute unser Grundgesetz bildet. 75 Jahre später, in einer Zeit der Krise, möchte eine neue Reihe im Literaturhaus Berlin an dieses friedliche, respektvolle und produktive Ringen um unsere Verfassung erinnern, um über alle Grabenkämpfe hinweg die Verfassung als Grundlage unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens neu zu entdecken.

Zum Auftakt der Reihe sprechen die Schriftstellerin (und Juristin) **Juli Zeh** und der Herausgeber des Bandes (und Jurist) »Das Grundgesetz. Ein literarischer Kommentar«, **Georg M. Oswald**, mit **René Schlott** vom Leibniz-Zentrum für Historische Forschung.

Georg M. Oswald (Hrsg.) »Das Grundgesetz. Ein literarischer Kommentar«, C.H. Beck 2022

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem C.H. Beck Verlag

Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

10) weiter lesen – Lukas Bärfuss

Sonnabend, 14. Januar 2023, 17:00 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin, Am Sandwerder 5, 14109 Berlin

Lukas Bärfuss: »Vaters Kiste. Eine Geschichte über das Erben.« (Rowohlt, 2022)

Podcast | Live auf rbbKultur und on demand unter:
https://www.rbb-online.de/rbbkultur/radio/programm/schema/sendungen/weiter_lesen/archiv/20230114_1700.html

„Wenn man schreibt, ist man immer im Gespräch mit den Toten“, sagt Lukas Bärfuss. Und das Einzige, worüber es sich zu schreiben lohne, sei die singuläre Zeugenschaft der eigenen Zeit. Der preisgekrönte Schweizer Dramaturg und Autor, dessen Werk laut der Akademie für Sprache und Dichtung „stets neu und anders existentielle Grundsituationen des modernen Lebens“ erkunde, meldet sich zurück mit einem persönlichen Essay, in dem er sich mit den Themen Erben und Herkunft auseinandersetzt. Anlass dafür waren die Hinterlassenschaften seines Vaters: eine Kiste, dessen Inhalt Lukas Bärfuss überraschte und ihn näher zu seiner eigenen Identität führte. "Wir sind auch immer das, was wir ererben."

11) WOW: Das Neujahrs-Casino mit Inokai & Sielmann

Dienstag, 17. Januar 2023, 19:00 Uhr
Literarisches Colloquium Berlin, Am Sandwerder 5, 14109 Berlin

WOW: Das Neujahrs-Casino mit Inokai & Sielmann
In der Reihe STOFFE: Woraus besteht die Gegenwartsliteratur?

Mit Sandra Hetzl, Sebastian Köthe, Biba Nass, Raphaëlle Red, Slata Roschal, Caca Savic, Felix Schiller, Miriam Zeh und den Kuratorinnen Yael Inokai und Lara Sielmann

Eintritt: 8 € / 5 €
Tickets vor Ort und online unter:
https://vvk.link/46qyv6

Die literarischen Stimmen des Jahres 2022 hallen noch in uns nach, und zugleich sind wir gespannt auf das, was uns 2023 erwartet.

Die Autorin Yael Inokai und die Kulturjournalistin Lara Sielmann bespielen alle Räume des LCB mit einem eklektischen Programm. Sie bieten Literatur aus dem vergangenen Jahr, orakeln kommende Highlights und lassen das LCB von den Geistern seiner verstorbener Autor·innen heimsuchen – denn eins ist klar: Literatur ist vielstimmig, ausufernd, zeit- wie grenzenlos und immer auch ein Echo vieler.

Slata Roschal liest aus »153 Formen des Nichtseins« (Homunculus Verlag, 2022), Herausgeber Sebastian Köthe und die Übersetzerin Sandra Hetzl sprechen über die Anthologie »Gedichte aus Guantánamo« (Matthes & Seitz, 2022). Anhand des Akzente-Heftes »Gute Literatur« (Hanser, 2022) unterhalten sich die Autorin Raphaëlle Red und die Literaturkritikerin Miriam Zeh mit dem Dichter Felix Schiller über das, was das denn nun ist: Gute Literatur.

Die Autor·innen Biba Nass und Caca Savic sagen das persönliche Literaturjahr 2023 der Anwesenden voraus. Und am Ende erwecken wir alle zusammen Stimmen verstorbener LCB-Autor·innen zu neuem Leben. In diesem Sinne: WOW – auf ein literaturreiches Jahr 2023!

12) Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen - Verteidigung. Online-Ringvorlesung.

Wintersemester 2022 / 2023, montags 18-19:30 Uhr



netzwerk Wissenschaftsfreiheit

Online-Ringvorlesung

Wissenschaftsfreiheit: Voraussetzungen – Einschränkungen – Verteidigung

Wintersemester 2022/23

Montags, 18.00 bis 19.30 Uhr

Zoom-Link: https://us02web.zoom.us/j/82528037687?pwd=YWRBUHJtZm5FYkdjSUpVWGZvS2g4QT09

Kenncode: 897085

24.10.2022	***Meinungsfreiheit und ihre strafrechtlichen Konsequenzen***	Prof. Dr. Eric Hilgendorf, Universität Würzburg
14.11.2022	***Bedrohung der Freiheit durch Managerialism und Cancel Culture***	Prof. Dr. Gerd Morgenthaler, Universität Siegen
21.11.2022	***Sprache bestimmt die Freiheit***	Prof. Dr. Beatrice Dernbach, Technische Hochschule Nürnberg
28.11.2022	***Zensur – historisch, rechtlich, universitär***	Dr. Gustav Schneider, Wirtschaftsuniversität Wien
05.12.2022	***Kommunikation zu Energiepolitik und Klimaschutz: Über die Wichtigkeit der Trennung von Fakten und Meinungen***	Prof. Dr. André Thess, Universität Stuttgart

12.12.2022	***Persönlichkeit, Auktorialität und Wissenschaftsfreiheit. Über die Neugründung eines Persönlichkeitsideals als Voraussetzung für eine Kultur der Wissenschaftsfreiheit***	Prof. Dr. Jan Dochhorn, Durham University
19.12.2022	***Vom Verlust der sozialen Realitäten von Religionen – Kennzeichen einer „woken" Religionswissenschaft***	Prof. Dr. Inken Prohl, Universität Heidelberg
09.01.2023	***Vernunft und Freiheit in der aktuellen Wissenschaft***	Prof. Dr. Heinrich Rindermann, TU Chemnitz
16.01.2023	***Opfermythen und der Rassismus der geringen Erwartungen***	Prof. Dr. Ebrahim Afsah, Universität Wien
23.01.2023	***Vorurteil versus Rassismus: Wissenschaftsfreiheit als Gegenmittel für ein bedeutendes Problem***	Dr. Reto Schölly, Universität Freiburg
30.01.2023	***Die Schutzverantwortung des Staates für eine freie Lehre***	Dr. Philipp Bender, Rechtsanwalt
06.02.2023	***Wissenschaftsfreiheit. Ein zunehmend umstrittenes Grundrecht?***	Podiumsdiskussion

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 77 – A 83

01) Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

info[at]kommunalegalerie-berlin.de

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7
Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115
Fehrbelliner Platz

15 Jahre IBB - Preis für Photographie



Ausstellung
verlängert bis 29. Januar 2023

Künstlergespräch am Sonntag, 08.1.2023, 13 Uhr

Moderation: Norbert Wiesneth

Seit 2007 wird der IBB-Preis für Photographie alljährlich von der Investitionsbank Berlin (IBB) in Kooperation mit dem Freundeskreis der UdK Berlin | Karl Hofer Gesellschaft e.V. zur Nachwuchsförderung ausgelobt und verliehen. Stifterin dieses Fotopreises ist die IBB. Mit diesem Preis werden seit nunmehr 15 Jahren herausragende Studierende und Absolventen*innen der Universität der Künste Berlin gefördert. Ständig hat dieser Fotopreis an Renommee gewonnen. Um diese Entwicklung zu dokumentieren und zu würdigen, organisiert die Karl Hofer Gesellschaft gemeinsam mit der Investitionsbank Berlin und der Kommunalen Galerie Berlin eine Gruppenausstellung bisheriger IBB-Preisträger*innen:

Clara Bahlsen . Göksu Baysal . Mike Bourscheid . Julian Charrière und Julius von Bismarck . Dana Engfer . Judith Dorothea Gerke . Andreas Greiner . Elizabeth Hepworth . Fee Hollmig . Yuni Kim . Cyrill Lachauer . Simon Menner . Victoria Tomaschko . Ulrich Urban . Raul Walch . Norbert Wiesneth

Die Ausstellung gibt einen Überblick über die preisgekürten Arbeiten sowie aktuelle Werke der IBB-Preisträger*innen. Begleitend erscheint eine hochwertige Publikation mit Porträts der beteiligten IBB-Preisträger*innen, einer Übersicht der in der Ausstellung präsentierten Werke sowie einem Beitrag des renommierten Fotohistorikers Prof. Dr. Hubertus von Amelunxen und informativen Beiträgen der IBB, Karl Hofer Gesellschaft, Kommunalen Galerie Berlin.

Eine Ausstellung des Freundeskreises der UdK Berlin | Karl Hofer Gesellschaft e.V. in Kooperation mit der IBB – Investitionsbank Berlin und der Kommunalen Galerie Berlin.

02) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

KUNST KULTUR GESCHICHTE

NOVEMBER 2022 BIS FEBRUAR 2023

aktuell — JUGEND MUSEUM
»Hey, was geht?«
Demokratie-Ausstellung im Jugend Museum

ab November — WIR WAREN NACHBARN
Die unbeugsame Marianne Cohn
Sonderausstellung

noch bis SO 6.11. — GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM
Frank Jimin Hopp »FINAL ROUND«
Ausstellung

SA 12.11. 18 UHR — JUGEND MUSEUM
Abschlussparty von »Hey, was geht?«

FR 18.11. 18 UHR
CrossKultur 2022
Eröffnungsabend

FR 18.11. – SO 15.1. — GALERIE im TEMPELHOF MUSEUM
Wolfgang Zurborn – Play Time
Ausstellung

FR 18.11. – FR 27.1. — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Starke Seiten, Starke Wände, Starke Bilder
Ausstellung

SA 19.11. 19 UHR — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Poème Simultane
Tanznacht Schöneberg

SA 19.11. – FR 9.12. — DEZENTRALE KULTURARBEIT
Things being friends
Ausstellung

ab Dezember — KINDERMUSEUM unterm DACH
»Eine Biene fliegt unterm Dach!«
Neue Sonderausstellung

SO 4.12. 14–18 UHR — JUGEND MUSEUM
Kinderzeichnungen aus Charkiw
Pop-Up-Ausstellung und Offenes Atelier

FR 9.12. 19 UHR — STOLPERSTEINE | SCHÖNEBERG MUSEUM
»I'll be Frank« (OmU)
Film und Gespräch mit Regisseur Aaron Lucas

noch bis SO 11.12. — HAUS am KLEISTPARK
»Habitat«
Fotografien von Anne Schönharting

AD

noch bis SO 11.12. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Offener Blick – der Zukunft entgegen
Fotografien und Texte von Angekommenen

DO 15.12. 18 UHR — SCHÖNEBERG MUSEUM
»Die H. Kori GmbH.«
Buchvorstellung mit Diskussionsrunde

noch bis FR 30.12. — KINDERMUSEUM unterm DACH
»ICH BIN MEER!«
Sonderausstellung

noch bis SO 18.12. — TEMPELHOF MUSEUM
Unter Beobachtung. Fotografien der Stasi aus Tempelhof
Sonderausstellung

SO 15.1. – SO 5.3. — HAUS am KLEISTPARK
TIME LOOPS – Anett Stuth
Ausstellung

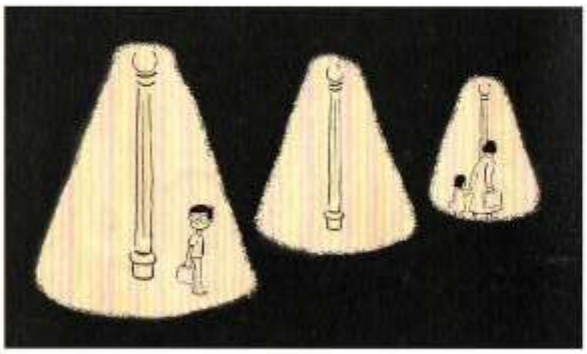
FR 20.1. – SO 12.3. — HAUS am KLEISTPARK | Projektraum
Territorium
Fotografien von Milan Koch

DO 26.1. – SO 1.10. — SCHÖNEBERG MUSEUM
Geschichten Schwarzer Menschen in Tempelhof-Schöneberg. Auf den Spuren der Familie Diek – Ausstellung

FR 27.1. – SO 19.3. — GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM
Spurensuche im öffentlichen Raum. Ulrike Gerst / Regina Weiss – Malerei, Zeichnung, Objekt, Installation

FR 10.2. 17 UHR — JUGEND MUSEUM
Demokratie findet Stadt
Ausgezeichnete Projekte von »Hey, was geht?«

FR 24.2. – DO 17.8. — TEMPELHOF MUSEUM
»Elf Freunde müsst ihr sein« Tempelhofer Fußballgeschichte seit den 1880er Jahren – Sonderausstellung



© Aaron Lucas, 2022 BertaFilm SRL; siehe S. 26

Kontakt:

Museen Tempelhof-Schöneberg, Hauptstraße 40 / 42, 10827 Berlin

Vorzugsweise Anmeldungen per E-Mail erbeten:

museum@ba-ts.berlin.de

Telefonische Anmeldung:

Mo-Do 9-16 Uhr, Fr 9-14 Uhr

Ruf. 030-902 77 61 63

03) Daueraussstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg:

https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
<>*www.brandenburg-preussen-museum.de*

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98
Telefax 03 39 25 - 7 07 99

04) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte**.**

Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung.** Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin
Seiten A 84 – A 92

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) „Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“

Neue Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum

Henryk Stażewski (Warschau 1894 – 1988 Warschau)
Relief Nr. 26/1968, 1968
Öl auf Hartfaser, 60 x 60 cm

© Kunstmuseum Bochum

Bereits in den 1960er Jahren legte das Kunstmuseum einen Sammlungsschwerpunkt auf die Kunst der früheren sogenannten Ostblockstaaten – in Zeiten des „Kalten Krieges“ keine Selbstverständlichkeit. 1964 zeigte das Museum unter dem Titel „Polnische Kunst heute“ die

erste umfassende Nachkriegsausstellung zeitgenössischer polnischer Plastik, Malerei und Grafik, gefolgt von zahlreichen weiteren Gruppen- und Einzelausstellungen polnischer und osteuropäischer Kunst. Heute befinden sich über einhundert Werke polnischer Künstler im Bestand des Kunstmuseums. Seit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ sind sie Teil der allgemein internationalen Ausrichtung der Sammlung.

Die vorgestellten zwanzig Künstler zählen zu den Protagonisten der jüngeren polnischen Kunstgeschichte. Ihre Werke sind in polnischen und internationalen Museen vertreten und waren zum Teil auf international renommierten Ausstellungen wie der Documenta in Kassel zu sehen. Die Ausstellung präsentiert dabei eine Auswahl aus den verschiedenen Kunstgattungen Malerei, Grafik, Plastik, Objektkunst und Installation.

„Glanzlichter. Polnische Kunst aus dem Kunstmuseum Bochum“ entstand in Kooperation mit dem Kunstmuseum Bochum und der Porta Polonica, der digitalen Dokumentationsstelle zur Kultur und Geschichte der Polen in Deutschland des LWL-Industriemuseums Dortmund.

Die Ausstellung wird bis zum 19. Februar 2023 zu sehen sein.

Ostpreußisches Landesmuseum
Heiligengeiststraße 38
21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0
Fax +49 (0) 4131 75995-11
info@ol-lg.de

02) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2023



Pommersches
Landesmuseum

Pommersches Landesmuseum
Rakower Straße 9
17489 Greifswald

Telefon: +49 (0) 3834 83 12 0
Telefax: +49 (0) 3834 83 12 11

E-Mail: info(at)pommersches-landesmuseum.de

Direktorin

Dr. Ruth Slenczka
Tel.: +49 (0) 3834 83 12 0
E-Mail: slenczka(at)pommersches-landesmuseum.de

03)

Ausstellungen

Aktuell können Sie die Dauerausstellungen und die Kabinettausstellung „Götz Lemberg: O_D_E_R-CUTS. Porträt einer Grenz.Fluss.Landschaft“ besichtigen.

Götz Lemberg: O_D_E_R-CUTS. Porträt einer Grenz.Fluss.Landschaft

Kabinettausstellung
18.11.2022 – 26.03.2023

Jede Region hat eine Lebenslinie, die sie bestimmt. Die Ausstellung macht deutlich, wie sehr die Landschaft von der Oder versorgt, durchzogen und beeinflusst wird. Immer wieder zeigt das Fotoporträt die Oder als Raum voller überraschender Naturerlebnisse und historischer Bezüge.

Beeindruckende Fotografien zeigen den Fluss aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel. Sie sind aus der Perspektive des Flusses aufgenommen: Die Oder schaut gewissermaßen zurück. Von der Oder-Neiße-Mündung bis nach Stettin wird jeden Kilometer ein fotografischer Schnitt – „Cut“ – durch die Landschaft auf beiden Seiten des Flusses gemacht. Erweitert wird dieser künstlerische Ansatz mit den „Combines“ – großen Fototableaus, die aus Einzelaufnahmen der Oderregion auf beiden Seiten des Flusses bestehen. Beide fotografischen Ansätze ergeben in ihrer Gesamtheit ein umfassendes künstlerisches Porträt der Oder und ihres Umlands.

Eine Ausstellung in Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam anlässlich des Themenjahres „Land in Sicht! Pommern jenseits der Strände“ und der Kulturreferentin für Pommern und Ostbrandenburg. Die Ausstellung wurde ermöglicht durch das Ministerium der Finanzen und für Europa des Landes Brandenburg und die Ostdeutsche Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Mittelbrandenburgischen Sparkasse mit Hilfe des PS-Lotterie-Sparens.

Weitere Ausstellungsstationen: Muzeum Narodowe w Szczecinie (Nationalmuseum Stettin), Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte Potsdam, Schloss Neuhardenberg, Muzeum Miejskie Wrocławia (Städtisches Museum Breslau).

Bei der Eröffnung am 17. November um 18 Uhr ist Dr. Harald Roth, Direktor unseres Kooperationspartners Deutsches Kulturforum östliches Europa, anwesend. Der Künstler Götz Lemberg führt in sein Werk ein.

Ein dreisprachiger (deutsch-polnisch-englischer) Ausstellungskatalog ist im Museumsshop erhältlich (29,95 €).

Bildung und Vermittlung: Dreimastig auf Haff und Oder

Wir besuchen die alte Hafenstadt Swinemünde und betrachten das Gemälde „Swinemünde bei Mondschein“ von Johann Christian Dahl. Auf einem alten pommerschen Segelkahn schippern wir dann von Swinemünde nach Stettin, gehen dort an Land und schlendern durch die Altstadt. Angeregt durch die „ODER-CUTS“ von Götz Lemberg fertigen wir eigene „Landschaftsmosaiken“ als kleine Geschenke zum Mitnehmen.

Dauer: 1,5 h, Kosten: 3,50 €/Kind, ab 5 Jahren, für Gruppen nach Voranmeldung: Korinna Friedrichs, friedrichs(at)pommersches-landesmuseum.de, +49 (0) 3834 83 12 22

Familiennachmittag in den Winterferien: Sonnabend, 11.02.2023, 14.30–16.00 Uhr

Die Geschichte Pommerns im 20. Jahrhundert – Vollendung der landesgeschichtlichen Dauerausstellung

Vom Ersten Weltkrieg bis zum Beitritt Polens zum Schengener Abkommen

Einen ersten Eindruck von der Ausstellung vermittelt Ihnen unser Film:

https://www.youtube.com/watch?v=Ka5BaH_nYaA

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz
Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200
kontakt@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

04) Porzellanland Schlesien, 9.7.2022 – 26.2.2023



https://www.schlesisches-museum.de/ausstellungen/porzellanland-schlesien

*Der **Katalog zur Ausstellung** ist im Museumsladen erhältlich.*
Angebote für Kinder und Jugendliche (auch in Gruppen): auf Anfrage

Das Schlesische Museum zu Görlitz besitzt dank reicher Schenkungen die **weltweit wahrscheinlich größte Sammlung an schlesischem Porzellan**. Passionierte und lebenslange Sammler übergaben dem Museum in fast 200 Kartons etwa 15.000 Stück Porzellan: Tassen, Teller, Schüsseln, Vasen und vieles mehr. Die Ausstellung zeigt die schönsten und außergewöhnlichsten Stücke aus dem „Porzellanland Schlesien“.

In den Jahren 2021/22 bekam das Schlesische Museum zu Görlitz gleich zwei sehr umfangreiche Porzellansammlungen: Die breit gefächerte Sammlung von Gerhard und Margret Schmidt-Stein mit Produkten einer Vielzahl von schlesischen Produzenten und die auf Erzeugnisse der Firma Carl Tielsch spezialisierte Kollektion von Adelheid Schmitz-Brodam.

Die größten schlesischen Porzellanfabriken waren gleichzeitig **die größten Porzellanfabriken Deutschlands** und produzierten jährlich mehrere Millionen Geschirre. Schlesische Hersteller eroberten mit ihren Produkten die ganze Welt. Zu den bedeutendsten schlesischen Fabriken zählen unter anderem Krister, Tielsch, Ohme, Schlegelmilch oder Königszelt. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Produktion fortgeführt – **bis heute gibt es drei Porzellanfabriken in Polen, die sich auf die Tradition ihrer deutschen Vorgängerfirmen berufen.**

Zeiten und Preise

Öffnungszeiten Dienstag – Donnerstag 10 – 17 Uhr
Freitag – Sonntag 10 – 18 Uhr

EINTRITT

Ticketpreis	pro Person	ermäßigt
Dauerausstellung	7,00 €	5,00 €
Sonderausstellung	3,00 €	2,50 €
Kombiticket	8,50 €	6,00 €
Dauer- und Sonderausstellung auch am folgenden Öffnungstag gültig		
Besucher bis 16 Jahre	frei	
Schülergruppe ab 17 Jahre	1,00 €	
Ticket Montagsführung	8,00 €	6,00 €
Jahreskarte	25,00 €	18,00 €
Fotografieren, Filmaufnahmen	2,00/5,00 €	
Audioguide	frei	

Am ersten Sonntag im Monat freier Eintritt.

Ermäßigung
Gruppe ab 10 Personen (weitere Preisminderung für Gruppe von Ermäßigungsberechtigten),
Schüler ab 17 Jahre, Studenten, Azubis, Zivil- und Wehrdienstleistende, Freiwilligendienstleistende, ALG-Empfänger, Schwerbehinderte

Freier Eintritt
Besucher bis einschl. 16 Jahre, Begleitperson Schwerbehinderter mit Merkzeichen B, Presse mit dienstlichem Auftrag, Mitglieder ICOM, Deutscher und Sächsischer Museumsbund,
Verein der Freunde und Förderer des Schlesischen Museums zu Görlitz e.V.

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B II)

B. a) Termine von Tagungen u.ä. Seiten B 1 – B 5

01) 12.01.2023, Berlin: Verbotener Umgang mit "Fremdvölkischen". Kriminalisierung und Verfolgungspraxis im Nationalsozialismus
02) 20. – 21.02.2023, Eisenstadt: Das Burgenland als rechtlicher Zwischenraum
03) 24. – 26.05.2023, Weimar: Bauhaus und Nationalsozialismus

B. b) Berichte von Fachtagungen Seiten B 6 – B 69

01) Geschichtsbewusstsein, Geschichtskultur, Public History - ein spannendes Verhältnis. Zweijahrestagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik e.V.
02) infoclio.ch Tagung 2022. Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften
03) Kulturkontakt zur Zeit der Völkerwanderung: Koexistenz, Verflechtung oder „Clash of Cultures“?
04) Lager. Inszenierung und Musealisierung
05) Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive
06) Citizen Science in der Stadtgeschichte
07) Grenzen in der und um die Stadt
08) Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte
09) Das XLII. Forum Gedanum in Lübeck

B. c) Zeitschriftenschau Seiten B 70 – B 92

01) Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023), 1
02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. 70 (2022) 12
03) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022), 11/12
04) Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung. 31 (2022), 6
05) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmal-pflege 63 (2022), 4
06) Kunstchronik 75 (2022), 12
07) Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 50 (2022), 12
08) The Journal of Amish and Plain Anabaptist Studies 10 (2022), 1
09) Moderne Stadtgeschichte 2 (2022)

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten D 94 – B 99

A. Besprechungen (Seite B 94)

Wir lesen, ein hochspannendes Werk!

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 95)

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 96 – B 99)

B. a) Termine von Tagungen u.ä. Seiten B 1 – B 5

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 839 vom 15.12.2022

01) Verbotener Umgang mit "Fremdvölkischen". Kriminalisierung und Verfolgungspraxis im Nationalsozialismus

Veranstalter
Stiftung Topographie des Terrors, Metropol Verlag
Veranstaltungsort
Topographie des Terrors, Niederkirchnerstraße 8

10963 Berlin
Vom - Bis
12.01.2023 -
Website
https://www.topographie.de
Von
Peter Eckel, Veranstaltungen, Stiftung Topographie des Terrors
Millionen von Zwangsarbeiterinnen, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen wurden während des Zweiten Weltkriegs zum Arbeitseinsatz in das Deutsche Reich verbracht. Ihre Arbeitskraft sollte ausgebeutet werden, gleichzeitig galt die Präsenz der "Fremdvölkischen" im öffentlichen Raum als "volkstumspolitische Gefahr".
Millionen von Zwangsarbeiterinnen, Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen wurden während des Zweiten Weltkriegs zum Arbeitseinsatz in das Deutsche Reich verbracht. Ihre Arbeitskraft sollte ausgebeutet werden, gleichzeitig galt die Präsenz der „Fremdvölkischen“ im öffentlichen Raum als „volkstumspolitische Gefahr“. Alltägliche Begegnungen, vor allem am Arbeitsplatz, konnten nicht verhindert werden. Aber soziale Kontakte, insbesondere sexuelle Beziehungen, waren streng verboten und wurden schon bei bloßem Verdacht drakonisch bestraft.

Programm

Begrüßung: Dr. Andrea Riedle, Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors

Buchpräsentation:
Dr. Insa Eschebach, Fürstenberg/H.
Dr. Christine Glauning, Berlin
Dr. Silke Schneider, Bielefeld/Berlin
Moderation: Dr. Angelika Königseder, Berlin

Beginn: 19.00 Uhr

https://www.topographie.de

Zitation

Verbotener Umgang mit "Fremdvölkischen". Kriminalisierung und Verfolgungspraxis im Nationalsozialismus. In: H-Soz-Kult, 04.01.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-132869>.

Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Das Burgenland als rechtlicher Zwischenraum

Veranstalter
Dr.in Kamila Staudigl-Ciechowicz, LL.M., Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Univ. Wien; Prof. Martin Löhnig, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte und Kirchenrecht, Univ. Regensburg

Veranstaltungsort
Landtag des Bundeslandes Burgenland
Gefördert durch
Universität Wien

7000 Eisenstadt
Vom - Bis
20.02.2023 - 21.02.2023
Von
Martin Löhnig, Fakultät für Rechtswissenschaften, Universität Regensburg

Im Jahr 1921 wurde das westungarische deutschsprachige Siedlungsgebiet als Burgenland in die Republik Österreich eingegliedert. Dabei blieb, wie das Burgenlandgesetz ausdrücklich anordnete, das in diesem Gebiet geltende ungarische Recht zunächst in Kraft. Das Burgenland bildete in dieser Zeit also gleichsam einen Raum zwischen österreichischem und ungarischem Recht.

Das Burgenland als rechtlicher Zwischenraum

Im Jahr 1921 wurde das westungarische deutschsprachige Siedlungsgebiet als Burgenland in die Republik Österreich eingegliedert. Dabei blieb, wie das Burgenlandgesetz ausdrücklich anordnete, das in diesem Gebiet geltende ungarische Recht zunächst in Kraft. Eine Rechtsangleichung kann allenfalls im Zuge der Rechtspraxis stattgefunden haben. Das Burgenland bildete in dieser Zeit also gleichsam einen Raum zwischen österreichischem und ungarischem Recht. Alsbald begann jedoch schrittweise ein weitreichender Rechtsangleichungsprozeß an die gesamtösterreichische Rechtsordnung. Prominente Ausnahmen waren allerdings das Eherecht und das Grundbuchrecht. Im Rahmen einer Tagung möchten wir diesen rechtlichen Zwischenraum erkunden.

Programm

20. 02. 2023, 14.00

- Eröffnung und Grußworte
- Thomas Olechowski (Wien): Das Burgenland, die Pariser Vorortverträge und das Vendiger Protokoll
- Kamila Staudigl-Ciechowicz (Wien/Regensburg): Ungarisches Recht - Burgenländisches Recht - Österreichisches Recht? Zwischen Rechtspartikularismus und Rechtsübernahme am Beispiel des Strafrechtes
- Gabor Hamza (Budapest): Zur Fortgeltung der Regeln der Iudexcuralkonferenz im Burgenland
- Kinga Beliznai (Budapest): „Vielleicht die einzige gute Sache". Die Fortgeltung des ungarischen Eherechts im Burgenland nach 1921
- Gerald Kohl (Wien)/Raphael Kaplan (Eisenstadt): Probleme des Grundbuchsrechts im Burgenland

21. 02. 2023, 09.00

- Attila Barna (Györ): Wandel der Öffentlichen Verwaltung in der Zwischenkriegszeit in Burgenland und in West-Ungarn
- Ilse Reiter-Zatloukal (Wien): Heimatrecht und Staatsbürgerschaft im Burgenland
- Christian Neschwara (Wien): Notariatsrecht und Notare im Burgenland 1922/23
- Franz Esterházy (München): Fürst Dr. Paul Esterhazy von Galantha (1901–1989) – Erbrecht und Erbfolge im 20. und 21. Jahrhundert
- Ondřej Horák (Brno): Die Rolle des ungarischen Zivilrechts bei der Rechtsvereinheitlichung in der Tschechoslowakei oder was Österreich vom burgenländisch-ungarischen Recht hätten lernen können
- Martin Löhnig (Regensburg): Schlusswort
- Abschlussdiskussion

Kontakt

kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at
martin.loehnig@ur.de

Zitation
Das Burgenland als rechtlicher Zwischenraum. In: H-Soz-Kult, 03.01.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-132811>.
Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Bauhaus und Nationalsozialismus

Veranstalter
Bauhaus-Museum, Klassik Stiftung Weimar

Veranstaltungsort 99423 Weimar

Vom - Bis
24.05.2023 - 26.05.2023
Frist
18.02.2023
Von
Anke Blümm, Bauhaus Museum, Klassik Stiftung Weimar

Bauhaus und Nationalsozialismus

Bauhaus und Nationalsozialismus galten bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg als unvereinbare Gegensätze. Beeinflusst durch die Nachkriegsrezeption, die die vermeintlich „gute“ und verfolgte Moderne gegen das verbrecherische System absetzte, konnte sich lange Zeit die Illusion halten, dass das Bauhaus und alle seine Angehörigen per se vor jeglicher NS-Ideologie gefeit gewesen seien. In dem geplanten Fachkolloquium soll das Thema neu aufgegriffen und beleuchtet werden.

Bauhaus und Nationalsozialismus

Eine differenzierte Aufarbeitung des Verhältnisses von Bauhaus und Nationalsozialismus setzte erst ab den 1990er Jahren ein, als im Zuge einer wissenschaftlichen Tagung eine erste, biografisch übergreifende und an ausgewählten Themen orientierte Analyse publiziert wurde (Winfried Nerdinger (Hg.): Bauhaus-Moderne im Nationalsozialismus, München 1993). Heute, knapp 30 Jahre danach, sind zwar weitere Einzeluntersuchungen erschienen und neue Quellen erschlossen worden, doch eine umfassende Ausstellung ist bisher ebenso Desiderat geblieben wie eine systematische Aufarbeitung des Themas – obwohl die Mehrheit der Bauhaus-Mitglieder nach 1933 in Deutschland blieb und nicht dem Opferstatus zugerechnet werden kann.

Daher soll das Thema in einem Fachkolloquium neu aufgegriffen und beleuchtet werden, das auf eine gleichnamige Ausstellung „Bauhaus und Nationalsozialismus“ hinführt, die im Mai 2024 in Weimar eröffnet wird. Um ein möglichst vielschichtiges Bild zu erhalten, setzt der Untersuchungszeitraum des Kolloquiums nicht erst 1933, sondern bereits 1919 ein, um die internen Kontroversen am frühen Bauhaus ebenso zu beleuchten wie die politischen Hintergründe der Vertreibung bzw. Schließung der Institutionen in Weimar (1925), Dessau (1932) und Berlin (1933). Ebenso endete an den drei Orten die Auseinandersetzung mit der Schule und ihren sichtbaren Zeugnissen nicht nach 1933, wenn man z.B. an die ideologische Volte der Nachnutzung des Bauhaus-Gebäudes in Dessau durch NS-Institutionen denkt.

Die Analyse der differenten Lebenswege in der Diktatur stellt einen zentralen Kern des Projekts dar: Etliche Bauhäusler erhielten Aufträge im Ausstellungs- und Grafikdesign, sie waren tätig im Industriedesign und Kunsthandwerk, arbeiteten als Architekten oder lehrten an Kunstschulen. Das bedeutet im Gegenzug, dass sie als Künstlerinnen und Künstler in der Reichskulturkammer angemeldet sein mussten, um ihren Beruf ausüben zu können. Darüber hinaus wurden einige Mitglieder der NSDAP.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Institutionen- und Sammlungsgeschichte. Denn die Stadt Weimar und das Land Thüringen spielten in Bezug auf die nationalsozialistische Kulturpolitik eine unrühmliche Vorreiterrolle: Bereits 1930 wurden hier nach Installation der aus einer nationalsozialistischen Mehrheit bestehenden Landesregierung moderne Kunstwerke von Paul Klee, Wassily Kandinsky, László Moholy-Nagy und weiteren aus dem Schlossmuseum der Öffentlichkeit entzogen; im selben Jahr wurde die Wandmalerei von Oskar Schlemmer im Weimarer Hochschulgebäude zerstört. 1937 folgte die inzwischen berüchtigte reichsweite Beschlagnahme-Aktion „Entartete Kunst“. Über 450 Werke wurden aus den Weimarer Sammlungen konfisziert. Die gleichnamige Wanderausstellung „Entartete Kunst“ war 1939 im damaligen Landesmuseum in Weimar zu sehen, wo Werke von Klee, Kandinsky, Moholy-Nagy, Herbert Bayer und weiteren diffamierend ausgestellt wurden. In diese Zeit fällt ebenso die Zerstörung des Märzgefallenen-Denkmals von Walter Gropius auf dem Historischen Friedhof in Weimar. Aber auch hier wäre es verkehrt, von einfachen Dichotomien auszugehen: Auch Bauhäusler, deren Werke als „entartet“ entzogen wurde, beteiligten sich aktiv an repräsentativen NS-Ausstellungen, wie z.B. Hans Haffenrichter, oder traten der NSDAP bei, wie z.B. Hans Groß.

Gewünscht werden daher Einreichungen und neue Forschungsergebnisse zu den genannten Schwerpunkten und Themen, oder darüber hinaus zu folgenden Themenkomplexen:

- Politische und ästhetische Konflikte am Bauhaus 1919-1933 in Weimar, Dessau und Berlin
- Anfeindungen von außen: Gegnerschaft(en) des Bauhauses in Weimar, Dessau und Berlin

- Neue biografie- und werkgeschichtliche Erkenntnisse zu Bauhaus-Studierenden und -Lehrenden zwischen 1933-1945 in Deutschland oder von Deutschland besetzen Ländern oder thematische Untersuchungen zu ihren Tätigkeiten in bestimmten Gattungen wie Kunsthandwerk, Industriedesign, Film, Grafikdesign, Fotografie und Architektur und weitere
- Neue Erkenntnisse zu als „entartet“ beschlagnahmten Kunstwerken von Bauhaus-Künstler/innen
- Ausstellungsbeteiligungen von ehemaligen Bauhaus-Studierenden und -Lehrenden im NS-Kunstbetrieb
- NS Kulturpolitik und ihre Auswirkungen auf ehemalige Bauhaus-Angehörige

Nicht im Fokus des Fachkolloquiums stehen allgemeinere Beiträge zum Verhältnis zwischen Nationalsozialismus und Moderne. Aus den Vorschlägen sollte der Bauhaus-Bezug deutlich hervorgehen.

Organisatorische Hinweise: Fahrt- und Übernachtungskosten können (ggf. anteilig) übernommen werden. Eine Publikation der Beiträge des Fachkolloquiums ist geplant.

Verantwortlich:
Dr. Anke Blümm (Klassik Stiftung Weimar)
Prof. Dr. Elizabeth Otto (University at Buffalo)
Prof. Dr. Patrick Rössler (Universität Erfurt)

Bitte schicken Sie den Titel des vorgeschlagenen Beitrags (Dauer 20 Minuten) und eine Zusammenfassung von maximal 2.000 Zeichen und eine Kurzvita (max. 1.000 Zeichen) bis zum 18.2.2023 an Dr. Anke Blümm (anke.bluemm@klassik-stiftung.de).

Kontakt

Dr. Anke Blümm
anke.bluemm@klassik-stiftung.de

Zitation
Bauhaus und Nationalsozialismus. In: H-Soz-Kult, 03.01.2023, <www.hsozkult.de/event/id/event-132692>.
Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

B. b) Berichte von Fachtagungen Seiten B 6 – B 69

01) Geschichtsbewusstsein, Geschichtskultur, Public History - ein spannendes Verhältnis. Zweijahrestagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik e.V.

Organisatoren
Ludwig-Maximilians-Universität, Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte und Public History München

Vom - Bis
07.09.2022 - 09.09.2022
Von
Hannes Liebrandt, Didaktik der Geschichte und Public History, Ludwig-Maximilians-Universität

Die turnusmäßigen Zweijahrestagungen der Konferenz für Geschichtsdidaktik (KGD) bieten ein Forum für die aktuellen Debatten und Diskurse innerhalb der (vornehmlich) deutschsprachigen Geschichtsdidaktik in den Bereichen Theorie, Empirie und Pragmatik. Infolge der Corona-Pandemie lagen diesmal drei Jahre zwischen dem letzten Treffen in Essen (September 2019) und der diesjährigen Tagung in München, die vom Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte und Public History der LMU München ausgerichtet wurde. Im Laufe der Tagung, die im Übrigen mit einer Lehrkräftefortbildung verbunden war, sollte dem konstruktiven, genauso fordernden („spannenden“) Bedingungszusammenhang zwischen Geschichtsbewusstsein, Geschichtskultur und Public History nachgegangen werden, Feldern also, denen sich die Geschichtsdidaktik immer schon oder neuerdings zuwendet und für die sie sich als auskunftsfähig erachtet. Im Call for Papers hieß es dazu, sicher sei, „dass nur eine Geschichte, die so vielfältig, partizipativ und diskursiv repräsentiert wird, wie es die plurale demokratische Gesellschaft ist, eine Chance auf Bedeutung und Anerkennung, sprich Zukunft“ besitze.

Im Eröffnungsvortrag ging denn auch der Veranstalter MICHELE BARRICELLI (München), Inhaber des Lehrstuhls für Didaktik der Geschichte und Public History der Ludwig-Maximilians-Universität München, davon aus, dass Geschichtsdidaktik sozusagen nur in ihrer Erweiterung, was Forschungsfragen, Konzepte, Methoden und Partner betrifft, produktiv bleiben könne. Es gibt einen disziplinären Kern, der in der Reflexion von und der Auseinandersetzung mit Zeitpraktiken zum Zwecke der Orientierung besteht, wofür Kompetenzen in der Schule und genauso für die Gesellschaft an historischen Lern- und Erinnerungsorten aller Art zu vermitteln sind. Hier könne die Geschichtsdidaktik auf soziale Traditionen zurückgreifen, die - entgegen manch früherer Erwartungen - in der Gegenwart eher an Bedeutung gewonnen als verloren haben (z.B. das Begehen von Jubiläen, das Gedenken an Jahrestagen). Doch ist ungewiss, ob Wissenschaft und Gesellschaft die dafür entwickelten Begriffe immer wieder re-modellieren oder besser aufeinander beziehen oder sogar zur Deckung bringen sollen. Das Geschichtsbewusstsein als zentrale Kategorie jedenfalls ließ nach seiner Etablierung in den 1970er Jahren die Disziplin schnell mit mehr Fragen als Antworten zurück, und die Erkenntnis, dass es sich empirisch so gut wie gar nicht fassen lässt, trug zu weiterem Überdruss bei. Heute aber ist man froh, es nicht zu schnell marginalisiert zu haben, denn nur mit ihm als Baustein lassen sich sinnvolle Verknüpfungen zu Geschichtskultur und Public History (die beide ebenso unter Unklarheiten der Definition leiden) herstellen. Im Übrigen betonte Barricelli auch die normative Seite allen Erinnerns: Gedenken ist eine Aufgabe, die durch Jahrestage nicht hervorgebracht, sondern

nur klarer als sonst üblich herausgestellt wird. Die sechs wissenschaftlichen Sektionen der Tagung mit über 25 Einzelbeiträgen schlossen an diese Gedanken an, setzten aber auch eigene Schwerpunkte oder führten neue Gesichtspunkte ein. Sie können hier nur unvollständig betrachtet werden.

Die Sektion „Digitale Geschichtskultur" diskutierte, inwiefern digitale Geschichtsrepräsentationen eine Nach- bzw. Neujustierung geschichtsdidaktischer Prinzipien wie Narrativität, Perspektivität, Lebensweltbezug, Emotionalität und Alterität einforderten. Zum Einstieg gab CHRISTINE GUNDERMANN (Köln) einen präzisen Überblick über die Funktionslogiken von Instagram. Sie verdeutlichte, dass zum tiefgreifenden Verständnis digital präsentierter Geschichte neben historischer Dekonstruktionskompetenz vor allem Wissen über Algorithmen, Datengenerierung, Datensicherung und Medienlogiken notwendig sei. HANNES BURKHARDT (Erlangen-Nürnberg) wendete sich deutlicher der Ebene der Chancen von Instagram für das (schulische) historische Lernen zu. Gerade aufgrund der Dynamik und Unmittelbarkeit sei Instagram nah an der Gegenwart und Lebenswelt Heranwachsender. Daneben, so zeigte Burkhardt anhand der *posts* um „Jana aus Kassel" auf, könne das Medium Kontroversität abbilden und im Rahmen eines klugen Lehr-Lernarrangements zur Schulung historischer Urteilskompetenz beitragen. Das implizite und explizite Versprechen von Geschichtsrepräsentationen auf Instagram sei, so DARIO TREIBER (Wuppertal) in seiner Darstellung der empirischen Untersuchung jugendlicher Sinnbildungsprozesse anhand des Kanals „ich bin Sophie Scholl", jenes einer emotionalen Ansprache und Involviertheit. Dies böte Chancen für historische Bildung, könne aber auch problematisch sein, wie JULIANE BRAUER (Wuppertal) in ihrem Beitrag zur Neudimensionierung von Geschichtskultur als digitalem Phänomen darstellte. Denn die Vertrautheit und Nähe zur Alltagswelt der Lernenden sei im Grunde nur eine Illusion. Die Annahme, man könne Geschichte als Potenzial offen erfahren, entstehe, so Brauer, infolge der Auflösung eines linearen Zeitverlaufes. Dass eine Neu-Dimensionierung von Geschichtskultur infolge veränderter Sinnbildungspraktiken durch Geschichtspräsentationen durch social media angezeigt wäre, konnte das Panel verdeutlichen. Zugleich zeigte sich gerade in der lebhaften Diskussion, wie groß die forschungspragmatischen Herausforderungen bei der Analyse der dynamischen digitalen Medien sind.

Die Sektion „Ernstfall Public History" griff anfänglich den verbreiten Vorwurf der Unschärfe, der an die Kernbegriffe Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur gerichtet ist, produktiv auf und fragte, ob die Etablierung einer dritten Kategorie, der Public History, sinnvoll mit der Aufgabe einer potentiell allumfassenden Begriffsbildung betraut werden könne. Eine neue Definition hatte dieses Panel indes nicht zum Ziel, sondern es verfolgte eher explorativ das Vorhaben, dem Konzept aus einer geschichtsdidaktischen Perspektive weitere Konturen zu verleihen und so Präzisierungen anzubieten. Noch zu unspezifisch schien den Teilnehmenden dabei die Bestimmung, bei Public History handele es sich, wie in der einschlägigen Literatur oft zu lesen, um jede mögliche Form der Geschichtsdarstellung, die sich an eine breite Öffentlichkeit richtet. Stattdessen wurden interdisziplinäre, erinnerungskulturell wie gesellschaftlich relevante Verwendungszusammenhänge von Public History als Tiefenbohrungen diskutiert mit Bezug zur aktuellen Dekolonisierungsdebatte (PHILIPP BERNHARD, Augsburg), Wissenschaftsgeschichte (NICOLA BRAUCH, Bochum) sowie Politik- und Diplomatiegeschichte (MORITZ PÖLLATH, München). Problematisch sei durchaus die Tendenz zur Exklusion oder Bedeutungsminderung der Geschichtswissenschaft bzw. der Versuch, Public History rein als Beschäftigung mit Vergangenheit außerhalb von Universität oder drittmittelgestützter Forschung zu konterkarieren. Es sei andererseits aber auch nichts gewonnen, wenn jene nur als Teildisziplin der Geschichtswissenschaft verstanden würde. In den Vorträgen kam

daher zum Ausdruck, dass sich Public History aus der intensiven und bewussten Interaktion zwischen der Forschung im Fach und dem öffentlichen Diskurs konstituieren müsse. Diesem Programm folgte eine engagierte Diskussion, in welcher die grundsätzliche Kritik daran aufgegriffen wurde, dass oder ob Public History als eigenständige Disziplin zu verstehen sei. Gerade die derzeit üblichen historischen Vergleiche im Zuge des russischen Angriffs auf die Ukraine oder der Dekolonisierungsdebatte führten zu einem regen Gedankenaustausch und loteten beispielhafte Betätigungsfelder für die Public History und die Geschichtsdidaktik aus. Immerhin existiert mit letzterer zumindest im deutschsprachigen Raum bereits ein etablierter theoretischer Zugang zu Fragen des öffentlichen Gebrauchs von Geschichte.

In der Sektion „Agency in Geschichtskultur und Öffentlichkeit“ geriet die Überführung von Handlungsfähigkeit zu Handlungsmächtigkeit als Bedingung und zugleich Ziel der Partizipation an Geschichts- und Erinnerungskultur in den Blick. Die vier Beiträge betonten dabei die Relevanz einer machtkritischen Perspektive, was in der Moderation und dem späteren Kommentar von OLIVER PLESSOW (Rostock) durchaus deutlich wurde. CORNELIA CHMIEL (Berlin) reflektierte die dynamischen Strukturen der Geschichtskultur und verknüpfte empirische Befunde aus der Gedenkstättenarbeit mit Überlegungen zu geschichtskulturellem als per se gesellschaftspolitischem Handeln als einem emanzipatorischen Projekt. LALE YILDIRIM (Osnabrück) vertrat die These, dass aus kognitiver Orientierungsfähigkeit nicht zwingend Agency resultiere, und explizierte ihren Ansatz mit wirtschaftswissenschaftlichen Ansätzen, konkret dem Modell des „Marktes der Erinnerungen“. JÖRG VAN NORDEN (Bielefeld) machte die Emanzipation vom gesellschaftlichen status quo an der Alterität der Vergangenheit fest. Historisches Denken, durch Neugier motiviert, könne zeigen, dass die Gegenwart nicht, wie im politischen Diskurs oft behauptet, alternativlos ist, sondern in eine offene, gestaltbare Zukunft mündet. Die Diskussion im Plenum drehte sich vor allem um die Frage, wie Agency, wenn sie emanzipatorisch gedacht werden soll, in diesem Bedingungsgefüge zu definieren sei und wie sich Handlungsmächtigkeit in Gesellschaft, Wissenschaft und Geschichtsunterricht herstellen und sichern lasse.

Die Sektion „Lässt sich Geschichtsbewusstsein (noch) erforschen?“ betonte zunächst noch einmal das Verdienst der Geschichtsdidaktik bei der Erforschung des Geschichtsbewusstseins in der Gesellschaft seit den 1970er Jahren. Obwohl „Geschichtsbewusstsein“ in Theorie und Pragmatik nach wie vor zentral scheint und das Konzept nun auch im englischsprachigen Kontext durch seine Verschränkung mit Geschichtskultur verstärkt berücksichtigt wird, wurden die Fragen, inwiefern Geschichtsbewusstsein noch als ‚Zentralkategorie‘ gelten kann, welche Theorien für seine Konzeption grundlegend und welche Forschungsperspektiven dabei zielführend sind, ebenso kontrovers verhandelt wie die Frage, wie und mittels welchen Methoden (z.B. bildungswissenschaftliche vs. hermeneutische) dieser Gegenstand auch empirisch erforscht werden kann. Vor diesem Hintergrund formulierten SEBASTIAN BARSCH (Kiel) und MARTIN NITSCHE (Köln und Aarau) in ihrer Einleitung die These, dass Geschichtsbewusstsein bereits historisch und kaum geeignet ist, um geschichtsdidaktisches Denken im 21. Jahrhundert anzuregen. ANDREAS KÖRBER (Hamburg) stellte dem - vor dem Hintergrund einer historischen Skizze der Etablierung von „Geschichtsbewusstsein“ und des Ringens um Anerkennung „sensitiver Vergangenheit“ (z.B. des Holocaust) insbesondere im Kontext gesellschaftlicher Heterogenität - die Annahme gegenüber, dass das Geschichtsbewusstsein nur dann seine disziplinäre Funktion behalten kann, wenn es vornehmlich analytisch für die Erfassung von geschichtsspezifischen Umgangsweisen mit Vergangenheit genutzt wird. PAUL ZANAZIAN (McGill University/Canada) wiederum machte das Potenzial von Geschichtsbewusstsein

von der Zugänglichkeit für empirische Forschung abhängig; dafür stellte er eine Methodologie vor, die empirische Daten nutzt, welche die subjektiven historischen Sinnbildungen von Geschichtslehrern und sozialen Schlüsselakteuren erkennbar werden lassen.

In der Sektion „Zwei Seiten einer Medaille?“ wurde ausgehend von der im Titel genannten, von Bernd Schönemann geprägten Metapher das Ziel verfolgt, den Zusammenhang von Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur aus einer theoretischen und zugleich praxisbezogenen Perspektive neu zu profilieren. In der Einführung (HOLGER THÜNEMANN, Münster/HELEN WAGNER, Erlangen-Nürnberg) wurde zunächst deutlich, dass die Geschichtsdidaktik ihr Kategoriengefüge seit den 1970er Jahren zwar wesentlich erweitert, aber keiner grundlegenden Revision unterzogen hat. Anstatt nun aber lediglich einen versäumten Paradigmenwechsel zu monieren, plädierten Thünemann und Wagner dafür, Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur als geschichtsdidaktische Zentralkategorien zwar nicht zur Disposition stellen, sie aber einerseits hinsichtlich ihrer Entstehungskontexte zu historisieren und andererseits ihren inneren Zusammenhang theoretisch neu zu modellieren. Es gehe daher erstens darum, das Potential praxeologischer Ansätze auszuloten und zweitens das Ziel zu verfolgen, den geschichtsdidaktischen Diskurs für die in der Geschichtswissenschaft virulente Debatte über einen temporal turn zu öffnen, also die unterschiedlichen Formen temporaler Pluralisierung von Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur zu problematisieren. ACHIM LANDWEHR (Düsseldorf) ging in diesem Sinne der Frage nach, inwieweit spezifische Begriffe wie „Chronoferenz“ und „Pluritemporalität“ dazu beitragen können, das Zusammenspiel zwischen Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur neu zu konturieren. Folgerichtig diskutierte HELEN WAGNER (Erlangen-Nürnberg) das Ziel der Zukunftsproduktion im Zusammenspiel von historischer Sinnbildung und soziologischem Strukturwandel. Die intensive Diskussion am Ende der Sektion zeigte, dass besonders ein „pluritemporales“ Verständnis (was freilich ein schwieriger Begriff ist) von Gegenwart als Knotenpunkt für die Verknüpfung von Vergangenheiten und Zukünften sowie die Frage nach der epistemischen Funktion und Notwendigkeit von Gegenwartsbezügen für das geschichtsdidaktische Kategoriengefüge anschlussfähig sind, nicht zuletzt weil das Zusammendenken von Zeitdimensionen im Prozess geschichtsdidaktischer Forschung auf Akte von Herrschaft und Macht verweist.

ANKE JOHN (Jena) und DANIEL MÜNCH (Jena) untersuchten in ihrer Sektion die „Historische Urteilsbildung zwischen Historisierung und Komplexität“. Ausgangspunkt war dabei die Annahme, dass historische Urteile zeigen, wie sich Individuen Kraft ihres Geschichtsbewusstseins orientieren, wobei die Geschichtskultur hierfür Gegenstand und Rahmen bildet. Die Sektion kreiste daher um die Frage, wie sich dieser komplexe Vorgang modellieren lässt, ohne an unflexiblen Schematisierungen festzuhalten, die die vielfältigen Orientierungsbedürfnisse und Erfahrungen der Lernenden ignorieren. Dies analysierten PETER STARKE und JOHANNES SCHMITZ (Jena) im Kontext des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten, indem sie sechs professionelle Strategien bei Archivarin, Ahnenforscher, Richterin, Prophet, Politikerin, dem irritierten Zuschauer präsentierten und, angelehnt an theoretische Überlegungen von Hannah Arendt, danach unterschieden, ob eine bestimmende oder reflektierende Urteilskraft wirkt, ob also historische Phänomene bekannten Maßstäben zugeordnet werden oder zur Entwicklung neuer Maßstäbe anregen. KATHRIN KLAUSMEIER (Leipzig) stellte ihrerseits eine Längsschnittstudie vor, in der sie Geschichtslehrkräfte mehrfach interviewte, um unmittelbare und langfristige Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf den Geschichtsunterricht zu erfassen. Die Interviewten bedauerten dabei eine Vernachlässigung von Urteilsbildung zugunsten stärker inhaltsorientierten Lernens, was an Rahmenbedingungen digitaler Lehr-Lern-Settings liegt, aber auch an speziellen Corona-

Aufholprogrammen. Durch die vermehrten Internetrecherchen führen zudem viele Standardfragen des Geschichtsunterrichts inzwischen zur Übernahme gefundener Sachurteile statt zur Entwicklung eigener Positionen. Innerhalb des Projekts „Weltoffen

Lernen“ erforschten ANKE JOHN und PATRICIA KLEßEN (Jena) die interkulturelle Kompetenz von Lehrkräften und Schulen. Sie diskutierten den Befund, dass die Lehrpersonen teilweise unsicher sind, plurale Werte in einem potentiell rechtspopulistischen Umfeld zu vertreten und auf Kritik von Schüler*innen an eurozentrischen Geschichtsbildern zu reagieren. Abschließend diskutierte CHARLOTTE BÜHL-GRAMER (Erlangen-Nürnberg) Urteilsfragen zur Geschichtskultur, die sich nicht nach Sach- und Werturteil kategorisieren oder auf Faktizitätsprüfung beschränken lassen. Historische Settings werden in Brettspielen einerseits willkürlich mit Spielsystemen kombiniert, diese geben aber stets vor, welche Wertmaßstäbe angelegt werden.

Diese letzte wie eigentlich auch alle anderen Sektionen machten darauf aufmerksam, dass aus Sicht der Geschichtsdidaktik eine disziplinäre Erweiterung der Auseinandersetzung mit historischem Lernen und geschichtlicher Bildung unabhängig von Ebenen und Reichweiten (nur) Sinn besitzt, wenn damit und zugleich über Kategorien und Faktoren kritischer historischer Urteilsbildung nachgedacht wird. Insgesamt ist zu begrüßen, dass nach drei Corona-Jahren die Geschichtsdidaktik an der kritischen Erkundung, ja Re- und De-Konstruktion ihrer existentiellen Begriffe weiterarbeitet, sich zugleich, während sie Schule und Unterricht nicht aus dem Blick verliert, erweitern und neue Partner gewinnen möchte. Auf der Münchener Tagung konnte dafür ein weiterer Schritt gemacht werden.

Konferenzübersicht:

Michele Barricelli (München): Begrüßung

Sektion A: Digitale Geschichtskultur. Geschichte und Historisches Lernen auf und mit Instagram

Christine Gundermann (Köln): Doing digital history? Herausforderungen der Analyse von Instagram-Kanälen

Hannes Burkhardt (Erlangen-Nürnberg): Kompetenzorientiert Geschichte unterrichten mit Instagram

Dario Treiber (Wuppertal): Emotionen bei der Rezeption von @ichbinsophieschol
§l
Juliane Brauer (Wuppertal): Zeit und Raum digital. Überlegungen zur Dimensionierung „Digitaler Geschichtskultur“

Sektion B: Ernstfall Public History: Verhandlungen über geschichtsbewusstes Handeln

Moritz Pöllath (München): Public History – Applied History? ‘München 1938’ als Lehre und Botschaft im Diskurs zwischen politischen Akteuren und der Öffentlichkeit

Nicola Brauch (Bochum): Public History – Democratic Citizenship Education? Narrative in Geschichtslehrplänen und Geschichtsschulbüchern als Repräsentationen von Public History in freiheitlich-liberalen Demokratien

Philipp Bernhard (Augsburg): Postkoloniale Stadtrundgänge als Beispiel für eine „engagierte“ Public History

Sektion C: Agency in der Geschichtskultur und Öffentlichkeit – Translation von Handlungsfähigkeit zu Handlungsmächtigkeit

Oliver Plessow (Rostock): Kommentar/Moderation

Cornelia Chmiel (Berlin): Agency im geschichtskulturellen Wandel der Migrationsgesellschaft

Nina Reusch (Berlin): Historische Agency und Diskursfähigkeit fördern – am Beispiel der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Jörg van Norden (Bielefeld): Verlust der Vergangenheits-Faszination und Trauma

Lale Yildirim (Osnabrück): Historische Agency und Diskursfähigkeit auf dem „Markt der Erinnerungen“

Sektion D: Lässt sich Geschichtsbewusstsein (noch) erforschen? Epistemologische Herausforderungen bei der Erforschung von Geschichtsbewusstsein

Sebastian Barsch (Kiel)/Martin Nitsche (Köln & Aarau): Einleitung der Sektion

Andreas Körber (Hamburg): Geschichtsbewusstsein: (nur) reif – modern – westlich?

Paul Zanazanian (Montreal): Historical consciousness and the comprehensive methodology: Towards operationalizing our historical sense-making for life orientation purposes

Julia Thyroff (Aarau): Besuchende in einer historischen Ausstellung. Aneignungsweisen im Spiegel prozessbegleitenden lauten Denkens

Hannah Röttele (Göttingen): Geschichtsbewusstsein fördern an außerschulischen Lernorten

Sektion E: „Zwei Seiten einer Medaille?“ – Geschichtsbewusstsein und Geschichtskultur aus praxistheoretischer Perspektive“

Holger Thünemann (Münster)/ Helen Wagner (Erlangen): Einführung in die Sektion

Achim Landwehr (Düsseldorf): Chronoferenzen in der Geschichtskultur

Sabrina Schmitz-Zerres (Münster)/Markus Bernhardt (Duisburg-Essen): Zeitpraktiken der Gegenwartsausdehnung in der Praxis der Schulbuchgestaltung

Helen Wagner (Erlangen): Vergangenheit als Zukunft? Praktiken der Zukunftsproduktion im Strukturwandel

Manuel Köster (Münster): Vorwärts in die verlorene Vergangenheit. Nostalgie als Zeitpraktik

Sektion F: Urteilsbildung zwischen methodischer Schematisierung und der Komplexität historischen Denkens

Daniel Münch (Jena): Einführung

Johannes Schmitz, Peter Starke (Jena): Urteilen ohne Geländer? – Strategien der Urteilsbildung im Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten in Beiträgen zur DDR-Geschichte und Transformationszeit

Kathrin Klausmeier (Leipzig): „Das ist eine große Herausforderung, das digital hinzubekommen." – Urteilsbildung im Geschichtsunterricht während der Corona-Pandemie

Anke John, Patricia Kleßen (Jena): Was bedeutet es, interkulturell kompetent im historischen Urteil zu sein? Lehrkräfte im Umgang mit Diversität an Thüringer Schulen

Charlotte Bühl-Gramer (Nürnberg-Erlangen): Entscheidungs-Spielräume in der Geschichtskultur

Zitation
Tagungsbericht: Geschichtsbewusstsein, Geschichtskultur, Public History - ein spannendes Verhältnis. Zweijahrestagung der Konferenz für Geschichtsdidaktik e.V., In: H-Soz-Kult, 17.12.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131946>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) infoclio.ch Tagung 2022. Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften

Organisatoren: infoclio.ch

3001 Bern

Vom - Bis
04.11.2022 -
Von
Thomas Leibundgut, Stanford University

Eine geschichtswissenschaftliche Konferenz zur Zukunft scheint auf den ersten Blick ein Paradox zu sein. Wie ENRICO NATALE (infoclio.ch) in seinen Begrüßungsworten jedoch bemerkte, hat auch die Zukunft eine spezifische Geschichte und jede Zeit bringt ihre eigenen, unterschiedlichen Zukunftsvorstellungen hervor. So sei die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Zukunft, nachdem sie nach den 1980er-Jahren etwas aus dem Fokus der Wissenschaft verschwunden war, gerade während der SARS-Cov-2-Pandemie mit den Vorhersagen zu Spitalauslastungen, Infektionsverläufen oder den Auswirkungen einer globalen Pandemie auf das lokale Leben omnipräsent und mache den Einfluss von Prognosen auf die Gestaltung der Gegenwart sehr sichtbar. Aufgrund der engen Verbindung der Geschichte der wissenschaftlichen Vorhersage mit der Geschichte der Informationstechnologien eigne sich dieses Thema hervorragend für eine infoclio.ch-Tagung.

Wie EGLĖ RINDZEVIČIŪTĖ (London) ausführte, galt die Kybernetik in der Sowjetunion aufgrund ihres US-amerikanischen Erfinders Norbert Wiener zunächst als Pseudowissenschaft und wurde als westlich-imperialistische Ideologie abgelehnt. Erst nach Stalins Tod und vor dem Hintergrund der Notwendigkeit einer rasch wachsenden sowjetischen Wirtschaft sowie eines neuen Verständnisses von "governance" als Wissenschaft hätten wissenschaftliche Prognosen eine zentrale Stellung innerhalb der sowjetischen Planwirtschaft eingenommen. Das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Partei sei aber aufgrund des Bedarfs nach vollständigen und korrekten (Wirtschafts-)Daten angespannt geblieben, weswegen vor allem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den scheinbar unpolitischen Gebieten der Mathematik, Informatik und der Umweltwissenschaften bei der wirtschaftlichen Analyse und Planung federführend gewesen seien.

Das Interesse an wissenschaftlichen Wirtschaftsprognosen war aber auch auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs groß, wie LAETITIA LENEL (Berlin) in ihrem Vortrag erläuterte. Sie beleuchtete die Geschichte von Wirtschaftsprognosen in den USA und Westdeutschland und argumentierte am Beispiel des *Harvard Committee of Economic Research* und des ifo-Konjunkturspiegels[1], dass durch den Erwartungsaustausch von wirtschaftlichen und politischen Akteurinnen und Akteuren Wirtschaftsprognosen zu einem Instrument zur Verhandlung von Zukunftserwartungen geworden seien. Sie beleuchtete dabei insbesondere den Austausch von Insider-Informationen, der in erster Linie vom *Committee* betrieben wurde, nachdem sich seine Behauptung einer sich gesetzmäßig vorhersagbaren Wirtschaftsentwicklung als falsch herausgestellt hatte. Trotz enttäuschten Erwartungen seien beide Institutionen und ihre Indikatoren zentral für die Entwicklung der Theorie der rationalen Erwartungen gewesen.[2]

ELKE SEEFRIED (Aachen) verdeutlichte in ihrem Beitrag, dass vor dem Hintergrund der engen Verzahnung von Wissenschaft und Politik während des Kalten Krieges neben der Wirtschaft auch die (westdeutsche) Verwaltung von den 1960er- bis zu den 1980er-Jahren stark auf wissenschaftliche Modelle zur Zukunftsvorhersage und -planung setzte. Rasch sei aber klar geworden, dass die Politik überhöhte Erwartungen an die Zukunftsforschung stellte und die Zukunftsforschenden trotz ihres Gebarens kaum über relevante Expertise verfügten, sodass sich die ambitionierten Pläne nicht verwirklichen ließen. Als Konsequenz dieses Scheiterns habe in der Zukunftsforschung ein Lernprozess hin zu einer kritischen Selbstbetrachtung begonnen, der explizit auch die Grenzen der Prognostik und die Kontingenz von Entwicklungen miteinschloss: An die Stelle einer linearen Extrapolation der Zukunft aus der Vergangenheit sei ein Methodenpluralismus und eine epistemische Wende hin zu einem methodisch diversifizierten Pragmatismus getreten.

Nach dieser *tour d'horizon* zur Geschichte der Zukunftsforschung fokussierte die zweite Session auf den Umgang verschiedener Schweizer Bibliotheken mit technischen Neuerungen und einer sich wandelnden Welt. Zuerst diskutierte KARSTEN SCHULDT (Chur) die Nutzung von neuen Technologien in wissenschaftlichen Bibliotheken. Anhand der Beispiele des Computers und interaktiver Videotextsysteme[3] legte er dar, wie Bibliotheken ungeachtet ihres Rufes als träge und innovationsfeindliche Institutionen aufgrund einer Kombination aus konstanter Angst um die eigene Zukunft sowie stets zu knappen (personellen) Ressourcen neue Technologien oft rasch implementierten. Trotzdem würden technologische Neuerungen aber im Bibliotheksalltag oft banalisiert, da die initial an sie gestellten Erwartungen kaum je erfüllt würden. Damit werde auch die den jeweiligen Technologien zugeschriebene Zukunftsfähigkeit nie erreicht, da diese stets aufs Neue in neuen Technologien gefunden werde.

Anschließend präsentierte MATTHIAS NEPFER (Bern) einen Werkstattbericht aus der Schweizerischen Nationalbibliothek (NB) über ihren Umgang mit einer volatilen, unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Welt. Als zentrale Gedächtnisinstitution, die Texte, Bilder und Töne der Schweiz sammelt, erschließt und vermittelt, wolle die NB eine Brücke von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft bilden und Schweizer Quellen überall und für alle zugänglich machen. Diese Brücke zu schlagen sei aber aufgrund der Unvorhersagbarkeit der Zukunft nicht gerade einfach; da die NB aber ihre Zukunft mitgestalten wolle, betreibe sie ein systematisches Innovationsmanagement und eine konstante Trendanalyse, arbeite kontinuierlich und partizipativ an ihrer Strategie und übe sich im Entscheiden in Unsicherheit durch explizite Risikobereitschaft und Fehlertoleranz. Damit wolle die NB offen für Innovationen bleiben und versuchen, das Richtige zu tun.

In der anschließenden Podiumsdiskussion, moderiert von TOBIAS HODEL (Bern), diskutierten Nepfer, JEANETTE FREY (Lausanne) und JEAN-FRÉDÉRIC JAUSLIN (SLSP) die Frage, wie sich Bibliotheken in einer zunehmend digitalisierten Medienwelt situieren. Frey betonte, die Kantons- und Universitätsbibliothek Lausanne habe bereits rund 90 Prozent ihres historischen Bestandes digitalisiert und die Digitalisierung bliebe auch in Zukunft im Zentrum ihrer Strategie. Jauslin ergänzte, dass Bibliotheken ein zentrales Element für die Zukunft der Schweiz seien, da sie Informationen bereitstellen und so der Innovation dienen. Da bereits mindestens 85 Prozent der Forschenden nur noch online recherchierten, sei es von eminenter Wichtigkeit, die gesammelten Informationen dort zur Verfügung zu stellen, wo die Leute ohnehin schon seien, ansonsten könne unglaublich viel verloren und vergessen gehen. Für all das werde aber Geld benötigt, das die Politik aktuell nicht in einem genügenden Ausmaß zur Verfügung stelle. Nepfer und Frey schlossen sich ihm an und betonten darüber hinaus die Wichtigkeit von Open Data. Zugleich wiesen sie auf die Relevanz von physischen Orten des Austauschs hin, die Bibliotheken auch in Zukunft sein würden.

Die dritte Session wurde von PETER TURCHIN (Wien) eröffnet, der von allen Anwesenden am stärksten die Auffassung vertrat, dass die Welt als dynamisches und sich nicht-linear entwickelndes System zwar schwierig vorherzusagen sei, Prognosen aber möglich und wichtig seien. Er betonte jedoch, dass auf Erkenntnissen über die Vergangenheit basierende Vorhersagen auch empirisch überprüft werden müssten, um so die Methoden, mithilfe derer Prognosen erstellt würden, laufend zu verbessern. Auf der Basis einer quantifizierenden Betrachtung von zentralen strukturellen Faktoren wie dem Potential zur Massenmobilisierung, der Konkurrenz innerhalb der gesellschaftlichen Elite, der Stabilität bzw. Fragilität von Staaten sowie dem internationalen Umfeld lasse sich auch vorhersagen, dass die von der seit den 1960er-Jahren zunehmenden sozialen Ungleichheit bedingte Instabilität in Westeuropa und den USA weiter andauere, bis die Umverteilung von unten nach oben gestoppt bzw. umgekehrt und so die soziale Ungleichheit wieder verringert werde.

Im letzten Referat der Tagung betonte CHRISTIAN PFISTER (Bern) die inhärenten Unterschiede zwischen Natur- und Humanwissenschaften am Beispiel der Klimageschichte: Während Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler das Klima auf einer geologischen Skala untersuchten, die physikalischen Gründe für Klimaveränderungen verstehen wollten und dazu mit Proxy-Daten aus natürlichen Archiven arbeiteten, erforschten die Geisteswissenschaften insbesondere den Umgang von Gesellschaften mit Wetterereignissen und den Einfluss von Wetter und Klima auf Gesellschaften. Er demonstrierte anschließend die vielfältigen Möglichkeiten zur raum-zeitlichen und thematischen Untersuchung der menschlichen Dimension des Wetters, die die Plattform

Euro-Climhist[4] diesbezüglich zur Verfügung stellt, und wie naturwissenschaftliche Klimadaten mit der humanen Dimension des Wetters in Verbindung gebracht werden können.

Auch die dritte Session wurde mit einem Podium abgeschlossen, diesmal moderiert von SACHA ZALA (SGG). Pfister, Rindzevičiūtė und Turchin diskutierten die Frage, inwiefern Geschichte eine prospektive Wissenschaft sei. Rindzevičiūtė betonte, dass die Antwort davon abhänge, ob mit "Geschichte" eher die *longue durée* oder *événements* gemeint seien, und wo zwischen Prophezeiung und Mutmaßung sich die *prediction* einreihe. Turchin griff die von Rindzevičiūtė erwähnte Position des logischen Empirismus auf[5], wonach nicht zutreffende Prognosen Teil des normalen wissenschaftlichen Falsifikationsprozesses sind, und ergänzte, dass wir Prognosen stets vergleichend betrachten sollten, um sie so zu verbessern. Pfister jedoch warnte vor dem Begriff der Prognose, da die uns zur Verfügung stehenden Daten und Methoden es nicht erlauben würden, Wahrscheinlichkeiten zu berechnen. Turchin entgegnete, das Glas sei trotz der Unmöglichkeit, die Zukunft vollständig vorherzusagen, halb voll, da wir obgleich einer problematischen und lückenhaften Datengrundlage durchaus einige strukturelle Faktoren kennen würden, die beispielsweise gesellschaftliche Stabilität unterminieren. Auf die Frage, wie wir die Geschichte im digitalen Zeitalter stärken können, entgegnete Pfister, es brauche mehr institutionelle Kooperation zwischen Wirtschafts- und Klimageschichte. Rindzevičiūtė ergänzte, dass wir als Disziplin zwar neue digitale Technologien wie z.B. künstliche Intelligenz besser zu nutzen lernen müssten, die zentrale Aufgabe der Geschichtswissenschaft aber nach wie vor eine demokratische sei: Informationen kontextualisieren, Kontext herstellen und Desinformation bekämpfen.

Die Tagung wurde mit einem kurzen Input von GEORGES ROOS (swissfuture) abgeschlossen, der einen Überblick über die Geschichte der institutionalisierten Zukunftsforschung in der Schweiz präsentierte und das aktuelle Mission Statement von swissfuture.ch vorstellte[6]: Zukunft soll vorstellbar gemacht und das methodisch abgestützte Zukunftsdenken in der Schweiz gefördert, vernetzt und selber betrieben werden, weswegen die seit 1967 als Fachgesellschaft der SAGW organisierte Vereinigung mittelfristig auch eine institutionelle akademische Verankerung anstrebe.

Mit diesen vielfältigen Beiträgen, die von der Geschichte der Zukunft bis zur Zukunft der Geschichte reichten, deckte die 14. infoclio.ch-Tagung ein breites Themenspektrum ab und bot den Anwesenden einen spannenden Einblick in aktuelle Problemstellungen der Forschung, Praxis und Wissenschaftspolitik. Insbesondere dank den Praxisberichten aus den Bibliotheken wurde deutlich, dass der Geschichtswissenschaft auch in Zukunft eine zentrale Bedeutung innerhalb von demokratischen Gesellschaften zukommen wird.

Anmerkung der Redaktion: Dieser Tagungsbericht erscheint zeitgleich bei unserem Partner infoclio.ch; die dortige Redaktion hat den Bericht in Auftrag gegeben.

Konferenzübersicht:

Begrüßung: Enrico Natale (infoclio.ch)

Session 1: Die Zukunftsforschung als Verwaltungsinstrument im 20. Jahrhundert

Eglė Rindzevičiūtė (Kingston University): Cybernetic Futures: Predictive Knowledge and Governance Across the Iron Curtain

Laetitia Lenel (Humboldt-Universität): From Forecasting to Coordination: The Transatlantic History of Business Forecasting in the 20th Century

Elke Seefried (RWTH Aachen University): Experten für die Zukunft? Zukunftsforschung und Politik in der Bundesrepublik der 1960er bis 1980er Jahre

Session 2: Zwischen alten und neuen Medien – die Bibliothek der Zukunft

Karsten Schuldt (Fachhochschule Graubünden): Zur «Banalisation» neuer Technologien im Bibliotheksalltag

Matthias Nepfer (Schweizerische Nationalbibliothek): Zukunftsgestaltung in der Schweizerischen Nationalbibliothek: Wie wir uns heute auf das Morgen vorbereiten

Podiumsdiskussion – Die Zukunft der Bibliotheken:
Moderation: Tobias Hodel (Universität Bern)

Jeannette Frey (Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne), Jean-Frédéric Jauslin (Swiss Library Service Platform SLSP), Matthias Nepfer

Session 3: Historische Daten und Modellierung

Peter Turchin (Complexity Science Hub Vienna): A History of Possible Futures: What Historical Data and Complexity Science Tell Us About Our Age of Discord

Christian Pfister (Universität Bern): Eine computergestützte Methode zur Rekonstruktion von Wetter- und Klimadaten anhand von Daten aus historischen Quellen

Podiumsdiskussion – Geschichte, eine prospektive Wissenschaft?
Moderation: Sacha Zala (Schweizerische Gesellschaft für Geschichte)

Christian Pfister, Eglė Rindzevičiūtė, Peter Turchin

Georges T. Roos (swissfuture) – swissfuture: 50 Jahre Zukunftsforschung in der Schweiz

Anmerkungen:
[1]https://de.wikipedia.org/wiki/Ifo-Gesch%C3%A4ftsklimaindex (16.12.2022).
[2]https://de.wikipedia.org/wiki/Rationale_Erwartung (16.12.2022).
[3]https://de.wikipedia.org/wiki/Videotex (16.12.2022).
[4]https://www.euroclimhist.unibe.ch/en/ (16.12.2022).
[5]https://plato.stanford.edu/entries/logical-empiricism/ (16.12.2022).
[6]https://www.swissfuture.ch/wp-content/uploads/2022/08/Vision-Mission-Werte-SF_V3.1.pdf (16.12.2022).

Zitation
Tagungsbericht: infoclio.ch Tagung 2022. Die Zukunft gestalten? Zukunftsforschung und Geschichtswissenschaften, In: H-Soz-Kult, 22.12.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-132656>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Kulturkontakt zur Zeit der Völkerwanderung: Koexistenz, Verflechtung oder „Clash of Cultures“?

Organisatoren
Christian Scholl, Westfälische Wilhelms-Universität Münster

Münster

Vom - Bis
22.09.2022 - 23.12.2022
Von
Anne-Greta Sacher, Geschichte des Mittelalters, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Vielfältige Formen der Begegnung sowie wechselseitige Austauschprozesse zwischen ‚Barbaren‘ und ‚Römern‘ im Kontext der sogenannten Völkerwanderungszeit bildeten den Schwerpunkt der interdisziplinären Tagung des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Experten für spätantike und frühmittelalterliche Geschichte und Archäologie fragten nach Trägern, Verläufen, Ausformungen und Qualität von Kulturkontakten zwischen einheimischen und zugewanderten Personengruppen. Nicht eine einseitig angenommene Transformation der römischen Welt stand dabei im Fokus, sondern Einflüsse in beide Richtungen und Interaktionen, die von friedlicher oder indifferenter Koexistenz über produktive Verflechtung bis hin zu gewaltvollen Zusammenstößen zwischen polyethnischen und polyreligiösen Personenverbänden reichten.

Den Auftakt machte CHRISTIAN SCHOLL (Münster) mit einleitenden Bemerkungen zu mittlerweile überholten, aber anhaltend wirkmächtigen Bildern des 19. Jahrhunderts sowie prägenden Großnarrativen der älteren Forschung über die Völkerwanderungszeit. Sowohl Katastrophentheorie als auch *Germanist view* verhandeln den historischen Zeitraum als Phase radikalen Umbruchs, wenngleich mit divergierenden Bewertungen, wohingegen die Kontinuitätstheorie die Beständigkeit bestimmter Strukturen betont. Kulturkontakte wiederum spielen in der Forschungslandschaft, die maßgeblich von der Wiener Schule ausgebaut wurde, seit den 1990er-Jahren eine verstärkte Rolle. Hieran anknüpfende definitorische und konzeptionelle Überlegungen schlossen den Überblick.[1]

ROLAND ZINGG (Mainz) thematisierte die Verhältnisse im Burgunderreich mit abgrenzenden sowie integrierenden Reflexen auf ideologischer und praktischer Ebene des Zusammenlebens. Er zeichnete den Prozess der Ansiedlung und Etablierung der Burgunder als *possessores* nach und beleuchtete die politische und religiöse Situation in der Sapaudia. Während Autoren der römischen Provinzialaristokratie wie Sidonius Apollinaris das Zusammenleben mit den als kulturell unterlegen empfundenen ‚Barbaren‘ beklagen und als Zumutung schildern, zeigen weitere Quellen, dass der materielle und physische Teilungsprozess bei der gallorömischen Elite zwar wenig Begeisterung auslöste, jedoch als notwendig anerkannt werden konnte. Die zahlenmäßig kleine Gruppe der Burgunder mit ihrer vergleichsweise offenen Religionspolitik und die provinzialrömische Bevölkerung konnten somit trotz Reibungspunkten koexistieren.

Das Ostgotenreich Baduilas und die Bedeutung religiöser Differenz standen im Zentrum von MARCO CRISTINIS (Rom) Analyse: Im Anschluss an die Diskussion der Frage, ob und inwieweit Baduila selbst dem arianischen Bekenntnis folgte, untersuchte Cristini das

Verhältnis des Ostgotenkönigs zu Rom anhand des herrscherlichen Umgangs mit katholischen Gotteshäusern sowie Bischöfen und Mönchen. Hier sei die Positionierung Baduilas insgesamt weitaus komplexer und weniger eindeutig als teils unterstellt – Momente von Akzeptanz und Toleranz lassen sich neben Hinweisen auf Verfolgung der anderen Religionsgruppe finden. Statt der arianischen Häresie akzentuieren Quellen jedoch vielmehr Baduilas vermeintlich allgemeine Grausamkeit und Härte, was die These erlaubt, dass Religion eine eigentlich eher untergeordnete Rolle in dem Konflikt gespielt habe.

Die zweite Sektion rückte die materielle Kultur in den Mittelpunkt: PHILIPP VON RUMMEL (Berlin) skizzierte und problematisierte zunächst Annahmen der älteren Forschung, darunter den Germanenbegriff und eine ethnische Interpretation von Funden. Neuere Untersuchungen zeigen, dass sich archäologische Phänomene und Objektgruppen keineswegs präzise und linear mit einzelnen ethnischen Personengruppen oder Regionen verbinden lassen, sondern von deutlich vielschichtigeren Austauschprozessen unterschiedlicher Qualität zeugen. Ein Vorteil der Archäologie besteht etwa im Erkennen von Kontakten über eine weite Distanz und (Dis)Kontinuitäten in Fernhandelsbeziehungen. Fallbeispiele boten anschließend Einblick in die Sachkultur des ostgotischen Reiches: Die archäologischen Quellen würden hierbei keinen *clash of cultures* erkennen lassen, vielmehr erscheine Verflechtung als passender Begriff, wobei einzelne Stränge noch auszudifferenzieren seien.

Die beiden nachfolgenden Vorträge standen unter dem Vorzeichen der Archäogenetik: Nach einer Einführung in Methoden und Forschungsstand der Populationsgenetik sowie Beschreibung des englischen Genpools präsentierte JOSCHA GRETZINGER (Jena) Ergebnisse der Analyse alter DNA im Hinblick auf Veränderungen der Bevölkerungsstrukturen Englands im Kontext der Völkerwanderungszeit. Anhand von ‚wandernden Genen', d.h. ermittelbaren DNA-Verschiebungen, lassen sich historische Wanderungsbewegungen sichtbar machen und hier etwa kontinentale Einflüsse auf lokale DNA untersuchen. Die archäogenetische Untersuchung von mehr als 400 Samples aus Eisen- und Bronzezeit sowie Frühmittelalter konnte für die Völkerwanderungszeit eine beträchtliche Migration von Kontinentaleuropa, genauer dem Nordseeraum (Norddeutschland und Dänemark) nach (Ost)England nachweisen.

Das internationale, interdisziplinäre Großprojekt „HistoGenes", das von WALTER POHL (Wien) vorgestellt wurde, setzt sich mit ebensolchen Fragen, Methoden und Zielen auseinander. Das vom European Research Council (ERC) geförderte Forschungsvorhaben untersucht Zu- und Abwanderungen in Ostmitteleuropa auf Grundlage genetischen Materials von über 6000 Individuen und vereint dabei Perspektiven aus Genetik, Archäologie, Geschichte und Anthropologie. Fortschritte der Archäogenetik und die breite Zusammenarbeit erlauben einen neuen Blick auf Bevölkerungsveränderungen, Migrationsverhalten und Lebensbedingungen der lokalen *communities* in einem europäischen Raum, der im Frühmittelalter von politischen und sozialen Veränderungen geprägt war und aufgrund von über 100.000 Gräbern mit Grabbeigaben ein besonders reizvolles Untersuchungsfeld darstellt.

Vortragende und Zuhörer diskutierten das Verhältnis von Archäogenetik und Geschichtswissenschaften anschließend lebhaft und problematisierten sowohl Kritik vonseiten der Wissenschaft[2] als auch Gefahren einer (nationalistischen) Instrumentalisierung neuer Forschungsdaten in gesellschaftlichen Diskursen um Genetik, Ethnizität, Herkunft und Identität.

Kulturkontakte auf religiöser, technischer und ökonomisch-infrastruktureller Ebene behandelte die dritte Sektion. GERDA HEYDEMANN (Berlin) analysierte Identitätskonstruktionen im ostgotischen Italien und beleuchtete in diesem Zusammenhang Bedeutung und Verhältnis von ethnischer und religiöser Differenz. Während die ältere Forschung beide Aspekte entweder vollkommen getrennt voneinander behandelt oder unhinterfragt in eins gesetzt hatte, sei zu untersuchen, ob und inwieweit gotische Herkunft und Arianismus im Fremd- und Selbstverständnis tatsächlich als deckungsgleich verstanden oder dargestellt wurden. Für das Ostgotenreich zeigte Heydemann auf, dass ‚Arianer' in nicänischen Texten zwar als polemisches Label genutzt wird, sich die Verknüpfung von Religion und Ethnizität hinsichtlich der Identitätsbildung jedoch als nuancierter darstellt.

Die Nichtbeherrschung bestimmter Kulturtechniken fungiert wiederholt als Nachweis einer vermeintlichen Unterlegenheit und ist als wiederkehrender Vorwurf in Quellen und älteren Darstellungen zur Völkerwanderungszeit zu finden. Hieran anknüpfend kontrastierte CHRISTIAN SCHOLL (Münster) überholte Vorstellungen von den ‚Barbaren' als Zerstörern von Kultur und Wissen mit der Untersuchung von Austauschprozessen im Bereich Technik. Migrationsbedingte Veränderungen führten zu neuen Bedarfen, sodass den Kenntnissen von Methoden und Praktiken, die von der Olivenölherstellung über die Nutzung militärischer Ausrüstungsgegenstände bis hin zur Eisenwarenproduktion reichten, große Bedeutung zukam. Wissenstransfer zwischen ansässigen und eingewanderten Gruppen verlief dabei keineswegs nur in eine Richtung, vielmehr deuten die Quellen auf wechselseitige Aneignung von Techniken hin. Darüber hinaus kam es in den frühmittelalterlichen Barbarenreichen zu Transformationen und Innovationen, etwa der Herausbildung gänzlich neuer Produktionstechniken.

Verflechtungsprozesse jenseits von Religion thematisierte auch CHRISTIAN STADERMANN (Greifswald) und betrachtete Südwestgallien als besondere Kontaktzone, die sich durch vielfältige Verbindungen in weitere Räume über Land und See auszeichnete. In seinem Vortrag zeigte er zunächst die Voraussetzungen in der römischen Provinz auf, um anschließend anhand archäologischer und schriftlicher Quellen die ökonomischen, verkehrsinfrastrukturellen und politisch-militärischen Entwicklungen und Verflechtungen zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert zu beleuchten. Die Region an der Mittelmeerküste, die mit Narbonne als Hafen einen vielgenutzten Knotenpunkt besaß, tritt vor allem als Transfer- und Umschlagplatz für Waren und Personen hervor. Überlegungen zur Charakterisierung Septimaniens führten zur Diskussion der Begriffe Kontakt- und Transitzone.

Den Stichwörtern Gewalt und Konflikt widmete WALTER POHL (Wien) im Abendvortrag besondere Aufmerksamkeit: Anknüpfend an Vorüberlegungen zu begrifflichen Implikationen und Konnotationen zentraler analytischer Kategorien skizzierte er einleitend Forschungsdiskussionen, die sich um die Bewertung der langfristigen Veränderungen der römischen Welt als im Wesentlichen friedlicher oder gewaltvoller Prozess drehen. Während Begriffe wie Kulturkontakt, Transfer, Transformation oder Verflechtung, die heute verstärkt zur Analyse herangezogen werden, oftmals eine zumindest unterschwellig positive Einschätzung transportieren, vollzogen sich die Entwicklungen der Völkerwanderungszeit weder für alle Beteiligten auf Augenhöhe noch konflikt- oder gewaltfrei, was nicht aus dem Blick geraten dürfe. Dynamiken von Gewalt verfolgte Pohl dann anhand von Schilderungen bei Severin von Noricum und Prokop, die gleichzeitig deutlich machen, dass sich auch hier die Parteilichkeiten nicht in ‚Römer' vs. ‚Barbaren' erschöpfen, sondern die Gemengelage jeweils komplexer war.

Literarische Verhandlungen von Kulturkontakten sowie die Thematisierung von Herkunft und Abstammung auf Diskursebene betrachteten die Vortragenden der vierten Sektion:

SOPHIA MÖSCH (Münster) konzentrierte sich auf ausgewählte Schriften Alkuins von York, die, wenngleich nicht zur Zeit der Völkerwanderung verfasst, in der Rückschau Bezüge zur Spätantike und römischen Herrschaft herstellen. In ihrer Analyse zeichnete sie die Verwendung zentraler Begrifflichkeiten wie *patria*, *imperium* und *gentes* im Gedicht über die Geschichte der Kirche von York und Northumbria, dem *Versus de patribus regibus et sanctis euboricensis ecclesiae*, sowie einem Brief Alkuins an Karl den Großen (Epist. 257) zu dessen Kaiserkrönung nach.

Die Darstellung der Heruler als – besonders barbarische – ‚Barbaren' bei Prokop von Caesarea nahm JAKOB RIEMENSCHNEIDER (Innsbruck) in den Blick und fragte nach zugrundeliegenden Konzepten der Konstruktion. Die Heruler, Soldaten und Verbündete im römischen Heer, erscheinen bei Prokop als körperlich groß und stark, der Trinkerei zugeneigt, unberechenbar und im Kampf schwer kontrollierbar. Neben diesen ‚prototypischen' Facetten fungiert jedoch vor allem ein wiederkehrend artikuliertes Unverständnis angesichts der sinnlosen Handlungen und Verhaltensweisen des Volkes als zentrales Element des Framings, mit dem die grundsätzliche Unterlegenheit der Barbaren betont wird. Riemenschneider verwies abschließend auf Erwartungshorizonte des Publikums sowie genreübergreifende Elemente eines Diskurses über die ‚Barbaren'.

Das Verhältnis zwischen römischer Welt und ‚Barbaren' im Zusammenhang mit Identitäten, Abgrenzungen und vermeintlich eindeutigen Gegensatzpaaren stand im Mittelpunkt der letzten Sektion. LAURY SARTI (Heidelberg) analysierte Zugehörigkeit zu und Anwendung von unterschiedlichen Rechtsformen unter *Romani* und Zugewanderten in der fränkischen Welt, wo römisches und gentiles Recht mindestens bis Ende des 9. Jahrhunderts nebeneinander existierten. Normative Quellen beinhalten Überlegungen zu Rechtsstatus und Identität der heterogenen Bevölkerung und zum (hierarchischen) Verhältnis zwischen Mehrheiten und Minderheiten. Dass die Pluralität des Rechts durchaus zu Widersprüchlichkeit führen konnte, zeigte Sarti exemplarisch anhand der Regularien zu Wergeldzahlungen in Tötungsfällen. Während sich Hinweise darauf finden lassen, für welche Personengruppen welches Recht gelten und wann appliziert werden sollte oder welche Bedeutung ethnischer und räumlicher Herkunft zukam, bleibt oftmals offen, wie in der Praxis mit rechtlicher Komplexität umgegangen wurde.

Mit der Frage, wie viel *romanitas* das Ende des Weströmischen Reiches überdauerte und wie römisches Selbstverständnis im Frankenreich des 6. Jahrhunderts dargestellt oder kommentiert wurde, befasste sich HENDRIK HESS (Bonn) anhand von Gregor von Tours' Aussagen in den *Libri Historiarum Decem*. In diesem Kontext erprobte und diskutierte er den Begriff der Ähnlichkeiten als „Konzept der unscharfen Grenzen"[3], mithilfe dessen sich die Darstellungen in dem frühmittelalterlichen Geschichtswerk möglicherweise charakterisieren ließen. Inhaltliche und konzeptionelle Vorzüge und Nachteile der Denkfigur sowie Überschneidungen mit oder Implikationen für nahestehende Begrifflichkeiten wie Identität und Differenz wurden in Vortrag und Diskussion engagiert erörtert.

PHILIPP WINTERHAGER (Berlin) thematisierte die Verwendung von ‚Ost' und ‚West' als etablierten Termini zur Beschreibung der mediterranen Welt und setzte sich kritisch mit unterschiedlichen Bedeutungsebenen und Kontexten in der Forschungslandschaft auseinander, um anschließend dem Gebrauch der Bezeichnungen in lateinischen und griechischen Quellen nachzugehen. Im Mittelpunkt standen Fremd- und Selbstverortungen in Rom und Italien und die Überlegung, wer oder was im 8. Jahrhundert als westlich/östlich verstanden und benannt wurde, inwiefern geographische Regionen als Bezugsgröße von Bedeutung waren oder wie Differenzen im Hinblick auf konkrete Personengruppen etwa im Kontext von Migration oder religiösem Konflikt begrifflich gefasst wurden.

WOLFRAM DREWS (Münster) bündelte Tendenzen und zentrale Diskussionsstränge der Tagung und führte zu leitenden analytischen Kategorien zurück. Hierbei erinnerte Drews an Impulse aus den Postcolonial Studies: Das Konzept der Kontaktzone etwa, das auf Mary Louise Pratt zurückgeht, nimmt zwar Räume des Aufeinandertreffens von Kulturen in den Blick, geht dabei allerdings von radikal asymmetrischen Machtbeziehungen in imperialen Kontexten aus, sodass Zwang, Ungleichheit und Konflikt mitgedacht sind. Auch der Begriff der Transkulturalität, den Fernando Ortiz 1940 prägte, unterstreicht einerseits die Wechselseitigkeit von Austauschprozessen, bezieht aber andererseits explizit hierarchische Machtgefälle mit ein. Für den hier betrachteten Untersuchungszeitraum sei zu überlegen, ob entsprechende Dynamiken stärker berücksichtigt werden sollten. Drews plädierte in seinem Resümee außerdem für eine selbstbewusste Aufstellung der Fachkultur beim Anschluss an aktuelle Debatten der Gegenwartsgesellschaft sowie eine multiperspektivische und interdisziplinäre Ausrichtung der Spätantike- und Frühmittelalterforschung. Auch in der Abschlussdiskussion betonten Teilnehmer die Vorzüge des fachlichen Austauschs über Disziplingrenzen hinaus, wobei der Wunsch nach Diskussion von Methoden und Erkenntnissen auf inhaltlicher Ebene statt ferner Polemik und automatischer Ablehnung dominierte.

Konferenzübersicht:

Christian Scholl (Münster), Begrüßung und Einführung

Sektion 1 – Moderation: Christopher Folkens

Roland Zingg (Mainz): Ideologischer Konflikt bei faktischer Koexistenz? Aspekte des Zusammenlebens von Romanen und Barbaren im Burgunderreich

Marco Cristini (Rome/Como): The Invisible Heresy: Arianism during Baduila's Reign

Sektion 2 – Moderation: Theresa Rudolph

Philipp von Rummel (Berlin): Perspektive der Archäologie

Joscha Gretzinger (Jena): Ancient DNA und die Auswirkung der Völkerwanderung auf die Bevölkerungen Englands und Süddeutschlands

Walter Pohl (Wien): Fragen, Methoden und Ziele des Projektes „HistoGenes. Integrating genetic, archaeological and historical perspectives on Eastern Central Europe, 400-900 AD"

Sektion 3 – Moderation: Marcel Bubert

Gerda Heydemann (Berlin): Ethnische und religiöse Identitäten im ostgotischen Italien

Christian Scholl (Münster): Austauschprozesse zwischen „Barbaren" und „Römern" im Bereich Technik/Technologie

Christian Stadermann (Greifswald): Kontaktzone Septimanien

Walter Pohl (Wien): Konflikt und Kulturkontakt während der Völkerwanderungszeit

Sektion 4 – Moderation: Anna Petutschnig

Sophia Mösch (Münster): Describing Habitats and Politically Organised Communities: Reflections of Cultural Contact in the Language of Alcuin of York

Jakob Riemenschneider (Innsbruck): Wenn autopsia auf die Hausbibliothek trifft: Prokop von Kaisareia und die Konzeptualisierung des Barbaren

Sektion 5 – Moderation: Colin Arnaud

Laury Sarti (Heidelberg): Romani and the Compatibility of Roman and Gentile Law

Hendrik Hess (Bonn): Gloria Romanorum? Romanitas im Frankenreich des 6. Jahrhunderts

Philipp Winterhager (Berlin): „Ost und West“: Zur Situiertheit eines (vermeintlich) geläufigen Gruppierungsschemas im Rom und Italien des 8. Jahrhunderts

Wolfram Drews (Münster): Schlusskommentar

Abschlussdiskussion

Anmerkungen:
[1] Philipp Meller, Kulturkontakt im Frühmittelalter. Das ostfränkische Reich 936–973 in globalhistorischer Perspektive, Berlin u.a. 2021.
[2] Mischa Meier / Steffen Patzold, Gene und Geschichte. Was die Archäogenetik zur Geschichtsforschung beitragen kann, Stuttgart 2021.
[3] Dorothee Kimmich, Ins Ungefähre. Ähnlichkeit und Moderne, Konstanz 2017, S. 9.

Zitation
Tagungsbericht: Kulturkontakt zur Zeit der Völkerwanderung: Koexistenz, Verflechtung oder „Clash of Cultures“?, In: H-Soz-Kult, 05.01.2023, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-132535>.
Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Lager. Inszenierung und Musealisierung

Organisatoren
Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE), Freiburg; Kommission Kulturelle Kontexte des östlichen Europa in der Deutschen Gesellschaft für Empirische Kulturwissenschaft

37073 Göttingen / Friedland

Vom - Bis
14.11.2022 - 16.11.2022
Von
Katharina Schuchardt / Nick Wetschel, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV)

Lager eröffnen über die mit ihnen verbundenen Lebensgeschichten und Materialitäten Rückschlüsse auf erinnerungskulturelle Diskurse. Sie sind daher als polyvalente Orte zu verstehen, die die – in vielen Fällen verschränkte – Aneignung als historischer Ort, Gedenkort und Museum ermöglichen. Wie aber kann eine Musealisierung und Inszenierung den Orten gerecht werden, die stets Spuren tragischer Geschichte sind, und welcher Voraussetzungen bedarf es dafür? Die Tagung ging diesem Komplex anhand verschiedener Beispiele nach und verschränkte theoretische Zugänge mit der Analyse praktischer Umsetzungen in Initiativen und Museen.

TILMAN KASTEN (Freiburg) begrüßte die Referierenden und Gäste im Namen des Instituts für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa (IVDE) und regte dazu an, Lager als Orte zu verstehen, die fortwährend gesellschaftliche Fragen aufwerfen beziehungsweise Diskussionen auslösen – und zwar unabhängig von ihrer jeweiligen Funktion oder dem zeit-räumlichen Abstand zu ihrem Bestehen. Dabei würden sie stets in Beziehungen zu anderen historischen oder gegenwärtigen Lagern wahrgenommen und so solle auch die Tagung eine gedankliche Brücke zwischen Lagern im Kontext des Endes des Zweiten Weltkrieges und jenen der (europäischen) Gegenwart schlagen. Als Kristallisationspunkte verwies er nicht nur auf das zur Chiffre für die Krise des europäischen Grenz- und Migrationsregimes gewordene Lager Moria, sondern auch auf die absurde Situation von Geflüchteten im belarussisch-polnischen Grenzraum sowie die russischen Filtrationslager, die im Zuge des Angriffs auf die Ukraine eingerichtet wurden.[1]

Auch der Auftaktvortrag von ANNA HAUT und PIRITTA KLEINER (Friedland) wies diese Orientierung an sich immer wieder neu aktualisierenden Grundfragen von (Zwangs-)Migration und Lager auf. Mit der im Museum Friedland geplanten Ausstellungserweiterung ab 2024 soll die Gegenwart noch deutlicher in den musealen Fokus rücken: Die Thematisierung von Migration bzw. des Versuchs ihrer Regulierung im/durch Lager ziehe automatisch die Musealisierung der Gegenwart nach sich. In ihrem Beitrag ordneten die Referentinnen das Grenzdurchgangslager Friedland zunächst als einen von mehreren sowohl administrativen als auch hilfeleistenden Orten (entlang der Besatzungszonengrenzen) ein und betonten dabei die besondere räumliche Lage Friedlands und seine herausragende Funktion als Heimkehrlager für Kriegsgefangene. Diese Besonderheit bestehe auf einer erinnerungskulturellen Ebene fort, da das Lager zugleich als „Tor zur Freiheit“ stilisiert und als nationaler Erinnerungsort kritisch befragt werde. Die ursprüngliche Funktion der Migrationsverwaltung hat sich erhalten, da das Lagergelände (ohne dass dies vorgesehen war) in immer wieder neuen Aufnahmesituationen genutzt wird – und sich damit einer Musealisierung, so sie als etwas

Abgeschlossenes verstanden wird, verweigert. In dieser Reihe von Sonderstellungen wurde der Anlass der Tagung – die Frage nach Inszenierung und Musealisierung – bereits facettenreich greifbar: Die enge Bezogenheit von Museum und laufendem Verwaltungs- und Aufnahmebetrieb in einem Dorf. Zwar ist das Lager wichtiger Arbeitgeber, der Bürgermeister an der Erinnerungskultur interessiert, die Lagerleitung stets auf ein Image des Lagers als Ort humanitärer Hilfe bedacht, daneben existieren jedoch auch Distanz bzw. Skepsis zwischen den Dorfbewohnern und den temporären Lagerbewohnern. Die in der Zeit seit den späten 1940er-Jahren angesammelten Erinnerungszeichen im und um das Lagergelände seien für Besucher und Bewohner mal erklärungsbedürftige, mal unerkannte, jedenfalls nicht selbstverständliche Objekte. Vor diesem Hintergrund frage sich das Museum, wie weit es in das Lager und Dorf hineinwirken kann, darf und sollte.

Gewissermaßen mit dem Gegenereignis zum erinnerungskulturellen Stellenwert und der staatlich geförderten Musealisierung Friedlands befasste sich KLAUS NEUMANN (Hamburg). Anhand seiner laufenden Forschungen zu Aufnahmeeinrichtungen in Hamburg-Altona und dem (heutigen) Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge seit den frühen 1990er-Jahren konnte er zeigen, dass die Erinnerung an Lager eher eine Ausnahme ist. Im Modus eines Gedankenexperiments stellte er die Frage, von welchen Objekten und mit welchen Perspektiven so eine Musealisierung getragen sein könnte. Darüber machte er die Auseinandersetzung mit solchen Gemeinschaftseinrichtungen als einen produktiven Zugriff auf den gesellschaftlichen Umgang mit Flucht/Asyl nach der deutschen Vereinigung stark, denn nicht zuletzt habe hier eine deutsche Identitätsaushandlung stattgefunden.[2] Davon ließe sich beispielsweise mittels Lebensmittelverpackungen aus der lange üblichen Paketverpflegung erzählen. Auch könne gezeigt werden, dass bestimmte Äußerungen wie etwa „Lüge“-Rufe, die man meist mit den ostdeutschen Anti-Asyl-Protesten der 2010er-Jahre verbinde, bereits deutlich früher, z.B. 1998 in Hamburg, hörbar gewesen seien. Damals ging es um die Weiternutzung einer Unterkunftssiedlung für Aussiedler; nicht allein die Verstetigung einer zeitweilig vorgesehen Unterkunft, sondern auch die Aufnahme von Schutzsuchenden, die für ihren Anspruch gerade nicht auf „deutsche Volkszugehörigkeit“ zurückgreifen konnten, war Anlass des Protests.

Die Vielschichtigkeit eines als Wehrmachtskaserne errichteten und zunächst ab Sommer 1940 als Kriegsgefangenenlager für v. a. belgische und französische Offiziere dienenden Lagers in Soest präsentierten SUSANNE ABECK (Essen) und ANKE ASFUR (Aachen). Ihr Werkstattbericht zum Stand einer Gedenkstättenkonzeption ging der Frage nach, welche Akteursgruppen Erinnerung initiieren und wie ältere Gedenkpraktiken mit aktuellen Bedarfen in Spannung geraten können. Die Geschichte des im Zuge der Besetzung 1945 als Displaced Persons-Lager fungierenden und von 1946 bis 1951 als O-Lager im Kontext von Flucht- und Vertreibung genutzten Ortes sei ebenso vielschichtig wie konfliktträchtig. Konkret geht es im Soester Fall vor allem auch um die (französische) Lagerkapelle, die für die ehemals Inhaftierten und ihre Nachkommen einen geschützten Ort darstelle, für Besucher und Ausstellungsmacher aber der hauptsächliche Zugang zum historischen Ort und seinen Themen und für die Stadt nicht zuletzt Teil des Stadtmarketings sei. Darüber hinaus wurden Leerstellen wie die weitgehend unbekannte Unterbringung sowjetischer Kriegsgefangener oder die didaktische Herausforderung einer von der Stadt abgegrenzten Lager-Erzählung thematisiert.

SARAH GRANDKE (Hamburg) widmete sich in ihrem Vortrag der Erinnerungskultur von Displaced Persons unmittelbar nach Kriegsende. Die Quellenlage ist, so die Referentin, bis heute schwierig, da Displaced Persons weiter migrierten und ihre Selbstzeugnisse mitnahmen sowie die Lager zu großen Teilen heute nicht mehr existieren. Anhand der Beispiele Flossenbürg und Ebensee zeigte sie auf, inwiefern polnische, baltische und litauische Displaced Persons zu treibenden Akteuren von Gedenkorten wie Mahnmalen

oder dem „Tal des Todes“ in Flossenbürg wurden. Vor allem Mitglieder des 2. polnischen Korps beteiligten sich an Denkmalprojekten und brachten einen Kanon polnischer Erinnerungskultur ein, der sich den Leiden und Entbehrungen sowie der Verfolgungsgeschichtete während der NS-Diktatur widmete. Das Engagement war oftmals Ausdruck der erzwungenen Warteposition in den Lagern und eine Möglichkeit, die eigene Geschichte in die Gedenkanlagen einzuschreiben – und nicht zuletzt einen nationalen Anspruch in der sich formierenden Nachkriegsordnung zu markieren. Zwar waren die einzelnen polnischen Akteursgruppen untereinander heterogen und verfolgten unterschiedliche Zielsetzungen, fanden aber über einen solchen Kanon gemeinsame Anknüpfungspunkte. Bis 1955 traf sich die „Displaced Persons Zufallsgemeinschaft“, so Grandke, jährlich in Flossenbürg.

Der Überformung des unweit von München gelegenen Kriegsgefangenenlagers Moosburg vom Lager zu einem Erinnerungsort mit wechselvoller Geschichte widmete sich JULIA DEVLIN (München). Ab September 1939 sollten 10.000 Insassen, zunächst Polen und später auch andere Nationalitäten, untergebracht werden. Nach 1945 wandelte sich die Nutzung zu einem Aufnahmelager für Flüchtlinge und Heimatvertriebene und ab 1954 konnten die Baracken käuflich erworben werden. Einige wurden in diesem Zuge zu Wohnhäusern umgewidmet. Heute sind nur noch vier Gebäude erhalten, die bis 2017 in unterschiedlichen gewerblichen oder kommunalen Kontexten genutzt wurden. Seit etwa 15 Jahren und unter dem Eindruck des Verlusts von Zeitzeugen und dem Verschwinden der baulichen Überlieferung hält eine Gruppe engagierter Bürger die Erinnerung an die Nutzung des Geländes und der Gebäude während des Nationalsozialismus wach. So versuche sie, auf das größte Kriegsgefangenenlager Bayerns aufmerksam zu machen, in dem bei seiner Befreiung bis zu 80.000 Menschen lebten. Zur Einrichtung eines Gedenk-, Begegnungs- und Lernortes gelte es, den Abriss weiterer Einheiten wie der ehemaligen Baracken zu verhindern. Da kein politisches Interesse an der Förderung einer Erinnerungskultur über das Lager bestehe, nähert sich Devlin über Gespräche mit Kindern und Enkeln von ehemaligen Insassen den Erinnerungen an.

Bei BERNHARD BREMBERGER (Berlin) stand das Berliner Krankensammellager Blankenfelde-Nord im Zentrum des Vortrags. Dieses Lager war als Sammellager für schwerstkranke Zwangsarbeiter aus den Ostgebieten konzipiert und von 1941-1945 genutzt worden. Bereits die Lage außerhalb des Stadtgebiet Berlins gebe einen Hinweis darauf, dass Lager als Orte räumlicher Trennung zu verstehen sind. Die Auslagerung der als Zwangsarbeiter und Kranke mehrfach von NS-Vernichtungspolitik betroffenen Menschen sei jedoch ein Spezifikum. Nach Kriegsende wurde das Lager, nachdem es für kurze Zeit Geflüchteten Unterkunft bot, als Materialsteinbruch verwendet. Seit dem Mauerbau lag das Gelände innerhalb der Grenzsicherungsanlagen, was ein „gründliches Vergessen“, so Bremberger, noch verstärkte. Die Vergessenheit blieb, bis sich ab 2007 eine Gruppe engagierter Bürger als „Runder Tisch Lager Blankenfelde“ ehrenamtlich für die Erinnerung an den Ort einzusetzen begann. Vor allem erfolgt eine Zusammenarbeit mit Schulen auf unterschiedlichen Ebenen und mit verschiedenen Zugängen. Aufgrund der schwierigen gesundheitlichen Situation der Insassen existieren heute keine Selbstzeugnisse, die Aufschluss über das Lager geben können. Das Einsetzen für eine dauerhafte erinnerungskulturelle Markierung führte jedoch 2012 zur Aufstellung einer Gedenktafel und es folgte eine Eintragung als Bodendenkmal.

In seinem Schlusskommentar „Bewegung und Überlagerung“ verwies JOACHIM BAUR (Dortmund) über raumbasierte Begriffe auf neue Anknüpfungsmöglichkeiten an das Tagungsthema. Vor allem die unterschiedlichen historischen Erfahrungen werden in Lagern, in Anlehnung an Reinhart Kosellecks Zeitschichten-Metapher, diachron und synchron zusammengeflochten und brechen lineare Zeitvorstellungen auf. Es bedürfe einer

flexiblen Möglichkeit der Erinnerung, auch in ihrer musealisierten Form, die verschiedene Erinnerungsmodi nicht gegeneinander ausspiele und die Wiedergabe von einer einzig gegebenen Faktizität vermeide. In Bezug auf die in den Tagungsbeiträgen vielfach artikulierten Bemühungen der Musealisierung brachte Baur die Begriffe Contact Zone nach Mary Luise Pratt und Perspektivwechsel ein.[3] Contact Zone stellte er als einen Begriff zur Debatte, der musealisierte Modi der Präsentation durchbrechen kann, indem er Museen nicht als Zentren denke. Diese sollten als ein Raum begriffen werden, in dem viele Dinge und Positionen Platz haben und unterschiedlich stark gemacht werden können. Der Perspektivenwechsel hingegen regte an, den Blick vom Lager aus zu denken. Die Geschichte der Lager, so wie sie für Migrationsgeschichte aus Sicht der Postmigration eingefordert wird, könne dabei nicht das Thema selbst sein, sondern müsse zu einer Perspektive überleiten, die im Sinne einer engaged anthropology einen Ausgangspunkt für breitere Debatten bilden kann. Zudem verdeutlichte Baur, dass Musealisierungen auch immer Beziehungsarbeit bedeuteten und genau geschaut werden müsse, ob die Anstöße für Musealisierungen von Bürgern von unten oder durch politische Setzungen von oben erfolgen. Gleichzeitig hieße das, auch gezielter in politische Prozesse hineinwirken zu wollen – oder zu müssen, wenn top-down-Konzepte vermieden werden sollen, die schließlich häufig auf lokales Forschen und bestandssichernde Vorarbeiten zurückgreifen.

Am Folgetag verdeutlichte eine Führung im Museum und im Grenzdurchgangslager Friedland selbst die in den Tagen zuvor gewonnenen Erkenntnisse – und erweiterte diese um eine räumlich-sinnliche Komponente. Das in den zwei Tagen zuvor diskutierte Spannungsfeld der Musealisierung und Inszenierung, deren Verklammerung sich, wie am Beispiel Friedland wahrnehmbar, nicht lösen lässt, wurde noch einmal sichtbar.[4]

Konferenzübersicht:

Einführung
Tilman Kasten

Anna Haut (Friedland) / Piritta Kleiner (Friedland): Fluchtpunkt Friedland. Das Grenzdurchgangslager Friedland als Erinnerungsort und als Ort aktueller Migrationen

Klaus Neumann (Hamburg): „Da gibt’s nichts mehr“: Die Nicht-Musealisierung und Nicht-Historisierung lagerähnlicher Unterkünfte für Asylsuchende und Kriegsflüchtlinge

Susanne Abeck (Essen) / Anke Asfur (Aachen): Vom Mannschafts-Stammlager zum O-Lager. Ein vielschichtiger Lagerort in Soest

Sarah Grandke (Hamburg): Moving memories – memory on the move? Erinnerungsinitiativen von Displaced Persons 1946/47 in Oberösterreich und Bayern. Die Beispiele Ebensee und Flossenbürg

Julia Devlin (München): STALAG VII A, Moosburg – Auf dem Weg zu einem Dokumentationszentrum?

Bernhard Bremberger (Berlin): Bürgerschaftliches Engagement statt etablierter Gedenkstätte. Das Erinnern an das Berliner Krankensammellager Blankenfelde-Nord

Joachim Baur (Dortmund): Bewegung und Überlagerung: Schlusskommentar

Anmerkungen:
[1] Agnieszka Halemba, Ethnographic Snapshot: “Europe in the Woods: Reflections on the Situation at the Polish-Belarusian Border”, in: Ethnologia Europaea 52 (2022), Nr. 1, S. 1-13, doi: https://doi.org/10.16995/ee.8525 (09.12.2022).
[2] So auch Maren Möhring, Mobilität und Migration in und zwischen Ost und West, in: Frank Bösch (Hrsg.), Geteilte Geschichte. Ost- und Westdeutschland 1970-2000, Göttingen 2015, S. 369–410, hier S. 372; oder Patrice G. Poutrus, Umkämpftes Asyl. Vom Nachkriegsdeutschland bis in die Gegenwart, Berlin 2019, S. 13.
[3] Siehe auch das Vorwort von Mary Louise Pratt in: Sarah Kleinmann / Arnika Peselmann / Ira Spieker (Hrsg.), Kontaktzonen und Grenzregionen. Kulturwissenschaftliche Perspektiven, Leipzig 2019, S. 7-11.
[4] Yvonne Kalinna, Rezension zu: Fluchtpunkt Friedland. Über das Grenzdurchgangslager, 1945 – heute / In: H-Soz-Kult, 12.11.2016, https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/reex-130760 (09.12.2022).

Zitation
Tagungsbericht: Lager. Inszenierung und Musealisierung, In: H-Soz-Kult, 05.01.2023, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-131996>.
Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive

Organisatoren
Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte

Halle an der Saale

Vom - Bis
01.11.2022 - 02.11.2022
Von
Christina Wirth, Universalgeschichte, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte

Der Begriff „Umsiedlung“ taucht in unterschiedlichen Räumen und Zeiten auf und wurde bisher nicht ausreichend im Querschnitt untersucht. Die Geschichtswissenschaft betrachtet „Umsiedlung“ meist als Einzelphänomen oder erfasst sie in Dimensionen der Räumlichkeit. Im Vordergrund stand stets ein Blick auf staatliche Perspektiven und seltener auf diejenigen der Privatwirtschaft oder der Betroffenen. Eine Beschränkung auf die Zeit des Nationalsozialismus dominiert, sodass oft Deutungs- und Benennungskonflikte entstehen, die nicht selten in eine Opferhierarchisierung münden. Entgegen dieser Sichtweise wollten JAN KELLERSHOHN (Halle) und JUSTUS VESTING (Halle) „Umsiedlung“ als Quellenbegriff mitsamt der sich daraus ergebenden Implikationen anhand unterschiedlicher Fallspiele diskutieren. Bis heute habe der Begriff eine große Spannweite, weshalb er nicht als Analysekategorie geeignet scheint. Dezidiert handelte es sich deshalb nicht um die Auseinandersetzung mit „Umsiedlung“ als Analysekategorie, sondern um eine pragmatische Auseinandersetzung mit dem ambitionierten Ziel, eine übergreifende historische Perspektive auf das 19. und 20. Jahrhundert zu eröffnen.

Insgesamt standen Deutungs- und Benennungskonflikte, konkrete Praktiken sowie Strukturlogiken im Interessensfokus. Bei der Gliederung wurde deutlich, dass sich die Organisatoren von dem Begriff der „Umsiedlung“ als dezidiert historischem lösen und Bevölkerungsverschiebung als eine Art Metakategorie einführen. Auf diese Weise unterstreichen sie die eröffnete Unterscheidung zwischen „Umsiedlung“ als Analyse- versus Quellenbegriff. Die Panels wurden über die Schlagworte Ökonomie, Ethnizität und Politik gebildet, die von den jeweils Vortragenden ganz unterschiedlich gefüllt wurden.

Zur Untersuchung der Rolle der Ökonomie bei Bevölkerungsverschiebung wurden drei Fallbeispiele aus dem 19. und 20. Jahrhundert vorgestellt. MARKO KREUTZMANN (Jena) untersuchte die „Umsiedlung“ der Dorfgemeinschaften von Lütsche und Habichtsbach im Thüringer Wald, die Vorbildcharakter für spätere „Umsiedlungen“ hatten. Er zeigte ein komplexes Spannungsverhältnis zwischen Behörden und Dorfgemeinschaft. Ökonomische Aspekte spielten insofern eine Rolle, als beide Dörfer so starke Einnahmeeinbußen mit ihrer Glashütte bzw. Mühle zu verzeichnen hatten, dass sie verarmten und in den Augen der Administration als problematisch galten. Aufgrund dieser negativen Einschätzung und dem Versprechen einer Situationsverbesserung wurde die „Umsiedlung“ durchgesetzt und begründet. Auch in JAN KELLERSHOHNs (Halle) Vortrag ging es um Kommunikationsstrategien im Fall der „Umsiedlung“ des Dorfes Edderitz im Freistaat Anhalt. Ihn interessierten die Kommunikation zwischen Dorfbewohnenden und Grube und er konnte zwei Strategien ausmachen: Zunächst eine asymmetrisch-informelle Kommunikation der Grube Leopold im Umgang mit den Dorfbewohnenden, die Verunsicherung hervorrufen und die Eigentümer zum Verkauf ihrer Grundstücke drängen sollte, außerdem Beispiele für Bedrohungskommunikation über mögliche Enteignungen. Er legte ein Narrativ offen, das den Dorfbewohnenden Hoffnungen auf Modernisierung und Situationsverbesserung implizierte und Handlungsspielräume eröffnete. In dem Beispiel des Hamburger Hafenausbaus von CHRISTOPH STRUPP (Hamburg) zeigte sich, dass die Stadt bis heute mit dem akzeptierten Narrativ des städtischen Wohlergehens argumentierte und basierend darauf die Bevölkerungsverschiebung in Hamburg-Altenwerder und Hamburg-Moorburg durchsetzen konnte.

Im ersten Panel wurde besonders deutlich, dass alle Vortragenden einen multiperspektivischen Blick auf die ökonomischen Aushandlungsprozesse geworfen haben und so dem Wunsch der Organisatoren nach einer Diversifizierung nachgekommen sind. Mit der Multiperspektivität wurde die Agency unterschiedlicher Akteursgruppen deutlich, sodass eine technische top-down Beschreibung von Bevölkerungsverschiebungen nicht ausreichend erscheint. Ein vergleichender Blick auf die Kommunikationsstrategien offenbarte, dass das Argument der Modernisierung bzw. Situationsverbesserung durch die staatlichen Behörden die Narrative bestimmt. Trotz dieses positiven Framings durch staatliche Akteure griffen die Medien bzw. die spätere Rezeption durch Legendenbildung im Fall Lütsche diesen positiven Frame nicht immer auf und wandelten die Argumente teilweise ins Negative. Ob es sich dabei um eine anti-moderne Spielart der Medien handelt, wurde dabei nicht diskutiert. Stattdessen bewegte sich die Diskussion auf die übergeordnete Frage von Eigentum und Ideologie zu und inwiefern diese Dimensionen bestimmende Faktoren darstellen. Im Zuge dessen wurde moniert, ob das Thema der Ökonomie als Oberthema des Panels unpassend gewesen sei und es sich hier um Politikgeschichte handeln würde.

Zur Frage nach Ethnizität und Bevölkerungsverschiebung richtete sich das zweite Panel sowohl von den untersuchten Räumen als auch von den Vortragenden her international aus und beinhaltete wegen des Vortrags von PHILIPP KRÖGER (Siegen) einen dezidierteren theoretischen Überbau. KRISZTINA KALTENECKER (Budapest) präsentierte ihre biografische Fallstudie über Irma Steinsch, die sowohl für die Nationalsozialisten als auch für die spätere amerikanische bzw. deutsche Lokalverwaltung in Hessen als Beraterin zu

den sogenannten Ungarn-Deutschen tätig war. Kaltenecker arbeitete heraus, dass Steinsch je nach politischer Erwünschtheit ihrer Arbeitgebenden, die Gruppe der „Ungarn-Deutschen“ mal als „autochthone Volksgruppe“ und mal als „evangelisches Land- und Handwerkervolk“ inszenierte. An ihrer Person wurde deutlich, dass „Umsiedlung“ und die Konstruktion von Ethnizität an die Agency Einzelner geknüpft ist und in diesem Fall bottom-up funktionierte. Auch SARAH MAYA VERCRUYSSE (Luxemburg) ging es um die Konstruktion von Ethnizität und deren Folgen. Sie beschäftigte sich mit der Zwangsumsiedlung von Familien von desertierten luxemburgischen Männern aus Schifflange. Diese desertierten wegen der Zwangsrekrutierung für den „Reichsarbeitsdienst“. Die Zwangsumsiedlung der in Luxemburg verbliebenen Familien wurde als Strafe vollzogen. Die Quellenanalyse zeigte, dass aufgrund der nationalsozialistischen Wahrnehmung der Luxemburger als „rassisch Deutsche“, neben dem Begriff der „Umsiedlung“ auch der der „Absiedlung“ auftaucht, der eine Abwertung darstellt. Die Mikrostudie zeigt eine Korrelation von 26 Prozent zwischen dem Dissertieren und der „Um- bzw. Absiedelung“ der Familien. Die durch die Nationalsozialisten propagierte Ethnizität der Luxemburger schützte sie vor noch härteren Strafen und begründete die „Absiedlung“. Krögers Vortrag umrahmte die bisherigen Ergebnisse theoretisch. Seine Hauptthese bestand darin, dass Statistik und Karten Techniken der Ethnopolitik sind, die Vorstellung von Bevölkerung und Raum prägen, indem sie diese als Datensatz speichern und verwaltbar machen. Es handelt sich dabei also nicht nur um Medien des Abbildens, sondern auch Techniken des Gestaltens. Er leitete her, wie Statistik und Karten zu entsprechenden Instrumenten geworden sind und es sich dabei um eine statistische Suche nach Eindeutigkeit gehandelt habe. Zahlen und Karten ermöglichten es Nationen auf Papier gestaltbar zu präsentieren und neu zu ordnen. Auf diese Weise entwickelten sich dann Statistik und Karten zu Medien des Zugriffs auf Bevölkerung und letztlich zu einer Technik der Ethnopolitik. Auf Grundlage der „Volkszählung“ wurden Kategorien entwickelt und letztlich in Pässen systematisiert. In seinem Fazit hielt er prägnant einen Zusammenhang zwischen „Volkszählung“, Passausgabe und Genoziden fest.

Diese theoretische Einstimmung bestimmte die Diskussion. Im Vordergrund stand die Frage, ob statistische Daten Rückschlüsse auf Individuen geben können. In Erweiterung des Plädoyers der Tagung, „Umsiedlung“ als Quellen- und nicht als Analysebegriff zu verwendet, wurde andiskutiert, ob man mit den Begriffen von „Nation“ und „Rasse“ ähnlich verfahren sollte. Im Vergleich zum vorherigen Panel, dass sich auch mit dem 19. Jahrhundert beschäftigte, wurde die Frage gestellt, ob der Übergang vom 19. in das 20. Jahrhundert einen Wechsel von einer Eindeutigkeit zu einer Uneindeutigkeit von Kategorien bedeutete.

Weil sich die Tagung bereits auf Theorie eingestimmt hatte, rundete der Abendvortrag diese Denkbewegung ab. Philosophisch beleuchtete SINA STEGLICH (London) das Sein als Siedeln. Die aufgeworfene Hauptfrage des Vortrages bestand darin, ob es sich beim Sein um eine idealisierte Sesshaftigkeit oder eine Form des Siedelns handelt. Im Zentrum der Auseinandersetzung stand der Stellenwert der (Im)Mobilität. Zur Veranschaulichung zog Steglich die 1951 in Darmstadt geführte Debatte um Wohnraum heran, zu der auch Heidegger befragt wurde. In einem Dialog zwischen Architektur und heidegger’scher Philosophie wurden Aspekte des Menschseins als bauendem Wesen und seiner Soziabilität aufgeworfen. In der Frage nach dem Bauen steht die Auseinandersetzung eines menschlichen Umganges miteinander. Zugunsten der Betonung dieser ethischen Dimension des Siedelns, wurde der Bezug auf Umsiedlungspraktiken vernachlässigt.

Im dritten Panel stellte ANKE GEIER (Suhl) eine Untersuchung zur „Aktion Oberhof“ in den Jahren 1950 und 1951 vor. Sie deutete den Ablauf als Vorbild für spätere Vertreibungen an der innerdeutschen Grenze. Während der Entnazifizierung wurden viele Hotels und Pensionen beschlagnahmt und danach durch den Freien Deutschen Gewerkschaftsbund

betrieben. Längerfristiges Ziel war es, eine gesellschaftliche Veränderung zu propagieren. Aufgrund dieser vermeintlichen Veränderungsnotwendigkeit wurde in Vorbereitung auf die geplanten Wintersportspiele „Ausweisungen“ durchgesetzt. Geier konnte plausibilisieren, dass Abwägungen um Wohnraummangel und wirtschaftliche Interessen eine Rolle gespielt haben und die angeführten Argumente sehr diffus waren. Vor den drei „Umsiedlungswellen“ wurde zunächst ein Feindbild gegen die Betroffenen geschürt und die Ausweisungsgründe daran angepasst. Dass die „Aktion Oberhof“ den gesetzlichen und administrativen Rahmen für die spätere „Aktion Ungeziefer“ festlegte, zeigt Geier mit Hilfe von Kontinuitäten in Entscheidungstragenden, Administration und Exekutive. Sie stellte zusammenfassend fest, dass „Umsiedlungen“ ein repressives Element darstellten, dass der Herrschaftslegitimation und der Einschüchterung dienten. An Geier anknüpfend präsentierte Justus Vesting eine Analyse der „Aktion Ungeziefer“ bzw. „Aktion Grenze“ von 1952. So konnte er sowohl für die Kommunikation mit den Betroffenen der „Umsiedlung“ als auch in ihrer persönlichen Reflexion eine Bedrohungskommunikation herauslesen, die den Betreffenden suggerierte, sie müssten zu ihrem eigenen Schutz ihr Dorf verlassen. Zusätzliches Bedrohungspotenzial wurde aufgebaut, indem die „Umsiedlung“ als Disziplinierungsmaßnahme fungierte, von der unklar war, wer als nächstes betroffen sein würde. In einem Abschnitt zur Semantik der Quellen stellte Vesting eine Unsicherheit in der Benennung der Bevölkerungsverschiebung fest. Insgesamt scheint sowohl bei der Kommunikation in Oberhof als auch in Stapelburg der Vorwurf ehemaliger Naziaktivitäten eine starke Argumentationsfolie gewesen zu sein. Abschließend präsentierte DANIEL ZIEMER (Berlin) semantische Probleme des Forschungsfeldes. Er stellte eine Typologie vor und versuchte zu zeigen, dass sich die Begriffe Flucht, Vertreibung, Deportation und Zwangsumsiedlung überschneiden. Skalieren könne man sie in Dimensionen von Gewalthaftigkeit, Rückkehrmöglichkeiten oder Maßnahmen der Wiederansiedlung. Ziemer machte auf den euphemistischen Gebrauch einzelner Begriffe aufmerksam. Dabei erwähnte er nicht die „Evakuierung“, mit der die Ermordung von Jüdinnen und Juden bezeichnet wurde. Insgesamt sprach Ziemer sich dafür aus, anstelle von Quellenbegriffen analytische Überbegriffe anzuführen.

Trotz Zeitmangel konnten wesentliche Punkte in der Abschlussdiskussion angesprochen und diskutiert werden. Unter dem Eindruck des letzten Vortrages ging es zunächst um die Benennung des Phänomens auf analytischer Ebene: Ein Vorzug bestünde darin, Flucht oder (Zwangs-)Migration als Analysebegriffe auszuwählen, weil sie Agency betonen. Die Agency der beteiligten Akteure spielte in allen Fallbeispielen eine große Rolle, was Kellershohns und Vestings Forderung nach einem praxeologischen Vorgehen unterstreicht. Insgesamt wurde festgehalten, eine Analysekategorie müsse die Vielschichtigkeit der Quellenbegriffe, die im Verlauf der Tagung erarbeitet wurden, aufgreifen. Eine Einigung auf einen der übergeordneten Begriffe für die Analyse zeichnete sich aber nicht ab.

Festgehalten wurde, dass der Begriff „Umsiedlung“ in den Quellen überdeterminiert zu sein scheint und an Räume gebunden ist, weniger an die Betroffenen selbst, weshalb etwa ihre Geschichte an den Zielorten weniger im Fokus der Fallbeispiele stand. Dabei wurde der Begriff in ganz verschiedenen Raumverhältnissen genutzt, etwa in Narrativen von modernisierten, homogenisierten oder sicheren Räumen im Gegensatz zu denen durch die Germanisierungspolitik der Nationalsozialisten geschaffenen. Der Begriff scheint dann aufzutauchen, wenn Räume nutzbar gemacht werden. Im Fokus der Diskussion stand daher der Versuch einer möglichen Enträumlichung des Begriffes. Etwa könne sich auf die Konstruktion von Gruppen und Gruppenzugehörigkeit konzentriert werden, da „Umsiedlungen“ immer neue und andere Gruppenverhältnisse hervorgebracht haben. Dabei gilt es zu bedenken, dass diese Gruppenordnungen in der Rezeption in vielen Fällen mit impliziten und expliziten moralischen Vorstellungen verbunden zu sein scheinen, die es offenzulegen gilt. Eine Untersuchungsmethode bestünde in der Suche nach Lernorten und Erfahrungen der „Umsiedlungen“ und damit entstehende Querverweise und historische

Bezogenheit zu untersuchen, wie es einige Vorträge schon andeuteten. Es wurde sich dafür ausgesprochen, diese Querverweise stärker an den historischen Ort des Phänomens anzugleichen, da es auch Diskurse der Vormoderne zu beachten gälte.

Kritisch festzuhalten bleibt, dass bei der Betrachtung des Querschnittes der Fallbeispiele, sowohl auf räumlicher Ebene als auch der der Betroffenen, deutlich wurde, dass hier nicht alle Opfergruppen von Zwangsmigration eine Rolle spielten. Kellershohns und Vestings Wunsch eine Opferhierarchisierung mit der Konzentration auf den Quellenbegriff „Umsiedlung“ entgegenzuwirken, scheint daher nicht einlösbar zu sein. Vielmehr scheint der Begriff der „Umsiedlung“ Gruppen zu betreffen, die trotz der Gewalt und des Zwanges der Bevölkerungsverschiebung als lebenswert definiert wurden. Auf diese Weise scheinen die Fallbeispiele Personengruppen zu behandeln, die von den Administratoren nicht ausgelöscht werden sollten, etwa weil sie den Status als Bürger behielten oder aufgrund von rassischen Kriterien zur In-Group gezählt wurden. Dieser Bias bei der Konzentration auf „Umsiedlung“ als Quellenbegriff muss bei weiteren Überlegungen mitbedacht werden.

Zusammenfassend kann ein neues methodisches und theoretisches Vorgehen in Bezug auf den Quellenbegriff „Umsiedlung“ geprägt werden, das Agency betont und versucht eine enträumlichte Perspektive einzunehmen. Möchte man aber der Prämisse der Organisatoren folgen und unterschiedliche Opfer von Zwangsmigration einbeziehen, müssen auch andere Quellenbegriffe herangezogen und ihre jeweilige Abgrenzung zur „Umsiedlung“ genau ausgemacht werden.

Konferenzübersicht:

Jan Kellershohn (Halle): Begrüßung und Einführung

Panel I: Bevölkerungsverschiebung und Ökonomie
Moderation: Judith Schmidt (Bonn)

Marko Kreutzmann (Jena): Herrschaftliche Willkür oder Soziale Politik? Diskurse und Praktiken der Umsiedlung von Dorfgemeinschaften in Thüringen im 19. Jahrhundert

Jan Kellershohn (Halle): Im Schatten der Bagger. Mikropolitische Handlungsspielräume bei bergbaubedingten Umsiedlungen im mitteldeutschen Braunkohlenrevier, 1930er- bis 1950er-Jahre

Christoph Strupp (Hamburg): „Kein Geld und keinen Sand! Wir bleiben auf unserem Land!“ Die Auseinandersetzungen um die Erweiterung des Hamburger Hafens in den siebziger und achtziger Jahren

Panel II: Bevölkerungsverschiebung und Ethnizität
Moderation: Andrej Stephan (Halle)

Krisztina Kaltenecker (Budapest): Kontinuitäten und Diskontinuitäten bei der Umsiedlung und Raum-Ordnung in Ungarn und Hessen 1939–1954. Ethno-Management und Social Engineering am Beispiel der Ungarndeutschen

Sarah Maya Vercruysse (Luxemburg): The Umsiedlung of Families of Luxembourgish Recruits during the Nazi Occupation (1942–1945)

Philipp Kröger (Siegen): Ethnopolitische Technologien – Statistik, Passsysteme und Karteien als Instrumente der Bevölkerungspolitik im Ersten und Zweiten Weltkrieg

Abendvortrag

Sina Steglich (London): Sein als Siedeln oder Unterwegs-Sein? Im/Mobilität und Um/Welt menschlicher Soziabilität

Panel III: Bevölkerungsverschiebung und Politik
Moderation: Johanna Keller (Halle)

Anke Geier (Suhl): „Aktion Oberhof“: Vertreibungen aus Oberhof 1950/51 als Blaupause der Zwangsumsiedlungen an der innerdeutschen Grenze

Justus Vesting (Halle): Umsiedlung als Bedrohungskommunikation. Zwangsmigration und Rückkehr 1952 in der Harzgemeinde Stapelburg

Daniel Ziemer (Berlin): Vertreibung, Flucht, (Zwangs-)Umsiedlung? Zur Semantik von Zwangsmigration in der Public History

Abschlussdiskussion
Moderation: Jan Kellershohn (Halle) / Justus Vesting (Halle)

Zitation
Tagungsbericht: Umsiedlung und die Ordnung des Raumes. Bevölkerungsverschiebungen in landeshistorischer und vergleichender Perspektive, In: H-Soz-Kult, 20.12.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-132518>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Citizen Science in der Stadtgeschichte

Organisatoren

Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU); Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH)

20095 Hamburg

Vom - Bis
10.11.2022 - 11.11.2022
Von
Lisa Hellriegel, Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg

Citizen Science, die Mitwirkung von Bürgern an Forschungsprozessen, rückt seit mindestens zehn Jahren ins Zentrum wissenschaftspolitischer Forderungen und Realitäten. Zentral für die Citizen Science ist eine gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Forschungsgegenstand, beginnend mit der Fragestellung. Darin unterscheidet sich Citizen Science von Konzepten wie „Wissenstransfer“, die einen abgeschlossenen Forschungsprozess beschreiben, dessen Ergebnisse an eine außerwissenschaftliche Öffentlichkeit vermittelt werden. In der Stadtgeschichte haben Bürgerwissenschaften eine lange Tradition, ob in Geschichtsvereinen, -werkstätten oder Instituten. Diese Akteure zusammenzubringen und gemeinsame Fragen – von den Chancen und Grenzen der Beteiligung bis hin zu Förderungsmöglichkeiten – zu diskutieren, war Hauptanliegen der Tagung.

Zu Beginn stand die Frage nach dem Verhältnis von „Citizen“ und „Professional Science“. THOMAS GROßBÖLTING (Hamburg) zeigte am Beispiel der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, inwiefern sich wissenschaftliche Institute, die zu stadtgeschichtlichen Themen arbeiten, in diesem Spannungsfeld bewegen. CHRISTOPH BERNHARDT (Erkner) beschrieb anhand der Zeitschrift „Moderne Stadtgeschichte“ einen Verwissenschaftlichungsprozess. Dabei ging es ihm zufolge jedoch immer wieder um die Deutungshoheit zwischen Bürgern und Wissenschaftlern.

Fragen nach der Beziehung von Laien- und professionellen Historikern standen im Zentrum des Vortrags von SEBASTIAN HAUMANN (Antwerpen). Bürgern schrieben, so Haumann, in Vereinen oder Initiativen häufig ohne Beteiligung der akademischen Wissenschaft Stadtgeschichte. Dieses lokal erzeugte Wissen werde in der Wissenschaft kaum rezipiert, während auf der anderen Seite viele Laienhistorikern wissenschaftliche Stadtgeschichte „selbstreferentiell und uninteressant“ fänden. Mit einem Blick auf den Beginn des 19. Jahrhunderts beschrieb Haumann drei Phasen dieser Beziehung: Mit Aufkommen des Bürgertums in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeichnete sich ein „integriertes bildungsbürgerliches Interesse an Stadtgeschichte“ ab, das sich stark an wissenschaftlichen Praktiken orientiert habe – nicht zuletzt aufgrund eines Distinktionswunsches. Ab 1900 lasse sich mit der Institutionalisierung der Geschichtswissenschaft eine Phase der „Divergenz zwischen professioneller Geschichtswissenschaft und Amateurforschung“ feststellen. Eine weitere Zäsur stellten Haumann zufolge die 1970er/80er-Jahre als „Geburtsstunde der Citizen Science“ dar, etwa durch die Geschichtswerkstättenbewegung. Wolle man erforschen, inwiefern Citizen Science zu Demokratisierungsprozessen beitrage[1], müsse man, so Haumann, neben den wissenschaftlichen vor allem deren gesellschaftliche Auswirkungen in den Blick nehmen. Zwar sei der Kreis derer, die an Citizen Science partizipierten, nicht unbedingt ein Abbild der Gesellschaft. Doch Wissenschaftlichkeit als Kriterium der Wahrhaftigkeit sei nicht zuletzt eine soziale Ressource. Eine zukünftige partizipative Stadtgeschichtsforschung solle dafür Kompetenzen vermitteln. Klar sei, dass Citizen Science Zeit brauche: Dafür sei Förderung nötig, die neben Ergebnissen auch Forschungsprozesse wertschätze. Da dies eher im Interesse von Kommunen als von Universitäten läge, könnten erstere auch Citizen Science-Projekte fördern.

THORSTEN LOGGE (Hamburg) zeigte, wie Citizen Science und Public History zusammenhängen: Gemeinsam sei ihnen der Blick auf die Prozesse des Geschichteschreibens. Zu den Projekten, die er vorstellte, zählte das digitale Coronarchiv, in dem Bürger ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie ablegen können.[2] Während dabei die Produktion von Quellen durch Bürger im Vordergrund stehe, versuchen Wissenschaftler bei „Social Media History“[3] von Bürgern zu lernen, was sie an Geschichte auf Social Media interessiert. Vor allem im Vergleich mit dem „Temporary History Lab“, das Objekte zu Hamburger Musikgeschichten der 1970er- und 1980er-Jahre sammelt, werde deutlich, dass ein thematischer Fokus helfen könne, Bürger zur Partizipation zu motivieren: Dies sei schwieriger beim vergleichsweise abstrakten Thema Geschichte auf Social Media. Auch helfe ein physischer Ort als Anlaufstelle wie das Temporary History Lab, das einen festen Raum im Universitätsmuseum bespielt, Menschen zu motivieren. Wichtig sei wieder die Frage, wer partizipiere: So lasse sich für das Coronarchiv eine starke Dominanz bildungsbürgerlicher Erzählungen feststellen. Dies solle sich nun durch Workshops mit benachteiligten Jugendlichen ändern.

Im folgenden Panel berichteten Initiatoren von eigenen Citizen-Science-Projekten und -Initiativen: CHRISTOPH LORKE (Münster) und JOANA GELHART (Hamburg) beschrieben, wie sie Bürger in die Vorbereitung zu einem Jubiläumsband zur Gütersloher Stadtgeschichte einbinden. Zu den Formen der Partizipation zählten Erzählcafés zu historischen Themen und Geschichtswerkstätten, in denen die Thesen der Historiker diskutiert werden. Auch hier

zeige sich trotz großem Interesse der Bürger das Problem einer homogenen Teilnehmendengruppe. Fraglich bleibe deshalb, ob die Mitwirkenden große Aufstiegserzählungen der Stadt einfach nur wiederholen. ALEXANDER KRAUS (Wolfsburg) stellte hingegen kein von der Wissenschaft initiiertes Projekt vor, sondern zeigte am Beispiel des entstehenden Lern- und Gedenkorts KZ-Außenlager Laagberg in Wolfsburg[4], wie zivilgesellschaftliches Engagement zu Forschungsprozessen führen kann: Nach der Entdeckung der baulichen Überreste eines ehemaligen Außenlagers im Jahr 2017 habe sich eine Welle bürgerschaftlichen Einsatzes für einen Lern- und Gedenkort in Form von Briefen über die Stadt Wolfsburg ergossen – „aufgedrängte Wissensvermittlung von der anderen Seite?“, wie Kraus fragte. Auch die Beispiele von SABINE KITTEL (Gelsenkirchen) zeigten das Potential, das in von Bürgern aufgeworfenen Fragestellungen liegt: Sie berichtete von zwei Projekten zur Gelsenkirchener NS-Geschichte, die das dortige Institut für Stadtgeschichte mit dem Fußballverein Schalke 04 beziehungsweise dessen Fans durchgeführt hatte. Kittel betonte: „Akteure, Ideen und Ressourcen müssen zusammenpassen.“ Ihr zufolge sei es hilfreich, wenn die Bürger über die Citizen Science-Arbeit hinaus einen gemeinsamen Bezugspunkt hätten – ob den Fußballverein oder den „VHS-Kurs oder Kirchenkreis“. KIRSTEN HEINSOHN (Hamburg) wies in der Diskussion auf die verschiedenen Ebenen der Forschungsfragen hin: Während in Gütersloh die Überprüfung historischer Narrativen im Vordergrund stehe, gehe es in Wolfsburg und Gelsenkirchen um lokale Forschung zum Nationalsozialismus – ein beliebtes Thema in der Gesellschaft der Nachgeborenen, die typischerweise eher die Verfolgten als die „NS-Volksgemeinschaft“ thematisiere. Gerade letztere sei aber ein wichtiges Forschungsthema. Thorsten Logge betonte, dass Wissenschaftler zugleich auch Bürger seien: Wenn uns das Thema „Volksgemeinschaft“ beschäftige, müssten wir dies in den Diskurs einbringen.

ANNE OVERBECK (Berlin), Referentin am Bundesministerium für Bildung und Forschung für die Förderung von Bürgerwissenschaften, berichtete aus der Förderungspraxis. Sie beschrieb eine starke Entwicklung von Citizen Science in den letzten zehn Jahren. Zu ihren aktuellen Aufgaben gehöre die Schaffung einer Community für Citizen Science durch die Plattform „Bürger schaffen Wissen“[5] sowie die konkrete Förderung von Projektideen in bisher zwei Förderrichtlinien. Festzustellen sei, dass sich die Förderlandschaft diversifiziere. Als Herausforderung beschrieb Overbeck die Frage, wie Daten aus Citizen-Science-Projekten in politische Entscheidungsprozesse einfließen. Ebenfalls herausfordernd sei die zeitintensive Integration der Projekte in lokale Netzwerke. Um mehr Anerkennung für Citizen Science in der Forschung zu schaffen, solle zukünftig ein Hochschulpreis ausgeschrieben werden. Auf die Frage, ob die Förderungen nicht zu groß für antrags-unerfahrene Bürgeren konzipiert seien, erklärte Overbeck, dass sich neben dem größeren Projekten vor allem der Städtewettbewerb bewährt habe[6], bei dem es um kleinere Summen und kürzere Zeiträume gehe. Kontrovers diskutiert wurde, ob Citizen Science, die auf ehrenamtliches Engagement setzt, eine Methode sein könne, Mittel für bezahlte Stellen in der akademischen Forschung einzusparen.

Wie Bürger Metadaten für Archivierungsprozesse beisteuern können, zeigten RITA GUDERMANN und PAUL PERSCHKE (Erkner). In der Fotosammlung zur DDR-Städtebaugeschichte des Instituts für Raumbezogene Sozialforschung beschreiben ehemalige DDR-Bürger, was sie auf den Bildern sehen – und auch, was man nicht sehen könne: ihre Emotionen und Assoziationen. Damit geben sie einen Einblick in die Alltagsgeschichte der DDR. Zu den Herausforderungen zähle neben der Qualitätskontrolle die Suche nach einer Software, die benutzerfreundlich sei und zugleich den Archivstandards genüge. ANDREA ALTHAUS (Hamburg) zeigte Ähnlichkeiten der frühen Oral History und der Citizen Science auf: An beide gebe es hohe Erwartungen für eine demokratisierende Wirkung. Althaus diskutierte Fragen des Prozesses „Sharing Authority“[7], einer kollaborativen Forschung vom Forschungsdesign bis zur Auswertung. Aufgrund ungleicher

Machtverhältnisse sei es jedoch schwierig, gemeinsam mit den Interviewten ihre eigenen Lebensdeutungen zu hinterfragen.[8] Gewinnbringend könne es sein, Bürger zu befähigen, lebensgeschichtliche Interviews zu Themen jenseits persönlicher Betroffenheit zu führen, diese auszuwerten und zu archivieren. JOACHIM KEMPER (Aschaffenburg) stellte digitale Citizen Science-Projekte im Archiv vor: Im Rahmen der Digitalstrategie der Stadt gründete das Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg unter anderem ein digitales Stadtlabor[9] und einen „analogen Digitalladen". An diesem physischen Anlaufpunkt, ein Ladenlokal in der Fußgängerzone, können Bürger Objekte abgeben und ins Gespräch zu historischen Themen und zu Aspekten des digitalen Wandels kommen. Die Diskussion zeigte, dass es wichtig sei, die Räume der Archive und Institutionen zu verlassen, um in die Stadt hinein zu wirken.

Mit dem Verein für Hamburgische Geschichte und der Initiative Hamburg Postkolonial berichteten zwei sehr unterschiedliche zivilgesellschaftliche Initiativen aus ihrer Arbeit. RAINER NICOLAYSEN (Hamburg) stellte den Verein für Hamburgische Geschichte als Geschichtsverein „gegen den Trend" dar: Während viele Geschichts- und Heimatvereine heute überaltert seien und sich nicht mit ihrer NS-Vergangenheit auseinandersetzten, zeichne sich der Verein für Hamburgische Geschichte durch eine hohe Anzahl junger Mitglieder sowie eine detaillierte Aufarbeitung der NS-Vergangenheit aus.[10] Nicolaysen zeigte mit einem Blick auf die Anfänge des Vereins 1839, wie sich dieser langsam geöffnet habe. So organisiere der Geschichtsverein heute auch partizipative Formate wie eine Jubiläumsausstellung, die außerhalb klassischer Ausstellungsorte gezeigt wurde, oder Kooperationen mit Geschichtswerkstätten. TANIA MANCHENO (Hamburg) brachte eine postkoloniale Perspektive auf Hamburg ein: Kritische Stadtrundgänge oder eine künstlerische Umgestaltung von Denkmälern tragen ihr zufolge zur Umdeutung des öffentlichen Raums bei. Impulse dazu kommen, so Mancheno, häufig aus dem Globalen Süden. Sie zeigte, wie Podcasts[11] zur postkolonialen Stadtgeschichte als „auditive Erinnerungslandschaften" Teil von „Archive[n] von nicht-hegemonialem Wissen" werden können. Gehe es oft um einen Wissenstransfer aus der Akademie in die Zivilgesellschaft, seien postkoloniale Initiativen umgekehrt damit konfrontiert, dass Kolonialgeschichte an Universitäten immer noch als „aus dem Rahmen fallend" betrachtet würde. Deutlich wurde, dass sich der „Markt" für Geschichtsdeutungen und -erzählungen zunehmend diversifiziere, auch durch kommerzielle Anbieter.

In der Abschlussdiskussion fragte Thomas Großbölting nach der „Science in der Citizen Science": Wie kann ein problemorientiertes Verstehen der Vergangenheit über ein bloßes Archivieren und Sammeln hinaus Citizen Science-Projekte leiten? Wichtig, so Sabine Kittel, sei es, zu reflektieren, wo Wissenschaft anfange. Christoph Bernhardt problematisierte den Begriff „Citizen", denn auch das Konzept der „Citizenship" sei umstritten. Für den Umgang mit rechten Positionen, die einige Bürger zu Citizen Science-Projekten mitbrächten, sei es, so TIM ZUMLOH (Münster), wichtig, keine Neutralität zu suggerieren, sondern die Spielregeln des demokratischen Diskurses deutlich zu machen.

Konferenzübersicht:

Begrüßung und Einführung

Thomas Großbölting (FZH) / Christoph Bernhardt (IRS Erkner): Einführung

Citizen Science – ein Konzept für die Stadtgeschichte?

Sebastian Haumann (Universiteit Antwerpen): Citizen Science in der Stadtgeschichte. Umrisse eines (neuen) Praxisfeldes

Thorsten Logge (Universität Hamburg): Partizipative Historiographien? Über das Sammeln von Spuren, das Ermöglichen von Quellen und die Ko-Kreation historischer Darstellungen

Praxis partizipativer Stadtgeschichtsprojekte

Christoph Lorke / Joana Gelhart (LWL Institut für westfälische Regionalgeschichte): Stadtgeschichte als Mitmachgeschichte? Ein Werkstattbericht aus Gütersloh

Alexander Kraus (Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation Wolfsburg): Von der Konfrontation zur Partizipation. Der Weg zum Gedenk- und Lernort KZ-Außenlager Laagberg

Sabine Kittel (Institut für Stadtgeschichte Gelsenkirchen): Das hieß doch früher VHS-Kurs oder Kirchenkreis! Die Umsetzung von Citizen Science-Projekten in Gelsenkirchen

Impulsvortrag – digital –

Anne Overbeck (BMBF): Forschen mit der Gesellschaft, forschen für die Gesellschaft. Politische Instrumente zur Stärkung von Citizen Science in Deutschland

Sammeln – Archivieren – Zugänglich machen

Rita Gudermann / Paul Perschke (IRS Citizen Archive): BürgerInnen erschließen Archivalien – Citizen Science-Ansätze im Archiv

Andrea Althaus (FZH Werkstatt der Erinnerung): Sharing Authority? Überlegungen aus der „Werkstatt der Erinnerung“ zu Oral History und Partizipation

Joachim Kemper (Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg): Digitale Transformation im Archiv? Digitalladen, Stadtlabor und partizipative Projekte im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg

Neue Impulse durch zivilgesellschaftliche Initiativen

Rainer Nicolaysen (Verein für Hamburgische Geschichte): Gegen den Trend. Wie sich der Verein für Hamburgische Geschichte von 1839 (zum Teil) neu erfunden hat

Tanja Mancheno (Universität Hamburg) / Florian Wagner (Universität Erfurt): Zwischen zivilgesellschaftlichem Engagement und Akademisierung. Stadtgeschichte aus postkolonialer Perspektive

Abschlussdiskussion

Thomas Großbölting (FZH) / Christoph Bernhardt (IRS Erkner): Abschlusskommentar

Anmerkungen:
[1] Aletta Bonn et.al., Weißbuch Citizen-Science-Strategie 2030 für Deutschland, https://www.buergerschaffenwissen.de/sites/default/files/grid/2022/05/17/220510_Weissbuch_Internet_doppelseitig_klein.pdf (17.11.2022); Bruno Strasser et al., „Citizen Science?“ Rethinking Science and Public Participation, in: Science & Technology Studies 32 (2019), S. 52-76.
[2]https://coronarchiv.blogs.uni-hamburg.de/ (17.11.2022).
[3]https://smh.blogs.uni-hamburg.de/ (17.11.2022).

[4] Alexander Kraus et. al. (Hrsg.), Ein Erinnerungs- und Lernort entsteht. Die Gedenkstätte KZ-Außenlager Laagberg in Wolfsburg, Frankfurt am Main 2018.
[5]https://www.buergerschaffenwissen.de/ (17.11.2022).
[6]https://www.buergerschaffenwissen.de/auf-die-plaetze-citizen-science-in-deiner-stadt (18.11.2022).
[7] Linda Shopes, Commentary: Sharing Authority, in: The Oral History Review 30 (2003), Nr. 1, S. 103-110.
[8] Almut Leh, Forschungsethische Probleme in der Zeitzeugenforschung, in BIOS 13 (2000), S. 64-76.
[9]https://aschaffenburgzweinull.stadtarchiv-digital.de/ (17.11.2022).
[10] Gunnar B. Zimmermann, Bürgerliche Geschichtswelten im Nationalsozialismus. Der Verein für Hamburgische Geschichte zwischen Beharrung und Selbstmobilisierung, Göttingen 2019.
[11]https://kolonialismus.blogs.uni-hamburg.de/category/podcast/ (17.11.2022).

Zitation

Tagungsbericht: Citizen Science in der Stadtgeschichte, In: H-Soz-Kult, 22.12.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-132011>.

Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Grenzen in der und um die Stadt

Organisatoren
Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung; Institut für Geschichte der Universität Graz
8081 Graz

Vom - Bis
22.09.2022 - 24.09.2022
Von
Michael Held, Universität Wien

Die zunehmende Entstehung von urbanen Ballungszentren während und nach dem europäischen Mittelalter führte zu unterschiedlichen städtischen Raumvorstellungen, alle konstituiert durch eine kollektive Erfahrung der Stadtbevölkerung.[1] Diese wusste ihre Identität in einer Vielzahl unterschiedlicher sozialer und politischer Räume zu verankern. Unterschiedliche physische, rechtliche und soziale Abgrenzungsräume und Grenzlinien zwischen dem bestehenden Raumkonglomerat der Stadt und dem Land sollten die Stadtgemeinschaft erhalten und ihre Identität über diverse Inklusions- und Exklusionsmechanismen reproduzieren.[2] Um diese Rahmung und Veränderung von städtischen Bevölkerungsgruppen aus verschiedenen Perspektiven zu untersuchen, griff die Stadtgeschichtsforschung gegen Ende des 20. Jahrhunderts im Zuge des *spatial turns* vermehrt auf interdisziplinäre Einflüsse zurück. Im Zeichen dieses kulturwissenschaftlichen

Paradigmenwechsels versammelten sich die Vertreter verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichte im Grazer Geschichtsinstitut, um die Art und Weise der Grenzziehungen, Übergangszonen, aber auch Überlappungen städtischer horizontaler und vertikaler Grenzen im weitesten Sinne auszuloten.

In seinem Eröffnungsvortrag bot der Mitorganisator NIKOLAUS REISINGER (Graz) einen breiten Überblick über die gängigen historisch-philosophischen Grenzkonzeptionen. Anhand eines etymologischen Exkurses in die Begriffsgeschichte der Grenze zeigte er die Interdisziplinarität der Thematik auf. Damit entwickelte Reisinger chronologisch das begriffliche Fundament für die Tagung und stellte die wichtigsten begrifflichen Stationen vor. Grenzen verleihen den Objekten ihre Form (Aristoteles), schaffen die Möglichkeiten des Beisammenseins (Kant) oder gelten als unabänderliche Grenzsituation, die fundamental für die menschliche Existenz war (Jaspers). Sie können aber auch naturwissenschaftlich als poröse Membrane verstanden werden, die trennen und sich in Beziehung setzen (Luhmann). Insbesondere mithilfe der (Grenz-)Soziologie vermag die Geschichtswissenschaft die sozial und physisch determinierten, aber auch imaginierten Grenzen angemessen zu analysieren. Damit sollte – nach Reisinger – der Grenzbegriff nicht allein auf seine physisch-geographischen Merkmale reduziert, sondern auch aus der Perspektive anderer wissenschaftlicher Disziplinen und als Teil der menschlichen Imagination interpretiert werden.

Die historische Einführung in das Thema der fundamentalen physischen Grenzziehungen übernahm ANDREAS WEIGL (Wien). Er skizzierte die Evolution der Stadtmauer ausgehend von der römischen Civitas, die bereits damals als Markierung der Stadtgemeinschaft zum Umland zu verstehen war, bis zum Bau von Burgen im 11. Jahrhundert. Unweigerlich kam es durch die verstärkte Artillerieentwicklung im 19. Jahrhundert zum Fall dieser Befestigungsanlagen, die allerdings in den *gated communities* des 20. und 21. Jahrhunderts eine Renaissance erfuhren. Neben dem physischen Schutz sollte die Stadtmauer auch als rechtliche Abgrenzung vom ländlichen Raum den Status der Stadt symbolisieren. Der Vortrag endete mit seinen Ausführungen zu den *mental maps* als mental imaginierte Konstruktionen, die das System der Grenzen trotz der oft fehlenden physischen Repräsentationen heute noch subtil in den Köpfen der Menschen verankern.

Aufbauend darauf leitete FERDINAND OPLL (Wien) die zweite Sektion über die unbefestigten Grenzen mit einer Vergleichsanalyse der Städte Wien, Wiener Neustadt, Baden und Mödling ein. Im Mittelpunkt stand die Genese des Burgfrieds als Jurisdiktions- und Verwaltungszone, die neben den Vorstädten auch das Umland über die Mauern hinaus inkludierte. Heute nur noch anhand einzelner Grenzsteine physisch nachvollziehbar, bot der Burgfried als administrativ-rechtlich relevantes Gebiet der städtischen Herrschaft Anlass zu Auseinandersetzungen mit den angrenzenden Grundherrschaften. Diese Konflikte entstanden vor allem durch die expandierende städtische Gerichtsherrschaft, die versuchte die umliegenden Grundherren zunehmend zu entmachten. In diesem Sinne handelt es sich beim Burgfried um juristische Übergangszonen zwischen den städtischen und ländlichen Gemeinschaften bzw. Gerichtsbarkeiten. Aber trotz gewisser Ähnlichkeiten unterschied sich in den genannten Beispielstädten sowohl die Überlieferungslage als auch der Zeitpunkt der juristischen Absteckung des Burgfrieds.

In Vertretung von ROSA SMURRA (Bologna) trug Ferdinand Opll ihre Ausführungen über die Ausbreitung der italienischen Stadt in ihre ländliche Umgebung vor. Zwar handelt es sich bei dem im Mittelalter aufkommenden „Contado“ ähnlich dem mitteleuropäischen Burgfried

ebenfalls um eine juristische Zone rund um die Stadt. Auch war der „Contado“ als Territorialisierung des Landes durch die Städte auf Kosten der angrenzenden Grundherrschaften begreifbar, wobei die Bevölkerung des „Contados“ das Bürgerrecht erhielt. Allerdings beschränkte er sich nicht nur auf Angelegenheiten der Jurisdiktion und des Gewerbes, sondern stellte vielmehr in eigens von Beamten verwalteten administrativen Bezirken (Capitanei) den tatsächlichen Einflussbereich der Stadt dar. Zum Zweck der Überwachung der Straßen, der Rekrutierung von Soldaten, der Erhebung von Steuern und, besonders wichtig, der Nahrungsmittelversorgung, dehnten sich die Städte in das Umland aus.

MARTIN SCHEUTZ (Wien) näherte sich in der dritten Sektion dem Thema der politisch-sozialen Grenzen innerhalb von Wien vor allem über die lokalisierte Ebene der „Viertelmeister“ und des Stadtviertels an. Über die Erforschung der administrativen Funktion dieser Amtsträger, denen die Aufsicht über Feuer, Verteidigung und Steuererhebung in den Stadtvierteln oblag, sollte der bisherigen schlechten Forschungslage zur Genese, Namensgebung und genaueren Merkmalen von Stadtvierteln Abhilfe verschafft werden. Besonders geprägt waren die Grätz(e)l – Quartiere oder auch Stadtviertel genannt – sowohl durch die traditionelle Vierteilung der römischen Stadt (Quadrata) als auch durch die physischen Grenzen wie Stadtmauern und Stadttore. Darüber hinaus bestimmte gerade die Durchlässigkeit der Mauer, manifestiert beispielsweise im Wiener Stuben- oder Schottentor, maßgeblich die Benennung, Größe und damit Pflichten der Viertel als Verwaltungseinheiten. Insbesondere der Hohe Markt der Stadt Wien war als „Hub“ und Ausgangsort für alle angrenzenden Stadtteile ein prägender Begegnungsort städtischer Partizipation und Planung.

Ebenfalls eine interdisziplinäre Herangehensweise präsentierte HANS-PETER WEINGAND (Graz), der die Geschichte von Graz ethnologisch anhand der natürlichen Trennungslinie der Mur mit Zahlen und Fakten darlegte. Die Mur stellt für Graz als klassische Zuwanderungsstadt des 19. Jahrhunderts bis heute eine politische, religiöse und soziale Schranke dar, die zwei unterschiedliche Stadthälften hervorbrachte. Auf der westlichen Seite entstanden in den Jahren 1867 bis 1910 Arbeiterhaushalte und letztlich Arbeiterviertel, während östlich die wohlhabendere Bevölkerung und die kirchlichen Vereine dominierten. Zudem führten die Klassenunterschiede der beiden Uferseiten zu einer Konzentration der städtischen Prostitution und Armut westlich der Mur. Letztlich begann allerdings die Bevölkerung im 20. und 21. Jahrhundert die spaltende Kraft der natürlichen Grenze allmählich zu überwinden, sodass sich heute einstige Einkommens- und Lebenshaltungsunterschiede zwischen den Uferseiten angenähert haben.

Über die Kartographie näherte sich EVA CHODĚJOVSKÁ (Durham) via Videoschaltung dem Thema der jüdischen Ausgrenzung in böhmischen und mährischen Städten an. Da ab dem Jahr 1726 eigene Gesetze die jüdische Bevölkerung vom Rest der Stadt in spezielle Wohnviertel und Straßen abtrennten, verweisen zahlreiche spätere Karten auf die neue innerstädtische Grenzziehung. Diese „Segregationspläne“, geschaffen zum Zweck der Separierung der jüdischen und christlichen Bevölkerung und zur Prävention von Konflikten, bieten weitere Auskünfte über die sozial-religiöse Abgrenzung in dieser Zeit. Bei besonders kunstvollen Karten (wie jener von Jan Josef Dietzler) kann sogar von genreüberschreitenden Kunstwerken gesprochen werden, die sowohl Skizze als auch kartographische Elemente kunstvoll vereinen.

Einen weiteren interdisziplinären Ansatz verfolgte der Ethnologe BURKHARD PÖTTLER (Graz). Er befasste sich weder mit geographischen noch physisch greifbaren Raumgrenzen, sondern mit der kulturellen Trennung des städtischen und ländlichen Grazer Milieus.

Ursprünglich als zwei distinkte Räume mit je eigener Kultur verstehbar, setzten sich zunehmend wechselseitige kulturelle Transferprozesse in Gang. Dies geschah etwa durch Landurlaube bzw. städtische Besitztümer wie Weingärten auf dem Land. Das Resultat war eine soziokulturelle Grenzaufhebung bzw. Durchlässigkeit, die eine Gentrifizierung des ländlichen Raumes, aber auch das Eindringen etwa von architektonischen Einflüssen aus der Provinz in die Stadt bewirkten. Dennoch entwickelten sich in dieser Zeit auch neue Grenzen in Graz wie die neu entstandenen Geschlechterbarrieren des 19. Jahrhunderts und die zunehmende Aufspaltung von Arbeits- und Privaträumen. Eine rege Diskussion am Ende des Vortrags über die Verbreitung der Trachtenvarietäten, hervorgerufen durch die städtische Landimagination, ihre Ideologie und ihre Anbindung an die politische Identität, zeugt von dem heute noch lebhaften Austausch städtischer und ländlicher Regionen.

Die Überwindung der Donau als räumlich prägende Grenze und der Zusammenschluss zweier sehr unterschiedlicher Städte, Ofen (Buda) und Pest, veranlassten KATALIN SIMON (Budapest), die vierte Sektion mit der Genese von Budapest zu beginnen. Nach der Befreiung Ofens 1684/86 von den Osmanen hatten sich beide Städte trotz Kooperation in deutlich unterschiedliche Richtungen entwickelt. Während Pest zu einem bedeutenden Handelszentrum heranwuchs, befand sich in Buda mit seinen zahlreichen Weinbergen der Sitz der habsburgischen Administration. Erst die zerstörerische Expansion des Grenzflusses durch die Überschwemmungen im Jahr 1838 festigte den Willen der „Schwestern- bzw. Zwillingsstädte“, die Donau als natürliche Grenze zwischen den beiden urbanen Räumen zu überwinden. Mit dem Bau der Kettenbrücke unter Graf István Széchenyi im Jahr 1849 vereinigte sich sowohl symbolisch als auch physisch das politische und wirtschaftliche Zentrum des Landes zu einer Stadt. Die administrative Zusammenlegung beider Städte erfolgte im selben Jahr und bewirkte eine Machtverschiebung zugunsten von Pest.

SÁNDOR BÉKÉSI (Wien) stellte nicht nur die Geschichte der Wiener Stadterweiterungen des 19. und 20. Jahrhunderts vor, sondern gewährte auch einen Einblick in die geplanten, aber nicht verwirklichten Grenzexpansionen. Er identifizierte vor allem drei Phasen der urbanen Neugestaltung Wiens: Zuerst präsentierten einige Parteien nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg in den Jahren 1919/20 verschiedene Grenzziehungsvorschläge zur Neufindung Wiens (u. a. von Karl Renner und Josef Sigmund). In der zweiten Phase erweiterten die Nationalsozialisten 1938 nach dem Vorbild einiger deutscher Städte zahlreiche umliegende Ortsgemeinden zum Verwaltungsgebilde „Großwien“. Mit der Errichtung neuer Grenz- und Besatzungszonen seitens der Alliierten begann die dritte Phase, die erst im Jahr 1954 mit der Auflösung des ehemaligen Großwiens endete. Allerdings wurden die nationalsozialistischen Expansionspläne nicht vollständig revidiert, da zwölf Ortsgemeinden bei Wien verblieben.

In einem weiteren historischen Vergleich stellte ZDZISŁAW NOGA (Krakau) die Entwicklung der politischen und sozialen Grenzen der 1257 gegründeten polnischen Stadt Krakau in Verbindung mit ihrer jüdischen Bevölkerung vor. Die Übersiedelung der Menschen jüdischen Glaubens von der St.-Anna-Straße nach Kazimierz Ende des 15. Jahrhunderts grenzte sie aus einem städtischen Kontext aus. Nach der ersten Teilung Polens 1772 entstand mit Podgórze südlich der Weichsel als natürliche Grenze eine habsburgische Konkurrenzstadt. Erste grenzüberwindende Maßnahmen beinhalteten den Anschluss an die Eisenbahn 1847 bis 1849, wobei der Ausbau von Krakau zur „Festungsstadt“ neuerliche Schranken bedeutete. Während der nationalsozialistischen Besatzungszeit von 1939 bis 1945 entstand eine ethnisch-religiöse Teilung zwischen dem deutschen Viertel für Beamte und deren Familien sowie dem jüdischen Ghetto. Im Gegensatz zu Wien blieben die Stadterweiterungen der Nationalsozialisten nach dem Krieg weitgehend erhalten.

Die Besonderheiten von multifunktionellen Grenzräumen veranschaulichte HARALD TERSCH (Wien) in der fünften Sektion am Beispiel des Wiener Praters und des Londoner Hyde Parks. Ursprünglich private und abgegrenzte Räume des fürstlichen Jagdvergnügens, entwickelten sie sich nach ihrer Öffnung im 17. Jahrhundert zu Schwellenräumen zwischen militärischem Aufmarschplatz und ästhetisch-fröhlicher Freizeitgestaltung. Beide Parkanlagen integrierten die Stadtbevölkerung unterschiedlicher Schichten trotz anfänglicher Grenzziehungen in einem künstlich geschaffenen Übergangsraum zwischen lebendiger Großstadt und ländlicher „Natur". Insbesondere die Kaffeehäuser des Praters, einst ebenfalls sozial abgegrenzte Räume zwischen Adel und Mittelschicht, entwickelten sich zu Begegnungsorten der sozialen Klassen, wie Tersch anhand von zeitgenössischen Augenzeugenberichten illustrierte.

Der Philosoph STEFAN KÖCHEL (Graz) legte seine Vorstellung von Grenzgängen mit philosophischen, literaturwissenschaftlichen und historischen Überlegungen zum urbanen Raum dar. Ausgehend von Ernst Cassirers mythischen, ästhetischen und theoretischen Raumkonzeptionen (1930) übertrug er die Problematik des theoretischen Raums auf den Begriff des mythologischen Raums und leitete daraus die Geschichte des urbanen Raumes in der Moderne ab. In einem literaturwissenschaftlich-philosophischen Vergleich stellte er anhand Walter Benjamin die Geschichte der Literatur des urbanen Raums derjenigen der Spannungsliteratur gegenüber. Er beendete seinen wissenschaftlichen Grenzgang verschiedener Disziplinen, indem er – unter Einbeziehung von Siegfried Kracauer – die Mythologie mit dem Kriminal- und Detektivroman parallelisierte und diese mit der zeitgleichen Entstehung und Geschichte der angrenzenden Kriminalwissenschaft ergänzte.

Den Abschluss der Tagung bildete die sechste Sektion mit dem Thema der vertikalen Grenzen, denen sich PETER PAYER (Wien) anhand von Stadt- und Personenaufzügen widmete. Das Aufwärtsfahren eines Fahrstuhls interpretiert er dabei als absichtliche Entgrenzungserfahrung von oft zahlender Kundschaft zum Zweck der exotischen Wahrnehmung des städtischen Raums. Allerdings verflog die anfänglich große Publikumswirksamkeit der ersten Drahtseil- und Zahnradbahnen auf den und zwischen dem Leopolds- und Kahlenberg ab 1873 schon bald nach der Eröffnung. Dennoch haben sich immer wieder elektrische Aufzüge, etwa jener von Anton Freisler im Jahr 1883 und die Doppelaufzüge des Donauturms 1964, aufgrund des Verlangens der Wiener Bevölkerung, den städtischen und alltäglichen Grenzen zu entkommen, zu Attraktionen entwickelt. Lange Zeit ersetzte das Wiener Riesenrad den Wunsch der Bevölkerung nach „bergiger" Höhe und führte zu einer Ökonomisierung der Vertikalen im Rahmen des touristischen Angebots des Praters.

Dasselbe Thema, wenn auch aus der fachspezifischen Perspektive eines Architekten, behandelte CHRISTOPH LECHNER (Wien). In einem genreübergreifenden Abriss über verschiedene reale, aber auch mythologisierte Berg- und Gebäudeformationen stellte er den Drang der Menschheit dar, die irdischen Grenzen überwinden zu wollen. Die Moderne nahm eine Entsakralisierung der ursprünglich mythisch-religiös aufgeladenen Turmbauten (wie Pyramiden und Kirchtürme) vor, wobei Hochhäuser diese Kirchlichkeit imitieren. Erzählungen und Filme prägten unsere Vorstellung von hohen Gebäuden, wobei sie von Personenaufzügen entmystifiziert wurden. Doch gerade Hochhäuser waren besonders abhängig von Infrastruktur sowie Energie und verhinderten zudem aufgrund der starken räumlichen Trennung der Etagen die menschliche Interaktion, die lediglich in kurzen Aufzugsfahrten stattfinden kann.

Wie die Vorträge der Tagung veranschaulichten, kann jede Grenze, ob physisch existent, sozial determiniert oder gar imaginiert, verändert, aufgebrochen und schlussendlich überwunden werden. Zwar haben Grenzen eine form- und identitätsstiftende Funktion,

indem sie etwa städtische Gemeinschaften schaffen, teilen und prägen. Über interdisziplinäre und internationale Forschungsperspektiven zeigt sich allerdings, dass diese Grenzen nicht fest verankert sein müssen, sondern auch durch Transferprozesse bzw. menschengeschaffene Strukturen überwunden werden oder sich gar hybride Grenzräume herausbilden können.

Konferenzübersicht:

Sektion I: Raumkonzepte

Nikolaus Reisinger (Graz) / Andreas Weigl (Wien): Grenzen: physisch, sozial-determiniert, imaginiert

Sektion II: Stadt(recht) und Umland in Mittelalter und Früher Neuzeit

Ferdinand Opll (Wien): Unbefestigte Grenzen. Zum städtischen Burgfried großer und kleiner Städte (Wien, Baden, Wiener Neustadt, Mödling)

Rosa Smurra (Bologna): City-Contado Relations in Central and Northern Italy

Führung durch das Grazer Kriminalmuseum

Sektion III: Politische und soziale Grenzen

Martin Scheutz (Wien): Wenig lokale Identität im Stadtquartier? Stadtviertel als Organisationseinheit österreichischer Städte

Hans-Peter Weingand (Graz): Armut, Gesundheit, Prostitution. Die Mur als „merkwürdige Grenze“ zwischen Fakten und tradierter Fiktion

Eva Chodějovská (Durham): The Others. Maps of Jewish Settlement in Bohemian and Moravian Town

Burkhard Pöttler (Graz): Grenzen zwischen städtischem und ländlichem Milieu aus historisch-anthropologischer Perspektive

Sektion IV: Grenzziehungen und (nachvollzogene) Stadterweiterungen

Katalin Simon (Budapest): Die Geburt einer Metropole: Das Zusammenwachsen von Buda und Pest

Sándor Békési (Wien): Wienerland, Groß-Wien, Stadtregion. Zum Oszillieren von Grenzen im 20. Jahrhundert

Zdzisław Noga (Krakau): Räumliche Entwicklung der Stadt Krakau vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert

Empfang durch die Bürgermeisterin der Stadt Graz

Sektion V: Grenzräume

Harald Tersch (Wien): Grenzgänge des Vergnügens. Reisende im Wiener Hyde Park des frühen 19. Jahrhunderts

Stefan Köchel (Graz): Schauplätze des Verbrechens im urbanen Raum

Sektion VI: Vertikale Grenzen

Peter Payer (Wien): Stadtaufzüge und Aussichtstürme. Elevation als Grenzerfahrung

Christoph Lechner (Wien): Hochhäuser – Türme – Berge

Anmerkungen:
[1] Vgl. Martina Löw, Vom Raum aus die Stadt denken: Grundlagen einer raumtheoretischen Stadtsoziologie, Bielefeld 2018, S. 139.
[2] Vgl. Marianne Rodenstein, Die Eigenart der Städte, in: Helmuth Berking/Martina Löw (Hrsg), Die Eigenlogik der Städte, Frankfurt 2008, S.261–311, bes. S. 267.

Zitation
Tagungsbericht: Grenzen in der und um die Stadt, In: H-Soz-Kult, 20.12.2022, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-132632>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte

Tagung in Berlin, Sonnabend, 27. bis Sonntag, 28.08.2022

Deutsche Gesellschaft e.V.

Eingetragener Verein zur Förderung politischer, kultureller und sozialer Beziehungen in Europa

https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/konferenzen-tagungen/1523-2022-tagung-danzig-berlin.html



Kavaliershaus auf der Pfaueninsel in Berlin-Wannsee. Die gotische Fassade entstammt dem Schlieffhaus in Danzig.

Was verbindet die beiden Metropolen an Ostsee und Spree? Es handelt sich um eine lang zurückreichende Verflechtungsgeschichte, deren Betrachtung ebenso in die Irrungen und Wirrungen wie in die über Jahrhunderte friedlichen und fruchtbaren Beziehungen zwischen Deutschland, Danzig und Polen einführt. Die gemeinsame Geschichte und Kultur verdichtet sich in Persönlichkeiten, Ereignissen, architektonischen Relikten und in den Künsten, die diese Städte verbinden und anhand derer sich die gemeinsame Geschichte erzählen lässt.

Die Tagung verfolgt mehrere Ziele. Zunächst soll sie das Wissen über die Beziehungsgeschichte von Danzig und Berlin sammeln, aufbereiten und diskutieren. Darüber hinaus dient die Konferenz als verständigungspolitische Maßnahme in mehrfacher Hinsicht: Sie soll den Austausch zwischen deutschen und polnischen Wissenschaftlern ebenso wie den der Mitglieder des Bundes der Danziger, der deutschen Minderheit und der interessierten deutsch-polnischen Öffentlichkeit fördern und ausbauen.

27.-28. August 2022

Zwölf-Apostel-Kirche (Berlin)
An d. Apostelkirche 4, 10783 Berlin
(Erreichbar über den U-Bahnhof Nollendorfplatz oder Kurfürstenstraße)

Kosten: Die Teilnahme ist kostenfrei.

Anmeldung: Anmeldungen werden bis zum 15.07.2022 per E-Mail an entgegengenommen. Danach können ggf. noch verfügbare Restplätze angefragt werden. Bitte geben Sie in der Anmeldung an, ob Sie eine Übernachtung benötigen. Wir haben einige Hotelzimmer reserviert und können diese voraussichtlich kostenfrei zur Verfügung stellen. Das Kontingent ist begrenzt.

Programm (Stand: 04.08.2022):

Sonnabend, 27.08.2022



Carl Fürstenberg (1850 in Danzig, † 1933 Berlin) war ein bedeutender deutsch-jüdischer Bankier, der beispielhaft für die ökonomische Verflechtung zwischen Danzig und Berlin steht.*

16:00–16:15 Uhr: Begrüßung

- Marcel Pauls, Bund der Danziger e. V.
- Magdalena Oxfort M.A., Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen

16:15–17:30 Uhr: Vortrag und Diskussion

Danzig und Berlin – Der Versuch einer Verflechtungsgeschichte

- Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg, Justus-Liebig-Universität Gießen und Stellv. geschäftsführender Direktor des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZO)

17:30–17:45 Uhr: Pause

17:45–19:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Heinrich Sahm. Ein politisches Leben in Danzig und Berlin zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus

- Dr. Lars Lüdicke, Deutsche Gesellschaft e. V.

19:00–20:30 Uhr:

Gemeinsames Abendessen

20:30–21:30 Uhr: Festvortrag

Danzig als ‚Hauptstadt' des aufbegehrenden Polen: Solidarność als Hoffnung für die Menschen in Polen, Berlin und Europa

- Prof. Stefan Chwin, Schriftsteller und Literaturhistoriker

Sonntag, 28.08.2022

11:00–12:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Berlin ist immer weiter weg von Danzig als umgekehrt. Die Danzig-Berliner Beziehungen in den letzten zwei Jahrhunderten

- Dr. Jan Daniluk, Historiker

12:00–13:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Romantische Verklärung, ideologische Vereinnahmung oder denkmalpflegerische Sorge? Die Rekonstruktionen des Schlieffhauses in Danzig/Gdańsk und auf der Pfaueninsel (Potsdam)

- Dr. Katja Bernhardt, Kunsthistorikerin, Nordost-Institut, Lüneburg

13:00–14:00 Uhr: Mittagspause

14:00–15:15 Uhr: Vortrag und Diskussion

Danzig und die Danziger im Blick von Ost-Berlin

- Wolfgang Templin, DDR-Bürgerrechtler und Publizist

15:15–15:45 Uhr: Kaffeepause

15:45–17:00 Uhr: Vortrag und Diskussion

Daniel Chodowiecki – eine Danziger und Berliner Epochengestalt

- Anna Schultz, Kunsthistorikerin, Akademie der Künste Berlin

17:00–17:15 Uhr: Schlussworte und Ende der Tagung

ab 17:15 Uhr: Abreise der Teilnehmer

Aktuelle Informationen zu den **Covid-19-Infektionsschutzbestimmungen** erhalten Sie im Vorfeld der Veranstaltung.

Projektleitung:
Dr. Vincent Regente
Leiter EU & Europa
Tel.: 030 88412 288
» E-Mail schreiben

Die Tagung wird gefördert durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat sowie das Kulturreferates für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen. Das Projekt ist eine Kooperation vom Bund der Danziger e. V. und Deutscher Gesellschaft e. V.



Deutsche Gesellschaft e.V.

Bericht von Vincent Regente

Tagung: Danzig – Berlin: Eine vergessene Beziehungsgeschichte

Berlin, 27./28. August 2022

Danzig und Berlin. Was verbindet die beiden Metropolen an Mottlau und Spree? Dieser Frage widmeten der Bund der Danziger, das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen sowie die Deutsche Gesellschaft e. V. eine Konferenz, die am 27. und 28. August 2022 in der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde in Berlin-Schöneberg stattgefunden hat.

Die Veranstalter verfolgten die These, dass die Betrachtung der Verflechtungsgeschichte von Danzig und Berlin ebenso in die Irrungen und Wirrungen wie in die über Jahrhunderte friedlichen und fruchtbaren Beziehungen zwischen Deutschland, Danzig und Polen einzuführen vermag: Gemeinsame Geschichte und Kultur verdichten sich dabei in Persönlichkeiten, Ereignissen, architektonischen Relikten und in den Künsten, die diese beiden Städte miteinander verbinden.



Abbildung 1: Konferenzteilnehmer unterhalten sich angeregt vor der Zwölf-Apostel-Kirche

Für die wissenschaftliche Diskussion dieser Geschichte(n) konnten namenhafte Wissenschaftler und Persönlichkeiten gewonnen werden. Zugleich war die Tagung durch ihren Zuschnitt und ihr internationales Publikum eine verständigungspolitische Maßnahme in mehrfacher Hinsicht: Sie diente dem Austausch zwischen deutschen und polnischen Wissenschaftlern ebenso wie dem der Mitglieder des Bundes der Danziger, der deutschen Minderheit und der interessierten deutsch-polnischen Öffentlichkeit.

Die Konferenz eröffneten feierlich **Marcel Pauls** (Bund der Danziger e. V.), **Magdalena Oxfort** (Kulturreferat Westpreußen, Posener Land, Mittelpolen etc.) und **Vincent Regente** (Deutsche Gesellschaft e. V.). Aufgrund der großen Nachfrage mit weit über 100 Anmeldungen musste der Tagungsort kurzfristig verlegt werden. So waren Gäste und Organisatoren dankbar, in der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde in Berlin-Schöneberg zu Gast sein zu dürfen.

Deutsche Gesellschaft e.V.

Eine hervorragende Einführung in den Themenkomplex bot der Westpreußen-Kenner **Hans-Jürgen Bömelburg** (Justus-Liebig-Universität Gießen) mit seinem Vortrag **„Danzig und Berlin – Der Versuch einer Verflechtungsgeschichte"**. Der Referent bewegte sich souverän und einem Parforceritt gleich durch diese spannenden europäischen Stadtgeschichten, die weniger von Krieg und Gewalt als von kulturellem und ökonomischen Austausch geprägt waren. Die eingangs von ihm aufgeworfene Frage, ob wir in der Lage wären, anhand der Geschichte Danzigs und Berlins eine europäische Verflechtungsgeschichte zu schreiben, konnte so bejaht werden. Die folgenden Fragen aus dem interessierten Publikum mündeten schließlich in eine Diskussion der gegenwärtigen deutsch-polnischen Beziehungen, die – so konstatierte ein Teilnehmer – in Anbetracht der gemeinsam erreichten Aufarbeitung eigentlich viel besser sein müssten.



Abbildung 3: Hans-Jürgen Bömelburg im Dialog mit einem Konferenzteilnehmer



Abbildung 4: Lars Lüdicke in der Diskussion mit einem Konferenzteilnehmer

Der anschließende Vortrag von **Lars Lüdicke** (Deutsche Gesellschaft e. V.) war dem ehemaligen Berliner Oberbürgermeister und Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig

Heinrich Sahm gewidmet. Unter dem Titel **„Ein politisches Leben in Danzig und Berlin zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus"** führte Lüdicke – ein ausgewiesener Kenner der deutschen Außenpolitik der 1920er und 1930er Jahre – in die komplexe Biografie von Heinrich Sahm ein. Er setzt dessen Leben und Wirken ins Verhältnis zu anderen Vertretern der im Kaiserreich sozialisierten Funktionselite des NS-Staates, zum Beispiel zu Ernst Freiherr von Weizsäcker, dem langjährigen Staatssekretär im Außenministerium des Dritten Reiches. Lüdicke bilanzierte: „Ohne Zweifel – Heinrich Sahm ist eine Schnittstellenfigur, in der sich nicht nur Elemente der Geschichte Danzigs und Berlins repräsentieren, sondern auch Entwicklungen des Kaiserreichs, der Weimarer Republik und des NS-Staates aufzeigen lassen." Eine weitere Beschäftigung mit seiner Biografie böte sich daher an, und es sei überraschend, wie wenig beachtet Sahm bis heute sei.



Abbildung 5: Stefan Chwin

Ein Höhepunkt der Tagung war der in polnischer Sprache gehaltene (und von Magdalena Oxfort hervorragend simultan übersetzte) abendliche Festvortrag des Schriftstellers **Stefan Chwin**. Seine Ausführungen stellte er unter den Titel **„Danzig als ‚Hauptstadt' des aufbegehrenden Polen: Solidarność als Hoffnung für die Menschen in Polen, Berlin und Europa"**. In seinen autobiografisch geprägten Ausführungen diskutierte er die Frage, warum ausgerechnet Danzig zur „informellen Hauptstadt des aufständischen Polens" werden konnte. Es sei schließlich die für Polen sowie den gesamten Ostblock einmalige Verbindung verschiedener Faktoren gewesen, die ausgerechnet in Danzig den Beginn des Endes der kommunistischen Herrschaft eingeläutet habe: ein intellektuelles und studentisches Milieu, zu dem u. a. die Organisation der Bewegung des Jungen Polen ebenso gehörte wie ein einzigartiges oppositionelles Milieu der Arbeiter und Intellektuellen, das in den freien Gewerkschaften organisiert gewesen sei. Schließlich trugen die mit der Universität verbundenen Dolmetscher entscheidend dazu bei, die Inhalte und Kontakte zwischen den ausländischen Journalisten und den Aktivisten von Solidarność und Danziger Arbeitern zu vermitteln und Danzig für eine entscheidende Zeit in den Mittelpunkt der Weltöffentlichkeit zu bringen.



Abbildung 6: Jan Daniluk und Bennet Brämer

Am Vormittag des zweiten Konferenztages folgten zunächst viele Teilnehmer der Einladung zum Gottesdienst der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde. Im Anschluss führte der polnische Historiker **Jan Daniluk** auf eine ebenso fundierte wie humorvolle Weise durch die Danzig-Berliner Geschichte. Bereits in seinem Vortragstitel deutete er die Asymmetrie in der Beziehung von Danzig-Berlin an: **„Berlin ist immer weiter weg von Danzig als umgekehrt. Die Danzig-Berliner Beziehungen in den letzten zwei Jahrhunderten"**. An verschiedenen Beispielen zeigte der Referent auf, dass Berlin immer eine wichtigere Bezugsgröße für Danzig war als umgekehrt. Dennoch lohne sich der Blick auf ihre gemeinsame Geschichte. Gerade im 19. Jahrhundert, in dem die Verflechtung vielleicht am dichtesten gewesen sei, sei die Geschichte Danzigs nicht ohne diejenige Berlins zu verstehen. Hier sei weitere Forschung ebenso nötig wie erkenntnisversprechend. Im anschließenden Gespräch diskutierte Daniluk mit dem Publikum intensiv die Frage der Staatlichkeit der Freien Stadt Danzig, die nach seiner Auffassung „im Sinne des internationalen Rechts" und der darauf basierenden vielgliedrigen Definition nie ein Staat gewesen sei.

In die Kunst- und Architekturgeschichte führte der folgende instruktive Vortrag von **Katja Bernhardt** (Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa– IKGN e. V.) ein, den sie unter den Titel **„Romantische Verklärung, ideologische Vereinnahmung oder denkmalpflegerische Sorge? Die Rekonstruktionen des Schlieffhauses in Danzig/Gdańsk und auf der Pfaueninsel (Potsdam)"** stellte. Den wenigsten Besucherinnen und Besuchern der Pfaueninsel dürfte bewusst sein, dort ein bedeutendes Baudenkmal der Danziger Architekturgeschichte vorzufinden. Neben dem sehenswerten Gebäude ist auch seine lange Geschichte von Wiederaufbau, Rekonstruktion und seiner Bewertung in den verschiedenen Epochen und politischen Systemen in Deutschland, Polen und Danzig spannend. Heute existiert die gotische Fassade des Hauses zweimal: im Original in Berlin und als Rekonstruktion in Danzig.

Für den folgenden Beitrag **„Danzig und die Danziger im Blick von Ost-Berlin"** konnten die Veranstalter den DDR-Bürgerrechtler und Autor **Wolfgang Templin** gewinnen. Sein Vortrag stand in engem und ergiebigen Zusammenhang zu den Ausführungen von Chwin am Vorabend: „Wir – die DDR-Bürgerrechtler – kannten die Danziger Solidarność-Akteure." Sie seien Vorbild, Partner und Freunde gewesen. Templin stellte unter Bezug auf die gegenwärtige Situation in Europa den besonderen Wert von Demokratie, Freiheit und Frieden heraus, der untrennbar mit der Geschichte Danzigs und Berlins verbunden sei.

Deutsche Gesellschaft e.V.

Im letzten Vortrag des Tagungsprogramms nahm **Anna Schultz** (Akademie der Künste) die Gäste humorvoll mit auf Daniel Chodowieckis Reise von Berlin nach Danzig 1773. Neben den entsprechenden Grafiken Chodowieckis konnte sie diesen Weg mit Bildern einer Forschungsreise illustrieren, die sie mit Studenten auf demselben Wege auf den Spuren des Künstlers unternommen hat. Der Kupferstecher, Grafiker und Illustrator steht für die enge kulturelle Verbindung von Danzig-Berlin, sodass der Vortragstitel **„Daniel Chodowiecki – eine Danziger und Berliner Epochengestalt"** keineswegs überzogen schien. Sein umfangreiches Werk liegt in vielen Museen der Welt und er wird in immer wieder neuen Publikationen gewürdigt.



Abbildung 7: Gute Gespräche in den Pausen und bei dem Empfang vervollständigten die Konferenz

„Diese zwei Tage haben gezeigt, dass es eine vielfältige Verflechtungsgeschichte zwischen Danzig und Berlin gibt. Es gibt noch viel zu entdecken. Eine weitere Beschäftigung lohnt sich!" So bilanzierte **Bennet Brämer** vom Bund der Danziger e.V. die Tagung in seinen abschließenden Worten. Zugleich kündigte er eine für das Frühjahr 2023 geplante digitale Tagungspublikation an und dankte nochmals ausdrücklich den Veranstaltungspartnern sowie dem Bundesministerium des Innern und für Heimat für die Förderung der Tagung. Diese ging mit angeregten Gesprächen zu Ende.

Förderer:

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

und

KULTURREFERAT Westpreußen • Posener Land • Mittelpolen

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Eine Kooperation von:

Bund der Danziger e.V. **und** Deutsche Gesellschaft e.V.

Fleischhauerstr. 37, 23552 Lübeck

Veranstaltung in der Zwölf-Apostel-Kirche in Berlin-Schöneberg

Liebe Leser,

im Jahre 1985 zog ich von Lichterfelde Ost nach Schöneberg um, die Zwölf-Apostel-Kirche habe ich seither von meiner Wohnung aus im Blick.

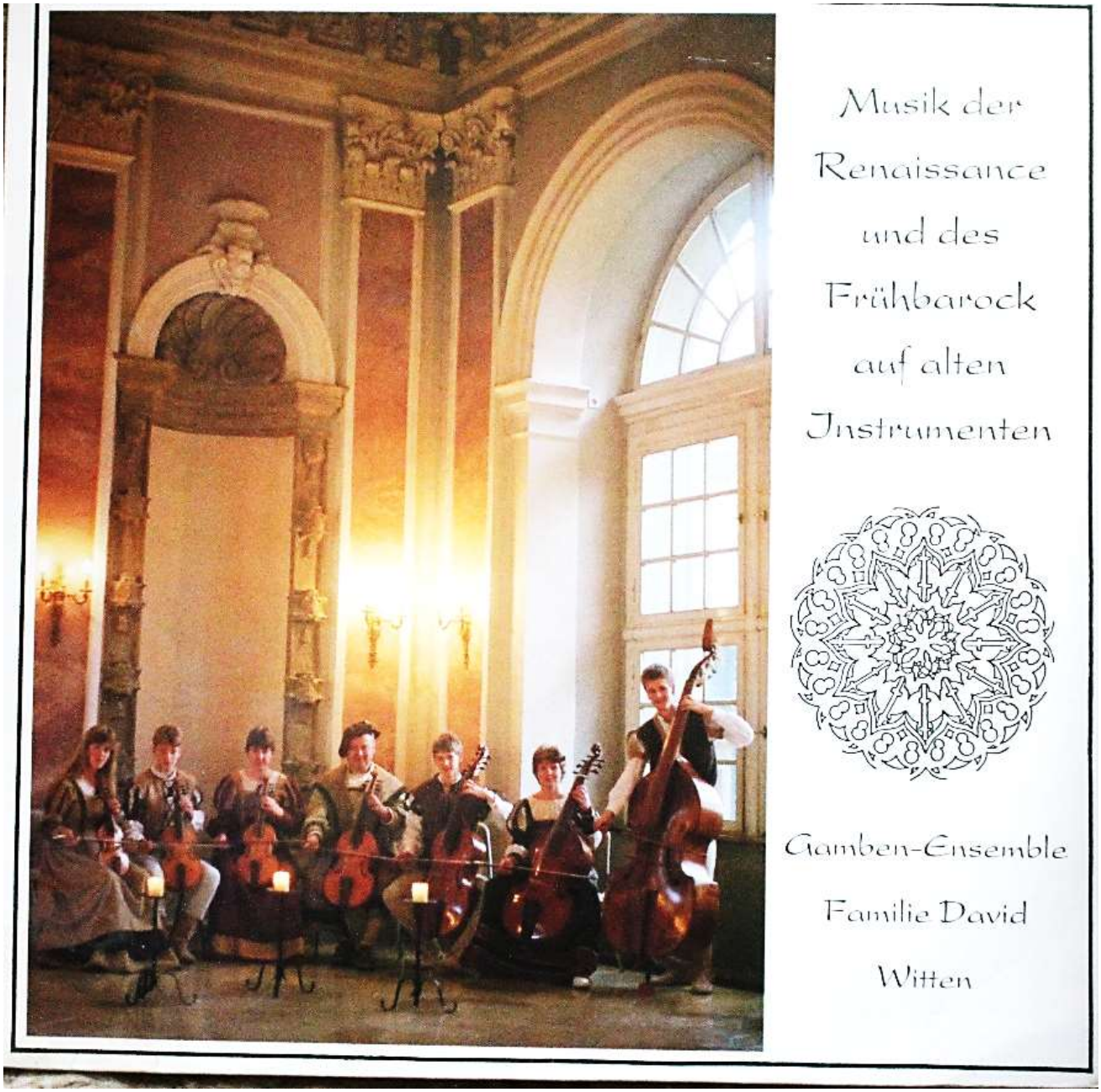
Nachdem ich 1982 wegen der ernsten Personalsituation aus dem Landesvorstand der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien in den Vorstand der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen e. V. gewechselt war, nahm ich hier die Aufgaben eines Kulturreferenten war, ab 1986 bin ich auch Landesvorsitzender.

Ende der 1980er Jahre (das genaue Datum werden wir noch feststellen) haben wir in der Zwölf-Apostel-Kirche mit dem Gamben-Ensemble der Familie David (s. Bild auf der Schallplattenhülle) ein Konzert veranstaltet: Die Familie trat, wie man sieht, in historischen Kostümen auf und brachte uns Danziger Musikkultur näher. Es war eine beeindruckende Veranstaltung, die ich später als Bundeskulturreferent gerne wiederholt hätte. Leider war das nicht mehr möglich. Die Schallplatte sollte aber nicht nur eine Erinnerung sein.

Insofern haben wir mit der Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft und dem Bund der Danziger e. V. in unserer Kirche kein Neuland betreten. Ich danke der Gemeinde, vor allem Pfarrer Burkhard Bornemann und seinem Mitarbeiter Klaus Borrmann, auch namens von Herrn Dr. Vincent Regente (Deutsche Gesellschaft) und dem Vorstand des Bundes der Danziger, den Herren Marcel Pauls und Dr. Bennet Brämer, dass sie die Veranstaltung in der Zwölf-Apostel-Kirche ermöglicht haben.

Reinhard M. W. Hanke

Bildauswahl (sämtliche Aufnahmen: Reinhard M. W. Hanke) folgt:


Musik der
Renaissance
und des
Frühbarock
auf alten
Instrumenten
Gamben-Ensemble
Familie David
Witten

Die Musik der Renaissance führt zurück in die Zeit vor 300 – 400 Jahren. Der Historiker Wolfgang Caspar Printz schreibt 1690 in Dresden in seiner Musica historica, die Erfinder der Musik seien die Vernunft, die menschliche Stimme, ein sonderbarer Trieb der Natur, das Unbekannte zu finden, der Vögel Singen, der von den Winden bewegten Bäume Pfeifen, die unterschiedlichen Gemütsregungen der Menschen, der Müßiggang und die Begierde, andere zu übertreffen.

In den Musikstücken werden die Instrumente der damaligen Zeit vorgestellt. John Dowlands Musik für Gamben ist leidenschaftlich bewegt und voller Schwermut.

Zur Warnung vor den Krummhörnern schreibt W. C. Printz 1690 über die Verächter der Musik: »Führnehmlich aber werden die Pfeifen und Trommeten verworfen, weil sie den Mund verdrehen, das Antlitz verstellen, die Rede und Sprache verhindern und überdies der Vernunft und dem Verstande schädlich seien. Denn soviel der Kunstpfeifer Wind wegbläst, so viel verliert er auch von seinem Verstande. Ja, das Blasen dehnt die Lunge auseinander, machet einen schweren Atem, ermüdet den Leib, verzehret die Lebensgeister und tut dergleichen mehr, wie die Physicii wissen . . .

Zu den Verächtern der Musik gehören aber auch diejenigen, die zwar die Musik loben und sie gerne hören, indessen aber doch die Musikanten selbst gering schätzen, sie um ihre billige Belohnung bringen und dafür halten, daß man sie zwar ernähren (aber fein kümmerlich) jedoch nicht mästen noch groß wachsen lassen solle«.

Am Beispiel der Gemshörner wird gezeigt, wie das Instrumentarium der Renaissance durch die klassischen Instrumente verdrängt wurde und nur noch der Name als Orgelregister übrigblieb. Im 18. Jahrhundert wurden Klagen laut: »Gegenwärtig können zu unseren Musiken die Instrumente nicht hoch und schreiend genug gewählt werden«. Durch diesen Geschmack gingen die sanftesten Instrumente verloren. Die neue Musik hatte keine Verwendung mehr für diese intime Klangwelt.

Der Musikhistoriker Printz beschreibt fast 40 verschiedene Arten von damals gespielten Saiten-, Schlag- und Blasinstrumenten, die meist in Familien vertreten waren. In unserem Jahrhundert erfahren sie eine Wiederentdeckung, wiederum eine Renaissance – ein Gegensatz zur Reizüberflutung und Technisierung unserer Welt – und vermitteln einen Eindruck von dem ungewohnten, vielfältigen Klang aus der damaligen Zeit.

Jeder Musiker der Renaissance mußte neben einer Vielzahl von Instrumenten auch seine Stimme gebrauchen. Die Londoner Straßenrufe waren so berühmt, daß viele Musiker und Dichter, unter ihnen William Shakespeare, die Marktszenen wörtlich niedergeschrieben haben.

Marin Marais Gambenvariationen sind einige der letzten Stücke, die für die Gambe geschrieben wurden, bevor sie für fast 200 Jahre in Vergessenheit geriet. W. C. Printz schreibt über den Endzweck der Musik: »Sie besitzt die sonderbare und große Kraft, die Herzen der Menschen fröhlich zu machen, Kummer und Traurigkeit zu erleichtern und zu trösten«.

Viele Freunde unserer Familie wissen von unserer Freude am gemeinsamen Musizieren: Vater, von Beruf Mediziner und Physiologe, und Mutter mit ihren 5 Kindern im Alter von 14 – 21 Jahren – Uta (Medizinstudentin), Imke (Studentin für Alte Musik an der Schola Cantorum Basiliensis) und die drei Gymnasiasten Lorenz, Rainer und Gebhard.

Alle Kinder begannen ein Jahr vor Schulanfang mit Musikunterricht. Auf Lehrgängen für Alte Musik holten wir uns Anregungen für das Ensemblespielen. Mehr als 10 Jahre lang brachte uns das Musizieren bei vielen Gelegenheiten gemeinsame Freuden und Erlebnisse.

Diese Freude, die wir beim Musizieren erfahren haben, möchten wir bewahren und den Freunden unserer Musik weitergeben.

Familie David

Aufnahmetechnik: Heinz Jörg Röttger
Johannes Hegele
Ort: Klosterkirche St. Mariä Himmelfahrt
Solingen/Gräfrath
Zeit: 22./23. 9. 1987

Kontaktadresse: Familie David
Rauendahlstraße 97
D-5810 Witten 4

Seite A		
Intrada	Melchior Frank 1608 Barockoboe 6 Gamben	
Pavan + Galliard	John Dowland 1562 – 1626 5 Gamben	
Galliard + Alman	Antony Holborne 1602 5 Gamben Schlagwerk	
Air	Matthew Locke 1661 Barockoboe 4 Gamben	
Ballo Francese	Don G. Maineria 1545 Sopraninoflöte 4 Krummhörner	
La morte de la ragione	Anonymus (Italien) 16. Jahrhundert 4 Gamben Trommel	
Pavane + Galliarde	Etienne de Terte 16. Jahrhundert 5 Gemshörner	
Seite B		
Londoner Straßenrufe	Orlando Gibbons 1583 – 1625 5 Sänger 5 Gamben	
Pavan	Alfonso Ferrabosco 1572 – 1628 Barockoboe 5 Gamben	
Alta trinita beata	Anonymus (Italien) 15. Jahrhundert 4 Gemshörner	
La Follia Variationen	Marin Marais 1656 – 1728 2 Gamben	
Galliarde Courante Galliarde	Samuel Scheidt 1587 – 1654 5 Gamben Schlagwerk	



In der Zwölf-Apostel-Kirche: Gespannte Erwartung



Begrüßung



Dr. Vincent Regente, Deutsche Gesellschaft



Der Vorsitzende des Bundes der Danziger e.V., Marcel Pauls



Magdalena Oxfort M.A., Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen.



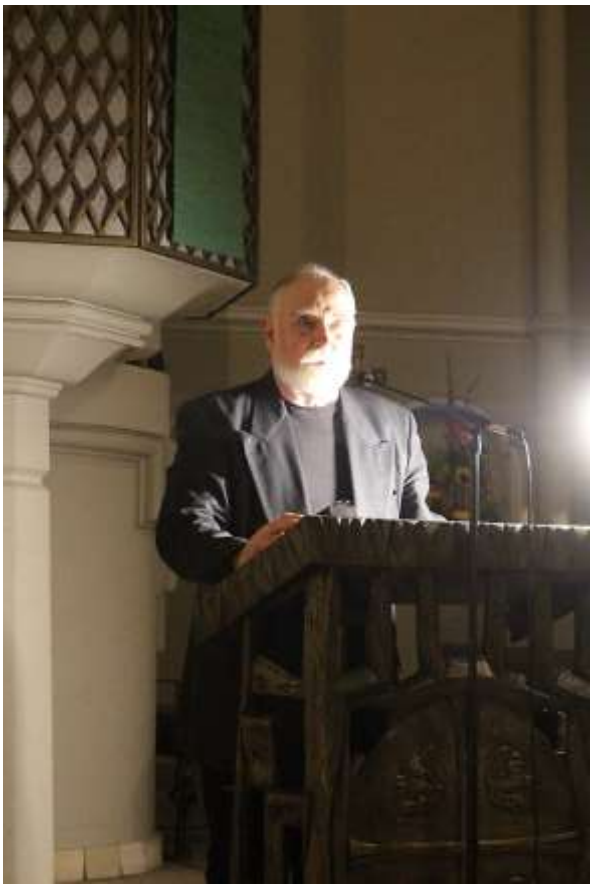
Der erste Referent: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg



Dr. Lars Lüdicke, Deutsche Gesellschaft, referiert zu Heinrich Sahm



Aus Danzig war Prof. Stefan Chwin (links), Schriftsteller und Literaturhistoriker, angereist. Er hielt den abendlichen Festvortrag.
Weitere Personen: Frau Magdalena Oxfort und Dr. Vincent Regente



Prof. Stefan Chwin



Frau Magdalena Oxfort übersetzt den Festvortrag ins Deutsche



Dr. Jan Daniluk: „Berlin ist immer weiter weg von Danzig als umgekehrt…“



Frau Dr. Katja Bernhardt, Lüneburg, referiert zum Schlieffhaus
….und lernt, dass die Pfaueninsel zu Berlin gehört



Wer kennt ihn nicht: Wolfgang Templin, DDR-Bürgerrechtler und Publizist



Anna Schultz, Kunsthistorikerin, Berliner Akademie der Künste, referierte über „Daniel Chodowiecki - eine Danziger und Berliner Epochengestalt“



Dr.Bennet Brämer und Dr. Vincent Regente (von links) schließen die Tagung mit Literaturhinweis und Danziger Goldwasser (?) . für wen?

09) Das XLII. Forum Gedanum in Lübeck

Vom 21. bis 23. Oktober 2022 fand im Lübecker Hotel „Zum Ratsherrn“ das vom Kulturwerk Danzig und von der Danziger Naturforschenden Gesellschaft veranstaltete 42. Forum Gedanum statt.

Die Veranstaltung war gleich zu Beginn geprägt von krankheitsbedingten Absagen. So sprang Armin Fenske bei der Tagungsleitung kurzfristig für Hans-Jürgen Kämpfert ein, und nach der Absage von Prof. Dr. Dr. mult. Gilbert H. Gornig, Marburg, nutzen die Teilnehmer am Freitagabend die Gelegenheit, sich nach einer kurzen Einleitung in die Tagungsthematik jeweils den anderen vorzustellen und ihnen die eigenen Tätigkeitsschwerpunkte und Erfahrungen zur Kenntnis zu geben.

Am Samstagmorgen startete zunächst Magdalena Oxfort M. A., Warendorf, mit ihrem Bildvortrag über „Danziger Künstler in der Zwischenkriegszeit“. Es folgte ein Referat von Iwona Galinska-Kramer über „Die Danziger Stadtbibliothek und ihre Schätze“. Noch vor der Mittagspause schloss sich der Vortrag von Gisela Peukert über die „Küche im Osten Deutschlands“ an.

Während der Nachmittag und Abend ansonsten einer Vorstandssitzung und den Mitgliederversammlungen der beiden veranstaltenden Organisationen gewidmet waren, wurde der Höhepunkt dieses Veranstaltungstages – und der Tagung insgesamt – zweifelsfrei von der „Festlichen musikalischen Abendgesellschaft“ gebildet, einem Barockkonzert in der Kirche zu Stockelsdorf. Neben allseits bekannten Komponisten wie Georg Philipp Telemann, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Diedrich Buxtehude wurden Werke der Danziger Komponisten Christoph Bernhard (1628–1692), dem bedeutendsten Schüler von Heinrich Schütz, und Johann Valentin Meder (1649–1719) aufgeführt.

Die Konzerte des 2009 gegründeten „Roncaille-Ensemble Lübeck“ sind seit Jahren ein wertvoller Bestandteil des Forum Gedanum. Die Solopartien innerhalb des Vokalensembles übernahmen die Sopranistin Susanna Proskura und der Bassist Raphael de Vos. Nach dem gut besuchten Konzert wurden die Künstler mit einem lang anhaltenden Applaus gewürdigt. – Das Konzert fand in enger Kooperation zwischen der Kulturreferentin Magdalena Oxfort und dem Leiter des Ensembles, Hartmut Schütt, statt und wurde finanziell aus Mitteln der BKM gefördert.

Am Sonntagmorgen wurde die Veranstaltung mit einem Vortrag von Edith Jurkiewicz-Pilska aus Frauenburg mit einem Vortrag über „Die Geschichte der St. Petri und Pauli-Schule und ihrer Sternwarte“ in Danzig eröffnet. Die im 15. Jahrhundert gegründete Gemeindeschule wurde nach der Reformation 1557 und dem Übergang zum reformierten Bekenntnis (1622) zur Ausbildungsstätte der evangelisch-reformierten Bürgersöhne und entwickelte sich zu

einer Eliteschule, die, Anfang des 20. Jahrhundert zur „Oberrealschule“ geworden, bis heute unter dem Namen „Nikolaus-Kopernikus-Lyzeum“ weitebesteht. Überdies ging die Referentin, die selbst der Astronomie eng verbunden ist, ausführlich auf die Entwicklung und Leistungsfähigkeit der von der Schule betriebenen Sternwarte ein.

Danach sprach Priv.-Doz. Dr. Sven Tode über das Thema „Geistlichkeit und Obrigkeit im Danzig des 16. Jahrhunderts.“ Hierbei griff er auf seine Habilitationsschrift „Gottes Wort und Volkes Stimme: Katholische und Evangelische Gemeindeseelsorger im urbanen und ländlichen Raum Preußen 1520–1772“ zurück. In der Schlussdiskussion, deren Moderation kurzfristig der Verfasser dieses Berichts übernommen hatte, wurden Details aus diesem Themenkreis genauer besprochen. Dazu gehörten Fragen wie die Bezahlung der Lehrer aus Mitteln der Pfarrer oder der Vergleich bei der Versorgung der Lehrer- und Pfarrerwitwen sowie die Einführung der Reformation in der Stadt Danzig oder die Fortführung ihrer Überzeugung durch „Altgläubige“ und etwaige Auswirkungen der Gegenreformation.

Es ist vorgesehen, dass die Beiträge zu einem späteren Zeitpunkt in einem Tagungsband der Danziger Naturforschenden Gesellschaft veröffentlicht werden.

Fazit: Insgesamt wurden dank der regen Beteiligung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer Verbindungen zwischen den spannenden Vortragsthemen zur Geschichte Danzigs hergestellt. An den Abenden war genügend Zeit zum gemütlichen Beisammensitzen im Restaurant und zum gegenseitigen Austausch, zum wechselseitigen Kennenlernen oder Festigen bestehender Kontakte. Danzig ist eine Reise wert, Lübeck ebenso, und in Lübeck sind einige Gemeinsamkeiten zu entdecken, die über die Träume aus Backstein hinausreichen.

Martin Stender, Bonn

Sämtliche Aufnahmen von Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke, beide Berlin:



Interessierte Zuhörer allenthalben….







Die Kirche in Stockelsdorf, Ort des öffentlichen Konzerts





„Die Konzerte des 2009 gegründeten „Roncaille-Ensemble Lübeck“ sind seit Jahren ein wertvoller Bestandteil des Forum Gedanum…“



Nach dem Applaus kamen die Sonnenblumen, überreicht durch den Danziger Landsmann Peter Steinhardt

B. c) Zeitschriftenschau Seiten B 70 – B 93

01) Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023), 1

Herausgeber
Blätter Verlagsgesellschaft mbH Herausgeberkreis: Katajun Amirpur, Seyla Benhabib, Peter Bofinger, Ulrich Brand, Micha Brumlik, Dan Diner, Jürgen Habermas, Detlef Hensche, Rudolf Hickel, Claus Leggewie, Ingeborg Maus, Klaus Naumann, Jens G. Reich, Rainer Rilling, Irene Runge, Saskia Sassen, Karen Schönwälder, Friedrich Schorlemmer, Hans-Jürgen Urban und Rosemarie Will

Berlin 2023: Blätter Verlag
Erscheint monatlich
Url
https://www.blaetter.de/ausgabe/2023/januar

128 Seiten.

Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN 0006-4416

Kontakt
Institution
Blätter für deutsche und internationale Politik
Land
Deutschland
c/o
Blätter-Redaktion Berlin Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Dr. Albert Scharenberg Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640 Fax 030/3088 3645
Von
Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

Die Januar-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ erscheint am 15. Dezember 2022.

In ihr zeigt Thomas Assheuer, wie rechte Systemsprenger mit Mythen gegen den Liberalismus zu Felde ziehen. Herfried Münkler analysiert die Bedingungen für einen Verhandlungsfrieden mit der revisionistischen Macht Russland. Bruno Latour und Nikolaj Schultz ergründen, wie ein neues politisches Subjekt entstehen kann: die ökologische Klasse. Elisa Simantke und Harald Schuhmann warnen vor einem Europa ohne Öffentlichkeit. Und Stefan Schulz weist der »Altenrepublik Deutschland« Wege aus der Demographiefalle.

Weitere Themen im Januar: Ukrainekrieg und Klimakrise: Die geschürte Polarisierung, COP27: Weltklima auf verlorenem Posten, China: Die Revolution der leeren Blätter, Erdogans Krieg: Das Ende von Rojava?, Johnson, Truss, Sunak: Tory-Elend ohne Ende,

Dänemark: Eine Sozialdemokratie für das 21. Jahrhundert?, Das Geschäft mit dem Kinderwunsch, Die Privatisierung des Weltalls, Wohin gehören die Benin-Bronzen? u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

https://www.blaetter.de/ausgabe/2023/januar

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Thomas Assheuer: Rechte Systemsprenger: Die Politik mit dem Mythos, S. 49-60

Keine Frage, die Weltlage erzeugt eine verstärkte Nachfrage nach beruhigenden Narrativen. Doch linke Erzählungen werden dabei gegenüber rechten den Kürzeren ziehen, so der langjährige „Zeit“-Redakteur Thomas Assheuer. Denn auf die rechte Mythisierung von Nation und Volk kann die Linke nicht mit eigenen Mythen antworten. Ihr bleibt einzig die Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen.

Herfried Münkler: Von Putin bis Erdoğan: Wie pazifiziert man die Revisionisten? Die Rückkehr der Geopolitik nach Europa, S. 61-74

Immer wieder wird in Deutschland die Forderung nach einem Verhandlungsfrieden für die Ukraine laut. Das aber ist komplizierter, als viele wahrhaben wollen, so der Politikwissenschaftler Herfried Münkler. Denn beim heutigen Russland handelt es sich um eine revisionistische Macht, die den Zerfall ihres einstigen Imperiums revidieren möchte. Nicht zuletzt der Blick auf die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zeigt, wie schwer es ist, eine Nachkriegsordnung zu schaffen, die keinen neuen Revisionismus hervorbringt.

Max Goldenbaum: Das privatisierte Weltall: Die Utopie der Rechtslibertären, S. 75-82

China und die USA wollen nach 50 Jahren erstmals wieder Menschen auf den Mond fliegen. Aber längst sind auch private Unternehmen in das Wettrennen um die galaktischen Ressourcen eingestiegen. Der Politikwissenschaftler Max Goldenbaum zeigt: Hinter deren Investitionen in die Raumfahrt steht auch die rechtslibertäre Vision eines Weltalls ohne staatliche Regulierung. Es ist deshalb höchste Zeit für eine Politisierung des Kosmos.

Bruno Latour und Nikolaj Schultz: Für die Bewohnbarkeit des Planeten: Wie die ökologische Klasse entsteht, S. 83-92

Seit Jahren prägt die Klimabewegung die politische Debatte. Doch sie ist längst nicht mächtig genug, um den notwendigen Wandel durchzusetzen, so die Philosophen Bruno Latour und Nikolaj Schultz. Um zu einem machtvollen politischen Subjekt zu werden, muss sie sich als ökologische Klasse konstituieren. Eine solche würde sich nicht länger über ihre Stellung in der Produktion bestimmen, sondern müsste den Erhalt der natürlichen Lebensbedingungen in den Mittelpunkt ihres Handelns rücken.

Stefan Schulz: Die Boomer und der Altenboom. Wie wir aus der Demographiefalle herauskommen, S. 93-103

Mit Beginn des Jahres 2023 geht im ältesten Land Europas der erste Babyboomer-Jahrgang in Rente. Das hat Folgen für die Bundesrepublik, argumentiert der Soziologe Stefan Schulz: Denn während die künftigen Rentner versorgt und gepflegt werden wollen, schrumpft zugleich die erwerbstätige Bevölkerung, die dies leisten kann. Auf diese schwelende Krise bleibt die Politik bislang die nötigen Antworten schuldig – dabei gibt es Wege aus der sich anbahnenden Demographiefalle.

Elisa Simantke und Harald Schumann: Kontinent ohne Öffentlichkeit. Europas Krisen und das Versagen der Medien, S. 107-116

Für den gemeinsamen Markt braucht es eine europäische Politik, die sich nicht ausschließlich von nationalen Interessen leiten lässt. Doch dafür werden sich auch die Medien europäisieren müssen, schreiben die Journalistin Elisa Simantke und der Journalist Harald Schumann. Sie fordern europapolitisch kompetente und vernetzte Redaktionen, die ihr heimisches Publikum über die Komplexität der EU aufklären können.

Manfred Clemenz: Wem gehören die Benin-Bronzen, und wohin? Der Streit um die Restitution afrikanischer Kunstschätze, S. 117-122

Das Prinzip ist eindeutig: Die Restitution von kolonial erworbenen Kunst- und Kulturschätzen liegt in der Verantwortung der Täter – und sie muss ohne Wenn und Aber erfolgen. Sobald man sich jedoch genauer mit der Historie der Werke beschäftigt, etwa der Benin-Bronzen, wird der Sachverhalt komplizierter, zeigt der Kunsthistoriker Manfred Clemenz. Wem genau die geraubten Kunstwerke übergeben werden sollen, ist nicht immer leicht zu klären.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Ukrainekrieg und Klimakrise: Die geschürte Polarisierung von Albrecht von Lucke, S. 7

COP27: Weltklima auf verlorenem Posten von Susanne Götze, S. 11

China: Die Revolution der leeren Blätter von Fabian Kretschmer, S. 15

Erdoğans Krieg: Das Ende von Rojava? Von Anita Starosta, S. 19

Israel: Auf dem Weg in die illiberale Demokratie von Marianne Zepp, S. 23

Johnson, Truss, Sunak: Tory-Elend ohne Ende von Annette Dittert, S. 27

Dänemark: Eine Sozialdemokratie für das 21. Jahrhundert? von Troels Heeger, S.31

Unter der Flagge der Selbstbestimmung: Das Geschäft mit dem Kinderwunsch von Ulrike Baureithel, S. 35

Streit ums Sorgerecht: Das umkämpfte Wechselmodell von Matthias Meisner, S. 39

DEBATTEN

Frauen in den Fokus: Der ungehobene Fachkräfteschatz von Maike Rademaker, S. 43

AUFGESPIESST

Kubicki mit dem Hackebeilchen von Jan Kursko, S. 105

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Rechte Systemsprenger: Die Politik mit dem Mythos von Thomas Assheuer, S. 49

Von Putin bis Erdoğan: Wie pazifiziert man die Revisionisten? Die Rückkehr der Geopolitik nach Europa von Herfried Münkler, S. 61

Das privatisierte Weltall: Die Utopie der Rechtslibertären von Max Goldenbaum, S. 75

Für die Bewohnbarkeit des Planeten: Wie die ökologische Klasse entsteht von Bruno Latour und Nikolaj Schultz, S. 83

Die Boomer und der Altenboom. Wie wir aus der Demographiefalle herauskommen von Stefan Schulz, S. 93

Kontinent ohne Öffentlichkeit. Europas Krisen und das Versagen der Medien von Elisa Simantke und Harald Schumann, S. 107

Wem gehören die Benin-Bronzen, und wohin? Der Streit um die Restitution afrikanischer Kunstschätze von Manfred Clemenz, S. 117

BUCH DES MONATS

Von Zeit zu Zeit von Rafael Chirbes, S. 121

EXTRAS

Kurzgefasst, S. 47

Dokumente, S. 127

Zurückgeblättert, S. 128

Impressum und Autoren, S. 129

Zitation
Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (2023), 1. In: H-Soz-Kult, 03.01.2023, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-132531>.
Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. 70 (2022) 12

Herausgeber
Wolfgang Benz, Michael Borgolte, Peter Steinbach, Ludmila Thomas und Benjamin Ziemann
Berlin 2022: Metropol Verlag
Erscheint monatlich
Url
https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-70-jg-heft-12-2022/

104 Seiten
Abonnement: € 136,00; Einzelheft: € 14,00
ISSN 0044-2828

Kontakt
Institution
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
Land
Deutschland
c/o
Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Tel. (030) 31 42 58 53 Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Frédéric Bonnesoeur, Julia Pietsch, Angelika Königseder, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin
Von
Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
70. Jahrgang 2022, Heft 12

Inhaltsverzeichnis

Artikel

Hans Rudolf Wahl: Hans Wahl und der Mythos Weimar. Diskursive Zusammenhänge von Geisteswissenschaften, nationaler Identitätsstiftung und Politik S. 1003–1023

Julia Hörath: „Heimtückevorwürfe“ gegen Angehörige sozialer Randgruppen. Verfolgungsschicksale sozial stigmatisierter KZ-Häftlinge S. 1024–1043

Wolfgang Benz: 70 Jahre Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Ein Rückblick S. 1044–1052

Rezensionen

Allgemeines

Golo Maurer: Heimreisen. Goethe, Italien und die Suche der Deutschen nach sich selbst. Hamburg 2021 (Justus H. Ulbricht) S. 1053

Walter Mühlhausen: Hessen in der Weimarer Republik. Politische Geschichte 1918–1933. Wiesbaden 2021
Heiner Boehncke/Hans Sarkowicz: Die Geschichte Hessens. Von den Neandertalern bis Ende 2020. Wiesbaden 2021 (Klaus-Peter Friedrich) S. 1055

Sebastian Kaufmann: Ästhetik des ‚Wilden'. Zur Verschränkung von Ethno-Anthropologie und ästhetischer Theorie 1750–1850. Mit einem Ausblick auf die Debatte über ‚primitive' Kunst um 1900. Basel 2020 (Felix Wiedemann) S. 1057

Altertum · Mittelalter

Hartwin Brandt: Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletian. 31 v. Chr.–284 n. Chr. München 2021 (Raphael Brendel) S. 1059

Gerd Althoff: Gott belohnt, Gott straft. Religiöse Kategorien der Geschichtsdeutung im Frühen und Hohen Mittelalter. Darmstadt 2022 (Monika Gerundt) S. 1061

Frederieke Maria Schnack: Zwischen geistlichen Aufgaben und weltlichen Herausforderungen. Die Handlungsspielräume der Mindener Bischöfe von 1250 bis 1500. Ostfildern 2022 (Timo Bollen) S. 1063

Neuzeit · Neueste Zeit

Andreas Neumann: Gelehrsamkeit und Geschlecht. Das Frauenstudium zwischen deutscher Universitätsidee und bürgerlicher Geschlechterordnung (1865–1918). Stuttgart 2022 (Florian G. Mildenberger) S. 1064

Andreas Braune/Michael Dreyer/Markus Lang/ Ulrich Lappenküper (Hrsg.): Einigkeit und Recht, doch Freiheit? Das Deutsche Kaiserreich in der Demokratiegeschichte und Erinnerungskultur. Stuttgart 2021 (Peter Steinbach) S. 1066

Jan Schmidt: Nach dem Krieg ist vor dem Krieg. Medialisierte Erfahrungen des Ersten Weltkriegs und Nachkriegsdiskurse in Japan (1914–1919). Frankfurt a. M./New York 2021 (Frank Jacob) S. 1068

Wiebke Lisner/Johannes Hürter/Cornelia Rauh/Lu Seegers (Hrsg.): Familientrennungen im nationalsozialistischen Krieg. Erfahrungen und Praktiken in Deutschland und im besetzten Europa 1939–1945. Göttingen 2022 (Horst Thum) S. 1071

Marion Kaplan: Transit Portugal. Jüdischer Flüchtlingsalltag im Exil 1940–1945. Göttingen 2022 (Jens Flemming) S. 1073

Jan Bazuin: Tagebuch eines Zwangsarbeiters. Mit Illustrationen von Barbara Yelin. München 2022 (Fabian Wendler) S. 1074

Jim G. Tobias: Heimatlos. Displaced Children's Camps in Bayerisch Gmain und Prien. Nürnberg 2021 (Angelika Königseder) S. 1077

Frauke Wetzel: Heimisch werden durch Geschichte. Ústí nad Labem 1945–2017. Göttingen 2021 (Thomas Krzenck) S. 1079

Daniel Lange: Turnschuhdiplomatie. Die internationalen sportpolitischen Beziehungen der DDR nach Afrika als besonderer Bestandteil ihrer Außenpolitik (1955–1990). Berlin 2022 (Ulrich van der Heyden) S. 1081

Matteo Grilli/Frank Gerits (Hrsg.): Visions of African Unity. New Perspectives on the History of Pan-Africanism and African Unification Projects. Cham 2020 (Bea Lundt) S. 1082

Franziska Davies/Katja Makhotina: Offene Wunden Osteuropas. Reisen zu Erinnerungsorten des Zweiten Weltkriegs. Darmstadt 2022 (Markus Roth) S. 1084

Jahresinhaltsverzeichnis 2022 S. 1086

Zitation
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 70 (2022) 12. In: H-Soz-Kult, 18.12.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-132532>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022), 11/12

Zeitschriftentitel
Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
Weiterer Titel
Europäisierung

Herausgeber
Christoph Cornelißen, Michael Sauer, Peter Burschel
Seelze 2022: Erhard Friedrich Verlag
ISSN 0016-9056

Kontakt
Institution
Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
Land
Deutschland
c/o
Prof. Dr. Michael Sauer Universität Göttingen Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte Didaktik der Geschichte Waldweg 26 37073 Göttingen Tel. 0551/39-13388 Fax 0551/39-13385
Von
Michael Sauer, Didaktik der Geschichte, Georg-August-Universität Göttingen

Der Begriff der Europäisierung ist ausgesprochen vielschichtig. Oft wird er zur Bezeichnung von politischen Entscheidungen genutzt, die seit den 1950er-Jahren die Verwirklichung des „Projekts Europa“ zum Ziel hatten. In unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen wird das Konzept jedoch inzwischen sowohl in zeitlicher als auch in thematischer Hinsicht durchaus breiter verstanden. So meint Europäisierung im Gefolge einer stärker transnational begründeten Perspektivierung sämtliche Prozesse, die den Austausch sowie die Verflechtung der Gesellschaften Europas befördert und darüber deren Angleichung in den verschiedensten Handlungsfeldern hervorgerufen haben. Das vorliegende Themenheft spiegelt diesen Forschungstrend erkennbar wider, indem es neben internationalen Transfers und Verflechtungen in der Politik der Europäisierung ebenfalls in den Bereichen Wirtschaft und technische Infrastrukturen sowie auf dem Feld der Religion auf den Grund geht.

In seinem Einleitungsbeitrag benennt Guido Thiemeyer mit dem Durchbruch des modernen Nationalstaats sowie der Industrialisierung im Rahmen einer kapitalistisch verfassten Wirtschaftsordnung die beiden grundlegenden Umbrüche, von denen entscheidende Impulse zur Europäisierung nicht nur in der Politik, sondern auch in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur geleistet worden seien. Alle Verknüpfungen dieser Art könnten als der Versuch eingeordnet werden, die damit einhergehenden Transformationen regulativ miteinander zu verbinden. Gleichermaßen zeigen die Aufsätze von Christian Henrich-Franke zur „Europäisierung der Wirtschaft“ sowie von Veit Damm zur „Europäisierung der Technik“, wie sehr seit dem 19. Jahrhundert sowohl die Wirtschaftsordnungen als auch die Technologien zunehmend grenzübergreifende Kooperationen sowie Angleichungen nach sich zogen. Freilich waren die darüber freigesetzten Impulse für eine stärkere europäische Verflechtung durchaus nicht immer intendiert, sondern sie könnten ebenso als eine Folge von Standardisierungs- und Normierungsprozessen begriffen werden.

Zwei weitere Beiträge des Themenhefts widmen sich unterschiedlichen Handlungsfeldern der Politik. Während Paul Lukas Hähnel anhand politikwissenschaftlicher Europäisierungskonzepte der Frage nach den bis heute immer wieder konfliktreich verhandelten Wirkungszusammenhängen zwischen der nationalen und der europäischen Ebene auf der Ebene der Parlamente nachgeht, blickt Heike Wieters in ihrem Aufsatz zur „Europäisierung und Sozialpolitik“ zeitlich erneut weiter zurück. Schon seit dem 19. Jahrhundert sei, so lautet ihre Kernthese, eine Europäisierung nationaler sozialpolitischer Ideen, Institutionen und Praktiken deutlich zu erkennen.

Wie sehr wiederum auf dem Feld der Religion unterschiedliche Dynamiken einer Europäisierung wirksam waren und sind, ja sich zuweilen kreuzen, zeigt eindrucksvoll der abschließende Beitrag von Annette Schnabel auf. Ihre soziologische Perspektive auf das Dreiecksverhältnis von Religion, Europäisierung und Deutschland bringt sowohl die komplexen Strukturen der staatlichen Religions-Kirchen-Verhältnisse zum Vorschein als auch Veränderungen von Religiosität auf der sozialen und individuellen Ebene. Religionssoziologisch betrachtet bilde Europa keinen homogenen Raum, so dass weder das Narrativ eines völlig säkularisierten Raumes noch das eines christlich vereinigten Europas die Vielschichtigkeit der tatsächlichen Verhältnisse angemessen beschreibe.

Zu den Vorzügen des vorliegenden Themenheftes gehört neben der thematischen Breite der Blick zurück bis an den Anfang des 19. Jahrhunderts und damit auf eine Zeitspanne, die als die Inkubationsphase der Europäisierung begriffen werden kann.

Inhaltsverzeichnis

Abstracts

S. 594

Editorial

S. 596

Beiträge

Guido Thiemeyer
Die Longue Durée der Europäisierung
GWU 73, 2022, H. 11/12
S. 597–612
Der Beitrag stellt die These auf, dass die Europäisierung ein Prozess ist, der im frühen 19. Jahrhundert begann und bis heute andauert. Die Entstehung des modernen Nationalstaates und die Durchsetzung der Industrialisierung mit einem die politischen Grenzen überschreitenden kapitalistischen Wirtschaftssystem erforderten internationale Organisationen, die beide Prinzipien miteinander vereinbaren konnten. Dies gilt nicht nur für die politische Europäisierung, sondern auch für die Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Die Europäisierung wird daher fortdauern, so lange Europa politisch durch das Prinzip des Nationalstaates und wirtschaftlich durch den Kapitalismus organisiert bleibt.

Paul Lukas Hähnel
Europäisierung(en) des Deutschen Bundestags
GWU 73, 2022, H. 11/12
S. 613–627
Der Aufsatz skizziert anhand des politikwissenschaftlichen Europäisierungskonzepts die Transformation des Deutschen Bundestags durch die europäische Integration. Dafür wird der Begriff Europäisierung im Plural verwendet, um unterschiedliche Dimensionen der Europäisierung des Bundestags herauszustellen und spezifische Wirkungszusammenhänge zwischen der europäischen und nationalen Ebene zu beleuchten. Es wird gezeigt, dass der Bundestag trotz Sachzwängen erhebliches Beharrungsvermögen zeigte, bevor er anfing, auf die Herausforderungen, die mit der europäischen Integration verbunden waren, zu reagieren.

Christian Henrich-Franke
Europäisierung der Wirtschaft – das Beispiel der Wirtschaftsordnungen
GWU 73, 2022, H. 11/12
S. 628–641
In der historischen Forschung wird die Wirtschaft immer als ein Vorreiter bzw. als ein Paradebeispiel der Europäisierung behandelt. Dies liegt wohl auch daran, dass nach dem Zweiten Weltkrieg die Bemühungen um innereuropäische Zusammenarbeit in ganz erheblichem Maße im Bereich der Wirtschaft durch die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft angestoßen wurden. In diesem Beitrag wird wirtschaftliche Europäisierung sowohl als Konzept als auch am konkreten Beispiel von Wirtschaftsordnungen im 19. und 20. Jahrhundert diskutiert.

Veit Damm
Europäisierung der Technik
Vernetzung Europas, Expertenaustausch und Technikentwicklung am Beispiel der Verkehrstechnologien 1850–2000
GWU 73, 2022, H. 11/12
S. 642–655
Technologien haben – neben politischen Initiativen und Maßnahmen der wirtschaftlichen Integration – seit dem 19. Jahrhundert wesentlich zum Austausch und der Annäherung der Völker Europas beigetragen. Der Aufsatz behandelt exemplarisch den Beitrag von Verkehrstechnologien für die Vernetzung Europas im Zeitraum 1850 bis 2000 von der Einführung der Eisenbahn bis zur Entwicklung digitaler Navigations- und Verkehrsinformationssysteme. Es wird gezeigt, dass die Ausbreitung neuer Verkehrstechnologien in Europa zumeist in einem Spannungsfeld nationaler Interessen und einem spezifisch technokratischen Internationalismus stand. Oft waren die von ihnen ausgehenden Impulse für die europäische Integration dabei nicht intendiert, wie etwa der Fall der Entstehung internationaler Eisenbahnverbindungen in Europa verdeutlicht. Der Beitrag zeigt weiter, dass der enge Austausch zwischen den europäischen Staaten, zum Beispiel im Rahmen internationaler technischer Expertenkommissionen, der durch den Ausbau von Verkehrstechnologien weiter beflügelt wurde, zu einer weitgehenden Angleichung der Technologienutzung im 20. Jahrhundert in Europa führte. Dabei spielten auch Initiativen zur grenzübergreifenden Normierung und Standardisierung verkehrstechnischer Systeme eine wichtige Rolle.

Heike Wieters
Europäisierung und Sozialpolitik
GWU 73, 2022, H. 11/12
S. 656–669
Sozialpolitik in Deutschland hat seit jeher eine europäische Dimension. Auch wenn der Nationalstaat eine zentrale Rolle für die Genese und Entwicklung von sozialpolitischen Institutionen und (Um-)Verteilungsmechanismen gespielt hat – und noch immer spielt –, lassen sich sozialpolitische Dynamiken und Trends nur verstehen, wenn grenzüberschreitende Ideen, transnationale (Experten-)Netzwerke und internationale Organisationen und Konventionen mit in den Blick genommen werden. Im folgenden Text wird daher die diskontinuierliche, aber klar erkennbare ‚Europäisierung' nationaler sozialpolitischer Ideen, Institutionen und Praktiken seit dem 19. Jahrhundert analysiert und in einen Zusammenhang mit der institutionellen und politischen Integration Europas gestellt.

Annette Schnabel
Welche Rolle spielt die Europäisierung im Feld der Religion für Deutschland?
GWU 73, 2022, H. 11/12
S. 670–685
Das Verhältnis von Europäisierung, Religion und Deutschland ist seit der Wiedervereinigung nicht einfacher geworden. Der Beitrag zeigt, dass sich auf den Ebenen des EU-Rechts, der Organisationen, der Mitgliedsstaaten und der Bürger:innen unterschiedliche Dynamiken beobachten lassen, die Europäisierung im Lichte von Religion weder als große Erzählung vom ‚christlich geprägten Abendland' noch vom ‚aufgeklärt säkularen Europa' plausibel erscheinen lassen. Vielmehr müssen für eine differenzierte Beobachtung der Europäisierungsdynamiken Religion und europäische Moderne differenziert in den Blick genommen werden. Dies gilt auch für die Rolle Deutschlands in der EU.

Thomas Adam
Die globale Faszination für Hitler
GWU 73, 2022, H. 11/12
S. 686–699
Dieser Aufsatz analysiert und kontextualisiert die Veränderungen in der Produktion von Hitler-Bildern in englischen und amerikanischen Romanen, Filmen und Serien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts. Hierbei stehen drei Gruppen fiktionaler Darstellung im Mittelpunkt der Diskussion: (1) Romane und Filme, die zu erklären versuchten, wie aus dem Kind der brutale Diktator wurde, (2) Romane und Filme, die Hitler in seinen letzten Lebenstagen in seinem Bunker zeigten, und (3) Romane und Filme, in denen es um die Erkundung einer möglichen Zukunft des Nationalsozialismus ging.

Informationen neue Medien

Gregor Horstkemper
Schatztruhe Europeana – das Kulturerbe Europas im digitalen Raum
S. 700

Literaturbericht

Raimund Schulz / Uwe Walter
Altertum. Teil II
S. 703

Nachrichten

S. 715

Autoren

S. 720

Zitation
Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 73 (2022), 11/12. In: H-Soz-Kult, 19.12.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-132558>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung. 31 (2022), 6

Weiterer Titel
In Gewalt verstrickt

Herausgeber
Hamburger Institut für Sozialforschung Redaktion: Dr. Jens Bisky (geschäftsführend und v. i. S. d. P.), Stephanie Kappacher, Nikolas Kill (Volontär), Wibke Liebhart, Karsten Malowitz, Hannah Schmidt-Ott, Marketing und Vertrieb: Anja Irmschläger
Erschienen: Hamburg 2022: Hamburger Edition, HIS Verlag
Erscheint: zweimonatlich
Url
https://www.mittelweg36.de
ISBN 978-3-86854-769-6
128 Seiten
Preis: Einzelausgabe € 12,00; Jahresabonnement € 56,00; Miniabonnement € 25,00
ISSN 0941-6382

Kontakt
Hamburger Instituts für Sozialforschung
Abteilung Zeitschrift »Mittelweg 36«

20148 Hamburg, Mittelweg 36
Telefon: 040/414 097 84
Fax: 040/414 097 11
Von
Anja Irmschläger, Redaktion Zeitschrift Mittelweg 36, Hamburger Edition HIS Verlagsges.mbH

Wohl keine andere Epoche ist so sehr "In Gewalt verstrickt" wie die Moderne. Angetreten mit dem Versprechen, Frieden und Fortschritt zu verwirklichen, ist sie zum Schauplatz der größten Menschheitsverbrechen geworden. Und in ihrem Bemühen, die Gewalt zu überwinden, bringt sie bis heute immer neue Formen von Gewalt hervor. Wieso führen alle Versuche, der Gewalt zu entkommen, nur immer tiefer in sie hinein? Was sagt das über uns als soziale Wesen aus? Und was bedeutet all das für die Soziologie, jene Wissenschaft, von der wir uns Aufklärung über unsere modernen Gesellschaften erhoffen?

Zur "Einleitung" in die Thematik des Heftes beschreiben Eddie Hartmann und Thomas Hoebel "Neue Sensibilitäten für ein altes Versprechen" und erläutern, warum eine an zeitdiagnostischen und gesellschaftstheoretischen Fragen interessierte Soziologie nicht umhin kann, das Verhältnis von Gewalt und Moderne zu reflektieren. In Fortsetzung dieser Überlegungen plädiert Eddie Hartmann in "Soziodizee und Gewaltverzicht" für eine gewaltsensible Soziologie der Gegenwart, die dem zeitgebundenen Charakter und der wechselseitigen Beeinflussung gesellschaftlicher Gewalt- und Ordnungsvorstellungen Rechnung trägt. Dazu gehört nicht zuletzt die Bereitschaft, neben den öffentlich anerkannten auch jene subtilen und bisweilen unsichtbaren Formen von Gewalt in den Blick zu nehmen, die den sozialen Alltagspraktiken vermeintlich gewaltfreier Gesellschaften entspringen. Den Auswirkungen eines ganz anders gearteten Phänomens widmet sich der Beitrag von Susanne Krasmann. Unter dem Titel "Die Situation der Zerstörung" erörtert sie, inwiefern sich die zwar nicht willentlich, aber doch wissentlich herbeigeführten desaströsen Folgen des Klimawandels als spezifische Form einer "Gewalt im Anthropozän" verstehen

lassen. Warum die Geschichte der Moderne auch "Eine Geistergeschichte" ist, in der die gegenwärtig Lebenden immer wieder von den Toten der Vergangenheit heimgesucht werden, beschreibt Fabian Bernhardt, der in Auseinandersetzung mit Toni Morrisons Roman Menschenkind Überlegungen "Zum affektiven Nachleben kolonialer Gewalt" präsentiert. Radikal diesseitig orientiert ist der nachfolgende Beitrag "Kinder im Visier" von Svenja Goltermann, der anhand einer kritischen Diskursgeschichte zeigt, wie "Gewaltprävention und die Entpolitisierung von Mobbing (1969–2000)" miteinander zusammenhängen. Am Ende des Themenschwerpunkts führen Eddie Hartmann und Thomas Hoebel "Ein Gespräch mit Armin Nassehi" über das Verhältnis von Theorie und Gesellschaft, das Problem sozialer Ordnung und die Aufgaben der Soziologie: "Das Faszinierende an Gewalt ist ihre Eindeutigkeit“.

Zum Ortstermin bittet diesmal Lothar Müller, der uns mitnimmt zu einem langen Spaziergang Auf dem Tempelhofer Feld, in dessen Verlauf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von Europas größter urbaner Brache zur Sprache kommen.

Inhaltsverzeichnis

Eddie Hartmann/Thomas Hoebel
Neue Sensibilitäten für ein altes Versprechen. Zur Einleitung (S. 3)

Eddie Hartmann
Soziodizee und Gewaltverzicht. Zur Verstrickung soziologischen Denkens in ein modernes Versprechen (S. 11)

Susanne Krasmann
Die Situation der Zerstörung. Gewalt im Anthropozän (S. 33)

Fabian Bernhardt
Zum affektiven Nachleben kolonialer Gewalt. Eine Geistergeschichte (S. 51)

Svenja Goltermann
Kinder im Visier. Gewaltprävention und die Entpolitisierung von Mobbing (1969–2020) (S. 69)

Ein Gespräch mit Armin Nassehi
"Das Faszinierende an Gewalt ist ihre Eindeutigkeit." (S. 91)

Lothar Müller
Ortstermin: Auf dem Tempelhofer Feld (S. 113)

Zitation
Mittelweg 36. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 31 (2022), 6. In: H-Soz-Kult, 15.12.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-131991>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 63 (2022), 4

Herausgeber
Europäisches Burgeninstitut – Einrichtung der Deutschen Burgenvereinigung e. V.
Erschienen
Braubach 2022: Selbstverlag des Herausgebers
Erscheint vierteljährlich
64 Seiten
Preis € 42,00 im Jahresabonnement; € 11,00 im Einzelbezug
ISSN 0007-6201

Kontakt
Martina Holdorf, Europäisches Burgeninstitut
Abteilung Redaktionsbüro „Burgen und Schlösser“

56338 Braubach, Schloss-Straße 5
c/o
Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege
Telefon: 02627-974157
Fax: 02627-970394

Von
Martina Holdorf, Redaktion und Verlag, Europäisches Burgeninstitut

Aktuelles aus der Burgenforschung in der neuen Ausgabe der Fachzeitschrift Burgen und Schlösser

Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Fred Ruchhöft: Die Burg am Kap Argon auf Rügen

Markus C. Blaich: Die Ausmalung des Kaisersaals in der Pfalz Goslar als „Nationaldenkmal“ des Wilhelminischen Kaiserreichs – „Erfundene Traditionen“ von Heinrich III. bis Wilhelm I.?

António Nunes Pereira: Das Schloss von Queluz: von einer aristokratischen Villa zu einem königlichen Schloss

Nachrichten

Steffen Skudelny: Vom Ringen um ein gutes Denkmalschutzgesetz
Christofer Herrmann: MALIV – Mittelalterliche Architektur in Livland (Estland, Lettland)

Praxisbericht

Dietmar Krauthäuser: Hinweise zur Baugeschichte durch restauratorische Befunduntersuchung (Apotheken-Museum, Bad Münstereifel)

Begriffe erkunden
Cord Meckseper: Das Piano npbile

Ausstellung
Heiko Laß: G. L. F. Laves – ein Hofarchitekt entwirft Möbel

Baudenkmale gefährdet – Baudenkmale gerettet
Cornelia Oelwein: Bayern

Kurt Frein: Rheinland-Pfalz: Burg Treuenfels

Rezension

English summaries

Zitation
Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 63 (2022), 4. In: H-Soz-Kult, 19.12.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-132468>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Kunstchronik 75 (2022), 12

Titel der Ausgabe
Kunstchronik 75 (2022), 12
Zeitschriftentitel
Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege

Herausgeber
Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Nürnberg 2022: Fachverlag Hans Carl

Jahresabo: € 76,90; Studentenabo: € 48,40; Einzelheft: € 8,00
ISSN 0023-5474

Kontakt
Institution
Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege
Land
Deutschland
c/o
Kunstchronik Zentralinstitut für Kunstgeschichte Katharina-von-Bora-Str. 10 80333 München Tel.: +49 (0)89 289 27558 Fax: +49 (0)89 289 27607 Email: kunstchronik@zikg.eu
Von
Gabriele Strobel, Redaktion Kunstchronik, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Das Dezember-Heft der Kunstchronik ist soeben erschienen.

KUNSTCHRONIK
Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege
Herausgegeben vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München

75. Jahrgang / Heft 12 / Dezember 2022

Inhaltsverzeichnis

REZENSIONEN

Nachtridentinische Pfarrkirchen – Monumente des Gemeinsinns?
Peter Hersche, Kirchen als Gemeinschaftswerk. Zu den wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen frühneuzeitlichen Sakralbaus; Herbert Karner und Martin Mádl (Hg.), Pfarrkirchen. Katholische und lutherische Sakralräume und ihre barocke Ausstattung
Sibylle Appuhn-Radtke
582

Wo sind die Idole?
Mateusz Kapustka, Die Abwesenheit der Idole. Bildkonflikte und Anachronismen in der Frühen Neuzeit
Christian Hecht
593

AUSSTELLUNG

Das Tier in Dir. Animalisches bei Bacon
Francis Bacon: Man and Beast. Royal Academy, London, 29.1.–17.4.2022
Katharina Günther
597

NEUFUND

Il Maestro delle Vitae Imperatorum a Breslavia
Daniele Guernelli
605

GEGENREFORMATION

Die vergessene Vorgeschichte. Neue Perspektiven auf das tridentinische Bilderdekret
Wietse de Boer, Art in Dispute. Catholic Debates at the Time of Trent
Theresa Gatarski
609

Neuerscheinungen
614

Neues aus dem Netz
614

Ausstellungskalender
616

Impressum
628

Zitation
Kunstchronik 75 (2022), 12. In: H-Soz-Kult, 19.12.2022,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-132534>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 50 (2022), 12

Zeitschriftentitel
Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Weiterer Titel
Schockwellen. Der russische Angriffskrieg und seine Folgen

Herausgeber
Institut G2W. Ökumenisches Forum für Glauben, Religion und Gesellschaft in Ost und West
Zürich 2022: Selbstverlag
Erscheint monatlich
Url
https://g2w.eu/zeitschrift/aktuelle-ausgabe/1933-rgow-12-2022-schockwellen-der-russische-angriffskrieg-und-seine-folgen
32 Seiten
Jahresabonnement CHF 95,00 / EUR 81,00; Abo für Studierende CHF 50,00 / EUR 42,00; Einzelheft CHF 15,00 / EUR 13,00
ISSN 2253-2465

Kontakt
Institution
Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Land
Switzerland
c/o
Institut G2W Bederstr. 76 CH-8002 Zürich
Von
Regula Zwahlen, RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

In dieser Ausgabe gehen wir den Schockwellen nach, die der russische Angriffskrieg in Europa ausgelöst hat. Die militärische Eskalation des Kremls und die gezielte Zerstörung der ukrainischen Infrastruktur vermögen jedoch den Widerstandswillen der Ukrainerinnen und Ukrainer nicht zu brechen. Mit der Teilmobilmachung in Russland ist der Krieg nun auch in jeder russischen Familie angekommen und hat eine beispiellose Fluchtbewegung vor allem junger Männer ausgelöst.

Unmittelbar von Russlands Revisionismus bedroht sieht sich auch die Republik Moldau, und Litauen drängt, u.a. zusammen mit Tschechien, innerhalb der EU und NATO auf ein

schärferes Vorgehen gegen Russland. Vor eigenen Herausforderungen steht Serbien, dessen bisheriger Mittelkurs zwischen Russland und der EU sich schwer aufrecht erhalten lässt, und auch Georgien macht durch eine widersprüchliche Politik von sich reden.

Inhaltsverzeichnis

Volodymyr Fesenko: Ukrainische Konsolidierung und russische Eskalation. Szenarien für ein Kriegsende

Die menschlichen Opfer und Infrastruktur-Schäden des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sind immens, doch der Widerstandswille der ukrainischen Gesellschaft ist ungebrochen. Eine entscheidende Rolle spielt dabei die internationale militärische und finanzielle Unterstützung für die Ukraine. Von dieser und den innenpolitischen Entwicklungen in Russland hängt das künftige Szenario des Kriegsendes ab.

Alexander Kynev: Einschränkungen und Entpolitisierung: Regionalwahlen in Russland
Die expansive Außenpolitik des Kremls und die repressive Innenpolitik hängen zusammen. Mit dem Krieg gegen die Ukraine reagierte die russische Regierung auf für sie ungünstige innenpolitische Entwicklungen. Die Regionalwahlen im September 2022 fanden unter den Bedingungen der Zensur statt, die das politische Leben im Land lähmen. Aufgrund ihrer Unterstützung des Krieges verlor die Kommunistische Partei ihre Wahlerfolge vom Vorjahr, als sie von der Proteststimmung profitiert hatte.

Regula Spalinger im Gespräch mit Irina Lebedeva: Soldatenmütter: „Der Krieg betrifft nun jede Familie“

Die Teilmobilmachung in Russland am 21. September 2022 hat die Anfragen an die „Soldatenmütter“ nochmals erhöht. Oftmals bleibt den Männern nur die Flucht ins Ausland, um der Einberufung zu entgehen. Kriegsdienstverweigerer werden gewaltsam eingezogen, auch Zivildienstleistende erhielten schon Einberufungsbefehle. Mit ihren Menschenrechtsseminaren leisten die „Soldatenmütter“ rechtliche Aufklärungsarbeit.

Kai-Olaf Lang: Konflikt statt Partnerschaft: Litauen und Russland

Seit 1991 ist es nie zu einer dauerhaften Normalisierung der nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Litauen und Russland gekommen. Fragen der Geschichte, der Energie, der Geopolitik und der Sicherheit führten immer wieder zu Zerwürfnissen. Angesichts des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine drängt Litauen innerhalb der EU und der NATO auf ein schärferes Vorgehen gegen Russland. Die russische Exklave Kaliningrad ist von einem Pilotprojekt für Kooperation zu einem Sicherheitsrisiko geworden.

Filip Karfík: Große Hilfsbereitschaft. Tschechien und der Krieg gegen die Ukraine

Tschechien hat als eines der ersten Länder schwere Waffen an die Ukraine geliefert und zahlreiche ukrainische Flüchtlinge aufgenommen. Die große Unterstützung ist auch auf die Erfahrungen der sowjetischen Invasion von 1968 zurückzuführen. Gleichzeitig gibt es Versuche einer prorussischen Desinformationskampagne und Proteste mit prorussischen Untertönen.

Klemens Büscher: Eine Chance, viele Gefahren: Zur Lage der Republik Moldau

Unter dem Eindruck des russischen Kriegs gegen die Ukraine hat die Republik Moldau den langersehnten EU-Kandidatenstatus erhalten. Allerdings ist die von Russland ausgehende

Bedrohung für die Sicherheit des Landes größer denn je. Auch die wirtschaftlichen Probleme, unter anderem aufgrund der Abhängigkeit von russischem Gas, haben sich deutlich verschärft. Zudem stellen die zahlreichen ukrainischen Flüchtlinge für das sowieso schon arme Land eine enorme Herausforderung dar.

Levan Kakhishvili: Russlands Invasion als Element des innenpolitischen Machtkampfs in Georgien
Die georgische Regierung hat anfänglich eher zögerlich auf den russischen Angriffskrieg reagiert, gleichzeitig trug sie alle UN-Resolutionen gegen Russland mit. Grund für diese scheinbar widersprüchliche Politik ist, dass die Regierungspartei „Georgischer Traum“ die Invasion in der Ukraine als Mittel im innenpolitischen Machtkampf zu nutzen versucht. Die georgische Gesellschaft zeigte hingegen in großen Demonstrationen ihre Unterstützung für die Ukraine und fordert ein aktiveres Vorgehen ihrer Regierung.

Elisabeth Kaestli im Gespräch mit Xhevahire Balaj: „Du weißt nicht, wohin du gehst und was dich erwartet“

Der Krieg in der Ukraine hat weltweit Entsetzen ausgelöst. Bei vielen Menschen in Kosovo, hat er schlimme Erinnerungen an das eigene Kriegserleben 1998/99 hervorgerufen und viele Traumatisierte wurden retraumatisiert. Mit der Psychologin und Traumatherapeutin Xhevahire Balaj sprach Elisabeth Kaestli in Prishtina über die psychologischen Folgen des Ukraine-Krieges für die kosovarische Bevölkerung.

Igor Novaković: In der Zwickmühle: Serbien und der Krieg gegen die Ukraine

Seit dem Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine steckt Serbien in einem Dilemma. Einerseits möchte Serbien Russland, seinen langjährigen politischen Unterstützer insbesondere in der Kosovo-Frage, nicht verärgern und hat bisher keine EU-Sanktionen übernommen. Andererseits soll der EU-Integrationsprozess nicht durch eine prorussische Haltung erschwert werden. Hinzu kommen weitreichende wirtschaftliche Auswirkungen des Ukraine-Kriegs.

BUCHANZEIGEN
Gwendolyn Sasse: Der Krieg gegen die Ukraine. Hintergründe, Ereignisse, Folgen. München 2022

Lincoln E. Flake: Defending the Faith. The Russian Orthodox Church and the Demise of Religious Pluralism. Stuttgart 2021

Zitation
Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW) 50 (2022), 12. In: H-Soz-Kult, 19.12.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-132583>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) The Journal of Amish and Plain Anabaptist Studies 10 (2022), 1

Zeitschriftentitel
The Journal of Amish and Plain Anabaptist Studies (JAPAS)

Herausgeber
Editor-in-Chief: Cory Anderson, The Pennsylvania State University Editorial Board: Andrea Borella, University of Turin,Elizabeth Cooksey, Ohio State University,John Cross, University of Wisconsin,Jeanette Harder, University of Nebraska,Berit Jany, University of Colorado-Boulder,Katherine Jellison, Ohio University,Natalie Jolly, University of Washington,Jeffrey Longhofer, Rutgers University,Martin Lutz, Humboldt University of Berlin,Christopher Petrovich,Dan Raber, Ohio Amish Library,Carel Roessingh, VU University, Amsterdam,Michael Sauder, Penn Medicine Lancaster General Health,Byran Smucker, Miami University,Vlatka Skender

Akron, Ohio u.a. 2022: Selbstverlag
Url
https://ideaexchange.uakron.edu/amishstudies/vol10/iss1/
Preis Open Access (online)
ISSN Online-ISSN: 2471-6383, Print-ISSN: 2471-6391

Kontakt

Institution
The Journal of Amish and Plain Anabaptist Studies (JAPAS)
Land
United States
c/o
Cory Anderson 7010 State Route 241 Millersburg, OH 44654 United States of America 1-330-473-4774 editor@amishstudies.org
Von
Martin Lutz, Institut für Geschichtswissenschaften/ Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Humboldt-Universität zu Berlin

The Journal of Amish and Plain Anabaptist Studies is a multidisciplinary peer reviewed journal that focuses on the seven major plain Anabaptist religious traditions: Amish, Apostolic Christian / Nazarene (Froelich), Brethren / German Baptist, Bruderhof, Hutterite, Swiss American / Swiss Canadian Mennonite, and Low German (Russian) Mennonite.

Inhaltsverzeichnis

Ten Years of the Journal of Amish and Plain Anabaptist Studies: An Editor’s Memoir about a Social Movement in Academia
Cory Anderson
pp. vi-xxii

Research Articles

Social-Religious Change in the Church of God in Christ, Mennonite: An Analysis of Shifting Emphases in the 'Holdeman Church' Based on the Periodical Messenger of Truth
Ronald Jantz
pp. 1-22

Common Ground: An Examination of Rural Planning and the Growing Amish Presence in Missouri
Krista Evans
pp. 23-40

Sexual Abuse among Conservative Anabaptists: Culture-Specific Dynamics that Increase Risk of Victimization and Silencing of Victims

Trudy Metzger, with short essay replies by Janelle Glick and Mark & Cindy Hochstetler
pp. 41-56

Attitudes toward Transgenic Corn Usage among Amish & Conservative Mennonite Farmers in Ohio

Scot Long
pp. 61-76

Ethnography and Plain Anabaptist Women: Some Considerations on Positionality, Power, and Pandemic
Beth Graybill
pp. 77-89

Symposium Review: A Collection of Essays and Book Reviews Marking the 50th Anniversary of the Wisconsin v. Yoder Decision, 1972-2022

Essay: The Gravamen of Wisconsin v. Yoder at Fifty, 1972-2022
Benjamin King
pp. 90-96

Essay: The Ramifications of Wisconsin v. Yoder: Six Foundational Problems with a 50-Year Old Landmark Case
Torah Bontrager
pp. 97-105

Review: Amish and Old Order Mennonite Schools: A Concise History—Joseph Stoll; and The School by the Cornfield—Samuel Coon

Jewel Yoder Kuhns and Daniel L. Miller
pp. 106-109

Review: The Teacher's Manual—Jennifer Anderson
Keri Yoder, Caleb Yoder, and Jonathan Erb
pp. 110-114

Review: The Amish Incident: Rural Conflict and Compromise and The Amish Incident: Wisconsin v. Yoder—Kelly Rundle and Tammy Rundle
Jewel Yoder Kuhns
pp. 115-116

Symposium Reviews

The Right Church: From a Seeker to a Finder—Peter Hoover
Sheila Petre and Osiah Horst
pp. 117-120

Awake, O Church!: A Serious Look at Christian Outreach—Barry Grant
Christopher Petrovich and Jennifer Anderson
pp. 121-124

Book Reviews

Vignettes 2020: Anabaptist Women Writers—Sheila Petre and Gabriella Showalter
Reviewed by J.P. Miller
pp. 125-126

Blessed Are the Peacemakers: Small Histories during World War II, Letter Writing, and Family History Methodology—Suzanne Kesler Rumsey
Reviewed by G.C. Waldrep
pp. 127-128

Hoofbeats in the Bluegrass: Thirty Years of Mennonite History in Western Kentucky, 1987-2017—Elvin S. Eberly
Reviewed by Donald Martin
pp. 129-130

A Geography of the Hutterites of North America—Simon M. Evans
Reviewed by Royden Loewen
pp. 131-132

Heaven Will Heal: Eternal Perspectives in the Life and Times of Oregon Bishop, John P. Yoder. Iowa to the West Coast, 1885-1975—Mary (Gingerich) Kropf
Reviewed by Paul Smucker
pp. 133-134

Grounded Upon God’s Word: The Life and Labours of Jakob Amman—Andrew V St. Marie and Mike Atnip
Reviewed by Osiah Horst
pp. 135-136

Our Amish Heritage—Publishing Committee of the Geauga Amish Historical Library
Reviewed by Dan Raber
pp. 137-138

Announcements
JAPAS special issue-2023 APASA Conference; Health (Spring 2023); JAPAS article of the year award; APASA Café series
pp. 139-140

Zitation
The Journal of Amish and Plain Anabaptist Studies 10 (2022), 1. In: H-Soz-Kult, 19.12.2022, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-131583>.
Copyright (c) 2022 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Moderne Stadtgeschichte 2 (2022)

Zeitschriftentitel
Moderne Stadtgeschichte
Weiterer Titel
Städte im Russländischen Imperium

Herausgeber
Herausgegeben von Martin Baumeister, Christoph Bernhardt, Dorothee Brantz, Moritz Föllmer, Sebastian Haumann, Martina Heßler, Martin Kohlrausch, Friedrich Lenger, Gisela Mettele, Susanne Rau, Christiane Reinecke, Jürgen Reulecke, Ralf Roth, Dieter Schott, Bettina Severin-Barboutie und Clemens Zimmermann

Berlin 2022: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH

Url
https://difu.de/publikationen/2022/staedte-im-russlaendischen-imperium

2 Hefte 16,00 Euro, Einzelheft 10 Euro (ab 2012 2 Hefte 19,00 Euro, Einzelheft 12,00 Euro)

ISSN 0340-1774

Kontakt

Institution
Moderne Stadtgeschichte
Land
Deutschland
c/o
PD Dr. Sebastian Haumann Institut für Geschichte Technische Universität Darmstadt E-Mail: <haumann@pg.tu-darmstadt.de> PD Dr. Christoph Bernhardt Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung E-Mail: <bernhardt@irs-net.de>
Von
Sebastian Haumann, Centre for Urban History, Universiteit Antwerpen

Mit dem Themenschwerpunkt "Städte im Russländischen Imperium" erweitern die Herausgeber Boris Belge und Ulrich Hofmeister nicht nur den Blick auf die Stadtgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts über den üblichen Fokus auf Westeuropa hinaus. Indem sie die Aufmerksamkeit auf Städte an der Russländischen Peripherie legen, von denen viele im Zuge der Expansion des Zarenreiches im 18. Jahrhundert gegründet wurden, zeigen die Beiträge, wie komplex die stadtgeschichtliche Entwicklung in den russländischen Grenzregionen war. Nicht wenige der Orte, die in diesem Themenheft behandelt werden,

haben im Zuge des Krieges Russlands gegen die Ukraine traurige Berühmtheit erlangt. Insofern tragen die Aufsätze in diesem Heft auch zu einem besseren Verständnis der aktuellen Konflikte bei.

Inhaltsverzeichnis

Boris Belge/Ulrich Hofmeister: Einleitung: Die Stadt und das Russländische Imperium im 18. Jahrhundert, S. 5-13.

Tilman Plath: „Fremde Negocianten“ in St. Petersburg und Riga im 18. Jahrhundert als Herausforderung des russländischen Merkantilismus, S. 14-27.

Simon Dreher: Abgehängt? Die Ausländergemeinden in der Hafenstadt Archangel’sk unter dem Eindruck der Handelsrestriktionen von 1721-1762, S. 28-41.

Natalia Tuschinski: Militärische Sicherung und wirtschaftlicher Nutzen. Cherson und der Städtebau im Süden des Russländischen Reiches am Ende des 18. Jahrhunderts, S. 42-54.

Mikhail Belan: Recruitment in Provincial Towns. Social Relations and the Evolution of Political Culture during the Napoleonic Wars, S. 55-67.

Michel Abesser: An Incomplete Merger. Rostov-on-Don and Nakhichevan as Peculiar Urbanization Projects in the Russian Empire’s South, S. 68-81.

Boris Belge: Bestätigung, Wissen, Nationalstolz. Funktionen der Erinnerung an das 18. Jahrhundert im imperialen Odessa, S. 82-95.

Ricarda Vulpius: Russländische Städte des 18. Jahrhunderts und das Imperium. Abschließende Überlegungen, S. 69-101.

FORUM

Carlos Hernández Quero/Luis de la Cruz Salanova: Als die Vorstädte aufhörten, Peripherie zu sein. Der Kampf um die Kontrolle der Straße im Madrid der 1930er Jahre, S. 102-130.
Olga Malinova-Tziafeta: The Semi-Peripherality Discourse and Water Infrastructure in St. Petersburg/Leningrad (1864-1927), S. 131-149.

BERICHTE

Julia Ziegler: Tagungsbericht: „Stadtgeschichtliche Blogs in der Wissenschaftskommunikation“, S. 150-152.
Linus Ruegge: Tagungsbericht: „Forum Stadtgeschichte 2022: Konfliktfeld Stadt. Historische Perspektiven“, S. 153-157.

Zitation
Moderne Stadtgeschichte 2 (2022). In: H-Soz-Kult, 04.01.2023, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-132624>.
Copyright (c) 2023 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt Seiten B 94 –B 99

A. Besprechungen (Seite B 94)

Wir lesen, ein hochspannendes Werk!



Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.). (Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 95)

01) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grischa Vercamer, Berlin/Chemnitz

02) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

04) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.

05) Thomas Kreutzmann / Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022.
(o.O.) Mittler (2022). 319 Seiten. ISBN 978-3-8132-11177. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

06) Matthias Barelkowski und Christoph Schutte (Hg.): Neuer Staat, neue Identität? Deutsch-polnisch-jüdische Biografien in Polen nach 1918. (5 Abb.).
(Osnabrück) fibre (2021). 347 Seiten.
= Polonica-Germanica. Schriften der Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen e. V. 12. ISBN 978-3-944870-74-8. € 39,80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 96 – 99)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

04) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

05) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

06) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

07) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

08) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

09) Bernhard Jähnig: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

10) Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89.00.

11) Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.

12) Malgorzata Popiolek-Roßkamp: Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann. (198 SW-Abb. im Text, 85 Farb-Abb. im Anhang auf den Seiten 401 bis 464).
(Paderborn) Brill Schöningh 2021. XI, 464 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Publikationsreihe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Band 1.
ISSN 2698-5020.
ISBN 978-3-506-70424-5 (hardback);
ISBN 978-3-657-70424-8 (e-book).
€ 129,00.

13) Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.

14) Dieter Heckmann: Amtsträger des Deutschen Ordens / Dostojnicy zakonu niemieckiegon. (2 Kartenskizzen auf den Umschlaginnenseiten). Torun: TNT [Towarzystwo Naukowe w Toruniu] 2020. 616 Seiten. ISBN 978-83-65127-60-0.

15) Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

16) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.

17a) Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.

17b) Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.

18) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

19) Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb.
Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.

20) 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021.Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfabige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?

21) Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen **Seiten C 1 - C 6**

01) Sprachwahrer des Jahres 2022 gesucht
02) Sudetendeutsche Landsmannschaft: Verleihung der kulturellen Förderpreise
03) Zukunftsfonds und Gesprächsforum: Brücke der Verständigung
04) Sudeten.net wird ausgebaut
05) Der „Wochenblick“ hat Berichterstattung eingestellt
06) Treffen Barton, Schmalcz und Novak
07) Das Sonntagsblatt. Zeitschrift der Deutschen in Ungarn

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 7 –C 13**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten C 7 – C 9)

01) 239. Kiezspaziergang: Einmal durchs Rathaus Charlottenburg, 14.01.23
02) Charlottenburg-Wilmersdorf hilft Partnerbezirk in Kyiv mit Fahrzeugen und Stromgeneratoren

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten C 10 - C 11)

03) Neueröffnung des Fairkaufhauses in Steglitz

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten C 12 – C 13)

04) Autorenlesung: Norbert Röttgen zu Gast in der Stadtbibliothek

C. c) Berichte **Seiten C 14 – C 26**

01) Genderzwang beenden!
02) „Unterdrückte Wahrheiten werden zu gefährlichen Mächten“. Was der verstorbene em. Papst über die Vertreibung sagte
03) Geschichte lebendig vermittelt: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen präsentiert „Virtuelles Heimatsammlungs-Bildungshaus“!
04) Initiator des Berliner Schloss-Aufbaus begeistert bei Lesung in Neustrelitz

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen **Seite C 27**

01) Martin Louis Schmidt MdL: Zentrum für russlanddeutsche Kultur und Ukrainekontakte schaffen

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen
Seiten C 28 - C 40

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz
02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden
03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!
04) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus
05) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo
06) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?
Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe **Seiten C 41 - 60**

01) Unter dem Schatten deiner Flügel. Würdigung Jochen Kleppers und seiner Familie zum 80. Todestag. Von Jacqueline Lorenz
02) Prof. Höchtl: Meine Begegnung mit Papst Benedikt XVI.
03) Friederike Purkls 30 Strophen über Papst Benedikt
04) 85. Geburtstag von Karl Schwarzenberg
05) Da musste Andrej Babiš passen. Zum 100. Todestag des Schwejk-Autors Jaroslav Hašek. Von CR Gernot Facius

Teil C

C. a) Mitteilungen Seiten C 1 - C 6

01) Sprachwahrer des Jahres 2022 gesucht

Fußball-Präsident Dirk Zingler von Union Berlin, ein VW-Mitarbeiter und Wolf Schneider, der im November verstorbene Großmeister der Sprachstilkunst: Sie alle können „Sprachwahrer des Jahres 2022“ werden. Das teilte die DEUTSCHE SPRACHWELT kürzlich mit. Die Sprachzeitung ruft wieder zur Wahl der „Sprachwahrer“ auf. Auch die Karl-May-Gesellschaft, das Aktionsbündnis Märchenland und die deutsche Volksgruppe in der Republik Polen stehen auf der Liste mit Vorschlägen. Die Abstimmung endet am 31. Jänner 2023 (Stimmabgabe über https://deutsche-sprachwelt.de/aktionen/sprachwahrer/).

Der große Sprachlehrer **Wolf Schneider** („Deutsch fürs Leben. Was die Schule zu lehren vergaß“) setzte sich bis zuletzt für eine verständliche Sprache ein und erreichte damit ein Millionenpublikum. **Dirk Zingler**, Präsident des 1. FC Union Berlin, bevorzugt eine klare, ehrliche und genderfreie Sprache. Er sagte der Tageszeitung „Die Welt“: „Auch die Sprache darf bei uns im Stadion rauh sein. Nicht verletzend oder diskriminierend. Aber wir werden als Klub eben auch nicht gendern. Wir machen da niemandem etwas vor oder versuchen etwas darzustellen, was wir nicht sind.“ VW-Mitarbeiter Alexander B. klagte dagegen, daß Audi-Mitarbeiter in der Kommunikation mit ihm Gender-Formen mit Unterstrich („Mitarbeiter“) nutzen müssen. Obwohl er vor Gericht verlor, gab er vielen unzufriedenen Kollegen eine Stimme.

Karl-May-Gesellschaft und Karl-May-Stiftung stellten mit einer Petition die Ehre des Schriftstellers wieder her, nachdem der Verlag Ravensburger vor Rassismus-Vorwürfen eingeknickt war. Das **Aktionsbündnis Märchenland** will den sagenhaften Reinhardswald vor einem riesigen Windindustriegebiet schützen. Die **deutsche Volksgruppe in Polen** wehrt sich gegen Einschnitte der Regierung beim Deutschunterricht.

Seit dem Jahr 2000 bestimmen die Leser der DEUTSCHEN SPRACHWELT die „Sprachwahrer des Jahres“. Die Auszeichnung erhielten bisher beispielsweise Dieter Hallervorden (2021), Monika Gruber (2014), Loriot (2011), Papst Benedikt XVI. (2005) und Reiner Kunze (2002).

Hier sehen Sie das Abstimmungsformular mit den jeweiligen Begründungen: https://deutsche-sprachwelt.de/aktionen/sprachwahrer/

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 02, 2023

Wien, am 03. Januar 2023

02) Sudetendeutsche Landsmannschaft: Verleihung der kulturellen Förderpreise

Mit den Förderpreisen zeichnet die **Sudetendeutsche Landsmannschaft** Persönlichkeiten aus, die künftig außergewöhnliche Leistungen auf den Gebieten Bildende Kunst und Architektur, Literatur und Publizistik, Musik, Wissenschaft sowie Volkstumspflege erhoffen lassen, und zwar am Samstag, 28. Jänner 2023 um 16 Uhr im Sudetendeutschen Haus (Hochstraße 8, D 81669 München), bei freiem Eintritt.

Die Veranstaltung der Sudetendeutschen Landsmannschaft wird gefördert von der Sudetendeutschen Stiftung und dem Haus des Deutschen Ostens (HDO).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 03, 2023

Wien, am 04. Januar 2023

03) Zukunftsfonds und Gesprächsforum: Brücke der Verständigung

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, **Bernd Posselt**, hat den 25. Gründungstag des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds und des deutsch-tschechischen Gesprächsforums zum Anlass genommen, die positive Entwicklung im Verhältnis zwischen Sudetendeutschen und Tschechen zu würdigen: „Auch wenn noch einiges an Arbeit vor uns liegt, haben sich beide Institutionen, an denen von Anfang an führende Repräsentanten der Sudetendeutschen maßgeblich beteiligt waren, als stabile Brücke der Verständigung erwiesen.“ Es sei wichtig, diese „segensreichen Einrichtungen auch für die Zukunft fortzuführen, denn sie sind inzwischen zum Modell für Ausgleichs- und Versöhnungsprozesse geworden, derer eine Welt voller nationaler Spannungen dringend bedarf.“ Die Sudetendeutschen seien entschlossen, die gute Nachbarschaft im Herzen Europas weiter zu festigen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 02, 2023

Wien, am 03. Januar 2023

04) Sudeten.net wird ausgebaut

Seit etwas mehr als einem halben Jahr gibt es mit „Sudeten.net“ ein neues digitales Angebot, das sich an alle Generationen richtet, mit dem Ziel, die oft weit voneinander entfernt lebenden Landsleute besser zu vernetzen. Durch die Angabe des Herkunftsortes besteht die Möglichkeit, Menschen kennenzulernen, die aus der gleichen Gegend stammen wie die eigene (Wurzel-)Familie, was auch ein sehr interessanter Aspekt für Familienforscher ist.

Hier berichtet **Mathias Heider**, welche Neuerungen für 2023 geplant sind (aus SdZ Nr. 50 / 2022).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.156, 2022

Wien, am 22. Dezember 2022

› Digitale Plattform verbindet Menschen und fördert den Dialog

Sudeten. net: Das digitale Angebot wird ausgebaut

***Sudeten.net* entwickelt sich weiter: Im kommenden Jahr wird das soziale Netzwerk der Sudetendeutschen um neue Funktionen ergänzt.**

Das digitale Angebot ging anläßlich des Sudetendeutschen Tages vor rund sechs Monaten an den Start. Seitdem erlaubt es *Sudeten.net* Interessenten aller Generationen, sich über das Internet zu vernetzen. Zentral ist dabei die Möglichkeit, Menschen kennenzulernen, deren Vorfahren aus den gleichen Orten stammen wie die eigene Familie.

Von Beginn an wurde dieses Angebot gut aufgenommen – die Zugriffs- und Teilnehmerzahlen der Seite steigen beständig. Parallel zur wachsenden Nutzerbasis konnten auch die der virtuellen Landkarte zugrunde liegenden Ortsdaten verbessert und erweitert werden. Im neuen Jahr wird das Netzwerk nun um eine zusätzliche Funktionsebene ausgebaut.

Bislang verbindet *Sudeten.net* in erster Linie Menschen; künftig sollen auch die räumlich-organisatorischen Strukturen (Heimatlandschaften, Heimatkreise und Heimatorte) eine größere Rolle spielen. So wird jeder sudetendeutsche Herkunftsort einen eigenen Informationsbereich erhalten. Dort können etwa Angaben zu Geschichte und Gegenwart, Dokumente, historische und aktuelle Bilder, Links und Veranstaltungshinweise präsentiert werden.

Von besonderer Bedeutung ist dabei die Verbindung des neuen Orts- mit dem bestehenden Personennetzwerk. Die Ortsseiten sollen zu virtuellen Anlaufpunkten für alle werden, die sich für die jeweiligen Gemeinden interessieren. Die Heimatortsgemeinschaften erhalten dadurch auch die Gelegenheit, für ihre Aktivitäten zu werben.

Die Umsetzung der Erweiterungen erfolgt in den ersten Monaten des Jahres 2023. Im Anschluß wird die Aufgabe darin bestehen, das neue Ortsnetzwerk mit Leben und Informationen zu füllen. Für die Nutzer ist *Sudeten.net* gratis. **Mathias Heider**

05) Der „Wochenblick“ hat Berichterstattung eingestellt

Mit Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, daß der von uns geschätzte **„Wochenblick“** nach den Druckausgaben nun auch online seine Berichterstattung eingestellt hat – hier sehen Sie dazu die offizielle Erklärung von Geschäftsführer Mag. Geroldinger.

https://www.wochenblick.at/medien/der-wochenblick-stellt-seine-berichterstattung-ein/

Offizielle Erklärung von Geschäftsführer Mag. Norbert Geroldinger

Der Wochenblick stellt seine Berichterstattung ein

14. Dezember 2022



Sehr geehrte Leserinnen und Leser! Es ist meine traurige Pflicht Sie darüber zu informieren, dass der „Wochenblick“ nun tatsächlich aufhört. Wir werden noch im Dezember unsere Berichterstattung einstellen, sowohl Print als auch online.

Eine neuerliche Prüfung und Beurteilung der wirtschaftlichen Situation hat ergeben, dass der Betrieb nicht länger haltbar ist. Zuerst hatten wir gehofft, dass wir durch das Abstellen der Print-Zeitungsproduktion entscheidende Kosten sparen und so noch die Kurve bekommen. Aber die aktuelle Lage muss uns klar sehen lassen. Es ist müßig über die unzähligen Widerstände und Anfeindungen zu sprechen: Google verweigert uns seit über einem Jahr jegliche Werbeschaltungen, Soziale Medien boykottieren und zensieren uns, unzählige Anzeigen und Angriffe und so weiter. Sie kennen als „Wochenblick“-Leser die Angriffe und Sie wissen, warum diese stattfinden.

Stolz auch das Erreichte

Als „Wochenblick“ verstanden wir uns als Pioniere. Wir wollten die Medienlandschaft in Österreich und darüber hinaus im gesamten deutschen Sprachraum aufmischen. Ich glaube

mit Stolz für die Mannschaft sagen zu können, dass dies nachhaltig gelungen ist. Für uns kann es aber keinen „abgespeckten“ Wochenblick geben. Keine Sparflamme. Wir gaben immer Vollgas. Und wenn sich dies nicht mehr ausgeht, weil das Gas (in Form von finanziellen Mitteln) ausgeht, dann müssen wir eben ehrenvoll den Hut nehmen. Wir haben unsere Linie nie aufgegeben und haben immer den Standpunkt vertreten, den wir als wahr recherchiert haben. Wir haben uns nie angedient und nie verkauft und wir werden das auch jetzt nicht tun! Wir hören jedenfalls zu dem Zeitpunkt auf, an dem es am schönsten war. 2022 haben wir noch einmal unseren Reichweitenrekord geknackt und online so viele Leser erreicht wie noch nie in der Wochenblick-Geschichte seit dem Jahr 2016.

Nicht nur Job sondern Herzensanliegen

Wir haben den Weg aufbereitet. Mögen andere weitermachen! Viele von uns werden Sie in anderen Projekten wiedersehen, denn der „Wochenblick“ war für alle Mitwirkenden nicht nur „ein Job“, sondern ein Herzensanliegen. Es ist schön zu sehen, dass im Windschatten des „Wochenblick“ viele tolle und gute Alternativmedienprojekte reifen konnten, die Sie, werte Seher, weiter informieren werden.

Mit den besten Grüßen

Norbert Geroldinger

Geschäftsführer Wochenblick

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 01, 2023

Wien, am 02. Januar 2023

06) Treffen Barton, Schmalcz und Novak

Zu einer wichtigen Begegnung kam es kürzlich in der „Sudetendeutschen Botschaft“ in Prag, wo Büroleiter **Peter Barton** von **Andreas Schmalcz** (SL München) und **Radek Novak**, dem neuen Vorsitzenden des Kulturverbandes der Deutschen (KV), besucht wurde. Hier geht es zum Bericht.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.152, 2022

Wien, am 16. Dezember 2022

› Stiftungsratsvorsitzender Hartmut Koschyk zu Gesprächen mit Volksgruppensprecher Bernd Posselt in München

Deutsche Sprache und Kultur im Ausland fördern und bewahren

Die Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland und die Einrichtungen der Sudetendeutschen streben eine engere Zusammenarbeit an.



Gespräch über eine engere Zusammenarbeit (von rechts): Ex-MdB Hartmut Koschyk von der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland, Volksgruppensprecher Bernd Posselt, Gudrun Koschyk, Dr. Raimund Paleczek und Stiftungsgeschäftsführer Sebastian Machnitzke. Foto: H. Schuster

Zu einem ausführlichen Gedankenaustausch konnte Volksgruppensprecher Bernd Posselt den Vorsitzenden des Stiftungsrates, den früheren Bundestagsabgeordneten sowie Minderheitenbeauftragten, Hartmut Koschyk mit seiner sudetendeutschen Ehefrau Gudrun sowie den Geschäftsführer der Stiftung, Sebastian Machnitzke, im Sudetendeutschen Haus begrüßen.

Auf Sudetendeutscher Seite waren darüber hinaus Dr. Stefan Planker, Direktor des Sudetendeutschen Museums, Dr. Raimund Paleczek, Leiter des Bereichs Historische Forschung und Archiv des Sudetendeutschen Museums, sowie SL-Bundesgeschäftsführer Andreas Miksch vertreten.

Anzeige

Posselt erinnerte eingangs an die finanzielle Unterstützung der Regierung Merkel für den Museumsbau, für die sich Koschyk stark gemacht habe. Künftig böten insbesondere die Sudetendeutschen Vereinigungen im Ausland, wie zum Beispiel in Buenos Aires in Argentinien, Anknüpfungspunkte für eine konstruktive Zusammenarbeit.

In seiner Vorstellung der Stiftung betonte Hartmut Koschyk deren Tätigkeit in Mittel- und Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion sowie in Lateinamerika. Ziele seien unter anderem die Förderung und Erhaltung der deutschen Sprache, der Kultur und des Brauchtums der im Ausland lebenden Deutschen. Er verwies dabei auch auf die gute Zusammenarbeit mit der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik und auf die von ihm initiierte erfolgreiche literarisch-musikalische Lesereise aus der Weihnachtserzählung „Die Flucht nach Ägypten“ von Ottfried Preußler unter anderem in Prag (*Sudetendeutsche Zeitung* berichtete).

Damit hatte er auch das Interesse von Musemsdirektor Stefan Planker geweckt, der das Sudetendeutsche Museum als das zentrale Museum der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern vorstellte. Planker berichtete von der Sonderausstellung in Zusammenarbeit mit dem Adalbert Stifter Verein zum 100. Geburtstag von Ottfried Preußler und will die Lesung ins Programm aufnehmen.

Hildegard Schuster

Aus: Sudetendeutsche Zeitung vom 16.12.2022, Folge 50, Seite 2

07) Das Sonntagsblatt. Zeitschrift der Deutschen in Ungarn

Die neue Ausgabe des „Sonntagsblattes“, der Zeitschrift der Deutschen in Ungarn, wie gewohnt mit vielen interessanten Beiträgen, können wir Ihnen hier anbieten.

https://drive.google.com/file/d/1BnLbkCPUWdYxpBNRm2N52rJl8Wt8EYxK/view

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.156, 2022

Wien, am 22. Dezember 2022

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 7 –C 13**

C h a r l o t t e n b u r g - W i l m e r s d o r f (Seiten C 7 – C 9)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) 239. Kiezspaziergang: Einmal durchs Rathaus Charlottenburg, 14.01.23



Voller Geschichten: Das Rathaus Charlottenburg.- *Bild: Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf/Brühl*

Pressemitteilung vom 04.01.2023

Den 239. Kiezspaziergang am **Sonnabend, 14. Januar 2023, führt Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch von 14 bis 16 Uhr** durch das 1905 fertiggestellte Rathaus Charlottenburg. Gezeigt werden architektonische Besonderheiten des denkmalgeschützten Gebäudes und seine Bedeutung für die Geschichte des Bezirks. Geplant ist unter anderem auch eine Besichtigung des Verwaltungsinformationszentrums in der ältesten erhaltenen Magistratsbibliothek Berlins.
Die **Teilnahme** ist wie immer kostenfrei, dieses Mal aber auf **50 Personen beschränkt**. Anmeldungen sind bis **Donnerstag, 12. Januar 2023, werktags in der Zeit von 8 bis 17 Uhr** telefonisch unter (030) 9029-12359 oder per E-Mail an presse@charlottenburg-wilmersdorf.de erforderlich.Die Tour durchs Rathaus ist leider nicht barrierefrei. Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge finden Sie unter www.kiezspaziergaenge.de

Im Auftrag
Brühl

02) Charlottenburg-Wilmersdorf hilft Partnerbezirk in Kyiv mit Fahrzeugen und Stromgeneratoren



Zwei Minibusse für den psychosozialen Betreuungsdienst von Kyiv-Pechersk.-
Bild: Kyiv-Pechersk

Pressemitteilung vom 23.12.2022

Kurz vor Weihnachten hat Charlottenburg-Wilmersdorf konkrete Hilfe leisten können und seinem ukrainischen Partnerbezirk Kyiv-Pechersk dringend benötigte Fahrzeuge zur Verfügung gestellt: Zwei von insgesamt drei neuen Minibussen, die von Pechersk für die mobile Brigade des psychosozialen Betreuungsdienstes des Bezirks erbeten worden waren, konnten jetzt ausgeliefert werden. Sie sollen in den herausfordernden Kriegszeiten insbesondere Kindern und Älteren mit körperlichen Einschränkungen zugutekommen, weshalb sie mit Rollstuhlrampen ausgestattet sind.

Ein dritter Minibus wird Kyiv in den nächsten Tagen erreichen. Hinzu kommen fünf kleine Stromgeneratoren (6-9 kVA), die angesichts der wiederkehrenden kriegsbedingten Stromausfälle von besonderer Bedeutung für die ukrainischen Partner sind und demnächst ebenfalls ihren Weg nach Pechersk finden werden.

Zentral finanziert und beschafft wurden die Fahrzeuge von der Bundesregierung: Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Kommunen dabei, Hilfspakete für ihre ukrainischen Partnergemeinden bereitzustellen. Insgesamt standen im Herbst 2022 rund 3,6 Millionen Euro für die Beschaffung von Sachgütern zur Verfügung. Bisher haben sich 30 deutsche Kommunen an dem Partnerschaftsvorhaben „Kommunale Direkthilfe für Solidaritätspartnerschaften mit der Ukraine“ beteiligt – auch der Berliner Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf, den seit 1991 eine Städtepartnerschaft mit Kyiv-Pechersk verbindet.

Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch:

Wir sind froh, unserem ukrainischen Partnerbezirk auf diese Weise helfen und die aktuelle Not ein wenig lindern zu können. Die unablässigen Angriffe auf die kritische Infrastruktur von Kyiv zeitigen nicht nur materielle, sondern auch seelische Folgen, denen wir mit der Unterstützung des psychosozialen Betreuungsdienstes zu begegnen hoffen. Wir danken der Bundesregierung für die Ermöglichung dieser kommunalen Direkthilfe, die auf Bundes- wie kommunaler Ebene vor allem eines ist: ein Zeichen unserer unverbrüchlichen Solidarität mit unseren ukrainischen Freunden.

Im Auftrag
Brühl

S t e g l i t z – Z e h l e n d o r f (Seiten A 10 – A 11)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

03) Neueröffnung des Fairkaufhauses in Steglitz

Pressemitteilung vom 22.12.2022



v.l.n.r.: Bezirksstadtrat Tim Richter, Dr. Martin Kaufmann (USE gGmbH), Petra Übleis (Sozialkaufhaus Fairkauf), Bezirksstadträtin Cerstin Richter-Kotowski und Ursula Laumann (USE gGmbH),- *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

Das von der Union Sozialer Einrichtungen (USE) gGmbH betriebene Fairkaufhaus ist von Zehlendorf ins Zentrum von Steglitz, nur ein paar Schritte von der belebten Schloßstraße, **gezogen.**

Die Eröffnung fand am 21.12.2022 in Anwesenheit von **Cerstin Richter-Kotowski**, stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport,

Tim Richter, Bezirksstadtrat für Soziales und Bürgerdienste, **Dr. Martin Kaufmann**, Geschäftsführer der USE gGmbH, **Ursula Laumann**, Öffentlichkeitsarbeit USE gGmbH und vielen weiteren Gästen statt.

Zur Eröffnung hielt die stellvertretende Bezirksbürgermeisterin, Cerstin Richter-Kotowski, ein kurzes Grußwort.

Nach dem Abverkauf am ehemaligen Standort in Zehlendorf wartet das Sozialkaufhaus mit einem komplett neu zusammengestellten Sortiment auf. Ob Möbel, Haushaltsgegenstände, Kleidung oder Spielwaren – auf der sehr gut angebundenen Verkaufsfläche in der **Albrechtstraße 117** findet man im neuen Fairkauf fast alles. Die günstigen Gebrauchtwaren des Sozialkaufhauses sind dabei nicht nur fair, sondern mit Sorgfalt geprüft und daher immer von hoher Qualität.

Cerstin Richter-Kotowski:

„Ich bin äußerst dankbar dafür, dass wir eine so großartige Institution wie das Fairkaufhaus bei uns im Bezirk haben, welches gleich mehrere Vorteile verbindet: Ein Kaufhaus der besonderen Art, faire Angebote zu einem fairen Preis für Menschen, die sich mehr nun einmal nicht leisten können. Das Kaufhaus schafft Jobs und macht Angebote zur Qualifizierung. Und es beruht vor allem auf ehrenamtlichem und bürgerschaftlichem Engagement, denn verkauft werden Gegenstände, die andere Menschen aus Überzeugung gespendet haben."

Tim Richter:

„Die Eröffnung des Fairkaufhauses macht uns noch einmal deutlich bewusst, dass es Menschen gibt, denen es, aus welchen Gründen auch immer, finanziell nicht so gut geht und die sich zum Teil grundlegende Bedürfnisse gar nicht oder nur kaum erfüllen können. Das betrifft oftmals auch den Kauf von Kleidern und Möbeln, Büchern und Spielzeug. Gerade in diesen turbulenten Zeiten fühlen sich viele vom gesellschaftlichen Leben ein stückweit ausgeschlossen. Beim Fairkaufhaus geht es also um weit mehr als nur einkaufen zu gehen. Ich hoffe, dass das Fairkaufhaus noch lange erfolgreich sein möge."

Das vielfältige Sortiment setzt sich aus Wohnungsauflösungen und Einzelspenden zusammen. Empfänger von ALG II und Grundsicherung erhalten einen Rabatt von 20 Prozent auf die Verkaufsware. Zum Angebot zählen auch Wohnungsauflösungen und die kostenlose Abholung von Spenden in Form von gebrauchten Möbeln oder Textilien. Das Fairkaufhaus ist eines der vielen Angebote der beruflichen Teilhabe für Menschen mit einer meist psychischen Behinderung der USE. Wie an den sechs großen Standorten und vielen Außenstellen der USE arbeiten auch hier Menschen mit und ohne Behinderung im Team zusammen.

T e m p e l h o f - S c h ö n e b e r g (Seiten A 12 - A 13)

Pressestelle

John-F.-Kennedy-Platz
10825 Berlin

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

04) Autorenlesung: Norbert Röttgen zu Gast in der Stadtbibliothek

Pressemitteilung Nr. 003 vom 04.01.2023



Bild: Andreas Chudowski

„Nie wieder hilflos!“ lautet der Titel des 2022 erschienenen Buches des ehemaligen Bundesministers für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. In seinem „Manifest in Zeiten des Krieges“ skizziert Norbert Röttgen einen Weg aus der Misere:

„Putins Krieg, Rückzug aus Afghanistan, Corona, Flüchtlingskrise 2015, Klimawandel: Erst der Schaden, dann das Handeln. Deutschland und Europa haben sich über viele Jahre in den Zustand der Hilflosigkeit manövriert gegenüber den großen Herausforderungen unserer Zeit. Wir müssen diese bittere Lehre verinnerlichen und Konsequenzen ziehen. Deutschland, Europa und der Westen brauchen eine grundlegend neue Außenpolitik mit einem neuen Realismus gegenüber den Gefährdern von Frieden und Freiheit. Unsere Gegenwart und die nächste Zukunft sind geprägt von der globalen Machtambition Chinas und der aggressiven Obsession Russlands. Wir müssen wieder lernen, Frieden und Freiheit zu verteidigen.“

- **Dienstag, 17. Januar 2023 | 19 Uhr**
- **Bezirkszentralbibliothek „Eva-Maria-Buch-Haus“ Götzstraße 8/10/12, 12099 Berlin**
- **Eintritt frei**
- **Anmeldung per Mail**

  stabi-anmeldung@ba-ts.berlin.de

Kontakt

Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg

Fachbereichsleitung:
Dr. Boryano Rickum

E-Mail an Dr. Boryano Rickum
Telefon: (030) 90277-2233

Dr. Norbert Röttgen, geboren 1965, ist Jurist und seit 1994 Mitglied des Deutschen Bundestages. Er war Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Bundesumweltminister, von 2014 bis 2021 Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses, dem er auch in dieser Wahlperiode angehört

C. c) Berichte — Seiten C 14 – C 26

01) Genderzwang beenden!

Das ständig wiederkehrende **Gendern** entwertet jeden Text sprachlich, ästhetisch und praktisch. Schriftbild, Lesefluss und rasche Sinnerfassung einer Aussage werden *nachhaltig* gestört. Wenn man derartige Texte vorliest, entsteht der Eindruck einer Sprachstörung, psychologisch erzielt man das genaue Gegenteil von Akzeptanz. **Mit wirklicher Gleichbehandlung bzw. Sichtbarmachung der biologischen „Geschlechter" männlich, weiblich sowie divers hat das überhaupt nichts zu tun, sondern provoziert Lachen und Lächerlichkeit.** Sprachlich versteht ein „Gender-Schreiber" (= dieser kann sich männlich, weiblich oder divers fühlen) offensichtlich die grundlegende Funktion und Bedeutung des Artikels in der deutschen Sprache nicht. Oder er will sie nicht verstehen. Hier erfahren Sie mehr zum Thema.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.152, 2022

Wien, am 16. Dezember 2022

Sprachverteidigung – 1190 Wien

WIR FORDERN VERSTÄNDLICHES HOCHDEUTSCH

UND LEHNEN DEN GENDER-JARGON AB

Beispiel:
Die Studierendenvertreterin betonte jedoch, dass – unabhängig von der Situation an der Uni Wien – andere Unis wie etwa die Angewandte in Wien oder die Uni Graz weiterhin besetzt seien. Außerdem verwiesen die Protestierenden am Campus Wien auf die Vernetzung der Studierendensowie die Unterstützung der "Erde brennt"-Bewegung durch Menschen aus dem universitären Mittelbau sowie aus der Professor:innenschaft und dem allgemeinen Unipersonal... https://www.derstandard.at/story/2000141694741/erde-brennt-besetzung-der-uni-wien-endet-am-montagabend-mit

Diesen Sprachstil akzeptieren wir nicht.

Das ständig wiederkehrende Gendern entwertet jeden Text sprachlich, ästhetisch und praktisch. Schriftbild, Lesefluss und rasche Sinnerfassung einer Aussage werden nachhaltig gestört. Wenn man derartige Texte vorliest, entsteht der Eindruck einer Sprachstörung, psychologisch erzielt man das genaue Gegenteil von Akzeptanz. **Mit wirklicher Gleichbehandlung bzw. Sichtbarmachung der biologischen „Geschlechter" männlich, weiblich sowie divers hat das überhaupt nichts zu tun, sondern provoziert Lachen und Lächerlichkeit.** Sprachlich versteht ein „Gender-Schreiber" (= dieser kann sich männlich, weiblich oder divers fühlen) offensichtlich die grundlegende Funktion und Bedeutung des Artikels in der deutschen Sprache nicht. Oder er will sie nicht verstehen.

Meist wird die männliche Form unsichtbar gemacht, wie zum Beispiel in „Gemüsebäuer*innen" oder bei der ausschließlich weiblichen Form „Gemüsebäuerinnen".

Das Mittelwort der Gegenwart – Volksschulwissen – wird falsch verwendet. Beispiel: „Studierende liefen aus dem brennenden Gebäude".

Das ist genauso lächerlich wie „Wir gehen zum Backenden", nicht „zum Bäcker".

Mit den generischen Formen hat die deutsche Sprache ein treffsicheres Instrument, niemanden nur „mitzumeinen", sondern „alle zu meinen".

Das generische Femininum: Die Person, die Aushilfe, die Fachkraft, die Geisel, die Katze. Alle können auch männlich sein;

Das generische Maskulinum: Der Mensch, der Zwilling, der Lehrling, der Hund kann auch weiblich sein;

Das generische Neutrum: Das Mitglied, das Opfer, das Staatsoberhaupt, das Pferd kann weiblich oder männlich sein.

Dass es Frauen, Männer und Diverse gibt, ist wohl hinreichend bekannt und muss nicht jeden Tag hunderte Male „sichtbar" gemacht werden, dadurch erst wird der Benannte so gut wie ausschließlich auf sein Geschlecht reduziert, andere Eigenschaften fallen dagegen ab.

- Wir wollen verständliches Deutsch lesen und hören.
- Wir wollen, dass sinnerfassendes Lesen nicht verhindert, verzögert, gestört, erschwert wird durch absurde Wortformen bzw. Schreibweisen.
- Wir wollen, dass die Freude am Lesen nicht auf diese Art und Weise verdorben wird!

Die Verwendung der Genderdoppelpunkte oder -sternchen ist eine billige, aber verlogene Ersatzhandlung, von der keine Frau etwas hat.

Man will sich mit dieser Sprachverdrehung die Mühe sparen, benachteiligten Frauen mehr Rechte und vor allem mehr Geld zu geben.

Die (vielpropagierte) Wertschätzung ist das aber nicht!

Die unverwechselbare Person, **der** einzigartige Mensch, **das** einmalige Individuum darf nicht moralisierend und kategorisierend auf die Geschlechtsorgane reduziert werden.

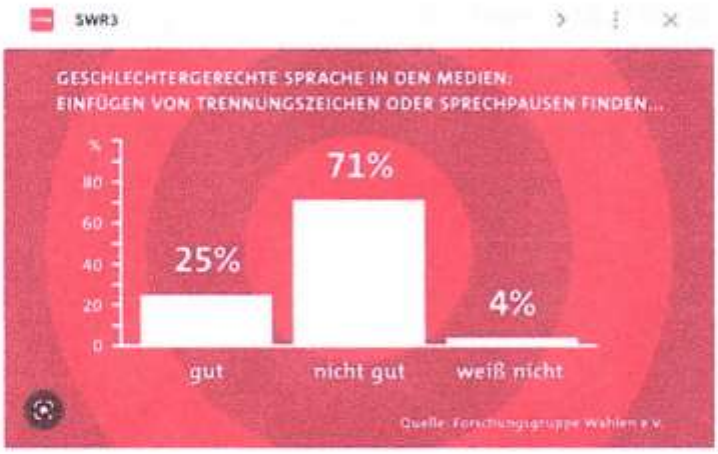
Die Mehrheit der Menschen bei uns lehnt den grauenhaften Gender-Jargon ab. Hier einige Umfragen:



Siehe auch:

https://www.youtube.com/watch?v=3WhlCwa_HbQ


Tweet
neues !
22.08.2022
Sind Sie für oder gegen Gendern?
ännlich
DAFÜR
4,12 %
DAGEGEN
95,87
Veiblich
DAFÜR
10,94 %
DAGEGEN
ivers
DAFÜR
4,14 %
DAGEGEN
95,85


SWR3
GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE IN DEN MEDIEN:
EINFÜGEN VON TRENNUNGSZEICHEN ODER SPRECHPAUSEN FINDEN...
%
80
60
40
20
0
25%
71%
4%
gut
nicht gut
weiß nicht
Quelle: Forschungsgruppe Wahlen e.V.


RTL News
Umfrage zum Gendern: Das denke die Deutschen über die Sprache
dern" in geschriebenen Texten
Männer 11 60 29
Frauen 22 44 34
18- bis 29-Jährige 40 28 30
30- bis 44-Jährige 12 50 32
45- bis 59-Jährige 9 60 30
Jahre und älter 10 58 32

Daher: Entgenderung jetzt!

Bitte unterschreiben Sie das Volksbegehren!

Das Buch dazu:



Fabian Payr / Von Menschen und Mensch*innen

20 gute Gründe, mit dem Gendern aufzuhören

ISBN 978-3-658-36674-2

02) „Unterdrückte Wahrheiten werden zu gefährlichen Mächten“

Was der verstorbene em. Papst über die Vertreibung sagte

Der am Silvestertag 2022 verstorbene emeritierte **Papst Benedikt XVI.** hat als Erzbischof von München und Freising beim **Sudetendeutschen Tag 1979** in München an das **Unrecht der Vertreibung** erinnert. Die „Sudetenpost“ ruft einige zentrale Sätze von **Joseph Ratzinger** in Erinnerung, da sie heute so aktuell wie damals sind: „Wenn Sie der verlorenen Heimat gedenken, dann steht das Unrecht der Vertreibung wieder vor Ihren Augen… Die Weltöffentlichkeit hört aus vielen Gründen nicht gern davon, es passt nicht in ihr Geschichtsbild hinein. Sie drängt dazu, dieses Unrecht zu verschweigen, und auch Wohlgesinnte meinen, dass man um der Versöhnung willen nicht mehr davon sprechen solle. Aber eine Liebe, die den Verzicht auf die Wahrheit voraussetzt, ist keine wahre Liebe. Sie hätte ein schlechtes Fundament…Unterdrückte Wahrheiten werden zu gefährlichen Mächten, die den Organismus von innen vergiften und irgendwo herausbrechen. Nur die **Annahme der Wahrheit** kann heilen. Liebe braucht Wahrheit und darf nicht ohne sie sein. Aber umgekehrt gilt auch: Nur die Liebe ist die rechte Antwort auf die Wahrheit, nur durch die Liebe wird die Wahrheit sinnvoll. Nur die Versöhnung kann die Kette des Bösen abbrechen. Hass kann den Hass nicht überwinden. Unrecht nicht das Unrecht beseitigen.“ (fac)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 01, 2023

Wien, am 02. Januar 2023

03) Geschichte lebendig vermittelt: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen präsentiert „Virtuelles Heimatsammlungs-Bildungshaus“!

Pressemitteilung

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Pressemitteilung

Berlin, 17.12.2022

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 915 12 20

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org

www.kulturstiftung.org

Geschichte lebendig vermittelt: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen präsentiert „Virtuelles Heimatsammlungs-Bildungshaus“!

Nr. 28/2022

In den letzten beiden Jahren konnte die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen dank einer finanziellen Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen insgesamt 21 Heimatsammlungen digitalisieren und auf der Internetseite www.heimatsammlungen.de diese in virtuellen Räumen präsentieren.

Hierauf aufbauend startete die Kulturstiftung, erneut durch das Land Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert, in diesem Jahr das Projekt „Heimatsammlungen digitalisieren – Bildungsprozesse initiieren“. Mit den virtuellen Heimatsammlungen als Ausgangspunkt sollten Bildungsformate auf den Weg gebracht werden, um einerseits die Geschichtskompetenzen von Schülern, Jugendlichen und Erwachsenen im Hinblick auf das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa, das Flucht- und Vertreibungsgeschehen ab 1945 und die die Ansiedlung und Integration der Heimatvertriebenen in Nordrhein-Westfalen zu fördern und andererseits die historischen Ereignisse in einen Kontext zur Gegenwart zu setzen.

Begleitet wurde das Projekt von einem von der Kulturstiftung gebildeten Beirat, bestehend aus Mitarbeitern der Kulturstiftung, Trägern von nordrhein-westfälischen Bildungseinrichtungen, Bildungsexperten und Vertretern des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft.

Entstanden ist ein „Virtuelles Heimatsammlungs-Bildungshaus“, in dem Geschichte lebendig vermittelt wird und das am 13. Dezember 2022 online unter Teilnahme der Gruppenleiterin Weiterbildung, Lehrerausbildung, Zukunft durch Innovation sowie Kulturpflege der Vertriebenen, Frau Britta Bollmann und dem Leiter des Referats Geschichte und Bedeutung von Flucht, Vertreibung und Aussiedlung gemäß § 96 BVFG Bernd Werdin öffentlich vorgestellt wurde. Moderiert wurde die Präsentation des Bildungshauses vom Geschäftsführer und wissenschaftlichen Leiter der Kulturstiftung, Thomas Konhäuser.

Das Bildungshaus, das sich wie ein reales Museum, begehen lässt, gliedert sich in Räume, die verschiedenen Themenbereichen der ostdeutschen Kultur und Geschichte gewidmet sind, also etwa einzelnen „Lebenswelten“ wie „Industrie/ Gewerbe“, „Alltag“, „Tracht“, „Religion“, „Brauchtum“,

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

„Persönlichkeiten". Darüber hinaus werden in gesonderten Räumen Flucht/ Vertreibung und Integration damals nach dem Zweiten Weltkrieg und Flucht heute, sei es aus der Ukraine oder aus Syrien, anhand ausgewählter Exponate einander gegenübergestellt, und Zeitzeugen schildern ihre Erlebnisse.

In ihrem Grußwort verdeutlichte Frau Bollmann, dass es ein deutliches Zeichen des Heimatsammlungen-Bildungshauses sei, dass Jugend und Geschichte zusammenpassen. Man habe das Projekt daher gerne gefördert. Zugleich ist zu hoffen, dass das Projekt Bildungshaus niemals abgeschlossen sein und sich immer neue Türen mit neuen Informationen öffnen werden, die das Bildungshaus mehr und mehr bereichern und gestalten werden. Das Bildungshaus zeige auch auf, wie stark doch die Beziehung zwischen gestern und heute sei. Gerade mit den kleinen alltäglich Geschichten im Bildungshaus werde uns die Geschichte besonders nahe gebracht und vor Augen geführt, welche Kontinuität es in der Aufnahme von Menschen gebe, die in Folge von Kriegen zu uns kommen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen heimatvertriebene Menschen in unser Land, die wissen, was es bedeutet, ihr Heimatland verlassen und in einem neuen Land ankommen zu müssen. Auch jetzt kommen wieder Menschen als Folge von Kriegen zu uns. Das Bildungshaus rege auch dazu an, über die Bedeutung von „Heimat" und darüber, was Heimatverlust, aber auch Erinnerungsstücke aus der Heimat, für Flüchtlinge bedeuten, zu reflektieren. Das Bildungshaus sei sehr schön geworden, ein Rundgang mache Spaß und das Digitale biete den Vorteil, sich digital auch weiter zu informieren. Gleichzeitig rege es an, Diskussionen zu führen, die viel zu lange nicht geführt worden seien, so Frau Bollmann. Anhand des Bildungshauses könnten nun ganz konkrete Bildungskonzepte erarbeitet und jüngere Menschen angesprochen werden.

Der Vorstandsvorsitzende der Kulturstiftung, Dr. Ernst Gierlich, dankte dem Ministerium für Wissenschaft und Kultur und den Mitgliedern des das Projekt begleitenden Sachbeirates für deren Unterstützung. Mit dem Bildungshaus werde die Bedeutung der Heimatsammlungen als Orte der Erinnerung verdeutlicht und die virtualisierten Exponate in diesen vermögen als Schlüssel eine Tür zur Vermittlung des deutschen kulturellen Erbes im östlichen Europa zu öffnen.

In einer Diskussionsrunde, an der neben MR Bernd Werdin, dem Vorstandsmitglied der Deutschen Banater Jugend und Trachtengruppe, Klaus Weber, der Vorsitzenden der Jugendorganisation der deutschen Minderheit in Polen (BJDM) Weronika Koston, dem Lehrer und Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen Dr. Andrea Borm auch die Direktorin der Akademie am Tönsberg Dr. Nike Alkema teilnahmen, wurden anhand von Beispielen eindrucksvoll die unzähligen Einsatzmöglichkeiten des Bildungshauses verdeutlicht: Sei es im schulischen Bereich, sei es in der außerschulischen Jugend und Erwachsenenbildung, sei es in der Kulturarbeit der Jugendorganisationen der Landsmannschaften, sei es grenzüberschreitend in der Kulturarbeit der Jugendorganisationen der deutschen Minderheit im östlichen Europa.

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Geschäftsführer Konhäuser: „Das Heimatsammlungs-Bildungshaus bietet einer breiten Öffentlichkeit endlich einen erleichterten Zugang zum reichen kulturellen Erbe des historischen deutschen Ostens – zu einem Erbe, das Teil der europäischen Geschichte ist und dessen Bewusstmachung auch dem europäischen Integrationsgedanken in einem vereinten Europa Rechnung trägt. Einem Europa, in dem es wichtig ist, an die historischen Ereignisse von Flucht und Vertreibung, Umsiedlung und Deportation zu erinnern, nicht zuletzt um Verständnis und Akzeptanz bei der Bevölkerung für heutige Fluchtbewegungen nach Deutschland und Europa zu wecken und fremdenfeindlichen Strömungen in der Gesellschaft entgegenzuwirken. Gleichzeitig leistet das Bildungshaus einen wichtigen Beitrag zur zeitgemäßen und zukunftsfähigen Pflege der Erinnerungskultur der aus dem Osten als Vertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler gekommenen Menschen, die auch das Land NRW in der Nachkriegszeit wesentlich mit aufgebaut und gestaltet haben."

„Zum Heimatsammlungen-Bildungshaus gelangen Sie im Internet unter https://ostdeutsche-heimatsammlungen.de/de/nrw/bildungshaus/

Zur zusätzlichen Seite der Kulturstiftung „FÜR LEHRKRÄFTE UND BILDUNGSTRÄGER UND ALLE, DIE MEHR ERFAHREN WOLLEN" gelangen Sie hier.

https://kulturstiftung.org/bildungsprojekt-heimatsammlungen

Zur Online-Präsentation auf YouTube gelangen Sie hier:

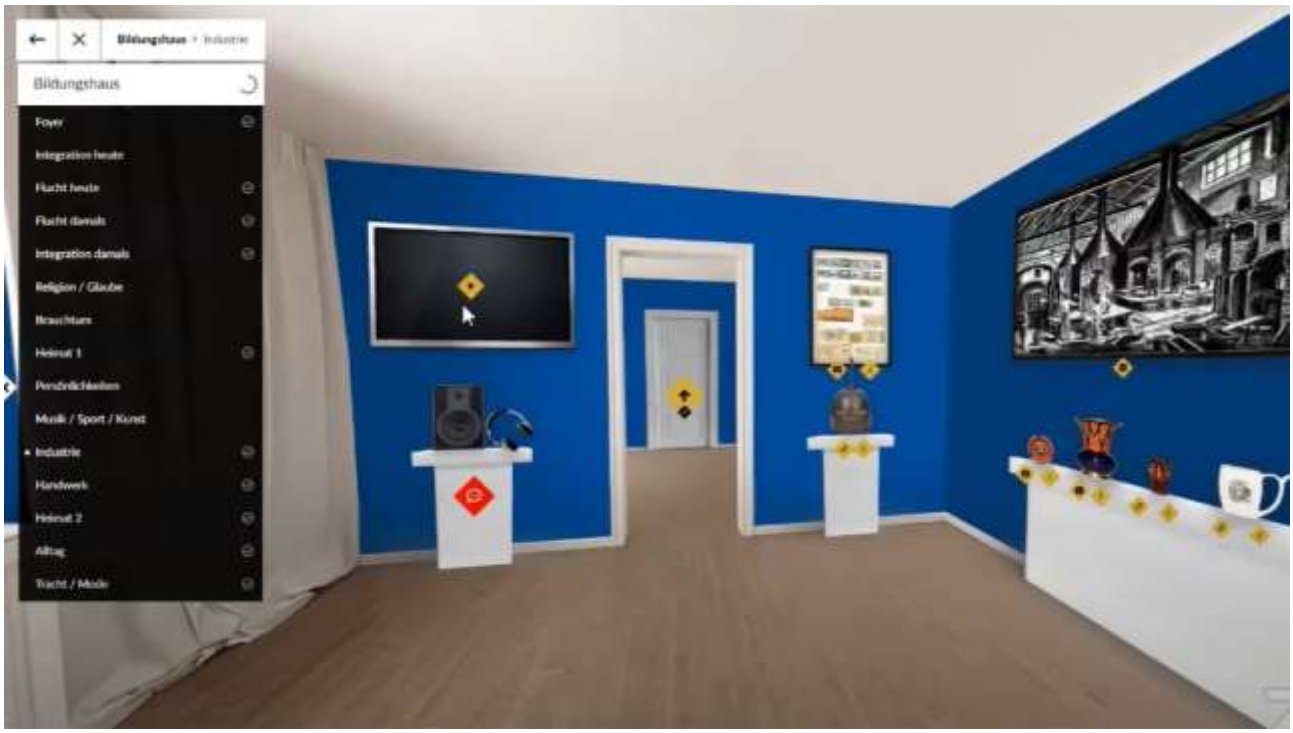
https://www.youtube.com/watch?v=ZhA7T0GCgMY





Virtueller Hintergrund





Präsentation



Präsentation

04) Initiator des Berliner Schloss-Aufbaus begeistert bei Lesung in Neustrelitz

22.12.2022



Wilhelm von Boddien, Initiator und Mitorganisator des Berliner Schloss-Wiederaufbaus, begeisterte am Dienstagabend im Gelben Gewölbe des Hotel Schlossgarten Neustrelitz bei der Vorstellung seines neuen Buches „Abenteuer Berliner Schloss – Erinnerungen eines Idealisten“ knapp 40 Zuhörer, die der Einladung des Residenzschlossvereins zu dieser Veranstaltung gefolgt waren. Intensiv nutzten die Teilnehmer auch die Möglichkeit, sich ein erworbenes Exemplar des Buches vom Autor signieren zu lassen.

Nicht zuletzt dank seiner familiären Wurzeln in Neustrelitz, war und ist von Boddien dem Residenzschlossverein ein wertvoller Unterstützer und Ratgeber. Auch zur 6. Schlossberg-Konferenz am 29. Januar im Kulturquartier Mecklenburg-Strelitz (Strelitzius berichtete) hat er seine Teilnahme angekündigt.

https://strelitzius.com/2022/12/22/initiator-des-berliner-schloss-aufbaus-begeistert-bei-lesung-in-neustrelitz-neu/#more-20861788

(Hinweis unseres Lesers Roger Kunert)

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seite C 27

01) Martin Louis Schmidt MdL: Zentrum für russlanddeutsche Kultur und Ukrainekontakte schaffen

+++ Pressemitteilung der AfD-Fraktion +++

Martin Louis Schmidt (AfD-Fraktion) zum Haushaltseinzelplan 07: Zentrum für russlanddeutsche Kultur und Ukrainekontakte dringend geboten

Zum Haushaltseinzelplan 07 erklärt Martin Louis Schmidt, Sprecher für europäische Regionalpartnerschaften und Kulturpolitik der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz:

„Um die künftige Regionalpartnerschaft mit der Ukraine bestmöglich auszugestalten, fordert die AfD-Fraktion eine Machbarkeitsstudie für eine neu zu schaffende landeseigene Einrichtung ‚Wiedergeburt – Zentrum für russlanddeutsche Kultur und Ukrainekontakte'. Für 2023 sollen deshalb 50.000 Euro bereitgestellt werden. Ein solches Zentrum ist dringend geboten."

Martin Louis Schmidt (AfD-Fraktion) führt aus: „Im Jahr 2019 lebten in Rheinland-Pfalz 153.000 Aussiedler bzw. Spätaussiedler sowie weitere 80.000 Personen als Nachkommen von mindestens einem Aussiedler-Elternteil. Das sind 5,8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Ein Großteil dieser Personen fällt unter den Sammelbegriff ‚Russlanddeutsche'. Für die heute unter uns lebende, im 20. Jahrhundert von schweren stalinistischen Verbrechen, Deportationen, Zwangsarbeit und kollektiver Diskriminierung betroffene Volksgruppe soll ein eigenes Kulturzentrum errichtet werden. In dieser Begegnungsstätte sollen die in der Regel gut integrierten, allerdings gerade in der Frage des Ukraine-Krieges auch tief verunsicherten Landsleute aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion ihr kulturelles Erbe pflegen und weiterentwickeln. Darüber hinaus böte ein solches ‚Zentrum Wiedergeburt' den Raum für Begegnungen mit der angestammten Bevölkerung. Nicht zuletzt gäbe es die Chance, diese Begegnungsstätte um die Bezugnahme auf die einst besonders wichtige Gruppe der sogenannten Schwarzmeerdeutschen sowie die Wolhynien- und Galiziendeutschen und damit auf Gebiete des heutigen ukrainischen Staates zu erweitern. Somit wäre eine konzeptionelle Verklammerung mit der angestrebten rheinland-pfälzischen Partnerregion in der Ukraine gegeben. Das kultur- und europapolitische Potenzial wäre immens."

Martin Louis Schmidt ist Sprecher für europäische Regionalpartnerschaften und Kulturpolitik der AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz

Mit freundlichen Grüßen 21.12.2022
Kathrin Bruder

Persönliche Mitarbeiterin
des MdL Martin Louis Schmidt
AfD-Fraktion im Landtag RLP

AfD-Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
Kaiser-Friedrich-Straße 3 | 55116 Mainz
Ruf: 06131-208 30 34
www.martin-louis-schmidt.de
Martin.Schmidt@afd.landtag.rlp.de

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen
Seiten C 28 - C 40

01) Die Spalter der Gesellschaft,
Warum haben Kommunisten - pardon: DIE LINKE – auch hier das Sagen: der Maerckerweg in Berlin-Lankwitz

Maerckerweg, unser altes Thema: siehe

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf



B.Z. • 16. SEPTEMBER 2022

e Straße
r mehr
nung, jetzt totales Chaos

Anschrift Maria-Rimkus-Weg schafften es zwar bis ins Lie- ferfahrzeug, der Bote konnte die Straße vor Ort jedoch nicht finden. Anwohnerin Nicole N.: „Meine Steuerbescheinigung kam nicht an. Zudem konnte wochenlang eine Internetstö- rung nicht behoben werden." Ihre Nachbarin Corinna E.: „Kein Jobcenter wollte für mich zuständig sein, da man meine Adresse nicht fand." **Die Lösung:** Kei- nel Auf die B.Z.-Frage, wie das Problem behoben werden soll- te, antwortete der zuständi- ge Stadtrat Urban Aykal (48, Grüne) nicht. Er teilte lediglich mit: Seine Behörde hätte keine Meldung an das Straßenum- benennungsverzeichnis veran- lasst. Und: Die Umbenennung werde weiter bearbeitet. **Alleingelassen in einer Stra- ße, die es nicht gibt.**

Anwohner sind fertig mit den Nerven. Denn ihre Adresse lautet in sämtlichen Verzeichnissen schon Maria-Rimkus-Weg

Erste Konferenz nach acht Jahren Stillstand

Giffey will ICC

ICK HAB DIR LIEB MEIN ICC
O BERLIN 2022

„Ick hab dir lieb mein ICC" stand gestern über dem Eingang des Kongresszentrums

Hilfe, unser findet keine

Erst Umbenennung, dann Rückbenen

Von BIRGIT BÜRKNER

Lankwitz – **Eine Straße, die es nicht mehr gibt und noch nicht gibt, bringt rund 200 Lankwitzer zur Verzweiflung.**

Seit fünf Monaten können die Anwohner des Maerckerwegs keine Pakete mehr empfangen, haben Behörden-Ärger und die Feuerwehr würde sie im Notfall auch nicht finden.

Der Sachverhalt: Das Bezirksparlament Steglitz-Zehlendorf beschloss 2021, den Maerckerweg umzubenennen. Der Name war der hundert Meter langen Straße während der NS-Herrschaft zu Ehren Georg Ludwig Rudolf Maerckers (1865–1924) verliehen worden. Der Offizier verantwortete in Kolonialkriegen Morde an Einheimischen. Die Straße sollte nach Maria Rimkus (1910–2001) benannt werden, die Menschen jüdischer Herkunft zur Flucht verhalf. Im April erfolgte die Umbenennung. Die alten Straßenschilder wurden demontiert, die neuen angebracht.

Das Problem: Sieben Anwohner legten Widerspruch ein. Die Umbenennung wurde nicht rechtskräftig. Die neuen Schilder wurden abgeschraubt, die alten wieder aufgehängt. Aber: Der neue Name war schon digitalen Straßenverzeichnissen gemeldet worden.

Die Konsequenzen: Pakete mit der Adresse Maerckerweg konnten im Paket-Verteilzentrum nicht zugeordnet werden. Sie gingen zurück an den Absender. Sendungen mit der

Abmontiert und wieder angeschraubt: An der Lankwitzer Straße hängt das Schild Maerckerweg

Fotos: THOMAS SPIEKERMANN

Aus: Seiten 5/6 in B.Z. vom 16. September 2022

02) KuK = Kirche und Kommunisten - Geschichtsverfälschung geht weiter. Nun ist es (wieder) Treitschke: Die Bevölkerung hat nichts zu melden

Ein neuer Name für die Treitschkestraße

Die Bezirksverordnetenversammlung in Steglitz-Zehlendorf hat vor gut einer Woche beschlossen, der Treitschkestraße in Steglitz einen neuen Namen zu geben.

Damit kommt eine lange Diskussion zum Schlusspunkt. Heinrich von Treitschke, nationalkonservativer Historiker und Publizist im 19. Jahrhundert, war eine führende Stimme bei der Verbreitung von Antisemitismus in Berlin und Preußen. Antijüdische Hetze wurde mit ihm und durch ihn salon-, gesellschafts- und politikfähig. Seine Sätze wurden im Nationalsozialismus zu Hetzparolen. Das ist alles lange bekannt. Das Umbenennen von Straßennamen ist selten einfach, die Debatten darum sind wichtig. In Steglitz gab es mehrere Anläufe, nun hat die Mehrheit der BVV sie beschlossen. In unseren Zeiten schrecklich wachsenden öffentlichen Antisemitismus ist das ein gutes, wichtiges Zeichen. Vorschläge für einen neuen Namen der Straße wird es viele geben, allzu viele Ratschläge von außen brauchen die Menschen in Steglitz vermutlich nicht. Dennoch möchte ich an dieser Stelle einen Vorschlag machen: Elisabeth-Schmitz-Straße. Elisabeth Schmitz (1893–1977) war Historikerin und Theologin. Die promovierte Studienrätin gehörte bereits zum Gemeinderat der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, als sie sich ab 1934 mit Nachdruck in der Bekennenden Kirche engagierte. Sie gehörte zu den wenigen ihrer Zeit, die sich von Anfang an für Jüdinnen und Juden und gegen die staatliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, Hetze und Verfolgung einsetzte. Im September 1935 verfasste sie anonym eine Denkschrift gegen die Judenverfolgung, ein Manifest gegen nationalsozialistische Willkür, Gewalt und Vernichtung. Persönlich bewahrte sie in ihrer Wohnung etliche jüdische Freunde und Bekannte vor der Deportation. Sie war eine herausragende, mutige Persönlichkeit des Widerstands. 2011 wurde sie von der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem mit dem Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern" ausgezeichnet.

Es wäre mehr als ein Zeichen, wenn aus der Treitschkestraße die Elisabeth-Schmitz-Straße würde.



Dieser Text schrieb Christian Stäblein, Bischof der evangelischen Kirche in Berlin

Was würde JESUS dazu sagen

Jeden Donnerstag schreiben Geistliche in der „BZ" über die Fragen der Zeit und die Antwort des Glaubens

Aus: B.Z. vom 22.09.2022, Seite 10

03) Mohrenstraße wird umbenannt – Nur Anwohner dürfen dagegen sein!

Nachrichten

Urteil zur Mohrenstraße

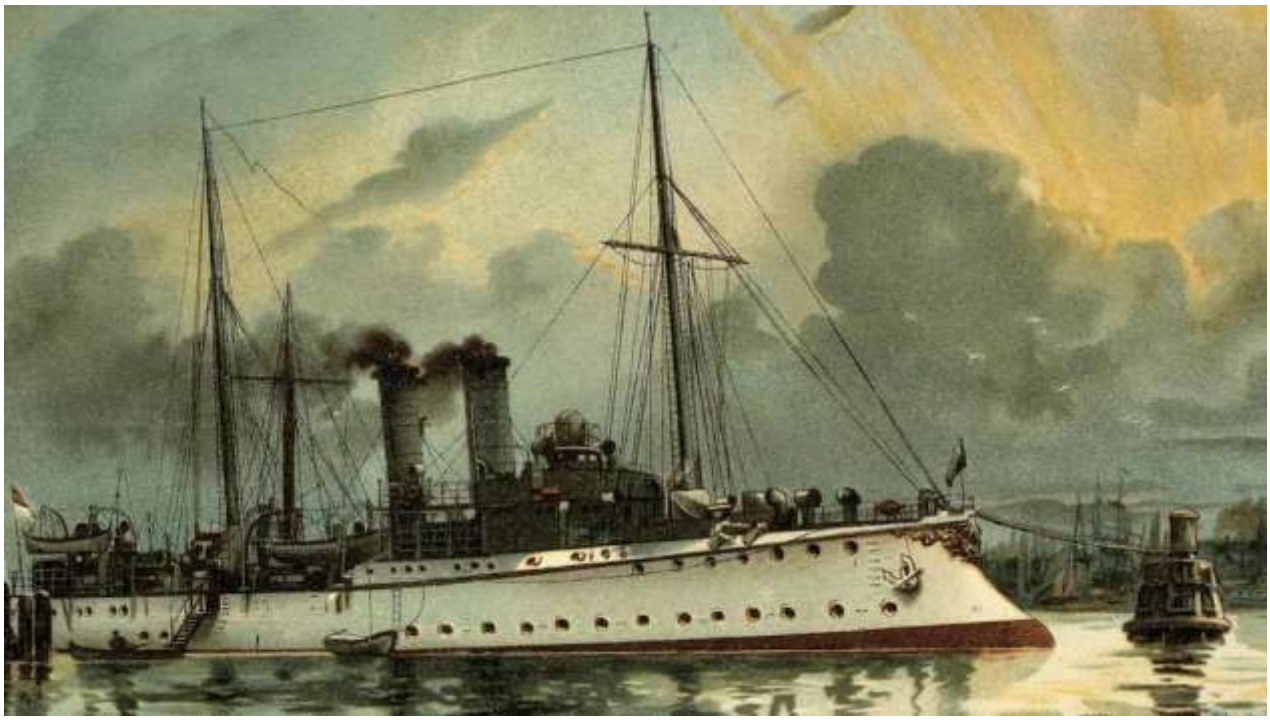
Mitte – Gegen die geplante Umbenennung der Mohrenstraße können sich auf dem Verwaltungsweg nur Anwohner wehren. Das Verwaltungsgericht wies mit dieser Entscheidung die Klage eines Mannes ab, der sich gegen die Umbenennung gewandt hatte, dort aber nicht wohnt, wie gestern mitgeteilt wurde.

Aus der Berliner „B.Z", Seite 21

04) Wegen Kolonialbezug! Initiative will Umbenennung der Iltisstraße

08.12.2022, 08:57 Uhr Steglitz-Zehlendorf
Kein Tier, sondern ein Kanonenboot

https://www.bz-berlin.de/berlin/steglitz-zehlendorf/wegen-kolonialbezug-initiative-will-umbenennung-der-iltisstrasse



Mit dem Kanonenboot Iltis wurde nach Angaben Walthers im Juni 1900 ein chinesisches Fort zusammengeschossen.- *Foto: picture alliance / akg-images*

Von B.Z./dpa

Gemeint ist nicht etwa das Tier, sondern ein Kanonenboot der Kaiserlichen Marine: Die Iltisstraße in Dahlem sollte laut einer Berliner Initiative umbenannt werden.

Diese plädiert dafür, mit der Straße nahe der Freien Universität (FU) stattdessen an die frühere FU-Studentin und spätere erste Botschafterin Namibias in Deutschland, Nora Schimming, zu erinnern.

Rund 80 Unterschriften von Unterstützern dieses Vorschlags wolle man am Donnerstag der Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf, Maren Schellenberg (Grüne), und der Bezirksverordnetenversammlung zuleiten, sagte Mitinitiator Christian Walther der Deutschen Presse-Agentur.

Unter den gezielt angefragten Unterstützern sind nach Angaben der Initiative etwa FU-Präsident Günther Ziegler sowie mehrere seiner Vorgänger. Weitere Unterstützer kommen aus Wissenschaft, Politik und verschiedenen Organisationen. Darunter sind die frühere Ausländerbeauftragte der Bundesregierung Cornelia Schmalz-Jacobsen, Berlins frühere Sozialsenatorin Elke Breitenbach und der frühere Wissenschaftssenator Jürgen Zöllner. Die Initiative hat nach eigenen Angaben weitgehend auf das Einbeziehen aktiver Politiker verzichtet, um eine Einordnung in Schubladen zu vermeiden.

Die Iltisstraße in Dahlem könnte stattdessen den Namen der ersten **Botschafterin Namibias** tragen



Nora Schimming wurde 1992 die erste Botschafterin des unabhängigen Namibias in Deutschland



Die Iltisstraße in Dahlem, nahe der FU, trägt seit 1906 den Namen des Kanonenbootes. Lans war der Kommandant

Nachrichte

Krank als DJane ge

Tiergarten – Weil eine 27 Berufssoldatin sich in als Krankenpflegerin meldet hatte und da als DJane arbeitete, Staatsanwaltschaft je klage erhoben. Der V ist Gehorsamsverwei in 23 Fällen. Die Besc te (Dienstgrad: Oberl bei) war seit kra d m A Bu kra nach gen. S sen leg aber un Namen „ Rose" Mus kaufte Partü kleidung und produzi videos für Twitch.

Politiker am Silberl

Wedding – In der Advent schen dem 30. Nover

Kanonenboot-Straße soll versenkt werden



Die „Iltis" lief 1898 vom Stapel, wurde 1914 in Tsingtau versenkt. Beim „Boxeraufstand" feuerte sie ein Fort zusammen

Von OLIVER OHMANN

Zehlendorf – **Viele denken, die Iltisstraße in Dahlem ist nach dem Marder benannt. Irrtum! Die Straße erinnert an ein deutsches Kanonenboot, das 1900 einen blutigen Kolonialkrieg führte. Nun soll sie umbenannt werden.**

Die „SMS Iltis" war ein Kanonenboot der kaiserlichen Marine. 1898 war das 62-Meter-Kriegsschiff vom Stapel gelaufen. Es hatte 130 Mann Besatzung und zehn große Kanonen an Bord. Am 17. Juni 1900 schossen sie bei der blutigen Niederschlagung des „Boxeraufstandes" ein chinesisches Fort zusammen.

„Eines der dunkelsten Kapitel in der Geschichte des deutschen Kolonialismus" erklärt Christian Walther, Mitinitiator der Umbenennungsinitiative.

Die Straße trägt seit 1906 ihren Namen und liegt direkt an der Freien Universität. Zu den Unterstützern der Initiative gehören auch FU-Präsident Prof. Günter Ziegler und drei seiner Vorgänger. Weitere Befürworter kommen aus Wissenschaft und Politik, darunter die Ex-Senatoren Elke Breitenbach und Jürgen Zöllner.

Als Ersatz für die „Iltis" wird vorgeschlagen, die Straße nach Nora Schimming (1940–2018) zu benennen. Sie wurde 1992 die erste Botschafterin Namibias in Deutschland. Von 1962 bis 1968 hatte sie an der FU Politologie und Afrikanistik studiert.

Auch für die benachbarte Lansstraße wird seit Längerem eine Umbenennung gefordert.

Wilhelm Lans war der Kommandant des Kanonenboots „Iltis". Sie könnte in Zukunft den Namen Ernst Fraenkels tragen, des Gründungsdirektors des John-F.-Kennedy-Instituts der FU.

Fotos: PARLAMENT NAMIBIA, ULLSTEIN, DDP

Aus: B.Z. vom 09.12.2022, Seite

05) Darum soll das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

B.Z. • 9. DEZEMBER 2022

Darum sollte das Jahn-Denkmal in der Hasenheide bleiben

MEIN ÄRGER
Der gerechte Zorn des **Gunnar Schupelius**



In der Neuköllner Hasenheide steht ein Denkmal aus dem Jahr 1872, das an Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852) erinnert. Jahn war Pädagoge und Publizist und wurde im Volksmund „Turnvater" genannt.

Dieses Denkmal soll abgerissen werden, das fordert der „Verein zur Förderung der Kommunikation unter Gropiusstädter Frauen". Die Frauen behaupten, Jahn sei „Frauenfeind" und „Nationalist" gewesen und habe deshalb keine Ehrung verdient.

Die Bezirksverordnetenversammlung von Neukölln griff den Gedanken auf und will über den Abriss diskutieren. Bezirksbürgermeister Martin Hikel (SPD) begrüßte die Diskussion. Er freue sich über eine „zeitgemäße Auseinandersetzung der Stadtgesellschaft mit bestehenden Denkmälern", sagte er.

Was ist dran an den Vorwürfen der „Gropiusstädter Frauen"? Wer war dieser Mann, der jetzt vom Sockel gestoßen werden soll?

Friedrich Ludwig Jahn gilt als der Erfinder des Volkssportes. Wandern, Wettrennen, Schwimmen und Fechten, Barren, Reck und Hanteln wurden durch ihn der breiten Masse zugänglich. Er bekämpfte die Privilegien der Stände und strebte eine Gemeinschaft ohne Hierarchien an, die sich in freier Natur der körperlichen Ertüchtigung hingeben sollte. 1911 zog er mit seinen Anhängern in die Hasenheide, die damals außerhalb Berlins lag, um dort zu turnen, was in der Stadt verboten war. Heute würde man Jahn einen Influencer nennen oder einen Fitness-Guru, vielleicht auch einen grünen Fundamentalisten.

Jahn war seiner Zeit voraus, aber auch ein Kind seiner Zeit. Er gestand Juden nicht die gleichen Rechte zu. Er war stark national gesinnt und hielt den Sport für eine angemessene Vorbereitung auf den Militärdienst. Wer ihm allerdings daraus heute einen Strick drehen will, der versteht weder Jahn selbst noch die Zeit, in der er lebte. Schon zweimal wurde der Turnvater falsch verstanden: Die Nationalsozialisten verehrten ihn als „arischen Soldaten". Das war er nicht. In der DDR galt er als perfekter Sozialist. Das war er auch nicht.

Seit einigen Jahren geht es nun in die Gegenrichtung. Jetzt wird er demontiert. Jetzt sucht man alles zusammen, was gegen ihn spricht.

2011 forderte die Initiative „Sport ohne Turnväter", den Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark umzutaufen. 2015 legte die Turnvater-Jahn-Grundschule in Prenzlauer Berg ihren Namen ab.

Wo geht die Reise hin? Fanatisch wird die Geschichte jetzt auf Bösewichte untersucht. Gelöscht werden soll, was dem Zeitgeist heute nicht gefällt.

Das ist nicht nur falsch gedacht, sondern auch totalitär: Man will den Menschen vorschreiben, wen sie als „gut" einordnen sollen und wen nicht.

Jahn war kein Heiliger, aber auch kein Verbrecher. Seine Leistungen sind groß und unbestritten. Er gehört zu Berlin. Natürlich soll sein Denkmal erhalten bleiben.



Steht seit 1872 im Volkspark Hasenheide: das Denkmal für Friedrich Ludwig Jahn

Foto: DPA

Hat Schupelius recht? Rufen Sie an: 030/7591 73153 oder Mail: gunnar.schupelius@axelspringer.de

Aus: B.Z. vom 09.12.2022, Seite 8

06) Energie-Sparkurs bläst Ewige Flamme am Theodor-Heuss-Platz aus

Wegen drei Beschwerden: Mahnmal-Sparflamme

Von OLIVER OHMANN

Charlottenburg – **Seit 1955 brennt auf dem Theodor-Heuss-Platz in Westend als Mahnmal eine Ewige Flamme. Nun ist sie verloschen – um Energie zu sparen.**

Die Gasflamme brannte in einer Eisenschale auf einem Steinquader mit der Aufschrift „Freiheit – Recht – Friede". Freitagmorgen hat die Gasag das Erdgas abgedreht. Ein Gasag-Sprecher zur B.Z.: „Der Gasverbrauch liegt bei rund 210 000 kWh pro Jahr und wurde bisher von der Gasag gesponsort. Da die Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern beim Land Berlin und beim Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf zugenommen haben, warum die Flamme in der aktuellen Energiekrise weiter gebrannt hat, ist die Entscheidung gefallen, dass das Erdgas befristet abgestellt wird."

Ausgerechnet jetzt erlischt eine Flamme, die seit 67 Jahren mahnt. Ursprünglich sollte sie bis zur Wiedervereinigung Deutschlands brennen, blieb nach 1990 aber als Denkmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung erhalten.

Laut Gasag werde der Erinnerungswert auch ohne Flamme mit dem Denkmalklotz gewährleistet. Ein Sprecher: „Sollte sich die Situation wesentlich verändern, ist eine zügige Wiederinbetriebnahme möglich. Die aktuellen Bürgeranfragen zeigen aber, dass Energiesparen gerade im Winter von besonders großem Interesse ist (...)."

Im Bezirksamt wusste man auf B.Z.-Nachfrage nichts von dieser Begründung. Über die Senatskanzlei seien beim Bezirk insgesamt drei Beschwerden über „nicht zeitgemäßen Gasverbrauch" eingegangen.



Freitagmorgen hat die Gasag der Ewigen Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz das Gas abgedreht



Fotos: ULLSTEIN

Aus: B.Z. vom 01.10.2022, Seite 4

07) Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo

Die Ewige Flamme leuchtet wieder am Theo



Foto: UFUC UCTA

Franziska Giffey (44, SPD) am Theodor-Heuss-Platz

Charlottenburg – **Ein vertrautes Bild. Die Ewige Flamme leuchtet wieder!**

Die Gasag ist der Bitte der Regierenden Bürgermeisterin Franziska Giffey (44, SPD) nachgekommen und hat die Gassperre von Anfang Oktober zurückgenommen. Immerhin verbraucht die Flamme auf dem Theodor-Heuss-Platz (Westend) jährlich so viel Gas wie 15 Einfamilienhäuser.

Aber sie ist seit 67 Jahren ein Mahnmal für „Freiheit – Recht – Friede", wie es auf dem Sockel steht. Auch Kultursenator Klaus Lederer (48, Linke) hatte sich bei der Gasag fürs Anschalten eingesetzt.

„Gerade vor dem aktuellen Hintergrund der Bombardierung von Kiew darf man sich von solchen Symbolen nicht verabschieden", sagte SPD-Politikerin Giffey.

Aus: B.Z. vom 13.10.2022, Seite 11



Jedes Jahr werden zum Tag der Heimat Kränze und Blumengebinde niedergelegt, denn „Diese Flamme mahnt Nie wieder Vertreibungen“. - Blick nach Westen.-3 *Fotos:: R. Hanke*




DIESE FLAMME MAHNT:
NIE WIEDER VERBRECHEN!

Anmerkung der Redaktion: Auf dem Denkmalsockel steht

„Diese Flamme mahnt: Nie wieder Vertreibungen!“

Hier finden jedes Jahr im Rahmen einer Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen zum Tag der Heimat die Kranzniederlegungen statt.
Das weiß der Autor Oliver Ohmann nicht?

08) Ewige Flamme mahnt wieder. BdV dankt Franziska Giffey

BdV Bund der Vertriebenen

Pressemitteilung

Ewige Flamme mahnt wieder

BdV dankt Franziska Giffey

Die Ewige Flamme am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin brennt wieder. Nachdem der Berliner Energieversorger GASAG die Zufuhr zur Gasflamme aufgrund der Versorgungslage am 30. September 2022 abgestellt hatte, hat sich die Regierende Bürgermeisterin, Franziska Giffey, in Abstimmung mit ihren Koalitionspartnern im Berliner Senat persönlich für die Wieder-inbetriebnahme eingesetzt. Diese erfolgte am Abend des 12. Oktober 2022.

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, erklärt dazu: „Der BdV ist der Regierenden Bürgermeisterin sehr dankbar, denn sie hat mit dem Wieder-Anzünden der Ewigen Flamme ein deutliches Zeichen gegen Krieg und Vertreibung und für Freiheit, Frieden und Recht gesetzt. Das Mahnmal erinnert seit seiner Schaffung an die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg, steht somit für prägende Ereignisse in der deutschen Geschichte und forderte über Jahrzehnte die Wiedervereinigung Deutschlands.

Aber seine Symbolkraft geht weit darüber hinaus. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in der Ukraine und angesichts von mehr als 100 Millionen Flüchtlingen weltweit ist und bleibt die seit 1955 brennende Ewige Flamme ein weithin sichtbares Zeichen gegen Krieg, Vertreibung und Gewaltherrschaft. Franziska Giffey hat zu Recht darauf hingewiesen, wie wichtig und wie aktuell solche Symbole, gerade in Berlin als ‚Stadt der Freiheit', sind."

Der BdV-Präsident betont außerdem, dass die Zukunft der Gasflamme in Anbetracht der Energieversorgungslage auch in Verbandsgremien spätestens seit der Kranzniederlegung am diesjährigen Tag der Heimat Ende August schon Thema war. Um Modernisierungsmöglichkeiten auszuloten, habe der BdV der Regierenden Bürgermeisterin ein Gesprächsangebot gemacht. „Eine technische Umgestaltung muss jedoch den bestehenden Symbolwert erhalten. Für uns ist klar, dass auch zukünftig eine ‚Ewige Flamme' am Theodor-Heuss-Platz erstrahlen soll", so Fabritius.

13. Oktober 2022

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Hauptstadtvertretung:
Stresemannstraße 94
10963 Berlin

Pressestelle:
Telefon +49 (0) 228 81007-28/-26
E-Mail presse@bdvbund.de

Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

Die Dokumentation „Straßenumbenennungen“ wird zurzeit für eine gesonderte Veröffentlichung bearbeitet.

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:
Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

Der Komplex „Gedenktafel für Hugo Conwentz“ ist in Arbeit.

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe **Seiten C 41 - 60**

01) Unter dem Schatten deiner Flügel. Würdigung Jochen Kleppers und seiner Familie zum 80. Todestag

Von Jacqueline Lorenz



Familienmitglieder und Verwandte von Jochen und Johanna Klepper mit Pfarrer Steffen Reiche (rechts außen) und Pfarrer i.R. Beppo Brehm (links daneben). Foto: R.M.W. Hanke
Erschienen in Gazette Zehlendorf Januar 2023

Längst gilt er als DER Autor, Journalist und Dichter unzähliger geistlicher Kirchenlieder, kann sich darin durchaus mit Martin Luther oder Paul Gerhard messen: Am 11. Dezember 2022 gedachten gebührend des Autors und Schriftstellers Jochen Klepper, seiner Ehefrau Johanna und seiner jüngsten Stieftochter Renate anlässlich ihres 80. Todestages die Evangelischen Kirchengemeinden Nikolassee und Berlin-Mariendorf sowie die dazu u. a. aus England angereisten Verwandten und Anverwandten der Familie. Auch sie fanden berührende Worte des Gedenkens und erinnerten an die von den Nationalsozialisten rücksichtslos zugrunde gerichtete Familie, die solch großes menschliches und kulturelles Potential besaß.

Wegen der „nichtarischen Herkunft“ von Johanna und ihren Töchtern hatten die Nationalsozialisten die Familie zunehmend bedroht. Johanna (Hanni) und Renate (Reni), die nicht mehr wie ihre ältere Schwester außer Landes hatte gelangen können, stand die Deportation bevor. Jochen, seine Frau und die 20-jährige Stieftochter sahen daraus keinen anderen Ausweg als ihren mit Schlaftabletten und Gas herbeigeführten Freitod in der Nacht vom 10. zum 11. Dezember 1942. Tochter Brigitte hatte sich im Alter von 19 Jahren im Jahr 1939 kurz vor Kriegsausbruch gerade noch rechtzeitig über Schweden nach Croydon in England in Sicherheit bringen können.

Gedenken verbindet

Unter den Gästen der Gedenkfeier im Jochen-Klepper-Gemeindesaal in Nikolassee fanden sich etliche Nachkommen der Familie, in denen Jochen, Johanna und Renate zeitlos weiterleben. Steffen Reiche, Pfarrer der Gemeinde Nikolassee, und der seit 2018 im

Ruhestand stehende Mariendorfer Pfarrer Hans-Martin „Beppo“ Brehm eröffneten an diesem besonderen Gedenktag Seite an Seite die von engagierten Ehrenamtlichen der Evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Mariendorf als Beitrag gegen das Vergessen initiierte Klepper-Dauerausstellung „Unter dem Schatten deiner Flügel“. Sie wird bis zum 6. Januar nun auch in der Gemeinde Nikolassee präsentiert. Die über ein Jahr lang in Mariendorf konzipierte Ausstellung zum Leben Jochen Kleppers behandelt auf zehn Tafeln die Aspekte Entwicklung, Beruf, Lieder, Bücher, Liebe, Familie, Politik, Tagebuch, Gemeinde und Suizid. – Und sie zeigt auch, wie gemeinsames Gedenken die Gemeinden verbinden kann.

Nach dem Gottesdienst in Nikolassee war es am Vormittag gemeinsam zum einstigen Wohnhaus der Klepper-Familie in die Teutonenstr. 23 gegangen, wo Gedenktafel und drei Stolpersteine an ihr tragisches Schicksal erinnern. Ein Besuch des Gedenksteines am Jochen-Klepper-Weg und des Familiengrabes auf dem Kirchhof der Gemeinde folgten. In wärmender Runde im Gemeindehaus gedachte man später des Schaffens von Jochen Klepper, las aus den Erinnerungen seines Freundes Kurt Ihlenfeld, unter dessen Leitung der junge Journalist ab 1927 beim Evangelischen Presseverband für Schlesien (EPS) in Breslau literarische, biografische und kirchengeschichtliche Beiträge für das kirchliche Wochenblatt verfasst hatte, zitierte aus seinen Büchern und sang gemeinsam Jochen Kleppers Lieder wie „Gott wohnt in einem Lichte“, „Freuet Euch im Herren allewege“ oder „Der du die Zeit in Händen hast“.

Die Vergangenheit nicht vergessen, nach vorne schauen

Ein besonderer Höhepunkt des Tages aber war die Einweihung zweier Johanna-Klepper-Büsten, welche die in der Gemeinde Nikolassee hochgeschätzte Büste Jochens nun vervollständigen. Überbringer aus England war Johannas Urenkel und Brigittes Enkel Alexander. Neben der Steinbüste der Urgroßmutter überreichte er eine mit dem 3D-Drucker dreidimensional nach ihrem Vorbild gefertigte zweite Büste.

Auf Deutsch fand der gebürtige Engländer, der seine Urgroßmutter nur von Fotos, Büchern, Tagebüchern und Gemälden her kennt, die dazu passenden Worte:

„...Wenn ich heute an die verschiedenen Tätigkeiten denke, von Schreiben und Lehren zu Schauspielern, Brot backen, Malen und Modedesign, ist mir klar, dass in unserer Familie immer Kreativität gediehen ist und von großer Bedeutung war…“

Die Idee, eine Büste in 3D von Johanna zu schaffen, erklärte der Urenkel an die Gemeinde gerichtet so: „Ich fragte mich, wie kann ich einige meiner Kindheitserfahrungen mit Ihnen teilen, als ich umgeben von dieser Kunst, diesem Leben und dieser Lebendigkeit aufgewachsen bin. Ich dachte auch daran, wie wir die Vergangenheit in der Gegenwart verstehen, und wie uns die Kunst dabei hilft, in die Zukunft zu schauen. Ich entschied mich dazu, ein Werk für die Gemeinde zu schaffen, das die Skulptur Jochens ergänzen würde. So möchte ich nun zwei lebhafte Objekte an die Gemeinde Nikolassee überreichen: einen 3D-Druck, der die Vergangenheit widerspiegelt und auf einer Skulptur von Walter Wadephul aus dem Jahr 1931 beruht. Zum anderen eine Skulptur mit dem Titel „In die Zukunft“, die ein Bildnis von Hanni mit weiteren Familienmitgliedern verbindet, und die uns dabei helfen

soll, nach vorne zu schauen. Ich hoffe, dass die ganze Gemeinde an diesen beiden lebhaften Objekten teilhaben kann, sodass wir sie vielleicht als Symbole sehen, Symbole dafür, wie wir uns sehen und wie wir von anderen gesehen werden, und wie wir manchmal ein wenig Glück und viel Liebe füreinander brauchen."

Jochen Klepper – Leben und Werk

Am 22. März 1903 in Beuthen an der Oder (Schlesien) geboren, studierte Jochen Klepper, Sohn eines Pfarrers, in Erlangen und Breslau Evangelische Theologie, wurde dann aber nicht Pfarrer wegen seines labilen Gesundheitszustandes. Er schrieb stattdessen unter Pseudonym bei verschiedenen Zeitungen feuilletonistische Artikel. 1927 begann er unter der Leitung von Kurt Ihlenfeld als Journalist zu arbeiten und schrieb vorwiegend für „Unsere Kirche". Vom Jahr 1932 an führte Jochen Klepper Tagebuch, das 1957 gekürzt von seiner Schwester Hildegard unter dem Titel „Im Schatten deiner Flügel" herausgebracht wurde. Kleppers erster Roman „Der Kahn der fröhlichen Leute", der nach dem Krieg von der DEFA verfilmt werden sollte, erschien im Jahr 1933 als Heimatdichtung, in welcher der Autor seine Jugendjahre verarbeitet hat.

In Breslau lernte Jochen Klepper im Frühjahr 1929 die Witwe Johanna Stein mit ihren zwei Töchtern kennen, in deren Haus er zur Untermiete wohnte. Sie stammte aus der angesehenen Familie der Modehaus-Besitzer Gerstel. 1931 heiratete er standesamtlich gegen den Willen seiner Familie die 13 Jahre ältere, so vielschichtig interessierte und sehr gebildete Johanna, die ihn in seiner Schriftsteller- und Dichtertätigkeit stets unterstützte. 1932 fand er – Mitglied der sozialdemokratischen Partei – Anstellung beim Hörfunk, musste aber schon bald aus der Partei austreten. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde Jochen Klepper wegen seiner früheren SPD-Mitgliedschaft und jüdischen Ehefrau 1933 entlassen. Im Redaktionsbüro des Ullstein Verlag in Berlin-Kreuzberg erhielt er eine kurzzeitige Anstellung, die ihm wegen seiner „jüdischen Belastung" aber 1935 bereits wieder gekündigt wurde. 1934 war er in der Reichsschrifttumskammer aufgenommen worden. Nach Definition der Nürnberger Rassegesetze galten Johanna und ihre beiden Töchter als Jüdinnen, was die Familie immer mehr unter Druck setzte. Doch Jochen kehrte sich noch mehr Gott zu, suchte seinen Halt, lebte ganz im Namen von Gottes Wort. Seinen Tagebuchaufzeichnungen stellte er Losungen voran. In der zunehmenden Judenfeindlichkeit sah Klepper den Frevel an Gott.

Angeregt von einem seiner Freunde, dem Dichter Reinhold Schneider, schrieb er 1935 für die „Weißen Blätter". Inspiriert von einem Stadtschloss-Besuch in Potsdam und bekräftigt von dem Redakteur Wilhelm Emanuel Süskind arbeitete er schon seit 1933 an seinem Roman „Der Vater", in dem er den Vater-Sohn-Konflikt zwischen dem preußischen Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. dem Großen thematisierte. Dabei zeichnete er ein Bild des Königs, der sich „als erster Diener im Staat" stets auf Gott beruft. – Ganz im Gegensatz zum Führerkult des Nationalsozialismus. 1937 erschien der zweibändige Roman und wurde zum Verkaufsschlager – nicht nur in preußisch gesinnten Kreisen. Dennoch musste Jochen Klepper die Reichsschrifttumskammer verlassen, was Berufsverbot bedeutete. Zwar überlegte Klepper, ins Ausland zu flüchten, konnte sich aber nicht dazu entscheiden. 1938 brachte er trotz Berufsverbots noch den Gedichtband „Kyrie" heraus.

Seit 1935 wohnten die Kleppers im Berliner Stadtteil Südende im heutigen Oehlertring 7 und gehörten damit zur Kirchengemeinde Berlin-Mariendorf. Am 22. Dezember 1935 war dort die Martin-Luther-Gedächtniskirche eingeweiht worden, an der Max Kurzreiter – Pfarrer „Der bekennenden Kirche" – predigte.

Lebensende – oder Neubeginn?

Am 18. Dezember 1938 – nur sechs Wochen nach der Pogromnacht – traut der Pfarrer, der sich vehement gegen die proklamierte Einheit von Christentum und Nationalsozialismus wehrt, Johanna und Jochen kirchlich, nachdem er Johanna vorher getauft hat.

1939, nachdem die Familie Klepper gezwungen wird, aus der Wohnung am Oehlertring auszuziehen, wechselt sie im Mai nach Nikolassee in das von ihnen erbaute Haus an der Teutonenstraße 23. Tochter Brigitte reist über Schweden nach England aus.

Im November 1940 wird Jochen Klepper zur Wehrmacht eingezogen und ist bis Oktober 1941 Soldat in Polen und auf dem Balkan, wobei er am Angriff auf die Sowjetunion teilnimmt. Aufgrund seiner „nichtarischen Ehe“ wird er als „wehruntüchtig“ erklärt und fürchtet, dass seine Ehe zwangsgeschieden wird. Die Ausreise von Tochter Renate scheitert, die Deportation ins KZ von Frau und Tochter steht bevor.

In der Nacht zum 11. Dezember 1942 übergibt Jochen Klepper seinem Nachbarn Hans Karbe seine Manuskripte zur sicheren Aufbewahrung. Am nächsten Tag findet man die durch Suizid aus dem Leben geschiedene Familie. Ihre drei Gräber zu Füßen eines schlichten Holzkreuzes auf dem Kirchhof Nikolassee erinnern mahnend an ihr furchtbares Schicksal und an die schrecklichen Zeiten des Nationalsozialismus und der Judenfeindlichkeit.

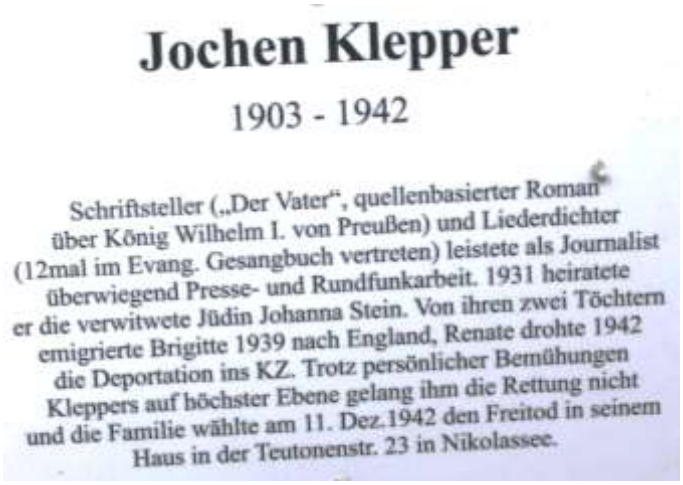
Jochen Kleppers letzter Tagebucheintrag lautet:

„Nachmittags die Verhandlung auf dem Sicherheitsdienst. Wir sterben nun – ach, auch das steht bei Gott – Wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das Bild des Segnenden Christus, der um uns ringt. In dessen Anblick endet unser Leben.“

https://www.gazette-berlin.de/artikel/2415-unter-dem-schatten-deiner-fluegel.html

*

Bilder vom Gedenken an den Tod von Jochen Klepper und Familie vor 80 Jahren am 11.12.2022 in der Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee *(sämtliche Aufnahmen Ute Breitsprecher und Reinhard M. W. Hanke):*



Tafel am Grab

Am Grab der Familie Klepper auf dem Evangel. Friedhof Nikolassee









Das Blumengebinde des Glogauer Heimatkreises e. V. und des polnischen Bürgermeisters von Bytom Odrzański (deutsch: Beuthen an der Oder, der niederschlesischen Herkunftsort von Jochen Klepper



Gedenkstein für „Jochen Klepper und die Seinen“, Beskidenstraße 59, Berlin-Nikolassee





Teutonenstraße 23, Berlin-Nikolassee: hier starb vor 80 Jahren die Familie Klepper



Stolpersteine vor dem Haus erinnern und mahnen


Im Gemeindesaal der Evangelischen Kirchengemeinde Nikolassee: Pfarrer Steffen Reiche spricht



Pfarrer Steffen Reiche (rechts), Wolfgang Holtz, Pfarrer i.R. Manfred Richter



Enthüllung der Kopie der Büste von Johanna Klepper im Jochen-Klepper- Saal




Angehörige der Familie Klepper tragen vor




Thomas Kinzel, Glogauer Heimatkreis Singen von Liedern Kleppers mit Kantorin Karola Hausburg



Zum Schluss: Vortrag von Erich Busse, Dresden

… und so war die Planung für den Gedenk-Tag für die Kleppers:

Evangelische Kirchengemeinde Nikolassee

Evangelische Kirche in Berlin
Kirchweg 6, 14129 Berlin
Ruf: 030 80197630

Gedenk-Tag für Johanna & Jochen & Renate Klepper am Sonntag, 11.12. 2022

10.00 Uhr	Gottesdienst zum 3. Advent mit Erinnerung an Jochen Klepper Kirchenkaffee (Breslauer Mohnpielen & Eierlikör - D. Bartels & M. Wenske) Gemeinsamer Besuch am Grab
12.00 Uhr	Klepper-Gedenkspaziergang - Wohnhaus (Grab, Klepper-Gedenkstein, Wohnhaus) mit Prof. Henning & Prof. Holtz
13.00 Uhr	Mittagessen im Gemeindehaus Nikolassee, Kirchweg 6
14.00 Uhr	Lesung aus den Erinnerungen von Kurt Ihlenfeld an den Freund Jochen Klepper und aus Klepper-Tagebuch „Überwindung“ – durch Pfarrer Dr. Steffen Reiche
15.00 Uhr	Kaffee-Trinken und im Anschluss Lesung aus den Klepper-Büchern (Prof. Dr. Holtz & Dr. Steffen Reiche)
16.00	Enthüllung der Kopie der Büste von Johanna Klepper & Worte des Gedenkens von Familie Molnar – Söhne der Schwester aus London Herkunft Jochen Kleppers – Thomas Kinzel berichtet über Beuthen/Oder und Glogauer Region Büchertisch der Buchhandlung „Lesezeichen“ (Ilona Lang) mit Klepper-Büchern
17.00	Film „Der Kahn der fröhlichen Leute“ im Jochen – Klepper – Saal & "Tagebuch einer Ausgrenzung - Das Leben der Familie Jochen Klepper" 2003
18.00 Uhr	Klepper-Lieder – Singen mit Kantorin Karola Hausburg & Pfarrer Steffen Reiche
19.00 Uhr	Kleines Gedenk-Konzert mit dem Hirth-Schmidt-Trio
20.00 Uhr	Gedenkveranstaltung mit Vortrag von Erich Busse

02) Prof. Höchtl: Meine Begegnung mit Papst Benedikt XVI.

Es war vor rund 10 Jahren, dass ich die Chance hatte, eine umfassende Studie über die „Strukturelle Entwicklung der Religionen in Österreich“ dem damaligen Papst BENEDIKT XVI. übergeben zu können und über darin enthaltene wesentliche Erkenntnisse zu sprechen.

Diese Begegnung wird mir immer in Erinnerung bleiben.

Es war ein überaus erfülltes Leben, das er in höchster Verantwortung geführt hat – R.I.P.

Prof. Dr. Josef Höchtl, eh. Abgeordneter zum Nationalrat, Präsident der „Österreichischen Gesellschaft für Völkerverständigung" – hier sehen Sie ein Bild dieser Begegnung.



Kontakt: *hoechtl.consulting@gmail.com*

03) Friederike Purkls 30 Strophen über Papst Benedikt

Die Egerländerin **Friederike Purkl**, in München lebend, hat dem ersten deutschen Papst seit 480 Jahren (!), der auch als erster Papst seit mehr als sieben Jahrhunderten 2013 freiwillig zurück trat, diese dreißig Strophen gewidmet.

1 Ein Papst kam einst nach Bayern
von Rom geflogen her;
er redete vom Glauben,
vom Logos und von mehr!
2
Er landete in Freising
und fuhr durchs Siegestor,
im Wappen einen Bären,
die Muschel und den Mohr.
3
Hieß Benedikt mit Namen,
der Sechzehnte sogar!
Es war im Jahr Zweitausend
und sechs genau aufs Jahr!
4
Sein Taufname war Josef,
in Marktl einst gebor`n,
ganz nahe bei Altötting,
im Himmel auserkor`n!
5
Geboren just an Ostern,
am sechzehnten April!
Karsamstag war die Taufe,
so war es Gottes Will`!
6
Die Kindheit und die Jugend,
die sind schon lange her!
Nun zieren graue Haare
sein Haupt voll Ruhm und Ehr!
7
Wie gern hat er die Heimat!
Wie gern hat er die Leut`!
Er schüttelte die Hände!
Sein Herz war voller Freud`!
8
Die Menschen sangen Lieder,
skandierten laut im Chor,
und machten voller Freude
weit auf die Tür und Tor!
9
Er fuhr zuerst zur Schranne,
Marienplatz genannt,
und segnete die Menschen,
die Stadt und auch das Land.
10
Er predigte den Massen,
den Hunderttausend Leut,
was Christus von uns wollte,
wie damals, so auch heut`!
11
Das Leben und die Liebe,
der Friede und die Freud`,
das sind die guten Werte
der Christen allezeit!

12
Dann ging er nach Altötting!
Dort, wo die Mutter ist!
Denn dort ist unsre Heimat,
dort sind wir alle Christ!
13
Und flugs ging es gleich weiter,
hinauf nach Regensburg!
Zum Heiligen Sankt Wolfgang,
ein Mann ganz ohne Furcht!
14
Ging schnurstracks ans Katheder,
verkündete die Lehr`:
Der Christ liebt seine Brüder!
Gewalt kommt mir nicht her!
15
Er stärkte seine Brüder,
sprach von der Kathedra,
und lehrte alle Christen,
von fern und auch von nah!
16
Die Glocken klangen festlich,
von jedem Turm der Stadt,
weil Benedikt verkündet,
was er zu lehren hat.
17
Doch ach da gab es welche,
die konnten nicht versteh`n,
was er uns wollte sagen;
sie taten`s nur verdreh`n.
18
Sankt Wolfgang, gar nicht ohne,
der nahm sogleich das Beil,
und schlug im dunklen Mondschein
die dürren Äst` entzwei.
19
Da wachten plötzlich viele
der Moslems hellwach auf
und sagten allen Christen:
„Paßt jetzt bloß bitte auf!“
20
Schon brannten die Schlagzeilen
fast auf der ganzen Welt,
und viele dieser Moslems,
die fühlten sich verprellt.
21
War das ein Katzenjammer!
War das für ein Geschrei!
Das war ein echter Hammer,
ein richtig dickes Ei!
22
Doch Benedikt ganz plötzlich,
ergriff des Geistes Schwert,
verkündete den Logos,
der Christen wahrer Wert!
23
Mit messerscharfen Worten
war er sofort zur Stell`
und löschte allerorten
das Feuer in der Höll`!
24
Dann schickte er dem Petrus
die Order schnell hinauf:
Komm mir sofort zu Hilfe!
Halt fest der Sichel Knauf!

25
Der Halbmond scheint so düster!
Send` aus der Sonne Strahl!
Bekehre alle Herzen,
die sind so leer und kahl!
26
Da rollte tief ein Donner
bis an das End` der Welt!
Und fertig war der Horror,
der brodelt im Gebälk!
27
Doch Benedikt so weise,
der hatte gleich erkannt,
welch Ansturm der Entrüstung
da ging durchs ganze Land.
28
Er zog fest die Scharniere
und schritt zum Dialog,
damit nichts sollte wanken:
das Gute sein im Lot!
29
Der Petrus tat das Seine
und schickte Sonnenschein.
Ganz weiß-blau war der Himmel,
wie könnt` es anders sein!
30
Ein jedes Wort ein Segen,
sein Namen eine Ehr`!
Auf allen seinen Wegen!
Was wollen wir noch mehr?

Verfasserin: Friederike Purkl

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 01, 2023

Wien, am 02. Januar 2023

04) 85. Geburtstag von Karl Schwarzenberg

85 Jahre und kein bisschen leise. **Karl Schwarzenberg**, der noch bis vergangenes Jahr sein Mandat im Prager Parlament ausgeübt hat, pendelt immer noch regelmäßig zwischen seinen Wohnsitzen in **Prag** und **Wien** (Palais Schwarzenberg). Der Fürst, der einen Großteil seines Lebens im **österreichischen Exil** verbracht hat, gab anlässlich seines halbrunden Geburtstages der „Kleinen Zeitung" (Graz/Klagenfurt) ein ausführliches Interview, in dem er an Kritik über die derzeitigen politischen Zustände in Österreich nicht sparte. Hier geht es zum ganzen Beitrag („Powidl", „Kl. Z.").

Karel Schwarzenberg übt heftige Kritik an österreichischer Europapolitik

https://www.powidl.info/politik/karel-schwarzenberg-%C3%BCbt-heftige-kritik-an-%C3%B6sterreichischer-europapolitik?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_24_2022&utm_term=2022-12-19

09.12.2022

85 Jahre und kein bisschen leise. Karel Schwarzenberg, der noch bis vergangenes Jahr sein Mandat im Prager Parlament ausgeübt hat, pendelt immer noch regelmäßig zwischen seinen Wohnsitzen in Prag und Wien. Der Fürst, der einen Großteil seines Lebens im österreichischen Exil verbracht hat, gab anlässlich seines halbrunden Geburtstages der Grazer "Kleinen Zeitung" ein ausführliches Interview, in dem er an Kritik über die derzeitigen politischen Zustände in Österreich nicht sparte.



Fürst Kar(e)l Schwarzenberg.- Bild: Karel Schwarzenberg - oficiální stránky

Schwarzenberg war tschechischer Vizepremier, Außenminister, Präsidentschaftskandidat von 2013 und Gründungsmitglied und langjähriger Obmann seiner wirtschaftsliberalen Partei TOP'09. Er bezeichnet sich selbst als "Patriot zweier Länder". Im Interview ging dabei mit der Regierung seines "zweiten Heimatlandes" Österreich hart ins Gericht. Besonders enttäuscht zeigte er sich von den jüngsten Entwicklungen innerhalb der ÖVP, für deren Reform er sich bereits in den 1960-er Jahren eingesetzt hat.

Der populistische Kurs von Ex-Parteiobmann Sebastian Kurz hat zum Einbruch der Politischen Mitte geführt. "Wir zahlen den hohen Preis für Sebastian. Ich habe es der Volkspartei vorausgesagt. Die ganze Partei ist ihm anheimgefallen. Ein Schwindler. Das war er von Anfang an. Was er gesagt und was er getan hat, war ein einziger Widerspruch", erklärte Schwarzenberg. Die ÖVP liege nun "in Trümmern" und von Kurz bleibe nur "ein fahler Geschmack".

Symptomatisch für die türkise Politik sehe er die tagesaktuelle Blockadehaltung Österreichs bei der Frage des Schengen-Beitrtitts von Rumänien und Bulgarien. "Blanke Innenpolitik. Ich schätze Österreichs Rolle am Balkan. Aber dieses Veto ist ein dummer Streich. Hoffnungslos egozentrisch. Österreich missachtet seine geschichtliche Aufgabe, sich dieser Länder anzunehmen", so Schwarzenbergs knapper Kommentar.

Der überzeugte Europäer riet der Volkspartei, sich wieder auf ihre Wurzeln zu besinnen. "Vom Christlichsozialen ist nichts übrig geblieben. Wo haben Sie noch irgendein christliches Element in der Politik der ÖVP? Ich bin ein alter Schwarzer, aber vom Türkis will ich verschont bleiben. Die totale Preisgabe aller christlichen Prinzipien, das ist ein bisserl viel für mich. Die Partei kann nur existieren, wenn klar ist, wofür sie steht. Wenn sie das nicht vermitteln kann, wofür soll ich sie dann wählen? ", fragte sich der Altpolitiker.

Sollte das der ÖVP nicht gelingen, würde sich das auf das ganze Land negativ auswirken. Die SPÖ sei in einem ähnlich schlechten Zustand wie der ÖVP, und wenn FPÖ-Chef Herbert Kickl zum stärksten Politiker Österreichs werde, so sei das "nun wirklich nicht die vollendete Hoffnung des Landes", meinte Schwarzenberg.

Der tschechische Ex-Außenminister nahm bei dieser Gelegenheit auch zum Ukraine-Krieg Stellung und sieht seine Warnungen vor der Machtpolitik Wladimir Putins bestätigt. "Was Putin macht, ist in seiner Logik durchaus rational. Er hat seine Jugendzeit in Dresden verbracht. Damals reichte das Sowjetimperium von Zentralasien bis Erfurt und Eger. Doch plötzlich brach das Ganze zusammen. Für Putin war der Zerfall der Sowjetunion die größte geopolitische Katastrophe des 20. Jahrhunderts." Es sei ein ähnliches Trauma wie für die Deutschen Versailles nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg. "Alle tun jetzt so, als ob ich ein Prophet gewesen wäre. Aber ich habe Putin einfach nur genau zugehört und die Schlüsse daraus gezogen. Aber das wollte im Westen niemand hören." Selbst die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel sei auf den russischen Machthaber hereingefallen, meinte Schwarzenberg.

Link zum kompletten Interview in der Kleinen Zeitung

https://www.kleinezeitung.at/politik/aussenpolitik/6225082/Karl-Schwarzenberg-im-Interview_Oesterreichs-SchengenVeto_Dumm

POWIDL-Newsletter



Deutschsprachige News aus Tschechien alle 14 Tage kostenlos in Ihrer Mailbox:

Anmeldung: ***https://www.subscribepage.com/powidl***

In der Sudetendeutschen Zeitung Nr. 50 / 2022 ist diese Würdigung Schwarzenbergs erschienen.

PERSONALIEN

› Unermüdlicher Versöhner und begnadeter Provokateur

Fürst Karl Schwarzenberg 85

Am 10. Dezember feierte Karl Fürst von Schwarzenberg, Politiker, Forstwirt, Unternehmer und Träger des Europäischen Menschenrechtspreises des Europarates, 85. Geburtstag.

Karl Fürst von Schwarzenberg ist ein Sproß der Linie von Orlik. Er kam als zweites von vier Kindern von Karl Schwarzenberg (1911–1986) und Antonie Leontine Schwarzenberg, geborene Prinzessin zu Fürstenberg (1905–1988), zur Welt. Seine Mutter war in Österreich aufgewachsen, sprach Deutsch und Tschechisch, sein Vater war nationaltschechisch orientiert und sprach mit den Kindern nur tschechisch. Das Kind Karl besuchte tschechischsprachige Schulen, im Elternhaus wurde zwischen Deutsch und Tschechisch wochenweise gewechselt. Schwarzenberg spricht Tschechisch in einer für moderne tschechische Ohren etwas altertümlich anmutenden Form.

Als er zehn Jahre alt war, übernahmen die Kommunisten die Macht in der Tschechoslowakei, und die Familie floh nach Wien. Dort studierte er Jura, wechselte aber dann zum Forstwirtschaftsstudium nach München. 1960 adoptierte ihn sein Onkel Heinrich Schwarzenberg (1903–1965) aus dem Hause Schwarzenberg-Krumau-Frauenberg. Nach dem Tod des Onkels 1965 trat er dessen Erbe in Österreich und Deutschland an und wurde 1979, als Heinrichs älterer Bruder Joseph (1900–1979) kinderlos starb, Familienoberhaupt. Der Tod seines Adoptivvaters zwang ihn zum Abbruch des Studiums und zum Verwalten des Familieneigentums.

In den achtziger Jahren war er Vorsitzender der Internationalen Helsinki-Föderation für Menschenrechte. Damals begann er auf dem Schwarzenbergschen Stammschloß in Franken, die Tschechischen Exilaktivitäten zu unterstützen. Er organisierte Konferenzen und siedelte das Dokumentationszentrum zur Förderung der unabhängigen tschechoslowakischen Literatur von Professor Vilém Prečan auf seinem Schloß an.

Sofort nach der Samtenen Revolution ging er nach Prag und leitete die Präsidentenkanzlei von Václav Havel. Seine Übersicht in internationalen Angelegenheiten war ein wichtiges Bauelement der erneuerten Präsidentschaftskompetenz. Gleichzeitig wirkte er auch bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die ihn in einige Konfliktregionen zu Verhandlungen schickte. Nach dem Ende der ersten Präsidentschaftsperiode Václav Havels zog er sich zunächst von der politischen Bühne zurück und verwaltete das Familieneigentum.

Von 2004 bis 2010 war er Senator und in der Regierung von Mirek Topolánek von 2007 bis 2009 Außenminister. Als zunächst für die Grünen gewählter Abgeordneter wollte er die tschechische politische Szene beleben und gründete 2009 die neue proeuropäische und liberale Partei TOP 09. Nach langer Zeit als Parteivorsitzender zog er sich allmählich zurück und ist heute ihr Ehrenvorsitzender.



Bei der Präsidentschaftswahl 2013 kandidierte er gegen Miloš Zeman. Bekannt sind seine kritischen Worte über die Beneš-Dekrete, die den Kandidaten Zeman zu intensivem Mobbing motivierten. Vielleicht deshalb gewann Zeman schließlich die Wahl mit knappem Vorsprung. Schwarzenbergs Humor ist bekannt, und seine Reaktionen auch auf das Geschehen 2013 waren scharf. Doch seine Bonmots bleiben witzig, während Zeman – in der Isolierung seiner Funktion – immer grobschlächtiger wurde und das Land an Chinesen und Russen verkaufte. Ein Präsident Schwarzenberg hätte die Tschechische Republik näher zur freien Welt gezogen.

Das Volk erzählt sich über Karl Schwarzenberg Anekdoten. Sein Nuscheln und seine Schlafhaltung im Parlament sind legendär. Doch gleichzeitig gab es Beobachter, die genau merkten, wie gescheit er zur Sache redete, wenn er die Augen öffnete und blitzschnell etwas kommentierte. Ein Treffen mit ihm war wie eine frische Brise.

Anläßlich des 65. Geburtstages von Schwarzenberg schreibt Jacques Schuster in der Tageszeitung „Die Welt" 2002: „Der Tscheche und Schweizer mit deutschem, Prager und Wiener Wohnsitz [...] war es, der als Chef der Prager Präsidialkanzlei an der Seite von Havel ab 1990 den Anstoß für die deutsch-tschechische Annäherung gab. Bis heute – längst vom Amt befreit – drängt er die böhmischen Freunde zur Wahrhaftigkeit und die Deutschen zur Geduld. Verbliebene wie Vertriebene stehen ihm gleichermaßen nah. ‚Ich habe eben mehrere Patriotismen.'

Karl Schwarzenberg – der Wanderer zwischen den Welten, einer, der an Joseph von Trotta aus dem ‚Radetzkymarsch' erinnert, aber auch an Schwejk und die Figuren aus Johann Nestroys Wiener Wirklichkeit; kurz, ein Mitteleuropäer, der in Regionen, nicht in Staaten denkt, einer, der mit Mißtrauen geimpft ist gegen die Infektion patriotischer Begeisterung. Wer, wenn nicht er, wäre in der Lage, hinter den Kulissen die Gemüter auf beiden Seiten zu beruhigen? ‚Ein Amt in Böhmen strebe ich nicht mehr an, aber wenn ich gebraucht werden sollte, werde ich helfen, wo ich kann.'" **jü/nh**

Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, gratuliert dem großen Europäer aus altem Fürstenhaus von Herzen zum 85. Geburtstag.

Fürst Schwarzenberg lernte ich vor Jahrzehnten kennen und schätzen, als er auf Vorschlag des österreichischen Bundeskanzlers Bruno Kreisky, der ebenfalls böhmische und mährische Wurzeln besaß, die Präsidentschaft des Internationalen Helsinki-Komitees übernahm. Dieser grenzübergreifenden Menschenrechtsorganisation, die im Gefolge der KSZE-Konferenz in Finnland entstanden war, verlieh Schwarzenberg, der damals den kommunistischen Machtbereich nicht betreten durfte, kräftige Impulse. Seine Unterstützung für die tschechoslowakische Freiheitsbewegung gegen den Kommunismus ist legendär. Der aus Böhmen vertriebene Fürst stellte sowohl seinen fränkischen Stammsitz in Schloß Scheinfeld als auch sein Wiener Palais und sein steirisches Schloß Murau ganz in den Dienst seiner Aktivitäten, die auch Unterstützung für das Exil umfaßten. Sein Europäertum ist vorbildlich und von beeindruckender Selbstverständlichkeit. Unsere Volksgruppe und das tschechische Volk verdanken ihm mutige Weichenstellungen im Verständigungsprozeß, für die er bei seiner Präsidentschaftskandidatur von Nationalisten und Kommunisten mit Haß und Spott überzogen wurde. Wenn er auch damals nicht das höchste Staatsamt erlangte, bewies er mit seiner Kandidatur, daß fast 50 Prozent des tschechischen Volkes hinter ihm standen, nachdem er eindeutig die Vertreibung der Sudetendeutschen verurteilt und in einer von Millionen gesehenen Fernsehsendung betont hatte, daß Edvard Beneš heute vor das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag kommen müßte.

Ich habe es sehr genossen, auf vielen Gebieten mit ihm zusammenzuarbeiten, etwa bei der ersten tschechischen EU-Ratspräsidentschaft, bei der Unterstützung des EU-Beitritts von Kroatien sowie bei der Trennung zwischen südlicher und östlicher EU-Partnerschaftspolitik. Vorher waren die nichteuropäischen Mittelmeerstaaten und unsere östlichen Nachbarn in derselben Kategorie. Die Trennung ermöglicht bis heute, einem zutiefst europäischen Land wie der Ukraine die nötige europäische Unterstützung zu gewährleisten.

Besonders hat mich gefreut, daß ich mit ihm 2015 auf einer Liste von 89 Europäern stand, denen Wladimir Putin bereits damals die Einreise nach Rußland verboten hat, weil wir uns für Menschenrechte und gegen das russische Vorherrschaftsstreben in Europa engagieren. Fürst Schwarzenberg ist nicht nur ein Staatsmann von europäischem Format, sondern auch ein zu klaren Aussagen und überaus gescheiten Provokationen neigender Intellektueller mit unerschöpflichem Humor. Ich danke ihm für seine Verdienste und wünsche ihm zum Geburtstag viel Glück, Gesundheit, Erfolg und Gottes Segen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.153, 2022

Wien, am 19. Dezember 2022

05) Da musste Andrej Babiš passen

Zum 100. Todestag des Schwejk-Autors Jaroslav Hašek

Von CR Gernot Facius

Im Feuilleton der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ hat der Schriftsteller **Jaroslav Rudiš** (Jahrgang 1972) an den hundertsten Todestag von **Jaroslav Hašek** am 3. Jänner erinnert, an jenen Hašek, der sich mit dem „Schwejk“ in die Weltliteratur geschrieben hat. Rudiš belässt es nicht bei einer Schilderung des unsteten Lebens des „Meisters der vielen Mystifikationen“, er schaut auch auf die Politikerszene im heutigen Tschechien: „Wenn der Milliardär und Populist **Andrej Babiš** die Wahl zum nächsten Präsidenten verfehlen sollte, wäre das ein wenig auch der Verdienst von Hašek, der sich über die Mächtigen ohnehin gern amüsiert hat. In der Adventzeit stellte sich Babiš, so wie auch die anderen Kandidaten, Prager Schülern vor. Die Kinder hatten für ihn ein paar Fragen vorbereitet. Darunter auch diese: Wie heißt das berühmteste Werk des Schriftstellers Jaroslav Hašek? Babiš musste passen. Ganz egal, dass er im Gespräch noch behauptet hat, dass der Mond ein Planet sei und die Milch im Magen einer Kuh entsteht – alles Kleinigkeiten, über die man hinwegsehen kann. Aber ein tschechischer Präsident, der Schwejk nicht kennt? Unzählige Scherze und Spott folgten. Babiš hat es nicht gerettet, dass er eigentlich ein Slowake ist und umgehend ein Foto mit Buch und dem Versprechen, dass er den Roman sofort liest, gepostet hat. Das machte es nur noch schlimmer.“ Jaroslav Rudiš knüpft daran die – nicht unberechtigte - Frage: „Was würde Hašek über heutige Populisten wie Babiš schreiben?“

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 02, 2023

Wien, am 03. Januar 2023

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D II)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde Seiten C 16 – C 76

O s t- u n d W e s t p r e u ß e n (Seiten D 1 - D 2)

01) Lichtenrade wurde im Jahre 1906 Heimat der geheimen Schiffsbauer

S c h l e s i e n (Seiten D 3 – D 7)

02) Liegnitzer Bomben: Bombenstimmung in Horka und Liegnitz

B ö h m e n u n d M ä h r e n (Seiten D 8 – D 29)

03) Zur Herkunft der Redewendung „vergeht in Böhmen ein Viertel“ Rubrik „Fundstücke“
04) Indigene kämpfen um ihre Rechte
05) Neuer „Grenzgänger“
06) Jiří Padevět: Neue Dokumentationen über verübte Nachkriegsverbrechen
07) Märchen der deutschen Minderheit zum Anhören
08) Prager Schüler auf den Spuren der deutschen Minderheit
09) Schüler liefern sich „Dichterschlacht“
10) Prager Schüler auf den Spuren der deutschen Minderheit
11) Schönhengster Jahrbuch 2023
12) 152 Millionen Euro für Grenzprojekte
13) Millioneninvestitionen und Massentourismus: 30 Jahre Unesco-Weltkulturerbe in Tschechien

Ö s t e r r e i c h (Seiten D 30 – D 35)

14) Michael Schottenberg: Niederösterreich für Entdecker
15) Porsche-Börsengang war der Höhepunkt des Jahres
16) Linz: Porscheweg muß weg.
„Kein gesellschaftlicher Fortschritt“ (Stellungnahme der Fa. Porsche)
17) „Historisch belastet“: Porscheweg in Linz wird umbenannt

S ü d t i r o l (Seiten D 36 - D 46)

18) Gewichtige Erträge der historischen Forschung. Unabweisliche Nachweise für die Unschuld von Freiheitskämpfern an aufsehenerregenden Vorfällen des Höhepunktes der Südtiroler Bombenjahre. Von Reinhard Olt

G o t t s c h e e (Seiten D 47 - D 49)

19) Die ehemalige Heimat der Gottscheer._Buchtip

B a n a t (Seiten D 50 - D 51)

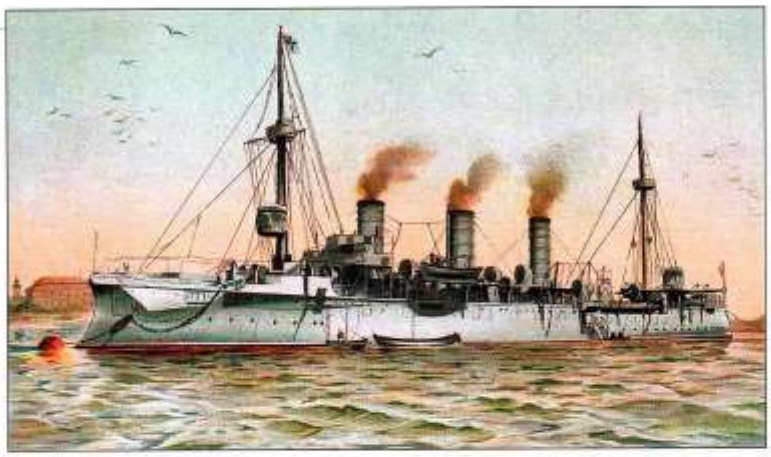
20) Anton Sterbling: Das Banat, die Deutschen aus Rumänien und die rumäniendeutsche Literatur

Teil D

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 16 – D 76

O s t- u n d W e s t p r e u ß e n (Seiten D 1 - D 2)

01) Lichtenrade wurde im Jahre 1906 Heimat der geheimen Schiffsbauer



Der kleine Kreuzer Gefion aus der Schichau-Schiffswerft in Danzig

Historie

Lichtenrade wurde im Jahre 1906 Heimat der geheimen Schiffsbauer

Nach Ferdinand Gottlob Schichau wurde der Schichauweg in Lichtenrade/Marienfelde benannt, der sich zwischen Bahnbrücke Schichauweg und der Motzener Straße befindet. Ferdinand Gottlob Schichau war ein Schiffbauingenieur und Unternehmer.



Zur Zeit mit Baustelle, der Schichauweg in Lichtenrade.

Straßen, die nach berühmten Personen benannt wurden, sollten einen Bezug zum Umfeld der Namensgebung aufweisen. Nun fragt man sich allerdings, was ein Schiffbauingenieur mit Lichtenrade oder Marienfelde zu tun hat. Auffällig ist, dass viele Straßennamen in der Nachbarschaft des Schichauwegs nach Ingenieuren benannt wurden, die sich mit dem Thema Schifffahrt beschäftigten.

1906 ließ das Reichsmarineamt vor den Toren Berlins, auf dem Grundstück des Kiepertschen Rittergutes in der Victoriastraße (heute Blohmstraße), im heutigen Lichtenrade (damals noch zu Marienfelde gehörend), eine geheime Versuchsanstalt für Modellschleppversuche bauen. Keiner vermutete hier eine derartige Anlage und somit konnte man ungestört entsprechende Versuche und Experimente durchführen. In Anlehnung an diese Versuchsanstalt erhielten die Straßen Namen von Schiffsbauingenieuren.

Schichau, der 1814 in Elbing Westpreußen geboren wurde, studierte nach einer Schlosserlehre Ingenieurwissenschaften an der Berliner Gewerbeakademie. Nach abgeschlossenem Studium unternahm er u.a. Studienreisen nach England, um sich Maschinenbaubetriebe anzusehen und seine englischen Sprachkenntnisse zu verbessern. Zurück nach Elbing gründete er 1837 seine erste Firma die, Schichau-Werke. Auf dem väterlichen Grundstück begann der 23-Jährige mit acht Mitarbeitern in einer kleinen Werkstatt Dampfmaschinen zu fertigen. 1841 konstruierte er den ersten Dampfbagger Deutschlands. Nach seiner Heirat 1844 mit der Opernsängerin Juliane Harting, mit der er fünf Kinder bekam, gründete Schichau Anfang der 1850er Jahre auf eigenem Firmengelände eine Werft für Eisenschiffbau.



Schichau-Denkmal in Elbing

Dort baute er den ersten eisernen Seedampfer Preußens, die „Borussia" mit Schraubenpropellerantrieb, die 1855 vom Stapel lief.

Mit seinen nunmehr über 100 Mitarbeitern begann Ferdinand Schichau parallel dazu mit dem Bau von Lokomotiven. 1891 wurde die 500. und 1899 die 1000. Lokomotive aus dem Schichau-Werk ausgeliefert. Die 1919 gebaute Dampflok P8 ist heute im Technikmuseum in Berlin zu bestaunen. Schi-



Torpedoboote in Elbing. *Quelle Gartenlaube 1914, S. 85*

chau blieb trotz erlangten Reichtums stets ein einfacher Mensch, der darüber hinaus auch an seine Mitarbeiter dachte, für sie Arbeiterwohnungen bauen ließ und eine Krankenkasse und Pensionskasse einrichtete. Zudem spendete er in Elbing viel Geld für Schulen und Sozialeinrichtungen.
Da sein ältester Sohn kein Interesse an der Firma zeigte, stellte Ferdinand Schichau, mittlerweile 60 Jahre alt, 1873 den 25-jährigen Ingenieur Carl Heinrich Ziese als Werksleiter ein, der als Nachfolger geeignet schien und 1875 die jüngste Tochter von Ferdinand Schichau heiratet.

Die erste Verbund-Schiffsmaschine aus zwei stehenden Zweizylinder-Dampfmaschinen entwickelte Schichau 1878. Es folgten eine Dreifach- und nach 1883 eine erste Vierfachexpansionsmaschine, die einen höheren Wirkungsgrad erzielte und Brennstoff sparte.
1884 begann man in der Werft in Elbing mit dem Bau von Torpedobooten für die deutsche Kriegsmarine. Drei Jahre später wurde nach Entwürfen von Carl Heinrich Ziese erstmals von einem deutschen Schifffahrtsunternehmen ein Torpedoboot für Russland gebaut. Die Werft in Elbing wurde weltweit führender Torpedobootsbauer.
Als die Werft durch die zahllosen Aufträge zu klein wurde, ließ Schichau 1889/91 in Danzig eine Großwerft für Fracht-, Passagier- und Kriegsschiffe bauen. Das erste Schiff, das in Danzig vom Stapel lief, war die „Gefion" für die Kaiserliche Marine. In der Schichau-Werft wurden von 1892-1907 Schiffe für die beiden größten Reedereien der Welt, den Norddeutschen Lloyd in Bremen und HAPAG in Hamburg gefertigt. Ferdinand Gottlob Schichau verstarb im Januar 1896 im Alter von 82 Jahren und Carl Heinrich Ziese war mit seiner Frau Elisabeth nach Auszahlung der Erben 1901 Alleininhaber der Firma. Unter der Leitung von Heinrich Ziese wurden u.a. die Schnelldampfer „Kaiser Friedrich" 1898 und 1899 der Reichspostdampfer „Großer Kurfürst" gebaut. 1898 entstand in der Werft für die kaiserlich-russische Marine die „Nowik" mit 26 Knoten Geschwindigkeit, damals schnellster Kreuzer der Welt.
Im Ersten Weltkrieg wurde die Schichau-Werft Rüstungsbetrieb und produzierte neben Torpedobooten und Schlachtschiffen auch Geschütze und Granaten. Nach dem Tot von Carl Heinrich Ziese im Jahre 1917 konnte kein Nachfolger an den Erfolgen anknüpfen. Weder der Schwiegersohn Carl Carlson, der überraschend im Alter von 54 Jahren 1924 verstarb, noch die Enkelin, die mit der Firmenführung vollkommen überfordert war und mit 50 Jahren einem Schlaganfall erlag.
Die Reichsregierung wollte den bedeutenden ostpreußischen Betrieb nicht untergehen lassen und wandelte nach mühevollen Verhandlungen diesen in eine Aktiengesellschaft mit Reichsbeteiligung um. Als Staatsbetrieb waren die Schichau-Werke im Zweiten Weltkrieg wieder Rüstungsbetrieb. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Werk in Elbing volkseigener Betrieb der Volksrepublik Polen und die ehemalige Schichau-Weft in Danzig ging 1950 in der Lenin-Werft auf.

Marina Heimann

Aus: Lichtenrader Tempelhofer Magazin, Nr. 11 / 2022, Seiten 26-27
https://www.ihrmagazin.berlin/lm/2022/LM%2012%20Dez%202022.pdf

S c h l e s i e n (Seiten D 3 – D 7)

02) Liegnitzer Bomben: Bombenstimmung in Horka und Liegnitz

Alles-Lausitz.de

OBER LAUSITZER KURIER | NIEDER SCHLESISCHER KURIER

https://www.alles-lausitz.de/liegnitzer-bomben-bombenstimmung-in-horka-und-liegnitz.html

Liegnitzer Bomben: Bombenstimmung in Horka und Liegnitz



Armin Hübner ist stolz, dass seine Bäckerei heute wieder Liegnitzer Bomben (auf dem Tresen) führt und damit eine alte Tradition wieder aufleben lassen hat. Foto: Till Scholtz-Knobloch

Viele schlesische Traditionen erlebten 1945 einen Bruch. Dass heute im niederschlesischen Liegnitz in Polen wieder Liegnitzer Bomben zu alter Ehre kommen, daran haben auch Lothar und Armin Hübner aus dem niederschlesischen Horka in Sachsen ihren Anteil.



Etwa auf Höhe von St. Peter und Paul in Liegnitz betrieb Eduard Müller in der zentralen Frauenstraße die Bäckerei, in der die Liegnitzer Bomben erfunden wurden. Foto: Till Scholtz-Knobloch

Horka/Liegnitz. 100 Kilometer östlich von Görlitz, sitzen in Liegnitz (Legnica), das mit seinen 98.000 Einwohnern beständig an der Grenze zur Großstadt kratzt, die nationalen und ethnischen Minderheiten der Stadt bei der Weihnachtstafel beisammen. Einmal im Jahr ähnelt der Saal der altehrwürdigen Ritterakademie zu Liegnitz einem internationalen Weihnachtsmarkt. An einer fünf Meter langen Tafel sitzen festlich herausgeputzt neben Polen Ukrainer, Russen, Lemken, Armenier, Roma, Griechen, Franzosen sowie Deutsche und feiern Weihnachten. Auch Juden feiern an diesem Tag die christliche Weihnacht mit. Sie alle sprechen Polnisch und leben in der Stadt, die einst für die Görlitzer, Nieskyer, Reichenbacher oder Rothenburger der Sitz ihres Regierungsbezirkes war.

Damian Stefaniak, der mehrere Jahre in Görlitz gelebt und gearbeitet hat, ist von Kind an dabei. Er gehört der deutschen Minderheit an. Sein Großvater, der 2016 verstorbene Gründer und Vorsitzende der Liegnitzer Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen, Jürgen Gretschel, hatte vor 22 Jahren die Idee dazu. Zusammen mit dem Verein „Kobiety Europy" (Frauen für Europa) stellte er 2000 die erste „Weihnacht der Völker" auf die Beine. Deutsche waren damals Gastgeber. „Mein Großvater hat gekocht und gebacken, wir

haben gezeigt, wie deutsche Protestanten in Liegnitz feiern, was sie essen, was gesungen wird. Dieses Jahr sind unsere Franzosen Gastgeber und präsentieren ihre Weihnachtsbräuche", so Stefaniak, der nach dem Tod seines Großvaters das Zepter der Organisation der Deutschen in Liegnitz übernommen hatte und zum 30. Gründungsjubiläum erst jüngst den Vorsitz aus der Hand gab. Franzosen in Liegnitz? Dabei handelt es sich vor allem um Familien, die einst aus Polen in den Bergbau im französischen Lothringen ausgewandert waren und nach 1945 mit ihren nun oft französischen Familien zur Neubesiedlung nach Schlesien in den Schoß ihrer Nation wieder eingeladen wurden.

Auch wenn Stefaniaks Terminkalender als Hotelier aus allen Nähten platzt, bei der Weihnacht der Völker am Vierten Adventssonntag dabei zu sein ist für ihn ein Muss. Die Atmosphäre sei einzigartig und „man kann so richtig schlemmen", sagt er. „Am Ende singen wir ‚Stille Nacht' – jeder in der eigenen Sprache", merkt er an. Es ist ein wichtiger Abend im Veranstaltungskalender der Stadt, an dem auch der Bürgermeister teilnimmt. „Das zeigt, dass unsere Stadt offen ist und jeder kann in Liegnitz einen Platz für sich finden", so Stefaniak.

Gänsebraten an schlesischen Klößen und Rotkohl – damit kitzeln deutsche Liegnitzer die Gaumen bei der Weihnacht der Völker. Und eines darf natürlich nicht fehlen – die Liegnitzer Bombe. „Es ist schade, dass ich die Bomben in Görlitz einkaufen muss, weil man sie in Liegnitz, außer in unserem Hotel, nirgendwo bekommt", ärgert sich Stefaniak. Für den Eigenbedarf backt der dreifache Vater dieses Küchlein selbst, das Rezept hat er von Großvater Gretschel überliefert bekommen auch die Geschichte dazu. „Sie ist zwar eine Kalorienbombe, aber ihren Namen hat sie durch ihr Aussehen bekommen. Sie ähnelt tatsächlich einer kleinen Bombe", sagt er.

Rübezahl hatte seine Finger im Spiel

Erfunden haben soll sie ein Liegnitzer Bäckergeselle. Er bekam die Aufgabe, etwas Außergewöhnliches zu erfinden, ein Produkt, für das Liegnitz berühmt werden sollte. Außerdem stand für den Gesellen die Hand der schönen Bäckermeistertochter auf dem Spiel. Übermüdet vom vielen Grübeln musste er plötzlich an seine Großmutter in Schreiberhau (polnisch: Szklarska Poreba) denken. Sie erzählte ihm oft von Rübezahl und wie dieser Menschen in Not geholfen habe. Der Berggeist des Riesengebirges erschien dem Gesellen im Traum und verriet ihm ein Geheimrezept … Tatsächlich wurde die Liegnitzer Bombe vom Bäckermeister Eduard Müller 1853 erfunden. In seinem Geschäft in der Frauenstraße 64 (heute ulica Najswietszej Marii Panny) verkaufte er sein neues Weihnachtsgebäck. Der tüchtige Kaufmann Franz Mayenburg begann 1884 mit der industriellen Herstellung der Liegnitzer Bomben. Sein Unternehmen produzierte bis zu 10.000 Bomben täglich und diese gingen bald im ganzen Reich weg wie warme Semmel. Aber auch andere Bäcker wie Karl Müller, Bruno Weisbrich oder Alfred Türpitz stellten dieses Weihnachtsgebäck her. Wer vor dem Krieg Liegnitz besuchte, kam nicht umher, die stilvoll verpackten Leckerein als Souvenir mitzunehmen.

Nach Kriegsende wurden sie in Liegnitz nur noch in privaten Haushalten gebacken. Da die Russen 1945 hier ihr militärisches Hauptquartier einrichteten, blieben viele Straßenzüge der Innenstadt ohne polnische Neusiedler. Die Russen bauten teils auf in der Stadt verbliebene deutsche Ortskräfte und schützten diese dadurch, dass ein Haus russisch, das nächste deutsch, dann wieder eines russisch etc. bewohnt war. Liegnitz blieb lange Jahre für die Deutschen in Polen so eine kuriose Ausnahmesituation für ihre neue Diaspora in der eigenen Heimat.

Auch im Hause Gretschel ging das Leben in dieser ungewöhnlichen Nachbarschaft so weiter. „Großvater hatte ein echtes Händchen in der Küche. Als Kind durfte ich zusehen

und heute backe ich sie für meine Frau und unsere drei Kinder", berichtet Damian Stefaniak stolz und ist sich sicher, dass die Tradition mit ihm nicht ausstirbt. Und wer weiß, vielleicht findet sich irgendwann wieder ein Liegnitzer Bäckergeselle, der um die Hand seiner Angebeteten mit Liegnitzer Bomben werben muss. Derzeit wächst im Hause Stefaniak ja Töchterchen Zoe heran …

Traditionssuche in Horka

Dass die schlesische Tradition der Liegnitzer Bomben überhaupt in den Backstuben überlebte, dafür hat die Bäckerei Hübner aus Horka gesorgt, während man in Liegnitz aus Horka über Görlitz die Bomben heute importieren muss.

Uropa Alois Hübner hatte 1924 in Görlitz die erste Bäckerei eröffnet, während diese am 15. Mai 1928 dann in Horka ihren neuen Sitz nahm. Armin Hübner ist damit in vierter Generation Bäcker und sich mit seinem weiterhin in der Backstube mit anfassenden Vater Lothar einig. „Ohne Schlesische Mohnkließla und ohne Mohn- sowie Christstollen gibt es bei uns hier in Schlesien keine Schlesische Weihnacht!", wobei Armin Hübner zu berichten weiß: „Vom Christstollen wurde in Schlesien einer immer in Leinentüchern aufgehoben, der Ostern wieder herausgeholt wurde." Den alten Bräuchen verpflichtet, entstehen in Horka aber nicht nur diese Leckereien oder Neisser Konfekt, dass übrigens aus der Stadt Neisse (Nysa) an der Glatzer Neiße stammt und nicht von der Lausitzer Neiße! Und natürlich überlebte auch der Wunsch nach Liegnitzer Bomben die vier Jahrzehnte der DDR, in der eine Bezugnahme auf Liegnitz ausgeschlossen schien. „Bei uns im Dorf wohnt ein Schuhmachermeister, der aus Sagan (Zagan) stammt und in Erinnerung um diese Leckerei bat. Mein Vater hat insgesamt 35 Rezepte auffinden können und an diesen so lange gefeilt, bis der Schumacher sagte: 'Ja, das ist es.'" Auch andere Bäcker aus der Niederschlesischen Oberlausitz bieten so heute wieder die Bomben an, die bei vielen im familiären Gedächtnis überdauert hatten, wenn auch nicht mehr jeder den eigentlichen Namen der süßen Bombe auf Pfefferkuchenteigbasis mit Kuvertüre kannte. Heute gehen Bestellungen von Liegnitzer Bomben aus ganz Deutschland nicht in Liegnitz, sondern in Horka ein. „Oft heißt es bei der Bestellung zum Beispiel, dass man sich damit an das Weihnachtspäckchen erinnert, dass die schlesische Oma früher geschickt hat", berichtet Armin Hübner. Zu den Traditionsbestellungen kommen aber auch immer mehr Neukunden, deren kulinarische Bombenstimmung einfach aus Begeisterung für die wahnsinnig gute Leckerei herrührt.

Klaudia Kandzia, Till Scholtz-Knobloch / 25.12.2021

Schlagworte zum Artikel

- Backtag
- Handwerk
- Horka
- Polen
- Schlesien

Was sagen Sie zu dem Thema?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung

Kommentare zum Artikel "Liegnitzer Bomben: Bombenstimmung in Horka und Liegnitz"

Die in Kommentaren geäußerten Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Haltung der Redaktion überein.

1. Nolli schrieb am 10.12.2022 10:45:58 Uhr

   Lieber Peter, zwischen Schlesien und Galizien gibt es viele Gemeinsamkeiten. Vermutlich auch, weil Galiziendeutsche teils aus Schlesien zuwanderten. Allerdings ist das Fasten in der Weihnachtszeit nicht etwas aus der Vergangenheit und auch nicht nur katholisch. Natürlich fasten auch heute viele Christen weiter in der Adventszeit. Die Vorstellung von der Adventszeit als Fastenzeit hat uns nur die heutige Konsumzeit genommen, wo die Vermarktung immer eher mit den Verlockungen einsetzt. In einer Adventszeit ohne Glauben kommt dann eben die große Völlerei raus, welche der Adventszeit eigentlich völlig zuwider läuft.

2. Peter schrieb am 09.12.2022 09:24:49 Uhr

   Zitat: „Vom Christstollen wurde in Schlesien einer immer in Leinentüchern aufgehoben, der Ostern wieder herausgeholt wurde."

   Das war nicht nur in Schlesien so: Meine Oma ist Deutsche aus Galizien (heutige West-Ukraine) und erzählt, dass in ihrer Familie früher immer ein Christstollen bis Ostern aufgehoben wurde, man hat diesen Stollen dann zu Ostern gegessen.

   Stollen war früher ein typisches Essen in der Advents-Fastenzeit. Meine Oma war katholisch und die Katholiken haben damals im Advent gefastet: Direkt nach St. Martin (11. November) ging die Fastenzeit bis einschließlich Heiligabend, erst am 1. Weihnachtsfeiertag durfte wieder geschlemmt werden.

   Der Stollen war ein Fastenbrot, ganz alte Rezepte enthalten nur Mehl, Wasser, Pflanzenöl und Hefe.

   Das traditionelle Stollenrezept meiner Oma enthält Dinkel-Vollkornmehl (weißes Weizenmehl hatte man nicht immer und es war teuer), dieser Stollen schmeckt dann wirklich ähnlich wie Brot (obwohl z. B. auch Zucker, Rosinen, Orangeat und Zitronat drin sind), ist aber sehr sättigend.

   Früher auf dem Dorf hatten sie auch nicht immer Rosinen, Orangeat und Zitronat, da wurden dann laut meiner Oma für den Stollen z. B. Elsbeeren statt Rosinen verwendet und Apfel- oder Birnen-Stückchen, getrocknete Kirschen oder Pflaumen-Stückchen oder sogar Karottenstückchen statt Orangeat und Zitronat.

3. Schulitz schrieb am 07.12.2022 16:08:01 Uhr

   Ich bin gerührt über die Historie der Liegnitzer Bombe. Habe mir heute eine in der Berliner Schlossstraße bei REICHARDT gekauft

***https://www.alles-lausitz.de/liegnitzer-bomben-bombenstimmung-in-horka-und-liegnitz.html* (zuletzt aufgerufen am 05.01.2023, 10:00 Uhr)**

B ö h m e n u n d M ä h r e n (Seiten D 8 – D 29)

03) Zur Herkunft der Redewendung „vergeht in Böhmen ein Viertel“

Rubrik „Fundstücke“

Besonders in Wien konnte man früher öfter hören, „bevor… (irgendwas passiert, jemand etwas – meist Unangenehmes - angeht), **vergeht in Böhmen ein Viertel**“.

Einer Wikipedia-Diskussion zufolge gibt es diese Erklärung: im Dreißigjährigen Krieg verlor Böhmen ein Viertel des Ackerlandes, das dadurch wieder Wald und Wüstung wurde. Heutige Schätzungen gehen auch von etwa 25-30 Jahren aus, in der „unsere Kultur" wieder von „der Natur" übernommen würde. Also - naturweise - eine kurze Zeit, aber für jemanden, der auf etwas wartet (*Wo bleibt meine Postsendung??*) eine gefühlte Ewigkeit…

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 03, 2023

Wien, am 04. Januar 2023

04) Indigene kämpfen um ihre Rechte

„Ohne uns deutsche Ureinwohner fehlt der böhmischen und mährischen Landschaft die Seele“, kommentiert Heide Roscher diesen Bericht aus der FAZ.

https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/indigene-auf-der-un-biodiversitaetskonferenz-in-montreal-18540651/domingo-peas-vom-18541124.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.156, 2022

Wien, am 22. Dezember 2022

05) Neuer „Grenzgänger“

Der „Grenzgänger Nr. 113“ mit einem Füllhorn an Informationen aus dem böhmischen Erzgebirge ist neu erschienen und hier abrufbar – das Titelbild zeigt eine von **Patrick Ernst** geschnitzte Weihnachtskrippe!

https://drive.google.com/file/d/1BpCn7P5nxI69XLOpxPWBjZ4rwc_Y05F3/view

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.156, 2022

Wien, am 22. Dezember 2022

06) Jiří Padevět: Neue Dokumentationen über verübte Nachkriegsverbrechen

Mit „Blutiger Sommer 1945“ hat es begonnen – der Prager Historiker **Jiří Padevět** dokumentiert darin die Nachkriegsgewalt in den böhmischen Ländern, akribisch und sachlich, ohne zu bewerten, das bleibt dem schockierten Leser überlassen. Inzwischen sind Bände wie „Was geschah in Saaz und Postelberg im Juni 1945?“ und „Was geschah in Aussig am 31. Juli 1945?“ hinzugekommen. Der Verlag Tschirner & Kosová zu Leipzig hat damit, auch oder gerade für unsere Volksgruppe, unschätzbare Erinnerungsarbeit geleistet.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.154, 2022

Wien, am 20. Dezember 2022

https://www.tschirner-kosova.de/



Blutiger Sommer 1945

Nachkriegsgewalt in den böhmischen Ländern

Jiří Padevět (Autor), Jana Heumos (Übersetzerin)

736 Seiten

ISBN 978-3-00-065967-6

49,80 Euro zzgl. Versandkosten, Leipzig, 4. unveränderte Auflage, Juli 2022



Was geschah in Saaz und
Postelberg im Juni 1945?

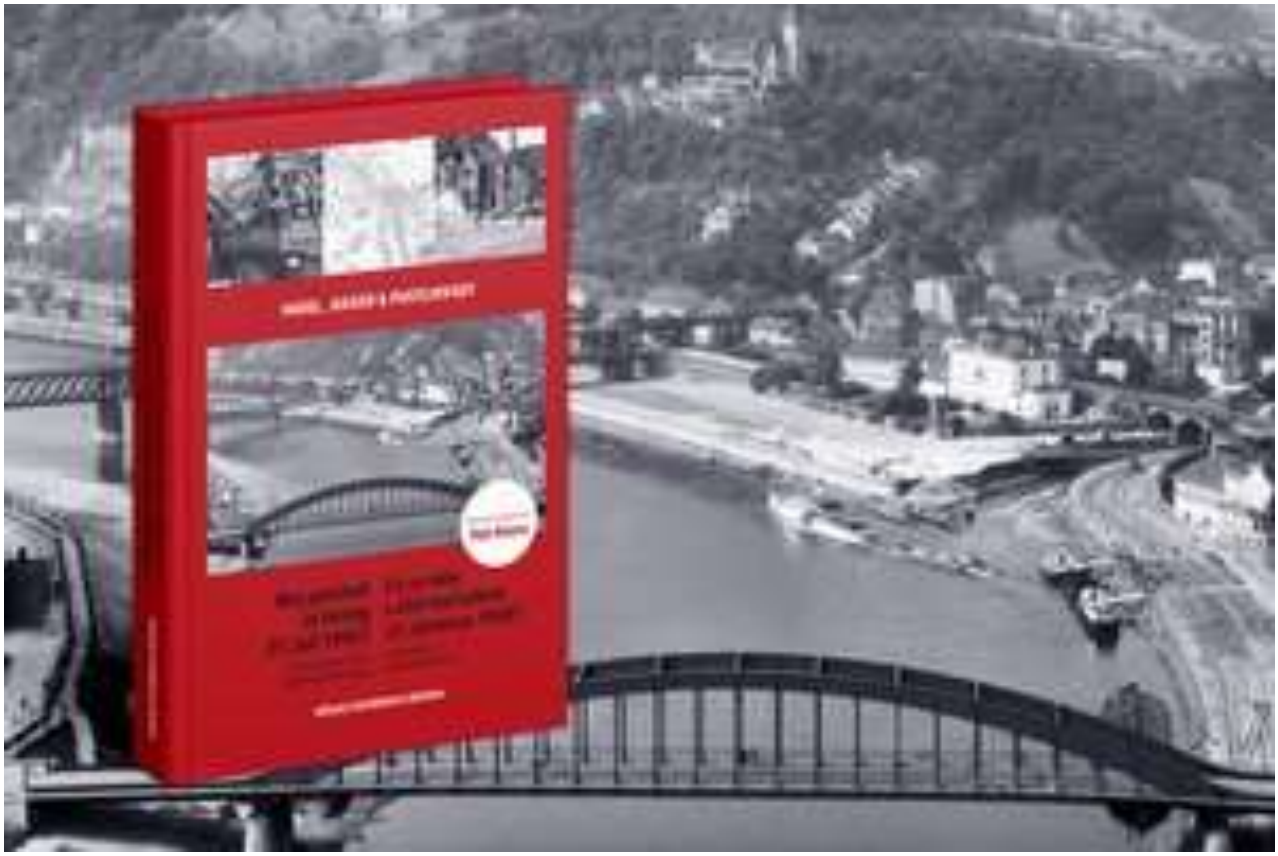
Dokumente und Zeitzeugenberichte

Andreas Kalckhoff

530 Seiten

ISBN 978-3-00-070731-5

49,80 Euro zzgl. Versand, Leipzig, 1. Auflage, Juni 2022



Was geschah in Aussig am 31. Juli 1945?

Dokumentation eines Nachkriegsverbrechens

Dr. Jan Havel, Dr. Vladimír Kaiser, Dr. Otfried Pustejovsky

248 Seiten
ISBN 978-3-00-072367-4,
39,80 Euro zzgl. Versand, Leipzig, 1. Auflage, September 2022

07) Märchen der deutschen Minderheit zum Anhören

Anfang des Jahres gab die Landesversammlung unter dem Titel **„In der Welt von Rübezahl und den Wassermännern“** ein deutsch-tschechisches Märchenbuch heraus. Nun ist dieses auch als Hörbuch erschienen. Manuel Rommel vom „Landesecho“ hat mit der Autorin **Lucie Römer** gesprochen, hier können Sie das Interview nachlesen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.153, 2022

Wien, am 19. Dezember 2022

https://landesecho.cz/index.php/im-gespraech/2406-maerchen-der-deutschen-minderheit-jetzt-auch-zum-anhoeren

www.landesecho.cz
LandesECHO
Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik

Im Gespräch

Märchen der deutschen Minderheit jetzt auch zum Anhören

Manuel Rommel
15. Dezember 2022



Zu Beginn des Jahres gab die Landesversammlung unter dem Titel „In der Welt von Rübezahl und den Wassermännern“ ein deutsch-tschechisches Märchenbuch heraus. Nun ist dieses auch als Hörbuch erschienen. Wir haben mit der Autorin Lucie Römer gesprochen.

LE Was war die größte Herausforderung bei der Übertragung der Texte zum Audiobuch? Ist der Text von Buch und Hörbuch identisch?

Die größte Herausforderung war das Buch zusammenzuschreiben – die Geschichten zu sammeln, zu übersetzen, zu editieren, die interaktiven Fragen auszudenken und Illustrationen zu erstellen. Da wir das Ganze schon bei der Herstellung des Hörbuchs zur Verfügung hatten, mussten wir nur noch die besten Geschichten auswählen und die richtigen Sprecher finden. Auf dem Hörbuch gibt es insgesamt zehn Märchen und Sagen auf Tschechisch, die gleichen zehn auf Hochdeutsch und als Bonus eins im Riesengebirgsdialekt, eins im Erzgebirgsdialekt und eins im Altvatergebirgsdialekt. Die drei Sprecher Inge Eflerová, Sandra Kreislová und Martin Herbert Dzingel haben auch die Übersetzung in ihren jeweiligen Dialekt übernommen. Und natürlich musste die CD auch grafisch gestaltet werden. Dafür war wie beim Buch wieder der Illustrator Jakub Šolín zuständig.

LE Wie verliefen die Aufnahmen?

Wir haben an dem Hörbuch die ersten zehn Monate des Jahres 2022 gearbeitet. Die tatsächlichen Aufnahmen wurden im professionellen Tonstudio von Martin Horáček am Statek Chlístovice in Mittelböhmen gemacht, was ca. drei Tage gedauert hat. Martin Horáček ist ein professioneller Musikproduzent, Tonspezialist, und Musikkomponist, der auch mit Stars wie Hana Zagorová, Monika Načeva oder Kašpárek v Rohlíku zusammengearbeitet hat. Sein Studio ist mit einem Permakulturgarten verbunden, mit Wäldern und Weiden ringsum. Es war ein großes Erlebnis, dort aufnehmen zu können.

LE Gibt es Unterschiede zwischen der deutschen und tschechischen Version?

Ja. Für die tschechische Version haben wir den professionellen Schauspieler Daniel Bambas um Zusammenarbeit gebeten. Für die deutsche Version hätten wir auch einen professionellen deutschen Schauspieler nehmen können, aber uns war es wichtiger, dass die Märchen von jemandem aus der deutschen Minderheit gelesen werden, damit sie authentisch klingen – es sind immerhin die Märchen und Sagen der tschechischen Deutschen, oder? Und ich freue mich sehr, dass Sandra Kreisslová zugesagt hat. Sie hat mit uns einen ganzen Tag aufgenommen, es war sehr anstrengend – und sie hat es ganz toll gemacht.



Freie Journalistin und Autorin des Märchenbuchs Lucie Römer.- *Foto: Manuel Rommel*

LE War es schwierig, Sprecher zu finden, vor allem in den Dialekten?

Uns war eins klar: Die deutsche Version sollte jemand lesen, der/das Deutsch bzw. den Dialekt zuhause gelernt hat, damit es so authentisch wie möglich klingt. Und wir freuen uns sehr, dass alle drei Sprecher darauf Lust hatten und auch die relativ lange Reise nach Chlístovice auf sich genommen haben.

LE Wie kann man das Hörbuch erhalten?

CDs werden hauptsächlich in Schulen und Bildungseinrichtungen wie z. B. dem Goethe-Institut verteilt. Dazu wird es das Hörbuch bald auch online, auf der Webseite des Landesversammlung zum Download geben. Wer ein besonders großes Interesse am Hörbuch als CD hat, meldet sich bitte bei der Landesversammlung (Kontaktinformationen in der Umschlagseite).

LE Was können Sie uns noch über die Musik auf der CD verraten?

Die Musik hat die professionelle Akkordeon-Spielerin Marie Čejnová aufgenommen. Als Leitmotiv taucht das Lied „Arzgebirg, wie bist du schie“ von Anton Günther auf. In dem Lied geht es zwar nicht gerade um Prinzessinnen und Wassermänner, aber da die Sprecherin Sandra Kreisslová aus dem Erzgebirge stammt, und Anton Günther einer der bekanntesten Musiker aus der Minderheit ist, passt es gut zusammen. Für jedes Märchen hat Marie Čejnová einen originellen Jingle komponiert.

Das Gespräch führte Manuel Rommel

Feierliche Buchtaufe

Zum Jahresabschluss veranstaltete die Landesversammlung der deutschen Vereine gemeinsam mit dem Prager Verband am 14. Dezember einen Diskussionsabend zum Thema „Flucht, Vertreibung und die Bedeutung von Identität“ im Goethe-Institut. Durch den Abend führte die freie Journalistin und Autorin des Märchenbuchs Lucie Römer.



Der Vertreter der Ukrainischen Minderheit im Regierungsrat Bohdan Rajčinec, Zuzana Svobodová, Direktorin des tschechisch-deutschen Thomas-Mann-Gymnasiums in Prag, Autorin des Märchenbuchs Lucie Römer und Martin Herbert Dzingel, Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik auf dem Podium.- *Foto: Manuel Rommel*

Der Vorsitzende der Ukrainischen Initiative in der Tschechischen Republik und Vertreter der ukrainischen Minderheit im Regierungsrat der nationalen Minderheiten, Bohdan Rajčinec, Martin Herbert Dzingel, Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik, sowie Zuzana Svobodová, Direktorin des Thomas-Mann-Gymnasiums in Prag, sprachen über aktuellen Herausforderungen für die Minderheiten. So ist die ukrainische Minderheit die größte Minderheit in der Tschechischen Republik und erlebte durch den Ukrainekrieg starken Zuwachs, was auch deren Aufgaben und Ziele verändert.

Highlight des Diskussionsabends war allerdings die feierliche Taufe des Hörbuchs „In der Welt von Rübezahl und den Wassermännern“ von Lucie Römer. Diese wurde musikalisch begleitet von Marie Čejnová und Michal Karban am Akkordeon.



Bohdan Rajčinec, Zuzana Svobodová und Thomas Freundorfer vom Goethe-Institut taufen das neu erschienene Hörbuch.- *Foto: Manuel Rommel*



Lucie Römer, Bohdan Rajčinec, Zuzana Svobodová und Thomas Freundorfer stoßen auf das neu erschienene Hörbuch an.- *Foto: Manuel Rommel*

Unsere Förderer

Diese Webseite wird gefördert vom Tschechischen Kulturministerium sowie vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) mit Mitteln des Auswärtigen Amtes.

RSS

08) Prager Schüler auf den Spuren der deutschen Minderheit

Zusammen mit der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik begaben sich Deutsch lernende Schüler in der tschechischen Hauptstadt auf die Suche nach deutschen Spuren. Das „Landesecho“ berichtet hier, was dabei herausgekommen ist.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 01, 2023

Wien, am 02. Januar 2023

https://landesecho.cz/index.php/forum/2411-prager-schueler-auf-den-spuren-der-deutschen-minderheit

www.landesecho.cz
LandesECHO
Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik

Forum

Prager Schüler auf den Spuren der deutschen Minderheit

Elena Hormann
Forum der Deutschen
28. Dezember 2022



Zusammen mit der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik begaben sich Schülerinnen und Schülern auf die Suche nach deutschen Spuren in der Nähe ihrer Schule auf Letná.

Ilyas Zivana, ifa-Kulturmanager der Landesversammlung, gestaltet und betreut das Projekt an der „Fakultní základní škola Umělěcká“ in Zusammenarbeit mit der Deutschlehrerin Lenka Svobodová, die ihren Unterricht für die Realisierung anbietet. Denn das Projekt wird – so gut es geht – vollständig in deutscher Sprache durchgeführt. Und das, obwohl die beiden teilnehmenden Klassen der „novena“ (Klassenstufe 9) erst seit ein bis zwei Jahren Deutsch als Fremdsprache lernen.

Mit der Samsa-App durch Letná

Im ersten Teil des Projekts an zwei Terminen im Dezember stellte sich Zivana beiden teilnehmenden Klassen vor und präsentierte die Arbeit der Landesversammlung und gab einen Überblick über die in Tschechien lebenden nationalen Minderheiten. Ebenfalls erhielten die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, um sich mit der Samsa-App als wichtigen Bestandteil des Projekts vertraut zu machen. Diese entstand 2019 aus der Zusammenarbeit der Landesversammlung und dem Institut für germanische Studien der Karls-Universität und umfasst eine Karte mit etwa 40 bedeutsamen Orten in Prag, welche mit der deutschen Geschichte oder Kultur verbunden sind.



Erster Halt mit kurzem Lernspiel.- *Foto: Elena Hormann*

Anschließend ging es nach draußen, wo die Schülerinnen und Schüler mit der Samsa-App mehrere Orte um die Schule herum kennenlernten. Der Rundgang umfasste insgesamt sechs Stationen aus der App. Von dem ehemaligen Sitz des Deutschen Kulturverbandes (Ecke Šimáčkova / Schnirchova) führte Zivana die Schüler zum ehemaligen Deutschen Studierendenwohnheim (Strojnická), dem Wohnblock „Malý Berlín" (U Smaltovny), dem Rilke-Denkmal (Řezáčovo náměstí) und zum Strossmayerplatz (Strossmajerovo náměstí). Bei jedem Halt erhielten die Schülerinnen und Schülern wesentliche Informationen zu den einzelnen Gebäuden. Zwischendurch lockerte Zivana den Spaziergang mit kurzen Deutsch-Übungen auf. Der Rundgang mit der Samsa-App endete bei der Synagoge Bubna.

Anschließend ging es wieder zurück zur Schule, wo die Schülerinnen und Schüler ein kurzes Quiz über das Gelernte erwartete. Als Dank für die Teilnahme erhielten schließlich alle das deutsch-tschechische Märchenbuch „In der Welt von Rübezahl und den Wassermännern“ samt Hörbuch.



Zurück im Klassenzimmer zum abschließenden Quiz zu den einzelnen Stationen.-
Foto: Elena Hormann

Bewusstsein für deutsche Sprache wecken

Das in diesem ersten Treffen erlangte Wissen über die deutsche Minderheit und ihre Geschichte sollen die Klassen nun selbstständig vertiefen. Dafür ist eine Projektarbeit vorgesehen, für welche sich die Schülerinnen und Schüler jeweils einen weiteren Ort in der Samsa-App aussuchen und diesen dann bei der abschließenden Projektpräsentation Ende Januar vorstellen sollen, z.B. auf einem Plakat, als Video oder Powerpoint-Präsentation.

Projekte wie diese liegen Ilyas Zivana in seiner Funktion als ifa-Kulturmanager am Herzen und dienen ebenfalls einem Zweck: „Durch unsere Besuche in Schulen möchten wir die LV als Vertretung der deutschen Minderheit sowie die deutsche Kultur in der tschechischen Gesellschaft sichtbar machen. Darüber hinaus wecken die Spaziergänge bei den Schülerinnen und Schülern ein Bewusstsein für die Spuren deutscher Geschichte in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld."

09) Schüler liefern sich „Dichterschlacht“

Das **Thomas Mann-Gymnasium** in **Prag** richtet jedes Jahr einen Schreibwettbewerb aus. Am Mittwoch, dem 30. November, fand das Finale von „Jugend schreibt“ im Goethe-Institut in Prag statt. Die Direktorin eröffnete die Veranstaltung und bedankte sich bei der Deutschlehrerin und Organisatorin Veronika Koszyk, welche den Schreibwettbewerb ins Leben rief.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.156, 2022

Wien, am 22. Dezember 2022

https://landesecho.cz/index.php/forum/2414-schueler-liefern-sich-dichterschlacht

www.landesecho.cz
LandesECHO
Zeitschrift der Deutschen in der Tschechischen Republik

Forum

Schüler liefern sich „Dichterschlacht“

Elena Hormann
Forum der Deutschen
22. Dezember 2022



Das Thomas-Mann-Gymnasium in Prag richtet jedes Jahr einen Schreibwettbewerb aus. In diesem Jahr war der Wettbewerb mit einem „Poetry Slam“ verbunden.

Am Mittwoch, den 30. November, fand das Finale von „Jugend schreibt“ im Goethe-Institut in Prag statt. Die Direktorin des Thomas-Mann-Gymnasiums, Zuzana Svobodová, eröffnete die Veranstaltung und bedankte sich bei der Deutschlehrerin und Organisatorin Veronika Koszyk, welche den Schreibwettbewerb ins Leben rief hat und mit immer neuen Ideen ein abwechslungsreiches Programm für die Schülerinnen und Schüler gestaltet.

Herzensprojekt mit Abwechslung

Veronika Koszyk gab dem Schreibwettbewerb mit dem diesjährigen Thema „Jugend schreibt, reimt, Poetry Slam“ eine neue Richtung. Nicht nur auf Deutsch zu schreiben, sondern zu dichten und das Ergebnis sogar vorzutragen, war für viele Kinder eine große Herausforderung – die jedoch ausnahmslos alle Teilnehmenden meisterten. Um den Kindern die Nervosität zu nehmen, eröffnete Frau Koszyk das Finale sogar mit einem eigenen zu diesem Anlass verfassten Gedicht.

Das Ziel von „Jugend schreibt“ sei laut Koszyk der Versuch, die deutsche Sprache lebendiger zu gestalten, mit ihr zu experimentieren und sie vor allem auch außerhalb des Klassenraums stattfinden zu lassen. Der Schreibwettbewerb soll Kinder in der gesamten Tschechischen Republik motivieren und Spaß an der Sprache wecken. In diesem Jahr folgten jedoch nur zwei weitere Schulen – aus Prag und Budweis (České Budějovice) – der Einladung, wovon zwei Schülerinnen zum Finale in Prag anreisten.

Finale mit vielen Siegern

Die insgesamt zwölf teilnehmenden Schülerinnen und Schüler aus den Klassenstufen „prima“ bis „septima“ traten mit ihren vorbereiteten Gedichten einzeln oder im Zweikampf gegeneinander an. Anschließend folgte eine Bewertung durch das Publikum, wobei ein bis drei Punkte vergeben werden konnten.

Bei der Siegerehrung wurden die beiden Kategorien „Deutsch als Fremdsprache“ und „Deutsch auf Muttersprachlerniveau“ unterschieden. Den ersten Platz in der ersten Kategorie belegte Tereza Svitáková („tercie“), für den zweiten und dritten Platz konnten sich gleich jeweils zwei Schülerinnen und Schüler qualifizieren. In letzterer Kategorie teilten sich dagegen die Finalisten Otto Meier („tercie“), Richard Kopelent („prima“) und Adam David Gross („prima“) den ersten Platz. Neben einem Preis und einer Urkunde für die Sieger erhielten alle Kinder einen Adventskalender für ihre Teilnahme.

10) Prager Schüler auf den Spuren der deutschen Minderheit

Trotz all der Unbill des Jahres blickt das **BGZ Brünn** auf ein erfülltes Programm zurück. Blättern Sie einfach selbst die Publikation „Nachrichten aus Brünn“ durch und halten Sie bei dem einen oder anderen Bericht ein wenig inne. Die Historie der Zwischenkriegszeit und das Engagement unzähliger **Brünner Persönlichkeiten** um Verständigung und Demokratie ist darin ebenso enthalten wie – extra – die **Termine der deutschsprachigen Gottesdienste** in der Kirche der Hl. Familie in Brünn für 2023.

https://drive.google.com/drive/folders/1CgBoSUkdS6wUr99jMeKdR0M9kfQV6pcF

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.156, 2022

Wien, am 22. Dezember 2022

11) Schönhengster Jahrbuch 2023

Sehr erfreut dürfen wir Ihnen auch heuer das **„Schönhengster Jahrbuch“** – bereits im 69. Jahrgang, womit es fast gleich alt wie die **„Sudetenpost“** ist, für das kommende Jahr vorstellen:

„Wenn wir mit **Dietlinde Jenisch** (*7. Okt. 1932 **Pirkelsdorf** / Prklišov - †25. Feber 2022 Weilheim/Teck, s. S. 42) die letzte Mitarbeiterin des Jahrbuchs verlieren, die noch im und mit dem Schönhegstgau lebte, so sagt das auch etwas über unser Jahrbuch. Das ist heute nur noch für einige ein Ort der Erinnerung; stattdessen wird es zunehmend zu einer Informationsquelle, die nicht zuletzt die erreichen soll, die heute im Schönhengster Land leben, die dort geboren sind und die Geschichte ihrer Heimat kennenlernen wollen.

Wir waren im Mai und im September im Schönhengstgau und erlebten dort viel Aufgeschlossenheit. In **Mährisch Trübau** / Moravská Třebová ist für die nächsten Jahre sogar ein eigenes Schönhengster Museum geplant!

(aus dem Vorwort des Herausgebers Dr. Wolfgang Fritscher)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.152, 2022

Wien, am 16. Dezember 2022

12) 152 Millionen Euro für Grenzprojekte

In Aussig / Ústí nad Labem wurde am 8. Dezember der symbolische Startschuss für das Programm **„Interreg Sachsen - Tschechien 2021-2027"** gegeben. Nachdem die EU-Kommission bereits Ende Juli das Programm genehmigt und die Finanzmittel in Höhe von 152 Millionen Euro für die grenzübergreifende Zusammenarbeit freigegeben hatte, können sich nun potenzielle Träger sächsisch-tschechischer Projekte über die Förderung beraten lassen und ihre Kooperationsprojekte vorbereiten.

Wie schon bei den Vorgängerprogrammen müssen die geförderten Vorhaben von Kooperationspartnern aus Sachsen und Tschechien gemeinsam entwickelt und umgesetzt

werden. Antragsteller können zum Beispiel Vereine und Kommunen sein, aber auch Unternehmen, Hochschulen oder Behörden. Projektanträge können voraussichtlich ab Januar 2023 bei der Sächsischen Aufbaubank eingereicht werden.

Das Programmgebiet des Interreg-Programms erstreckt sich auf sächsischer Seite auf die Landkreise Vogtlandkreis, Zwickau, Erzgebirgskreis, Mittelsachsen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Bautzen und Görlitz sowie die Kreisfreien Städte Dresden und Chemnitz. Auf der tschechischen Seite gehören die Bezirke **Karlsbad** / Karlovarský kraj, **Aussig** / Ústecký kraj und **Reichenberg** / Liberecký kraj zum Fördergebiet. (Quelle: dtpa.de)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.153, 2022

Wien, am 19. Dezember 2022

13) Millioneninvestitionen und Massentourismus: 30 Jahre Unesco-Weltkulturerbe in Tschechien

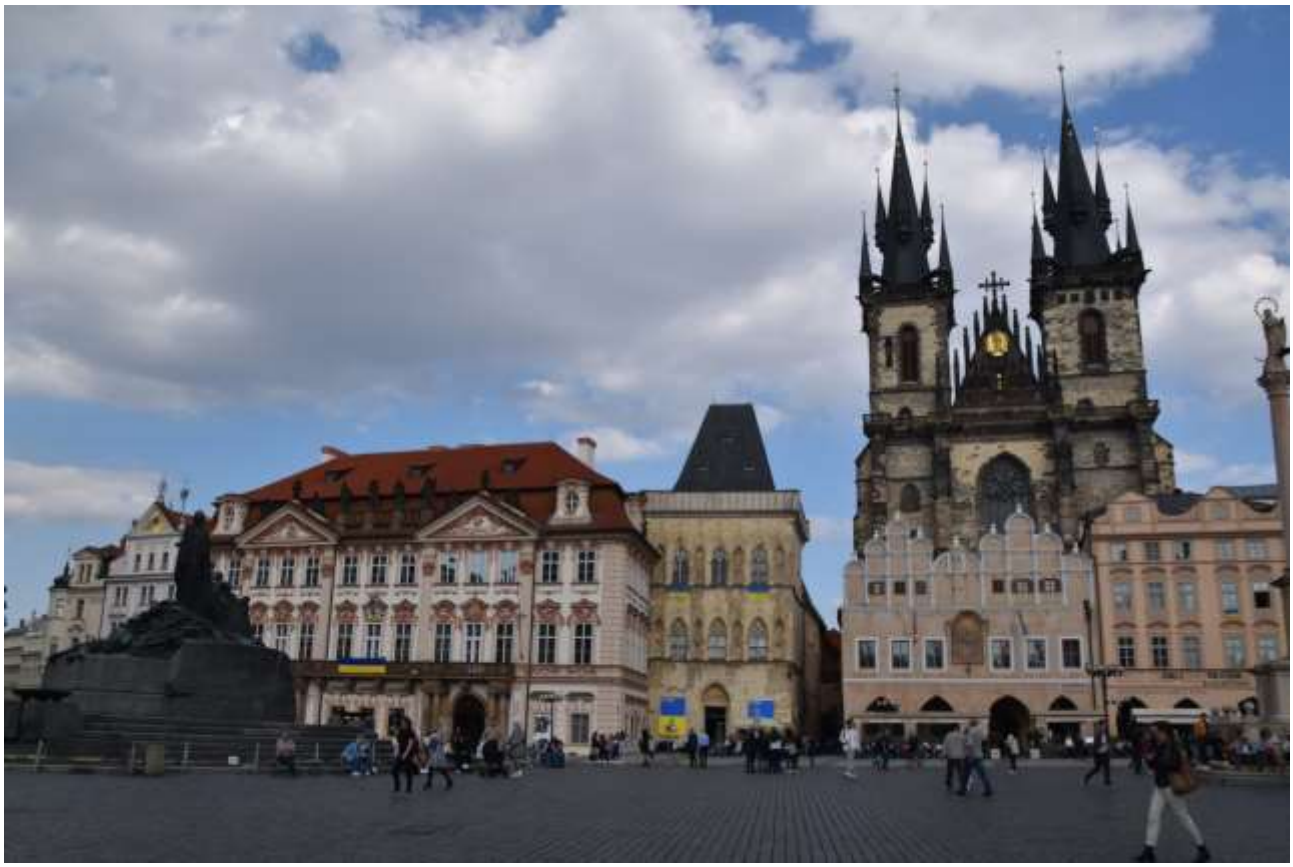
14.12.2022



volume
Millioneninvestitionen und Massentourismus: 30 Jahre Unesco-Weltkulturerbe in Tschechien
Länge 4:27
Foto: Radio Prague International

https://deutsch.radio.cz/millioneninvestitionen-und-massentourismus-30-jahre-unesco-weltkulturerbe-8769732

Prag, Český Krumlov / Krumau und Telč / Teltsch. Es ist genau 30 Jahre her, dass die historischen Zentren dieser drei tschechischen Städte in die Weltkulturerbeliste der Unesco eingetragen wurden. Das brachte viel Gutes mit sich, aber auch einige Probleme.



Altstädter Ring in Prag.- *Foto: Juan Pablo Bertazza, Radio Prague International*

„In Italien kann man eine Menge Renaissance-Bauten sehen, in Frankreich wiederum viel Gotik. Prag aber bietet alles. Es reicht, sich auf dem Altstädter Ring einmal um die eigene Achse zu drehen, und man durchläuft Tausend Jahre Architektur.“

Dana Kratochvílová arbeitet seit fast 20 Jahren als Touristenführerin in Prag und hat nichts von ihrer Begeisterung für die Stadt verloren. Es gibt ja auch eine Menge zu präsentieren für die Besucher aus der ganzen Welt: Das Unesco-Reservat der tschechischen Hauptstadt umfasst 8,5 Quadratkilometer.

Prag, Krumau und Telč waren 1992 die ersten Orte in der damaligen Tschechoslowakei, die als Unesco-Weltkulturerbe anerkannt wurden. Der vierte Antragsteller, die Burg Karlštejn, wurde wegen der baulichen Eingriffe vom Ende des 19. Jahrhunderts abgelehnt. Diese Beschlüsse wurden im US-amerikanischen Santa Fe getroffen, wo das Unesco-Komitee am 13. Dezember 1992 tagte. Der entsprechende Bericht trägt dann das Datum vom 14. Dezember des Jahres.



Zacharias von Neuhaus-Marktplatz in Telč.- *Foto: Klára Stejskalová, Radio Prague International*

Während Prag vorher schon weltbekannt war, habe der Unesco-Eintrag das internationale Interesse am südböhmischen Telč enorm gesteigert, resümiert der heutige Bürgermeister Vladimír Brtník (Bürgerdemokraten):

„Ich habe viele Jahre lang im Ausland gelebt, und niemand dort kannte Telč. Wenn ich aber gesagt habe, dass wir in der Unesco sind, dann hoben sich die Augenbrauen. Dies ist ein unglaubliches Prestige, und deswegen kommen die Leute her.“

Ähnlich ist es in Krumau. Die dortige Hauptattraktion ist das Schloss. Viel Geld sei aber seit 1992 auch in die Sanierung weiterer Sehenswürdigkeiten investiert worden, berichtet Schlossverwalter Pavel Slavko:

„Unsere verfallene und wenig bekannte Stadt ist in den Jahren danach wieder wie ein Diamant erstrahlt. Der Eintrag hat eine immense Aktivität eingeleitet von Seiten des Staates, des Kreises, der Stadt und ebenso von Privateigentümern.“



Český Krumlov.- *Foto: Barbora Němcová, Radio Prague International*

Auch Slavko betont, dass die Unesco eine Elite-Marke sei, nach der Touristen die Wahl ihrer Reiseziele ausrichteten. Seit 1992 wurden in Krumau mehrere Dutzend Millionen ausländischer Besucher gezählt. Das ist für viele Einwohner allerdings schon zu viel. Helena Pospíšilová erinnert sich an die Zeit vor der Corona-Pandemie:

„Das war schrecklich. Ich selbst bin nur noch einmal im Jahr ins Zentrum gegangen, denn in den Massen war das nicht auszuhalten. Und jetzt sehe ich, dass das langsam schon wieder so losgeht."

Während der Corona-Pandemie und den Reise-Stopps gab es durchaus Diskussionen, die erzwungene Pause zur Entwicklung neuer Tourismuskonzepte etwa in Krumau, aber auch in Prag zu nutzen. Zu erkennen ist davon bisher nichts. Dita Limová, Leiterin der Unesco-Abteilung beim tschechischen Kulturministerium, ist sich der weniger positiven Folgen für das eingetragene Weltkulturerbe aber bewusst:

„Es ist eine Regulierung nötig, denn ansonsten ist der Andrang der Besucher sehr hoch. Diese müssen ja auch versorgt und der hinterlassene Müll beseitigt werden."

ZUM THEMA



Immaterielles Unesco-Welterbe Flößerei: In Tschechien immer noch lebendig

Experten rechnen bereits damit, dass das historische Zentrum Prags in den kommenden Jahren auf der Liste der bedrohten Sehenswürdigkeiten landet.

In Tschechien stehen momentan 16 Orte und Bauwerke im Unesco-Verzeichnis. Weitere Einträge gibt es als immaterielles Kulturerbe. Als solches wurde zuletzt am 1. Dezember dieses Jahres die Flößerei anerkannt.

Autoren: Daniela Honigmann , Tereza Cedidlová , Petr Kubát

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.151, 2022
Wien, am 15. Dezember 2022

14) Bäderluxus in Böhmen

Radio Ö 1 brachte am Neujahrstag eine einstündige Sendung über **Karlsbad & Marienbad**, untertitelte diese „Mondäne Bäder, heilende Quellen, rätselhafte Burgen: Bäderluxus in Tschechien.“ Hier können Sie die von Ernst Weber gestaltete Sendung nachhören.

https://oe1.orf.at/player/20230101/702901

Es freut uns, daß sämtliche vorkommende Orte im Beitrag zweisprachig genannt werden, auch das Buch „Sprudelnde Eleganz im Bäderdreieck“ (siehe SdP005/2019) wird gewürdigt.

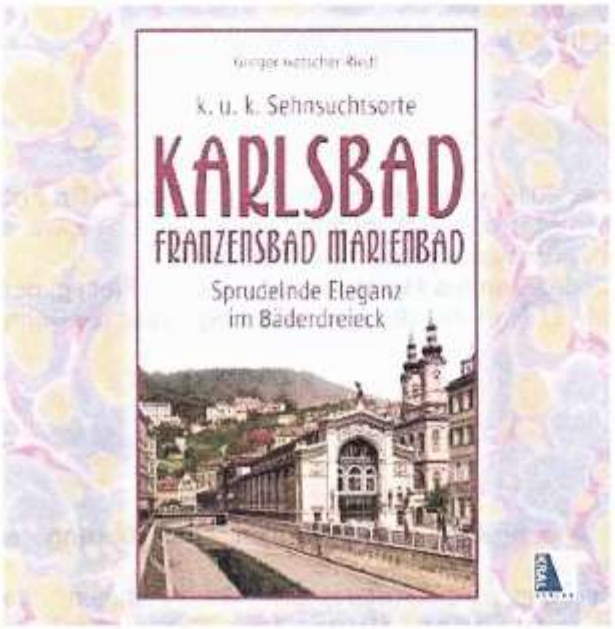
https://drive.google.com/file/d/1PKHMcJQP8xMif_39K2RBrx80EheJt_6p/view

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 02, 2023
Wien, am 03. Januar 2023

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)
Österreich

Wien, am 09. Jänner 2019

Buchvorstellung
Karlsbad Franzensbad Marienbad – Sprudelnde Eleganz im Bäderdreieck



Gregor Gatscher-Riedl

k. u. k. Sehnsuchtsorte
KARLSBAD
Franzensbad Marienbad

Sept. 2018 erschienen, 288 Seiten
zahlr. meist farbige Abbildungen
Größe 21 x 21 cm, gebunden

Preis: € 26,90 zzg. Versandkosten

ISBN 978-3-99024-765-5

KRAL Verlag, 2560 Berndorf, Tel.: +43 (0) 660 435 7604, www.kral-verlag.at
Bestellungen: office@kral-verlag.at

Auf den Spuren der High-Society des 19. Jh.
Kuren wie damals – lebendig in Wort und Bild
Gregor Gatscher-Riedl – ein Garant für fundierte und unterhaltsame historische Darstellungen

Der Wunsch nach gesundheitlicher Selbstoptimierung ist ein stetiger Begleiter der Menschheitsgeschichte. Seit der Antike dienen Bade- und Kuranstalten diesem Zweck in unterschiedlicher Ausprägung. Ergänzt wurde der medizinische Faktor des Kuraufenthaltes durch Begegnungen, Plaudereien, die Promenade in säulengeschmückten Wandelhallen, arkadischen Landschaften, rauschende Bälle, Konzerte und Theaterabende sowie die Anbahnung zwischenmenschlicher oder wirtschaftlicher Beziehungen. Dieses spezifisch mitteleuropäische Therapieangebot für tatsächliche und eingebildete Krankheiten hat im westböhmischen Bäderdreieck seinen Hauptschauplatz. Dabei kann es nicht nur isoliert um **Karlsbad** gehen - der Dreiklang einer spezifischen Bäderkultur ist nur gemeinsam mit **Franzensbad** und **Marienbad** vollständig.

Johann Wolfgang von Goethe, der dreizehn Mal in Karlsbad weilte, verband mit dem Ort eine besonders innige Beziehung: „Ich bin diesen Quellen eine ganz andere Existenz schuldig", zeigte sich der Dichterfürst einsichtig, der der Heilkraft einen letzten – weil unerfüllten – Frühling in Form einer träumerischen Beziehung zu Ulrike von Levetzow verdankte.

Über den Autor: Gregor Gatscher-Riedl, Mag. phil. Dr. phil., PhDr., MPA, geboren 1974, Studium der Geschichte und Politikwissenschaft in Wien und Neutra / Nitra (Slowakei), seit 2003 Archivar der Marktgemeinde Perchtoldsdorf. 2011 Preisträger des Theodor-Körner-Preises zur Förderung von Wissenschaft und Kunst. Zahlreiche Veröffentlichungen zur Regionalgeschichte.

Ö s t e r r e i c h (Seiten D 30 – D 35)

14) Michael Schottenberg: Niederösterreich für Entdecker

Egal, in welche Richtung der Wiener auch fährt - sobald er aus seiner Heimatstadt rauskommt, landet er in **Niederösterreich**: Das neue Buch des bekannten Schauspielers, Regisseurs, Drehbuch- und Bühnenautors **Michael Schottenberg** behandelt folgerichtig das größte österreichische Bundesland, und hier gibt es viel zu entdecken! Pecher und Waldrapper, Erdäpfelzüchter und Fischhäuter, Mohnwirte, **Vertriebene**, Sternengucker, Verpackungskünstler und Löffelmacher vertrauten „Schotti“ ihre manchmal skurril anmutenden Lebensentwürfe an – und das ist daraus geworden!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.154, 2022

Wien, am 20. Dezember 2022





€ 25,00 inkl. MwSt.

https://amalthea.at/produkt/niederoesterreich-fuer-entdecker/

Niederösterreich für Entdecker

Schotti to go

Wo Kultur und Natur einander begegnen

»Das Ferienhäusl, das mein Vater erwarb und in dem ich den Großteil meiner Kindheit verbrachte, ist längst verkauft. Nun, da ich erwachsen bin, zieht es mich wieder hinaus in den Wienerwald, nach Niederösterreich.« Mit diesen Worten beginnt die Liebeserklärung Michael Schottenbergs an seine neue Heimat. Der fantasievolle Reisephilosoph tut, was er am besten kann: Geschichten erzählen, die aus dem Herzen kommen und zu Herzen gehen. Seine Tour durch Grafenegg, Maria Gugging, Hardegg, Rossatz und viele andere Orte ist nicht nur ein literarisches Geburtstagsgeschenk an ein 100-jähriges Land, sondern auch ein einzigartiges Dankeschön an all jene Menschen, die ihm ihre Lebensentwürfe anvertrauten: Pecher und Waldrapper, Erdäpfelzüchter und Fischhäuter, Mohnwirte, Vertriebene, Sternengucker, Verpackungskünstler und Löffelmacher. Ein humorvolles Buch voller Abenteuer, Entdeckungen und Begegnungen, die lange im Gedächtnis bleiben.

ISBN-13: 978-3-99050-233-4**Erscheinungsdatum:** 24.10.2022**Sonstiges:** 1. Auflage, mit zahlr. Abb., 240 Seiten**Kategorien:** Schottis Reisen, Reise

15) Porsche-Börsengang war der Höhepunkt des Jahres

Zum Glück für die Wirtschaft ist die **Porsche AG** ein Unternehmen mit Weitblick und nicht kleinkariert und auf die „wesentlichen Probleme der Bevölkerung“ fixiert wie die Linzer Stadtväter: so bezeichnet die Deutsche Börse den Porsche-Börsengang als Höhepunkt des Jahres! „So anschaulich konnten die Vorteile eines Gangs an die Börse selten aufgezeigt werden wie in diesem Fall“, ließ man verlauten. Und seit dieser Woche ist die Porsche AG im **Auswahlindex Dax** notiert, womit es sich um die zweitschnellste Aufnahme in der Index-Geschichte handelt!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.156, 2022

Wien, am 22. Dezember 2022

https://drive.google.com/file/d/1BdwAtGlnLaL2UtNQFIsirvAoDDg9nn-J/view



aktuell mit Anleihen im Volumen von 80 bis 85 Milliarden Euro – und damit abermals mehr, als noch vor wenigen Jahren üblich war.

Bundes, also die Nothilfen in der Krise, und das herkömmliche Kerngeschäft der KfW, also die Förderkredite, etwa für Häuslebauer und Mittelständler, strikt getrennt bleiben. So habe die Banken-

lar strategischer aufstellen und mindestens eine Benchmark-Anleihe im Quartal begeben. Über Grüne Anleihen will sie, ähnlich wie in diesem Jahr, zehn Milliarden Euro aufnehmen.

Porsche mit Glockengeläut in den Dax

Zweitschnellste Aufnahme in der Index-Geschichte / Glatteis verhindert große Feier

dmoh./guth. FRANKFURT/STUTTGART. Die Porsche AG ist seit Montag im Auswahlindex Dax notiert. Erstmals hatte die Deutsche Börse wegen einer Indexaufnahme zu einem „Opening Bell Event" geladen. In Amerika ist es wesentlich üblicher, aus allen möglichen Anlässen Prominente die Börsenglocke läuten zu lassen. Die Ehre kam an diesem Montag in Frankfurt Stefan Mayr-Uhlmann zuteil, Pressesprecher Finanzen der Porsche AG, der es anders als die Vorstände des Unternehmens nach Frankfurt geschafft hatte. Das Glatteis machte den Plänen von Vorstandschef Oliver Blume und Finanzchef Lutz Meschke einen Strich durch die Rechnung. Das Flugzeug von Stuttgart nach Frankfurt konnte nicht abheben, und andere Verkehrsmittel waren für die Porschemanager offenbar keine Option.

Die für morgens geplante Veranstaltung wurde auf den frühen Mittag verschoben, und Blume und Meschke wurden nur per Video zugeschaltet. Blume zeigte sich „glücklich und stolz" über die Aufnahme. Der schnelle Aufstieg zeige, dass Investoren in aller Welt von Porsches Geschäftsmodell und Potential überzeugt seien. Finanzchef Meschke verband die Aufnahme mit einem Bekenntnis zum Börsenstandort Frankfurt. Man habe mit dem Börsengang „gerne dazu beigetragen, den Finanzstandort Deutschland zu stärken", sagte er etwas gönnerhaft.

Die Porsche AG war am 29. September an die Frankfurter Börse gegangen, just in den Minuten, als der Dax erstmals seit zwei Jahren unter 12 000 Punkte fiel. Der erste Kurs der Aktie lag mit 84 Euro gleichwohl etwas über dem Ausgabepreis von 82,50 Euro. Zunächst mussten die begleitenden Banken den Kurs etwas stützen, dann jedoch entwickelte sich dieser überdurchschnittlich gut und stieg im November auf mehr als 110 Euro. Im Moment des Dax-Aufstiegs pendelte er am Montag um 96 Euro, der Dax hat sich seither auf rund 14 000 Punkte erholt.

Für die Deutsche Börse war der Porsche-Börsengang der Höhepunkt des Jahres. So voll war es lange nicht mehr auf dem Parkett, und so anschaulich konnten die Vorteile eines Börsengangs selten aufgezeigt werden. Mehr als neun Milliarden Euro flossen von den Neu-Aktionären in die Kassen von VW, das ein Viertel seiner Anteile im Zuge des Börsengangs verkaufte. Weitere insgesamt gut zehn Milliarden Euro erlöst VW durch Anteilsverkäufe an die Porsche Automobil Holding, deren Stimmrechte sich zu 100 Prozent in den Händen der Familien Porsche und Piëch befinden und die als Großaktionär die Mehrheit der VW-Stammaktien hält.

Die Stuttgarter Porsche Automobil Holding mit ihren rund drei Dutzend Mitarbeitern ist schon seit vergangenem Jahr mit ihren Vorzugsaktien im Dax vertre-

ten und wird nun mit 0,7 Prozent gewichtet. Ihre größte Beteiligung VW ist ebenfalls mit den Vorzugsaktien im Dax und kommt auf ein Gewicht von rund 2,3 Prozent. Die Porsche AG steigt nun mit etwa 1 Prozent in den Dax ein.

Grundlage des Gewichts ist der Wert der frei handelbaren Aktien, sodass der 75-Prozent-Anteil von VW an Porsche bei der Gewichtung nicht mitzählt. Dennoch reichten die elf Milliarden Euro Börsenwert der frei handelbaren Aktien locker für den Aufstieg nach der „Fast Entry"-Regel. Puma musste weichen und ist nun im M-Dax.

Schneller als Porsche hat es bisher nur die Deutsche Telekom in den Dax geschafft, die am 18. November 1996 gleich am Tag ihres Börsengangs in den Index kam. Heute wäre das nicht mehr möglich. Damals gab es aber noch keine ETF, für die eine Indexaufnahme am ersten Handelstag eine enorme Herausforderung wäre. Nach Archivdaten der F.A.Z. rangieren nach der Telekom und Porsche (81 Tage zwischen Börsengang und Dax-Aufnahme) auf den weiteren Plätzen Daimler Truck (101 Tage), Deutsche Post (119), Epcos (122), Siemens Energy (190) und die Deutsche Börse selbst mit 720 Tagen.

VW sind durch den Börsengang zwar mehr als 19 Milliarden Euro zugeflossen, dem Aktienkurs hat das bisher aber nicht genutzt. Er liegt seitdem im Minus und hat die Erholung im Oktober und November kaum mitgemacht. Am 9. Januar wird die Hälfte des Erlöses aus dem Börsengang in Form einer Sonderdividende von 19,06 Euro je Aktie an die VW-Aktionäre ausgeschüttet, womit die Porsche Automobil Holding vor Steuern rund drei Milliarden Euro erhält, Niedersachsen gut eine Milliarde Euro und Qatar knapp eine Milliarde Euro.

Riese
sche

DIE STUNDE DER SIEGER

Gina Lückenkemper und Niklas Kaul werden als Sportler des Jahres geehrt.

Seite 31

TRAINER COURAGE

Deschamps macht aus einem einseitigen Finale eines für die Ewigkeit.

Seite 31

16) Linz: Porscheweg muß weg

„Kein gesellschaftlicher Fortschritt" (Stellungnahme der Fa. Porsche)

Die Anrainer und unsere vielen Landsleute in Oberösterreich werden damit wenig Freude haben: eine – bestimmt hochkarätige – Historikerkommission ist zu dem Schluß gekommen, daß der Name Porsche „historisch belastet" ist. Daher wird der – ohnehin nur lächerliche 160 Meter lange – **Porscheweg** (nicht einmal eine Straße hat man unserem in **Maffersdorf**/Nordböhmen geborenen, berühmten Landsmann Ferdinand Porsche gewidmet!) im Linzer Stadtteil „Neue Heimat" demnächst umbenannt. Bitte sehen Sie dazu hier den „Kurier-Artikel".

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.156, 2022

Wien, am 22. Dezember 2022

file:///D:/Downloads/Kurier_In%20Linz%20mu%C3%9F%20Porsche%20weg.pdf

Donnerstag, 15. Dezember 2022 KURIER.at
KURIER

In Linz muss Porsche weg

Straßennamen. Eine Kommission hat 64 Personen, nach denen Verkehrsflächen benannt sind, als „historisch belastet" eingestuft. Vier davon sehr – darunter Ferdinand Porsche. Der Porscheweg wird umbenannt

VON JOSEF KLEINRATH

566 von 1.158 Verkehrsflächen sind in Linz nach Persönlichkeiten benannt. Diese wurden von der Linzer Straßennamenkommission auf mögliche historische Belastungen untersucht. Und sie wurde fündig.

61 Männer und drei Frauen wurden in Linz als historisch belastet eingestuft. Vier Männer davon in Kategorie 1, der höchsten Stufe: Bischof Johannes Maria Gföllner (propagierte öffentlich Antisemitismus und unterstützte die Abschaffung der Demokratie), Unterhaltungskünstler Franz Resl (radikaler Antisemit und nationalsozialistischer Ratsherr), Komponist Hans Pfitzner (radikaler Antisemit und Holocaust-Leugner) und Ferdinand Porsche, der als Lieblingsingenieur Adolf Hitlers gilt. Bei Porsche wird explizit seine „zentrale Rolle in der NS-Kriegswirtschaft" sowie die Förderung von Zwangsarbeit von Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen, deren Tod Porsche in seinen Lagern in Kauf genommen habe, angeführt.

Umbenennung fix

Der Linzer Bürgermeister Klaus Luger leitet nun die Umbenennung dieser vier Straßen ein: „In dieser Stadt sollten keine Verkehrsflächen oder Straßen nach Menschen benannt sein, deren historischer Hintergrund eine extrem starke Propagierung von Menschenfeindlichkeit auszeichnet." Im Linzer Stadtsenat gibt es dafür eine Mehrheit: Die Grünen und die ÖVP sind für die Umbenennung, die FPÖ hat sich noch keine Meinung dazu gebildet.

Diese Diskussion über die Umbenennung historisch belasteter Straßen ist keine Linzer Eigenheit (*siehe nebenstehenden Bericht*), wie die Lueger-Debatte in Wien oder die Diskussionen um Herbert von Karajan, der auch im Linzer Bericht vorkommt, zeigen.

So konsequent wie aktuell in Linz erfolgt eine Umbenennung selten. Historikerberichte in Wien, Graz, Salzburg und Klagenfurt kommen zu ähnlichen Einordnungen, gerade was Porsche betrifft, an den über 30 Straßen in Österreich erinnern. In Klagenfurt wurde der Name einer Straße von Prof. Porsche auf Porsche geändert, um den Bezug weg von der Person auf das Fahrzeug zu legen.

In Salzburg will man mit Zusatztafeln arbeiten, während in Porsches Geburtsort Maffersdorf (Vratislavice nad Nisou), einem Stadtteil von Reichenberg/Liberec in Tschechien, Skoda 2015 das Geburtshaus Porsches abriss und dort ein Museum samt Gedenktafel errichtete. Zudem wurde der Name Ferdinand Porsche von einem Willkommensschild am Ortseingang entfernt.

In Graz wird Porsche übrigens nur als „problematisch" eingestuft, während der Komponist Pfitzner auch in der steirischen Landeshauptstadt als „sehr problematisch" gilt.

In Wiener Neustadt, wo Porsche viele Jahre gearbeitet hat, lässt man nichts über den Konstrukteur kommen. Bürgermeister Klaus Schneeberger (ÖVP): „Der Name Ferdinand Porsche hat so eine hohe Reputation für die Stadt Wiener Neustadt, deshalb sind bei uns keine Maßnahmen geplant." Auch keine erklärenden Tafeln.

Bei der Porsche AG stellt man sich der eigenen Geschichte und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Die Umbenennung des Porscheswegs in Linz befürwortet das Unternehmen aber nicht: „Durch das Tilgen von Geschichte im öffentlichen Raum wird aus unserer Sicht kein gesellschaftlicher Fortschritt erzielt."



Ferdinand Porsche (1875–1951) wird von der Linzer Straßennamenkommission als höchst problematisch gesehen



Der Porscheweg in Linz wird umbenannt

Die größten Diskussionen



Karajan-Platz in Salzburg
1991 wurde ein Platz nach Herbert von Karajan benannt. Der Dirigent ist einer von 66 Namenspaten in der Stadt mit NS-Bezug. Ein Zusatztafel soll nun darauf hinweisen. Aktivisten hatten den Platz aus Protest bereits einmal „umbenannt". Die Polizei schritt ein



Karl Lueger
Der Antisemitismus von Karl Lueger ist allgemein bekannt – umso umstrittener sind die Spuren, die bis heute das Stadtbild prägen. Derzeit wird eine Kontextualisierung für das Denkmal an der Ringstraße gesucht. Der Ringabschnitt vor der Hochschule wurde hingegen bereits 2012 in Universitätsring umbenannt



Große/Kleine Mohrengasse
Mohr im Hemd oder Mohrengasse: 2021 wurde auf die Rassismus-Vorwürfe reagiert. Im Supermarkt gibt es Schoko-Nuss-Kuchen, die Mohrengassen in Wien haben Zusatztafeln erhalten

17) „Historisch belastet“: Porscheweg in Linz wird umbenannt

Die Linzer Stadtkarten werden bald neu gedruckt werden müssen. 64 Personen, nach denen Verkehrsflächen benannt sind, wurden von einer sogenannten Historiker(eher „Hysteriker“)-Kommission als „historisch belastet“ eingestuft. Vier Straßennamen, darunter auch der nach unserem berühmten Landsmann aus Maffersdorf, **Ferdinand Porsche**, benannte Weg in der „Neuen Heimat“, werden nun geändert. Hier geht es zum Artikel.

Anm.: müssen nun auch die Porsche-Autos umbenannt werden?

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.152, 2022

Wien, am 16. Dezember 2022

"Historisch belastet": Porscheweg in Linz muss umbenannt werden

Die Linzer Stadtkarten werden bald ein Update brauchen. 64 Personen, nach denen Verkehrsflächen benannt sind, wurden von einer Kommission als „historisch belastet“ eingestuft. Vier Straßennamen werden nun geändert.

Redaktion 15. Dezember 2022 08:48



1158 Verkehrsflächen untersuchte eine Straßennamen-Kommission auf historische Belastung. Fazit: 61 Männer und drei Frauen gelten als bedenklich. Vier davon so bedenklich, dass keine Straße der Stahlstadt mehr nach ihnen benannt werden sollen.

Porsche nahm Tod von KZ-Häftlingen in Kauf

Der “Kurier” fasst diese vier Namen und deren Einstufungen in einem Artikel zusammen. Bischof Johannes Maria Gföllner (propagierte öffentlich Antisemitismus), Unterhaltungskünstler Franz Resl (radikaler Antisemit), Komponist Hans Pfitzner (radikaler Antisemit) und Ferdinand Porsche. Die Kommission verweist auf die “Förderung von Zwangsarbeit von Kriegsgefangenen und KZ-Häftlingen, deren Tod Porsche in seinen Lagern in Kauf genommen habe”. Und so beschloss der Linzer Bürgermeister Klaus Luger, Hitlers Lieblingsingenieur die Straße “wegzunehmen”.



Lässt vier Straßen in seiner Stadt umbenennen: Der Linzer Bürgermeister Klaus Luger

In Kärnten sollte der Bezug auf das Auto gelenkt werden

Luger wird im “Kurier” mit der Erklärung zitiert: „In dieser Stadt sollten keine Verkehrsflächen oder Straßen nach Menschen benannt sein, deren historischer Hintergrund eine extrem starke Propagierung von Menschenfeindlichkeit auszeichnet.“ Übrigens: auch in Klagenfurt wurde der Name einer Straße von Prof. Porsche auf Porsche geändert, um den Bezug weg von der Person auf das Fahrzeug zu legen

https://exxpress.at/historisch-belastet-porscheweg-in-linz-muss-umbenannt-werden/

S ü d t i r o l (Seiten D 36 - D 46)

18) Gewichtige Erträge der historischen Forschung. Unabweisliche Nachweise für die Unschuld von Freiheitskämpfern an aufsehenerregenden Vorfällen des Höhepunktes der Südtiroler Bombenjahre

Es gehört zu den wissenschaftlichen Sternstunden, wenn sich ergibt, daß die historische Forschung hervorbringt, was ihre ureigene Aufgabe und Zweckbestimmung sein sollte, nämlich neue Einblicke auf Handlungen und Einsichten in Geschehnisse zu eröffnen, für die in der Zunft bis dato gemeinhin galt, es seien alle Tatbestände und Zusammenhänge bereits klar zutage getreten gewesen und in der Geschichtsschreibung quasi amtlich oder unverrückbar dargestellt worden. Nicht selten spielt dabei die Entdeckung und akribische Analyse bisher unbekannter oder unbeachtet wenn nicht gar ignorierter Archivalien die entscheidende Rolle.

So etwa das von Helmut Golowitsch in drei voluminösen Bänden („Südtirol – Opfer für das westliche Bündnis. Wie sich die österreichische Politik ein unliebsames Problem vom Hals schaffte“, Graz 2017; „Südtirol – Opfer geheimer Parteipolitik“, Graz 2019; „Südtirol – Opfer politischer Erpressung“; Graz 2019; alle im Stocker-Verlag) aufbereitete Privatarchiv des Kärntner Unternehmers Rudolf Moser. Aufgrund seiner geschäftlichen Beziehungen nach Italien und engen Verbindungen zu ranghohen dortigen Politikern übte er nach 1945 hinter den Kulissen einen nicht unerheblichen Einfluß auf die Südtirol-Politik aus, den man aus heutiger Sicht als geradezu verhängnisvoll bezeichnen muß, indem er als (partei)politischer Postillon und verdeckt arbeitender Unterhändler zwischen ÖVP und DC wirkte, Geheimtreffen Leopold Figls mit Alcide Degasperi und anderer ÖVP- bzw. DC-Größen arrangierte. Ebenso eindrücklich und mustergültig dokumentierte Golowitsch anhand von meist pfarramtlichen Archivalien in den Büchern „Repression. Wie Südtirol 1945/46 wieder unter das Joch gezwungen wurde" sowie „Repression − 1946 bis 1961: Die Fortführung der Zwangsherrschaft in Südtirol“ (Neumarkt/Etsch 2020 bzw. 2021, erschienen im Verlag effekt!) , wie die Südtirol-Frage damals zugunsten des abermaligen Kriegsgewinnlers Italien beantwortet und im Gewande des „demokratischen Italien“ die Re-Faschisierung zwischen Brenner und Salurn vorangetrieben worden war.

Römische Übertölpelung

Auf der Pariser Friedenskonferenz war dem österreichischen Rückgliederungsersuchen für den 1919 durch Italien annektierten südlichen Landesteil Tirols durch die Alliierten ebenso wenig stattgegeben worden wie dem Verlangen nach Ausübung des Selbstbestimmungsrechts seiner Bevölkerung. Stattdessen sollte eine zwischen dem italienischen Regierungschef Alcide De Gasperi und dem österreichischen Außenminister Karl Gruber am 5. September 1946 getroffene vertragliche Übereinkunft über eine weitgehende territoriale Selbstverwaltung und sprachlich-kulturelle Selbständigkeit den Erhalt der volklichen Identität der Südtiroler im Rahmen einer eigenständigen Provinz gewährleisten. Stattdessen sahen sich die Südtiroler aber in dem vom trickreichen De Gasperi konzipierten festen Verbund der Provinz Bolzano Alto Adige mit der benachbarten Provinz Trento in einer mit allen autonomierechtlichen statuarischen Bestimmung versehenen Region durch das italienisch-ethnische und politisch-faktische Übergewicht der

Trentiner majorisiert und vertragsrechtlich übertölpelt. Hinzu kam, dass Rom alles unternahm, um auch in Südtirol selbst die ethnischen Verhältnisse umzukehren, indem es – wie zuvor unter dem Faschismus - massiv die Ansiedlung von Italienern förderte, Arbeitsplätze (nur) für sie schuf und Volkswohnbauten ausschließlich für sie errichtete.

Als alle politischen Demarchen und Proteste bis hin zu Vorgaben der Vereinten Nationen (UN), wohin Österreich den Konflikt mit Italien getragen hatte, und die anschließenden Verhandlungen zwischen Wien und Rom nichts fruchteten, schlossen sich beherzte Idealisten aus beiden Landesteilen Tirols und dem übrigen Österreichs unter Führung von Sepp Kerschbaumer zu einem Befreiungsausschuss Südtirol (BAS) zusammen und verübten unter Berufung auf das Widerstandsrecht gezielte Anschläge auf italienische Einrichtungen. Zu den bedeutendsten gehörte die sogenannte „Feuernacht“, als BAS-Aktivisten rund um Bozen mehr als 40 Masten von Überlandleitungen sprengten und damit die Stromversorgung in der dortigen Industriezone unterbrachen. Trotz Verhaftung der meisten BAS-Leute nach der „Feuernacht“, der Folterung von Gefangenen, von denen zwei starben, der Verhängung des Ausnahmezustands bei Beorderung von mehr als 20 000 Sicherheitskräften von Heer und Carabinieri in die „Unruheprovinz“, führten andere BAS-Aktivisten den Freiheitskampf unter Berufung auf das Widerstandsrecht fort. Es konnte indes nicht ausbleiben, dass es dabei auch zu unbeabsichtigten Todesfällen auf italienischer Seite kam.

Verschlussakten

Der (Militär-)Historiker Hubert Speckner stieß indes im Rahmen seiner Beschäftigung mit der aufgrund der dortigen Vorkommnisse politisch angeordneten Verlegung von Einheiten des Bundesheeres an die österreich-italienische Grenze in Nord- und Osttirol auf äußerst brisante Verschlussakten im Österreichischen Staatsarchiv. Als er sie erschloss, erschien insbesondere ein von italienischer Seite als blutigstes Attentat Südtiroler Widerstandskämpfer der 1960er Jahre gebrandmarkter Vorfall, den Rom als Hebel benutzte, um Wiens EWG-Assoziation zu unterlaufen, in einem gänzlich anderen Licht. Denn er erkannte alsbald, dass die sogleich auch von der österreichischen Regierung als zutreffend erachteten Beschuldigungen von italienischer Seite gegen die der Tat bezichtigten und in Österreich in Haft genommenen Personen, Erhard Hartung, Peter Kienesberger und Egon Kufner, äußerst zweifelhaft waren. Die Genannten, Aktivisten des BAS, sollen den Mast einer Überlandleitung gesprengt und eine Sprengstoffvorrichtung im unmittelbar benachbarten Gelände angebracht haben, bei deren Detonation drei italienische Militärangehörige getötet und einer schwer verletzt worden seien.



Porzescharte Tatort-Exploration

Die BAS-Leute waren später in einem Prozess in Florenz in Abwesenheit zu hohen (Kufner) bis lebenslangen Haftstrafen (Hartung, Kienesberger) verurteilt, in Österreich hingegen „in dubio pro reo“ freigesprochen worden, woraufhin nach staatsanwaltschaftlichem Einspruch Bundespräsident Kirchschläger zur hellen Empörung Roms die Einstellung des Verfahrens verfügte. Speckner konnte in seiner umfangreichen Studie „, Zwischen Porze und Roßkarspitz …‘ Der ‚Vorfall‘ vom 25. Juni 1967 in den österreichischen sicherheitsdienstlichen Akten“, Wien (Verlag Gra & Wis) 2013, aufgrund zahlreicher Aktenstücke den Nachweis führen, dass sich besagtes Geschehen an der Porzescharte keinesfalls so abgespielt haben konnte, wie es offiziell dargestellt wurde und in historisch-politischen Publikationen seinen Niederschlag fand, zumal es begründete Verdachtsmomente gab und gibt, dass die italienischen Militärangehörigen dort überhaupt nicht zu Tode gekommen sein dürften. Es zeigten sich überdies gewichtige Indizien, die dafür sprechen, dass die Tat mit hoher Wahrscheinlichkeit einer fingierten Aktion des italienischen Militärgeheimdienstes SIFAR/SID/SISMI sowie dem damit verquickten „Gladio“-Arm der geheim „Stay behind“-Organisation der Nato zuzuschreiben sein dürfte.



Tatort Pfitscherjoch

In „Zwischen ‚Feuernacht' und, Porzescharte'…. Das ‚Südtirol-Problem' der 1960er Jahre in den österreichischen sicherheitsdienstlichen Akten", seiner aufsehenerregenden und doppelt umfangreichen Studie von 2016 (Wien, Verlag Gra & Wis), untersuchte Speckner mehr als 50 Fälle, welche sich im Rahmen des brisanten Südtirol-Konflikts zwischen Dezember 1955 bis März 1970 zutrugen. Seine darin luzide aufbereitete und minutiös ausgebreitete Aufarbeitung der Geschehnisse machte deutlich, wie weit und gravierend die offizielle Darstellung von der Aktenlage des von im Staatsarchiv aufgefundenen sicherheitsdienstlichen Bestandes abwichen. Zudem ergänzte er seine Befunde aus den Primärquellen der österreichischen Staatspolizei (StaPo) mittels der durch in zahlreichen

Gesprächen mit den Freiheitskämpfern des BAS gewonnenen Aussagen, was historiographisch durch „Oral history“ seine methodische Rechtfertigung findet. Die von Speckner erschlossenen sicherheitsdienstlichen Akten erbrachten in vielen dieser Fälle neue, von der Forschungslage bis dahin abweichende Sichtweisen, Erkenntnisse und Ergebnisse sowohl auf die Geschehnisse im Einzelnen, als auch auf die gesamte Südtirol-Thematik bezogen.

Expertise von Fachleuten

Schließlich stellt Speckner im Zusammenwirken mit fundierten Expertisen amtlich anerkannter Fachleute in seinem soeben im Verlag effekt! (Neumarkt a.d. Etsch) erschienenen Buch mit dem Titel „Pfitscherjoch Steinalm Porzescharte - Die drei ‚merkwürdigen Vorfälle‘ des Höhepunktes der Südtiroler Bombenjahre 1966 und 1967“ auf Rationalität fußende, exquisite Weise jene echoreichsten, blutigste Fällen vom Kopf auf die Füße und führt damit deren amtliche italienische Darstellungen ad absurdum. So im Falle eines todbringenden Ereignisses am Pfitscherjoch, das sich am 23. Mai 1966 ereignet hatte. Dort war in einem neben dem Pfitscherjoch-Haus gelegenen Stützpunkt von Guardia di Finanza, Carabinieri und Alpini-Soldaten infolge einer Explosion ein Angehöriger der Finanzwache ums Leben gekommen. Laut der „offiziellen“ italienischen Version des Geschehens habe er während des Patrouillengangs die Tür zum Schutzhaus geöffnet, worauf eine Sprengladung von ungefähr 50 kg Sprengstoff explodiert sei. Wie bei ähnlich gelagerten Vorfällen in den 1960er Jahren „wussten“ italienische Medien wie Politik, dass die gewaltige, das Gebäude nahezu völlig zerstörende Explosion von „Terroristi“ verursacht worden sei. Noch heute hält das Museum der Finanzer-Truppe in seiner offiziellen Darstellung fest, dass „der Anschlag, der auch den Einsturz der Kaserne zur Folge hatte, entpuppte sich als Werk der Südtiroler Separatistenorganisation Befreiungsausschuss Südtirol (BAS)“, die „die gewaltige Ladung wenige Tage zuvor installiert“ gehabt hätten. Und alsbald wurden die vier „Puschtra Buibm“ („Pusterer Buben“) Siegfried Steger, Josef Forer, Heinrich Oberleiter und Heinrich Oberlechner, die Italien mehrerer Anschläge - darunter 1964 den nie bewiesenen und von der späteren Aussage eines seiner Cameraden von jemandem anderem dafür verantwortlich gemachten Mord am Carabiniere Vittorio Tiralongo in Mühlwald bei Taufers bezichtigte – als Täter beschuldigt.

Der Beurteilung mehrerer damaliger Sprengsachverständiger – darunter eines Experten des Entschärfungsdienstes des österreichischen Innenministeriums – zufolge weist die Aufnahme des Getöteten ebenso wie die Fotos von der zerstörten Holzhütte ursächlich auf eine Gasexplosion in der Küche der Schutzhütte hin, währenddessen sich das Opfer in der Toilette direkt neben dem Explosionsherd aufgehalten haben dürfte. Auch das auf den offiziellen Tatortfotos der Guardia di Finanza zu erkennende eingesackte Dach der Hütte widerspreche mit aller Deutlichkeit der Verwendung von Sprengstoff, noch dazu in der erwähnten Menge von 50 kg: diesfalls wäre das Dach, anstatt in sich zusammenzusacken vielmehr in Trümmern in die Luft geflogen.

Speckners aus den von ihm entdeckten und erstmals ausgewerteten Archivalien ermittelten Ergebnissen, wonach sich der Pfitscherjoch-Vorfall „also kaum so zugetragen haben konnte wie von offizieller italienischer Seite dargestellt“, ist von unlängst vorgenommenen, mit modernen naturwissenschaftlich-sprengtechnischen Instrumentarien fußenden umfangreichen Untersuchungen durch Experten so erhärtet worden, dass sie der Wahrheit des Geschehens zweifelsfrei am nächsten kommen und somit als bewiesen gelten dürfen.

So allein schon durch die Fallbeurteilung des Spreng(mittel)experten Max Ruspeckhofer, der in seiner „COLD CASE PFITSCHERJOCH - Wie ein Unfall zu einem Anschlag wurde“ kurz und bündig feststellt: *„Wenn man alle diese Dinge in Betracht zieht, bleibt eigentlich nur mehr eine einzige Schlussfolgerung übrig: Es handelte sich bei diesem Ereignis nicht um ein Attentat, bei dem bewusst der Tod von Menschen in Kauf genommen wurde, sondern um einen tragischen Unfall“.* Und eine letztvergewissernde Expertise durch den beeideten unabhängigen Sachverständige Prof. Dr. Ing. Harald Hasler, welche zudem durch dessen ballistische Berechnungen in Bezug auf das Verhalten von Personen bei Explosionen auf Grundlage der international anerkannten Basisliteratur TNO Green Book (Methods for the determination of possible damage to people and objects resulting from releases of hazardous materials) komplettiert wurden, untermauert nicht nur Ruspeckhofers Befund, sondern stellt die amtliche italienische gänzlich in Abrede. Vielmehr steht für ihn zweifelsfrei fest, dass *„aufgrund der festgestellten technischen Tatsachen und Sachverhalte zweifelsfrei klar* [ist], *dass sich der aktenkundig beschriebene Vorfall am 23. Mai 1966 am Pfitscherjoch mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit so NICHT ereignet haben kann. Alle Indizien sprechen eindeutig für eine Gasexplosion. Sachverhaltsdarstellungen, Fachbeurteilungen und entscheidende Schlussfolgerungen aus den vorliegenden Akten sind in keinster Weise nachvollziehbar, mangelhaft und unterliegen keinen fachlich fundierten und objektiv ermittelten gerichtsverwertbaren Erkenntnissen.“*

Sozusagen analog dazu ergaben sich für Speckner wie für die beigezogenen Sachverständigen in der „Causa Steinalm“ ähnlich geartete Ergebnisse. Knapp fünf Monate nach dem Geschehen am rund um das Pfitscherjoch-Haus waren zufolge einer Explosion in einem kasernierten Stützpunkt der Guardia di Finanza (Finanzwache) auf der Steinalm nahe dem Brennerpass zwei Finanzwache-Soldaten ums Leben gekommen, ein schwerverletzter verstarb starb wenige Tage später. Bis heute werden in Italien drei BAS-Aktivisten, darunter der legendäre Freiheitskämpfer und Schützenmajor Georg („Jörg“) Klotz, des „blutrünstigen Anschlags“ bezichtigt und politisch sowie justizamtlich der Tat beschuldigt. Klotz‘ Frau Rosa, geborene Pöll, eine Grundschullehrerin, deren mutigem, aufopferungsreichem und entsagungsvollen Leben ihre Tochter jüngst eine warmherzige Biographie widmete (Eva Klotz: Rosa Pöll – Die Frau des Freiheitskämpfers“; Neumarkt/Etsch, effekt!-Verlag 2022), war daraufhin verhaftet und für 14 Monate eingekerkert, ihre sechs Kinder Verwandten und Nachbarn überstellt worden, da der Vater nachweislich in Österreich im Exil war und auch die beiden anderen Beschuldigten hieb- und stichfeste Alibis hatten.





n°6-Particolare lato Ovest,zona dell'ufficio esploso.-



Widersprüchliche Darstellungen

Wenngleich damals schon zahlreiche Gutachten, die von mehreren Sachverständigen zu dem Vorfall auf der Steinalm angefertigt worden waren, die Explosion einer Gasflasche, oder die Detonation einer Kiste mit Handgranaten in deren unmittelbarer Nähe, als ursächlich für den Tod der Finanzer sowie die Zerstörung des Stützpunktes ansahen, blieb und bleibt Rom geradezu doktrinär bei seiner Hergangsversion und der Täterbeschuldigung und wies, wie stets bei derartigen Vorfällen, Wien eine „Mitschuld“ zu, da die österreichischen Behörden zu wenig gegen den Terrorismus in Italien unternähmen.

Dass diese offizielle römische Schuldzuschreibung zu verwerfen ist, zeigt eigentlich allein schon Speckners Durchleuchtung des damaligen Vorfalls, zudem untermauert die eigens durchgeführte neue wissenschaftlich begründete Begutachtung durch den Sachverständigen Hasler seine aktenmäßig erschlossenen historischen Ergebnisse. Hasler stellt nämlich aufgrund seiner umfangreichen Befunde, einer forensischen, kriminaltechnischen Analyse sowie der Bewertung der angeführten einzelnen Sachverhalte unumwunden fest, *„dass sich der aktenkundig beschriebene Vorfall am 9. September 1966 auf der Steinalm mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit so NICHT ereignet haben konnte“.* Infolgedessen verwirft er die dem damaligen Gerichtsverfahren und Urteil zugrundlegenden Ergebnisse italienischer Gutachter, indem er konstatiert, sie unterlägen *„keinen fachlich fundierten und objektiv ermittelten gerichtsverwertbaren Schlussfolgerungen*“.

Schließlich der an Tragik und Verwerflichkeit des amtlichen Wirkens italienischer Politik wie Justiz und Agierens der Medien sowie des publizistischen ebenso wie des generellen wissenschaftlich und historiographischen Nachhalls im Blick auf die „Südtiroler Bombenjahre“ wohl kaum zu übertreffende „Fall Porzescharte“. In einer Auflistung von (nach heutigen Erkenntnissen angeblichen) Terroranschlägen, die einer Wien übermittelten diplomatischen „Verbalnote“ des römischen Außenministeriums vom 18. Juli 1967 beigeheftet ist, wird das Geschehen auf der Porzescharte am 25. Juni 1967 wie folgt „klar und eindeutig“ beschrieben: *„Sprengung des Mastes einer Hochspannungsleitung durch eine mit Uhrwerk versehene Sprengvorrichtung. Während des Lokalaugenscheins tritt der Alpini-Soldat Armando Piva auf eine Tretmine und verursacht eine Explosion. Infolge der schweren Verletzungen stirbt der Soldat kurz darauf im Zivilkrankenhaus von Innichen. Gegen 15 Uhr desselben Tages gerät eine Feuerwerker-Truppe nach Säuberung des um den Hochspannungsmast gelegenen Geländes in eine weitere Minenfalle. Die Explosion verursacht den Tod des Karabinierihauptmanns Francesco GENTILE, des Fallschirmjägerleutnants Mario DI Legge und des Fallschirmjäger-Unteroffiziers Olivo TOZZI* [sic!, der richtige Name ist DORDI]*, sowie schwere Verletzung des Fallschirmjäger-Feldwebels Marcello FAGNANI. Am Tatort wurde ein Gerät mit der Aufschrift B.A.S. aufgefunden.“*

Schon von Anfang an hatten sich daran jedoch äußerst auffällige Widersprüche ergeben. Bereits am 26. Juli, also einen Tag nach den ersten italienischen Meldungen, die österreichische Stellen übermittelt worden waren, ließ sich der Osttiroler Bezirkshauptmann Dr. Doblander mit einem Hubschrauber an den Ort des Geschehens bringen. Das Ergebnis seines Erkundungsfluges meldete die Sicherheitsdirektion für Tirol an das österreichische Innenministerium: *„Der Bezirkshauptmann schließt, mit 100 %-iger Sicherheit‘ aus, daß in der Nähe dieses Mastes eine andere Explosion erfolgt ist. Es konnten weder Fußspuren noch Blutspuren noch irgendwie andere Spuren festgestellt werden, die darauf hindeuten würden, daß sich hier mehrere Menschen befunden haben. Der italienische Grenztrupp soll*

aber aus 25 Personen bestanden haben. Die Anwesenheit dieser 25 Personen in der Nähe dieses Mastes hält der Bezirkshauptmann auf Grund der Bodenlage und -beschaffenheit für ausgeschlossen." Dies deckte sich mit dem Inhalt eines Aktenvermerk der Tiroler Sicherheitsdirektion aufgrund von Angaben der Österreichischen Verbundgesellschaft, wonach zwei deren Monteure aus dem Standort Lienz in Begleitung eines Gendarmeriebeamten am 27. Juni auf der Porzescharte zur Schadensbegutachtung an der Leitung von Lienz nach Pelos waren. In besagtem Aktenvermerk wurde daraufhin festgehalten*: „Im näheren Bereich des Mastes auch auf italienischem Gebiet konnte außer einem Zettel, italienisch beschriftet, einigen Drähten, keine Spuren gefunden werden, die auf Minenexplosionen und vor allem auf das Verunglücken von Menschen schließen lassen. Es wäre anzunehmen, daß in solchen Fällen Verbandreste, Blutspuren oder ähnliches wahrnehmbar gewesen wäre. Außer einem weit entfernten Posten in der meist besetzten Kaverne aus dem 1. Weltkrieg waren im gesamten Bereich weder Grenzschutzorgane, Militär noch Arbeiter zu bemerken."*

Der „blutigste Terrorakt"

Fest steht, dass die alsbald für „den blutigsten Terrorakt" verantwortlich gemachten und in Innsbruck in Untersuchungshaft genommenen Aktivisten des Südtiroler Freiheitskampfs Erhard Hartung (Arzt), Peter Kienesberger (Elektriker) und Egon Kufner (Soldat) in der betreffenden Nacht im Juni 1967 gemeinsam am Ort des Geschehens waren. Sie waren Peter Kienesberger am 24. nach Einbruch der Dunkelheit – um vom Alpini-Stützpunkt Forcella Dignas aus nicht gesehen zu werden –, in Richtung Porzescharte aufgestiegen, um, wie sie stets beteuer(te)n, dort einen verwundeten Südtiroler BAS-Mann zu übernehmen, das Vorhaben aber aufgrund von unüblichen Wahrnehmungen des durch viele ähnliche Einsätze erfahrenen Kienesberger, der sie als mögliche italienische Falle deutete, abbrachen. Buchautor Speckner arbeitete heraus, dass Kienesbergers Erkenntnis, in dieser Nacht nicht allein auf der Porzescharte zu sein, mit einiger Sicherheit der Wirklichkeit entsprochen haben dürfte. Vehement stell(t)en Hartung und Kufner, die beiden noch Lebenden – Kienesberger verstarb 2015 - das von italienischer Seite unterstellte Ziel der gezielten Tötung von Angehörigen der italienischen Sicherheitskräfte mittels Minen in Abrede. Die in Italien verurteilten und dort *nach wie vor von Inhaftierun*g bedrohten, in Österreich hingegen freigesprochenen beiden lebenden Aktivisten beteuern in aller Klarheit, mit dem Tod der vier italienischen Soldaten am 25. Juni 1967 nicht das Geringste zu tun zu haben, was in den österreichischen Gerichtsverfahren, dem damals zugrundeliegenden, von ihren Verteidigern initiierten Gutachten sowie von den in Speckners vorgelegtem Buch eingegangenen jüngsten Sachverständigen- Expertisen untermauert wird.

Nach italienischer Darstellung der Ereignisse um den 25. Juni 1967, welche unter Druck, dem sich Wien nicht widersetzte, vom politischen Österreich und dessen Sicherheits- sowie partiell auch Justizorganen letztlich übernommen worden ist, soll die Gruppe Kienesberger binnen einer halben Stunde den Strommast direkt an der Grenze doppelt vermint und zwei perfekt getarnte Sprengfallen derart optimal verlegt haben, dass sie ihr mörderisches Ziel erreicht hätten. Festzuhalten ist, dass diese Darstellung trotz aller neuen Archivfunde und seit 2013 erschienenen Publikationen, welche sie erheblich in Zweifel ziehen, als alleingültige angesehen wird – in Italien sowieso – und auch von einigen Historikern, insbesondere in Südtirol, geteilt wird. Dies vornehmlich infolge des ideologisch motivierten

„erkenntnisleitenden Interesses“ und merklicher Bedachtnahme auf die vielfach obwaltende „politische Korrektheit“, wonach die „Porzescharte-Attentäter“ aus Österreich „eindeutig dem Rechtsextremismus zuzurechnen“ seien.

Wie sich in Speckners vorliegendem Buch zeigt, missachtet die erwähnte Übernahme der italienischen Darstellung die sicherheitsdienstliche Aktenlage sowie die sprengtechnischen und naturwissenschaftlichen Bedingungen des Geschens(ablaufs) auf der Porzescharte. Diese werden in den darin enthaltenen gutachterlichen Stellungnahmen der Sachverständigen Ruspeckhofer und Hasler ausführlich erörtert. So resümiert Max Ruspeckhofer die von ihm angestellten umfänglichen sprengtechnischen Analysen und fasst deren Ergebnisse unumwunden in der aussagekräftigen *Feststellung „ein Attentat das keines war“* zusammen.

Hasler stellte nach vier Jahren umfangreicher wissenschaftlicher Feldversuche Rekonstruktionen zu dem Vorfall und den beschriebenen Sachverhalten im Detail zusammen. In forensischen Untersuchungen wurden die aufgrund der vorhandenen Akten sich ergebenden Sachverhalte in nach modernsten, aus naturwissenschaftlich-(spreng)technischen Erkenntnissen gewonnenen Methoden auf Plausibilität sowie Reproduzierbarkeit hin überprüft und bewertet sowie schließlich den aktenkundigen Ergebnissen gegenübergestellt. Der Gutachter stellte zusammenfassend fest*: „Aufgrund der sehr umfangreichen Befundaufnahme, der Feldversuche/ Rekonstruktionen sowie Detailanalysen der einzelnen Sachverhalte zu den aktenkundigen Angaben der Ereignisse vom 25. Juni 1967 auf der Porzescharte kann* [.....]*mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gesagt werden, dass sich die Ereignisse so NICHT ereignet haben können. Die dokumentierten Ereignisse sind nicht im Ansatz reproduzierbar, absolut unerklärbar und nicht im Ansatz nachvollziehbar.* [.....] *Praktische Feldversuche bei denen die Sprengung vom 25.06.1967 mehrmals mit ballistischer Gelatine, humanoiden Dummies und Indikatoren nach den Aktenangaben wissenschaftlich hinterfragt und nachgestellt wurden“,* belegten dies *„eindeutig und zweifelsfrei“.*

Speckners (im Verlag effekt!, Neumarkt/Etsch) unter dem Titel „Pfitscherjoch Steinalm Porzescharte. Die drei ‚merkwürdigen Vorfälle‘ des Höhepunktes der Südtiroler Bombenjahre in den Jahren 1966 und 1967“ erschienenes und mit bisher unbekannten sowie sich aus dem Wirken der Gutachter ergebenden Illustrationen Buch schließt mit einem anlassbezogenen pointierten Überblick über jene überaus beachtenswerten geheimdienstlichen Aktivitäten in Italien, welche vor allem im Zusammenhang mit der Südtirol-Problematik von Belang und Substanz sind.

Ehre und Unehre

Abschließend ist festzuhalten, dass der Beharrlichkeit und Zielstrebigkeit des einschlägig ausgewiesenen Autors das Hauptverdienst zukommt, in gründlichen Forschung(sarbeit)en den Nachweis erbracht zu haben, dass für die Anschläge von 1966 und 1967 auf dem Pfitscherjoch, der Steinalm und der Porzescharte keineswegs unter die Verantwortung der

Freiheitskämpfer des BAS zu rubriziert werden dürfen, sondern entweder als Unfälle zu verbuchen sind oder den von höchsten Stellen, Amtsträgern und Politikern des Staates angeordneten und/oder gebilligten Umtriebe nationalistisch-autoritär gesinnter italienischen Geheimdienste und darin wirkenden Funktionsträgern anheimzustellen sind. Es gereicht Italien ebenso wenig wie einer gewissen Spezies der Historiker- wie der Politologenzunft nicht zur Ehre, dass es trotz längst dingfest gemachter Widersprüchlichkeiten und nachgewiesener Unrichtigkeiten unnachgiebig die Absicht zu verfolgen scheint, an seinen bzw. ihren herkömmlichen Darstellungen festzuhalten. Und allen in die Südtirol-Frage involvierten Amts- und Funktionsträgern in Politik, Justiz, Wissenschaft und Medien Österreichs und Tirols als Ganzes ist leider der Vorwurf nicht zu ersparen, angesichts aller neuen Erkenntnisse, die sie aufrütteln müssten, vor diesem untragbaren Zustand die Augen zu verschließen.

Reinhard Olt, Wien

G o t t s c h e e (Seiten D 47 - D 49)

19) Die ehemalige Heimat der Gottscheer

Buchtip

Ein Buch, vielleicht das letzte dieser Art, verfaßt von **Edelbert Lackner** und **Renate Fimbinger**, ist entstanden – über das Gottscheerland, die Gottscheer, die Vereine und den Werdegang des Gottscheer Volkes von 1330 bis in die Gegenwart. Bitte sehen Sie hier ausführlich, was alles im Buch zur Sprache kommt, incl. Bestellmöglichkeit.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.153, 2022

Wien, am 19. Dezember 2022

https://drive.google.com/file/d/10EM9f8HsKXl_mgWOrVw2FAJhyWz4XboQ/view

Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)
Haus der Heimat

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer in Österreich
Bundesverband der Siebenbürger Sachsen in Österreich
Verein Banater Schwaben Österreichs
Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG)
Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen in Österreich
Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt

Pressedienst des Verbandes der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)
PA2022-27; 15.12.2022

Die ehemalige Heimat der Gottscheer - ein Buch über die ehemalige Sprachinsel Gottschee im Süden von Krain

Von Edelbert Lackner und Renate Fimbinger

Ein Buch, vielleicht das letzte dieser Art, ist entstanden – über das Gottscheerland, die Gottscheer, die Vereine und den Werdegang des Gottscheer Volkes von 1330 bis in die Jetztzeit.

Was wird im Buch beschrieben:

- Gottschee von 1330 bis 1941/42 im Süden von Krain, Besiedlung von unbewohntem Urwaldgebiet, das Gottscheer Volkstum, die Friedensverhandlungen im Oktober 1918 und Bartholomäus, der Schutzpatron der Gottscheer.
- Die Zwischenkriegszeit 1918-1939 und das Hitler-Mussolini-Abkommen; die Umsiedlung der Gottscheer in die damalige Untersteiermark.
- Der 2. Weltkrieg (1939-1945)
- Das Ende des Zweiten Weltkrieges und die Flucht und Vertreibung des Gottscheer Volkes aus der Untersteiermark, das Leben im Flüchtlingslager 5 in Kapfenberg.
- Die Aufnahme der vertriebenen Gottscheer in Österreich und Deutschland. Die in der alten Heimat verbliebenen, nicht umgesiedelten Gottscheer Altsiedler und deren Tätigkeitsbereich.
- Die landwirtschaftliche Unterteilung und Gliederung der Gottschee, ergänzt durch die Gottscheer Mundart, Fahne, Wappen, Hymne und staatliche Symbole. Täler, Mulden und Erhebungen im Gottscheer Hochland, die Landwirtschaft, Flüsse, Wald und das Wild, das Dorfleben, das Klima in Gottschee, Hausierpatent, Volkstänze und Volkslied in Gottschee mit dem berühmten Lied über die Meererin. Die Kirchen, Sakralbauten, kirchlichen Feste und kirchlichen Würdenträger.
- Kurzgeschichten von Wilhelm Tschinkel, Pfarrer Heinrich Wittine, Oberlehrer Josef Perz, Oberlehrer Fritz Högler, wie auch eine Vorstellung von den bildenden Künstlern. Die Lodenindustrie im Gottscheerlande, die Heumahd, der Sautanz, der Wunderbaum von Landskron im Guinness-Buch der Rekorde und die Sprache und Kultur in Slowenien von Primos Truber.
- Beitrag 50 Jahre Gottscheer Gedenkstätte (2017) von Edelbert Lackner, 50 Jahre Gottscheer Gedenkstätte (2017) von Mag. Renate Fimbinger, die Festreden von Hofrat Dr. Manfred Glawogger und Mag. Renate Fimbinger, 55 Jahre Gottscheer Gedenkstätte (2022) – die Orgel in der Gedenkstätte – die Gottscheer Gedächtnisstätte in Klagenfurt – der Gottscheer Brunnen in Wildbad-Aichelberg im Schwarzwald – der Gottscheer Gedenkstein in Bad Aussee – das Regionalmuseum in der Stadt Gottschee und Gottscheer Organisationen in Übersee: New York, Cleveland, Toronto, Kitchener, GHGA Colorado, Milwaukee, Chicago und Florida und die Steuben-Parade in New York.

Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)
Haus der Heimat

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer in Österreich
Bundesverband der Siebenbürger Sachsen in Österreich
Verein Banater Schwaben Österreichs
Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG)
Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen in Österreich
Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt

- Schriftsteller, Künstler und Kunsterzieher, wie z.B. Johann Weikhardt Freiherr von Valvasor oder HR Roman Erich Petsche u. a., Werke von Gottscheer Schriftstellern und Künstlern, die nach 1950 Zugang zu den Gottscheern gefunden haben, wie z.B. das Goldene Buch, 650 Jahre Gottscheer Volksgruppe von OSR Heinrich Schemitsch – mehrere Bände von OSR Ludwig Kren – Amalie Erker – Mundartdichtungen von OSR Karl Schemitsch – von den Volkstumsereignissen vor dem 2. Weltkrieg von Richard Lackner – von den Historikerinnen Dr. Gabriela Stieber – Herbert Tischhardt als Filmemacher – Johann Sbaschnigg als Fotograf und Filmer - Helmut Loske, der Maler und Bildhauer.

- Gedenk- und Kulturstätten sowie Gottscheer Vereinigungen in Europa und Übersee – Gottscheer Schicksale in Europa und Übersee und Erzählungen von vergangenen Zeiten – Weihnachten in aller Welt von Prof. Josef Perz – Ostern in der verlorenen Gottscheer Heimat und Aktivitäten der Gottscheer Altsiedler in Slowenien.

- Der Tätigkeitsbereich der Gottscheer Landsleute in den Landesgruppen, heitere Erzählungen und Gottscheer Kurzgeschichten von Wilhelm Tschinkel und Oberlehrer Fritz Högler, die „Gottscheer Geschichte kurz gefasst" in englischer Sprache, „History of Gottschee, a Synopsis by Edith Herold, Kitchener, Kanada".

- Besondere, noch vorhandene Sehenswürdigkeiten in Gottschee, Sehenswertes im Umland von Gottschee.

- Hoimischai Khöscht (Heimische Kost), einige Küchenrezepte aus Gottschee aus dem Buch von Albert Belay, New York.

- Weiters: s`ischt Shünntokh – es ist Sonntag, ein Mundartgedicht von OSR Karl Schemitsch, das nicht nur als Platzhalter für die im Buch „Die ehemalige Heimat der Gottscheer" nicht erwähnten zahlreichen schönen Gedichte dienen soll.

Zahlreich bebildert mit vielen neuen Farbaufnahmen und alten Schwarzweißfotos soll dieses ab sofort erhältliche Buch in den Vitrinen der Gottscheer einen gebührenden Platz finden. Es stellt für die Nachkommen der Gottscheerinnen und Gottscheer in der zweiten, dritten und vierten Vertriebenengeneration ein übersichtliches Informationswerk dar. Stellen Sie, liebe Gottscheer Eltern und Großeltern, aber auch Freunde der Gottscheer, Ihren Kindern und Enkelkindern dieses Buch ins Bücherregal. Ganz sicher werden es Ihre Nachkommen lesen und Ihnen dankbar sein, wenn sie sich vielleicht auch erst später einmal für deren Wurzeln zu interessieren beginnen.

Das Buch umfasst 322 Seiten, ist reichlich mit Farbbildern ausgestattet und kann ab sofort zum Preis von € 58,00 zuzüglich Versandkosten bei Mag. Renate Fimbinger, Verein Gottscheer Gedenkstätte Graz-Mariatrost (Postadresse Jägerweg 17, 8054 Seiersberg, Tel: 0664 35 333 38 oder e-mail: renate.fimbinger@gmail.com) und bei Edelbert Lackner (Tel: 03132/2469) bestellt werden. Auch Martha Tiefenbacher, GLM Klagenfurt, nimmt dankenswerterweise gerne Bestellungen entgegen (e-mail: e-m-a.tiefenbacher@chello.at)

Die Autoren: Edelbert Lackner (Reintal Nr. 13 in Gottschee) und Renate Fimbinger (geb. Schemitsch; Vater aus Reintal Nr. 8)

Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ)
Haus der Heimat

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Karpatendeutsche Landsmannschaft in Österreich
Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer in Österreich
Bundesverband der Siebenbürger Sachsen in Österreich

Verein Banater Schwaben Österreichs
Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG)
Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen in Österreich
Gottscheer Landsmannschaft in Klagenfurt

Die ehemalige Heimat der Gottscheer



Ein informatives Buch für die Nachkommen der Gottscheer in Europa und Übersee

von
Edelbert Lackner
und
Renate Fimbinger, geb. Schemitsch

VLÖ
Haus der Heimat
Steingasse 25
A-1030 Wien

T: +43 (0)1/7185905
F: +43 (0)1/7185905-20
W: www.vloe.at
E: sekretariat@vloe.at

ZVR: 5677443
UID: ATU 59084305

B a n a t (Seiten D 50 - D 51)

20) Anton Sterbling: Das Banat, die Deutschen aus Rumänien und die rumäniendeutsche Literatur

In der Schriftenreihe **„Banater Bibliothek“** ist heuer in München ein neuer Band erschienen: **Anton Sterbling** aus **Groß Sankt Nikolaus** / Sânnicolau Mare war Mitbegründer der regimekritischen Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“ und kann bereits auf rund 800 wissenschaftliche und literarische Veröffentlichungen, davon 50 eigene Bücher, verweisen. Das Buch versammelt auf 345 Seiten zwölf Beiträge, die in den letzten Jahren verfasst oder gründlich überarbeitet wurden, zu den im Titel genannten Schwerpunkten. Bestellbar unter: landsmannschaft@banater-schwaben.de

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.154, 2022

Wien, am 20. Dezember 2022

https://drive.google.com/drive/folders/18ajDMCQ0pdWsX9MAWiCtuyVrs41h-SFL



Angaben zum Autor

Anton Sterbling, geboren 1953 in Groß-Sankt-Nikolaus/Banat in Rumänien. Mitbegründer der Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat“. Studium der Sozialwissenschaften an der Universität Mannheim, Promotion (1987) und Habilitation (1993) an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Bis Ende März 2019 Professor für Soziologie und Pädagogik an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) in Rothenburg/OL. Mitglied des Präsidiums des „Balkanologenverbandes e.V.“, Mitglied des Kuratoriums der Stiftung „Erinnerung, Begegnung, Integration – Stiftung der Vertriebenen im Freistaat Sachsen“, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des „Instituts für kulturelle Infrastruktur Sachsen“ in Görlitz und stellv. Vorsitzender des „Kulturwerks Banater Schwaben e.V.“.

Banater Bibliothek 22
ISBN 978-3-910556-00-3

Das Banat, die Deutschen aus Rumänien und die rumäniendeutsche Literatur

Banater Bibliothek 22

Anton Sterbling

Das Banat, die Deutschen aus Rumänien und die rumäniendeutsche Literatur

München 2022

NEUERSCHEINUNG

Anton Sterbling: Das Banat, die Deutschen aus Rumänien und die rumäniendeutsche Literatur. Schriftenreihe Banater Bibliothek 22, München 2022, 345 Seiten.

Der Band versammelt zwölf Beiträge, die in den letzten Jahren verfasst oder gründlich überarbeitet wurden, zu den im Titel genannten Schwerpunkten, also dem Banat, den Deutschen aus Rumänien und der rumäniendeutschen Literatur. Er gliedert sich in drei Teile mit jeweils vier Beiträgen.

Im ersten Teil geht es um das Banat als historischer Kulturraum und Mythos, um Fragen der kollektiven Identität der „Banater Schwaben" und die Abgrenzung dieser Bezeichnung von der der „Donauschwaben" und der „Rumäniendeutschen", um die Verschleppung der Banater Schwaben in die Sowjetunion und die damit zusammenhängenden Fragen der „Kollektivschuld" sowie um lebensweltlichen und religiösen Widerstand im Banat in der Zeit der kommunistischen Herrschaft.

Im zweiten Teil werden verschiedene Fragen des Problemkreises „Heimat und Wanderungen" behandelt. Zunächst steht der über einige Jahrzehnte sich ersteckenden Prozess der Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien, dessen Gründe, Rückwirkungen und Folgen im Mittelpunkt. Sodann werden „Heimat" und „Wanderungen" unter einem subjektiven Erfahrungsblickwinkel reflektiert. Biographisch angelegt ist auch der dritte Beitrag dieses Teil, der sich auf Rahmenbedingungen und Besonderheiten des Bildungswerdegangs des Autors im Banat bezieht. Im vierten Beitrag werden soziologische Impressionen und Überlegungen zum Banater Bergland und der Industriestadt Reschitza entwickelt.

Der dritte Teil des Buches behandelt in vier Beiträgen verschiedene Aspekte der rumäniendeutschen Literatur. Zunächst wird die Zeit zwischen kulturpolitischem „Tauwetter" in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre und der danach folgenden nationalkommunistischen Spätdiktatur als „einmaliges Zeitfenster" der rumäniendeutschen Literatur beschrieben. Im zweiten Beitrag geht es um ein intellektuelles Profil und um Erinnerungen an den Schriftsteller Dieter Schlesak. Der dritte Beitrag stellt Reflexionen zur Sprache und Literatur anlässlich der Überreichung des „Rolf Bossert Gedächtnispreises" 2021 im Rahmen der „XXXI. Reschitzaer Literaturtage" vor. Erinnerungen, Betrachtungen und Richtigstellungen zur „Aktionsgruppe Banat" anlässlich der 50. Jahresfeier der Gründung dieser Autorengruppe im Jahr 2022 schließen den Band ab.

Die wechselvolle Geschichte des Banats, der Deutschen aus dem Banat und aus Rumänien sowie deren Kultur und insbesondere deren bemerkenswerte Literatur stehen im Mittelpunkt dieses Bandes, der so etwas wie eine Quersumme der jahrzehntelangen wissenschaftlichen und intellektuellen Arbeit des Autors zu diesen thematischen Schwerpunkten bildet.

Zum Autor: Anton Sterbling, geboren 1953 in Groß-Sankt-Nikolaus/Banat in Rumänien. Mitbegründer der regimekritischen Autorengruppe „Aktionsgruppe Banat". Sozialwissenschaftliches Studium an der Universität Mannheim, Promotion (1987) und Habilitation (1993) an der Universität der Bundeswehr Hamburg. Bis Ende März 2019 Professor für Soziologie und Pädagogik an der Hochschule der Sächsischen Polizei (FH) in Rothenburg/OL. Etwa 800 wissenschaftliche und literarische Veröffentlichungen, davon rund 50 eigene Bücher.

Teil E

Vorbemerkung der Redaktion des AWR zur Berichterstattung der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“:

Weder „Fakten-Darstellung“ noch Sprache von Putin (über die Regierung der Ukraine: „Drogenbande“, „Nazis“) und von Lawrow gefallen uns in der Zeitschrift „Unser Mitteleuropa“. Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist darüber hinaus durch nichts zu rechtfertigen.

Dieser Überfall ist ein Verbrechen!!!

Überdies ist die Berichterstattung von „Unser Mitteleuropa“ zu diesem Komplex in seiner Putin-Hörigkeit sehr zu bedauern! Auch in der Tonart der Sprache und in der Wortwahl hat sich die Zeitschrift leider anstecken lassen! Einfach widerlich!!!

Und ist der Versuch der Politik Putins schon vergessen, Europa durch „Flüchtlingsströme“ über Weißrussland zu destabilisieren? Der polnischen Regierung sei dankgesagt, dass sie die Grenzen zu Weißrussland geschlossen hat!

Wer kann uns etwas über die Zusammensetzung der Redaktion von „Unser Mitteleuropa“ sagen, wer lüftet uns das Geheimnis zum Eigentümer, für den lediglich ein Postfach in London genannt wird.

Schade! Schade! „Unser Mitteleuropa“ vertut Chancen, eine kritische, auch selbstkritische Publikation zu sein.

Wir sehen eine Gratwanderung zwischen „historischem Dokument“ und „Propaganda“ – letztere ist zuweilen auch ein „historisches Dokument“.

Unsere Meinung ist klar, möge der Leser für sich entscheiden und viele unterschiedliche Quellen benutzen!

Die Redaktion

Teil E
Inhaltsverzeichnis (Seiten E II – E VIII)

E. a) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee **Seite E 1**

01) Neujahrsempfang

E. b) Themen global, die uns auch bewegen **Seiten E 2 – E 43**

01) US-Nationalarchiv: Warnhinweise zur amerikanische Unabhängigkeits-erklärung wegen „möglicherweise verletzender Sprache“
02) US-Kongress diskutiert Gesetz, das TikTok auf seinem Territorium blockieren und verbieten soll
03) Papst Benedikt und die Regensburger Vorlesung
04) Emeritierter Papst Benedikt XVI. (1927 – 2022) gestorben (VIDEO)
05) Rekordkälte in USA und Asien: Klima-Irre widerlegt
06) „Bionisches“ Wasser – was ist das?
07) George Soros als Drahtzieher hinter Twitter-Operation zur Abschaltung von Hunter Bidens „Höllen-Laptop“
08) USA erklärt Aufrüstung der Ukraine wurde durch Abzug aus Afghanistan erleichtert
09) G20-Gipfel in Bali politisch funktionsunfähig: Doch China und Russland stehen zusammen. Von Jury Tachrovsky
10) Öl-Embargo gegen EU-Dumping +UPDATE 23.12.+ Russland fixiert ÖL-Export-Verbot ab 1. Februar 2023
11) Klima, Menschenrechte und LGBTQ-Hype, die neue heilige Dreifaltigkeit des Werte-Westens. Von REDAKTION
12) Streiks, Inflation, Krieg, Energiekrise: Weihnachten im Zeichen der Sparsamkeit
13) CIA sieht steigende Wahrscheinlichkeit für militärischen Konflikt um Taiwan
14) Biden entschuldigt sich bei Afrika für Sklaverei – 55 Milliarden-Investition sichert US-Einfluss. Von Elmar Forster
15) Zweijähriger fast von hungrigem Nilpferd verschluckt – inkl. Überlebenstipps (Videos)

E. c) Wanderungen und Einwanderungen **Seiten E 44 – E 47**

01) Massenansturm über Mittelmeer ungebremst: Libysche Küstenwache setzt Schlepper-Kahn mit 650 (!) Illegalen fest
02) Soros‘ Mann droht Italien: Wenn Schlepper-NGOs gestoppt werden, gibt es internationale Sanktionen
03) Um „Depopulation“ vorzubeugen: EU, Frankreich und Großbritannien wollen Migranten in ländlichen Gebieten ansiedeln

E. d) Länder weltweit – im Überblick **Seiten E 48 – E 98**

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 04.01.2023
02) Wo in der Schweiz und anderswo über den Jahreswechsel berichtet wurde – 02.01.2023
03) Internetradio-Extra: Wie Weihnachten in der Schweiz und weltweit gefeiert wird - 24. 12. 2022
04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 29.12.2022
05) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 26.12.2022
06) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 19.12.2022
07) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 17.12.2022

E. e) Europa, Europa und die Welt **Seiten E 99 – E 109**

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 99 - E 109)

01) Tschechische EU-Ratspräsidentschaft ging zu Ende
02) OECD-Kaufkraft-Vergleich: Ungarn gewinnt, Ö und D im letzten Drittel, CZ ist Schlusslicht
03) Nicolaus Fest: „Die EU-Afrika-Strategie basiert auf drei fundamentalen Lügen"
04) EU fordert Mechanismus zum Ausschluss Russlands aus UN-Sicherheitsrat
05) Bloomberg: Energiekrise kostete Europa 1 Billion US-Dollar – Erst Beginn der Krise
06) Ungarischer Parlamentspräsident: „Die EU ist moralisch tot und nahe ihrem politischen Tod"
07) Von der Leyen schwört Europäer auf Krisenjahr 2023 ein
08) Transparenz unerwünscht: Alle Parteien außer AfD lehnen Offenlegung zu Treffen mit Katar ab!

E. f) Mitteleuropa **Seite E 110**

Keine Berichte!

E. g) Deutschland und nahe Staaten **Seiten E 111– E 189**

BENELUX-LÄNDER

Keine Berichte!

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)
(Seiten E 111– E 162)

01) US-Firma frohlockt: Erstes Flüssig-Gas zum 4x höheren Preis in Europa Eingetroffen
02) Handwerker-Leistungen in Deutschland unerschwinglich prophezeit designierter Handwerkspräsident
03) Würdigung für Stephan Kohler, er gilt als Erfinder des Begriffs „Energiewende“. Von Ed Koch
04) Gehalt für Protestler – Verein als Jobcenter der „Letzten Generation“
05) ACHTUNG REICHELT! Von Julian Reichelt
06) Deutsche Verteidigungsministerin mitten im Berliner Böller-Hagel: „In Europa tobt ein Krieg“
07) Wahnsinn: Sprachkritiker wählen „Freiheit” zur Floskel des Jahres 2022!
08) Neues Jahr - alte Probleme. Zusammenstellung und Kommentierung von Ed Koch
09) Vorschriften-Dschungel: Sie haben uns eingesperrt in eine Welt für Deppen. Von Peter Haisenko
10) Schlappe vor Gericht für „Deutschlandradio“: Auch über AfD-Politiker darf man keine Lügen verbreiten. Von David Berger
11) Schuldkult Teil 2: Deutschland schultert jetzt auch bußfertig britische Kolonialverbrechen
12) Straftäter kommen in „The Länd“ wegen überfüllten Gefängnissen frei
13) EKD-Vorsitzende: „Waffen für Ukraine sind christliche Pflicht der Nächstenliebe!“
14) Deutsche fordern laut Umfrage mehrheitlich Friedensverhandlungen im Ukraine-Konflikt
15) Die Deutsche Wochenschau 2022: Kriegsweihnacht 2022 (KW 46–51)
16) SAHRA WAGENKNECHT
17) ACHTUNG REICHELT!
18) Klima-Terroristen missbrauchen Polizei Notruf mit erfundenen „Notfällen“ um Chaos zu stiften
19) Das Gegenteil von schlau. Von Ed Koch
20) Schuld-Neurotikerin Baerbock: Deutschland schultert jetzt auch bußfertig britische Kolonialverbrechen
21) ACHTUNG REICHELT!
22) Podcast mit WERNER REICHEL. Von Werner Reichel
23) Sprengung der Pipelines: Erster kriegerischer Akt gegen Deutschland seit Mai 1945
24) Eine Analyse von Joachim Kuhs
25) Annalena Baerbock: Ihre dunkle Vergangenheit
26) Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der „letzten Generation“
27) Union fordert „russische Desinformations-Meldestelle“
28) ACHTUNG REICHELT! Von Julian Reichelt

B e r l i n u n d L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 163 – E 174)

29) „Bunte“ Silvesterrandale bereits angelaufen: Migranten schießen in Berlin Raketen auf Passanten (VIDEO)
30) Lesen und vorlesen lassen. Ed Koch
31) Kultur-Hass-Klima-„Aktivisten“: Anschläge gegen christliche Weihnachten. Von Elmar Forster
32) Wiederholungswahl in Berlin - Es ist noch nichts entschieden. Von Ed Koch
33) Unter Beobachtung – Wiederholungswahl in Berlin**.** Von Ed Koch
34) Nachholbedarf. Von Ed Koch
35) Monster-Aquarium und Freizeit-Hybris in Berlin geplatzt. Von Elmar Forster
36) Die ersten 10.000 Solar-Boot-Pakete

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 175 – E 179)

37) Am Rande erwähnt: Außenminister Schallenberg über Beneš-Dekrete
38) Selbstverbrennung vor WK in Wien (VIDEOS) – „Verzweifelter Unternehmer“, „empathielose Ökodiktatur“? Von Elmar Forster
39) Wien: Linke bläst zum Sturm auf das Heeresgeschichtliche Museum

S ü d t i r o l (Seiten E 180 - E 183)

40) Buchbesprechung: An der Seite des Volkes – Südtiroler Geistliche unter dem Faschismus

S c h w e i z (Seiten E 184 – E 189)

41) Eidgenössische Wahlen 2023: Opposition gegen die rosa-grüne Linke, die die Schweiz zerlegt!
42) Eidgenössische Wahlen 2023: Opposition gegen die rosa-grüne Linke, die die Schweiz zerlegt!

E. h) Ostmitteleuropa Seiten E 190– E 216

Tschechien und Slowakei (Tschechoslowakei) (Seiten E 190 – E 200)

01) Eine gute „Ent-Scheidung“
Die friedliche Teilung der Tschechoslowakei vor dreißig Jahren
02) Tschechien und die Slowakei 30 Jahre nach ihrer Trennung

T s c h e c h i e n (Seite E 201)

03) Drei Kandidaten für die Burg: Wie Miloš Zeman für den „Profi“ Babiš wirbt
Von CR Gernot Facius

S l o w a k e i (Seiten E 202 - E 204)

04) Slowakei: Der Nationalrat stürzt die Regierung von Eduard Heger

U n g a r n (Seiten E 205 – E 213)

05) Neujahrsansprache der ungarischen Staatspräsidentin: „Wir sind eine krisenfeste Nation”
06) Viktor Orbán: „Wir stehen auf der ungarischen Seite der Geschichte“ (Interview)
07) Viktor Orbán auf der Jahresschluss-PK: „EU-Parlament soll aufgelöst werden“
08) Orban zu Brüsseler Korruption: „Jeder wusste es. Legt den Sumpf trocken!“

K o s o v o (Seiten E 214– E 215)

09) Dank USA und EU Unterstützung – Kosovo auf Eskalationskurs

E. i) Osteuropa Seiten E 216– E 263

W e i ß r u s s l a n d (Seiten E 216 - E 217)

01) Putin Besuch inklusive Machtdemonstration mit Manövern in Weißrussland

U k r a i n e (Seiten E 218 – E 251)

02) Stoltenberg „schwört Westen“ auf langwierigen Ukrainekonflikt ein
03) Alfred de Zayas: Blaupause für einen Frieden in der Ukraine.
Von Alfred de Zayas
04) Odessa – voll daneben: Abriss des Denkmals der Stadtgründerin Katharina die Große. Nicht nur in Windhuk wurde kürzlich das Denkmal des Stadtgründers, des deutschen Majors Curt von François, gestürzt ...
05) Französischer Ex-Präsident Hollande: Minsker Abkommen diente Aufrüstung der Ukraine
06) Treffen unter Freunden: Ukraine und Selenskyj nehmen an Klaus Schwabs Weltwirtschaftsforum in Davos teil
07) Kiew auf Söldner „angewiesen“ – ukrainische Soldaten fliehen
08) Biden fürchtet Kürzung der „Ukraine-Hilfen“ durch Republikaner

09) UK Spezialtraining ukrainischer Juristen für „Russen-Prozesse“ nach Vorbild „Den Haags“
10) Vor russischem Großangriff? Droht Szenario aus der Endphase des Dreißigjährigen Krieges? (VIDEOS).
Von unserem Osteuropa-Korrespondenten Elmar Forster
11) Ist das ein Sieg? Westen kann Wahrheit über Ukraine nicht länger Verbergen. Von George D. O’Neill Jr.
12) „Geständnis“ – Britisches Militär in Ukraine-Einsatz
13) Merkel gesteht, dass nur westliche Kriegslist hinter Bruch der Minsker Vereinbarungen stand. Von REDAKTION
14) FIFA untersagt Selenskyj „Friedens“-Propaganda-Rede vor Finale

R u s s l a n d (Seiten E 252 - E 263)

15) „Poka UEFA“ – Russland erwägt in asiatische Fußball-Liga zu wechseln
16) Hoffnung auf Frieden – Putin will Ukraine-Krieg durch Diplomatie beenden.
Von Reinhard Werne
17) Wichtigste russische Gaspipeline nach Europa explodiert (VIDEOS
18) Riesiges Öl- und Gasfeld in Sibirien unter Feuer
19) Russland erklärt EU-Russenmedien-Sanktionen als „autoritäre Zensurmaßnahme“

D. j) Kaukasusgebiet Seite E 264

Keine Berichte!

E. k) Südosteuropa Seite E 265

Keine Berichte!

E. l) Süd- und Westeuropa Seiten E 266 - E 273

I t a l i e n (Seiten E 266 – E 267)

01) Papst segnete Kruzifixe, die aus Holz von Booten illegaler Migranten hergestellt wurden

F r a n k r e i c h (Seiten E 268 – E 273)

02) Energiekrise verschärft sich: Frankreich „verzögert“ Einschaltung seiner Atommeiler
03) Das Sabotieren der Kernenergie. Von Jean Goychman

E. m) Nordwest- und Nordeuropa Seiten E 274 – E 277

D ä n e m a r k (Seiten E 274 – E 275)

01) Dänemark opfert Feiertag für NATO-Militarismus

Schweden (Seiten E 276 – E 277)

02) Weihnachtsansprache des schwedischen Premierministers schockiert mit Zahlen zur Bandengewalt

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite E 278*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite E 279*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite E 280*
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte Seite E 281
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite E 282*
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite E 283*

Teil E

E. a) Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seite E 1

01) Neujahrsempfang



Freitag, 6. Januar 2023, 18:00 Uhr
Kirchweg 21, 14129 Berlin, Kirchweg 21, 14129 Berlin

Liebe Kirchengemeinde, liebe Bürgergemeinde,
alle Jahre wieder, so auch diesmal, gibt unsere Gemeinde **am 6. Januar 2023 am Epiphaniastag, einen Neujahrsempfang**.

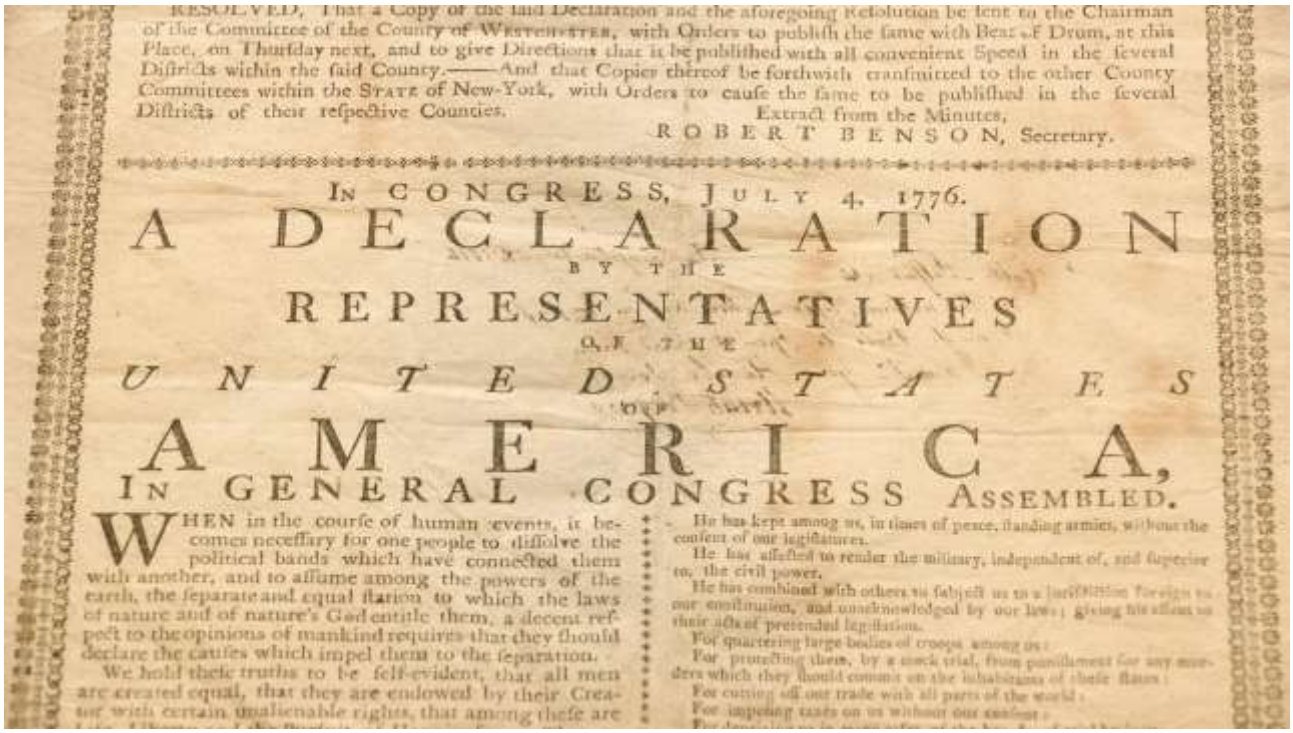
Mit dem Dreiklang von **Gottesdienst** im Jochen-Klepper-Saal des Gemeindehauses, einem **Vortrag** und dem anschließenden **Get together**, wie man neudeutsch sagt, unserem Empfang für Sie alle.
In diesem Jahr wird der **Kulturbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland, Johann Hinrich Claussen**, bei uns zu Gast sein. Er stellt seinen 2018 im Verlag C. H. Beck erschienenen Band »Das Buch der Flucht« vor und bringt uns Die Bibel in 40 Stationen nahe, wie das Buch im Untertitel heißt.

Wir freuen uns auf den gemeinsamen Gottesdienst, den Vortrag und die Diskussion mit Ihnen.
Christine Mehlhorn, Vorsitzende des Gemeindekirchenrats
Ilsa Bruhns, Vorsitzende des Gemeindebeirats
Daniela Marquardt, Pfarrerin &
Steffen Reiche, Pfarrer

E. b) Themen global, die uns auch bewegen Seiten E 2 – E 43

01) US-Nationalarchiv: Warnhinweise zur amerikanische Unabhängigkeits-erklärung wegen „möglicherweise verletzender Sprache“

04. 01. 2023



RESOLVED, That a Copy of the faid Declaration and the aforegoing Refolution be fent to the Chairman of the Committee of the County of Westchester, with Orders to publish the same with Beat of Drum, at this Place, on Thursday next, and to give Directions that it be published with all convenient Speed in the several Districts within the said County.——And that Copies thereof be forthwith transmitted to the other County Committees within the State of New-York, with Orders to cause the same to be published in the several Districts of their respective Counties.

Extract from the Minutes,
ROBERT BENSON, Secretary.

IN CONGRESS, JULY 4, 1776.

A DECLARATION
BY THE
REPRESENTATIVES
OF THE
UNITED STATES
OF
AMERICA,
IN GENERAL CONGRESS ASSEMBLED.

WHEN in the course of human events, it becomes neceſſary for one people to diſſolve the political bands which have connected them with another, and to aſſume among the powers of the earth, the ſeparate and equal ſtation to which the laws of nature and of nature's God entitle them, a decent reſpect to the opinions of mankind requires that they ſhould declare the cauſes which impel them to the ſeparation.

We hold theſe truths to be ſelf-evident, that all men are created equal, that they are endowed by their Creator with certain unalienable rights, that among theſe are

He has kept among us, in times of peace, ſtanding armies, without the conſent of our legiſlatures.

He has affected to render the military, independent of, and ſuperior to, the civil power.

He has combined with others to ſubject us to a juriſdiction foreign to our conſtitution, and unacknowledged by our laws; giving his aſſent to their acts of pretended legiſlation.

For quartering large bodies of troops among us:

For protecting them, by a mock trial, from puniſhment for any murders which they ſhould commit on the inhabitants of theſe ſtates:

For cutting off our trade with all parts of the world:

For impoſing taxes on us without our conſent:

USA: In den Vereinigten Staaten macht der politisch korrekte Wahn selbst vor den Gründungsdokumenten nicht halt. Ruft man auf der Internetseite des Nationalarchivs die Unabhängigkeitserklärung, die Verfassung und die Bill of Rights, in der den Bürgern unveräußerliche Grundrechte zugesichert werden, ab, ist der Warnhinweis auf eine „möglicherweise verletzende Sprache“ zu sehen.

Rassistisch, sexistisch, frauen- und behindertenfeindlich

Laut Nationalarchiv handelt es sich bei einem „möglicherweise verletzenden Inhalt“ um einen, der „rassistische, sexistische, behindertenfeindliche, frauenfeindliche/feindliche gegenüber schwarzen Frauen und fremdenfeindliche Meinungen und Einstellungen widerspiegelt“ oder der „unterschiedliche Ansichten über Sexualität, Geschlecht, Religion und mehr ausschließt“.

Die genannten Gründungsdokumente der USA stammen aus dem späten 18. Jahrhundert. Damals war die politische Korrektheit noch kein Thema. Und vor allem wurden Unabhängigkeitserklärung, Verfassung und ‚Bill of Rights‘ von weißen Männern verfasst, dem großen Feindbild der Linken, insbesondere der radikal-kulturmarxistischen „Black Lives Matter“-Bewegung.

Linken passt die Verfassung auch aus anderen Gründen nicht

Lauren Boebert, eine republikanische Kongressabgeordnete auf dem Bundesstaat Colorado, vermutet hinter dem Hinweis auf angeblich schädliche bzw. verletzende Inhalte eine tiefergehende Strategie der Feinde von Freiheit und Demokratie. Auf Twitter schrieb sie:

„Sie schlugen diese Warnung sogar auf die Verfassung. Wir haben versucht Ihnen zu sagen, dass die Linke sie (die Verfassung, Anm.) loswerden wollte!“

Unrecht hat Boebert nicht: Die Verfassung hindert die Linke daran, den USA ihre „Wokeness“-Ideologie aufzuzwingen, ohne sich dabei um demokratisch legitimierte Mehrheiten kümmern zu müssen, schreibt *ZurZeit*, unser Partner in der Europäischen Medienkooperation.

In Deutschland wird das Grundgesetz mittlerweile inhaltlich von den Regierenden ausgehebelt. Stichwort Zensur die nicht stattfinden dürfte, jedoch immer weiter angewendet bzw. verordnet wird, siehe **GG Art. 5 (1)**: „… Eine Zensur findet nicht statt“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) US-Kongress diskutiert Gesetz, das TikTok auf seinem Territorium blockieren und verbieten soll

02. 01. 2023



Republikaner Marco Rubio, der Initiator des Gesetzes, kritisiert „ ‚eine App, die jeden Tag Daten über zehn Millionen amerikanischer Kinder und Erwachsener sammelt‘ “. Der Gesetzentwurf wird von den Republikanern einstimmig angenommen, aber auch von den Demokraten unterstützt. 7 Staaten haben bereits die Nutzung der App auf den Geräten von Regierungsbeamten verboten.

Einschränkungen aus Gründen der nationalen Sicherheit

Donald Trump, der davon überzeugt war, dass TikTok die Daten amerikanischer Nutzer mit der Kommunistischen Partei Chinas teilte, hatte bereits eine Exekutivanordnung zur Schließung erlassen und sich dabei auf ein Gesetz aus dem Jahr 1977 berufen, das es dem US-Präsidenten erlaubt, den internationalen Handel zu regulieren, wenn dieser ernsthaft bedroht ist. Seine Aussetzung im Juni durch Joe Biden hat die Befürchtungen nur noch verstärkt, und die Frage nach den Verbindungen zwischen der Anwendung und den Behörden in Peking bleibt hochaktuell. Im Dezember letzten Jahres äußerte der Direktor des FBI, Chris Wray, seine Bedenken:

„Wir, das FBI, haben Bedenken bezüglich der nationalen Sicherheit der App. Ihre Muttergesellschaft wird von der chinesischen Regierung kontrolliert. Und das gibt ihr die Möglichkeit, die App in einer Weise zu nutzen, die uns Sorgen bereitet. Was meine ich damit? Erstens kontrollieren sie den Empfehlungsalgorithmus. Dadurch können sie dessen Inhalt manipulieren und, wenn sie wollen, ihn für Einflussnahme nutzen, die in den Händen der Kommunistischen Partei Chinas viel besorgniserregender ist als wenn ein Influencer jemanden auf das eine oder andere Produkt hinweist. Sie haben auch die Fähigkeit, Nutzerdaten zu sammeln, die sie für herkömmliche Spionageoperationen verwenden können. Sie haben Zugang zur Software von Millionen von Geräten und damit die Möglichkeit, verschiedene Arten von bösartigen Cyberaktivitäten zu betreiben. Und all das ist in den Händen einer Regierung, die unsere Werte nicht teilt und deren Mission völlig im Widerspruch zu den Interessen der Vereinigten Staaten steht.“

TikTok in vielen Ländern verboten

Aus denselben Gründen ist TikTok in Indien seit Juni 2020 verboten (zusammen mit 59 anderen chinesischen Apps). Laut dem indischen Ministerium für Informationstechnologie „betreiben diese Apps Aktivitäten (…), die der Souveränität und Integrität Indiens, der Verteidigung Indiens, der Sicherheit des Staates und der öffentlichen Ordnung schaden“. Dasselbe gilt für Pakistan, Bangladesch, Ägypten und Indonesien.

In China ist der Zugang zu Douyin, dem lokalen TikTok, für Personen unter 14 Jahren auf vierzig Minuten pro Tag beschränkt. Um die Schlafqualität und -zeit dieser Kinder zu schützen, ist die Nutzung zwischen 22 Uhr abends und 6 Uhr morgens verboten. Wir erinnern daran, dass die chinesische Regierung aus Sorge über den Bildschirmkonsum von Kindern bereits im August 2021 die Videospielzeit für unter 18-Jährige auf drei Stunden pro Woche, konzentriert auf das Wochenende, beschränkt hat.

Wenn die oben genannten Länder nicht gerade durch die Achtung der Meinungsfreiheit glänzen und es sich um nicht mehr und nicht weniger als Zensur handelt, darf man sich zu Recht fragen, welche Auswirkungen der Besuch dieser Plattformen auf Jugendliche und Kinder hat, wenn man bedenkt, dass die durchschnittliche Zeit, die auf TikTok verbracht wird, 78 Minuten pro Tag beträgt. Und vor allem darf man sich fragen, warum ein Staat wie der unsere, der sich ständig in das Privatleben seiner Bürger einmischt, keine Maßnahmen ergreift, um den Einfluss sozialer Netzwerke zu regulieren. Nicht rauchen, keinen Alkohol trinken, fünfmal am Tag Obst und Gemüse essen, Oma für den Weihnachtsstollen in die Küche verbannen usw. – aber es steht Ihnen frei, sich völlig zum Idioten zu machen!

Eine App, die das Gehirn zerstört

TikTok hat weltweit mehr als 1 Milliarde Nutzer pro Monat, vor allem junge Menschen. In Frankreich sind täglich 6,4 Millionen Menschen online, davon 57 % im Alter von 16–18 Jahren.

Ganz abgesehen von den Risiken, die mit dem Anwerben von Sexualverbrechern verbunden sind, birgt TikTok zahlreiche Risiken. Zunächst einmal ist es ein riesiges Unternehmen zur Verdummung. Stundenlang kleben die Nutzer an ihren Bildschirmen und können dort Videos der beliebtesten Trends bewundern: Menschen, die schlecht singen, andere, die übertriebene Mengen an Essen (mukbang) essen, verschiedene Stürze, Imitationen von so ziemlich allem, Mädchen, die sich die Haare verbrennen, springende Hunde, urkomische Gags, aber auch so dumme wie gefährliche Herausforderungen wie die, eine Münze zwischen eine Steckdose und ein Ladegerät zu stecken, bei dem schon Häuser abgebrannt sind… All das in sehr kurzen dynamischen Videos – zwischen 60 Sekunden und drei Minuten -, die darauf optimiert sind, ein Maximum an Aufmerksamkeit zu erregen. Die Unfähigkeit, sich lange auf eine Aufgabe zu konzentrieren, die bereits durch die allgemeine Nutzung von virtuellen Produkten hervorgerufen wird, erreicht mit TikTok ihren Höhepunkt. Ohne eigenständiges Denken ist das Gehirn völlig entfremdet. Müßiggang, stundenlanges bequemes Sitzen: All das führt zwangsläufig zu Faulheit, Schlaffheit und Apathie.

Algorithmen mit negativen Folgen

Die äußerst aggressiven und effizienten Algorithmen von TikTok, die sich auf die momentanen Interessen des Nutzers konzentrieren, erzeugen einen Strudel aus ähnlichen Bildern und Informationen. Wenn er also schädliche Gedanken hat, wird er in einen Strudel aus negativen Videos und Bildern gezogen, wobei die angenommene Sucht- und Abhängigkeitslogik der App diese düsteren Gedanken nährt und vervielfacht.

Dies sind die Ergebnisse einer umfassenden Untersuchung des Center for Countering Digital Hate, einer gemeinnützigen Organisation zur Überwachung des Netzes. Die Ergebnisse sind verblüffend: Die Konten von gefährdeten Profilen wurden buchstäblich bombardiert (bis zu 12 Mal mehr als andere Profile), und zwar wie folgt: alle 39 Sekunden mit Videos, in denen es um geistige Gesundheit und perfekte Körper geht, alle 2,5 Minuten mit Inhalten, in denen es um Selbstmord geht, und alle 8 Minuten mit Inhalten, in denen es um Essstörungen geht. Und das sind keine Warnhinweise. So wurden Videos, die für Selbstverstümmelung, Selbstmord oder Magersucht werben, milliardenfach aufgerufen.

Beunruhigender Dualismus

Es ist auch anzumerken, dass es zwei Versionen von TikTok gibt. Während die chinesische Version pädagogische Inhalte in den Vordergrund stellt, exportiert die internationale Version kretinierende Videos, von denen viele sexueller Natur sind. In China bevorzugen die Algorithmen technische, wissenschaftliche und kulturelle Themen, und die Konten von Influencern, die sich auf körperliche Schönheit und schnelles Geld konzentrieren oder als zu westlich gelten, werden nicht bewertet (manche sagen sogar, dass sie maskiert sind). Die vorgeschlagenen Influencer sind diejenigen, die Peking als kulturelle Vorbilder für seine neuen Generationen ansieht. Auch wenn es keine Beweise dafür gibt, dass die Kommunistische Partei die Plattform kontrolliert, ist ein Einfluss nicht von der Hand zu weisen, da es viele Inhalte gibt, die die Kommunistische Partei loben, und alles, was einen Schatten auf das Regime wirft, verbannt wird.

Es ist nur ein kleiner Schritt, um zu behaupten, dass China seine Kinder erzieht, indem es unsere Kinder entmündigt.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BREIZH-INFO, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Papst Benedikt und die Regensburger Vorlesung

01. 01. 2023



Papst Benedikt XVI. ist gestern um 9:34 Uhr gestorben. Einiges wird in Erinnerung bleiben über ihn. „Wir sind Papst“ gehört dazu wie auch der unübliche Schritt einer Aufgabe des Hirten-Amtes noch vor dem Tod.

Und auch dies: Im Jahre 2006 bereiste der deutsche Papst seine bayerische Heimat, stürmisch gefeiert von den Bayern. Am 12. September 2006 stand Regensburg auf dem Programm, wo er als Joseph Ratzinger 30 Jahre zuvor seine akademische Karriere als Dogmatik-Professor beendet hatte. Noch einmal wollte er hier eine Vorlesung halten, zum Thema „Glaube, Vernunft und Universität“.

Papst Benedikt zitierte in dieser Vorlesung aus dem Disput eines byzantinischen Kaisers mit einem Moslem. Er zitierte, heißt, er machte sich nicht mit der zitierten Meinung gemein, sondern zeigte sie als eine, die man einmal – mit gutem Grunde oder nicht – vertreten hatte. Es war dieses Zitat aus dem Gespräch eines byzantinischen Kaisers mit einem Moslem:

„Zeig mir doch, was Mohammed Neues gebracht hat, und da wirst du nur Schlechtes und Inhumanes finden wie dies, dass er vorgeschrieben hat, den Glauben, den er predigte, durch das Schwert zu verbreiten.“

Nur ein Zitat aus dem Mund eines mittelalterlichen Monarchen. Doch der Satz wird durch die Zuspitzung ausländischer Medien zu Dynamit, wie „katholisch.de“ berichtet. Die Türkei verlangte eine Entschuldigung; das geistliche Oberhaupt des Iran, Ayatollah Ali Khamenei, nannte die Papstrede „das letzte Glied eines Komplotts für einen Kreuzzug“; in Pakistan gab es wütende Straßenproteste; die Terrorgruppe Al-Kaida verbreitete eine Morddrohung gegen den Papst und in Mogadischu wurde eine italienische Ordensschwester erschossen. Das Prinzip war dasselbe wie die moslemischen Morde, die den Mohammed-Karikaturen folgten:

Wer behauptet, der Islam sei gewalttätig, kriegt Ärger – und zwar richtig.

Vielleicht können deutsche Islamverbände hier ja mal für Klarheit sorgen und sagen, dass sie Gewalt ablehnen, nicht nur im aktuellen Falle des Iran, wo Frauen mit Gewalt zum Glauben gezwungen werden und Protestanten gegen das Unrecht im Namen des Islam hingerichtet werden. Vielleicht sagen die Islamverbände ja mal, dass der Islam nicht durch das Schwert verbreitet werden darf, dass ihr Prophet hier irrte oder seinen Engel falsch verstanden hat. Und dass der Abfall vom Islam weder durch Todesstrafe noch durch irgendeine andere geahndet werden darf, wie es immer noch üblich ist. Wir glauben, dass solch eine Erklärung sehr im Sinne des verstorbenen Papstes wäre und würden sie hier gerne auf PI-NEWS teilen.

PI NEWS
POLITICALLY INCORRECT

Dieser Beitrag erschien zuerst bei PI-NEWS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Emeritierter Papst Benedikt XVI. (1927 – 2022) gestorben (VIDEO)

31. 12. 2022





Papst Benedikt ist heute am Samstag, 31.12.2022 um 9:34, im Alter von 95 Jahren im Vatikan verstorben – wie der Sprecher des Heiligen Stuhls, Matteo Bruni mitteilte. Der derzeit amtierende Papst Franziskus hatte bereits am Mittwoch für seinen Vorgänger zu einem besonderen Gebet am Ende der Generalaudienz des Vatikans aufgerufen.

„Denken Sie daran, er ist sehr krank. Und bitten Sie den Herrn, ihn in diesem Zeugnis der Liebe der Kirche bis zum Ende zu trösten und zu unterstützen“

- sagte Franziskus. Anschließend besuchte er den ehemaligen Papst im Kloster in den Vatikanischen Gärten, wo dieser seit seines Rücktritts 2013 relativ zurückgezogen lebte.

Monatelang anhaltende Verschlechterung des Gesundheitszustandes

Zuletzt hatte auch der Sprecher des Heiligen Stuhls, Matteo Bruni, den Zustand des emeritierten Papstes als „ernst, aber stabil“ *bezeichnet.* Die allgemein gut informierte römisch-katholische Tageszeitung „La Croix“ berichtete am Freitag, dass Benedikt wegen Nierenproblemen behandelt worden sei. Auch die italienische Nachrichtenagentur „Ansa“ thematisierte ein mögliches Nierenversagen: Benedikts Gesundheitszustand habe sich bereits vor Weihnachten verschlechtert. Hinzu kamen dann auch noch schwere Atemprobleme einige Tage vor Weihnachten.

Monate zuvor gab es bereits Berichte, Benedikt sei körperlich sehr schwach und könne kaum sprechen. Geistig war er jedoch unter den gegebenen Umständen gesund. Papst Benedikt, der von seinem alten Weggefährten Georg Gänswein und den Ordensschwestern betreut wird, empfing auch immer wieder in unregelmäßigen Abständen Besuch. Der Papst, der bayerischer Abstammung ist, war vor seiner Wahl zum Papst als Joseph Ratzinger bekannt.

Pontifikat von 2005 – 2013

Joseph Ratzinger wurde am 19. April 2005 als Nachfolger von Johannes Paul II. zum Papst gewählt. Er war der erste deutsche Papst nach ca 480 Jahren. Acht Jahre später trat er freiwillig – als erster Papst seit mehr als 700 Jahren – zurück. Seine Begründung: fortgeschrittenen Alter und angeschlagenen Gesundheit. Danach lebte Benedikt zurückgezogen in einem Kloster in den Vatikanischen Gärten.

Papst Benedikt führte den konservativen Kirchenkurs seines Vorgängers weiter fort, was ihm viel Kritik einbrachte. Seine Amtszeit wurde auch von Missbrauchsskandalen überschattet, welche die katholische Kirche seit langem in eine tiefe Krise stürzten.

„Der Mensch ist seiner Beschaffenheit nach ein religiöses Tier.“ (Blaise Pascal)

Möge sich des deutschen Dichters Mathias Claudius‘ (1740 – 1815) Gottesgewissheit für Papst Benedikt erfüllen:

„Und am Ende meiner Reise hält der Ewige die Hände und er winkt und lächelt leise – und die Reise ist zu Ende.“

PAPST BENEDIKT DOKU GANZ NEU MIT AKTUELEN NEUEN BILDERN

JL WERNER .W

1910 Abonnenten

196.354 Aufrufe vor 2 Jahren

IMMER ALLES GUTE:PAPST BENEDIKT BRAND NEUER DOKU MIT GANZ AKTUELEN BILDERN, ICH GRÜßE DENN HEILIGEN VATER MIT DEN WORTEN JA SOWANS DIE ALTEN RITERS LEUT.

https://www.youtube.com/watch?v=s8b4q_6oupA

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Rekordkälte in USA und Asien: Klima-Irre widerlegt

30. 12. 2022



Fast 100 Kältetote wurden in den vergangenen Tagen aus Japan und den Vereinigten Staaten gemeldet. Die eiskalten Winter dort widerlegen auch das Geschwafel der Klima-Kleber. Unsere Januar-Ausgabe mit dem Dossier „Die Klima-Psychotiker“ zeigt ungeschminkt, auf welchen Irrsinn wir uns jetzt seitens der Klima-Terroristen gefasst machen müssen.

Laut der „Letzten Generation“ steht die Menschheit vor einer dramatischen Wende. Schon bald werde das Weltklima diverse „Kipppunkte“ überschritten haben, was wiederum angeblich einen neuerlichen irreversiblen Erwärmungsschub auslöst und die Erde zu einer in weiten Teilen unbewohnbaren Hitzehölle macht. Klima-Apokalyptiker wie „Extinction Rebellion“ oder die „Letzte Generation“ begründen damit auch ihre teils aberwitzigen Forderungen nach einem sofortigen Herunterfahren aller CO2-Emissionen, was einer umfassenden Deindustrialisierung gleichkommen und seinerseits viele Menschenleben kosten würde.

Kältekatastrophe in Buffalo

Ein Blick auf das Wetter rund um Weihnachten 2022 bietet allerdings ein ganz anderes Bild. Zum Fest zitterten in den USA Millionen von Bürgern in arktischer Rekordkälte von bis zu minus 50 Grad. Alleine im Bezirk Erie County im US-Bundesstaat New York erfroren mindestens 27 Menschen, die Stadt Buffalo verschwand unter bis zu drei Meter hohen Schneeverwehungen und die örtliche Polizei sprach vom schlimmsten Schneesturm aller Zeiten, der die Region heimgesucht habe.

Doch nicht nur im Gebiet um die Großen Seen schlug die Rekordkälte zu. In 48 US-Bundesstaaten sanken die Temperaturen unter den Gefrierpunkt. Im südlichen US-Bundesstaat Texas, der schon an Mexiko grenzt, verfielen Tausende von Fledermäusen in eine Kältestarre, fielen zu Boden und mussten von Tierschützern gerettet werden. Insgesamt forderte die Kältewelle in den USA mehr als 50 Tote.

Schneechaos in Japan

Ähnliche Schreckensmeldungen erreichen uns aus Japan, wo sich schon seit zehn Tagen eine massive Kaltfront festgesetzt hat, die zu massiven Schneefällen geführt hat. Hier hat die Kältewelle bislang zu mindestens 17 Todesopfern geführt. In einigen Regionen Japans fiel dreimal so viel Schnee, wie es sonst üblich ist.

Alle diese Beispiele zeigen, dass derzeit überhaupt gar nichts für einen dramatischen Temperatursprung nach oben – möglichst um gleich mehrere Grad – spricht. Vielmehr scheint das Weltklima weiter uralten Zyklen wie dem Wechsel zwischen den Wetterphänomenen El Niño und La Niña zu folgen, die den aktuellen Winter in einigen Regionen der Welt wieder besonders kalt werden ließen. Das Gerede der Klima-Chaoten von den nahenden „Kipppunkten“, das wissenschaftlich längst widerlegt wurde, sollte die Öffentlichkeit hingegen endlich als das einordnen, was es in Wirklichkeit ist, nämlich der politisch motivierte Erpressungsversuch einer extremistischen Minderheit, die so die ganze Gesellschaft ihren irrwitzigen Zielen unterwerfen will.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei COMPACT MAGAZIN, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) „Bionisches“ Wasser – was ist das?

27. 12. 2022

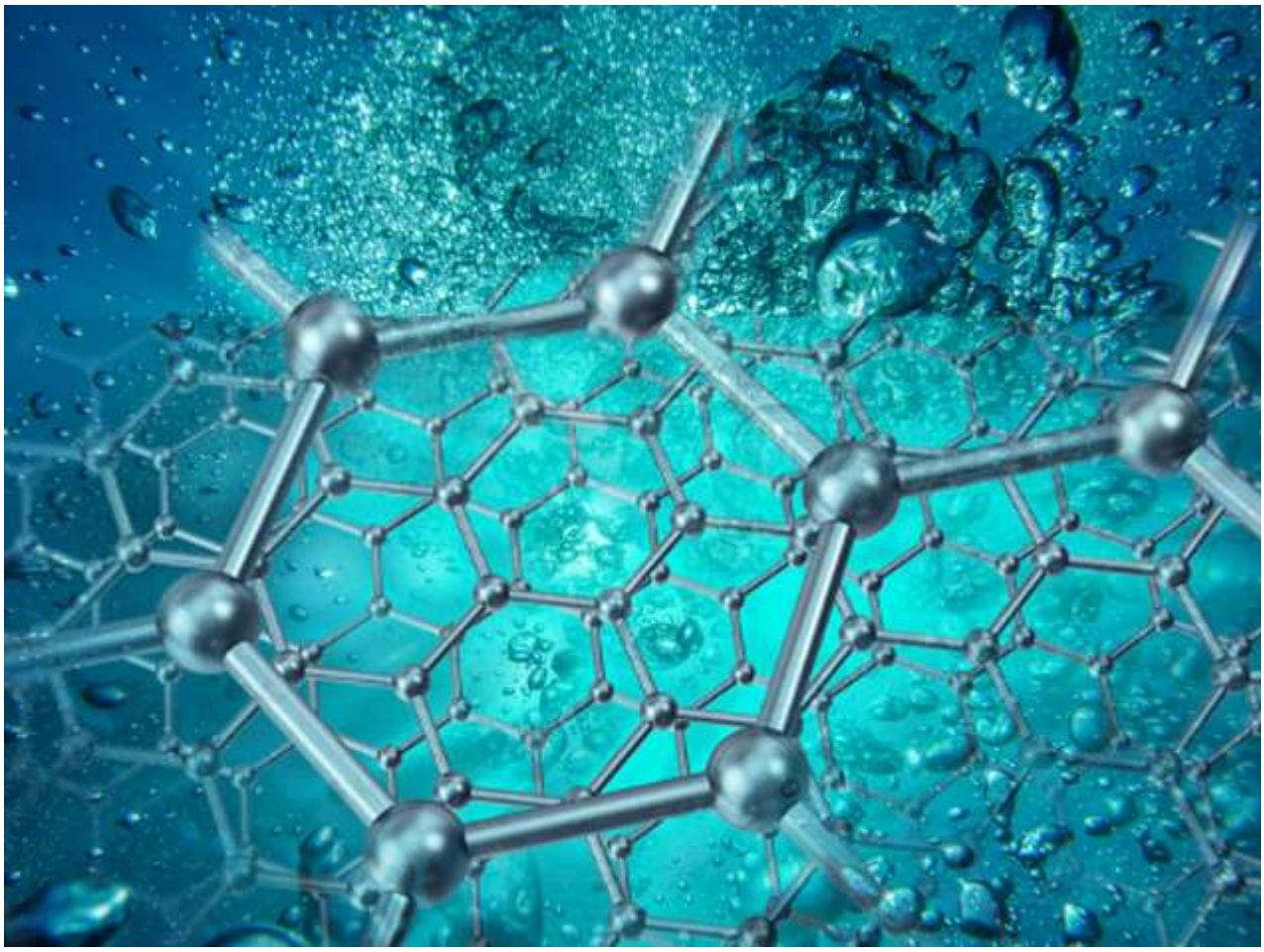


Bild: Strukturiertes EZ-Wasser (Fotomontage aus freien Bildern, Niki Vogt)

„Bionisches“ Wasser – was ist das?

Wasser hat seit Menschengedenken einen zentralen Wert. Einfach deshalb, weil nur da, wo es Wasser in irgendeiner Form gibt, das Leben überhaupt möglich ist. Es ist durch nichts ersetzbar. Das ist auch in unser kollektives Gedächtnis gebrannt. So brauchte man in den frühen Tagen der Menschheit schon die Bäche, Flüsse und Seen, um sich auf Wanderungen zu orientieren, davon zu leben, darauf zu reisen, damit die Welt aufzuteilen. Die meisten Grenzen und Handelsrouten liefen früher entlang und auf den Flüssen. Alle menschlichen Siedlungen lagen immer am Wasser.

Wasser definiert unser Leben, unsere Welt und unsere Orientierung

Niemand sagt, er komme aus dem Frankfurt mit dem Breitengrad 50.1109221 und Längengrad 8.6821267. Er sagt: Ich komme aus Frankfurt *am Main.* Geben Sie mal, lieber Leser, bei Google ein: Wo liegt eigentlich Friedrichshafen? Antwort: *„Friedrichshafen liegt an einer sanft geschwungenen Bucht am Nordufer des Bodensees (…) Die Kernstadt befindet sich unweit westlich der Mündung der Rotach in den Bodensee.“*

Das Wort *„Bodensee“* kommt von seiner alten Bezeichnung *„Wodans See“ und „Rotach*“ kommt von dem uralten Wort für schnell fließendes Wasser *„Ach“*. Frankfurt heißt so, weil es dort eine seichte Stelle gab, eine Furt, durch die man reiten konnte. Das haben die Franken getan. Und Friedrichshafen hat seine wirtschaftliche Existenz seinem Hafen zu

verdanken, der nach dem württembergischen König Friedrich I. genannt wurde Und wo liegt Amerika? Auf der anderen Seite des Atlantiks. Das heutige, wie das antike Ägypten lebte allein durch den Nil. Wasser definiert die Welt.

Auch wir selbst bestehen hauptsächlich aus Wasser. Ein Ungeborenes zu 95%, Ein Baby zu ca. 85%, ein Erwachsener zu 65–70% und ein alter Mensch zu ca. 50%. Bei Tieren und Pflanzen ist es ähnlich. Alles, was lebt, besteht aus Wasser und braucht Wasser.

Wasser ist der „anormalste“ Stoff in der Natur!

Warum? Könnte Wasser durch eine andere Flüssigkeit ersetzt werden? Seit einiger Zeit wissen wir: Nein. Kann es nicht. Einige Wissenschaftler, wie Prof. Gerald H. Pollack und Dr. und Dipl.-Ing Florian Warnke haben das Lebenselixier „Wasser“ eingehend „beobachtet“ und festgestellt, dass dieser so einfache Stoff, der nur aus dem simplen Wasserstoff und Sauerstoff besteht, der un-normalste natürliche Stoff ist, den es auf der Welt und vielleicht in diesem Universum gibt (außer vielleicht „Schwarze Löcher“, von denen wir nicht viel wissen).

Bisher haben Wissenschaftler herausgefunden, dass Wasser (bisher) 69 verblüffende Anomalien aufweist, was ihm kein anderer Stoff nachmacht. Die bekannteste ist die Zunahme der Dichte beim Schmelzen des Eises. Die Dichte von Wasser ist bekanntlich bei 4°C am größten. *Alle* anderen Stoffe dehnen sich beim Erwärmen kontinuierlich aus. Aber wäre das nicht so, dann würde es auf der Erde kein Leben geben, weil in den Eiszeiten alles erfroren wäre. Unsere Wassertiere überleben auf dem Grund bei +4 °C.



Nur aufgrund der Wasseranomalie, dass es bei 4 °C am dichtesten ist, können Wassertiereden Winter überleben – und die, die von ihnen leben.- *(Bild: pixabay)*

Die wichtigsten Aufgaben des Wassers für das Leben

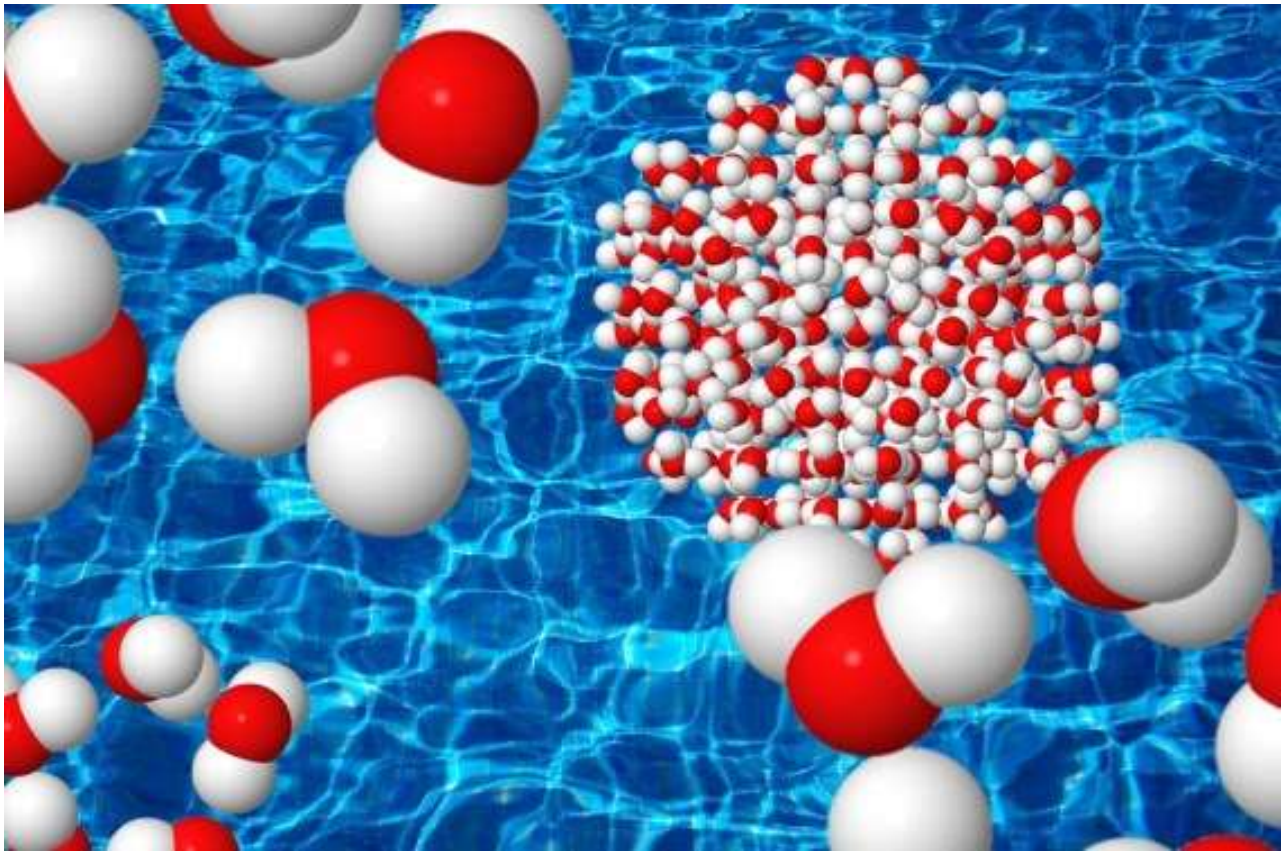
1. **Lösungsmittel**
   Eine Funktion des Wassers kennen wir alle: Es ist ein sehr gutes Lösungsmittel. Das wissen wir vom Spülen, Putzen, Waschen. Oder wenn wir Tee oder Kaffee brühen, mit Wasserfarben malen, aber auch dann, wenn wir unsere Pflanzen nicht gießen, denn dann verdorren sie. Wüsten werden blühende Gärten, wenn es regnet, denn das Wasser löst die Nährstoffe im Boden und die Pflanze nimmt sie über die Wurzeln auf. Alle Zellen brauchen Wasser als Lösungsmittel.

2. **Energiespender**
   Wasser bringt aber nicht nur Nährstoffe in unsere Zellen, sondern hilft auch, Energie zu erzeugen, indem es als Vermittler biochemischer Reaktionen dient. Menschen, Tiere und Pflanzen beziehen reine Energie aus Wasser und Sonnenlicht. Dr. rer. nat. Ulrich und Dipl.-Ing. (FH) Florian Warnke schreibt:

„Die Energiebereitstellung beruht im Wesentlichen auf drei Quanteneffekten: der Kohärenz, der Resonanz und dem Tunneln von Elementarteilchen. Für alle Quanteneffekte sind Informationen verantwortlich. Der Prozess "Informationen zielgerichtet nutzen" kann als "Intelligenz" bezeichnet werden. Insofern sind die Grundlagen des Lebens intelligent organisiert. Wasser spielt dabei die Hauptrolle."

3. **Informationsträger**
   Alle Funktionen in lebenden Organismen laufen nach unglaublich komplexen, übergeordneten „Plänen" ab. Wir Lebewesen existieren nicht durch zufällige, chaotische chemisch-physikalische Abläufe. In allem, was lebt, arbeiten alle Zellen und Bestandteile miteinander über Informationen. Wir wissen heute, dass alle Zellen unseres Körpers ständig miteinander kommunizieren: Über Botenstoffe oder ionenvermittelte elektrische Reizweiterleitung von Oberflächenmolekülen auf den Zellwänden. Auch das geht nur über die elektromagnetischen Eigenschaften der Wassermoleküle. Solche zielgerichteten Informationen werden durch besonders strukturiertes Wasser aufgenommen, „gespeichert" und überbracht.

Wie kann das sein? Nun, die Wassermoleküle sind, um einen Vergleich zu bemühen, ein bisschen, wie Bits und Bytes in Rechnern. Je nachdem, welchen Ladungen, Frequenzen, Chemikalien sie ausgesetzt sind, formieren sie sich zu „Clustern", quasi Datenpaketen. Eine Art Wassermolekül-Wolken von aneinanderhängenden Molekülen, die auf eine bestimmte Weise strukturiert sind und durch ihre Dipol-Eigenschaft aneinander andocken und Klumpen, Filament-Knäuel oder Fäden bilden.



Molekülmodell eines Wassercluster.- *Bildcollage aus freien Bildern, Niki Vogt*

Der renommierte Physiker Dr. Wolfgang Ludwig drückte es so aus, dass im Wasser bei Zimmer-Temperatur etwa 400 Einzelmoleküle zu größeren Haufen (englisch „Cluster“) vernetzt sind, also Großmoleküle bilden, die wiederum aneinander andocken können. Wasserexperten sind sich einig: Die Art der Cluster sind ein Merkmal für die Qualität eines Wassers. Es sind die Informationen, die das Wasser aufgenommen hat. Das Interessante dabei ist, dass die einzelnen Moleküle durchaus nicht an ihrer Stelle im Cluster bleiben. Es kommen andere Moleküle hinein und gehen wieder, aber die Positionen – und damit der Code, die „Information“, die der Cluster trägt, bleibt gleich. Wie das funktioniert, weiß man noch nicht. Aber auch das erinnert an Datenstrukturen in Rechnern.

4. **Freigesetzte Energie aus der Wasserstruktur selbst – das Energiewasser**
   Wie viel Energie in Wasser steckt und hineingesteckt werden kann, kennen wir noch aus dem beeindruckenden Versuch im Chemieunterricht, dem Knallgasexperiment. Bringt man Sauerstoff und Wasserstoff zusammen, gibt es einen lauten Knall und es entsteht … Wasser!

Dr. Florian Warnke schreibt hierzu:

„Die Natur verwendet eine “Master-Reaktion”, um die Energie zu rekrutieren, die für das Leben notwendig ist. Diese Energie kommt aus dem Wasser. Die für die Energieproduktion notwendigen Stoffe sind Wasserstoff, Sauerstoff und Elektronen. Sie werden in Organismen aus dem Wasser isoliert und für die Master-Reaktion zusammengeführt. Die Energieausbeute ist in der Summe hoch: bis zu 12,05 eV Quantenenergie werden freigegeben. Umgerechnet gehört dieser Energiebetrag in den Bereich weicher Röntgenstrahlung beziehungsweise harter UV-Strahlung und ist damit knapp unterhalb der Ionisierungsenergie von Wasser (12,56 eV). Mit dieser Energie werden wichtige Lebensprozesse in Gang gesetzt und dirigiert: Enzyme werden aktiviert und Proteine neu

aufgebaut, Gene werden geschaltet, das Immunsystem aufgeladen, Zellkraftwerke "geboostet" und die Biogenese diverser Zellorganellen stimuliert. Das trifft für Pflanzen, Tiere und Menschen gleichermaßen zu."



Bild: pixabay

In diesem energetisierten und dabei gleichzeitig neu strukturierten Wasser entsteht dieses „Wassergedächtnis", ein Memory-Effekt, der Informationen speichern kann. Das ist kein Hokuspokus, sondern eine wissenschaftliche Studie, die man hier nachlesen kann. Sogar für die Funktion unserer DNA brauchen wir dieses besonders strukturierte „Energiewasser", wie Wissenschaftler um den Nobelpreisträger Prof. Luc Montagnier herausgefunden haben. Anhand von Bakterien sind diese Vorgänge erforscht worden:

„Eine neue Eigenschaft der DNA wird beschrieben: die Fähigkeit einiger bakterieller DNA-Sequenzen, elektromagnetische Wellen in hohen wässrigen Verdünnungen zu induzieren. Es scheint ein Resonanzphänomen zu sein, das durch den elektromagnetischen Umgebungshintergrund sehr niederfrequenter Wellen ausgelöst wird. Die genomische DNA der meisten pathogenen Bakterien enthält Sequenzen, die in der Lage sind, solche Signale zu erzeugen."

Was aber ist diese ganz spezielle Struktur dieses „Energiewassers" oder EZ-Wassers?

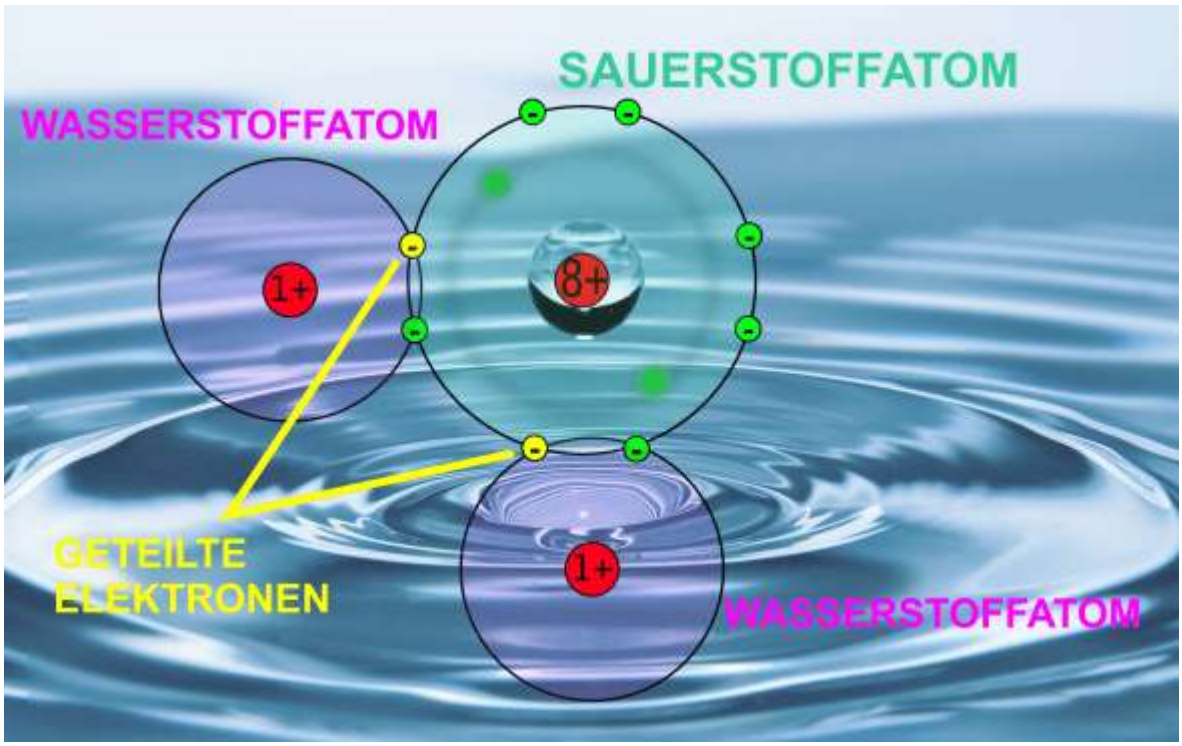
Energie-Wasser ist eine einmalige Besonderheit der Natur

Wasser hat völlig andere Gesetzmäßigkeiten und sogar einen vierten Aggregatzustand, außer „fest-flüssig-gasförmig": Das Energie- oder EZ-Wasser. Und genau dieses spielt eine enorm wichtige Rolle für die Biologie und Körper aller Lebewesen. Wissenschaftler, die sich damit beschäftigen, sind so beeindruckt davon, wie das Wasser mit seinen Besonderheiten das Leben erst möglich macht, dass sie zu einem Glauben an das Göttliche zurückgekehrt sind. Manche nennen es dann „intelligent Design". Beides meint aber, dass ein so geniales und komplexes Verhalten eines so einfachen Stoffes kein Zufall sein kann.

Die Dipolstruktur des Wassers macht die Wassermoleküle zu kleinen Mikro-Magneten. Der große Sauerstoffkern mit seinen 8 Protonen (und 10 Neutronen) ist achtmal positiv geladen – und zieht daher mit großer Kraft an dem einen Elektron, das um den Wasserstoffkern kreist, der aus nur einem Proton besteht. Das Sauerstoffatom hat zwei Elektronen in der

ersten Innenschale und sechs in der Außenschale, „wünscht sich“ aber, die Außenschale auf acht Elektronen zu komplettieren (Edelgaszustand). Dazu zieht es zwei negative Elektronen an sich, z.B. zwei Wasserstoffatome. Der Sauerstoff bildet dadurch den negativen Pol des Wassermoleküls und die beiden fast verlassenen, positiven Protonen das positive Ende. Weil die beiden Protonen sich wegen gleicher Ladung abstoßen, bildet das Wassermolekül ein gleichwinkliges Dreieck mit 60°-Winkeln. Das ist wichtig, denn es bestimmt das Verhalten der Wassermoleküle.

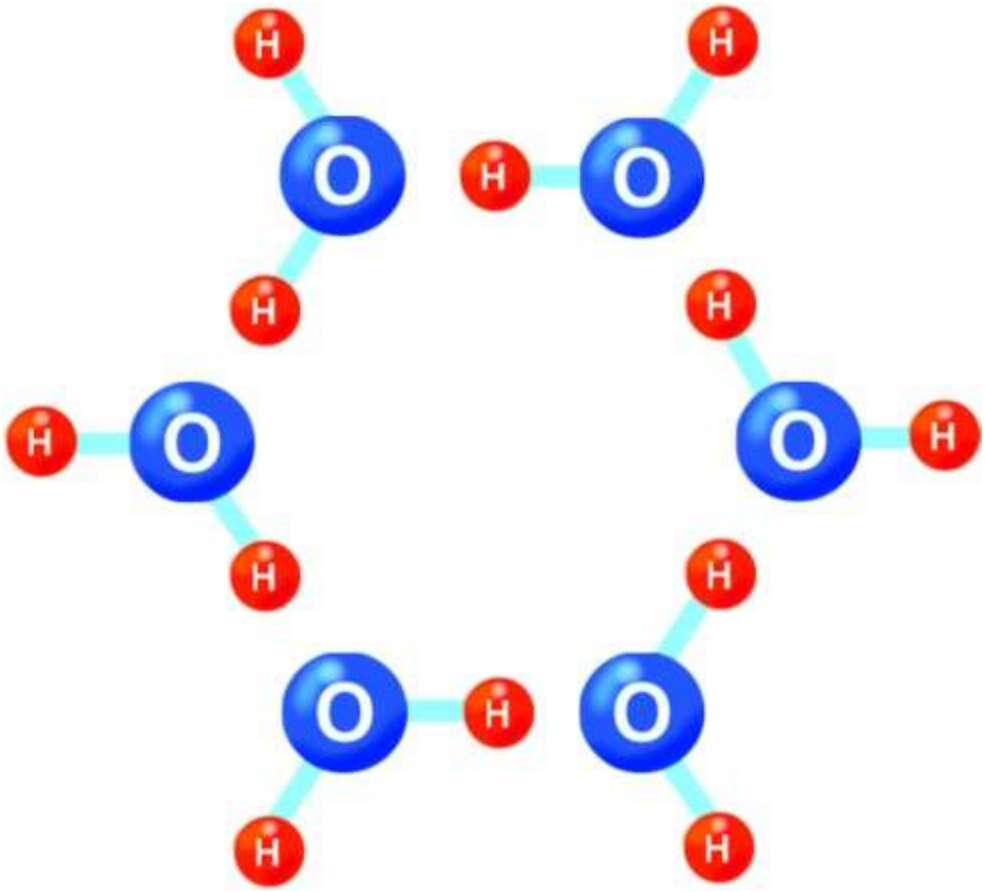
So hängen die beiden Wasserstoffatome und das Sauerstoffatom durch die gemeinsam genutzten Elektronenschalen zusammen:



Ein simpler, aber unglaublich ungewöhnlicher Stoff: Wasser! (Collage aus freien Bildern von Niki Vogt)

EZ-Wasser: Ein flüssiger Kristall

Wenn Wassermoleküle vom flüssigen in den festen Eis-Zustand gefrieren, formieren sich die Moleküle neu zu- und miteinander, dasselbe umgekehrt beim Tauen vom festen in den flüssigen Zustand und vom flüssigen Zustand beim Verdampfen zu Gas (Wasserdampf) und auch wieder beim Kondensieren zu Wasser. Also immer, wenn der Aggregatzustand sich ändert. Im gefrorenen Zustand kann man die sechskantigen Eiskristalle schön beobachten. Im getauten oder kondensierten Wasser ist diese Sechseck-Ringstruktur der Zustand, in dem Wasser seine ganzen Wunder entfaltet. Es bildet ein flüssiges Kristall mit einer komplexen, interagierenden, elektromagnetischen Struktur. Das sieht etwa so aus:



Diese Sechseck-Ringe verbinden sich auch dreidimensional wieder untereinander und bilden auf diese Weise große Strukturen. So groß, dass wir sie manchmal sogar mit bloßem Auge sehen können: In den kleinen Eiskristallen der Schneeflocken. Sie sind alle verschieden, aber immer sechszackig und in 60-Grad Winkeln aufgebaut. Und weil sie Informationen tragen, ist keines der vielen kleinen Eiskristalle gleich dem anderen.

Dieses Hexagonal strukturierte Energie- oder EZ-Wasser wird auch „Wasser II“ genannt. Dieses Wasser II kommt besonders oft in Eis, Regenwasser oder Quellwasser vor:

„Jedes Wasser, so die Wasserexperten, besteht aus zwei Anteilen, die „Wasser I und Wasser II“ genannt werden. Hochwertiges, lebendiges Wasser hat einen größeren Wasser II-Anteil, in welchem die Bindungen laut Dr. Wolfgang Ludwig etwa zwanzigmal fester sind als im Wasser I, dessen Clusterstrukturen instabil sind, ständig zerfallen und sich wieder neu bilden. Laut Dr. René Hirschel hängt das Langzeitgedächtnis des Wassers von der Festigkeit der Wasserstoff-Brückenbindungen im Wasser-Cluster ab, das heißt von einem möglichst hohen Wasser II-Anteil.“

Wozu brauchen wir dieses Wasser so dringend?

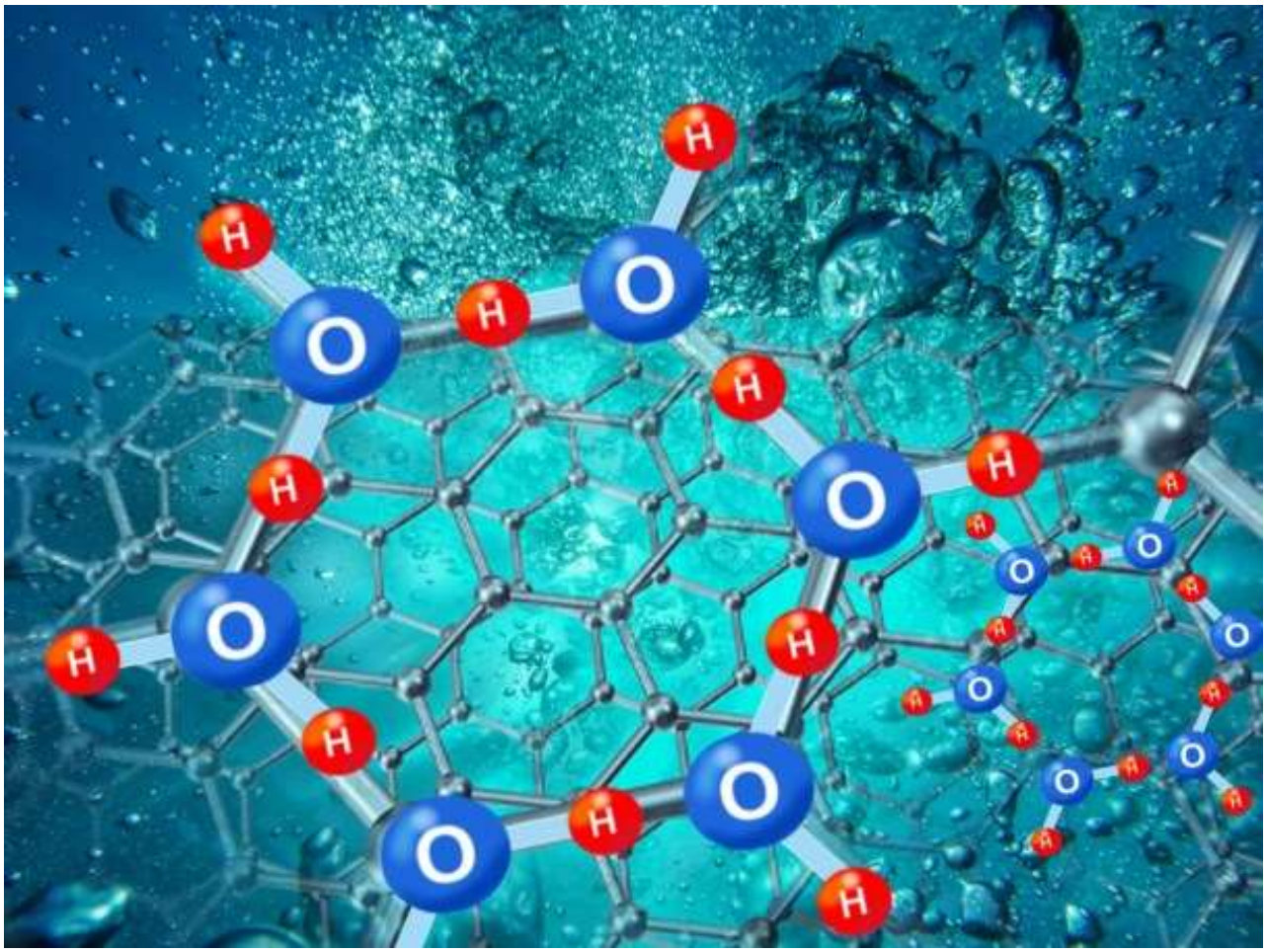
Es sind die jeweils von mehreren Faktoren abhängigen Eigenschaften des Wassers, die die Informationsspeicherfähigkeiten beeinflussen. Zum Beispiel seine Dichte, seine darin gelösten Stoffe, seine Temperatur. Ohnehin liegen Siedepunkt und Schmelzpunkt des Wassers viel höher, als das physikalisch von seiner Molekülgröße und seines Molekulargewichtes sein müsste. Wasser hat auch im Vergleich zu anderen Flüssigkeiten

eine sehr hohe Wärmekapazität und Wärmeleitfähigkeit. Insbesondere ist die Tatsache, dass seine Oberflächenspannung wesentlich höher ist, als bei allen anderen Flüssigkeiten für das Leben wichtig.

Im gefrorenen Zustand büßen die Wassermoleküle und -cluster ihre Bewegungsfreiheit ein – und können keine Informationen aufnehmen, weitergeben oder löschen. Wird es gekocht, lösen sich die Clusterstrukturen auf und können kaum noch Informationen tragen. Sie fliegen als Gas (Wasserdampf) davon. Und jetzt kommt's:

Der Biophysiker Karl S. Trincher fand heraus, dass das Wasser bei 37 °C die größte Speicher- und Informationsübertragungs-Kapazität besitzt. Und das ist unsere Körpertemperatur. Alles Zufall?

Bei dieser Temperatur verfügt es laut Trincher über das „Maximum seines in der Struktur verankerten Gedächtnisses, das auf einer praktisch unbegrenzten Zahl von Kombinationsmöglichkeiten der quasikristallinen und flüssigen Mikrophasen beruht". An diesem Punkt ist auch der Energieverbrauch am geringsten, der zur Aufrechterhaltung der Wasserstruktur notwendig ist. *(K. Trincher: Neue biophysikalische Einsichten über die Zelle, die Struktur des intra- und extrazellulären Wassers)*



Die hexagonalen Ringe des EZ- oder Energiewassers. Hier besitzt das Wasser eine ganz andere Summenformel und nimmt ganz spezielle Aufgaben in lebenden Organismen wahr.- *Bildcollage: Niki Vogt*

Natürlich strukturiertes Wasser als Informationsträger im Körper

Der wesentliche Teil eines jeden Organismus besteht aus wässrigen Lösungen und das Innere der Zellen besteht zu 80% aus Wasser – und zwar hexagonalem Wasser. Die Zellen der vielzelligen Organismen befinden sich in einem inneren „Meeresmilieu“, das in seiner Zusammensetzung dem Urmeer vor Millionen von Jahren entspricht, schreiben Marco Bischof und Franziska Rohner von der Forschungsstelle für Biophysikalische Balneologie in Zurzach (Schweiz) in ihrer Arbeit „Wasserstrukturen und ihre biologische Bedeutung“.

Diese Eigenschaft dieses Wassers, solche Cluster zu bilden, kann auch die Entstehung von „Überstrukturen“ führen: Die Cluster können zusammen eine Art „Großzellen“ bilden, die verschiedene Formen annehmen und bewahren. So etwas könnte beispielsweise bei homöopathischen Verschüttelungen geschehen. Hier reden die Forscher von einem „Memory-Effekt“, den sogar der Nobelpreisträger und Entdecker des HIV-Virus, Prof. Luc Montagnier in einer wissenschaftlichen Arbeit aufgezeigt hat. Allerdings ist diese Fähigkeit in ausreichendem Maße nur in natürlich strukturiertem Wasser möglich.

EZ-Wasser: Elektronenüberschuss als bester Radikalenfänger

Eine wichtige Rolle spielen dabei die Verbindungs-Elektronen der Wassermoleküle in dem hexagonalen Wasser. Das enthält aufgrund seiner Struktur wesentlich mehr Elektronen, als das „normale Wasser“. Denn eine Menge Protonen, denen die Elektronen für die Ringstruktur weggenommen wurden wurden einfach „hinausgeworfen“, denn es hat ja jetzt nicht mehr jedes Sauerstoffatom zwei Wasserstoffatome an sich gebunden. In den Ringen sind genauso viele Wasserstoff- wie Sauerstoffatome plus noch einige Wasserstoffbrücken zu anderen Ringen. Deswegen heißt das Wasser auch EZ-Wasser. Die Bezeichnung kommt von dem Begriff „Exclusion Zone“: Die Protonen-Wasserstoffkerne werden exkludiert. Hexagonales EZ-Wasser hat also extrem viele Elektronen in seiner Struktur. Und es sind immer die Elektronen – und nie die Atomkerne –, die an chemischen und biochemischen Reaktionen beteiligt sind.

Genau das macht das hexagonale EZ- oder Energiewasser zu einem fantastischen Anti-Aging-Mittel und Antioxidans. Es fängt Strahlungsprotonen, ionisierte Moleküle und radikale Atome im Körper ein, die sonst auf der Suche nach ihren fehlenden Elektronen millionenfach Mikroschäden im Körpergewebe verursachen. Sie reißen die Elektronen aus Zellwänden heraus, was der Körper zwar repariert, was ihn aber belastet und uns altern lässt – oder Krebs erzeugen kann.

Unser „zertrümmertes“ Brauchwasser kann das nicht leisten. Es ist nicht dasselbe, wie das hexagonale Z-Wasser in Regenwasser, Schmelzwasser von Gletschern, Quellwasser oder natürliches, sauberes Bachwasser. Um das zu leisten, braucht Wasser seine von der Natur seit Anbeginn der Zeit vorgesehene Struktur und seine unglaubliche Energie.

Der Tesla-Oszillator gibt dem Wasser seine ureigenste Natur und Kraft zurück

In der Hydro-Hochfrequenz Forschung nutzen wir dieses Wissen für die Erzeugung dieses Naturwassers, wie es unseren Körperzellen brauchen, um optimal zu funktionieren. Der Tesla Oszillator wirkt mit elektromagnetischen Schwingungen hierbei wie ein Energie-Booster im Wasser und strukturiert es zu hexagonalem Energiewasser. Diese Energiefreisetzung und Neustruktur entsteht durch die Resonanz zwischen Kohlenstoff und

Wasserstoff, die über die Oberwellen vom Tesla Oszillator eingeschwungen werden. Die Natur selbst verwendet diesen Prozess und nutzt diese Resonanzen als Hauptweg für die Vitalität bei Lebewesen.

Tatsächlich sind im Wasser mehrere Energiequellen verborgen die sowohl für die Technik als auch für das Leben extrem wertvoll sind. Durch diese Neustrukturierung im Oszillatorfeld kann das EZ-Wasser später in der Zelle die benötigte Energie freisetzen und sie regenerieren.
Hexagonales Wasser kann sogar als Naturmedizin eingesetzt werden um Stoffwechselstörungen aufzulösen.

Wasser ist also Träger des Lebens im Universum. Auch das Leben nahm seinen Anfang im Wasser und in den traditionellen Überlieferungen wird Wasser als die Matrix des Lebens bezeichnet. Die Wassermatrix hat diese Fähigkeit von Wasser erkannt und in ihren Produkten integriert.

Arthur Tränkle ist Unternehmer, Autor, Referent, Forscher und Entwickler. Seit Jahrzehnten beschäftigt sich Arthur Tränkle mit der Vielfalt von Frequenzen und deren Wirkung auf



Zellen. Auch hat er sich während dieser Zeit mit der Wasservitalisierung auseinandergesetzt und sich ein großes Fachwissen aneignen können.

Er ist mittlerweile ein hochgeschätzter und bekannter „Tesla- und Lakhovsky-Experte“ und hat einen außerordentlich effektiven, handlichen, zum persönlichen Gebrauch geeigneten Tesla-Oszillator entwickelt.

Wer mehr wissen möchte: Arthur Tränkle gibt Ihnen gerne Auskunft.



Beiträge zu ähnlichen Themen:

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) George Soros als Drahtzieher hinter Twitter-Operation zur Abschaltung von Hunter Bidens „Höllen-Laptop“

26. 12. 2022



George Soros.- · Foto: World Economic Forum / Michael Wuertenberg

First Draft News, eine inzwischen aufgelöste Non-Profit-Organisation, die von der Open Society Foundation des linken Milliardärs George Soros finanziert wurde, spielte eine Schlüsselrolle bei der Vorbereitung von Twitter auf die Vertuschung der Hunter-Biden-Laptop-Story im Jahr 2020. Dies geht aus internen Dokumenten hervor, die der Autor Michael Shellenberger im Rahmen von Elon Musks „Twitter Files“ veröffentlichte.

Soros als Financier von Zudecker-NGO

Laut Shellenberger veranstaltete das Aspen Institute im September 2020 eine Trainingsübung für Medienvertreter und Social-Media-Führungskräfte, bei der es um den Umgang mit hypothetischen Datenlecks ging, die dem Hunter-Biden-Laptop-Bericht ähnelten, der im Oktober bekannt wurde. Claire Wardle, ehemalige Geschäftsführerin und Mitbegründerin von First Draft News, war laut einer von Shellenberger veröffentlichten E-Mail offenbar eine Teilnehmerin der Übung.

Die Adresse, die offenbar Wardle gehörte, war einer von mehreren Empfängern in einer E-Mail an führende nationale Sicherheitsberichterstatter, den Leiter der Sicherheitspolitik von Facebook und andere, so Shellenberger. Die Open Society Foundation, deren Vorsitzender der linke Zündler Soros ist, finanzierte einst First Draft News. Die Organisation wurde im Juni aufgelöst.

„Heute geben wir bekannt, dass First Draft seine Pforten schließt, um Platz für das nächste Kapitel zu machen – seine Aufgabe wird im neu gegründeten Information Futures Lab fortgesetzt, einer Initiative der Brown School of Public Health“, heißt es in einer Mitteilung von Wardle.

Planspiel um spätere Biden-Laptop-Story zu zensieren

Die Trainingsübung des Aspen-Instituts mit dem Titel „The Burisma Leak“ (Das Burisma-Leck) beinhaltete eine Reihe von hypothetischen Lecks im Oktober 2020, die zeigten, dass Hunter Biden in seiner Rolle bei Burisma mehr Geld verdient hatte als zuvor bekannt gegeben und mit seinem Vater über seine Arbeit dort kommuniziert hatte, berichtete Shellenberger. Die Übung sollte die Art und Weise beeinflussen, wie die Medien über die undichte Stelle in der Hunter-Biden-Laptop-Geschichte berichteten und wie soziale Medienplattformen darüber berichteten.

Das Aspen Institute, eine linksgerichtete Denkfabrik, die von großen philanthropischen Organisationen wie der Rockefeller Foundation und der Ford Foundation finanziert wird, leitet die Commission on Information Disorder, ein Anti-Desinformationsprojekt, das wegen seiner angeblichen linksradikalen Parteinahme den Zorn der Konservativen auf sich gezogen hat. Die Kommission hat Social-Media-Plattformen aufgefordert, Konten zu zensieren, die sie als „Superverbreiter“ von Fehlinformationen ansieht, und zwar durch Dämonisierung, die Entfernung von Beiträgen, die sie als falsch ansieht, und durch Strafen für Nutzer, die dagegen verstoßen.

Mainstream-Medien verhalfen Biden zu Wahlsieg

Die Geschichte der New York Post schien zu enthüllen, dass Hunter Biden seinen Vater, den damaligen Vizepräsidenten Joe Biden, mit einem Topmanager eines ukrainischen Energieunternehmens namens Burisma bekannt machte. Weniger als ein Jahr später soll der ältere Biden die ukrainische Regierung unter Druck gesetzt haben, einen Staatsanwalt zu entlassen, der gegen das Unternehmen ermittelte.

Die meisten großen Nachrichtensender weigerten sich, vor der Wahl über die Geschichte zu berichten, und sowohl Twitter als auch Facebook unterdrückten die Geschichte. Das sicherte folglich dem Demokraten Joe Biden den Wahlsieg bei den US-Präsidentschaftswahlen 2020

Die Twitter Files haben eine weit verbreitete Zensur bei Twitter aufgedeckt, die linke Argumente bevorzugt, manchmal in Zusammenarbeit mit dem FBI. Das FBI zahlte Twitter fast 3,5 Millionen Dollar dafür, dass seine Mitarbeiter seine Anfragen erfüllten, und ehemalige FBI-Mitarbeiter hatten laut Shellenberger ihren eigenen privaten Slack-Channel bei Twitter.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) USA erklärt Aufrüstung der Ukraine wurde durch Abzug aus Afghanistan erleichtert

26. 12. 2022



Die USA sind einer der größten Waffen-Lieferanten der Ukraine im Konflikt gegen Russland.

Den Aussagen des US-Außenministers Antony Blinken zu Folge wäre dies ohne den, im vergangenen Jahr durchgeführten Abzug der US-Streitkräfte aus Afghanistan „komplizierter“ gewesen.

Taliban halfen also indirekt Selenskij

US-Außenminister Antony Blinken erklärte dies, im Zuge einer Pressekonferenz am 22. Dezember 2022 in Washington, DC., bei der er einen Jahresrückblick über die diplomatischen Bemühungen der USA in den vergangenen 12 Monaten gab und Fragen der Journalisten zu internationalen Themen beantwortete.

US-Außenminister Antony Blinken hatte eingeräumt, dass der viel kritisierte Rückzug der USA aus Afghanistan, den er als „Amerikas längsten Krieg“ bezeichnete, dazu beigetragen habe, dass Washington nur wenige Monate später Ressourcen in die Ukraine umleiten konnte.

Auf einer Pressekonferenz zum Jahresende im Außenministerium zeichnete Blinken selbstredend ein rosiges Bild von Washingtons diplomatischen Erfolgen. Der Abzug aus Afghanistan, der im August 2021 stattgefunden hatte, kam zur Sprache, weil eine Reporterin Blinkens Behauptung über die guten Beziehungen zu den „Verbündeten und Partnern“ der USA in Frage stellte.

Sie meinte, dass einige von ihnen die Art und Weise des Rückzugs der USA aus Afghanistan kritisiert hätten.

Kein Eingeständnis des Versagens in Afghanistan

Es gab „anhaltende und intensive Konsultationen, und wir haben alles zur Kenntnis genommen, was wir von Verbündeten und Partnern im Vorfeld der Entscheidungen, die Präsident Biden und wir getroffen haben, gehört haben“, betonte Blinken und argumentierte, dass gegenteilige Behauptungen „nicht durch die Fakten bestätigt werden“.

Obwohl die Reporterin nach den Lehren aus diesem Rückzug für den Umgang mit Russland und China gefragt hatte, fuhr Blinken fort zu betonen, dass „wenn wir noch in Afghanistan wären, hätte das, glaube ich, die Unterstützung, die wir und andere der Ukraine gegen Russland geben konnten, viel komplizierter gemacht“.

Der letzte US-Soldat verließ den Flughafen von Kabul am 31. August 2021. Die, von den USA jahrelang unterstützte afghanische Regierung war zwei Wochen zuvor kampflos zusammengebrochen, sodass die Taliban, wie bereits 2001, die Kontrolle über das Land übernommen hatten.

Während die Gesamtkosten des 20-jährigen Konflikts auf über zwei Billionen US-Dollar geschätzt werden, gaben die USA allein im Jahr 2021 fast 73 Milliarden US-Dollar für die Ausbildung, Ausrüstung, Instandhaltung und Versorgung der afghanischen Verteidigungs- und Sicherheitskräfte (ANDSF) aus.

US Waffen nun in Händen der Taliban

Der größte Teil davon kam aus dem Haushalt des Pentagon. Doch nach dem Rückzug der US-Streitkräfte fiel der Großteil der Waffen und Ausrüstung dieser afghanischen Kräfte, in die Hände der Taliban.

Im Vergleich dazu schätzte das russische Verteidigungsministerium Anfang dieser Woche, dass die gesamte westliche Hilfe für die Ukraine in diesem Jahr über 97 Milliarden US-Dollar beträgt. Allein das Pentagon hat nach eigenen Angaben seit Februar 2022 mindestens 20 Milliarden US-Dollar für direkte „Sicherheitshilfe“ für Kiew bereitgestellt.

Der Rest entfiel auf andere US-Regierungsstellen sowie NATO- und EU-Mitgliedsstaaten.

Am 21. Dezember besuchte der ukrainische Präsident Selenskij Washington persönlich und erhielt von US-Präsident Joe Biden die Zusage, dass man Kiew „so lange wie nötig“ unterstützen werde. Zugleich wurde bekannt gegeben, dass Washington Kiew ein Paket im Wert von 1,85 Milliarden US-Dollar mit Waffen und Munition, darunter eine Batterie von Patriot-Luftabwehrraketen, zur Verfügung stellt.

Selenskij selbst wandte sich „wie gewohnt“ in einer Rede im US-Senat an Abgeordnete beider Parlamentskammern und „forderte“, die im US-Haushaltsentwurf für 2023 für die Ukraine vorgesehenen weiteren 45 Milliarden US-Dollar zu bewilligen. Der Senat tat dies, nach „Standing ovations“ nach Selenskijs Ansprache, am folgenden Tag.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) G20-Gipfel in Bali politisch funktionsunfähig: Doch China und Russland stehen zusammen

Von Jury Tachrovsky

26. 12. 2022



The China Dragon strong as before back for the new millennium - *Photo: Alexey Merinov*

Nach den Vereinten Nationen, G7 Treffen und anderen globalen Organisationen zeigen auch die G20 deutliche Anzeichen an Funktionsunfähigkeit. Das G20 Gipfeltreffen wurde ins Leben gerufen, nachdem die Zusammenkunft der G7 bei der Bewältigung der Finanzkrise 2008 gescheitert war: Man hoffte, dass sich durch Einbeziehung Chinas, Indiens und anderer wichtiger globaler Akteure die Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit wieder erholen könnte. Doch die diversen Ergebnisse der 20 Staats- und Regierungschefs fielen ebenso vage und widersprüchlich aus, wie die unter der Ägide der G7.

Die Ineffizienz der neuen geopolitischen Struktur wurde im Zuge der globalen CoV-Krise deutlich. Der G20-Gipfel 2021 in Rom, bei dem gut die Hälfte der Staats- und Regierungschefs fehlten, ging fast unbemerkt und spurlos vorüber. Zwar wurden wunderschöne Resolutionen zur Bekämpfung der Pandemie und Unterstützung der „Dritten Welt“ verabschiedet, aber niemand wollte sie umsetzen. Das Elend der Bewohner armer Länder musste einmal mehr dem Spruch folgen: *„Jeder stirbt ganz allein“*.

Es überrascht nicht, dass der letzte Gipfel auf der indonesischen Insel Bali in den Hauptstädten der G20 auch keine Begeisterung auslöste. Präsident Putin ließ sich nicht von

wichtigen Aufgaben abhalten und blieb fern. Präsident Xi Jinping zögerte lange, entschied sich dann aber doch, um nach dem 20. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas seinen Kollegen aus der *„politischen Oberliga“* sein neues politisches Gewicht aufzuzeigen. Für die Reise sprach die persönliche Einladung des indonesischen Präsidenten Joko Widodo, der dafür eigens nach Peking angereist war.

Chinesische Kollegen kolportierten den Witz, dass Xi Jinpings gutaussehende Frau Peng Liyuan, sich nach einem internationalen gesellschaftlichen Event – wie noch vor CoV – sehnte, um mit ihren einzigartigen Outfit im „Liyuan-Stil“ zu glänzen, welches Elemente westlicher Mode mit denen traditionell chinesischer Art kombiniert. Ich meine, der wahre Grund war wohl ein anderer: Die Beziehungen zwischen China und den USA bewegten sich gefährlich nahe am Rande eines militärischen Konflikts, sodass es notwendig schien, die Situation durch persönlichen Kontakt zu entschärfen. Aus verschiedenen internen und externen Gründen schien es schwierig, dafür eine Sondersitzung zu organisieren, doch ein Treffen am Rande der Veranstaltung bot sich optimal an.

Die Gespräche der Staats- und Regierungschefs zwischen China und USA fanden am Tag vor dem offiziellen Programm statt und dauerten mehr als drei Stunden. Joe Biden äußerte sich dazu auf einer Pressekonferenz nur kurz. Xi Jinping beschloss, sich nicht mit der Presse zu treffen, doch die chinesische Version wurde in einer ausführlichen Verlautbarung von Xinhua umrissen. Nach dieser Veröffentlichung kam Xi Jinping als höchster Vertreter des «Reiches der Mitte» auf den XX. Parteitag Chinas zu sprechen, welcher die Ergebnisse der zehnjährigen Entwicklung unter seiner Führung billigte. Xi skizzierte auch die Perspektiven für seine Politik bis zum Jahr 2035. Gleichzeitig verwies er auf das hohe Maß an Kontinuität und Stabilität des chinesischen Systems, nicht ohne kleinen Seitenhieb auf das politische Zickzack der USA. Xi Jinping schlug einen versöhnlichen Ton an und betonte, dass *„die Weite der Welt groß genug“* für China und Amerika wäre: Peking wolle sich nicht in die Angelegenheiten der USA einmischen, die Weltordnung verändern oder Amerikas Platz in der Welt einnehmen. Harte Töne wurden hingegen angeschlagen, als es um die Situation um Taiwan ging, die nach Anzetteln des Kalten Krieges der USA gegen die VR China seit dem Jahr 2018 entstand. In seiner traditionell bildhaften Sprache erklärte der chinesische Vorsitzende Präsident Biden, dass

„die Taiwan-Frage den Kern der chinesischen Interessen abbildet und das Fundament der Beziehungen zwischen China und den USA darstellt.“

Biden blieb keine andere Wahl, als das Mantra der guten Absichten gegenüber Peking zu bekräftigen: Washington wolle keinen *„Kalten Krieg“* mit China, hätte nicht die Absicht, das System des *Reichs der Mitte* zu verändern, und auch nicht die Absicht, militärische und politische Allianzen gegen China zu forcieren. Die Vereinigten Staaten unterstützten die Unabhängigkeit Taiwans nicht. Den Worten Bidens haftete ein Hauch von Realismus an:

„Die Rivalität zwischen den USA und China ist unvermeidlich, aber sie darf nicht zu einem Konflikt eskalieren.“

Die Feststellung des US-Präsidenten wurde in den chinesischen Medien und unter Politexperten nicht ohne Ironie aufgenommen. *„Wer auch immer den Streit begonnen hat, sollte ihn beenden“,* schrieb die *Global Times* aus Peking. Andere Publizisten hoben die traditionelle Diskrepanz zwischen Worten und Taten des US-Establishments hervor, um sie der chronischen Erscheinung namens *„Funktionsunfähigkeit“* zuzuordnen…

Das Treffen zwischen Xi Jinping und Joseph Biden konnte zu keiner Verbesserung der Beziehungen zwischen China und USA beigetragen. Dies war nicht möglich: Die nationalen

Interessen Chinas diktieren einen Kurs zur weiteren Stärkung seiner Autonomie in der Weltpolitik. Die nationalen Interessen der USA diktieren Pläne, all jene zu eliminieren, die sich nicht mit der US-Hegemonie einverstanden erklären. Im besten Fall kann das Abgleiten der Beziehungen in einen Konflikt nur verlangsamt und in geregelte Bahnen gelenkt werden.

Peking hat guten Willen gezeigt und nach den Gesprächen in Bali die Kontakte in Bereichen wieder aufgenommen, die nach dem Besuch von Nancy Pelosi in Taiwan blockiert worden waren. Am Rande des Gipfels fanden hochrangige Gespräche über Klimafragen statt. Reziproke Zugeständnisse seitens der USA sind noch nicht in Sicht, obwohl durchaus mit Aufhebung einiger der Handelssanktionen oder Beschränkungen des Chip-Handels gegen China gerechnet werden kann. Vielleicht wird Anthony Blinken bei seiner angekündigten Reise nach Peking darüber sprechen. Vielleicht wird Chinas großzügige Vorleistung in Peking als Geschenk an US-Präsident Biden gewertet. *„Sleepy Joe“* wird am 20. November 80 Jahre alt: Xi und Biden haben schon viel zusammen unternommen – auch oftmals gemeinsam gut gefeiert. Im Jahr 2011 begleitete der chinesische Vizepräsident Xi Jinping Vizepräsident Biden auf einer Studienreise durch China. Im Jahr darauf begleitete Biden seinen Amtskollegen Xi Jinping auf einer ähnlichen Tour durch die Vereinigten Staaten. Sie besuchten im Bundesstaat Iowa insbesondere einen Farmer, der 1985 im Rahmen eines Programms des Außenministeriums eine jungen Provinzleiter aus der chinesischen Provinz (Anmerkung: Xi Jinping) empfangen hatte.

Geschenke sind Geschenke, aber in wichtigen Fragen wurden keine Fortschritte erzielt. Die Frage der Annäherung zwischen Peking und Moskau wurde kaum berührt. Die Hoffnung der USA, die beiden eurasischen Mächte wieder auseinander zu dividieren, ist geschwunden: Die Wegscheide dazu wurde bereits aufgrund der Verschärfung der handelspolitischen, technologischen und militärischen Zwangsmaßnahmen gegen China parallel zum Aufwiegeln der Ukraine gegen Russland überschritten. Die westlichen und östlichen Fronten des globalen Kalten Krieges sind deutlich abgesteckt, und es gibt ein unvermeidliches Zusammenwirken zwischen beiden.

Auf dem G20-Gipfel selbst haben sich Xi Jinping und sein Team zu einer *„strategischen Partnerschaft“* mit Moskau bekannt und die geplante Isolierung und Verurteilung Russlands vereitelt. Auf einer anderen globalen Veranstaltung, bei den Vereinten Nationen in denselben Tagen, stimmte China gegen eine Resolution über *„Reparationen“* zugunsten der Ukraine wegen Russlands *„Invasion“* ab. Es war das erste Mal, dass Peking bei der Diskussion über die Vorkommnisse in der Ukraine seine neutrale Position aufgab und sich nicht der Stimme enthielt. Der chinesische Vertreter erklärte dieses Verhalten damit, dass der Begriff *„Invasion“* vom Westen verwendet werde, während die Länder des Ostens, darunter China und Indien, einer solchen Einstufung skeptisch gegenüberstünden. Der chinesische Vertreter betonte, dass die Forderung nach Entschädigung in der UN-Praxis beispiellos sei:

„Wenn man dieser Logik folgt, sollten dann nicht auch die USA für die bisherige Serie an Militäraktionen, die Ländern und Völkern Schaden zufügte, zur Verantwortung gezogen werden?“

Gleichzeitig erkannte der chinesische Diplomat die große Bedeutung der Frage der Reparationen und Entschädigungen an:

„Länder, die in der Vergangenheit unter den Folgen von Unrecht wie Kolonialismus, Interventionen, einseitigen Sanktionen und Wirtschaftsblockaden litten, haben ein Recht auf Wiedergutmachung. Die Beschlüsse der UN-Generalversammlung werden dazu beitragen, den richtigen Weg für die Zukunft zu finden.“

Mit der Verabschiedung einer Resolution zu *„Reparationen“* hat der Westen eine Büchse der Pandora geöffnet. Jetzt haben die Länder des Südens und des Ostens einen rechtlichen Präzedenzfall, um Reparationen für ihre Verluste und ihr Leid sowohl von vormaligen Kolonisatoren wie auch den Liebhabern heutiger Sanktionen einzufordern. China kann beispielsweise ihre seinerzeit entrichteten Entschädigungsleistungen an britische und französische Aggressoren während der beiden Opiumkriege (1840–1842 und 1856–1860) auf heutige Werte hochrechnen. Auch die Rechnung für die seit Juli 2018 verhängten US-Handelssanktionen könnte üppig ausfallen.

Während sich Peking gegen die USA stellt 300 Milliarden gestohlener russischer Dollar zur Deckung von Verlusten aus der Ukraine-Krise zu verwenden, wird sich China sicher an seine rund eine Billion Dollar auf Konten des US-Schatzamtes und weitere zwei Billionen Dollar auf Banken in den USA und anderen westlichen Ländern erinnern. Dagegen könnten amerikanische *„Postkutschenräuber“* gegebenenfalls Forderungen für Tibet, Xinjiang, Taiwan oder irgendwelche anderen erfundenen und weithergeholten Geschichten aus dem Hut zaubern.

Der G-20-Gipfel auf Bali endete ohne Sensationsmache. Er bot den Führern der Weltmächte die Gelegenheit, sich am Rande jenes geopolitischen Ereignisses zu treffen. Chinas Prestige hat dabei weiter zugenommen. Der Trend zum Bedeutungsverlust der Vereinigten Staaten in der Weltpolitik hat sich fortgesetzt. Zugleich kann ein Rückgang der *„Disziplin“* selbst unter vormals loyalen US-Vasallenstaaten festgestellt werden: Sie standen für eine Audienz bei Xi Jinping in Bali Schlange!

Übersetzung aus dem Russischen: UNSER MITTELEUROPA

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Öl-Embargo gegen EU-Dumping +UPDATE 23.12.+ Russland fixiert ÖL-Export-Verbot ab 1. Februar 2023

23. 12. 2022



+++ UPDATE vom 23.12.2022 +++

ÖL-Export-Verbot ab 1. Februar 2023 fixiert

Von Februar bis Juli 2023 wird Russland keine Ölprodukte in Länder exportieren, die eine Preisobergrenze für russisches Öl festgelegt haben – wie „Reuters“ berichtete. Der russische Präsident Wladimir Putin hat heute Dienstag ein Dekret unterzeichnet hat, das den Export von Öl und anderen Ölprodukten in Länder verbietet, welche zuvor eine Preisobergrenze für russisches Öl verhängt hatten.
Bei Ölprodukten wie Benzin und Diesel soll die russische Regierung das genaue Datum festlegen. Welches laut Dekret nicht vor dem 1. Februar liegen darf.
Das Exportverbot betrifft die EU, die sieben führenden westlichen Industriestaaten (G7) und Australien. Ungarn wurde eine Ausnahme von der EU-Ölpreisobergrenze gewährt.
Die Verordnung tritt am ersten Februar 2023 in Kraft und gilt für 5 Monate bis zum 1. Juli.

ERST-Artikel vom 23.12.2022

Russland verbietet Öl-Exporte wegen Preisobergrenze

Etwas verspätet, aber wohl mit kalkuliertem Timing, hat Russland nun auf die EU-ÖL-Preisobergrenze, der Jahreszeit angemessen, eiskalt reagiert:
Es hat nun die Lieferung von Öl und Ölprodukten an jene Länder eigestellt, welche die EU-Preisobergrenze befolgen. Gleichzeitig reduziert das Land seine Ölproduktion deutlich – wie der stellvertretende russische Ministerpräsident Alexander Nowak am Donnerstag im TV-sender Rossiya-24 mitteilte

Laut dessen Angaben soll die russische Ölproduktion Anfang 2023 um 500–700 Tausend Barrel pro Tag reduziert werden. Die Verringerung der russischen Ölproduktion betrage um etwa 5 bis 7 Prozent. Diese Menge werde zwar als unbedeutend angesehen, beinhalte aber bestimmte Risiken – wie die russische staatliche Nachrichtenagentur TASZSZ verlautbarte.

Reaktion auf EU-Preisobergrenze

Die EU-Mitgliedstaaten hatten bereits Anfang Dezember auf eine Obergrenze von 60 US-Dollar pro Barrel für russisches Offshore-Öl vereinbart. Die EU-Maßnahme ist zudem umstritten: Denn die Details des Abkommens werden seit Tagen erneut diskutiert: Einige Mitgliedstaaten stellten nämlich zusätzliche Bedingungen, wonach die Preisobergrenze zuerst Mitte Januar und danach alle zwei Monate zu überprüfen wäre.

Der ursprüngliche Vorschlag der G7 hatte eine Preisobergrenze von 65–70 Dollar pro Barrel vorgesehen, und zwar ohne Korrekturmechanismus. Weil das russische Ural-Rohöl jedoch bereits zu niedrigeren Preisen gehandelt wurde (der Marktpreis lag am Freitag bei 67 US-Dollar), drängten Polen, Litauen und Estland auf einen noch niedrigeren Preis.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Klima, Menschenrechte und LGBTQ-Hype, die neue heilige Dreifaltigkeit des Werte-Westens

Von REDAKTION

23. 12. 2022



Seit je her sind Religionen mit Machtausübung, Machterhalt und deren Ausdehnen verbunden. Macht bedeutet, das Denken der Menschen zu kontrollieren. Dies geschieht über entsprechende Narrative, die eben in der Vergangenheit immer auf der herrschenden Religion beruhten und nicht näher hinterfragt werden durften.
Bei den Kreuzzügen im Mittelalter ging es um die Ausdehnung der Macht der Päpste und des deutschen Kaisers. Die Religion war dafür nur das Feigenblatt. Bei ihren Eroberungen brachten die Kolonialisten die Priester mit, die die einheimische Bevölkerung bekehren mussten, um den Herrschaftsanspruch der neuen Herren abzusichern. Die Expansion der USA und ihrer Vasallen beruht auf der gleichen Blaupause.

Nachdem die im Westen vorherrschende christliche Religion ihren Einfluss auf das Denken verloren hatte und nur noch eine Art nette Tradition ist, die uns viele Feiertage beschert, wie eben z.B. Weihnachten, wurde für die Mächtigen eine neue, den modernen Gegebenheiten entsprechende Religion notwendig. Diese neue Religion des Wertewestens basiert einerseits auf dem Klimaschwindel (siehe www.klimaschwindel.net) und auf einer abstrakten Menschenrechts-Duselei. Letztere hat sich längst weit von dem ursprünglichen Inhalt des Begriffs entfernt.

Ursprünglich verstand man unter Menschenrechte eher Bürgerrechte, die sich auf eine bestimmte Gemeinschaft, also auf einen Staat bezogen. Nur in einer staatlichen Gemeinschaft können die in der Deklaration der Menschenrechte der französischen Revolution festgelegte 17 Artikel realisiert werden.

Die Menschenrechte der französischen Revolution setzen ein staatliches Gefüge mit einem einheitlichen Rechtssystem voraus. Heimlich still und leise wurden aus den, auf einen bestimmten Staat bezogenen Menschenrechte universelle Rechte für alle Menschen dieses Planeten. Die Protagonisten dieser Idee stellen gleichzeitig einen universellen, globalen Herrschaftsanspruch. So etwas mag es vielleicht in einer fernen Zukunft geben. Auf der Basis der gegenwärtigen Situation, die durch unterschiedliche politische Systeme mit den unterschiedlichsten Traditionen und Rechtssystemen gekennzeichnet ist, sind derartig allgemeine und universelle Menschenrechte einfach nur absurd.

Insbesondere kann aus der Menschenrechtsdeklaration kein Auswanderungsrecht bzw. Einwanderungsrecht abgeleitet werden. Dem Wunsch in ein anderes Land einzuwandern steht das Recht des betroffenen Staates gegenüber, sich die Einwanderer auszusuchen. Dieses Recht, das letztlich auf der Souveränität dieses Landes beruht, wird ignoriert. Der Hegemon lehnt nationale Souveränität naturgemäß ab. Das Ignorieren der Souveränität mündet in Chaos und Anarchie, wie wir es derzeit wieder erleben. Dies ist offenbar erwünscht!

Die Menschenrechte, so wie sie vom politischen Mainstream verstanden werden, werden somit zur Brechstange für die bestehende soziale Ordnung in den Einwanderungsländern.

Gleiches gilt natürlich auch für jene Länder, aus der die Einwanderungswilligen kommen. Diese Länder wurden vielfach unter dem Deckmäntelchen der „humanen Intervention“ zerstört (z.B. Afghanistan, Irak, Libyen und Syrien). Der Wertewesten maßt sich an, andere Länder nach ihrer gesellschaftlichen Organisation, Tradition und Rechtssystemen zu beurteilen und willkürlich in die Guten und die bösen „Schurkenstaaten“ zu unterteilen. Damit versucht man vor allem auf die „Schurkenstaaten“ militärischen Druck von außen und durch NGOs auch von innen auszuüben.

Ziel dabei ist, die unipolare Vorstellung des Wertewestens voranzutreiben, indem systematisch Regierungen, die sich dem US-amerikanischen Diktat nicht unterordnen wollen, destabilisiert und in der Folge eliminiert werden. Die Folge sind endlose Kriege, die vordergründig um „Freiheit“, „Demokratie“ und „Menschenrechte, de facto aber um die Ausdehnung des US-amerikanischen Einflusses geführt werden. Aktuelles Beispiel dazu ist der Ukrainekrieg, der durch die von der USA inszenierten Maidan-Revolution begann.

Besonders fies ist aber die Klimareligion. Ziel dabei ist es, die Schwellenländer an ihrer ökonomischen Entwicklung zu hindern, indem man ihnen vorzuschreiben versucht, welche Technologien sie nutzen sollen. Eine CO2-freie Wirtschaft, also nicht nur Energieversorgung, sondern beispielsweise auch Stahl- und Zementproduktion, ist natürlich wesentlich ineffizienter als eine Wirtschaft basierend auf herkömmliche Produktionsmethoden. Damit soll der Rückstand dieser Länder gegenüber den entwickelten Ländern zementiert und somit deren Abhängigkeit vom Wertewesten perpetuiert werden. Gleichzeitig würde die Unzufriedenheit der Menschen dieser Länder steigen und somit die Anfälligkeit für die westliche Propaganda.

Die LGBTQ Hype ist nichts anderes, als der Kult der neuen Religion. Statt in die Kirche, oder in den Tempel geht der moderne, gehirngewaschene Mensch zum Gruppensex im Stillen, aber auch in der Öffentlichkeit. Normalität ist verpönt. Wer immer sich als lesbisch, homophil, oder sonst irgendwie abnormal benimmt, outet sich ganz automatisch als Anhänger der neuen Religion. Mehr und mehr wird dieses neue „Glaubensbekenntnis“ zum

Zwang für alle jene, die irgendetwas in der Öffentlichkeit werden wollen, wie z.B. Künstler. Die Regenbogenfahne ersetzt das Kreuz als neues Glaubenssymbol. Wer weiß, vielleicht wird Weihnachten noch eines Tages zu einem LGBTQ-Fest umfunktioniert. Statt dem Christbaum wird ein riesiger Phallus aufgestellt!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) Streiks, Inflation, Krieg, Energiekrise: Weihnachten im Zeichen der Sparsamkeit

23. 12. 2022



Weihnachten, dieses Fest, bei dessen Erwähnung Kinderaugen funkeln, die Gesichter der Erwachsenen leuchten und die Franzosen sich freuen, weil sie sich ein gemütliches Familientreffen vorstellen, bei dem Schokolade und Geschenke die langen Abende vor dem Kamin verschönern… Zauberhaft.

Aber das war früher, denn Weihnachten 2022 scheint nicht besonders unter diesen erfreulichen Vorzeichen zu stehen. Wir dachten, dass die Tristesse der Weihnachtszeit nur den Umweltschützern vorbehalten sei? In einem Anfall von nationaler Solidarität, der durchaus elegant ist, werden dieses Jahr alle Franzosen, die Opfer einer scheinbar unkontrollierbaren Inflation sind, auf Sparflamme kochen. Eine Ende November veröffentlichte FIAF-Umfrage für Voyage Way ergab sogar, dass für 51 % der Franzosen

Weihnachten eine Quelle von Stress ist und dass sie diese Zeit als „Prüfung“ betrachten. Weit davon entfernt, das Jahr mit einer positiven Note abzuschließen, macht Weihnachten heute also nur noch Angst. Eine schreckliche Umkehrung der Situation.

Zugegeben, wenn man sich die Umstände ansieht, unter denen das Fest in diesem Jahr stattfinden wird, gibt es keinen Grund zur Begeisterung. Zunächst einmal wird an diesem Wochenende ein Drittel der Züge ausfallen. Viele Familien werden daher nicht in der Lage sein, am 25. Dezember zusammenzukommen. Wie dieser Großvater, der auf Twitter berichtet, wie traurig er ist, dass er seine Familie nicht zusammenbringen kann. „Wenn man älter wird, ist einer der großen Tröstungen, dass man seine Kinder und Enkelkinder wiedersieht, die überall in Frankreich verstreut sind. Dank der Arschlöcher von der SNCF werde ich vielleicht sterben, ohne dieses letzte Glück zu haben. Danke“, ärgert er sich.

Sobald die Familien zusammengeführt sind, werden die Probleme wohl erst beginnen. Denn im Dezember ist es kalt, und die Empfehlungen der Regierung zum „Herunterfahren, Ausschalten und Verschieben“ werden das Problem nicht lösen. So berichtet der Familienvater Christian dem Figaro, dass bei ihnen zu Hause beschlossen wurde, „das Wohnzimmer nur am Samstag zu heizen“. Hoffentlich liegen die Außentemperaturen „über dem Durchschnitt der Jahreszeit“, damit es in den anderen Räumen nicht zu kalt wird…

Die Sorgen nehmen ein neues Ausmaß an, wenn es um das Geschenkbudget geht: 18 % der Franzosen, ebenfalls laut IFOP-Umfrage, planen dieses Jahr keine Geschenke für ihre Lieben. Im letzten Jahr waren es nur 10 %. Was die Haushalte betrifft, so werden nur 57 % der Befragten ihrem Ehepartner ein Geschenk machen. Gute Stimmung.

Die Preise für Foie gras sind im Jahresvergleich um mehr als 70 % gestiegen, ebenso wie die Preise für Wellhornschnecken (+151 %), Truthahn (+29 %) und Lachs (+19 %)… Angesichts der harten Realität überbieten sich die Medien mit Ideen, um die Situation zu entdramatisieren, und geben immer wieder kluge Ratschläge, wie man Weihnachten günstig verbringen kann. (Sehr poetisch…) So zum Beispiel der Parisien, der eine umfassende Untersuchung auf dem Markt von Rungis durchgeführt hat und seine guten Tipps mit einem freundlichen „Suivez le guide“ großzügig weitergibt: Statt Räucherlachs lieber Forelle; Jakobsmuscheln kaufen Sie am besten unvorbereitet, dann sparen Sie die Arbeitskosten. Den Lesern wird auch eine Tabelle mit den Preiserhöhungen an die Hand gegeben, damit sie genau wissen, woran sie sich halten müssen.

Der ganze Zauber, der früher den 25. Dezember umfasste, scheint nicht mehr vorhanden zu sein: Nachdem Weihnachten durch das Verbot von Krippen und die Entfernung des Namens des Festes selbst ausgehöhlt wurde, ist es schwieriger geworden, einfache Feiern für diesen traditionell festlichen Tag vorzubereiten. Wie lange werden sich die Franzosen noch daran erinnern, dass früher die Sorgen des Lebens Ende Dezember für eine Nacht aufhörten, um sich an die Geburt eines Kindes in einer Krippe vor 2.000 Jahren zu erinnern?

BOULEVARD Voltaire
LA LIBERTÉ GUIDE NOS PAS

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BOULEVARD VOLTAIRE, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) CIA sieht steigende Wahrscheinlichkeit für militärischen Konflikt um Taiwan

21. 12. 2022



CIA "beschwört" Chinesische Gefahr für Taiwan

William Burns, der Direktor des US-amerikanischen Geheimdienstes CIA, hat in einem Interview, der Staatsführung Chinas Ambitionen unterstellt, in naher Zukunft Taiwan einnehmen zu wollen.

China als Aggressor in Taiwan?

Im laufenden Jahrzehnt werde die Wahrscheinlichkeit eines militärischen Konflikts um Taiwan nur zunehmen, sagte der Direktor des US-Geheimdienstes CIA, William Burns, gegenüber dem TV-Sender *PBS.*

Er könne keine Prognose aufstellen, ob es in einigen Monaten oder in einem Jahr dazu kommen könne, jedoch wolle er Chinas Bestrebungen, Taiwan zu kontrollieren, „mit anderen Worten Peking und Taiwan zu den Bedingungen der Volksrepublik China zu vereinen“, auf keinen Fall unterschätzen.

Auch seine CIA-Kollegen seien dieser Meinung, hieß es. Der chinesische Staatspräsident Xi Jinping habe zwar öffentlich darauf bestanden, dass er dies lieber ohne Gewaltanwendung tun würde, so der Geheimdienst-Chef und fügte hinzu, „aber wir wissen, dass er auch seine Militärführung angewiesen hat, bis 2027 bereit zu sein, einen Krieg zu beginnen. Ich denke also, die ehrliche Antwort lautet, je weiter das laufende Jahrzehnt voranschreitet, desto größer wird das Risiko eines militärischen Konflikts.“

Risiko „Taiwan“ für USA akut

Burns gehe davon aus, dass dieses Risiko akut sei. Der CIA-Direktor gab zudem an, dass seine Behörde nicht nur der Lage rund um Taiwan eine hohe Priorität beimesse. Vielmehr

werde Chinas Staatsführung als eine längerfristige geopolitische Herausforderung betrachtet. Auch zuvor bezeichnete Burns China als die wichtigste Herausforderung für die USA.

Bei seinem Auftritt am Georgia Institute of Technology Mitte April etwa, sagte er, „vier große Herausforderungen werden unsere Zukunft prägen. Die erste ist die unmittelbare Bedrohung durch Russland erneute Aggression gegen die Ukraine. Die zweite ist die längerfristige Herausforderung durch Chinas Führungsambitionen. Meiner Meinung nach ist China die einzige und wichtigste geopolitische Herausforderung im 21. Jahrhundert."

Als weitere wichtige Herausforderungen nannte der Chef des US-Geheimdienstes damals „die massiven Auswirkungen des technologischen Wandels" und „die Bildung der Arbeitskräfte auf der Basis der Vielfalt der US-Gesellschaft".

Historie hinter dem „Taiwan-Status"

Die Taiwan-Frage hat ihren Ursprung im chinesischen Bürgerkrieg von 1927 bis 1949 zwischen den Kommunisten unter Mao Zedong und der Kuomintang-Partei unter Chiang Kai-shek.

Letzterer flüchtete nach der Niederlage auf dem chinesischen Festland und der Ausrufung der Volksrepublik China am 1. Oktober 1949 mit seinen Truppen auf die Insel Taiwan. Ende der 1980er-Jahre wurden die geschäftlichen und informellen Kontakte zwischen der Insel und dem chinesischen Festland wieder aufgenommen. Seit den frühen 1990er-Jahren begannen sie, über Nichtregierungsorganisationen Kontakt aufzunehmen.

Fraglich bleibt nun, angesichts der geäußerten „Befürchtungen" des CIA-Chefs, inwieweit dies als „Startschuss" einer nur allzu bekannten amerikanischen „Strategie" zu sehe sein könnte. Nämlich ein Problem als Solches zu „identifizieren" um daraus einen Vorwand zum „Einschreiten und Lösen" des Problems liefern zu können.

Man denke dabei nur an die „US-Panikmache" betreffend der, im Nachhinein als inexistent erwiesenen, Massenvernichtungswaffen des Irak, die damals als „US-Kriegsrechtfertigung" gedient hatten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Biden entschuldigt sich bei Afrika für Sklaverei – 55 Milliarden-Investition sichert US-Einfluss

Von Elmar Forster

18. 12. 2022



55-Milliarden-Hilfspaket sichert US-Einfluss

Die US-Regierung plant, in den nächsten drei Jahren 55 Milliarden Dollar in Afrika zu investieren – wie es in einer Erklärung des Weißen Hauses nach Abschluss des US-Afrika-Gipfels am Donnerstag heißt. Zur Umsetzung werde ein Sondergesandter des Präsidenten ernannt. (mandiner).

21-Mrd-IWF-Kredite

Die Vereinbarungen umfassen ein Kreditpaket in Höhe von 21 Milliarden US-Dollar zur Stärkung der wirtschaftlichen Erholung und Widerstandsfähigkeit afrikanischer Länder. Dieses werde von den USA jenen Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen mittels Internationalen Währungsfonds (IWF) zur Verfügung gestellt.

IWF – „Neuer Herrscher der Welt"

Doch gerade beim IWF müssten den afrikanischen Führern die Alarmglocken läuten: Ist doch bekannt, dass die an IWF-Kreditvergaben geknüpften Bedingungen fast immer die bestehenden Sozialsysteme in den jeweiligen Ländern zerstört haben.

So wirft etwa Wirtschaftsnobelpreisträger und Ex-Weltbank-Chefökonom Joseph E. Stiglitz in seinem Buch „Die Schatten der Globalisierung" dem IWF vor: Dass er eine „blinde" Verfolgung von US-Interessen verfolge. Außerdem ein Demokratiedefizit: Und zwar als ein US-Machtinstrument sowie der reichsten Industrienationen. Interessant aber auch in diesem Zusammenhang: Laut IWF-Eigenangaben würden dessen eigene administrative Ausgaben und Ziel-Unternehmensergebnisse von den Schuldnerstaaten bezahlt werden (laut: „attac" – Seite mittlerweile gelöscht).

IWF unterstützt gerne autoritäre Regimes

Bekannt ist auch: Dass der IWF besonders gerne undemokratische, diktatur-affine und autoritäre Regimes unterstützt(e) und zwar schon während des Kalten Krieges, oder Mobutu in Zaire, Pinochet in Chile, Ceausescu in Rumänien). Zudem gibt es Beispiele von Ländern, welche nach Gewährung von IWF-Krediten diktatorischer und instabiler wurden: So die chilenische Pinochet-Militärdiktatur, oder die brasilianische Militärjunta nach dem Sturz von Präsident Goulat, die Mobutu-Diktatur im Kongo) (cadtm)

Der Globalisierungskritiker Jean Ziegler kommt zu folgender Schlussfolgerung: Mittels IWF-Maßnahmen wie Steuerdisziplin, „Haushaltstransparenz" und Liquidierung öffentlicher Dienste (Krankenhäuser und Schulen müssen profitabel werden), Privatisierung der nationalen Ressourcen und Industrien, käme es zwangsläufig zur Verarmung der Bevölkerung. Außerdem würden sich die IWF-Manager nur mit ausgesuchten Führungspersonen der betroffenen Länder in Luxushotels treffen. Ziegler bezeichnete in seinem Buch die IWF-Manager als „Die neuen Herrscher der Welt" (2005)

Hier eine UM-Analyse zu „Post-kolonialer Schuldkomplex: Ist das Böse europäisch?"

Almosenpolitik statt „Hilfe zur Selbsthilfe"

Das desolate afrikanische Gesundheitssystem soll mittels vier Milliarden Dollar (ausgegeben innerhalb 2022 – 2024) am Leben erhalten werden. Angedacht ist auch die Gründung einer strategischen Partnerschaft zur Ernährungssicherheit zwischen den USA und der Afrikanischen Union, die zur Stabilität der Nahrungsmittelversorgung und der Verbesserung der Marktdiversifizierung führen soll.

Zerstörung der autochthonen Landwirtschaft

Auch diesbezüglich ist freilich Skepsis angesagt: Führte doch die einseitige Einführung westlicher Marktinstrumente und etwa die Subventionierung westlicher Agrarprodukte und deren Export in diese Länder zur Zerstörung historisch gewachsener Wirtschaftsstrukturen.

Ein hervorstechendes Beispiel dafür: Die Aussetzung von Nilbarschen in den Viktoriasee führte nicht nur zum Aussterben Hunderter endemischer Arten. Außerdem gab es eine Dichotomie zwischen europäischer Hilfe einerseits und europäischen Waffenhändler-Profiten andererseits: Wurden doch westliche Waffen oft in denselben Flugzeugen eingeflogen, die die Nilbarschfilets zu den europäischen Verbrauchern transportierten. Was aber wiederum genau die kriegerischen Konflikte nährte, zu deren Behebung die Hilfe geschickt wurde. – Ein klassischer post-kolonialistischer Dreieckshandel wir zur Hochblüte der Sklaverei.



Außerdem rutschten wegen der überfallsartigen Einführung westlicher Wirtschaftsordnung viele Kinder in Drogensucht, Kinder-Sklavenarbeit ab, Prostitution wurde zu einem weiteren Lebensunterhalt.

Während der exportierte Nilbarsch in europäische Supermärkte verkauft wird, müssen die Einheimischen von den eiternden Kadavern der ausgenommenen Fische überleben. Denn für den einheimischen Markt sind die Fische zu teuer. Und dies angesichts des Umstandes einer damaligen Hungersnot in Tansania.

https://www.youtube.com/watch?v=P2Gcj3pOAjo

Zusätzlich möchten die USA weitere zwei Milliarden Dollar an humanitärer Nothilfe zur Verfügung stellen. Was immer das bedeuten soll: In der Vergangenheit gab es gerade in Afrika eklatante Beispiele, dass dies Gelder vor allem der korrupten afrikanischen Elite „zugute“ kam.

„Demokratisierung“

In einem späteren separaten Treffen soll übrigens auch politisch der demokratische Übergang Afrikas unterstützt werden. Dafür sollen in den nächsten drei Jahren 75 Millionen

Dollar bereitgestellt werden. Geradezu naiv mutet an, dass das Geld sowohl den (großteils immer noch korrupten) afrikanischen Regierungen aber auch lokalen NGOs zugutekommen soll, um zu verhindern, dass Demokratien in den Autoritarismus zurückfallen – wie Joe Biden in seiner Gipfelrede ankündigte. Denn bisher nutzen die USA den Einfluss von internationalen NGOs zur Festigung westlicher Narrative (etwa im Sinne der LGBTQ-Ideologie) und zu Umgestaltung nationaler politscher Verhältnisse auf US-Norm.

„Erbsünde der USA“

Am Mittwoch hatte sich der US-Präsident bei den Führern afrikanischer Länder für die frühere US-Sklaverei entschuldigt. Er meinte: Diese Zeit, die Entführung von Männern, Frauen und Kindern und ihr Transport in die Vereinigten Staaten, wäre Amerikas Erbsünde gewesen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Zweijähriger fast von hungrigem Nilpferd verschluckt – inkl. Überlebenstipps (Videos)

17. 12. 2022



Die Story hat verdächtige Züge eines afrikanischen, wenn auch animistischen Weihnachtwunders mit biblischen Anleihen bei der Geschichte von Jona, den ein Wal verschluckte und dann wieder ausspie… Aber lesen Sie selbst!



Der zweijährige Junge Paul Iga wäre am Edwardsee in Zentralafrika fast von einem Nilpferd verschlungen worden. Als er ca. 800 Meter vom See entfernt spielte, fiel das Tier über ihn her und versuchte gleichzeitig ihn zu schlucken, was im fast gelang. Laut Daily Telegraph wurde der Zweijährige von den Kiefern des Wasserbewohners am Kopf gepackt und war schon halb in dessen Rachen verschwunden.



Der gerette Junge (Quelle: Twitter)

Couragierter Retter

Glücklicherweise wurde die Tragödie von einem der mutigen Einheimischen und dazu noch fachgerecht verhindert, indem dieser Steine nach dem Tier warf, bis jenes das Kind schließlich wieder ausspuckte.

Danach wurde der geschockte Junge in ein Krankenhaus gebracht und gegen Tollwut geimpft, hatte aber (wie es in solchem Fälle schön heißt) wie durch ein Wunder – den Angriff ohne schwerwiegende Folgen überlebt.

Laut ugandischer Behörden sei es noch nie vorgekommen, dass ein Nilpferd einen Minderjährigen außerhalb des Edward-Sees in einer solchen Entfernung angegriffen habe – wie Ladbible berichtete .

Gefährlichste Tierart Afrikas

Die trollig erscheinenden Pflanzenfresser sind in Wirklichkeit ziemlich aggressive Tiere: Etwa 500 Menschen werden jedes Jahr in Afrika von ihnen getötet. Sie greifen hauptsächlich an, wenn sich ihnen eine Person nähert und sie sich in Gefahr fühlen. Neben ihren scharfen Zähnen können sie aber auch erwachsenen Personen allein schon aufgrund ihrer imposanten eineinhalb Tonnen Gewicht gefährlich werden, indem sie sie einfach zu Tode stoßen.

Aber auch innerhalb der Tierwelt haben Nilpferde einen durchaus legendären Ruf: So tauchten im Juli dieses Jahres außergewöhnliche Aufnahmen aus dem südafrikanischen Krüger-Nationalpark auf, in denen ein Nilpferd drei Löwen angriff, als sie über einen Fluss schwammen. Die Raubtiere sahen danach ziemlich geschafft aus und überlebten nur knapp.

https://www.youtube.com/watch?v=Qn_AP9liBKw

Große Todes-Wahrscheinlichkeit

Kein Wunder: Ist doch die Kraft eines Nilpferd-Bisses dreimal stärker als die des nur vermeintlichen erscheinenden Königs der Tierwelt, des Löwen. Auf kurze Strecken können die Tiere sogar auf eine Geschwindigkeit von bis zu 40 km/h beschleunigen – was ihrem Namen „Fluss-Pferd“ dann dch wieder alle Ehre macht.

Die Todes-Wahrscheinlichkeit durch einen Nilpferdangriff liegt zwischen 29 bis 87 Prozent, die durch Grizzlybärenangriff bei nur fünf Prozent, und die bei einem Krokodilangriff bei 25 Prozent. Aufgrund seiner einzigartigen Mundgröße und seiner äußerst scharfen Hauer kann es einen menschlichen Körper sogar mit einem einzigen Biss halbieren – wie es in der Studie „Hippopotamus Bite Morbidity“ schaudernd heißt.

Hier der Beweis

https://www.youtube.com/watch?v=FjpxKS0Ct2s&t=71s

Hier noch Überlebens-Tipps für Safari-Gänger

https://www.youtube.com/watch?v=1MvDFctLGIU&t=1s

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. c) Wanderungen und Einwanderungen — Seiten E 44 – E 47

01) Massenansturm über Mittelmeer ungebremst: Libysche Küstenwache setzt Schlepper-Kahn mit 650 (!) Illegalen fest

01. 01. 2023



Der Massenexodus aus Afrika über Libyen und die Schiffswege des Mittelmeers in Richtung Europa geht seit Monaten ungemindert voran. Täglich setzen hunderte illegale Migranten aus dem Bürgerkriegsland in Nordafrika gen Europäische Union ab. Beispielhaft für diese dramatische Entwicklung ist nun eine seltene Aktion der libyschen Küstenwache.

Mehr als 650 Illegale auf „Handelsschiff“

Einen Tag vor Silvester fingen libysche Spezialseestreitkräfte vor der Küste von Bengasi ein Handelsschiff auf dem Weg in die EU ab und beschlagnahmten es.

An Bord befanden sich mehr als 650 (!) Migranten verschiedener Nationalitäten, die von der lokal operierenden Schlepper-Mafia für viel Geld nach Italien gebracht werden sollten. Das Schiff wurde von den Militäreinheiten wieder nach Bengasi eskortiert, wo alle Migranten von Bord gingen. Bei den „Flüchtlingen“ handelte es hauptsächlich sich um Menschen aus dem ostasiatischen Land Bangladesch (!), Ägypten und Syrien – allesamt streng muslimische Staaten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Soros‘ Mann droht Italien: Wenn Schlepper-NGOs gestoppt werden, gibt es internationale Sanktionen

18. 12. 2022



In Italien sind in den vergangenen zwei Monaten über 26.000 (!) Illegale über das Mittelmeer an Land gegangen. Und das trotz der neuen Premierministerin Giorgia Meloni von der Rechtspartei Fratelli d’Italia. Der Druck auf die neue italienische Regierung wird somit von Tag zu Tag größer, endlich Tatsachen zu schaffen und die Invasion aus Afrika zu stoppen. Doch die Rechnung wird nicht ohne globalistische Eliten gemacht.

Soros-Mann droht unverhohlen

So drohte nun der „Jurist“ Fulvio Vassallo Paleologo mit internationalen Sanktionen, sollte Italien die Landung von NGO-Schiffen verhindern, verbieten oder gar kriminalisieren. Paleologo ist Rechtsanwalt, Dozent für Asylrecht und den verfassungsrechtlichen Status von Ausländern und Mitglied des Promotionsausschusses zum Thema „Human Rights: Entwicklung, Schutz und Grenzen“ an der Fakultät für Rechtswissenschaften der Universität Palermo. Er ist außerdem Direktor der ADIF (Associazione Diritti e Frontiere) und setzt sich über mehrere NGOs und Mediengruppen für den Schutz der Rechte von Migranten und Asylbewerbern ein. In diesem Netzwerk soll George Soros als verdeckter Financier aktiv sein, wie italienische Quellen berichten.

Viele Richter der so genannten „internationalen Gerichtshöfe“, einer globalistischen Bürokratie, aus der Italien aussteigen muss, weil sie nicht für italienische politische Entscheidungen zuständig sein sollten, weil sonst die Abstimmung nur eine rhetorische Übung ist und die Entscheidungen von nicht gewählten supranationalen Gremien getroffen werden, stehen auf der Gehaltsliste von Milliardär George Soros. Dies gilt auch für viele der in den EU-Katar-Skandal verwickelte Politiker.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Um „Depopulation“ vorzubeugen: EU, Frankreich und Großbritannien wollen Migranten in ländlichen Gebieten ansiedeln

16. 12. 2022



Illegale Migranten aus Afrika warten darauf, von ihrem Gummiboot auf das Schiff der spanischen NGO Proactiva Open Arms umzusteigen · *Foto: MTI*

Wenn es in Europas Ländern, die von der seit Jahrzehnten stattfindenden Massenmigration aus der dritten Welt betroffen sind, noch Gegenden gibt, in denen es „sich leben lässt“ wie früher und die möglicherweise auch noch struktur-konservativ walten und agieren, dann sind es ländliche Gebiete. Genau diesen sagen die Eliten an den politischen Schalthebeln nun aber den Kampf an. Denn genau diese, zum Großteil noch mit Einheimischen besiedelten Gegenden sollen „bunt“ werden.

Migranten sollen aufs Land gesiedelt werden

In Großbritannien sollen die Massen an illegalen Einwanderern aus aller Herren Ländern nun ein spezielles Visum erhalten, das sie dazu verpflichtet, fünf Jahre lang in ländlichen Gebieten zu leben. Der Grund: So will man dem Aussterben und der Depopulation in diesen Gebieten, die von einer zunehmend alternden Bevölkerung bewohnt werden, begegnen.

Erst kürzlich kündigte Robert Jenrick, der Minister für Einwanderung, an, dass Kleinstädte und ländliche Gebiete aufgefordert werden könnten, mehr Menschen aufzunehmen, die den Ärmelkanal in kleinen Booten überqueren, „solange die Zahlen so hoch sind“.

Anstatt also dafür zu sorgen, dass Einheimische mehr Kinder und junge Menschen mehr Chancen bekommen, ein eigenes Leben zu beginnen, werden einfach Wirtschaftsmigranten aus kulturfremden Ländern auf das Land gesiedelt – natürlich ohne die lokalen Bevölkerungen in diese Vorhaben einzubeziehen oder gar zu fragen.

Macron wagte ersten Vorstoß

Der französische Staatspräsident Emmanuel Macron schlug bereits im September vor, im Rahmen einer Reform der Einwanderungs- und Asylpolitik Migranten auf ländliche Gebiete mit Bevölkerungsrückgang umzuverteilen. Er sagte, dass die Frage zu Beginn des nächsten Jahres zur Abstimmung gestellt wird und bezeichnete die derzeitigen Verfahren als „ineffizient und unmenschlich".

Laut Macron werden die Bedingungen für ihre Aufnahme in den ländlichen Gebieten weitaus besser sein als in den bereits stark bevölkerten Orten, in denen sich die großen wirtschaftlichen und sozialen Probleme konzentrieren. Er sagte, dass die Umsiedlung von Neuankömmlingen in ländliche Regionen ihre „Integration viel schneller und viel besser" erleichtern werde, insbesondere für diejenigen, die bereits über berufsbezogene Fähigkeiten oder ein gewisses Maß an Sprachkenntnissen verfügten.

Die derzeitige Praxis sei jedoch „absurd", da sie darin bestehe, „die Frauen und Männer, die ankommen und sich im größten Elend befinden", in den am stärksten unterentwickelten und überlasteten Gebieten unterzubringen.

Die Familien der Einwanderer, die in der Regel mehr Kinder haben als europäische Familien, könnten die Tendenz zum „Bevölkerungsschwund" in den ländlichen Gebieten umkehren und verhindern, dass Schulen und Universitäten wegen Schülermangels geschlossen werden müssten.

EU will ebenfalls Migranten in allen Dörfern

Kaum verwunderlich, propagiert auch die Europäische Union derlei Vorhaben. Im Rahmen der Initiative „Städte und Regionen für Integration" hat der Ausschuss der Regionen (AdR) der EU im Jahr 2020 die Studie *„Integration von Migranten in mittleren und kleinen Städten und in ländlichen Gebieten in Europa"* veröffentlicht, in der der Kontext und die Strukturen untersucht werden, durch die Städte zunehmend zu Schlüsselfiguren für die „Integration" von Migranten geworden sind.

Die Studie kommt, wenig überraschend, zu dem Ergebnis, dass kleine Städte und Dörfer vom Zuzug der Migranten profitieren würden und diese wiederum vom Kontakt mit der lokalen Bevölkerung.

Überall im Westen: Aussterbende einheimische Bevölkerung wird einfach ersetzt

Was als Verschwörungstheorie abgetan wurde, hat man somit schwarz auf weiß. Überall im Westen wird die überalterte Gesellschaft durch Migranten aus der dritten Welt ersetzt – und das durch aktives Zutun der politischen Entscheidungsträger.

Auch in Kanada zeichnet sich das selbe Bild ab. Auch dort werden die dünn besiedelten Gebiete auf dem Land mit Wirtschaftsmigranten aus Indien, China, den Philippinen und Nigeria „aufgefüllt". Die Geburtenraten steigen kaum, die Bevölkerung wächst nur durch Zuwanderung.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. d) Länder weltweit – im Überblick Seiten E 48 – E 98

01) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 04.01.2023

04. 01. 2023



Belarus – Ausländer dürfen nun mit einem russischen Visum einreisen und umgekehrt. ● Ukrainische Rakete landet in Belarus. BELTA.by

Blue Zones – Ramiro Guadamuz ist 101 Jahre alt und sieht aus wie 70. Er lebt auf der Halbinsel **Nicoya in Costa Rica**. Die Halbinsel ist eine von fünf sogenannten «Blue Zones», das sind Gebiete, in denen die Menschen durchschnittlich älter werden als anderswo. Entdeckt haben diese Anomalien der Demograf Michel Poulain (75) ab dem Jahr 2000 in Dörfern in Sardinien und zeichneten mit einem blauen Stift auf einer Karte einen Kreis darum – der Begriff war geboren. Der US-Journalist Dan Buettner (62) machte die «Blue Zones» im Jahr 2005 im Magazin National Geographic bekannt. Im Herzen **Sardinien**s, also in der Mitte der Insel, liegen **die Ogliastra und die Barbagia** – die «Blue Zone» Sardiniens. Tausende von engen Kurven führen mich mit dem Auto immer weiter hinauf in die abgelegenen Bergdörfer. Es ist ein einfaches und abgeschiedenes Leben hier oben. Nur wenige Touristen schaffen es hierher. Die hohe Lebenserwartung auf **Okinawa (Japan)** ist auf das Essen, das eher ruhigere Leben, die körperliche Aktivitäten im Alltag, wie auch auf den sozialen Halt in der Familie und der Gesellschaft zurückzuführen. In **Loma Linda (Kalifornien)** leben besonders viele der Siebenten-Tags-Adventisten, Mitglieder einer evangelischen Freikirche. Ihre Gemeinschaft gilt als eine der «Blue Zones» – mitten in der modernen amerikanischen Lebenswelt im Einzugsgebiet von Los Angeles. Beim Anflug mit dem Flugzeug scheint **Ikaria (Griechenland)** wie ein langestrecktes, schmales Bergmassiv: 40 Kilometer lang, nicht mehr als acht Kilometer breit, gut eintausend Meter ziemlich steil

abfallend über Meer. Damit ist klar: Ikaria ist keine liebliche Mittelmeerinsel. Ikaria pflegt ein Image als Hippie- und Aussteigerinsel. Dieses herbe Leben mit der Natur, so wird immer wieder betont, sei der Schlüssel für das lange Leben in dieser «Blue Zone». Dan Buettner, Blue Zones, ISBN-:9781426207556, € 4.99 SRF.ch

Brasilien – Das Land ergreift zusätzliche Sicherheitsmaßnahmen für die Amtseinführung des neuen Präsidenten Lula da Silva (77). Grund dafür ist der Sprengstoff und am Flughafen der Hauptstadt Brasilia am vergangenen Samstag. Lula da Silva hat die Wahlen im Oktober gegen den amtierenden Präsidenten Jaïr Bolsonaro (67) sehr knapp gewonnen. Seit den Wahlergebnissen sind die Spannungen zwischen den Anhängern beider Politiker gestiegen. Die Machtübergabe erfolgt am 1. Januar. NOS.nl

● Drei Tage Staatstrauer nach dem Tod des 82jährigen Starfußballers Pelé. SRF.ch

China – Das am Montag von Peking angekündigte Ende der Quarantänepflicht bei der Einreise nach China gilt als weitere große Zäsur im Umgang mit dem Coronavirus. Ab dem 8. Januar müssen sich ins Land kommende Personen nicht mehr in Quarantäne begeben. Das gilt auch für Chinesen und treibt die Nachfrage nach Flügen ins Ausland an. ORF.at

Deutschland – Völkische Ideologie finden sich in den Werken Richard Wagners (1813–1883). Zudem war Adolf Hitler (1889–1945) gerngesehener Gast und Freund der Familie. Die Stadt Bayreuth plant ein NS-Dokumentationszentrum – unter anderem im früheren Wohnhaus des Schriftstellers Houston Stewart Chamberlain (1855–1927). Er war ein Schwiegersohn von Richard Wagner. An diesem Ort wäre der Bezug zur Geschichte der Wagners gegeben. Im Chamberlain-Haus ist derzeit das Jean-Paul-Museum untergebracht. Das soll nach Plänen der Stadt nun umziehen, in das ehemalige Wohnhaus des Schriftstellers Jean Paul (1763–1825). Insgesamt rechnet man mit Kosten von etwa 23 Millionen Euro. BR.de

● **Virologe Christian Drosten (50) hat mit der Aussage aufhorchen lassen, dass die CoV-Pandemie seiner Einschätzung nach vorbei sei.** ORF.at **SPD-Gesundheitsminister Lauterbach (59) lehnt ein Ende der bestehenden Corona-Maßnahmen ab**

● Die Deutsche Post stellt nach 150 Jahren zum Jahreswechsel ihren Telegramm-Dienst ein.

● Grosser Andrang bei Tafeln. RBB.de

Finnland – Im Hauptbahnhof von Helsinki kommen nicht nur die Bahnstrecken aus sechs Richtungen zusammen, sondern auch aus dem benachbarten Russland. Die fast 400 Kilometer lange Strecke wurde schon 1870 eröffnet, als Finnland unter russischer Kontrolle stand. Auch deshalb hat das finnische Bahnnetz bis heute die breitere russische Spurweite und nicht die europäische Normalspur. Erstmals seit über 150 Jahren werden ab Ende Jahr keine Güterzüge mehr die finnisch-russische Grenze überqueren. Der ehemals rege Personenverkehr zwischen Helsinki und Moskau wurde schon im Frühjahr eingestellt. Norwegen bietet noch ein Schlupfloch. Ganz oben in Europa grenzen EU und Schengenraum auf einer Länge von über 1500 km an Russland. Dort herrschte in den letzten Jahrzehnten ein teilweise visafreier Grenzverkehr. SRF.ch

Großbritannien – Modeschöpferin gestorben. Dame Vivienne Isabel Westwood DBE RDI (geb. Swire; Tintwistle, Derbyshire, 8. April 1941– Clapham, London, 29. Dezember 2022). Nachdem sie am 15. Dezember 1992 mit dem Order of the British Empire ausgezeichnet wurde, entwarf sie ab 2014 die Uniformen für die britische Fluggesellschaft Virgin Atlantic. Ihre Entwürfe zeichneten sich durch exzentrische Kombinationen aus historischer Kleidung aus. SRF.ch

Iran – Das Mullah-Regime will Protestbewegung mit Todesurteilen brechen. Laut einer Menschenrechtsorganisation droht 100 Demonstranten die Todesstrafe. SRF.ch

Italien – Das Land erwägt nach japanischem Vorbild Gesundheitskontrollen und Quarantäne bei chinesischen Touristen, deren Lieblingsreiseland Italien ist. **Es fehlt eine EU-Initiative**.
● Meloni: „Ich habe Selenski gesagt, dass Italien bereit ist, als Garant für einen Friedensprozess zu fungieren, und aus diesem Grund beabsichtige ich, vor dem 24. 2. nach Kiew zu reisen".
● Das Kabinett hat beschlossen, dass Schiffe nach einer Seenotrettung unverzüglich einen Hafen ansteuern müssen, anstatt noch länger nach Flüchtlingsbooten zu suchen. Die NGOs müssen zudem bereits an Bord ihrer Schiffe die geretteten Menschen darüber informieren, dass sie überall in der EU um Schutz bitten können. Bei Zuwiderhandlung droht den Kapitänen eine Geldstrafe bis 50'000 Euro. Bei wiederholten Verstößen kann das Schiff beschlagnahmt werden. Livorno und Ravenna werden in Zukunft Flüchtlingsschiffe aufnehmen.
● **Italien fordert europaweit verpflichtende CoV-Tests für Einreisende aus China.** RAI.it **EU hat sich gegen CoV-Kontrollen an Chinesen ausgesprochen**. RBB.de

Japan – Japan führt Covidkontrollen für chinesische Touristen ein, die ab 8.1. erwartet werden und eine Woche Quarantäne, wenn eine Erkrankung vorliegt. China will freie Einreise ohne Sonderregelung und protestiert. NHK.jp

Kambodscha – Der letzte Irrawaddy-Süßwasserdelfin in Kambodscha starb verheddert in einem Fischernetz. Der Delfin wurde tot an einem Flussufer an der Grenze zu Laos aufgefunden. Nach Angaben des World Wildlife Fund soll der 25 Jahre alte männliche Delfin, der 2,6 Meter lang und 110 Kilogramm schwer war, drei Tage vor dem Fund seiner Kadavers gestorben sein. Andere Gruppen dieser Delfine sind weiter flussabwärts in Kambodscha und in zwei anderen Süßwasserflüssen anzutreffen – dem Irrawaddy in Myanmar und dem Mahakam in Indonesien auf der Insel Borneo.
● Mindestens 19 Tote bei einem Großbrand im Hotel Grand Diamond City (ទីក្រុងពេជ្រធំ) in der Grenzstadt Poipet (ក្រុងប៉ោយប៉ែត). Mehr als zwölf Stunden später war das Feuer gelöscht. NPO.nl

Kosovo – Militante Serben haben erstmals im Zuge der gegenwärtigen Spannungen im Kosovo eine Barrikade im Norden der geteilten Stadt Mitrovica errichtet. Mehrere Lastwagen, die mit Steinen und Sand beladen sind, versperrten seit Dienstagfrüh einen der Zugänge zu einem von Bosniaken bewohnten Viertel, laut «kossev.info». Staatspräsident Aleksandar Vucic (52) habe höchste Kampfbereitschaft angeordnet. Die komplizierte Lage verlange, dass die Armee entlang der sogenannten Verwaltungslinie mobilisiert werde. So wird in Serbien die Grenze zu Kosovo genannt. Grenzübergang wieder frei. SRF.ch

Malaysia – Malaysia testet Abwasser aus chinesischen Flugzeug-WCs nach der Landung auf Covid. SRF.ch

Österreich – Die Maskenpflicht in den ÖV in Wien aufrechtzuerhalten sei übertrieben, hat die Epidemiologin Eva Schernhammer erklärt. Bürgermeister besteht weiter auf Maskenpflicht in Wien bis ins Frühjahr.
● Seit 25 Jahren geben steirische KPÖ-Politiker den Großteil ihres Gehalts an Bedürftige weiter. Insgesamt kamen seither 2,9 Mio. Euro zusammen, allein heuer waren es über 291'000 Euro. Der höchste Betrag kommt von der Grazer Bürgermeisterin Elke Kahr (61).
● Seit den 90er Jahren arbeitet Winfried Ritsch an Klangautomaten, die rein maschinell

Musik erzeugen sollen – nun ist sein „Klangautomata“ im ESC (esc.mur.at) in Graz zu sehen. Bis 2024 soll eine Roboteroper entstehen.
● Franz Welser-Möst (62) hat zum dritten Mal das Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker im großen Saal des Musikvereins dirigieret. Das Programm setzte auf Stücke der Strauß-Dynastie, die bisher nicht beim Neujahrskonzert gespielt wurden. ORF.at

Philippinen – Nach heftigen Regenfällen ist die Zahl der Todesopfer auf mindestens 39 gestiegen. ORF.at

Polen -Trotz Abtreibungsverbot hilft der polnische Staat Müttern zu wenig. Aber Priester Kancelarczyk setzt sich für sie ein. SRF.ch

Russland – Der russische Präsident Putin hat an einer Zeremonie zur Einweihung mehrerer neuer Kriegsschiffe teilgenommen, darunter ein U-Boot, das Atomraketen abfeuern kann. Putin rühmte die Fähigkeiten der russischen Marine.
● Jetzt kann kasachisches statt russischem Öl durch die Erdölleitung „Druschba“ in die Raffinerie in Schwedt/Oder fließen. RBB.de

Saudiarabien – Ukrainebedingt ist der Ölpreis gestiegen und Saudi-Arabien ist als Energielieferant gefragter denn je. Gleichzeitig öffnet sich das Land für Investoren und den Tourismus. Der König und sein Erbe geben dem Volk Freiheiten, die in Jahrzehnten religiöser Selbstisolation undenkbar waren. Gerade die jüngere Generation geniesse die Offenheit, nachdem das Leben so unglaublich öde und langweilig gewesen sei, sagt die Journalistin Susanne Kölbl, die seit zwölf Jahren das Land bereist: «Bis vor drei bis vier Jahren waren Konzerte, Partys und Kinos undenkbar, auch dass Männer und Frauen in einem Raum zusammensitzen.» Angesichts wieder fallender Ölpreise und einst schwindender Reserven suchen die Saudis nun nach Alternativen. Unter Religiösen und Profiteuren des alten Systems gab es großen Widerstand. Doch die absolute Monarchie griff durch und viele Geistliche und andere Menschen mit Kritischem Potenzial landeten im Gefängnis. Saudi-Arabien wächst derzeit auch im Tourismussektor am stärksten unter den G20-Staaten. Visa sind problemlos erhältlich Es wird massiv investiert, zum Beispiel in das höchste Gebäude der Welt in Dschidda (5 Mio Ew.), mit fast 2 km mehr als doppelt so hoch wie der Burj Khalifa in Dubai, der mit 828 Metern derzeit das höchste Gebäude in der Welt ist. Der Bau wird etwa 5 Milliarden Dollar kosten. Der 601 Meter hohe Wolkenkratzer, der als Abraj Al Bait Royal Clock Tower bekannt ist, ist derzeit das höchste Bauwerk des Königreichs und befindet sich in Mekka (2 Mio Ew.). Geplant ist auch „The Line“, eine 18 km² große klimaneutrale Stadt in der Wüste mit einem 170 km langen Gebäude in der Hauptstadt Riad (6.5 Mio Ew.). SRF.ch

Schweiz – Rätoromanisch hat geografisch an Größe eingebüßt. Zwei Bündner Gemeinden werden nicht mehr der rätoromanischen, sondern der deutschen Schweiz zugeordnet.
● 150 Mrd. Franken Umsatz. Gaming-Industrie zieht an Film- und Musikbranche vorbei. Die weltweite Gaming-Industrie ist seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie laut einer Untersuchung stark gewachsen. Die Zahlen sind beachtlich: Inzwischen geben rund 40 % der Schweizer regelmäßig Geld aus fürs Gamen. Im Durchschnitt sind es 25 Franken pro Monat, wie eine große Umfrage zeigt, die Deloitte bei über 14’000 Personen in Europa – auch in der Schweiz – durchgeführt hat.
● Ein «Espresso»-Hörer hat vor Jahren eine Gratiswebseite für seine Mutter erstellt. Nun soll er 900 Euro bezahlen für die «unautorisierte Nutzung eines Bildes». Vor rund sechs Jahren hat er ein Bild kopiert und auf die private Webseite seiner Mutter gestellt. Muss er diese Rechnung bezahlen? Es gilt: Wer fremde Bilder oder Fotografien nutzen möchte, braucht grundsätzlich immer die Erlaubnis des Fotografen oder des Schöpfers des Werks.

Die Software, welche möglicherweise illegal verwendete Bilder aufspürt, ist besser geworden. Gewisse Anwaltskanzleien und Firmen in Deutschland sowie vermehrt auch in der Schweiz haben das zu ihrem Geschäft gemacht. Im Beispiel des «Espresso»-Hörers muss Schadenersatz bezahlt werden. Wie viel er zahlen muss, ist Verhandlungssache. Für angemessene Bildhonorare gibt es Empfehlungen von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Bildagenturen und -archive (SAB).

● Ab 2023 Teuerungsausgleich auf Renten, Verbot von gefährlichen Pflanzenschutzmitteln, höhere Steuerabzüge für Kita-Kosten: Am 1. Januar treten verschiedene Gesetzes- und Verordnungsänderungen in Kraft. Personen, die ein weniger als vier Jahre altes Kind adoptieren, haben Anspruch auf einen bezahlten Urlaub von zwei Wochen. Die AHV- und IV-Renten von Personen mit vollständiger Beitragsdauer steigen um 30–60 Franken. Angesichts der erwarteten Teuerung von 3 % und des Lohnanstiegs von 2 % hat der Bundesrat beschlossen, die Renten der ersten Säule um 2.5 % anzuheben. Die volle AHV-Mindestrente steigt somit auf 1225 Franken pro Monat – die Maximalrente auf 2450 Franken pro Monat. Bei Ehepaaren wird der Plafond von 3585 auf 3675 Franken angehoben. Die wirkt sich auch auf die zweite Säule aus: Der Koordinationsabzug in der obligatorischen beruflichen Vorsorge beträgt neu 25’725 Franken und die Eintrittsschwelle 22’050 Franken. In der gebundenen Selbstvorsorge (Säule 3a) steigt der maximal erlaubte Steuerabzug auf 7056 Franken für Personen, die bereits eine zweite Säule haben. Personen ohne zweite Säule dürfen neu 35’280 Franken abziehen. Das sogenannte Solidaritätsprozent in der Arbeitslosenversicherung (ALV) fällt weg. Seit 2011 wird es auf Lohnbestandteilen über 148’200 Franken als Beitrag zur Entschuldung der Arbeitslosenversicherung erhoben. Wie bisher gilt bis zu einer jährlichen Lohnobergrenze von 148’200 Franken der Beitragssatz 2.2 %. Bei Arbeitnehmern übernimmt der Arbeitgeber die Hälfte des Beitrags. Die Armeeangehörigen verfügen neu über ein elektronisches Dienstbüchlein und mehr Sold. Auch die Spesen für Übernachtungen in Gastbetrieben werden erhöht. Erblasser können über einen größeren Teil ihres Nachlasses frei verfügen als bisher. Heute müssen ¾ des gesetzlichen Erbteils an die Kinder gehen. Für externe Kinderbetreuungskosten können Eltern neu bis zu 25’000 Franken pro Kind von der direkten Bundessteuer abziehen. Nicht gewinnstrebige, ehrenamtlich geführte Sport- und Kulturvereine und gemeinnützige Institutionen mit einem Umsatz von weniger als 250’000 Franken müssen keine Mehrwertsteuer mehr entrichten. Behörden können Tempo-30-Zonen einfacher einführen. Fahrgemeinschaften dürfen demnach auch auf Busstreifen fahren dürfen, wenn sie den öffentlichen Verkehr nicht behindern.

● Über eine Viertelmillion Stellen sind unbesetzt. Pflegefachpersonen haben eine besonders große Auswahl an freien Stellen.

● Wenig Schnee in den Bergen. Biken statt Skifahren – viele Bergbahnen planen um.

● Die zwölf Raunächte von Weihnachten bis zum Königstag symbolisieren die zwölf Monate des Jahres. Was man in der ersten Raunacht träumt, enthält eine Botschaft für den Monat Januar, so die Tradition. Der Traum der zweiten Raunacht steht für den Februar und so weiter. «Am besten schreibt man sich die Träume unmittelbar nach dem Aufwachen, noch im Bett liegend, auf», empfiehlt die Psychologin.

● Wegen Kirschessigfliege. Basler Bauernfamilie muss 700 Kirschbäume fällen.

● Fuß-, Handball & Co. Schiedsrichter-Mangel wird immer akuter.

● Swisstransplant löscht sein Organspende-Register, zu unsicher war das IT-System.

● Ernährung, Bewegung, finanzielle Sicherheit, gute soziale Kontakte und sinnvolle Aktivitäten spielen eine wichtige Rolle für ein gutes Altern. Um sehr alt zu werden, muss man jedoch gute Gene haben. Heute weiß man, dass man 70 % vom Altwerden beeinflussen kann. Es gibt vier Faktoren: Zum einen die finanzielle Sicherheit, die bei den über 85-Jährigen in der Schweiz deutlich höher ist als in anderen Ländern mit einer schwierigeren Wirtschaftslage. Als zweites gute soziale Kontakte, vielleicht immer weniger mit Gleichaltrigen, aber mit Enkelkindern, Kindern, Nachbarn oder Pflegepersonal. Dritter

Punkt ist, dass man sich positiv einstellt auf Dinge, die man nicht ändern kann, zum Beispiel Einschränkungen im Alter. Ende 2021 lebten 1888 Personen über 100 Jahre in der Schweiz.
● Cyberrisken sind den Versicherern teils zu groß und die Deckung deshalb limitiert. SRF.ch

Serbien – Präsident Aleksandar Vučić hat die Räumung der Blockaden angekündigt. Der Kosovo hat den größten Grenzübergang wieder geöffnet. SRF.ch Schweizer Forscher haben mit dem 3D-Drucker eine Haut für einen Roboter gedruckt, die sich nach einer Beschädigung selbst flicken kann. Das Verfahren wurde im Fachjournal „Nature Materials“ (nature.com) vorgestellt. ORF.at

Spanien – In Barbera del Valles haben Diebe in der Nacht auf heute das Jesuskind aus der Freilichtkrippe „entführt“. In einem Video in den sozialen Netzwerken fordern die Täter mit verhüllten Gesichtern und verzerrten Stimmen ein Lösegeld von 10’000 Euro für die wertvolle Figur. ORF.at

Südkorea – Südkorea muss aufrüsten. Am Montag waren mehrere nordkoreanische Drohnen in Südkoreas Luftraum der Grenzregionen rund um die Provinz Gyeonggi eingedrungen, bis nahe der Hauptstadt Seoul. Das südkoreanische Militär setzte daraufhin Kampfjets und Hubschrauber ein, scheiterte aber mit Versuchen, die nordkoreanischen Drohnen abzuschießen. ORF.at

Südsudan – Der seit 2011 unabhängige Staat wird seit gut zwei Jahren von einer fragilen Übergangsregierung von Präsident Salva Kiir Mayardit und dem ehemaligen Rebellenführer Riek Machar geführt. 2013 brach in dem ölreichen und von Konflikten gebeutelten Land ein Bürgerkrieg aus, in dem Tausende Menschen starben und Millionen flohen. Trotz eines Friedensabkommens vor 5 Jahren kämpfen bewaffnete Gruppen weiter um Einfluss. ORF.at

Ukraine – Mit einer international besetzten Friedenskonferenz im Februar will die Ukraine Chancen für ein Ende der russischen Angriffe ausloten. Die UNO reagierte zurückhaltend. Generalsekretär Guterres könne nur vermitteln, wenn alle Parteien einverstanden sind. RBB.de

UNO - Laut den vereinten Nationen sind rund 103 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht – zehn Millionen mehr als noch vor einem Jahr.. SRF.ch

USA – Stürmische Zeiten für Kunst und Klimaaktivismus: Alles begann im Mai, als ein Mann Mona Lisa eine Torte aufs Panzerglas klatschte und auf diese Weise dazu aufrief, das Klima zu schützen. Später klebten sich Klimaaktivisten in London an den Rahmen eines Gemäldes von Vincent van Gogh. Es folgten ähnliche Aktionen – auch in der Schweiz. Dieses Jahr feierte das «Ubuweb» seinen 25. Geburtstag: Eine Art Youtube für Kunstnerds, voller seltener Filme, Bücher und Soundcollagen. Das Ubuweb (ubu.com) basiert auf Spendenbasis, lebt von freiwilligen Mitarbeitenden und vor allem von der Utopie eines freien Netzes, wie dieses ursprünglich ja auch angedacht war. UbuWeb ist eine webbasierte Bildungsressource für avantgardistisches Material, das im Internet verfügbar ist und 1996 vom Dichter Kenneth Goldsmith (61) gegründet wurde. Es bietet visuelle, konkrete und klangliche Poesie und erweitert sich um Film- und Klangkunst-Archive.
● Armut in den USA. «The Night Ministry» – Hilfe für die Obdachlosen von Chicago. In der drittgrößten US-Stadt leben Zehntausende ohne festes Dach. Im Winter schaffen sie das meist nicht mehr allein.
● Der berühmteste Arzt geht in Rente. In seinen letzten Amtsjahren stand Anthony Fauci während Corona so sehr im Rampenlicht wie vorher nie zuvor. Noch nie ist wohl ein Immunologe in den USA so gefeiert und gleichzeitig mit so viel Hass und gar mit Todesdrohungen eingedeckt worden, wie der 82-Jährige. SRF.ch

Vietnam – Bei der Fertigung von Hightech setzt sich Vietnam für westliche Investoren zunehmend als Alternative zu China durch. Samsung ist hier Vorreiter, Konkurrent Apple will folgen. Vietnam beschert das ein Wirtschaftswachstum, von dem die meisten Länder nur träumen können. ORF.at

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Wo in der Schweiz und anderswo über den Jahreswechsel berichtet wurde – 02.01.2023

02. 01. 2023



Telldenkmal mit Bronzestatue von Richard Kissling und Hintergrundbild von Hans Sandreuter in Altdorf (Kanton Uri, Schweiz) -· *Foto: Хрюша / Wikimedia CC 3.0*

Die alljährliche Neujahrsweltreise im Netz von Wilhelm Tell
Wie auch schon in den vergangenen Jahren, machte ich zu Silvester eine Weltreise im Internet

Von der Datumsgrenze bis Australien ist nicht allzu viel los. Das erste Feuerwerk erlebte ich in **Neuseeland** um **12 Uhr MEZ** auf 1news.co.nz**.** 2000 km nördlich, aber ohne Sommerzeit, komme ich um **13 Uhr MEZ** nach **Fiji** (fbcnews.com.fj**),** doch gab es hier nur vorher aufgenommene Videos zur neuen Regierung zu sehen.

Um **14 Uhr MEZ** folgte das angeblich grösste Feuerwerk der Welt in **Sidney**, Australien auf abc.net.au mit viel Lokalkolorit. Auch auf **Papua-Neuguinea** gab es letztes Jahr ein bescheidenes Feuerwerk und Musik, doch heuer öffnete sich die Seite emtv.com.pg/live**/** um **15 Uhr** nicht.

Auch in **Japan (**news.ntv.co.jp/live**; www3.nhk.or.jp/nhkworld/en/live)** war die Ausbeute um **16 Uhr** gering.

Viel Geblödel auf taiwanplus.com/livestream und nur kurze Blicke auf das Feuerwerk rund um den höchsten Turm (臺北101) Taipehturm 101, genannt (一零一, *yī líng yī=eins-null-eins*) – er ist 508 m hoch. Das große Fest am Kim-Il-Sung-Platz in Pyongyang mit Monsterfeuerwerk wurde heuer nicht übertragen oder es fand coronabedingt gar nicht statt **(**kcnawatch.org/korea-central-tv-livestream**).**

Dann ein tolles Feuerwerk in **Manila** auf **(**cnnphilippines.com**)**. In Südkorea **(**news.kbs.co.kr**)** werde ich nicht fündig. Die meisten Länder östlich von hier feiern dieses Neujahr kaum, weil sie einen eigenen Kalender haben. Interessant wird es erst wieder um **21 Uhr** mit einem Monsterfeuerwerk in den **Emiraten** (alarabiya.net); **in Georgien**, wo auf imedi.ge scheinbar eine Drohne die ganze Stadt Tiflis filmt mit großem und vielen kleineren Feuerwerken und anschließend ein Konzert mit klassischer Musik. Auf andren Sendern gibt es georgische Musik in verschiedenen Stilen (**g**ttv.ge; mtavari.tv/live; obieqtivi.ge**.).** Gleichzeitig findet ein Monsterkonzert mit moderner armenischer Musik in einem Riesensaal in **Jerewan (**norhayastan.com/page/live**)** statt. Aus Sukhumi (tv.apsny.land; apsua.tv) kommt um **22 Uhr** auch ein schönes Feiertagsprogramm, da man auch hier Silvester, Neujahr und Weihnachten in einem feiert. Die abchasische Sprache wird von 150'000 Menschen gesprochen und ist recht exotisch. Fast 60 Mitlauten stehen nur 3 Selbstlaute gegenüber.

Russland (smotrim.ru**)** erstreckt sich von Königsberg (Kaliningrad) in der Osteuropäischen Zeitzone, die um 23 Uhr MEZ das Neujahr begrüßt bis zur Kamtschatka (MEZ+11 Stunden), wo bereits um **13 Uhr** das neue Jahr begann. In Moskau wird um **22 Uhr** gefeiert mit dem festlich beleuchteten Kreml, dem Geläute der Glocken, der Ansprache des Präsidenten und einem Monstermusikprogramm mit Tanz, schönen Dekors und technischen Effekten, das unterbrochen von lustigen Filmen wohl schon um 13 Uhr beginnt und bis 4 Uhr MEZ dauert. In Osteuropa um **23 Uhr** gibt es viel traditionelle Musik **(**kanald.ro/live.html;

romaniatv.net/live; tv1.bg; cybc.com.cy/live-tv/ρικ-sat/; ertflix.gr/en/epg/channel/live

In **Mitteleuropa** gibt es um **Null Uhr** eine so reiche Auswahl an Programmen, dass ich würfeln muss. Die Wahl fällt auf **Spanien (**rtve.es/play**/)**, wo sich tausende Menschen bei der Puerta del Sol versammelt haben. Es scheint in Europa immer weniger Feuerwerk im TV zu geben, doch in **Madrid** knallt es ordentlich um Mitternacht und werden von allen Trauben gegessen. Auf den **Kanaren** wird erst eine Stunde später gefeiert. Es knallt auch in **Paris** tfinfo.fr; **Rom** rai.it und **Berlin** dw.com. In **Wien** (orf.at) folgt der Höhepunkt erst am Neujahrstag zu Mittag mit dem Neujahrskonzert der Philharmoniker mit unbekannten Walzern der Sträusse.

In der **Schweiz** (srf.ch) gibt es zu den Feiertagen fast nur Videos. Zur Westeuropäischen Zeitzone gehört auch **Island**, wo um **1 Uhr** mit viel Technik musiziert **(**ruv.is/sjonvarp**)** wird**.** Bis 4 Uhr tut sich wenig im Netz – auf **Grönland** und kleinen Inseln. Musikalisch interessant wird es wieder um **4 Uhr** in **Buenos Aires**, der Copacabana und in Santiago: americatv.com.ar; tvpublica.com.ar; cnnbrasil.com.br; meganoticias.cl/**;**

Um **5 Uhr** stoppen wir in **Venezuela** (venevision.tv; vtv.gob.ve/; canal8.com.ve**);** Noch mehr heiße Musik gibt es um **6 Uhr** MEZ aus Kolumbien **(**caracoltv.com**).** Um **7 Uhr** sind wir in Mittelamerika in **Costa Rica (**tvsur.co.cr/envivo**).** Noch mehr typische Musik erklingt auch in **Mexiko** (radioformula.com.mx/p/en-vivo):

In der nächsten Zeitzone stossen wir um **8 Uhr** MEZ auf das unterhaltende Neujahrsprogramm in **Baja California (**sintesistv.com.mx/en-vivo**).** Dann geht es in den Norden: um **9 Uhr** kommt das Neue Jahr nach **Vancouver** (cheknews.ca/live-news-british-columbia**).** Damit endet dann auch die Internetreise, da in **Alaska** (**10 Uhr**) nur

aufgenommene Nachrichten im Internet gesendet werden, genauso wie um **11 Uhr** auf **Hawaii**. Um **12 Uhr** mittags erreicht 2023 auch die **Baker- und Howardinsel**, wo aber nicht gestreamt wird. Die kaum bewohnten Inseln liegen knapp östlich der Datumsgrenze, 3000 km südwestlich von Hawaii.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Internetradio-Extra: Wie Weihnachten in der Schweiz und weltweit gefeiert wird

24. 12. 2022



Ein Weihnachtsmann fliegt in einem Schlitten über den Genfer See.

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Ägypten – Die Kopten feiern Weihnachten am 29. Tag des koptischen Monats „Khiakh“, was im Gregorianischen Kalender dem 7. Januar entspricht. An diesem Tag bereiten sie die „Zalabya“ (ein Gebäck) und den „Bouri“ (ein Fischgericht). Nach der Mitternachtsmesse feiern die Kopten mit einem großen Bankett und essen mit Kreuzen verzierte Kekse, die „Kahk“. Nach dem Bankett beginnt eine vierzehntägige Fastenzeit.

Armenien – Armenien feiert Weihnachten am 6. Januar. Traditionell fasten die Armenier in der Woche vor Weihnachten und verzichten auf Fleisch, Eier und Milchprodukte. Fromme Armenier können sogar die drei Tage vor Heiligabend auf Essen verzichten, um die Eucharistie mit „reinem“ Magen zu empfangen. Heiligabend ist besonders traditionsreich. Familien versammeln sich zum Abendessen am Heiligen Abend (khetum, թոևմ), das im Allgemeinen aus Reis, Fisch, Nevik (ունիկ, ein Gemüsegericht aus grünem Mangold und Kichererbsen) und Joghurt-Weizensuppe (tanabur, թանապուր) besteht. Das Dessert umfasst getrocknete Früchte und Nüsse, darunter Rojik, das aus ganzen geschälten

Walnüssen besteht, die auf eine Schnur gefädelt und in Traubengelee, Bastukh (aus Traubengelee, Maisstärke und Mehl) gehüllt sind. Dieses Menü ist so konzipiert um den Magen von dem einwöchigen Fasten zu befreien und ihn auf das etwas reichhaltigere

Abendessen am Weihnachtstag vorzubereiten. Kinder schenken älteren Verwandten Obst, Nüsse und andere Süßigkeiten. Am Vorabend des Festes der Geburt und Theophanie des Herrn wird die Göttliche Liturgie von Jrakalouyts (Lampiongottesdienstes) zu Ehren der Manifestation Jesu als Sohn Gottes gefeiert. Neben dem Weihnachtsbaum (tonatsar, Տօնածառ) errichten Armenier auch eine Weihnachtskrippe. Weihnachten ist in der armenischen Tradition eine rein religiöse Angelegenheit. Der Weihnachtsmann besucht die braven armenischen Kinder nicht zu Weihnachten, sondern zu Silvester. Der Weihnachtsmann wird kaghand papik (Ձիաղանդ Պապիկ) genannt. Das Fest beginnt damit, dass in der Nacht zum 7. Januar die orthodoxen Christen eine Mitternachtsmesse feiern. An diesem Tag bereitet man in

Äthiopien – Brotfladen, die Injera und isst sie mit verschiedenen Gerichten aus Rind-, Lamm-, Geflügel- und Kalbfleisch.

Australien - Obwohl es Sommer ist, werden Australien oft Winterszenen verwendet. Es finden Weihnachtsparaden statt, der Weihnachtsmann kommt mit seinem Schlitten und seinen Rentieren und es finden große Sportveranstaltungen statt. Es werden auch Weihnachtslieder gesungen, wie zum Beispiel Jingle Bells. Weihnachten fällt in die Sommerferien. Kindern wird erzählt, dass der Weihnachtsmann am Heiligen Abend vorbeikommt und Geschenke unter den Weihnachtsbaum oder in die Socke oder den Sack am Kamin legt. Leckereien und Getränke werden vom Weihnachtsmann gebracht und die Geschenke werden am nächsten Morgen geöffnet. Familien kommen zum Essen zusammen. Oft sind dies traditionell dekorierte Schinken, gebratener Truthahn, Brathähnchen, Salate und Gemüse. Weihnachtscracker werden vor dem Essen vernascht. Zum Nachtisch essen die Leute Weihnachtspudding, Kleinigkeiten und Pavlova-Kuchen mit frischen Früchten wie Beeren und Kiwi. Kinder bekommen oft Zuckerstangen.

Belgien – In Belgien wird Weihnachten meist im Familienkreis gefeiert, am 24. Dezember abends oder am 25. Dezember tagsüber. Die Eingeladenen bringen sich gegenseitig Pakete mit, oder es wird vorab ausgelost, für wen ein Geschenk gekauft werden soll. Kinder zu beschenken ist für sie immer ein ganz besonderer Anlass. Das typisch belgische Festmahl bleibt: Vol-au-vent, Gemüsekranz (Karotten, Erbsen, Schwarzwurzeln, Chicorée) mit Kroketten und Braten, dazu ein Weihnachtsstollen oder Biskuitkuchen. Praktizierende Christen besuchen die Messe am 24. Dezember, traditionell um Mitternacht, oder früher am Abend, damit die Kinder am Krippenspiel teilnehmen können. In Belgien ist das Königsspiel am Dreikönigstag bekannt, für den ein Kuchen mit einer Bohne darin gebacken wird. Wer die Bohne ergattert, wird für einen Tag König. Er darf eine Papierkrone auf den Kopf setzen und die Party leiten. Dieses Ritual ist auf einem Gemälde von Jan Steen (Leiden, 1626–1679) dargestellt.

Brasilien – In einigen Städten wie Guarapuava gibt es Wettbewerbe, bei denen die Jury zu den Häusern gehen, um sich die Dekorationen anzusehen und das schönste Haus auszuwählen. Heiligabend ist der wichtigste Tag. Anders als in der nordamerikanischen und angelsächsischen Tradition findet Weihnachten hauptsächlich um Mitternacht statt, normalerweise mit großen Familienessen, dem Öffnen von Geschenken und der Feier der Missa do Galo („Messe des Hahns“) in Kirchen im ganzen Land. Viele Brasilianer schmücken ihre Häuser mit einem Weihnachtsbaum. Es gibt keine Regel, und die Eltern können ihn selbst als Überraschung für die Kinder dekorieren, oder gemeinsam. Neben dem

Weihnachtsbaum stellen viele Familien als Hauptschmuck eine Presépio (Krippe) auf. Wie in vielen anderen Ländern wird das Weihnachtsessen in Brasilien normalerweise spät abends an Heiligabend gegen 22 oder 23 Uhr serviert. Die Mahlzeit umfasst oft Farofa aus geröstetem Maniok oder Yuca, verschiedene Obstsorten, gebratenen Kabeljau und gebratenen Truthahn mit einem Dessert namens Rabanada aus altbackenen Weißbrotscheiben. Dazu trinken die Brasilianer Champagner, Wein und Fruchtpunsch. Typischerweise besuchen viele Brasilianer nach dem Essen einen Mitternachtsgottesdienst oder sehen sich mit Familie und Freunden die vom Papst im Fernsehen ausgestrahlte Feier der „Mitternachtsmesse in Rom“ an.

Bulgarien – Weihnachten in Bulgarien, „Koleda“ oder „Rozhdestvo Christowo“, findet am 25. Dezember statt. Das Fest markiert das Ende einer am 15. November beginnenden Fastenzeit der orthodoxen Kirche. Die Feierlichkeiten beginnen bereits einen Tag vorher. Am Heiligen Abend wird eine ungerade Zahl an Gerichten vorbereitet, in der Regel sieben, neun oder dreizehn. Die Gerichte sollen nichts Tierisches enthalten, da das adventliche Fasten erst nach der Christmette endet. Typische Gerichte sind mit Bohnen gefüllte Paprika, Reis gewickelt in Weinblätter, Bohnensuppe, mit Kürbis gefüllte Teigblätter (Tikvenik). Am Anfang vom Festmahl wird ein spezielles rundes Brot, indem eine Münze versteckt ist, zwischen allen Familienmitgliedern aufgeteilt (auch je ein Stück für Gott, die Heilige Maria, das Haus oder auch für das Haustier). Wer die Münze bekommt, wird im nächsten Jahr immer gesund sein und viel Glück haben. Das älteste Familienmitglied geht mit Weihrauch durch alle Zimmer, damit das Böse vom Haus fernbleibt. Ab Mitternacht bis Sonnenaufgang des ersten Weihnachtstages ziehen Koledari (singende junge Männer) von Haus zu Haus. Sie wünschen Gesundheit, Glück und Wohlstand und tätscheln den Rücken der Leute mit dekorierten Stöcken. Mit ihren Liedern sollen sie die bösen Geister verjagen. Die Leute beschenken die Koledari mit Brezeln, Wein oder auch Geld. Auch in der Nacht vom 24. auf 25. Dezember bringt der Weihnachtsmann, „Djado Koleda“, Geschenke für alle, die im Jahr brav waren. Für die Weihnachtstage gibt es keine traditionellen Gerichte, es wird jedoch üppig gegessen: Gerichte mit Schwein- und Geflügelfleisch, mit Käse gefüllte Teigblätter, Kuchen. Der 25. und 26. Dezember sind nationale Feiertage.

Dänemark – In Dänemark wird Heiligabend traditionell mit einem Gänse- oder Entenessen und Gerichten wie Brunede Kartofler (karamellisierte Kartoffeln) gefeiert. Das Abendessen endet mit Milchreis mit gehackten Mandeln und scharfer Kirschsauce (Risalamang). Es ist Tradition, eine ganze Mandel im Pudding zu verstecken. Wer die ganze Mandel findet, bekommt ein Geschenk. Damit Kinder immer eine ganze Mandel finden und damit einen Preis erhalten, gibt es einige Tricks. Nach dem Abendessen wird um den Weihnachtsbaum getanzt, während Weihnachtslieder gesungen werden. Dann ist es Zeit, die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum auszupacken. Am Weihnachtstag und am zweiten Weihnachtstag besuchen viele Dänen ihre Familie und essen ein Weihnachtsessen („Julefrokost“), das marinierten Hering sowie ein Glas Akvavit und Bier enthält. Die Weihnachtszeit beginnt schon mit dem Luciafest am 13.12.

Deutschland – Hier schaut Frau Holle zwischen dem 23. Dezember und dem 5. Januar, ob die Menschen in diesem Jahr fleißig waren. Perchta reitet als Chefin der Wilden Jagd von der Wintersonnenwende bis zum 6. Januar. Der Perchtenlauf existiert noch in mehreren Regionen. Der Krampus ist im Alpenraum zuhause und Knecht Ruprecht ist die Hilfe des Weihnachtsmannes in Mittel- und Norddeutschland. Auch in der Weihnachtszeit ziehen die Sternsinger an den Häusern vorbei. Weihnachtspyramiden sind eine traditionelle Weihnachtsdekoration und Weihnachtsmärkte werden organisiert.

Englischsprachige Länder – Weihnachten in englischsprachigen Ländern wird oft am Heiligabend mit dem besonderen Weihnachtsessen, Truthahn und Weihnachtspudding gefeiert. Ein Weihnachtspudding ist ein Pudding, der hauptsächlich aus Rosinen besteht. Auch der Weihnachtsmann spielt eine große Rolle. Eine weitere Tradition ist das Singen und Aufführen von Weihnachtsliedern und Theaterstücken. Auch ein Besuch der Kirche ist vorgesehen.

Estland – In den Wochen vor Weihnachten oder Jõulud stellen Kinder einen Pantoffel ins Fenster und bekommen ein Bonbon oder andere Süßigkeiten von den besuchenden Elfen (päkapikud). Die Esten feiern Weihnachten am 24. Dezember, der als jõululaupäev („Weihnachtstag“) bezeichnet wird und ein gesetzlicher Feiertag ist. Jedes Jahr an diesem Tag erklärt der Präsident den Weihnachtsfrieden und nimmt an einem Weihnachtsgottesdienst teil. Die Tradition wurde im 17. Jahrhundert von Königin Christina von Schweden ins Leben gerufen. Estnische Kinder werden am Heiligabend von jõuluvana, dem Weihnachtsmann besucht und müssen Lieder singen oder Weihnachtsgedichte aufsagen, bevor sie ihre Geschenke bekommen. Das Abendessen umfasst estnisches Sauerkraut mit Schweinefleisch und Gerste (Mulgikapsad), Ofenkartoffeln, Weiß- und Blutwurst, Kartoffelsalat mit roter Bete und Pastete. Zum Nachtisch isst man Lebkuchen (piparkoogid) und Marzipan. Die beliebtesten Getränke in dieser Zeit sind Bier und Glühwein (Hõõgvein, Glögi). Die Esten lassen die Essensreste vom Weihnachtsessen über Nacht auf dem Tisch liegen, in der Hoffnung, dass die Geister von Familie, Freunden und geliebten Menschen zu Besuch kommen und etwas zu essen haben. Es ist auch üblich, Friedhöfe zu besuchen und Kerzen für die Verstorbenen anzuzünden. Der 25. Dezember oder jõulupüha ist ein Tag für Verwandtenbesuche.

Finnland – In Finnland heißt Weihnachten Joulu. Joulupöytä ist das Essen, das zu Weihnachten genossen wird. Am wichtigsten ist der Schinken, der mit Senf und Brot gegessen wird. Auch Fisch wird serviert. Weitere Gerichte sind Laatikkos, verschiedene Aufläufe, Karjalanpaisti, eingelegter Hering und Koskenkorva Viina, dazu werden Bier, Wein oder Milch getrunken. Ein traditionelles Dessert ist Lebkuchen mit Milchreis und Kaffee, Tee oder Glögi. In der Pfanne mit Milchreis ist eine Mandel versteckt. Wer diese serviert bekommt, darf zuerst sein Geschenk öffnen oder sich etwas wünschen. Joulupukki (Weihnachtsmann) lebt mit seiner Frau in Rovaniemi. Joulupukki fliegt nicht auf seinem Rentierschlitten durch die Luft, sondern fährt übers Land. Joulupukki ist sehr alt und benutzt einen Stock. Weihnachtselfen prüfen, ob Kinder brav waren und Joulupukki bringt dann die Geschenke. Kinder verkleiden sich und gehen singend von Haus zu Haus. Menschen bringen Kerzen auf den Friedhof, um der Toten zu gedenken.

Frankreich - Weihnachten heißt in Frankreich Noël, vom lateinischen nātālis diēs Dominī, Geburtstag des Herrn. Es wird hauptsächlich religiös gefeiert. Katholiken in Frankreich geben zu Weihnachten Geschenke im Namen Christi. Die Menschen besuchen die Messen in der Kirche und es werden Krippen aufgestellt. Die deutschen Herrscher ersetzten im 18. Jahrhundert christliche Symbole durch germanische wie Feen und Elfen. Père Noël (Weihnachtsmann) heißt in Okzitanien Paire Nadau, in der Bretagne Tad Nedeleg, im Baskenland Bizarzuri und Babbu Natale in Korsika. Mère Noël ist die Frau von Père Noël und die Lutins (Ein Lutin [lytɛ̃] ist ein männliches Fabelwesen in französischen Märchen) helfen Père Noël. Kinder stellen ihre Schuhe neben den Kamin oder unter den Weihnachtsbaum. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die amerikanische Figur des Weihnachtsmanns im Rahmen des Marshallplans in Frankreich eingeführt. Die acht Rentiere heißen auf Französisch Tornade, Danseur, Furie, Fringant, Comète, Cupidon, Éclair und Tonnerre, das neunte Rentier heißt Rodolphe. Kinder schreiben Briefe an Père

Noël. In der Franche-Comté um Besançon übernimmt Tante Arie die Rolle der Geschenkebringerin. Bekannt sind auch die Greise Chalende und Barbassionne. Die Santons sind Figuren für die Weihnachtskrippe aus der Provence, es gibt 55 verschiedene. Frankreich hat traditionelle Gerichte zu Weihnachten, wie Bûche de Noël (Weihnachtsstumpf) und Treize-Desserts, 13 Desserts, symbolisieren Jesus und die 12 Apostel. Réveillon (Wachheit) ist der Name fürs Weihnachtsessen, weil es üblich ist, bis nach Mitternacht wach zu bleiben.

Georgien – In Georgien wird Weihnachten (შობა, shoba) am 7. Januar gefeiert. Es ist Tradition, auf ein Alilo (Halleluja) zu gehen, einen Massenspaziergang durch die Straßen, gekleidet in historischer Kleidung, um sich gegenseitig zu gratulieren. Die meisten Alilo-Marschierer sind Kinder, die von den Erwachsenen Süßigkeiten bekommen. Die Alilo-Weihnachtslieder variieren in den Provinzen. In den meisten Liedern werden diese Worte verwendet: „ოცდახუთსა დეკემბერსა, ქრისტე იშვა ბეთლემსაო ბეთლემსაო“, Otsdakhutsa Dekembersa Qriste Ishva Betlemsao, am 25. Dezember wurde Christus in Bethlehem geboren. Eine lokale Variante des Weihnachtsbaums, Chihilaki, besteht aus weichem Holzmaterial mit gekräuselten Haselnusszweigen in einer lebens-ähnlichen Form geschnitzt und mit Früchten und Süßigkeiten dekoriert. Der westliche Brauch eines Weihnachtsbaumes (nadzvis khe) ist ebenfalls beliebt und wurde von Russland importiert. Das georgische Äquivalent des Weihnachtsmanns ist als Tovlis Papa bekannt, was wörtlich „Väterchen Schnee“ bedeutet Er wird mit einem langen weißen Bart, in der Nationaltracht Chokha und in einem Pelzmantel dargestellt.

Griechenland – In Griechenland werden Geschenke nicht zu Weihnachten, sondern am Neujahrstag überreicht. Zu Silvester sollen sie vom Weihnachtsmann gebracht werden. Silvester ist der Namenstag des Basilius von Cäsarea, nach dem der Weihnachtsmann (Άι Βασίλης, Agios Vasilis) in Griechenland benannt ist. In der Antike glaubten die Menschen an die Kallikantzaros (Weihnachtskobolde und Totengeister), die vom 25. Dezember bis zum 6. Januar umherzogen. In manchen Dörfern wird an Heiligabend noch ein schwarzes Kreuz zum Schutz auf die Türen gemalt. Die Kreaturen können durch Türen und Schornsteine ins Haus eindringen und Probleme verursachen, so dass der Herd nicht richtig brennt oder die Milch sauer wird. Sie können auch ein riesiges Chaos anrichten. Es gibt allerlei Bräuche, um sie zu vertreiben, wie zum Beispiel durch das Verbrennen alter Schuhe im Kamin oder das Versprengen von Weihwasser in den Räumen. Kinder in Griechenland gehen zu Weihnachten von Tür zu Tür und singen sogenannte Kalanda, begleitet von einer Triangel. Das sind alte Lieder auf Altgriechisch, die zu Weihnachten gesungen werden. Wenn auf die Frage Na ta poume‘? (Können wir singen?) genickt wird, bekommen die Kinder Süßigkeiten zur Belohnung. Die Weihnachtsliturgie beginnt in den Kirchen am 24. Dezember. Am 25. Dezember gehen die Menschen sehr früh in die Kirche, danach wünschen sie sich ein frohes Weihnachtsfest (καλά Χριστούγεννα, Kala Christouyenna). Das Orthodoxe Weihnachten fällt 14 Tage später am 7. Januar.

Guatemala – In Guatemala setzt man zu Weihnachten eine Purtina auf, einen ausgefallenen Hut, mit dem man mit Freunden und Bekannten einen Reigen tanzt.

Iran – In Persien wird Shab-e Yalda gefeiert, die längste Nacht des Jahres. Nüsse und Melonen werden gegessen. Die Zeremonie hat ihren Ursprung im alten Persien vor etwa tausend Jahren. Die Yalda-Nacht oder Chelleh-Nacht (persisch: شب یلدا / شب چله, Shabe Yalda, Shabe Chelleh) ist eine alte persische Zeremonie in der längsten Winternacht (kürzester Tag), am 20. oder 21. Dezember, oder in der letzten Nacht des persischen Monats Azar. Die Zeremonie wird in Persien, Kurdistan, Afghanistan und Tadschikistan gefeiert. Yalda bedeutet auf Syrisch-Aramäisch „Geburt“.

Irland – Dort ist es sehr beliebt, am Heiligabend auf ein Weihnachtsgetränk in die Kneipe zu gehen, wo Stammgästen normalerweise ein Weihnachtsgetränk angeboten wird. Viele Nachbarn und Freunde besuchen sich an den Tagen vor und nach dem Weihnachtstag gegenseitig zu Weihnachtsgetränken und Partys. Obwohl die religiöse Hingabe in Irland heute erheblich geringer ist als früher, gibt es große Besucherzahlen bei den Gottesdiensten am Weihnachtstag, wobei die Mitternachtsmesse besonders beliebt ist. Die meisten Familien sorgen dafür, dass bei diesen Messen für ihre verstorbenen Verwandten gebetet wird, da es eine Zeit des Gedenkens an die Toten ist. Es ist Tradition, Gräber zu Weihnachten mit einem Kranz aus Stechpalme und Efeu zu schmücken. Selbst in bescheidenen Häusern steht die traditionelle Krippe mit dem Weihnachtsbaum im Mittelpunkt. Einige Leute zünden Kerzen an, um symbolische Gastfreundschaft für Maria und Josef zu bekunden. Daher ist es üblich, eine weiße Kerze ins Fenster zu stellen. Es ist Tradition, dem Weihnachtsmann einen Mince Pie und eine Flasche oder ein Glas Guinness zusammen mit einer Karotte für Rudolph am Heiligabend zu hinterlassen. Der Weihnachtsmann, in Irland oft einfach Santy oder Daidí na Nollag, bringt Kindern Geschenke, die am Weihnachtsmorgen geöffnet werden. Familie und Freunde beschenken sich zu Weihnachten auch gegenseitig. Das traditionelle Weihnachtsessen besteht aus Truthahn oder Gans und Schinken mit einer Auswahl an Gemüse und verschiedenen Kartoffeln. Zum Dessert gehören Weihnachtspudding, Weihnachtskuchen und Mince Pies (aus Mürbeteig oder Blätterteig, gefüllt mit einer Fruchtmischung.) mit Saucen oder Brandy-Butter. Die Weihnachtsfeierlichkeiten in Irland enden am 6. Januar mit der Feier von Little Christmas (Oíche Nollaig na mBan). Dieses Fest, das mit den 3 Königen zusammenfällt, ist in Cork und Kerry auch als Frauenweihnacht bekannt.

Island – In Island steckt in den 13 Nächten vor Weihnachten ein Trollsohn kleine Geschenke in die Kinderschuhe. Das sind die Juul oder Weihnachtsjungen, die Jólasveinar. Grýla wird auch mit Weihnachten in Verbindung gebracht. Ihre Mitbewohnerin ist Jólaköttur, die Weihnachtskatze, die braven Kindern Jolaföt (Weihnachtskleidung) von Grýla bringt. Weihnachten wird im Familienkreis gefeiert. Im ganzen Land fangen die Leute um 18 Uhr an zu essen; Das Weihnachtsmenü besteht meist aus Milchreis mit Rosinen und Zimt, in dem eine Bohne versteckt ist; Wer sie findet, bekommt ein zusätzliches Geschenk. Das Hauptgericht besteht aus einem großen Stück Fleisch, Schinken oder Hangikjöt (geräuchertem Hammel), begleitet von viel Obst und Gemüse. Gemüsesalate mit viel Mayonnaise und Obstsalat mit Schlagsahne. Karamellisierte Kartoffeln werden auch gegessen. Ein weiteres traditionelles Weihnachtsgericht ist Laufabrauð (Blattbrot oder Schneeflockenbrot). Mehrere Generationen der Familie kommen zusammen, um das Brot zu dekorieren.

Italien – In Italien heißt Weihnachten Natale, was Geburtstag bedeutet. In fast jeder Kirche und in fast jedem Haus gibt es eine Krippe. Die Italiener schmücken ihre Häuser mit Stechpalme und Mistel sowie mit Kerzen und einem Ceppo. Das ist eine Art offene Pyramide, in der Weihnachtsartikel platziert werden, genau wie der Weihnachtsbaum anderswo. Ein traditionelles Gericht, das zu Weihnachten gegessen wird, ist der Panettone. In Italien bringt die Weihnachtshexe La Befana am Dreikönigstag die Geschenke. Sie bringt den Braven süße Kinderbonbons, ungezogene Kinder bekommen Kraut oder dunkle Bonbons. Lucia wird auch gefeiert.

Korea – In Korea leben viele Christen, die im Südteil nach US Vorbild Weihnachten feiern, so wie dies auch Christen in vielen anderen Ländern in Asien und Afrika tun. Im Norden werden zum Jahreswechsel riesige Gratis-Veranstaltungen auf den großen Plätzen veranstaltet mit allen beliebten Schauspielern, Sängern und Orchestern und begleitet von riesigem Feuerwerk. Millionen Bürger finden sich ein. Die Veranstaltung in Pyongyang wird auch im Fernsehen übertragen.

Kuba – hat eine lange Weihnachtstradition. Früher versammelten sich die Familien am Esstisch und gingen nach dem Abendessen zur Messe. Das kommunistische Regime schaffte bereits 1969 den bezahlten Weihnachtsurlaub ab. 1998 erklärte das Regime den 25. Dezember zu einem freien Tag, wie von Papst Johannes Paul II. als Bedingung für einen Besuch des Landes forderte. Es ist ein eintägiger Feiertag und es wird nur abends gefeiert.

Kroatien - Die katholisch geprägten Kroaten pflegen den adventlichen Brauch des Barbaraweizens, der Anfang Dezember (oft am Barbaratag, 4. Dezember) als Tellersaat aus Getreide angelegt wird. Die aufgekeimte Saat wird am Heiligen Abend mit Kerzen versehen. An diesem Tag („Badnjak“) bereiten sich die Kroaten auf das „Kommen Jesu“ vor. Ein spätes festliches Abendessen besteht oft aus Fisch, wonach viele die Kirche zur Mitternachtsmesse („polnoćki“) aufsuchen. Geschenke werden am ersten Weihnachtstag ausgepackt. Anrufe und Besuche zu Weihnachten sind ein Zeichen der Wertschätzung und Zuneigung.

Lettland – In Lettland haben sich christliche mit vorchristlichen Bräuchen zur Wintersonnenwende vermischt. Am Heiligen Abend zieht man einen Eichenbalken von Haus zu Haus, der auf dem letzten Hof verbrannt wird, um das Übel zu vernichten und der Sonne neue Kraft zu geben. Auch ziehen viele Kinder als Tier, Sonne oder Tod verkleidet von Tür zu Tür, um böse Geister zu verjagen. Der Christbaum wird gern mit Strohsternen und getrockneten Blumen verziert. Als Weihnachtsessen gibt es meist Blutwurst, Sauerkraut, Erbsen, Bohnen, Graupen, „pírági“ (Speckkuchen), Schweinebraten oder Fisch. Wer davon neunmal isst, soll im nächsten Jahr reich und glücklich werden. Russisch-orthodoxe Letten zelebrieren das Weihnachtsfest erst am 6. Januar.

Libanon – Viele Familien im Libanon, auch muslimische, dekorieren während der Weihnachtszeit ihre Häuser und Straßen mit Christbäumen, Krippen und Lichtern. Weihnachtsbäume werden bereits vor dem Heiligen Abend, die Krippe erst zu Weihnachten aufgestellt.

Litauen – Vormittags schmücken Kinder den Christbaum, der Anfang des 20. Jahrhunderts als deutscher Import in die Wohnzimmer wohlhabender Bürger Einzug hielt, mit Strohsternen, Basteleien, Spielzeug, Äpfeln, Nüssen und Gebäck. Mit dem Weihnachtsessen beginnt man, wenn der erste Stern am Himmel zu sehen ist. Gegessen wird mit Bezug auf die zwölf Monate des Jahres oder die zwölf Apostel ein Zwölf-Gänge-Menü. Vor dem Essen wird gemeinsam gebetet und ein Gotteskuchen herumgereicht. Meist werden Fisch, Mohnmilchsuppe, Gemüse, Salat, Obst, Getreidebrei, Kompott, Pilze, Brot, Gebäck und Wein gegessen, Fleisch und Milchprodukte isst man am Heiligabend nicht. Anschließend zieht man Strohhalme unter der Tischdecke hervor. Lange, dicke lassen auf ein gutes Jahr hoffen; dünne oder gebrochene bringen Unglück. Nach dem Essen wird nicht abgedeckt, damit die Seelen der verstorbenen Verwandten auch speisen können. In anderen Kreisen jedoch stellt man ihnen Lebensmittel auf das Fensterbord. Nach dem Mahl werden die Geschenke ausgepackt, die der Weihnachtsmann gebracht hat. Ab 25. Dezember isst man wieder Fleisch und am 26. Dezember besucht man oft Freunde.

Mexiko – In Mexiko beginnt Weihnachten am 16. Dezember. Bis zum 24. Dezember gibt es die Posadas. Das sind Prozessionen von Kindern und Erwachsenen, die Statuen von Maria und Josef tragen. Es wird nachgestellt, wie Maria und Josef eine Bleibe suchten. Am letzten Tag wird das Jesuskind getragen und am Ende des Abends in eine Krippe gelegt. Es wird eine mit Süßigkeiten gefüllte „piñata“ zerschlagen.

Niederlande – In Holland gibt es zwei Weihnachtstage. In der Woche vor Weihnachten werden in vielen Kirchen Weihnachtslieder gesungen. Es gibt auch klassische

Musikaufführungen, z. B. das Weihnachtsoratorium. Neben dem traditionellen Weihnachtsmahl wird zwei Tage lang viel gegessen und getrunken und werden auch Geschenke ausgetauscht. Viele Gläubige gehen zu Weihnachten in die Kirche. Die römisch-katholische Kirche hält am 24. Dezember einen Heiligabendgottesdienst ab. Dies ist auch in vielen evangelischen Kirchen seit einigen Jahren gängige Praxis. Oft werden eigene Kinderweihnachtsgottesdienste organisiert. Auch der Morgengottesdienst am Weihnachtstag (25. Dezember) ist gut besucht. Der 2. Weihnachtstag ist der Tag für den Besuch der Familie, oder eines Weihnachtsmarktes. Im Osten der Niederlande ist es an manchen Orten Tradition, zwischen dem ersten Adventssonntag und Dreikönigstag das Mittwinterhorn zu blasen. Das St.-Thomasläuten ist auch ein alter Brauch, der in der Weihnachtszeit durchgeführt wird, er ist aber vielerorts nicht mehr zu finden.

Norweger – Die Norweger feiern Weihnachten am 24. Dezember; das Weihnachtsmenü (Julebord, = Weihnachtstafel) besteht traditionell aus Schwein oder Lamm und im Westen auch aus Schafskopf. Dazu passen Kartoffeln und Steckrüben (zum Lamm) oder Sauerkraut (zum Schwein). Zum Nachtisch essen sie riskrem (Reisbrei mit Schlagsahne). Darin ist eine Mandel versteckt und wer sie findet, bekommt ein kleines Geschenk (oft ein Marzipanschwein). Andere Weihnachtsgerichte sind Risengrysgrøt, Ribbe, Juletorsk, Pinnekjøtt, Medisterpølse, Lutefisk, und Aquavit wird oft als Getränk serviert.

Österreich – Im weitgehend katholischen Österreich haben Weihnachtsmärkte eine lange Tradition. In Wien findet beispielsweise einer der 20 sogenannten Christkindlmärkte auf dem großen Platz vor dem Rathaus statt. Auf dem schmalen mittelalterlichen Platz am Fuße des Goldenen Dachl öffnet Innsbruck seinen romantischen Weihnachtsmarkt. In Salzburg nimmt der Weihnachtsmarkt mit seinen malerischen Ständen den Platz vor dem Dom ein, während die Baumverkäufer den Residenzplatz an der Seite des riesigen Doms besetzen. Allerdings hat fast jede Kleinstadt ihren eigenen Weihnachtsmarkt. In Österreich spielen Weihnachtsbäume eine sehr wichtige Rolle bei Weihnachtsfeiern. Jede Stadt stellt ihren eigenen riesigen Baum auf dem Hauptplatz auf, der mit elektrischen Kerzen, Ornamenten und verschiedenen Dekorationen, die Bonbons oder anderen Süßigkeiten ähneln, geschmückt ist, und häufig gibt es einen zusätzlichen Baum, der mit Brotkrümeln geschmückt ist, für die Vögel. In Familien wird der Baum mit goldenen und silbernen Ornamenten oder Sternen aus Stroh, Bonbons und Bonbons in Alufolie, vergoldeten Nüssen usw. geschmückt. Am Heiligen Abend (24. Dezember) wird der Baum zum ersten Mal angezündet und die ganze Familie versammelt sich, um Weihnachtslieder wie „Stille Nacht, heilige Nacht“ zu singen. Geschenke, die unter den Baum gelegt werden, werden am Heiligen Abend nach dem Abendessen geöffnet. Nach österreichischer Weihnachtstradition ist es das Christkind selbst, das am Heiligabend den Weihnachtsbaum schmückt und den Kindern ihre Weihnachtsgeschenke bringt, und an ihn werden in den Wochen vor Weihnachten ihre Briefe und Wunschzettel adressiert, oft über das Postamt Christkindl in Steyr (OÖ). Das Weihnachtsessen ist das Hauptereignis des Abends und wird oft mit gebratenem Karpfen serviert. Vanillekipferl sind ein übliches Konfekt, das in der Weihnachtszeit zusammen mit Zimtsternen, Makronen und verschiedenen Arten von Lebkuchen serviert wird.

Philippinen – Auf den katholischen Philippinen wird Weihnachten mit den sogenannten Misas de Aguinaldo eingeläutet. Neun Tage lang, beginnend am 16. Dezember, wird bei Tagesanbruch eine Messe gefeiert. Auf den Philippinen sind diese als Simbang Gabi bekannt. Heiligabend wird traditionell gefeiert, wo die Familienmitglieder nach der Mitternachtsmesse zusammen traditionelle Gerichte wie Queso de Bola und Hamon essen.

Polen – Hier gilt Weihnachten als das wichtigste Fest des Jahres, ein echtes Familienfest. In Polen beginnt Weihnachten am Abend des 24. Dezember, dieser Abend heißt Wigilia. An

diesem Abend wollen alle zu Hause bei der Familie sein. Ab morgens kocht und backt fast jeder Haushalt für diesen Abend. Ein traditionelles Gericht ist Makowiec. Während des Abendessens, das traditionell aus 12 oder 13 Gerichten bestehen sollte, werden oft Rübensuppe Barszcz, Pierogi, verschiedene Fischsorten und Kompott (in Polen ein Getränk) getrunken. Fleisch und alles, was unter die Kategorie „Fett- und Süßgebäck“ fällt, wird den ganzen Tag über außer Acht gelassen, da am Tag vor Weihnachten gefastet wird. Es ist üblich, als Symbol für die Krippe Jesu etwas Stroh unter die Tischdecke zu legen. Ganz wichtig vor Beginn des Abendessens ist die Verteilung von Opłatek, (dünne Waffel), von denen jeder isst und man sich das Allerbeste wünscht. Es ist auch üblich, für einen unvorhergesehenen Gast einen zusätzlichen Platz mit einem Teller am Tisch zu haben, als Symbol der Gastfreundschaft und als Platz für verstorbene Familienmitglieder. Nach dem Abendessen werden Geschenke verteilt und man geht zur Mitternachtsmesse (Pasterka).

Portugal - Weihnachten ist ein offizieller Feiertag in Portugal, eine Familienfeier. Viele reisen in ihre Heimatstadt, um den Heiligen Abend mit ihren Familien zu verbringen. Vor der Missa do Galo („Messe des Hahns“), die die Geburt Christi feiert, versammeln sich die Familien um die Consoada, das späte Abendessen am Heiligen Abend. Das traditionelle Gericht ist Bacalhau com todos (mit Gemüse gekochter getrockneter Kabeljau), in Nordportugal oft durch Oktopus ersetzt. Das Weihnachtsessen endet normalerweise mit Fatias Douradas (goldene Scheiben), Filhós und Sonhos (Träume), frittierten Teigdesserts. Der traditionelle Kuchen Bolo Rei (Königskuchen) wird am Dreikönigstag serviert. Obwohl der Weihnachtsmann (Pai Natal) immer beliebter wird, bringt immer noch das Menino Jesus (Jesuskind) Kindern die Geschenke.

Rumänien – Wie in anderen osteuropäischen Ländern, wird in Rumänien am 24. Dezember, dem „Moș Ajun“, bis in die Abendstunden hinein gefastet. Eine der traditionellen Speisen, die dann aufgetischt werden, ist „Sarmale“ mit „Mămăligă“ (Kohlrouladen mit Maisbrei), was gerne mit Țuică, einem starken Pflaumenbrand, hinuntergespült wird. Beliebt ist auch „Ciorbă“, eine deftige Kuttelsuppe, oder hausgemachte Würstchen vom Schwein, sogenannte „Cârnați“. Ein besonderes Ritual zu Weihnachten ist das Backen des „Heiligen Brotes“, das mit einem Kreuz aus Teig verziert ist. Geistliche tragen am Heiligen Abend Ikonen von Tür zu Tür und kündigen die Ankunft des Herrn an. Die Kinder freuen sich auf den „Moș Crăciun“, den Weihnachtsmann, mit seinen Geschenken. Das Singen von Weihnachtsliedern ist ein wichtiger Bestandteil der rumänischen Weihnachtsfeiern. Am ersten Weihnachtstag ziehen colindători (Sänger) durch die Straßen. Sie halten einen Stern aus Karton und Papier, auf dem Szenen aus der Bibel abgebildet sind. Kinder ziehen während der Weihnachtszeit von Haus zu Haus, wo sie Gedichte und Weihnachtslieder vortragen. Der Anführer der Gruppe trägt einen Holzstern bei sich, der mit Metall bedeckt und mit Glocken und farbigen Bändern verziert ist. Ein Bild der Geburt Christi ist in der Mitte des Sterns zu sehen und das ganze Kunstwerk ist an einem langen Stock befestigt.

Russland – In Russland und manchen anderen slawischen Ländern Osteuropas kennt man die Tradition des „Djed Moros“ (Дед Мороз – Väterchen Frost), der von seiner Enkelin „Snegurotschka“ (Schneemädchen, Schneeflöckchen) begleitet wird. Nach einer Legende fährt er in einer Troika, einem Schlitten, der von drei Pferden gezogen wird und den Kindern Geschenke bringt. Weihnachten wird in Russland meist am 7. Januar gefeiert. Nach Jahrzehnten der Unterdrückung durch die Kommunisten wird das religiöse Fest seit 1992 wiederbelebt. Es dreht sich um das „Heilige Mahl“ am Heiligen Abend, das aus zwölf Gerichten besteht, für jeden Apostel eines. Durch die Verlegung von Weihnachtsbräuchen, einschließlich des Besuches von Väterchen Frost und des Schneemädchens auf den Neujahrstag, konnten sie am Leben erhalten werden. Viele russische Weihnachtsbräuche, wie etwa der Weihnachtsbaum (ёлка jolka) gehen auf die Reisen Peters des Großen im späten 17. Jahrhundert zurück. Die Geschenke bekommen die Kinder meist zu Silvester.

Schweden In Schweden feiert fast jede Familie am 24. Dezember mit einem weihnachtlichen „Julbord“ mit dem Weihnachtsschinken julskinka. Das „Julbord“ ist auch schon in der Adventszeit ein beliebtes Essen, das in vielen Restaurants bestellt werden kann. Oft laden Firmen ihre Angestellten zum Julbord ein. Diverse Süßigkeiten werden in Schweden mit Weihnachten in Verbindung gebracht, darunter Toffee, Knäck oder Schokolade, aber auch Nüsse und Früchte wie Orangen, Feigen und Datteln. Eine skandinavische Spezialität ist der „Glögg“, eine Art Glühwein mit Mandeln und Beeren, der in kleinen Bechern serviert wird. Seit vorchristlicher Zeit gehört der Julbock traditionell zur Weihnachtszeit. Er verkörperte ursprünglich die von den Göttern gegebene Fruchtbarkeit der Erde und konnte sich als heidnisches Brauchtum in vielerlei Darstellungsformen auch im christianisierten Skandinavien viele Jahrhunderte behaupten. In Schweden brachte er bis ins 19. Jahrhundert die Geschenke. Heute ist dafür „Jultomte“ – der Weihnachtsmann – zuständig und der Julbock ist nur noch als beliebter Weihnachtsschmuck aus Stroh erhalten geblieben. Nach dem Weihnachtsessen werden üblicherweise die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum ausgepackt. Frühmorgens um 6 oder 7 Uhr am 25. Dezember gehen viele Schweden zur Frühmesse.

Schweiz - Der Nikolaustag (Samichlaus) und Weihnachten sind gesetzliche Feiertage in der Schweiz. Die Nächte zwischen Weihnachten und Dreikönigstag (Rauhnächte) galten jedoch in der Antike als Zeit der Befreiung zwischen den Toten und den Geistern, die in die Welt der Lebenden eindrangen, und beinhalteten Bräuche, um sie zu vertreiben (Halloween!). Am Abend des 5. Dezember findet in der Gemeinde Küssnacht ein Fest namens „Klausjagen“, die Jagd nach St. Nikolaus, statt, eine Parade oder Prozession, an der jährlich teilgenommen wird, um böse Geister zu vertreiben. Auch in der Schweiz wird der heilige Nikolaus vom Schmutzli begleitet und reitet auf einem Esel statt auf dem traditionellen Rentier mit Schlitten. Zum Weihnachtsessen in der Schweiz wird ein Gericht aus Fleisch und Weihnachtsgebäck wie Tirggel, Mailänderli, Lebkuchen und Bûche de Noël (Weihnachtsholz) serviert.

Serbien – In Serbien Montenegro und Nordmakedonien wird Weihnachten am 7. Januar gefeiert. Der serbische Name für Weihnachten ist Božić (Божић, [boʒitɕ]), was „junger, kleiner Gott“ bedeutet. Die Serben nehmen auch ein Bündel Stroh mit ins Haus und breiten es auf dem Boden aus und legen dann Walnüsse darauf. Bevor der Tisch für das Weihnachtsessen gedeckt wird, wird er mit einer dünnen Schicht Stroh bestreut und mit einem weißen Tuch bedeckt. Der Haushaltsvorstand macht das Kreuzzeichen, zündet eine Kerze an und beräuchert das ganze Haus. Die Familienmitglieder setzen sich an den Tisch, aber bevor sie essen, erheben sie sich und ein Mann spricht ein Gebet, oder sie singen gemeinsam das Troparion der Geburt Christi. Nach dem Abendessen besuchen die Jugendlichen ihre Freunde, von denen sich eine Gruppe bei einem von ihnen versammeln kann. Es werden Weihnachts- und andere Lieder gesungen, während die Alten Geschichten aus alten Zeiten erzählen. Am Weihnachtstag wird die Feier im Morgengrauen durch Kirchenglocken und Schießereien angekündigt. Dem ersten Besuch, den eine Familie an diesem Tag erhält, wird große Bedeutung beigemessen. Man erwartet, dass er im neuen Jahr Wohlstand und Wohlergehen bescheren wird; Dieser Besuch ist oft im Voraus vereinbart. Das Weihnachtsessen ist das festlichste Essen, das eine Familie im Laufe des Jahres hat. Zu diesem Anlass wird ein besonderes, festliches Brot gebacken. Das Hauptgericht ist Schweinebraten, den sie auf einem Holzspieß in der Nähe eines offenen Feuers aufspießen. Auch wenn das Schenken nicht unbedingt Teil der Tradition ist, beteiligt sich manchmal eine vom Weihnachtsmann inspirierte Figur namens Božić Bata (Weihnachtsfreund) am Schenken, da der Weihnachtsmann traditioneller mit Neujahr verbunden ist.

Slowakei – In der Adventszeit finden in der Slowakei zahlreiche Weihnachtsmärkte statt. Am 4. Dezember feiern die Slowaken den Barbaratag. An diesem Tag stellen junge Mädchen Kirschzweige ins Wasser. Blühen sie am Heiligabend, bedeutet das für sie Liebesglück im nächsten Jahr. Am 12. Dezember gehen Frauengruppen von Haus zu Haus um Männer zu erschrecken. An Heiligabend bringt „Ježiško“ (Christkind) die Weihnachtsgeschenke. Das Weihnachtsessen beginnt meist bei Einbruch der Dunkelheit, meist gibt es Pilzsuppe, Fisch, Sauerkraut und verschiedenes Gebäck. Anschließend besucht man die Mitternachtsmesse. Am 25. Dezember wird in Familienkreisen und am 26. Dezember im Freundes- und Bekanntenkreise gefeiert.

Slowenien – In Slowenien beginnt die Weihnachtszeit bereits am 13. November mit einem Festessen, das die vorweihnachtliche Fastenzeit einläuten soll. Im Mittelpunkt steht die „Jaslice“ (Weihnachtskrippe), die meist selbstgebastelt im Haus steht. Ein typisches Festmahl ist das mit Roggen, Buchweizen und Weizen gebackene Weihnachtsbrot, das magische Kräfte besitzen soll. Am Heiligabend besucht man häufig die Mitternachtsmesse; am darauffolgenden Tag gibt es das Weihnachtsessen und die Bescherung. An diesem Tag gelten Gäste als Zeichen für Unglück im nächsten Jahr. In religiösen Familien wird am Heiligabend, zu Silvester und am Dreikönigstag das Haus gesegnet. Die Weihnachtszeit endet mit dem Fest des Herrn am 2. Februar.

Spanien – In Spanien wird am Heiligen Abend (Nochebuena) ein großes Familienessen gefeiert, das bis spät in die Nacht dauert. Es gibt typische Speisen, und jede Region hat ihre eigenen. Es ist üblich, die Mahlzeit mit einem Fischgericht wie Garnelen oder Lachs zu beginnen, gefolgt von einer Schüssel heißer, hausgemachter Suppe. Die Hauptmahlzeit besteht oft aus Lammbraten oder Meeresfrüchten wie Kabeljau oder Schalentieren. Zum Nachtisch gibt es eine ganze Reihe von Köstlichkeiten, darunter Turrón, ein Dessert aus Honig, Ei und Mandeln. Zu den Gerichten und Desserts gehören auch Schalentiere und Fisch, Marzipan, Truthahn mit Trüffeln und Polvorones (Mürbegebäck aus Mandeln, Mehl und Zucker). Obwohl es immer noch die traditionelle Misa del Gallo um Mitternacht gibt, folgen nur wenige Spanier dem alten Brauch, daran teilzunehmen. In den meisten Teilen Spaniens ist der Weihnachtstag nicht mit Geschenken für Kinder verbunden. Neben der Bescherung am Dreikönigstag findet sich in Katalonien auch die Tradition des Tió de Nadal. Der „Tió“, ein großer Holzklotz (eigentlich ein mit Geschenken gefüllter Korb), wird mit einem Tuch verdeckt. Dann wird mit Stöcken unter Singen des Liedes „Caga tió“ auf diesen Klotz eingeschlagen, damit dieser die Geschenke zur Bescherung für die kleinen und die großen Kinder herausgibt. Eine weitere Besonderheit ist die Anwesenheit des „Caganers“, einer kleinen Figur mit heruntergelassener Hose in den Weihnachtskrippen. Ein schönes katalanisches Weihnachtslied ist auch El Cant dels Aucells, in dem über dreißig kleine und große Vögel die Geburt Christi besingen. Im Baskenland bringt der Olentzero am 24. Dezember die Weihnachtsgeschenke. Es handelt sich hierbei um die Figur eines Köhlers, der zu Weihnachten in die Dörfer und Städte kommt.

Tschechien – In Tschechien beginnt Weihnachten mit dem Heiligen Abend, dem 24. Dezember. Traditionell wird Karpfen oder Schnitzel mit Kartoffelsalat gegessen. Die Karpfen werden einige Tage vor Weihnachten massenweise verkauft, oft in großen Fässern draußen auf der Straße. Ein Christstollen und viele Sorten Weihnachtsplätzchen dürfen auf dem Tisch nicht fehlen, meist selbstgebacken. Dieser Abend ist besonders spannend für die Kinder. Nach dem Abendessen wird der Weihnachtsbaum mit Sternen beleuchtet und Weihnachtslieder gesungen. Und dann bringt Ježíšek (Jesulein) die Geschenke. Die Mitternacht wird in den Kirchen mit Weihnachtskonzerten gefeiert. Krippen sind vielerorts zu sehen. Weihnachten wird in Tschechien am 25. und 26. Dezember gefeiert. Neben vielen Weihnachtsliedern erklingt die „Böhmische Hirtenmesse“ von Jakub Jan Ryba (1765–1815).

Ukraine – Die traditionellen ukrainischen Weihnachtsfeierlichkeiten beginnen am Heiligen Abend, der nach dem Julianischen Kalender am 6. Januar gefeiert wird. Die Weihnachtsfeierlichkeiten enden am 19. Januar, dem Datum der Taufe Jesu, in der Ukraine als Vodokhreschhe (Водóхреще) oder Jordan bekannt. Selenski will das Datum auf den 25. Dezember verschieben. Heiligabend heißt in der Ukraine Sviatyi Vechir (Святий вечір) oder Sviatvechir (Святвечір) und hat viele Bräuche und Rituale, von denen die meisten vor der Einführung des Christentums in der Ukraine liegen. Zu den Traditionen gehören das Dekorieren von Haus und Esstisch mit Weizengarbe Didukh, Knoblauch, Heu und andere, das Aufführen von Koljadky („Weihnachtslieder“). Jedes Ritual hat seinen eigenen Sinn und Zweck, wie etwa ein paar Heusträhnen auf der bestickten Tischdecke als Erinnerung an die Krippe in Bethlehem. Ein prominenter Brauch der Nacht ist ein besonderes Abendessen namens Sviata Vecheria („Heiliges Abendmahl“).

Ungarn – Auch in Ungarn stellt man einen Christbaum auf. Eine Spezialität ist das „szaloncukor“ (Salonzuckerl), ein in Seidenpapier gewickeltes Zuckerstück, das als Baumbehang verwendet wird. Heutzutage handelt es sich dabei meist um industriell hergestellte Weihnachtsbonbons, die mit Schokolade überzogen sind und in den verschiedensten Geschmacksrichtungen erhältlich sind, wie zum Beispiel „zselés szaloncukor“, Salonzuckerl mit Fruchtgeleefüllung. Der Name weist auf die Stelle des Christbaumes in alten bürgerlichen Haushalten hin: es war üblich, den Christbaum im Salon zu haben. Für die ärmeren Haushalte blieb allerdings nur der Name so vornehm, sie mussten ihre Salonzuckerl selber herstellen. Salonzuckerl bekommen auch die Kinder nach dem Nachmittags-Krippenspiel in der Kirche am 24. Dezember. Zu den Kindern kommt das Christkind, „Jézuska“ genannt. Der ungarische Name für Weihnachten ist Karácsony. In Ungarn wird ein Kecskézés inszeniert, d.i. die Geschichte von der Geburt Christi durch die Augen eines Hirten. Das Stück wird in den Häusern aufgeführt. Eine der Figuren ist eine dumme Ziege, die Fragen stellt und mit diesem Dialog die ganze Geschichte über das Kommen Christi erzählt. Nach der Aufführung werden die Bewohner gesegnet und frohe Weihnachten gewünscht. Als Dank wird Essen oder manchmal auch Geld gegeben.

USA – Weihnachten ist in den Vereinigten Staaten in erster Linie ein Familienfest. Boxing Day ist unbekannt. Familientraditionen schreiben oft vor, wie Weihnachten gefeiert wird. Oft nach den Traditionen des Landes der Vorväter. Amerikaner finden am Morgen des Weihnachtstages Geschenke unter dem Weihnachtsbaum und in einem großen Strumpf, der am Kaminsims hängt. Sie wurden dort von Santa Claus zurückgelassen. Jüdische Familien feiern Chanukka zur gleichen Zeit, und einige Afroamerikaner feiern das afrikanische Fest Kwanzaa. Zuckerstangen werden zu Weihnachten im Haus oder am Weihnachtsbaum aufgehängt. Weihnachtsdörfer werden oft unter dem Weihnachtsbaum aufgebaut. Kwanzaa ist eine jährliche Feier der Afroamerikaner vom 26. Dezember bis 1. Januar, die in einem gemeinsamen Fest namens Karamu gipfelt, normalerweise am sechsten Tag. Es wurde von Maulana Karenga (81), eigentlich Ronald McKinley Everett, auf der Grundlage afrikanischer Erntefesttraditionen aus verschiedenen Teilen West- und Südostafrikas geschaffen. Kwanzaa wurde erstmals 1966 gefeiert.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER



Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell '

04) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 29.12.2022

Afghanistan – Taliban schließen Frauen aus Hilfsorganisationen aus. Das afghanische Wirtschaftsministerium hat den NGO im Land mitgeteilt, dass sie keine Frauen mehr beschäftigen dürfen. SRF.ch

● Mädchen wurden in den meisten Teilen des Landes auch von Gymnasien ausgeschlossen. Frauen weisen darauf hin, dass Chadīdscha bint Chuwailid (خديجة بنت خويلد), die erste Ehefrau (555–619) des Propheten (أبو القاسم الله بن عبد المطلب بن هاشم بن عبد مناف القرشي محمد بن عبد) Muhammad (572–632) **eine Geschäftsfrau war.** Vor der Ehe mit Mohammed war sie schon zweimal verheiratet gewesen. Bevor sie ihn heiratete, verfügte sie über eigenen Grundbesitz und konnte sich im Handel betätigen. Im Jahre 605 oder früher beauftragte sie Mohammed, für ihn eine Handelsreise nach Bosra in Syrien zu unternehmen. Mohammed hatte im Laufe seines Lebens zehn Ehefrauen. Seine letzte Frau (614–678) Aischa bint Abi Bakr (عائشة بنت أبي بكر) war umstritten wegen ihrer Rolle in der Kamelschlacht am 7.11.656, in der sie **eine Armee anführte**, gegen Muhammads Schwiegersohn Ali, was der erste Kampf war von den Muslimen untereinander, wodurch das Schisma zwischen Sunniten und Schiiten entstand.. BBC.uk

Argentinien – Ein Anwalt will den Bischt erwerben, den Lionel Messi nach dem Triumph bei der WM 2022 in Katar umgehängt bekam. Katars Staatsoberhaupt Emir Tamim bin Hamad Ath-Thani hatte «La Pulga» dieses Symbol umgehängt. Der omanische Anwalt und

Parlamentsabgeordnete Ahmed Al-Barwani bietet eine Million Dollar für diesen Bischt. SRF.ch

Belgien – Für Februar wurde Selenski nach Brüssel eingeladen. Dort ist unter anderem am 3. Februar ein EU-Ukraine-Gipfel geplant. ORF.at

Brasilien – Im Amazonasgebiet haben sich 13 indigene Völker zusammengeschlossen und gemeinsam mit Boekhout van Solinge die „Forest Guardians" gegründet. Eine Widerstandsbewegung gegen die Entwaldung. Mithilfe von GPS-Kameras können indigene Waldwächter den Behörden jetzt den genauen Ort der illegalen Abholzung melden und sie stoppen. „In Brasilien gibt es viel Kriminalität, aber wenig Kriminologie. Daher ist es wichtig, die Erkenntnisse der Kriminologie anzuwenden", NPO.nl

China – China hat mit Kritik auf den neuen US-Verteidigungsetat reagiert, der mit 858 Milliarden Dollar so hoch ausfällt wie noch nie, nach 740 Milliarden im vergangenen Jahr. Nicht nur verabschieden die USA den größten Verteidigungshaushalt ihrer Geschichte. Enthalten sind auch zehn Milliarden Dollar für Taiwan. Nach dem Senat billigte auch das Repräsentantenhaus mehrheitlich den neuen Etat. Er hat ein Volumen von knapp 1,7 Billionen Dollar. Der Etat beinhaltet zudem einen Passus, wonach der Kauf von Gütern, in denen chinesische Computerchips stecken, ausgesetzt wird. Mindestens 45 Milliarden Dollar sehen die USA als Hilfe für die Ukraine vor. Die Gesamtsumme seit Februar läge dann bei über 100 Milliarden Dollar. Selenski dankte und nannte es «eine Investition in die globale Sicherheit. Wir verteidigen ganz Europa.» Der US-Journalist Glenn Greenwald (55) stellte den US-Hilfen von 100 Milliarden Dollar (zu 80% Militärhilfe) ein russisches Militärbudget von 65 Milliarden Dollar gegenüber. Russland stockt Armee von 400'000 auf 1.5 Mio Soldaten auf. CGTN.cn ● China teilte mit, ein **Militärmanöver** im Meer und Luftraum in der Nähe von Taiwan abgehalten zu haben. Das östliche Kommando der Volksbefreiungsarmee sagte, es handele sich um eine «entschlossene Antwort» auf «die aktuelle Eskalation und Provokation» der Vereinigten Staaten und Taiwans (US-Kredite und Waffen). Über 70 Kampfflugzeuge und Drohnen hat China in den vergangenen 24 Stunden in Richtung Taiwan geschickt. SRF.ch
● Wegen der steigenden Corona-Infektionen ruft die chinesische Großstadt Shanghai die Bevölkerung auf, am Weihnachtswochenende auf Reisen zu verzichten und zu Hause zu bleiben. Vor allem an jüngere Menschen appellierte die Gesundheitskommission, große Versammlungen zu vermeiden. In sozialen Medien kursieren Meldungen, wonach sich in China in den ersten drei Dezember-Wochen 248 Millionen Menschen mit Corona infiziert haben sollen. Das wären 18 % der Bevölkerung. Eine offizielle Bestätigung gibt es nicht. China hatte seine Null-Covid-Politik vor etwa zwei Wochen abrupt aufgegeben. RBB.de

Deutschland – 2022 die meisten Asylanträge. Es haben 190'749 Personen Asyl beantragt. Es folgen Frankreich (115'820), Spanien (111'220), Österreich (106'554) und Italien (78'897). Der Anstieg der Asylanträge im Jahr 2022 war gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum in Irland (439 %), Estland (362,1 %) und Österreich (202 %) am stärksten. Am wenigsten Asylanträge verzeichnen Ungarn (43 – nur Ungarischsprachige), die Slowakei (382) und Lettland (548). DW.de
● Der Berliner Zoo hat seit 24.12. geöffnet. Wegen eines Vogelgrippe-Falls war er 5 Wochen geschlossen.
● Es rollen immer mehr DDR-Autos vom Typ Trabant und Wartburg. Es sind bundesweit 39.342 Fahrzeuge des Kultautos aus Zwickau zugelassen. RBB.de

Fidschi – General Sitiveni „Steve" Rabuka (74 [sitʃiˈβeni ramˈbuka]) als Premier vereidigt. Er siegte mit nur einer Stimme Unterschied als Kandidat der Sozialdemokraten. Er war 1980 Kommandeur im Libanon und 1984 Kommandeur der Friedenstruppen auf Sinai, ehe er

1985 nach Fidschi zurückkehrte. 1987 stürzte er Premier Timoci Bavadra. Noch im gleichen Jahr trat Fiji aus dem Commonwealth aus und wurde Republik. SRF.ch **Biden will Bündnis mit Fiji gegen China** BBC.uk

Grönland – Die Air Force vergibt einen langfristigen Vertrag über 4 Milliarden US-Dollar, um den Stützpunkt in Grönland am Laufen zu halten. Die Thule Air Base hat in den letzten Jahren angesichts der Besorgnis über eine wachsende russische Militärpräsenz in der Arktis für die USA an Bedeutung gewonnen. Auch China hat seine Absicht signalisiert, eine größere Rolle in der Region zu spielen, und sich 2018 zu einem „arktisnahen Land“ mit eigenen Interessen erklärt. Grönland, ein Gebiet Dänemarks mit einem hohen Maß an Selbstverwaltung, ist von genügend strategischem Faktor, dass der frühere Präsident Donald Trump sogar die Idee eines Kaufs durch die USA in die Welt gesetzt hat. Dänemark hat die Idee abgeschmettert. Dennoch betont die im Oktober aktualisierte US-Strategie für die Arktis die Vertiefung der Zusammenarbeit mit Grönland und anderen verbündeten Interessengruppen im hohen Norden. „Wir werden Bedrohungen für das US-Heimatland und unsere Verbündeten abwehren, indem wir die Fähigkeiten verbessern, die zur Verteidigung unserer Interessen in der Arktis erforderlich sind, während wir gemeinsame Sicherheitsansätze mit Verbündeten und Partnern koordinieren und das Risiko einer unbeabsichtigten Eskalation mindern“, heißt es in der Arktis-Strategie des Weißen Hauses. VOA.us

Großbritannien – Angesichts einer Streikwelle im Vereinigten Königreich hat Premierminister Rishi Sunak (42) auf die traditionelle Weihnachtsansprache verzichtet. BBC.uk

Guinea – Am 19. 5. 2021 wurde bei «Schöne Edelmetaal» in Amsterdam ein Sicherheitstransport überfallen, der Gold im Wert von 67 Millionen Euro an Bord hatte. Dann begann eine „Verfolgungsjagd“ mit der Polizei. Ein Belgier wurde letzte Woche in Guinea festgenommen. Er wird verdächtigt, an dem gewalttätigen Raubüberfall beteiligt gewesen zu sein. Der 27-jährige Ibrahim A. war in dem westafrikanischen Land untergetaucht, weil er gesucht wurde. Er muss in Belgien wegen einer Raubserie 21 Jahren absitzen. Im März 2020 war ihm die Flucht aus dem Gefängnis von Sint-Gillis bei Brüssel gelungen. NOS.nl

Italien – Premierministerin Giorgia Meloni verteidigt den Beschluss ihrer Regierung, ab 1. Januar 2023 die Obergrenze für Bargeldzahlungen von bisher 2’000 Euro, eingeführt von Banker und Präsident Mario Draghi, wieder auf 5’000 Euro anzuheben. Dabei nennt sie Österreich und Deutschland als Länder, die keine Obergrenze für Bargeldzahlungen kennen. RAI.it

● Italiens neue Regierung hat sich am Freitagabend im Abgeordnetenhaus eine komfortable Mehrheit geholt.
● Deutsche „Rettungsschiffe“ dürfen wieder anlegen, aber in entfernten Häfen wie Livorno.
● Italien nimmt wegen der Vielzahl neuer Migranten keine Flüchtlinge mehr zurück. SRF.ch

Japan – Die japanischen Versicherungsgesellschaften Tokyo Marine & Nichido Fire, Sompo Japan und Mitsui Sumitomo stellen die Versicherung von Schiffen gegen Kriegsschäden in allen russischen Gewässern ein.

● Tote durch Schnee und Kälte. NHK.jp

Kanada – Seit Wochen hört der Oberste Gerichtshof von British Columbia Argumente der Nuchatlaht-Ureinwohner, wer das Recht auf 20’000 Hektar der Insel Nutka hat. „Sie wurden von ihrem Territorium gewaltsam vertrieben. Ihr Land wurde entschädigungslos enteignet und zerstört. Über 80 % wurden im einstigen Paradies abgeholzt. Die Nuchatlaht-Behauptung einer kontinuierlichen historischen Besiedlung der Insel wurde durch neue

Forschungsergebnisse untermauert, die zeigen, dass die Nuchatlaht-Waldgärten auf der Insel seit Hunderten von Jahren gepflegt wurden. „Das Wer ist das Nuchatlaht-Volk, das Wo ist das Anspruchsgebiet auf der Insel Nutka und das Wann ist das Datum, an dem die Briten die Souveränität übernahmen. Die indigene Erste-Nation kämpft um die Kontrolle über mehr als 200 Quadratkilometer von Nutka Island vor der Westküste von Vancouver Island. Von 1803–1805 wurde der englische Schmied John Jewitt von Häuptling Maquinna auf Nutka gefangen gehalten. Als Revanche wurden die Indigenen getötet und vertrieben und ihre Kinder verschleppt und in katholischen Schulen vergewaltigt und getötet. Jetzt wollen die Indigenen zurück, um ihr ehemaliges Paradies wiederherzustellen. Dies würde eine Präzedenz schaffen für andere indigene Völker. Auf Wakasch bedeutet Nutka „außen vor". Ihr traditionelles Wohngebiet umfasste die gesamte Westküste der über 32'000 km² großen Vancouver-Insel, über die Juan-de-Fuca-Straße bis Seattle. BBC.uk

Kenia – Der allererste kenianische Weihnachtsfilm hat es in sich: Familiengeheimnisse, ein ausschweifender Onkel, eifersüchtige Schwestern und ungelöste Streitereien. Aber das Besondere an „A Familiar Christmas" ist, dass es der erste Film ist, der in Kenia gedreht wurde. Die überwiegende Mehrheit der Kenianer sind Christen. „Das gesamte öffentliche Leben hier steht still und Familien kommen wieder zusammen. Deshalb ist es besonders, dass noch nie ein kenianischer Weihnachtsfilm gedreht wurde. Bis zu dem Moment, als Produzent Reuben Odanga und Drehbuchautorin Natasha Likimani zu Showmax gingen. Das ist ein südafrikanischer Streaming-Dienst, der dafür ein Budget freigeben wollte. Auch wenn es kein künstlerisches Meisterwerk ist, ist es sehr gut, dass eine Partei wie Showmax in afrikanische Talente investiert. Streaming-Dienste investieren in Filme für das afrikanische Publikum mit afrikanischen Stars von afrikanischen Regisseuren. Ein Wachstumsmarkt. NPO.nl

Kosovo – „Wenn die Vorkriegs-Trennlinie zwischen der Ukraine und Russland nicht durch Kampf oder Verhandlungen erreicht werden kann, könnte der Rückgriff auf das Prinzip der Selbstbestimmung in Betracht gezogen werden. International überwachte Referenden über die Selbstbestimmung könnten auf besonders spaltende Gebiete angewendet werden, die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder den Besitzer gewechselt haben." Bisher war das hier von **Kissinger** (99) angesprochene Prinzip der Selbstbestimmung im Zusammenhang mit dem Donbass und den anderen Regionen der Ukraine tabu. Dieses Prinzip wurde in Bezug auf die Ukraine sorgsam gemieden – im Gegensatz zum Kosovo, dem mithilfe des unprovozierten, brutalen NATO-Angriffskrieges [?] unter Zugrundelegung des Prinzips der Selbstbestimmung zur „Unabhängigkeit" verholfen wurde. Als NATO-Vasall kann sich das Kosovo als Heimat der größten US-Luftwaffenbasis auf dem Balkan brüsten. RT.ru

Lappland – In Jokkmokk, oder auf samisch Dálvvadis (3'000 Ew,), am nördlichen Polarkreis, demonstrieren Samen gegen die Industrialisierung ihres unberührten Gebietes. Britische und kanadische Industrielle versprechen einen höheren Lebensstandard und Sicherheiten. Sie wollen Bergwerke, Industrieanlagen, E-Werke und AKWs bauen, doch die Indigenen wollen weiter ihre Rentiere züchten und in gesunder Umgebung leben. Seit 1940 gibt es eine Airbase bei Jokkmokk. Europas Ureinwohner, die Samen – früher Lappen genannt – bewohnen unberührte Teile Finnlands, Norwegens, Schwedens und Russlands, genannt Lápmi oder Lappland, wo ihre alten Traditionen und ihre Kultur versuchen, mit der modernen Welt zu koexistieren. In den letzten Jahren hat die UNO die Regierungen aufgefordert, Änderungen am Gesetz vorzunehmen. Der Samen-Rat schätzt, dass es 100'000–150'000 Samen in Lápmi gibt, das derzeit einem „veralteten" Gesetz unterliegt, das im Wesentlichen eine existenzielle Bedrohung für das samische Parlament darstellt. Das neue Gesetz besagt, dass die Teilnahme an samischen Parlamentswahlen hauptsächlich auf den samischen Sprachen basieren würde. Allein Norwegen stellt sie unter den Schutz der internationalen ILO Konvention 169, die einzige internationale Norm, die

den indigenen Völkern der Erde rechtsverbindlichen Schutz und Anspruch auf eine Vielzahl von Grundrechten garantiert. Die samische Sprache – früher lappisch – ist verwandt mit dem Finnischen, Estnischen und Ungarischen. Eigenbezeichnung „Sámi“ bedeutet „Sumpfvolk“.
● Mika Makelainen, ein 56-jähriger Journalist aus Finnland, verbringt seine Freizeit damit, Mittelwellen-Radio aus der ganzen Welt zu finden und anzuhören – ein Hobby namens „DX“(=Distanz). Er errichtete in Lappland eine Abhörstation mit mehreren 1’000 m langen Antennen. „Es gibt keine Interferenzen am Polarkreis, sodass wirklich schwache Signale aus größter Entfernung durchkommen können.“ BBC.uk

Malawi – Die Zahl der Todesopfer durch den Cholera-Ausbruch ist auf 410 gestiegen. Die Zahl der Infektionen liegt nun bei fast 14’000, berichtet Gesundheitsminister Chiponda. Damit ist es der schwerste Cholera-Ausbruch seit zehn Jahren. Der Ausbruch begann im März. Da mussten viele Anwohner aus dem Süden des Landes nach Überschwemmungen infolge starker Regenfälle und mehrerer Wirbelstürme ihre Häuser verlassen. Viele von ihnen hatten danach keinen Zugang mehr zu sauberem Trinkwasser. Cholera ist eine Krankheit, die durch das Bakterium Vibrio verursacht wird. Jemand, der damit infiziert ist, kann an schwerem, wässrigem Durchfall leiden. Da der Körper dadurch viel Flüssigkeit verliert, kann dies zu einer starken Austrocknung führen. Ohne Behandlung ist dies lebensbedrohlich. Cholera wird durch Konsumation von kontaminierten Lebensmitteln übertragen. NOS.nl

Mars – Unter der Oberfläche vom Mars Wassereis in beträchtlichen Mengen. SRF.ch

Nepal – Der berüchtigte französische Serienmörder Charles Sobhraj (चार्ल्स शोभराज) hat nach 19 Jahren Haft ein nepalesisches Gefängnis verlassen dürfen. Charles Gurumukh Sobhraj Hotchand Bhawnani geboren 1944 in Saigon als Sohn eines indischen Vaters und einer vietnamesischen Mutter, französischer Serienmörder, Betrüger und Dieb, war bekannt als „die Schlange“ wegen „seiner schlangenartigen Fähigkeit, der Entdeckung durch die Behörden zu entgehen“. Sobhraj soll mindestens 20 Touristen in Süd- und Südostasien ermordet haben, davon 14 in Thailand. 1963 wurde er zum ersten Mal wegen Einbruchs verurteilt und verbüßte seine Strafe im Gefängnis von Poissy bei Paris. Er traf und machte sich bei Felix d’Escogne beliebt, einem wohlhabenden jungen Mann und Freiwilligen im Gefängnis. Nach seiner Bewährung zog Sobhraj bei d’Escogne ein und verbrachte seine Zeit damit, zwischen der Pariser High Society und der kriminellen Unterwelt zu navigieren. Er begann, durch eine Reihe von Raubüberfällen und Betrügereien Reichtum anzuhäufen. Während dieser Zeit lernte Sobhraj Chantal Compagnon kennen, eine junge Pariserin aus einer konservativen Familie, die er später heiratete. Chantal brachte 1970 ein kleines Mädchen, Usha, zur Welt. 1973 wurde Sobhraj verhaftet und nach einem erfolglosen bewaffneten Raubüberfall auf ein Juweliergeschäft eingesperrt. Sobhraj entkam mit Compagnons Hilfe. Obwohl Compagnon Sobhraj immer noch treu war und seine kriminelle Vergangenheit hinter sich lassen wollte, kehrte sie nach Frankreich zurück und schwor, ihn nie wieder zu sehen. Sobhraj verbrachte die nächsten zwei Jahre auf der Flucht und benutzte bis zu 10 gestohlene Pässe. Er durchquerte verschiedene Länder Osteuropas und des Nahen Ostens. Sobhrajs systematische Bestechung von Gefängniswärtern erreichte ein unerhörtes Ausmaß. Er führte ein luxuriöses Leben im Gefängnis. Er wurde von 1976 bis 1997 in Indien verurteilt und inhaftiert. Als Sobhraj 2003 nach Nepal zurückkehrte, wurde er festgenommen, vor Gericht gestellt und zu lebenslanger Haft verurteilt. Am 21. Dezember 2022 ordnete der Oberste Gerichtshof von Nepal seine Freilassung aus dem Gefängnis an, nachdem er 19 Jahre Haft verbüßt hatte. Am 23.12. wurde er freigelassen und nach Frankreich deportiert. Er war Gegenstand von 4 Biografien, 3 Filmen, dem Film मैं और चार्ल्स «Me And Charles» und der Serie «The Serpent» (2021). SRF.ch

Niederlande – Zu Weihnachten drohen die Mitarbeiter von Bijenkorf mit Streik. Sie stellen am 23. und 24. 12. die Arbeit ein, wenn die Geschäftsführung keine angemessene Lohnerhöhung vorschlägt. Es wäre das erste Mal, dass Filialmitarbeiter in den Niederlanden zu Weihnachten so massiv streiken. „Keine Wertschätzung für das Personal. Das Management weigert sich, auf seine Leute zu hören. Alle Mitarbeiter erhalten eine Weihnachtskugel und eine Mini-Erhöhung. Und aufgrund des Drucks unserer Streiks jetzt auch einen 50 €-Geschenkgutschein. Damit können wir unsere Energierechnung nicht bezahlen. Die Mitarbeiter, die sich in der Gewerkschaft zusammengeschlossen haben, wollen, dass ihre Gehälter um mindestens 10 % steigen. Außerdem müssen Vereinbarungen getroffen werden über mindestens 14 € brutto pro Stunde und automatischem Preisausgleich. Mitarbeiter des Bijenkorf verdienen in der Regel 11 bis 12 € brutto pro Stunde. Obwohl die Gewerkschaft bei IKEA und den Baumärkten gute Tarifverträge abschließen konnte, fordern auch Beschäftigte von Etos, Hema, Albert Heijn und den ANWB-Märkten zunehmend existenzsichernde Löhne. Der Bijenkorf ist eine Luxuskaufhauskette mit sieben Filialen. Das Flaggschiff befindet sich am Dam in Amsterdam. Das Unternehmen wurde 1870 gegründet und hat sich von einem kleinen Kurzwarengeschäft zu einer nationalen Kaufhauskette entwickelt und war Teil der britischen Selfridge Gruppe der kanadischen Familie Weston, die im August 2022 in den Besitz der Thai Central Group und der österreichischen Signa von René Benkő kam. Central und Signa gehören auch KaDeWe in Deutschland, Illum in Dänemark, Rinascente in Italien und Globus in der Schweiz. Tiang Chirathivat (เตียง จิราธิวัฒน์), 1905–1968, aus Hai Khao, Hainan, China, sein Sohn Samrit (97) – eines von 26 Kindern – und sein Enkel Tos (58), mit MBA von der Columbia Uni, hatten seit den 50er Jahren mehrere Einkaufszentren in Thailand eröffnet. Bei der Übernahme von europäischen Warenhäusern begann die Zusammenarbeit mit dem in Tirol geborenen René Benkő (45). Tiang und Benkő kamen aus einfachen Verhältnissen. René verzichtete auf die Matura und ging stattdessen zur deutschen AWD. Schon in den 90ern wandte er sich dem Ausbau von Dachböden zu. Bereits 2001 gründete er mit einem Partner die Immofina. Er gehört heute zu den reichsten Österreichern.
● Immer mehr Supermärkte öffnen zu Weihnachten. Vor sechs Jahren hatten am Weihnachtstag nur 20 % der Supermärkte geöffnet. Heuer sind es 45%. NPO.nl
● 20 Jahre Haft für Schwiegereltern wegen „Schwimmbad-Mordes“ Jan Elzinga wurde 2012 im Auftrag seiner Freundin und seiner Schwiegereltern in einem Schwimmbad in Marum in Groningen erschossen.
● Eine Charge von 134’000 Kilo Donnerfeuerwerk darf nicht verkauft werden. Die Feuerwerkskörper entsprechen nicht den Vorschriften für Verbraucherfeuerwerk. Donnerkönige oder Trueno del Rey, enthalten nur Sprengladungen und das ist in den Niederlanden verboten. Der Importeur der Feuerwerkskörper muss die Ladung vor dem 29. Dezember zurückholen. Außerdem muss er die Feuerwerkskörper vernichten oder in Bunker außerhalb der Niederlande transportieren lassen. Tut er dies nicht, droht ihm eine Strafe von mehr als 1,6 Millionen Euro. Anfang dieser Woche entdeckte die Polizei in Deutschland schätzungsweise 250’000 Kilo schwere Feuerwerkskörper, die laut Polizei für den illegalen Verkauf an Niederländer bestimmt waren. Sie sind in Bunkern beim Militärkomplex Ochtrup, gleich an der Grenze bei Enschede, gelagert. NOS.nl

Österreich – Österreich vertreibt mit dem Schengen-Veto seine rumänischen Pflegekräfte. RRI.ro
● Lawine löst Großeinsatz in Lech/Zürs aus. Seit mehreren Stunden wird im beliebten Skigebiet in Vorarlberg nach zehn vermissten Personen gesucht. SRF.ch

Russland – Beim Abschuss einer US Präzisionsdrohne bei Engels wurden mehrere russische Soldaten durch Splitter getötet. Engels mit 200’000 Ew. liegt **1’100 km östlich von Kiew**! Engels (Э́нгельс); früher Pokrowsk, (deutscher Name: Kosakenstadt), gehört

zum Bezirk Saratow. Benannt nach dem deutschen Philosophen (1820–1895), war es die Hauptstadt der Wolgadeutschen Sowjetrepublik. Der Angriff galt dem Militärflugplatz 2, wo

20 TU-160 Nuklearbomber sowie mehrere TU95MS, TU22M3, und IL78 stationiert sind. Im benachbarten Museum sind ältere Versionen zu besichtigen. Mehrere deutsche Firmen unterhalten Produktionsstätten in der Umgebung. VESTI.ru

Schweiz – Swiss Secrets weisen auf massive Defizite der Schweizer Banken bei der Geldwäscheprävention hin“, sagte der Koordinator Markus Ferber. „Wenn Schweizer Banken die internationalen Anti-Geldwäsche-Standards nicht richtig anwenden, wird die Schweiz selbst zu einem Hochrisiko.“ Aber es gibt in der Schweiz Stimmen, die von einem unfairen Angriff auf Schweizer Banken sprechen, der mit einer großen Dosis Heuchelei gespickt ist. Der CEO der Schweizerischen Bankiervereinigung, Jürg Gasser, warf den Medien eine «emotional aufgeladene Berichterstattung» vor, die das Verhalten anderer Länder ignoriere. Er wies darauf hin, dass sich die Vereinigten Staaten nach wie vor weigern, Steuerdaten automatisch auszutauschen, und warf einigen US-Bundesstaaten vor, als Offshore-Oasen für ausländische Firmen zu fungieren. Gasser spielte auch auf Frankreich und Deutschland an, die darum kämpften, „als Gewinner hervorzugehen“ in einem Machtkampf um Steuern, die in Großbritannien aufgrund des Brexits verloren gehen. Roger Köppel von der Schweizer Volkspartei, der auch Chefredakteur der Weltwoche ist, nahm in einem Podcast die „völlig unqualifizierten Vorwürfe eines linken Journalistenkartells“ ins Visier, die auf „nebulöse, pauschale Verunglimpfung“ fokussiert seien. ..Die Schweiz erfüllt alle internationalen Standards in Steuersachen und zur Bekämpfung von Geldwäscherei, Terrorismusfinanzierung und Korruption“, so das Staatssekretariat. SWI.ch

● Von wegen nur Ochs und Esel: Die Klassiker stehen an jeder Krippe und tauchen als erste Tiere in Weihnachtsdarstellungen auf – die älteste in Stein gemeißelt auf einem christlichen Sarkophag aus dem 3. Jahrhundert. Reittiere gesellen sich am 6. Januar, im Gefolge der drei Magier aus dem Morgenland, zur Heiligen Familie. Balthasar kam auf einem Kamel geritten. Diese gehörten schon damals zu den domestizierten Tieren. Melchior, der europäische König, ritt auf einem Pferd. Und es gibt tatsächlich auch den Weihnachtselefanten – das Reittier von Kaspar, dem Vertreter Afrikas. Erstmals nachgewiesen wurde der Elefant in Weihnachtsbildern etwa aus dem Jahr 500. Die Krippentiere entspringen allesamt späteren Nacherzählungen und Deutungen. Die Tiermalerei hat ihren Höhepunkt im späten 15. und in Teilen des 16. Jahrhunderts. Die Weihnachtskatz ist eine mittelalterliche Erfindung. Die Katze galt als Schnellgebärerin, die unter wenig Schmerzen komplikationslos ihre Jungen zur Welt bringt. Der exotische Papagei war ein gern gemaltes Motiv im Paradiesgarten mit Maria drin. Ihr Gefieder galt als Sinnbild für heilige Reinheit. Das Krächzen wird auf Maria bezogen: «Ave, Ave» würde er rufen und Maria damit grüßen. Der Hund war auf einmal nicht mehr gern gesehen auf Krippenbildern. Die Weihnachtskrippe im Zürcher Landesmuseum ist noch bis 8. Januar 2023 zu sehen, mit dem Fokus auf Krippenkunst von Frauen. SRF.ch

Serbien – Serbien stockt Truppen an der Grenze zu Kosovo auf. SRF.ch

Südafrika – In Südafrika wurden 2022 monatlich tausend Menschen entführt. So viele wie noch nie. Darunter sind immer mehr Kinder.

● Es hatte der Fahrer eines mit 60’000 Liter Flüssiggas beladenen Tankwagens am Samstagmorgen versucht, eine für das Vehikel zu niedrige Bahnunterführung beim Bahnhof der östlich von Johannesburg gelegenen Stadt Boksburg zu passieren und war stecken geblieben. Dabei brach Feuer aus. Feuerwehrkräfte waren bereits vor Ort, als der Wagen plötzlich explodierte. BBC.uk

Südkorea – In Südkorea ist erstmals eine Infektion mit Naegleria fowleri, einer hirnfressenden Amöbe, bestätigt worden. KBS.kr

Ukraine – Die Ukraine will im kommenden Jahr ihre Präsenz in Afrika mit der Öffnung von zehn Botschaften ausweiten. „Wir sind dabei, die Beziehungen zu Dutzenden von afrikanischen Ländern zu festigen“, kündigte Präsident Wladimir Selenski an. Die Ukraine versucht die Unterstützung afrikanischer Länder zu gewinnen und wirbt mit humanitären Hilfen. ORF.at

Ungarn – Ungarn wird grünen Strom aus Aserbaidschan beziehen. Ministerpräsident Orbán unterzeichnete den Vertrag am Samstag in Bukarest. KR.hu

USA – Eine arktische Kaltfront zieht über den Osten der USA hinweg. In Colorado etwa sind die Temperaturen innerhalb von einem Tag um rund 40°C gefallen. Mehr als 200 Millionen Menschen sind von der Wetterwarnung betroffen. Neueste Meldungen sprechen von 10’000 gestrichenen Flügen, Stromausfällen und ersten Toten. Kurz vor den Weihnachtstagen müssen sich die Menschen in den USA auf einen heftigen Wintersturm vorbereiten. Bis Freitag wird eine arktische Kaltfront über Teile im Osten des Landes hinwegziehen, wie der US-Wetterdienst warnt. Wenn innerhalb von 24 Stunden der Luftdruck drastisch absackt, spricht man in den USA von einem «Bombenzyklon». Dies geschieht, wenn kalte arktische Luft auf milde Temperaturen trifft. Folgen des «Bombenzyklons» sind heftige Winde, starke Niederschläge und eisige Kälte. Die Flughäfen in Chicago und Detroit gehören zu den wichtigsten Drehkreuzen des Landes und ausgerechnet dort wird mit schlimmen Schneestürmen gerechnet. Es wurden Temperaturen von bis zu minus 48°C gemessen. Die Behörden warnen vor Fahrten mit dem Auto. Wer steckenbleibt, für den könnten die eisigen Winde zur lebensbedrohlichen Falle werden. Derzeit haben laut der Webseite PowerOutage.us von mehr als zwölf Millionen in Texas 70’000 keinen Strom. Landesweit sitzen rund eine Million Menschen im Dunklen. SRF.ch

Vietnam – „Superresistente“ Gelbfiebermücken in Asien entdeckt. Viele der Mücken, die auch das gefährliche Dengue-Fieber verursachen, scheinen außergewöhnlich resistent gegen die am häufigsten verwendeten schweren Pestizide. NOS.nl

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 26.12.2022

Afghanistan – Radikal-islamischen Taliban haben per sofort alle Studentinnen von den Universitäten ausgeschlossen. Die Taliban schränken Frauenrechte weiter ein. SRF.ch

Australien – Vandalen]?] zerstören 30'000 Jahre alte Kunst der Aborigines in Südaustralien. NOS.nl

China – Ehemaliger russischer Präsident Medwedew stellvertretend für Putin bei Xi, falls man Rückendeckung braucht. DW.de

Deutschland – Im Kampf gegen den Klimawandel will die Bundesregierung schädliches CO2 unterirdisch speichern. RBB.de

Frankreich – Das Zugpersonal streikt über Weihnachten. Das Zugpersonal der Schnellzüge TGV streiken bis am Montagmorgen. Rund 40% aller Fernzüge sollen ausfallen. SRF.ch

Großbritannien – Aufgrund der Armut öffnen Bibliotheken und Kirchen ihre Türen, damit sich Leute für einige Stunden aufwärmen können.
● Boris Becker (55), Tennis-Legende und verurteilter Steuerhinterzieher, kommt aus dem Gefängnis und klagt über seine Zeit in der Haft. Tatsächlich sind die Anstalten so voll wie kaum irgendwo in Europa und gelten als besonders gefährlich und abgewirtschaftet. Derzeit sind in England und Wales circa 82'000 Personen in Gefangenschaft. Das entspricht einer Gefangenrate von 137/100'000 der Bevölkerung. Die Rate in der Schweiz 72/100'000. SRF.ch

Guyana – Der erste kommerzielle Start der neuen europäischen Vega-C-Rakete endete mit einem Misserfolg. Kurz nach dem Start vom Startplatz in Französisch-Guayana ging die Rakete mit zwei Airbus-Satelliten verloren! NPO.nl

Irak – Der Schriftsteller Eli Amir, 85, lebt in Jerusalem. Bis heute sehnt er sich nach seiner Geburtsstadt Bagdad, obwohl seine jüdische Familie dort auch schreckliche Erfahrungen gemacht hat. Sie überlebte den «Farhud» von 1941, ein zweitägiges Pogrom in Bagdad. Danach begann der große, erzwungene Exodus der jüdischen Bevölkerung. In Bagdad erinnern sich viele mit Nostalgie an ihre jüdischen Nachbarn von einst. Muslime schwelgen auf dem ehemaligen jüdischen Hanun-Markt in den Erinnerungen an alte Zeiten, erzählen, wie Religion im Alltag kaum eine Rolle gespielt habe, und wie eng die nachbarlichen Beziehungen einst waren. Auch sie sehnen sich nach dem Bagdad, an das Eli Amir noch jeden Tag denkt, und an einen Irak, den man einst «Vater der Religionen» nannte, weil so viele religiöse Minderheiten dort lebten. «Der Irak war wie ein Blumenstrauß: entfernt man eine Blume nach der anderen, dann ist es nicht mehr der Irak», sagt Lara Yussif Zara, die christliche Bürgermeisterin von Alqosh. Sie weiß, wovon sie spricht: Der Irak hat nicht nur seine Juden, sondern auch 80% seiner Christen verloren. Der Verlust der religiösen Minderheiten wurde mit dem US-Einmarsch in den Irak 2003 ausgelöst. Auch, weil der schiitische Mullah-Staat Iran das Chaos nach den Kriegen, die auf den Sturz Saddam Husseins (1937–2006) folgten, nutzte, um den Irak zu unterwerfen. Den alten Irak, nach dem sich heute viele Menschen sehnen, gibt es noch im Kleinen: z.B.in einer geheimen Synagoge in Bagdad. «International» SRF.ch

Israel – 40 Tage nach den Wahlen verkündet Benjamin Netanjahu (73) seine neue Regierung. Sie ist die extremste, die Israel je hatte. SRF.ch

Jordanien – Die Proteste begannen vor ein paar Wochen, zunächst eher unauffällig. Taxifahrer und Transportunternehmer versammelten sich vor Tankstellen oder am Straßenrand und klagten über die hohen Benzin- und Dieselpreise, die sich innert Jahresfrist verdoppelt hatten. [Zum Vergleich: 1 Liter Superbenzin in € am 22.12.Ø: Venezuela 0,015, Libya 0,03, Kuwait 0.28, Algeria, Iran, Bahrain 0.37, Egypt, Kazakhstan, Malaysia 0,45, Iraq, Qatar, Azerb., Col. 0.55, Oman, Saudia, Indonesia 0.65, Tunis, Russia 0.7, Burma,UAE,USA 0.87, Brazil 0,88, Afgh. 0,9, Argentina,Taiwan, China, Vietn., Belarus 0.95, Pakistan, Turkey 1.02, Georgia 1.16, Fiji, India, Moldova 1.18, S.Afr., Japan, Armenia, Korea,Phil. 1.25, Ukraine 1.33, Malta 1.34, Macedonia 1.35, Laos 1.37, Poland 1.38, Romania 1.40, Croatia, Bulgaria, Slovenia, Bosnia, Serbia, Mongolia 1.40 -1,49, Syria, NZ, Cyprus, Lithuania, **Jordanien,** Hungary, Czechia 1.50–1,59, Uganda, Austria, Ireland, Slovakia, Spain, Latvia 1.60–1,67, Sweden, Portugal, Italy, France, Belgium, Albania 1.70–1.78, Estonia, Denmark, Germany, Switzerld., Israel 1.80–1.88, Netherl., UK, Norway, Greece, Finland, Singap. 1.91–1.97, Iceland 2.06 Hongkong 2.8, Lebanon 25 (autotraveler.ru)]. Jeden Tag kamen etwas mehr Männer dazu, der Tonfall wurde lauter und aggressiver. Sie begannen, Straßen zu blockieren. Sie posteten Videos vor allem auf Tiktok: Dort klagen aufgebrachte Berufsfahrer, dass sie mit ihren Familien zugrunde gingen – und stellen gleichzeitig die Frage nach den Profiteuren der hohen Treibstoffpreise. Die Regierung verwies auf die Auswirkungen des Ukraine-Krieges oder stellte fest, es seien bereits einige Hundert Millionen Dollar in Preissenkungen investiert worden, mehr liege nicht mehr drin. Denn Jordanien erhalte Geld vom Internationalen Währungsfonds IWF, der weniger Subventionen verlange. Doch die Not der Berufsfahrer war damit nicht gelindert. In Jordanien ist alles viel teurer geworden. Die Löhne sind seit Corona nicht gestiegen oder gar gesunken, ohne Kredite kommt niemand mehr durch. Im Süden und im Südwesten des Landes errichteten die Berufsfahrer schließlich Blockaden und zündeten Reifen an. Plötzlich standen Panzer auf der Straße, auch nachts, vor dem Flughafen zum Beispiel. Auf TikTok zirkulierten immer mehr Videos von gewalttätigen Konfrontationen mit der Polizei. Am Freitag wurde in der Provinz Ma'an sogar ein Polizeioffizier mit einem Kopfschuss getötet. Die Regierung ließ Tiktok abschalten. Fernsehstationen übertrugen die Beerdigung. Selbst der König kam, um dem gefallenen Polizisten die letzte Ehre zu erweisen. Normalerweise hat die jordanische Bevölkerung ein ausgesprochen gutes Verhältnis zu ihren Sicherheitskräften. Tödliche Konfrontationen sind selten. Doch kaum war der Offizier beerdigt, wurden gestern drei weitere Sicherheitsbeamte getötet, als sie den mutmaßlichen Mörder des Offiziers verhaften wollten. Der Gesuchte soll bei der Razzia ebenfalls umgekommen sein. Die jordanischen Kirchenvertreter haben die ersten großen Weihnachtsfeierlichkeiten seit Corona abgesagt. Auch Neujahrsfeierlichkeiten sollen aus Respekt für die Getöteten nicht stattfinden. Am Dienstag beendeten die Berufsfahrer in Ma'an ihren Streik, also dort, wo der Polizeioffizier erschossen wurde. Die Regierung versprach ihnen mehr Geld, doch die Stimmung bleibt angespannt: Dutzende wurden verhaftet, TikTok bleibt verboten. Im Fernsehen laufen stattdessen Videos über die Tapferkeit der Streitkräfte. Die Treibstoff-Proteste in Jordanien sind kein neues Phänomen. Vor Corona brachte das Volk eine Regierung zu Fall – mit einem großen Lehrerstreik und täglichen Demonstrationen von Berufsgruppen. Seit Corona herrscht Militärrecht im Königreich, und die Zensur würgt fast jede Kritik ab. Wo es wirtschaftlich schlecht geht, wachsen Gerüchte und Frustration. Die jordanische Bevölkerung weiß kaum noch, was im Land passiert. Sie merkt nur, dass das Leben immer unerschwinglicher wird. Trotz Milliardenhilfe von den USA, der EU und Saudi-Arabien – das Geld kommt bei den Leuten nicht an. SRF.ch

Kaukasus – Die Strecke vom Kaspischen ans Schwarze Meer ist wie ein Minenfeld – und das teilweise im wahrsten Sinne des Wortes. Ein früherer Russland-Korrespondent reist durch Aserbaidschan, Armenien und Georgien und stößt auf Stacheldraht und ungelöste Konflikte. Christof Franzen startet seine Reise in Baku, der Hauptstadt Aserbaidschans am

Kaspischen Meer. Dort, in bester Strandlage, eröffnete 2021 der sogenannte Trophäenpark, der Park der erbeuteten Kriegswaffen. 2020 führten Aserbaidschan und Armenien zum zweiten Mal Krieg gegeneinander um Berg-Karabach. Dieses Territorium ist etwa so groß wie der Kanton Waadt und liegt als armenische Exklave auf dem Gebiet von Aserbaidschan. Die Aserbaidschaner eroberten bei diesem Krieg Landteile zurück, die sie vor 30 Jahren verloren hatten. Vor einer Mauer im Park, die gepflastert ist mit erbeuteten armenischen Autokennzeichen, posieren die Menschen für Selfies. Aserbaidschan gehört der Sieg, und das sollen alle sehen! Zu den von Aserbaidschan zurückeroberten Gebieten gehört Schuscha, eine strategisch wichtige Stadt in Berg-Karabach. Christof Franzen begleitet ehemalige Bewohner des Ortes, die nach 30 Jahren zum ersten Mal wieder in ihren Heimatort fahren dürfen. Es ist ein sehr emotionaler Moment für sie. Erinnerungen kommen hoch über das Leben hier, das sie abrupt beenden mussten. Aber Christof Franzen erlebt in Schuscha auch, wie verhärtet die Fronten sind. Es kursieren viele einseitige Schuldzuweisungen und Falschinformationen. Die langjährige Propaganda der aserbaidschanischen Staatsführung trägt Früchte. Aserbaidschan und Armenien sind ehemalige Sowjetrepubliken. Die damalige Zentralmacht in Moskau hielt bereits zuvor bestehende Konflikte zwischen den beiden Völkern einerseits unter dem Deckel. Andererseits sorgten damals vom Kreml gezogene willkürliche Grenzverläufe für zusätzlichen späteren Zündstoff. Mit der Eigenstaatlichkeit von Aserbaidschan und Armenien nach dem Zerfall der Sowjetunion explodierte dieser Zündstoff in den zwei Kriegen um Berg-Karabach von 1992 bis 1994 und 2020. Russland profitierte davon: Es lieferte an beide Seiten Waffen und vermittelte 2020 gleichzeitig einen Waffenstillstand, den es seither mit einer etwa 2000 Mann starken sogenannten Friedenstruppe sichert. Die historischen und politischen Verhältnisse in diesem Gebiet sind komplex. Eigentlich möchte der Journalist von Schuscha aus ins Kerngebiet von Berg-Karabach weiterreisen, das hauptsächlich von Armeniern bewohnt wird. Er will da Fußballer treffen, die für ein unabhängiges Berg-Karabach spielen, und die im Krieg gekämpft haben. Stepanakert, der Hauptort von Berg-Karabach, liegt quasi vor seiner Nase, nur wenige Kilometer entfernt von Schuscha. Aber die Grenze ist für ihn, der alles auf offiziellem und legalem Weg machen will, undurchdringlich. Die Reise zu den Fußballern mutiert zu einer Odyssee, die einen großen Umweg über Georgien erfordert. Nach rund 1000 Kilometern steht der Journalist auf armenischer Seite am Eingangstor nach Berg-Karabach. Der aserbaidschanische Botschafter in Bern hatte Franzen gewarnt, von Armenien aus den Grenzübertritt nach Berg-Karabach zu versuchen. Er würde sich strafbar machen. Berg-Karabach – oder Arzach, wie die Armenier das Gebiet nennen – gehört völkerrechtlich zu Aserbaidschan. Für die jungen Männer kommt eine aserbaidschanische Staatsbürgerschaft, wie Baku es für alle Bewohner Berg-Karabachs fordert, unter keinen Umständen infrage. Das öl- und gasreiche Aserbaidschan befindet sich jedoch in einer Position der Stärke – nicht nur wegen des gewonnenen Krieges. Europäische Staatsführer pilgern zurzeit zum autokratisch regierenden Ilham Aliyev (61) nach Baku, auf der Suche nach Alternativen zu russischen Rohstoffen. Nur wenige Wochen, nachdem das Fernsehteam von SRF wieder in der Schweiz ist, flammen die Kämpfe erneut auf. Dieses Mal sind auch Stellungen innerhalb von Armenien betroffen. Eine neue Eskalationsstufe. Seit dem 12. Dezember blockieren zudem aserbaidschanische Kräfte den Latschin-Korridor, die einzige Straße, die Armenien mit Berg-Karabach verbindet. Etwa 120’000 Armenier sind laut armenischen Medien ohne Versorgungsmöglichkeit eingeschlossen. Aserbaidschan dementiert. Die EU hat 40 Beobachter geschickt und versucht weiterhin einen Friedensvertrag zu vermitteln. Der Kreml befürwortet einen solchen ebenfalls. In Russland sehen viele Armenier ihre Lebensversicherung. Christof Franzen reist von Armenien aus weiter nach Georgien. Dort gibt es gleich zwei Konflikte, bei denen die Russen mitmischen. Südossetien, ein Gebiet im Norden Georgiens, sagte sich 2008 von Georgien los. Der Kreml schickte den Separatisten damals Waffen und Soldaten und anerkannte nach deren Sieg Südossetien als eigenen Staat. Der Georgier Malkhas kümmert sich um seine Großmutter, die auf der anderen Seite

in Südossetien lebt. Er bringt ihr Wasser und zeigt ihr seinen Sohn, ihren Urenkel. Doch der Stacheldraht zwischen ihnen verhindert, dass sie einander in den Arm nehmen können. Der Konflikt ist eingefroren. Nichts bewegt sich, kein Vor, kein Zurück. Das Gleiche gilt für Abchasien, ganz im Westen Georgiens. Diese Provinz hatte sich bereits kurz nach dem Zerfall der Sowjetunion in einem blutigen Bürgerkrieg von Georgien abgespalten. Abchasien, Südossetien, Sie hängen wirtschaftlich wie politisch am Tropf von Russland. Sie leben von Subventionen. Christof Franzens Ziel ist das Schwarze Meer. Er hat sich Chancen erhofft wenigstens in dieses Gebiet einreisen zu dürfen. Aber auch diese Hoffnung zerschlägt sich, die Reise endet an einem der größten Staudämme der Welt, dessen See auf georgischer und dessen Turbinen auf abchasischer Seite liegen. Franzen steht an einer weiteren undurchdringlichen Grenze. SRF.ch

Mars – «Insight» geht auf dem Mars der Strom aus. Die Raumsonde ist zwar mit Solarmodulen ausgerüstet: Auf diesen sammelt sich aber immer mehr Sand an, sodass sie keinen Strom mehr produzieren kann. Mission beendet. NPO.nl

Niederlande – Hauspreise fallen erneut, stärkster Rückgang im Monat seit 2013. NOS.nl
● Im Mai 2018 wurde zum ersten Mal das Geschlecht «X» im Reisepass eingetragen. Etwa 20 Nationen weltweit erkennen ein drittes oder unbestimmtes Geschlecht rechtlich an. SRF.ch

Österreich – Nach dem überraschenden Rückzug des amtierenden Direktors übernimmt der Schweizer Theatermacher das Ruder in Wien. Der Schweizer Theaterregisseur Stefan Bachmann wird neuer Direktor des Burgtheaters in Wien. Der 56-Jährige übernimmt das Haus ab der Spielzeit 2024/25, wie die österreichische Kunst- und Kulturstaatssekretärin Andrea Mayer mitteilte. Stefan Bachmann habe künstlerisch und als Führungsperson überzeugt, so Andrea Meyer. «Und, weil er mit Innovation und Freude an die Dinge herangeht. Dieser Funke wird auch auf das Theaterpublikum überspringen.» Bachmann ist seit 2013 Intendant am Schauspiel Köln und leitete davor das Theater Basel. Der Schweizer Theatermacher hat bereits mehrfach am Burgtheater gearbeitet und etwa 2008 Wajdi Mouawads «Verbrennungen» am Akademietheater inszeniert, wofür es auch einen Nestroy-Preis für die beste Regie gab. 2012 gab es für seine Inszenierung von Elfriede Jelineks «Winterreise» am Akademietheater ebenfalls einen Nestroy. Sein Vertrag am Schauspiel Köln wäre bis 2026 gelaufen. Die Eröffnung des sanierten Schauspielhauses wird er als Intendant nun nicht mehr erleben. In seiner Bewerbung für die Direktion schrieb er: «Es muss alles dafür getan werden, dass die Menschen wieder die Burg stürmen.» Der Schweizer Stefan Bachmann folgt auf den amtierenden Direktor Martin Kušej (61). Der österreichische Regisseur und Theatermanager Kušej hatte sich zuerst um eine zweite Amtszeit beworben. Doch als sich eine Entscheidung gegen ihn abzeichnete, zog er sich in allerletzter Minute aus dem Rennen zurück. Er habe offenbar das Vertrauen des staatlichen Eigentümers verloren, argumentierte Kušej in einer Stellungnahme. Kušej übernahm das Burgtheater 2019. Er konnte seine künstlerischen Pläne aufgrund der Corona-Pandemie nur teilweise umsetzen. Das Burgtheater hatte wie viele andere Bühnen mit Besucherschwund zu kämpfen. Stefan Bachmann betonte, er wolle «ein sehr großes Panorama aufspannen, was Theater kann.» Er denke bei der Wiener Burg in erster Linie an das wunderbare Ensemble von Schauspielern, was von der klassischen bis nur allerneuesten Literatur alles spiele. «Das macht den Kern des Burgtheaters aus, das pulsierende Herz. An diese Tradition möchte ich anschließen.» SRF.ch

Polen – CNN berichtete, dass Selenski erst mit einem öffentlichen Zug nach Polen fuhr, woraufhin ihn von dort aus ein US-Militärflugzeug nach Washington flog. Laut polnischen Medienberichten soll Selenski vom polnischen Rzeszów aus in die USA geflogen sein. Am Rückweg traf er dort Präsident Duda. ORF.at

Schweiz – Bundesrat ist gegen Einführung einer dritten Geschlechtsoption Das binäre Geschlechtermodell ist laut dem Bundesrat in der schweizerischen Gesellschaft nach wie vor stark verankert.

● Gemäß Mundartexperte Markus Gasser haben Chräbeli ihren Namen von ihrer Form: «Chräbeli kommt von Chräbel, was Kralle eines Tiers bedeutet.» Im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit wurden Anisgebäcke auch als Bauernmarzipan bezeichnet, weil sie ein Ersatz für das teure Marzipan waren. Die ersten Mailänderlirezepte erschienen unter dem Namen «Gâteau de Milan» im 18. Jahrhundert in Berner und Basler Kochbüchern. Zutaten wie Zucker oder Butter, die im Mailänderli enthalten sind, konnten sich vor allem die Gutbetuchten leisten. Ab dem 19. Jahrhundert kannte man das Mailänderli in Bern als «Miläänli». Heute kennt man Tirggel als Honiggebäck aus dem Kanton Zürich. Früher wurde verschiedenes Kleingebäck als Tirggel bezeichnet. Die ersten Belege sind über 500 Jahre alt. «Somit ist Tirggel das älteste belegte Fest- oder Weihnachtsgebäck in der Deutschschweiz. Im Zürcher Unterland soll 1461 eine Frau als Hexe bei lebendigem Leib eingemauert worden sein. Sie hatte gestanden, einem Jungen einen Tirggel gegeben zu haben – worauf er starb. Eigentlich habe sie ihn heilen wollen. Brunsli kommt von Bruun, also Braunes.» Sie werden in der ganzen Schweiz gebacken, haben aber einen besonders starken Bezug zu Basel, weshalb sie auch Basler Brunsli genannt werden. Eines der ersten Brunslirezepte erschien im Jahr 1750. Eines der ersten Rezepte für Spitzbuben findet man im Kochbuch «Das Meisterwerk der Küche» aus dem Jahr 1929. Die großen Spitzbuben, die das ganze Jahr über erhältlich sind, werden auch Ochsenaugen genannt. Das Nussgebäck Totenbeinli sieht aus wie ein Knochen. Früher sollen sie vor allem beim Leichenschmaus zum Kaffee gereicht worden sein.

● Die höheren Temperaturen ziehen nicht nur Tiere aus dem Mittelmeerraum in die Schweiz, die sich hier etablieren. Tiere, die niedrigere Temperaturen mögen, sind in Gefahr. So etwa das Schneehuhn. Dieses lebt im Hochgebirge. Wenn die Temperaturen steigen, verlegt es seinen Lebensraum immer höher hinauf. Doch die Berge sind nicht unendlich hoch – das Schneehuhn verliert seinen Lebensraum. Eine weitere Folge des Klimawandels sind Wetterextreme. Durch immer wiederkehrende Hitzewellen im Sommer trocknen die Gewässer aus – oder aber die Wassertemperaturen steigen. Für heimische Fische wie Äschen oder Forellen sind die Temperaturen irgendwann zu hoch – ab ungefähr 26 Grad reagieren sie mit Stress und sterben. Noch ein Problem sind die veränderten Jahreszeiten. Im Frühling wird es immer früher warm. Dadurch wachen Tiere, die Winterschlaf halten, früher auf. Der Siebenschläfer etwa nistet nach dem Winterschlaf in Baumhöhlen, die zuvor von Vögeln zur Aufzucht ihrer Jungen verwendet werden. Weil der Siebenschläfer nun immer früher aufwacht, beansprucht er diese Höhlen früher für sich, zu einem Zeitpunkt, in denen sie noch von den Vögeln bewohnt sind. Der Siebenschläfer tötet die Jungvögel und macht die Eier kaputt. Ein Problem für die Vogelbestände. SRF.ch

Spanien – 1 zu 100’000. So gering ist die Chance auf den Hauptgewinn. Trotzdem werden im Moment 172 Millionen Lottoscheine verkauft. Weil es keine Option ist, nicht an „El Gordo“ (=Dickwanst) teilzunehmen. Der erste Preis heißt «El Gordo» und beträgt 2022 4 Mio. Euro. 05490 gewinnt. NOS.nl

Ukraine – Die Getreideproduktion dürfte heuer auf 22 Millionen Tonnen von 42 Millionen Tonnen im Vorjahr gefallen sein.

● Die Begegnung im Weißen Haus und Selenskis Auftritt im US-Kongress waren in erster Linie Demonstrationen der gegenseitigen Rückversicherung: Das war auch wichtig, weil das Vertrauen zwischen Biden und Selenski keineswegs unbegrenzt ist. Die beiden kennen einander persönlich kaum. Der Amerikaner äußerte wiederholt Zweifel, ob der Ukrainer der richtige Mann zur richtigen Zeit ist. Der Ukrainer wiederum warf dem Westen Zögerlichkeit vor. Nun knüpften sie engere Bande. Das sollte die Verständigung künftig erleichtern. SRF.ch Die USA haben jetzt zugestimmt, eine ältere Patriot-Raketenbatterie in die Ukraine

zu schicken. Experten warnen, dass die Effektivität des Systems für Kiew zu gering ist, man nimmt an, das System werde im Westen des Landes aufgebaut, um Russland nicht zu verärgern. USA wollen keinen 3. Weltkrieg, wie Biden betonte. Scheinbar hat man bereits Ukrainer dafür in den USA ausgebildet. Die aktuelle Abfangrakete für das Patriot-System kostet ungefähr 4 Millionen Dollar pro Schuss und die Trägerraketen kosten jeweils etwa 10 Millionen Dollar. Eine Patriot-Batterie benötigt bis zu 90 Elite-Soldaten, um sie zu bedienen und zu warten. USA versprechen keine Entsendung von US-Personal in die Ukraine. VOA.us

● Russland verstärkt Streitkräfte von 400'000 auf über 1 Mio**.** Freiwillige. Belarus als Reserve. VESTI.ru

● G-7 will weitere 32 Mrd. Dollar für Kiew mobilisieren. ORF.at

Ungarn – 2022 war das schwerste Jahr seit der Wende", begann Viktor Orbán die letzte Pressekonferenz des Jahres. „Wir konnten uns aus dem Ukraine-Konflikt heraushalten, der in Europa nur Verlierer kennt", sagte er im Karmeliterkloster auf der Burg. Die große Herausforderung des Jahres 2023 laute, die Rezession zu verhindern. Das Land habe es 2022 geschafft, die von 7 auf 17 Mrd. Euro gestiegene Energierechnung zu finanzieren. Auch die Finanzierung des auf 10 Mrd. Euro geschätzten Mehrbetrags für 2023 sei gelöst. Zu den Erfolgen des zu Ende gehenden Jahres zählte er den Nachwende-Rekord von 74,6% bei der Beschäftigungsquote und die Vereinbarung mit Brüssel über die EU-Gelder, unbeeindruckt von der „Hungarophobie". Das Haushaltsdefizit sei ungeachtet des Wahljahres gesunken – das sei selten in der europäischen Politik, in Ungarn aber nicht neu, erinnerte Orbán an das Jahr 2018. Orbán hielt an der wirtschaftspolitischen Zielstellung fest, die Inflation bis Ende 2023 in den einstelligen Bereich zu drücken. Die Regierung wolle die Befreiung von der Einkommensteuer für junge Arbeitnehmer ausdehnen: Die allgemein gültige Altersgrenze von 25 Jahren wird im Falle junger Frauen, die sich ihren Kinderwunsch erfüllen, auf 30 Jahre angehoben.

● „Die Ungarn würden es begrüßen, wenn das Europäische Parlament in seiner jetzigen Form aufgelöst würde. Der Sumpf muss trockengelegt werden." KR.hu

USA – Der ukrainische Präsident Wladimir Selenski wurde Mittwoch zu seiner ersten Auslandsreise in Washington erwartet. In diesem Zusammenhang will die US-Regierung der Ukraine das Patriot-Flugabwehrsystem zur Verteidigung gegen russische Luftangriffe liefern. Patriot («Phased Array Tracking Radar for Intercept on Target») zählt zu den modernsten Flugabwehrsystemen der Welt. Feindliche Flugzeuge, ballistische Raketen und Marschflugkörper werden damit bekämpft. Auf eine Entfernung von etwa 100 Kilometern und bis in Höhen von 30 Kilometern können die Abwehrraketen in einer gedachten Glocke um die Stellung Ziele treffen – abhängig vom eingesetzten Lenkflugkörper. Es wurde in den 1980er Jahren modifiziert, um es an die neue Bedrohung durch taktische ballistische Raketen anzupassen. Das System bewies ihre Wirksamkeit im ersten Irak-Krieg gegen Scuds aus russischer Produktion. Hochgradig mobil, umfasst jede Patriot-Batterie eine Kommandozentrale, ein Radar zur Erkennung sich nähernder Bedrohungen, Antennen zur Erkennung und Störung sowie Abschussvorrichtungen. Jede Abschussvorrichtung kann mit vier PAC-2-Raketen mit einer Reichweite von 160 Kilometern oder 16 Raketen der neuen Generation PAC-3 bestückt werden, die zwar nur eine Reichweite von 40 Kilometern haben, aber dank eines an Bord befindlichen Radars präziser sind. Dem US-Thinktank CSIS zufolge kostet eine Abwehrrakete PAC-3 etwa vier Millionen Dollar pro Stück. Das mobile Patriot-System wird zur Abwehr von Flugzeugen, taktischen ballistischen Raketen und Marschflugkörpern eingesetzt. Patriot ist primär ein defensives System», erklärt Marcel Berni, ETH-Strategie-Experte. Gleichwohl handle es sich um eines der derzeit teuersten bodengestützten Flugabwehrsysteme großer Reichweite zum Abschuss von Raketen, Drohnen oder Flugzeugen. Es gibt aber auch kritische Stimmen, ob das System ein «Gamechanger» ist. Ein ehemaliger hochrangiger Militärbeamter erklärte gegenüber der

Nachrichtenagentur AP, dass eine Patriot-Batterie zwar eine große Reichweite habe, aber nur ein begrenztes Gebiet abdecken könne. So könnten die Patriots zwar einen kleinen Militärstützpunkt wirksam schützen, nicht aber eine große Stadt wie Kiew. «Das Weiße Haus zeigt, dass es gewillt ist, teure und ausbildungsintensive Waffensysteme an die Ukraine zu liefern», erklärt Berni. Die Ukrainer müssten aber zuerst an diesem System ausgebildet werden. Das System werde den Ukrainern mittelfristig aber die Möglichkeit geben, sich an bestimmten Orten besser vor Gefahren aus der Luft schützen zu können, so Berni. Russland hat die USA-Reise des ukrainischen Präsidenten und die angekündigten neuen Waffenlieferungen kritisiert. «Das alles führt zweifellos zu einer Verschärfung des Konflikts und verheißt an sich nichts Gutes für die Ukraine», sagte Kremlsprecher Dmitri Peskow der russischen Nachrichtenagentur Interfax und kritisierte, die Waffenlieferungen würden nicht nur fortgesetzt, sondern um neue Systeme erweitert.

● Die USA beschlagnahmten im Jahr 2022 so viel Fentanyl, um mit der Droge theoretisch alle rund 333 Millionen Einwohner des Landes töten zu können. Es seien mehr als 50.6 Millionen gefälschte, mit Fentanyl versetzte, verschreibungspflichtige Pillen sichergestellt worden, sagt die US-Anti-Drogen-Polizei DEA. Zudem sei mehr als 4’500 Kilogramm Fentanyl als Pulver beschlagnahmt worden. Zusammen entspreche das «mehr als 379 Millionen potenziell tödlichen Dosen von Fentanyl». Es ist ein Treiber der Opioid-Krise in den USA: Jedes Jahr sterben Zehntausende Menschen daran. Schätzungen zufolge starben 2021 in den Vereinigten Staaten rund 108’000 Menschen an einer Überdosis. Das sind 17% mehr als im Jahr davor. Im Jahr 2022 beschlagnahmte die US-Anti-Drogen-Polizei DEA mehr als doppelt so viele mit Fentanyl versetzte Pillen wie im Jahr zuvor. Außerdem stellte die DEA gut 59’000 Kilogramm Methamphetamin, rund 1’950 Kilogramm Heroin und rund 200’000 Kilogramm Kokain sicher. Fentanyl ist ein synthetisches Opioid, das 50-mal stärker wirkt als Heroin. Bereits zwei Milligramm davon gelten laut DEA als potenziell tödlich. Pharmazeutisches Fentanyl ist für die Behandlung starker Schmerzen, in der Regel bei fortgeschrittenem Krebs, zugelassen. Illegal hergestelltes Fentanyl wird jedoch wegen seiner heroinähnlichen Wirkung auf Drogenmärkten verkauft und oft mit Heroin oder anderen Drogen wie Kokain gemischt oder in gefälschte, eigentlich verschreibungspflichtige Pillen gepresst.

● Rückschlag für Ex-Präsident. Trumps Steuerunterlagen werden veröffentlicht.

● Bei einem Erdbeben der Stärke 6.4 im Norden des US-Bundesstaates Kalifornien sind zwei Menschen ums Leben gekommen. Zwei Personen seien laut Katastrophenbehörde an den Folgen eines «medizinischen Notfalls» während oder gleich im Anschluss an den Erdstoß gestorben. Zudem seien mindestens elf Menschen verletzt worden, teilte die Behörde im Bezirk Humboldt County weiter mit. Noch Stunden nach dem Erdbeben waren mehr als 70’000 Anwohner in der betroffenen Region ohne Strom. Nach Behördenangaben trugen Straßen, Häuser und Versorgungsnetze größere Schäden davon. Die Bevölkerung wurde vor Nachbeben gewarnt. Das Epizentrum des Bebens lag 400 Kilometer nördlich von San Francisco. Es hatte sich demnach am frühen Morgen gegen 02:34 Uhr (Ortszeit) ereignet, als viele Menschen noch schliefen. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 19.12.2022

Im Internetradio mitgehört und mitgeschrieben von Wilhelm Tell

Bulgarien – Bulgarien protestiert gegen die Entscheidung von Österreich und der Niederlande der Schengen Mitgliedschaft von Bulgarien und Rumänien nicht zuzustimmen. Rumänien bestellt sogar den österreichischen Botschafter ein, nicht den niederländischen. In Bulgarien wurden geheime Gefängnisse für Flüchtlinge entdeckt, vor den Augen von Frontex. Sicherheitskräfte entlang der EU-Außengrenze in Bulgarien, und Kroatien nutzen einer europäischen Medienrecherche zufolge geheime Gefängnisse für Flüchtlinge. Schutzsuchende werden demnach inoffiziell an Orten gefangen gehalten und oft misshandelt, bevor sie zur Rückkehr über die Grenze zur Türkei gezwungen werden. Die Bilder zeigen unter anderem einen vergitterten, baufälligen Verschlag auf dem Gelände der bulgarischen Grenzpolizei. Mehrere Menschen sind zu sehen, wie sie auf dem Boden umgeben von Abfall ausharren. Asylsuchende würden teilweise mehrere Tage lang ohne Wasser und Essen eingesperrt, heißt es. Im Anschluss bringe die Polizei sie wieder zurück an die Grenze. Die illegalen Inhaftierungen finden mit offenkundiger Billigung der EU-Agentur Frontex statt. DLF.de

Dänemark – Gut zwei Jahre nach der Massenkeulung aller Nerze in Dänemark sind die ersten 10’000 Tiere zum Aufbau einer neuen Zucht auf dem Weg aus isländischen Nerzfarmen. DR.dk

Deutschland – Dem deutschen Staat sind die blutigen Folgen seiner Migrationspolitik egal – lieber jagt er Reichsbürger. Der Kampf gegen die Reichsbürger vermischt in unzulässiger Weise Politik und Justiz. Man versucht, das ganze politische Spektrum rechts der Mitte anzuschwärzen. Gleichzeitig ignoriert der Staat die von gewalttätigen Migranten ausgehende Gefahr. NZZ.ch

● In der Rüstungspolitik setzen die Deutschen mit dem 100 Milliarden Euro starken Sondervermögen andere Akzente, als dies mit dem französischen Partner in der Vergangenheit verabredet wurde. Statt gemeinsame Entwicklungsprojekte in der Rüstungszusammenarbeit voranzutreiben, setzen die Deutschen viel eher auf den Einkauf von US-Rüstungsgütern. Dies erweckt den Unmut der französischen Seite, war man doch bisher gewohnt, solche strategischen Fragen der Sicherheits- und Verteidigungspolitik gemeinsam mit seinem engsten Vertrauten und Partner zu besprechen. KR.hu

● Jedes Jahr hängen etwa 5’000 Lastwagenchauffeure ihren Job an den Nagel. Gängelnde Vorschriften, endlose Staus, zermürbende Standplatzsuche und ständiger Zeitdruck haben dem Brummifahrer-Job viel Romantik genommen. Das ist ein Grund, wieso es immer weniger Chauffeure gibt – die Lastwagen drohen, stillzustehen. Eine mögliche Lösung des Problems: Transportfahrzeuge, die ohne menschliche Hilfe fahren, autonom. Galt die Digitalisierung noch vor kurzem als Vernichter von Arbeitsplätzen, könnte sie in der Branche nun zum Heilsbringer werden. Vom digitalen Chauffeur, von Autos, die jederzeit und überall ohne Mensch am Steuer durch die Gegend kurven, sind wir dennoch meilenweit entfernt – so weit, dass sich viele Experten fragen, ob dieser Traum je realisiert werden kann. Und falls ja: ob sich die Entwicklung dann auch rechnet. Ford hat diese Fragen kürzlich für sich beantwortet und ein Projekt mit vollautonomen Fahrzeugen auf Eis gelegt. Im Rahmen eines Pilotprojektes fuhren im Hamburger Hafen während drei Jahren Sattelschlepper ohne Chauffeur auf kurzen Strecken zwischen Terminals hin und her. Der Test wurde letztes Jahr abgeschlossen. In der nächsten Phase sollen nun mindestens zwei 40-Tönner den Containerhafen mit der Autobahn verbinden. In Zukunft sollen dann irgendwann Sattelschlepper von Rotterdam über Hamburg bis nach Norwegen fahren und so verschiedene «Hubs» verbinden – und das auf Automatisierungs-Stufe Level 5, also ohne Fahrer. Denkbar ist auch, dass in Zukunft ein Chauffeur mehrere Lastwagen lenkt. Das

Prinzip heißt «Platooning»: Mehrere Fahrzeuge fahren automatisiert hinter einem Führungsfahrzeug in Kolonne. Der Fahrer des ersten Lastwagens gibt Tempo und Richtung vor, alle anderen folgen ihm, lenken und bremsen selbsttätig im Takt des Führungsfahrzeugs. Der Abstand zwischen den Lastwagen beträgt nur rund 20 Meter. In der Schweiz lohnt sich der Aufwand dafür aber kaum.
● Wegen der Gefahr durch Reichsbürger, sagte Innenministerin Faeser (52), dass die Bundesregierung das Waffenrecht verschärfen solle.
● Um die Versorgung sicherzustellen, greifen die europäischen Regierungen auf fossile Energien zurück.
● Der Imager-Satellit von Meteosat in Darmstadt startet, seinen vollen Datenstrom wird er allerdings erst Ende nächstes Jahr an alle Nutzer schicken. Kurze Zeit später soll auch der Sounder ins All geschossen werden. Ein dritter Satellit, wieder ein Imager, wird das System vervollständigen und ab 2026 soll das Trio die europäische Wettervorhersage in ein neues Zeitalter führen.
● Ein Gericht in der deutschen Stadt Bonn hat den ehemaligen Steueranwalt Hanno Berger zu einer Freiheitsstrafe von acht Jahren verurteilt – wegen Steuerhinterziehung. Berger gilt als Schlüsselfigur der sogenannten Cum-Ex-Aktiendeals in Deutschland. Durch diese Geschäfte entgingen dem deutschen Staat laut Experten Milliarden an Steuereinnahmen. SRF.ch

Großbritannien – GB versinkt im Streik-Chaos.
● Schnee, Eis und Nebel führen zu Störungen im Reiseverkehr, Autobahnunfällen und abgesagten Flügen von Heathrow. Die Temperaturen könnten im Nordosten von Schottland über Nacht auf minus 15°C sinken. BBC.uk

Iran – Der Rial fällt nach Protesten auf Rekordtief. In den Wechselstuben erreicht der Euro-Kurs 400’000 Rial. SRF.ch
● Nach arabisch-chinesischem Gipfel in Saudi-Arabien: bestellt der Iran den chinesischen Botschafter ein.
● Nach islamischem Recht wurde ein Mann heute in der Stadt Maschad öffentlich gehängt. Mayid Reza Rahnavard hat während der Proteste im November zwei Angehörige der Sicherheitskräfte erstochen. VOIRI.ir

Japan – Die Rakete vom Typ Falcon 9 des US-Raumfahrtunternehmens SpaceX von Elon Musk ist vom Weltraumbahnhof Cape Canaveral in Florida abgehoben. Sie brachte den Lander «Hakuto-R» der japanischen Firma Ispace (アイスペース) auf den Weg zum Erdtrabanten. Bei Erfolg wäre es die weltweit erste private Mondmission. Wegen der spritsparenden Reiseroute, bei der die Schwerkraft von Erde und Sonne zum Antrieb genutzt wird, dürfte es voraussichtlich bis Ende April dauern, bis der Lander dort aufsetzt. Zwei amerikanische Konkurrenten planen, Anfang nächsten Jahres eine direktere Route zum Mond zu nehmen. Sollten auch sie Erfolg haben, könnten sie sogar früher als «Hakuto-R» dort ankommen. Es ist nicht der erste Anlauf zu einer privaten Mondmission. So hatte die israelische Non-Profit-Organisation Space IL die Sonde Beresheet (בראשית = Schöpfung) Richtung Mond geschossen, die jedoch 2019 auf dem Mond zerschellte. Hakuto (ハクト) bedeutet im Japanischen «weißer Hase», der in der japanischen Mythologie auf dem Mond lebte. Das «R» steht für Reboot, Neustart. Der 2.3 Meter hohe und bei ausgefahrenen Landebeinen 2.6 Meter breite Mondlander hatte bei seinem Start ein Gewicht von etwa 1000 Kilogramm. Da aber der größte Teil davon Treibstoff ist, der unterwegs verbrannt wird, wird der Lander auf dem Mond nur noch 340 Kilogramm wiegen. «Hakuto-R» soll im Atlas-Krater auf der nordöstlichen Mondvorderseite aufsetzen. SRF.ch

Kosovo – Die Proteste der serbischen Bevölkerung im Norden Kosovos gehen weiter, die Barrikaden und Straßenblockaden wurden nicht abgebaut. Die neusten Proteste waren

durch die Festnahme eines ehemaligen serbischen Polizeibeamten durch die kosovarische Polizei am Samstag ausgelöst worden. SRF.ch

Neuseeland – Das neuseeländische Parlament hat ein Gesetzespaket verabschiedet, welches das Rauchen stark eindämmen soll. Nach diesem darf Menschen, die am oder nach dem 1. Januar 2009 geboren wurden, kein Tabak mehr verkauft werden. Die neuen Gesetze sollen im nächsten Jahr in Kraft treten. SRF.ch

Niederlande – Amsterdam will auf den meisten Straßen Tempo 30 einführen. Die Maßnahme werde 80 Prozent des Stadtgebiets betreffen und solle ab Dezember kommenden Jahres gelten, teilte man heute mit. Betroffen seien nicht nur die vollen und meist engen Straßen der Innenstadt, sondern auch Gebiete weiter außerhalb. Das Tempolimit soll der Verkehrssicherheit dienen. Amsterdam ist nicht alleine mit seinem Vorhaben. Mehrere niederländische Großstädte wie Rotterdam, Den Haag und Utrecht haben Pläne, 2023 die Höchstgeschwindigkeit weitgehend auf Tempo 30 zu senken. Die französische Hauptstadt Paris hat bereits vor einem Jahr Tempo 30 auf den meisten Straßen eingeführt.

● Bilthovener Labormitarbeiter mit Poliovirus infiziert. Am 15. November wurde im Abwassersystem des Wissenschaftsparks Utrecht erstmals eine Spur des Poliovirus gefunden. Es gibt vier Unternehmen, die mit Polio-Impfstoffen arbeiten, darunter RIVM, der Impfstoffforscher Intravacc und der Impfstoffhersteller Bilthoven Biologicals. Deshalb wird dort alle drei Wochen der Kanal kontrolliert.

Mit dem neuen Fahrplan am 11.12. wurden viele Linienbusse eingestellt – zu teuer, zu wenig Chauffeure.

● Ein Studentenzimmer bei Senioren einrichten, die in ihrer Wohnung noch freien Platz haben: Das ist angesichts der aktuellen Zimmerknappheit natürlich eine tolle Lösung für Studenten. Und Sie helfen auch, der Einsamkeit im Alter vorzubeugen. Kurz gesagt, zwei Fliegen auf einen Schlag. NPO.nl

Norwegen – Eine Zugstrecke mitsamt dem längsten Eisenbahntunnel Skandinaviens ist in Betrieb genommen worden. Seit heute kann man auf der neuen zweispurigen Expresslinie Follobanen durch den knapp 20 Kilometer langen Blixtunnel in 11 Minuten mit 250 km/h von der Stadt Ski nach Oslo gelangen. Ski ist eine Stadt mit 20’000 Einwohnern in der Provinz Viken, im Bezirk Follo. Die Baukosten beliefen sich auf 26 Mrd. Kronen (2.5 Mrd Euro). Den längsten ÖV Tunnel der Welt hat die U-Bahn in Chengdu (VR China) mit fast 70 km, in Europa der Gotthard Basis Bahn Tunnel in der Schweiz mit 57 km. ORF.at

Österreich -Viele Beobachter sehen das Nein zur Schengen-Erweiterung als ein Manöver im niederösterreichischen Wahlkampf. SRF.ch

● Coop Himmelb(l)au wurde 1968 von Wolf D. Prix, Helmut Swiczinsky und Michael Holzer in Wien gegründet und ist seither in den Bereichen Architektur, Stadtplanung, Design und Kunst tätig. 1988 wurde ein weiteres Atelier in Los Angeles eröffnet. Weitere Projektbüros befinden sich in Frankfurt am Main und Paris. Coop Himmelb(l)au beschäftigt derzeit 150 Mitarbeiter aus 19 Nationen. Am 13.12. war Wolf Dieter Brix 80. Bekannt wurden u.a. BMW München 2007, EZB Frankfurt 2014, Museum Lyon 2015, Konferenzzentrum Baku, Oper Sebastopol. Derzeit Anfeindung wegen seiner Gebäude in China und Russland. Spitzname Putins Architekt. coop-himmelblau.at/ ORF.at

Peru – Nach Protesten infolge der Amtsenthebung des sehr beliebten Präsidenten Pedro Castillo (53) will seine Amtsnachfolgerin Dina Boluarte (60) 2024 abtreten und Neuwahlen abhalten lassen. Unruhen im ganzen Land schaden Feiertagstourismus. SRF.ch

Russland – Putin wurde von Deutschland und Frankreich betrogen. Russlands Präsident Wladimir Putin schließt Vereinbarungen zur Ukraine für die Zukunft nicht aus. Die beiden Länder hatten 2014 und 2015 in den Verhandlungen zum Minsker Waffenstillstandsabkommen zwischen der Ukraine und den prorussischen Separatisten im Osten der Ukraine vermittelt. Jetzt lieferten sie aber Waffen in die Ukraine.
● Ukrainische Angriffe auf Luftwaffenstützpunkte bis 700 km ins Landesinnere sorgen für Erstaunen. Die Flugabwehr scheint schwere Lücken aufzuweisen. Insbesondere tief fliegende Objekte werden schlecht erkannt – und können nicht abgeschossen werden. 1987 landete der deutsche Hobbypilot Matthias Rust (*1968) mit seiner Cessna am Roten Platz(!) in Moskau, ohne von der sowjetischen Radarüberwachung erkannt worden zu sein. Er sei bewusst tief geflogen, um von den Russen nicht entdeckt zu werden. Offenbar machen die Ukrainer jetzt dasselbe mit ihren Drohnen. Für Großangriffe auf Russland bräuchten die Ukrainer moderne westliche Waffensysteme, welche die Amerikaner aber noch nicht liefern. Hinzu kommt, dass die Ukrainer nicht irgendwelche Ziele angegriffen haben, sondern jenen Flugstützpunkt, von dem aus die Russen ihre Langstreckenbomber starten, um die Ukraine mit Raketen zu beschießen.
● Als Revanche folgt ein Angriff auf Odessa. SRF.ch
● G-7-«Ölpreis- Obergrenze von 60 US-Dollar pro Barrel liegt über dem aktuellen Ural-Preis, über dem Fünf-Jahres-Durchschnitt des Börsenpreises und über dem durchschnittlichen Nettopreis von Rosneft. Das bedeutet, dass China in der Lage sein wird, mehr russisches Öl zu einem großen Preisnachlass zu kaufen, während der staatliche Ölgigant weiterhin eine sehr gesunde Rendite von 16% auf das durchschnittlich eingesetzte Kapital und mehr als 141 Millionen USD an Einnahmen erzielen wird, was einen Gewinn vor Steuern bedeutet, das Doppelte seines Investitionsbedarfs beträgt.“ SP.ru

Saudiarabien – Der Unterschied ist bemerkenswert: Als US-Präsident Joe Biden vor einem halben Jahr Saudi-Arabien besuchte, war die Atmosphäre verkrampft. Biden stand unter Rechtfertigungsdruck, er gehe vor dem umstrittenen saudischen Kronprinzen in die Knie, hieß es in der eigenen Partei. Denn Biden hatte im Wahlkampf Mohammed bin Salman noch scharf verurteilt und eine neue, an Menschenrechten orientierte Golfpolitik versprochen. Der chinesische Präsident ließ sich mit allem Pomp am saudischen Königshof empfangen. Xi sprach dabei von einer «neuen Ära» der Zusammenarbeit. Ein Abkommen über strategische Partnerschaft wurde in Riad unterzeichnet. China ist auf das Öl der Saudis angewiesen. Doch die Zusammenarbeit geht weit darüber hinaus. Der saudische Kronprinz, der eine umfassende Modernisierung seines ultrakonservativen Königreichs vorantreibt – er plant sogar eine Winterolympiade – zählt dabei auch auf chinesische Unterstützung. Es wurden Verträge für chinesische Unternehmen im Wert von 30 Milliarden Dollar beschlossen. Darunter einer mit dem Telekommunikationskonzern Huawei (华为), dem vorgeworfen wird, seine Netzwerke seien nicht sicher vor chinesischem Staatszugriff. Das chinesische Engagement soll von der Informationstechnologie über die grüne Energie bis zum Bausektor reichen. Beide Seiten betonen, sie wollten sich nicht in die inneren Angelegenheiten des anderen einmischen. Doch nicht nur Saudi-Arabien, auch weitere Golfstaaten wie die Vereinigten Arabischen Emirate, orientierten sich zunehmend stärker nach Asien. Der Besuch von Xi dokumentiert diese Entwicklung. Neben den direkten Gesprächen mit der saudischen Führung sind zum Abschluss auch Treffen des chinesischen Präsidenten mit den Spitzen der anderen Golfstaaten und weiterer arabischer Länder vorgesehen. SRF.ch

Schweden – Mit der alltäglichen Welt hat die Quantenphysik wenig zu tun. „Reise durch das Quantenwunderland“ nannte Physiknobelpreisträger Anton Zeilinger (77) dann auch seine gestern in Stockholm gehaltene Nobelvorlesung, anlässlich der Preisüberreichung, bei der auch über verschränkte Quantenteilchen die Venus von Willendorf teleportiert wurde, allerdings nur ihr Foto. Zeilinger ist am Höhepunkt seiner Karriere. Gestern

überreichte ihm der schwedische König Carl XVI. Gustaf (76) in Stockholm den Physiknobelpreis – zum Todestag von Alfred Nobel († 10. Dezember 1896 in Sanremo, mit 63). ORF.at

Schweiz – Autoposer sollen künftig mit Ausweisentzug bestraft werden können. Wer mit seinem Fahrzeug wiederholt Lärm erzeugt, um Aufmerksamkeit zu erregen, soll härter bestraft werden können. Rechtsüberholen kann auch bloß mit Busse bestraft werden. Laut den höchsten Richtern folgt auf die Verfehlung nicht unbedingt ein Ausweisentzug. Es kommt auf die Umstände an.
● Auch in der Deutsch-Schweiz gibt es immer mehr Staatsverweigerer und «Reichsbürger».
● Zum ersten Mal gibt es jetzt in der Schweiz einen kommerziell nutzbaren Quantencomputer-Hub. «Quantum Basel». Diese neue Art von Computer soll komplexe mathematische Probleme innerhalb von rund 100 Sekunden lösen können. Konventionelle Rechner würden für das Lösen der gleichen Aufgabe rund eine Million Jahre benötigen.
● Die Stoosbahn nutzt die Energie, die beim Bremsen entsteht. Im Jahr können so rund 41'000 Liter Heizöl gespart werden. Die Standseilbahn Schwyz–Stoos ist eine Standseilbahn im Kanton Schwyz.
● Wieso gesüßt billiger als ungesüßt? Als sie für ihre Riegel Cranberries einkauft, macht sie eine seltsame Entdeckung. «Ich habe meinen Augen nicht getraut», schreibt sie «Espresso». «Pro 100 Gramm kosten ungezuckerte Bio- Cranberries rund 3.50 Franken. Gezuckerte kosten nur knapp zwei Franken, und zwar auch in Bioqualität und in einer fast gleichen Packung.» Zuckerersatz und Produktionsmenge machen ungesüßte Cranberries teurer.
● Das größte Lebewesen der Schweiz: der Hallimasch. 50 Fußballfelder groß und keiner merkts. Das größte Exemplar Europas ist sogar in der Schweiz. Und ohne es zu wissen, haben wir es vermutlich schon mal gesehen. Denn: Der Hallimasch ist ein Pilz. Entscheidend ist aber nicht der oben wachsende Pilzkörper, sondern die im Boden liegenden Pilzfäden. Der Hallimasch lässt große Flächen gesunder Bäume absterben. Das Schweizer Prachtexemplar hat einen Durchmesser von ca. 500–800 Metern und ist über tausend Jahre alt. SRF.ch

Serbien – Serbiens Sljivovica in die Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen. Sliwowitz ist ein Obstbrand aus Pflaumen. Der Name ist vom slawischen Wort sliva für „Pflaume" abgeleitet. Andere gebräuchliche Schreibweisen sind: Slivovic, Slibowitz, slivovice, slivovica, șlibovițǎ, сливовица. Das Getränk wird hauptsächlich in Tschechien, der Slowakei, Rumänien, Polen, Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Nordmazedonien und Bulgarien hergestellt und konsumiert. RTS.rs

Türkei – Der Außenbeauftragte der EU, Josep Borrell (75) droht der Türkei mit Konsequenzen, sollte das Land weiterhin die Sanktionen der EU gegen Russland sabotieren. Borrell verweist unter anderem auf den Beitrittsstatus der Türkei und droht Schritte an. Die Türkei verfolgt den Beitritt zur EU seit 2017 nicht mehr. Das Land ist bereits Partner der Shanghaier Organisation für Zusammenarbeit und Mitglied der Konferenz über Zusammenarbeit und vertrauensbildende Maßnahmen in Asien (CICA). Bald Beitritt zu den BRICS-Staaten. TRT.tr

Ukraine – Die Einigkeit in der ukrainischen Politik täuscht. Selenski regiert allein – die Opposition kommt nach dem Krieg, sagt der Journalist Denis Trubetskoy. SRF.ch
● Den Aussagen eines ehemaligen Beraters des Pentagon zufolge sei der ukrainische Präsident Selenski (44) vor knapp neun Monaten zur Neutralität bereit gewesen. Das Vereinigte Königreich hatte sich aber geweigert, dem ukrainischen Staatschef Verhandlungen zu ermöglichen, so Oberst a. D. Douglas Macgregor (69). RT.ru

Ungarn – Der in ungarischem Eigentum befindliche Teil des Hafens von Triest kann ab 2026 als «Welthafen» (világkikötő) in Betrieb genommen werden. KR.hu

USA – Madeline, ein kleines Mädchen in Los Angeles hat die Lizenz, ein Einhorn zu halten. Zum ersten Mal hat die für Tierhaltung zuständige Behörde des Los Angeles County augenzwinkernd eine derartige Bewilligung erteilt. Die Behörde hatte auf einen Brief des Mädchens Madeline im Volksschulalter reagiert. Sie wolle eines der Tiere im Hinterhof halten, wenn sie eines finden würde, und bitte um die Genehmigung, Madeline dürfe ein Einhorn halten, vorausgesetzt, dass das Fabelwesen regelmäßigen Zugang zu Sonnen- und Mondlicht sowie Regenbögen bekommen könnte. Sein Horn müsse außerdem mindestens einmal im Monat mit einem weichen Tuch poliert werden. Glitzer und Glitter, mit dem das Tier möglicherweise berieselt würde, müsste zudem biologisch abbaubar und ungiftig sein. Madeline bekam zusätzlich zur herzlichen Antwort und der Lizenz auch ein Einhornkuscheltier und eine herzförmige Plakette mit der Aufschrift „Permanente Einhornlizenz“. NPO.nl

● Aus Pipeline in Kansas treten über zwei Millionen Liter Öl aus.
● Nach 34 Jahren. Mutmaßlicher Bombenbauer von Lockerbie-Anschlag in US-Gewahrsam. SRF.ch
● Wer regelmäßig Brokkoli, Trauben und Grüntee konsumiert, kann den geistigen Abbau verlangsamen. Laut dem Team um Thomas M. Holland vom Rush University Medical Center in Chicago enthalten diese Lebensmittel viele gesunde Flavonole.
● Herkömmliche Atomkraftwerke gewinnen Energie aus der Spaltung von Atomkernen. Bei der Kernfusion am Lawrence Livermore National Laboratory in Kalifornien werden Atomkerne bei 3 Mio °C miteinander verschmolzen. Dabei werden enorme Mengen Energie freigesetzt. Es wurde ein Nettoenergiegewinn von 120% erzielt.

Vatikan – Ad-limina-Besuch nennt man eine kirchenrechtliche Verpflichtung der römisch-katholischen Bischöfe, in der Regel alle fünf Jahre persönlich dem Papst einen Besuch abzustatten und dabei einen Bericht über den Zustand der jeweiligen Diözese zu geben. Höhepunkt ist ein Gespräch mit Papst Franziskus, das am Freitag, dem 16. Dezember stattfinden wird. RV.va

Verwandtschaft – Im Hawaiianischen (und vielen weiteren Sprachen) werden Onkel und Tanten gleich benannt wie Mutter und Vater. Und Cousins und Cousinen tragen dieselben Bezeichnungen wie Brüder und Schwestern. Das andere Extrem findet sich im Chinesischen: Verwandte werden dort nicht nur – wie im Deutschen – nach Generation, Verwandtschaftsgrad und Geschlecht unterschiedlich benannt. Im Chinesischen spielt es für die Bezeichnung von Verwandten auch eine Rolle, ob sie älter oder jünger als die entsprechende Person sind und ob die Verwandtschaft über die Mutter oder über den Vater besteht. Das Chinesische kennt also unterschiedliche Bezeichnungen für ältere und jüngere Geschwister. Auch bei den Onkeln und Tanten hängt die Bezeichnung vom relativen Alter in Bezug auf den verwandten Elternteil ab und zusätzlich von dessen Geschlecht. Eine abgeschwächte Form des chinesischen Systems kennen etwa das Türkische, das Arabische oder das Schwedische. Diese Sprachen verzichten darauf, ältere und jüngere Geschwister zu unterscheiden. Aber sie unterscheiden klar nach dem Geschlecht der Person, über welche die Verwandtschaft besteht. So heißt der Onkel mütterlicherseits im Schwedischen «morbror» (Mutterbruder) und der Onkel väterlicherseits «farbror» (Vaterbruder). Dieselbe Unterscheidung gilt auch für Tanten, Großeltern, Enkelkinder, Nichten und Neffen. Das Schwedische weist damit einen älteren Stand des germanischen Verwandtschaftssystems auf als das Deutsche. Aber auch im Deutschen waren bis vor ein paar Generationen noch unterschiedliche Bezeichnungen für Onkel und Tanten mütterlicher- und väterlicherseits gebräuchlich. Auf der Mutterseite sprach man von «Oheim» und «Muhme», auf der Vaterseite von «Vetter» und «Base». Diese Ausdrücke

wurden jedoch im Laufe der letzten drei Jahrhunderte durch die französischen Bezeichnungen «Onkel» und «Tante» ersetzt, welche nicht mehr nach der Verwandtschaftsseite unterscheiden. Warum unterscheiden sich die Verwandtschaftsbezeichnungs-Systeme dermaßen in ihrer Art und Genauigkeit? Sie widerspiegeln unterschiedliche Familienmodelle. In einer hierarchiearmen Kultur, in der die Kinder in der Großfamilie gemeinschaftlich aufgezogen werden, besteht wenig Bedarf nach unterschiedlicher Benennung von Eltern, Onkeln und Tanten. Außerdem kennen vielen dieser Kulturen ein striktes Heiratsverbot zwischen Cousins und Cousinen. Das wird durch die Verwendung derselben Bezeichnung für Brüder und Cousins sowie Schwestern und Cousinen verdeutlicht. Ein sehr ausdifferenziertes Verwandtschaftsbezeichnungs-System wie das Chinesische weist hingegen auf eine stark hierarchisierte Gesellschaft hin, in der Macht und Besitz generell vom Vater auf den Sohn übertragen wird (daher auch die Unterscheidung Verwandter mütterlicher- und väterlicherseits). Allerdings gelten diese Erkenntnisse nicht immer für die heute übliche Gesellschaftsform. Gesellschaftliche Werte können sich verändern, ohne dass sie in der Sprache sofort sichtbar werden. SRF.ch

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Was in der Schweiz und anderswo berichtet wurde – 17.12.2022

Bahamas – Er wurde als Goldjunge der Kryptobranche gefeiert. Sam Bankman-Fried (30), Gründer der insolventen Kryptobörse FTX. Nun drohen ihm aber Jahre im Gefängnis. Er ist Anfang Woche auf den Bahamas verhaftet worden. FTX war kurz zuvor wegen Geldnot kollabiert und riss dabei den ganzen Kryptomarkt mit sich nach unten. SRF.ch

Bosnien – Während eines Treffens in Brüssel am Dienstag gaben die Minister für europäische Angelegenheiten aus den 27 Mitgliedstaaten grünes Licht für die Kandidatur Bosniens, nachdem die Europäische Kommission, die Exekutive des Blocks, im Oktober empfohlen hatte, den Beitrittsprozess einzuleiten. DW.de

China – Der Handel zwischen Afrika und China ist letztes Jahr auf 254 Milliarden Dollar gestiegen. VOA.us

Dänemark – Die neue Regierung setzt sich über die traditionellen Blockgrenzen hinweg zusammen, wie die geschäftsführende Ministerpräsidentin Mette Frederiksen (45) nach wochenlangen Verhandlungen am Dienstagabend in Kopenhagen bekannt gab. Der dänischen Königin Margrethe II.(82) habe sie mitgeteilt, dass diese Regierung aus ihren Sozialdemokraten sowie der liberal-konservativen Partei «Venstre»(=links) und den liberalen Moderaten bestehen werde. Am Mittwoch sollen die wesentlichen Punkte des Regierungsprogramms durch die Parteispitzen der drei Parteien vorgestellt werden. Die neue Regierung, einschließlich der Verteilung der Ministerposten, soll am Donnerstag folgen. Sozialdemokratin Mette Frederiksen regiert Dänemark seit 2019 mit einer ausschließlich aus ihren Sozialdemokraten bestehenden Minderheitsregierung. Vor der dänischen Parlamentswahl am 1. November hatte sie jedoch angekündigt, diesmal eine breite Regierung über die politische Mitte hinweg anzustreben. Bislang hatten sich Frederiksen und ihre Sozialdemokraten je nach politischer Maßnahme Parlamentsmehrheiten gesucht. Dabei hatten sie in erster Linie mit ihrem traditionellen linken Lager zusammengearbeitet, in der strikten Migrationspolitik dagegen mit Parteien aus dem konservativ-rechten Block. Die für dänische Verhältnisse seltene Mehrheitsregierung bedeutet jetzt, dass sich die Spielregeln im Parlament verändern werden: Kompromisse mit

Parteien außerhalb der Regierung sind für eine Mehrheit nicht mehr zwingend notwendig. Sie wolle aber weiterhin versuchen, breitere Zustimmung zu finden, beteuerte Frederiksen. Über die Bildung einer neuen Regierung hatten die Parteien seit gut sechs Wochen in Frederiksen Amtswohnsitz Marienborg nördlich von Kopenhagen verhandelt. Noch nie zuvor hat dieser Prozess in Dänemark so lange gedauert. Bei den Verhandlungen kristallisierte sich aber über die vergangenen Wochen immer stärker heraus, dass Dänemark auf die von Frederiksen gewünschte breite Regierung zusteuerte. Die letzte verbliebene Partei aus dem linken Lager, die sozialliberale «Radikale Venstre», war erst am Dienstag aus den Verhandlungen ausgeschert. Sozialdemokraten, «Venstre» und Moderate blieben somit als einziges übrig. Dass Dänemark nun eine solche Regierung erhält, stieß bei linksgerichteten Parteien auf Enttäuschung. «Radikale Venstre» war es gewesen, die Frederiksen überhaupt zum frühzeitigen Ausrufen der Wahl gebracht hatte: Die Partei hatte ihr im Sommer ein Ultimatum gestellt, die Wahl um Monate vorzuziehen. Dies hing mit Frederiksen Rolle im dänischen Nerz-Skandal zusammen, bei dem während der Corona-Pandemie Millionen Nerze getötet worden waren. Erst später hatte sich herausgestellt, dass für diesen radikalen Schritt die Rechtsgrundlage gefehlt hatte. Eine unabhängige Kommission hatte scharfe Kritik an Frederiksen und Teilen ihrer Regierung geübt, die den Entschluss zur Massenkeulung der zur Pelzproduktion gezüchteten Tiere aus Corona-Sorgen getroffen hatte. SRF.ch

Deutschland – AfD-Chef Chrupalla (47) forderte ein Ende der Russland-Sanktionen. Deutschland als Land ohne Rohstoffe und mit hoher Inflation können sich die gar nicht erlauben, sagte er in der Bundestagsdebatte. Das Instrument schade dem Land ebenso nachhaltig wie seinen Bürgern.

● Bundesjustizminister Buschmann hat sich gegen eine Verschärfung des Waffenrechts ausgesprochen. Man habe in Deutschland strenge Waffengesetze, sagte der FDP-Politiker dem Redaktionsnetzwerk Deutschland. Selbst die strengsten Gesetze würden aber nicht helfen, wenn sich Menschen illegal Waffen beschaffen würden. Deshalb gehe es darum, das geltende Recht besser durchzusetzen. Innenministerin Faeser hatte sich nach der Razzia im „Reichsbürger"-Milieu in der vergangenen Woche für eine Verschärfung des Waffenrechts eingesetzt. RBB.de

● Mal schauen, wie weit die Nordamerikanische Zwergspinne noch kommen wird. Angst vor der Zwergspinne muss niemand empfinden, Ehrfurcht vor ihrem strammen Ausbreitungstempo aber vielleicht schon. Mehr als 40 Kilometer kommt der Winzling jedes Jahr voran – nicht zu Fuß, sondern im Flug: Das Federgewicht lässt sich mit dem Wind verdriften. Wahrscheinlich reiste die erste Minispinne einst als blinder Passagier mit einem Transatlantikflieger über den großen Teich. Heute kommt der agile Achtbeiner bei uns in «gewaltigen Zahlen» vor, wie der Spinnenexperte sagt: «Auf jeder Wiese und wahrscheinlich auch auf jedem Rasen.» Ein 1000-Quadratmeter-Garten beherberge bis zu 10'000 Exemplare. In ganz Europa seien es sicher Milliarden.

● Auch die Europäische Zentralbank erhöht erneut den Leitzins. SRF.ch

● Die deutsche Holocaust-Leugnerin Ursula Haverbeck muss ins Gefängnis. Nach ihrer rechtskräftigen Verurteilung wegen Volksverhetzung zu einem Jahr Freiheitsstrafe hat die Berliner Staatsanwaltschaft die 94-Jährige zum sofortigen Haftantritt in Nordrhein-Westfalen aufgefordert, wie ein Behördensprecher heute sagte. DW.de

● Die Bauern in Brandenburg haben in diesem Jahr eine deutlich schlechtere Kartoffelernte eingefahren. Wie das Amt für Statistik mitteilte, wurden knapp 300'000 Tonnen Kartoffeln geerntet, das sind fast 76'000 Tonnen weniger als im vergangenen Jahr. Das Ergebnis lag damit um 22 Prozent unter dem von 2021. Ursache für die schlechte Ernte sei die extreme Trockenheit mit teils sehr hohen Temperaturen, hieß es.

● Der Bundestag stimmt gerade über die Preisbremsen für Strom, Gas und Wärme ab. Damit sollen Haushalte und kleinere Betriebe 80 Prozent ihres bisherigen Verbrauchs subventioniert bekommen.

● Die Gärten der Welt in Berlin-Marzahn verzeichnen in diesem Jahr einen neuen Besucherrekord. Bis November seien schon mehr als eine Million Besucher gekommen. Die Parkanlage Gärten der Welt liegt im Berliner Ortsteil Marzahn. Der Park wurde 1987 anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins als Berliner Gartenschau und Geschenk der Gärtner an die Hauptstadt der DDR eröffnet. Er umfasst 23 Hektar. Der größte Themengarten: der Chinesische Garten, ist in dieser Form der größte in Europa. Andere Themengärten sind: japanischer, balinesischer, orientalischer, koreanischer, italienischer, englischer, christlicher und jüdischer Garten. Im Park wird auch viel Wert auf Kunst und Architektur gelegt. Der Park befindet sich auf und um den Kienberg. 2017 fand hier die Internationale Gartenausstellung 2017 statt. Linie U5. Berlins einzige Seilbahn verkehrt zum Besucherzentrum. Erwachsene:4 €; bis 5 Jahre: frei; ab 6 Jahren und Senioren:2€ (gaertenderwelt.de; gruen-berlin.de/gaerten-der-welt) RBB.de

EU – Die EU hat der Ukraine einen weiteren Kredit in Höhe von 500 Mio. Euro ausgezahlt. Die Gesamtsumme der seit dem Beginn des Krieges überwiesenen Finanzhilfen erhöhte sich damit auf 7,2 Mrd. Euro, wie die EU-Kommission heute mitteilte. Im kommenden Jahr sollen Darlehen in Höhe von insgesamt 18 Mrd. Euro gewährt werden. EN.eu
● Korruptionsskandal im EU-Parlament zieht weitere Kreise. Die Affäre im EU-Parlament weitet sich aus. Spuren führen nach Italien und Marokko. SRF.ch

Fidschi – Die Wahlen auf Fidschi sind abgeschlossen, und Premierminister Frank Bainimarama (68) hat versprochen, das Ergebnis der Wahl zu respektieren, die als Test für die Demokratie der pazifischen Nation angesehen wird. Die Abstimmung am Mittwoch war die dritte demokratische Wahl auf Fidschi, seit Bainimarama, der 2006 durch einen Putsch an die Macht kam, 2013 eine neue Verfassung eingeführt hatte. SRF.ch

Frankreich – Mit LKW in Menschenmenge in Nizza: Das Gericht hat alle acht Angeklagten schuldig gesprochen. Der Anschlag geschah am französischen Nationalfeiertag 2016. SRF.ch
● In einem Interview mit dem Sender „France 24“, am 9. Dezember, kritisierte Ricardo Gutiérrez, Generalsekretär der Europäischen Journalistenföderation, mit deutlichen Worten die EU für die Zensur russischer Medien. RT.ru

Großbritannien – Ex-Tennis-Star Boris Becker (55) ist nach Medienberichten wieder auf freiem Fuß. Demnach wurde der Deutsche nach mehr als sieben Monaten in Haft aus dem Gefängnis entlassen. Der Rest seiner Haftstrafe von zweieinhalb Jahren verfällt. Becker werde jetzt aus Großbritannien abgeschoben. Der dreifache Wimbledon-Sieger war im April in London verurteilt worden, weil er seinen Insolvenzverwaltern Vermögenswerte in Millionenhöhe verschwiegen hatte. RBB.de

Hawaii – Kawananakoa, „letzte hawaiianische Prinzessin“, stirbt im Alter von 96 Jahren in Honolulu. Abigail Kinoiki Kekaulike Kawananakoa hatte keinen formellen Titel, war aber eine lebendige Erinnerung an Hawaiis Monarchie und ein Symbol der hawaiianischen nationalen Identität, die nach dem Sturz des Königreichs durch amerikanische Geschäftsleute im Jahr 1893 Bestand hatte. Kawānanakoa (23. April 1926 – 11. Dezember 2022), manchmal Kekau genannt, war Mitglied des Hauses Kawānanakoa. Sie wurde von vielen als Prinzessin bezeichnet, eine übliche Ehre, die Nachkommen von betitelten Untertanen des Königreichs Hawaii oder wichtigen Persönlichkeiten in der hawaiianischen Geschichte verliehen wird. Kawānanakoa war das einzige Kind von Lydia Liliuokalani Kawānanakoa, geboren während ihrer Ehe mit dem irisch-amerikanischen William Jeremiah Ellerbrock. Im Alter von sechs Jahren wurde sie von ihrer Großmutter, Prinzessin Abigail Campbell Kawānanakoa, adoptiert, mit der Absicht, dass sie eine direkte Erbin einer möglichen Wiederherstellung des Königreichs bleibt. Im Oktober 2017 heiratete Kawānanakoa Veronica Gail Worth (91)

in Honolulu. Das Königreich Hawaii (Ko Hawai'i Pae 'Āina) wurde 1795 gegründet, als der Kriegerhäuptling Kamehameha der Große von der Insel Hawaii die Inseln O'ahu, Maui, Moloka'i und Lāna'i eroberte und sie unter einer Regierung vereinte. 1810 wurde der gesamte hawaiianische Archipel vereint, als Kaua'i und Ni'ihau freiwillig dem hawaiianischen Königreich beitraten. Zwei Familien regierten das Königreich: das Haus Kamehameha und das Haus Kalākaua. Das Königreich gewann die Anerkennung der europäischen Großmächte. Die Vereinigten Staaten wurden der wichtigste Handelspartner und wachten darüber, um zu verhindern, dass andere Mächte (wie Großbritannien und Japan) die Hegemonie geltend machten. 1887 wurde König Kalākaua durch einen Putsch gezwungen, eine neue Verfassung anzunehmen. Königin Lili'uokalani, die 1891 die Nachfolge von Kalākaua antrat, versuchte, die neue Verfassung aufzuheben. Sie wurde 1893 gestürzt, hauptsächlich durch das Komitee für Sicherheit, einer Gruppe von amerikanischen, britischen und deutschen Geschäftsleuten. Hawaii war kurze Zeit eine unabhängige Republik, bis die USA es am 4. Juli 1898 annektierten. 1959 wurde Hawaii zum 50. Staat der Union. VOA.us

Indien – Auf der einen Seite stehen die mächtige indische Regierung und Industrie, auf der anderen Indigene, die um ihr Land und ihre Kultur fürchten müssen. Es ist ein Konflikt zwischen ungleichen Gegnern, der kaum zu lösen ist. Während die Welt über die fatalen Folgen des Klimawandels diskutiert, hat die indische Regierung beschlossen, die Förderung klimaschädlicher Kohle massiv auszuweiten – auch in ökologisch sensiblen Gebieten. Erst im November versteigerte sie 141 Kohleminen an private Unternehmen – die größte Kohle-Auktion der indischen Geschichte. Ohne Kohle, keine Entwicklung, argumentiert die Regierung. Doch diese Art von Entwicklung bedroht viele Indigene, also Ureinwohner Indiens, in ihrer Existenz. Im zentral-indischen Bundesstaat Chattīsgaṛh (छत्तीसगढ़ [ʧʰʌttiːsgʌɽʰ]; wörtlich: „sechsunddreißig Festungen“) kämpfen indigene Stämme deshalb seit zehn Jahren gegen Kohleminen. Viele von ihnen sind überzeugt, dass ihre Rechte missachtet und der Landverkauf in zahlreichen Fällen mit Tricks erzwungen wurde. Schätzungsweise fünf Milliarden Tonnen Kohle liegt direkt unter einem besonders dichten und artenreichen Wald, in dem Tausende Indigene seit Generationen leben. Dort, wo Kohle gefördert wird, muss der Wald weichen. Wo früher Wald war, ist jetzt nur noch Mondlandschaft. «International» SRF.ch

Irak – Als erste ungarische Staatspräsidentin begegnete Katalin Novák (45) zum Auftakt ihrer Rundreise ihrem Amtskollegen Abdul Latif Raschid (78), der gerade erst im Oktober sein Amt angetreten hat. Die Ungarin versicherte ihrem Gastgeber das Engagement ihres Landes im Kampf gegen den internationalen Terrorismus. Die im Irak ihren Dienst leistenden ungarischen Soldaten seien ein Beitrag im Kampf gegen den IS. KR.hu

Iran – Die Mullahs haben Angst vor den Frauen. Russlandspezialistin Golineh Atai war fünf Jahre alt, als sie 1980 an der Hand der Mutter aus dem Iran ins Exil flüchtete. Ihre Mutter sei fassungslos gewesen angesichts dessen, was nach dem Sturz des Schahs, Mohammed Reza Pahlevi, 1979 im Iran passierte. Als Revolutionsführer Ajatollah Chomeini die Macht übernahm, erließ er als Erstes ein restriktives Scheidungsgesetz und nahm den Iranerinnen das Wahlrecht wieder weg, das sie 1963 – acht Jahre vor den Schweizerinnen – errungen hatten. Jetzt gehen die Menschen nicht nur in Teheran auf die Straße, sondern auch in der Provinz, von Kurdistan im Nordwesten bis Sistan und Belutschistan im Südosten. Damit sind erstmals viele Ethnien gemeinsam an den Protesten beteiligt. Frauen fallen durch besonders mutige und explizite Widerstandsformen auf: Dabei greifen sie zu unkonventionellen Mitteln: Sie kleben die Linsen der Überwachungskameras mit Slipeinlagen zu. Sie sprayen derbe Slogans auf Mauern und konfrontieren die Revolutionsgarden auf offener Straße lautstark mit Obszönitäten. Ihr Buch Golineh Atai:

«Die Freiheit ist weiblich». Berlin 2021, €23.- Rowohlt Verlag. ISBN 978–3-7371–0118-9. SRF.ch

Kasachstan – Ostschweizer Zugbauer Stadler Rail gewinnt Zuschlag über 537 Zugwagen für Kasachstan. Der Rahmenvertrag umfasst auch die Instandhaltung der Züge und die Übernahme einer lokalen Produktionsstätte. SRF.ch

Katar – Wie der Sohn von „Hitlers Architekt" half, die Weltmeisterschaft nach Katar zu bringen. Diese Paradoxie kann Albert Friedrich Speer jr., der 2017 im Alter von 83 Jahren starb, nicht entgangen sein. Nachdem er den „Masterplan WM 2022" entwickelt hatte, mit dem die Katarer die FIFA überzeugten, ihr die Ausrichtung der Weltmeisterschaft zu gestatten, sträubte er sich später dagegen, mit dem steigenden menschlichen Tribut seines großartigen Wüstendesigns in Verbindung gebracht zu werden. Er war der Sohn des Reichsministers für Bewaffnung und Munition Albert Speer (1905–1981). KR.il
● Am Sonntag wird die Fußball-Welt Messi zum letzten Mal auf der WM-Bühne zaubern sehen. «Ich bin sehr glücklich, meine Reisen zu WM-Turnieren mit meinem letzten Spiel in einem Final zu beenden», verkündete der 35-Jährige wenige Stunden nach dem 3:0-Halbfinal-Triumph über Kroatien. Bei den Südamerikanern glänzten Doppeltorschütze Julian Alvarez und einmal mehr Superstar Lionel Messi. Kroatiens Tormann war dem nicht gewachsen. Argentinien hat damit am kommenden Sonntag ab 16:00 Uhr gegen Frankreich die Chance, den 3. Weltmeistertitel perfekt zu machen. Argentinien will gegen Frankreich Revanche für 2018 nehmen. Frankreich besiegte Marokko 2:0. Für Kroatien und Marokko geht es am Samstag um 16:00 Uhr um Platz 3 und den WM-Trostpreis.
● Nach WM-Spiel gegen Marokko kommt es zu 115 Festnahmen und einem Toten in Frankreich. SRF.ch

Kosovo – Die EU hat sich grundsätzlich auf eine visafreie Einreise für Bürger des Kosovo geeinigt. Wie das EU-Parlament und der Europäische Rat heute mitteilten, soll es Kosovaren spätestens ab Anfang 2024 möglich sein, sich zweimal pro Jahr 90 Tage lang ohne Visum in den EU-Mitgliedsstaaten aufzuhalten. Der Kosovo ist das einzige der sechs Westbalkan-Länder, das bisher nicht von einer EU-weiten Befreiung von der Visapflicht profitiert. SRF.ch

Niederlande – Der Butlermord. Dick van Leeuwerden (1944–2020), der sich um die reiche Witwe gekümmert hatte, wurde wegen Mordes verurteilt. Van Leeuwerden hat seine Strafe verbüßt, versuchte aber weiterhin, seine Unschuld zu beweisen. Dorothea Carolina Maria van Wijlick (1910–1983) heiratete im September 1983 ihren homosexuellen Butler Dick van Leeuwerden. Er erklärte während eines späteren Gerichtsverfahrens, dass die Ehe geschlossen wurde, damit er von der Witwe erben würde. Das Vermögen der Witwe betrug 1,8 Millionen Gulden (0.8 Mio Euro). Sie starb fünf Wochen nach der Hochzeit. Van Leeuwerden wurde am 13. Mai 1985 wegen Mordes zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. Er verbüßte seine Haftstrafe. Sein Hausarzt Henk Laane glaubt, dass er unschuldig ist. Inzwischen haben neue Untersuchungen ergeben, dass die Witwe eines natürlichen Todes gestorben ist. Dick van Leeuwerden hat immer behauptet, er habe die Frau nicht getötet. Zahlreiche medizinische Studien haben dies bestätigt. Der „Butler-Mord" ist der am längsten laufende Ermittlungsfall in den Niederlanden. Zum siebten Mal wurde ein Antrag auf Überprüfung gestellt. Das hat es noch nie gegeben. Ärzte und Gerichtsmediziner haben die Unschuld des Butlers der Witwe nie in Frage gestellt. Dick van Leeuwerden wurde 1993 begnadigt nachdem er 7,5 Jahre seiner Haftstrafe verbüßt hatte.. Das Erbe aus seiner Ehe wurde ihm in einer Zivilklage weggenommen. Van Leeuwerden lebte in Indonesien und hoffte, dass sein Fall überprüft würde. Seine Unschuld wurde erst zwei Jahre nach seinem Tod im Jahr 2022 bewiesen. NPO.nl

Österreich – Der Automationsspezialist B&R in Eggelsberg im Bezirk Braunau (OÖ), sucht Hunderte Mitarbeiter. Bei der Rekrutierung bietet man den zukünftigen Mitarbeitern eine Zweitagewoche bei vollem Gehalt. (br-automation.com)
● Bundeskanzler Karl Nehammer (ÖVP) hat sich angesichts der hohen Asylbewerberzahlen für mehr Grenzbarrieren an den EU-Außengrenzen ausgesprochen. „Wir müssen endlich das Tabu Zäune brechen. ORF.at

Peru – Das Militär sichert Infrastruktur. Das Militär übernimmt die Kontrolle über wichtige Anlagen. Indes muss der abgesetzte Präsident Castillo in Haft bleiben. Ausnahmezustand bis Januar vertreibt viele Touristen. SRF.ch

Polen – Im Präsidium der polnischen Polizei ist ein Geschenk explodiert, das der Chef der Behörde bei einem Arbeitsbesuch in der Ukraine erhalten hat. Polizeichef Jaroslaw Szymczyk habe bei der Explosion leichte Verletzungen erlitten. RPI.pl
● 2022 war ein gutes Jahr für die Unabhängigkeit der Justiz. SRF.ch
Russland – Russland arbeitet an der Einführung eines visumfreien Regimes mit einer Reihe von Staaten am Persischen Golf und in Asien, sagte der stellvertretende russische Außenminister Jewgeni Iwanow am Donnerstag gegenüber TASS.
● Die Zukunft gehört den Großreichen – dieser Ansicht ist Alexander Dugin (60), einflussreicher Ideologe im Moskauer Machtapparat. Neben den Supermächten Russland und USA sollen daher Österreich, Ungarn und Rumänien zu einem neuen Vielvölkerstaat verschmelzen. VESTI.ru
● Warum vermüllen wir unsere schöne, einzigartige Sprache mit solchen Wörtern? Wir sollten uns auch auf legislativer Ebene damit befassen. Unsere Aufgabe ist es, die Sprache Puschkins, auf die wir stolz sind, zu bewahren und diese neuen Trends zu stoppen, die absolut unangebracht sind.“ Zahlreiche Fremdwörter könnten in Russland schon bald aus dem öffentlichen Leben verschwinden. Die Staatsduma hat am Dienstag in erster Lesung Änderungen zum „Gesetz über die Amtssprache“ angenommen. Das Gesetz soll Beamte und Bürger dazu ermutigen, die Normen der literarischen russischen Sprache im öffentlichen Bereich einzuhalten. Die Initiative verbietet zudem die Verwendung von Fremdwörtern, es sei denn, es handelt sich um Begriffe, für die es im Russischen keine allgemein gebräuchlichen Entsprechungen gibt. RT.ru
● Ukrainischer Philosoph Wladimir Jermolenko (42) vergleicht die Russische Föderation mit den GUS-Staaten mit den Kolonialreichen der Engländer und Franzosen. Die Kolonien gingen in den 50–70er Jahren verloren. Die russischen Kolonien sind nicht in Übersee, sondern im angrenzenden Gebiet. In 50 Jahren wird es an der Stelle, wo sich heute Russland befindet, viele Kleinstaaten geben. Die Ukraine ist erst der Anfang der Entkolonialisierung Russlands. SRF.ch
Schweiz – Zeitschriften sind in der Schweiz oft viel teurer als in Deutschland. Ein Mann will daher sein Heftli-Abo im deutschen Online-Shop bestellen. Dort ist es viel günstiger. Er denkt sich, dass diese mit dem seit Anfang 2022 geltenden Geoblocking-Verbot möglich sein sollte. Zwar kann er die deutsche Seite besuchen und wird nicht auf den Schweizer Shop umgeleitet. Aber er liest dort: «Der Versand ist nur in das dem jeweiligen Shop zugeordneten Land möglich.» Für ihn ist das Geoblocking. André Bähler, Leiter Politik und Wirtschaft beim Konsumentenschutz, verneint dies jedoch im Interview. Nein, das ist zulässig. Man hat nicht den Anspruch, dass das Heftli zum gleichen Preis in die Schweiz geliefert wird, zu dem es ein deutscher Abonnent in Deutschland bekommt.
● Kanton Baselland. Jugendliche gehen vermehrt mit Messer bewaffnet in den Ausgang.
● Prognosen für 2023 gehen stark auseinander. Ökonom Klaus Wellershoff (58) hat früher selbst Konjunkturprognosen gemacht. Für ihn ist heute klar: «Solche Prognosen sind bestenfalls so eine Idee, wo es hingehen könnte. Wenn jemand für die Schweiz anderthalb Prozent Wachstum für das nächste Jahr prognostiziert, dann liegt der wahre Wert mit großer

Wahrscheinlichkeit zwischen null und drei.» Das liege an Ereignissen, die man nicht vorhersehen könne. Wie die Corona-Krise oder der Ukrainekrieg, begründet Wellershoff. Er wurde in Wilhelmshafen geboren, absolvierte bei der Kölner Privatbank Salomon Oppenheim die Banklehre. Anschließend studierte er an der Universität St. Gallen Volkswirtschaftslehre und Betriebswirtschaftslehre. 1996 wurde er in St. Gallen über Finanzmärkte im politisch-ökonomischen Prozess promoviert. Er war Visiting Fellow an der Harvard University. 1995 wurde Wellershoff Chefökonom beim Schweizerischen Bankverein (SBV) und 1998 bei der UBS

● Berner Asylwesen am Anschlag. Es kommen immer mehr jugendliche Flüchtlinge. Viele bräuchten psychologische Hilfe. Doch: Die Institutionen sind voll.

● Sie sind die Klassiker in der Weihnachtsguetzli-Schachtel: Mailänderli und Brunsli. Mit besonderem Stolz werden sie aufgetischt, wenn sie selber gemacht wurden. Gut ist: Selber machen kann man sie auch, wenn man auf klebrige Finger beim Teig herstellen verzichten möchte. Denn es gibt ja die praktischen, vorgefertigten Teige im Detailhandel. Erstaunt hat die Tester vor allem, wie groß die Unterschiede bei Geruch und Geschmack waren, obschon man annehmen konnte, dass bei industrieller Produktion die Rezepte ähnlich sind. Julia Thöny bemerkte: «Es hatte Guetzli drunter, die mit den selbergemachten mithalten konnten. Daneben gab es aber auch andere», wobei sie vielsagend das Gesicht verzog. Mailänderli sind ein Weihnachtsgebäck aus Mehl, Zucker und Butter im Verhältnis 2:1:1 mit leichtem Zitronengeschmack. Sie werden aus einem wenige Millimeter dicken Teig ausgestochen und, abgesehen von einem Eigelbbestrich, im Allgemeinen nicht verziert. Brunsli sind ein in der Schweiz weit verbreitetes Weihnachtsgebäck. Sie bestehen hauptsächlich aus gemahlenen Mandeln, Zucker, Eischnee und Schokolade. Ihren Ursprung haben die Brunsli vermutlich in der Region Basel.

● Zürcher Hauptbahnhof ist bald fertig saniert.

● Seit 10 Jahren gibt es die Chat-App Threema Die Firma mit Sitz in Pfäffikon (SZ) ist in den letzten Jahren massiv gewachsen. Heute beschäftigt sie 40 Angestellte, hat 11 Mio Nutzer und macht 11 Mio Franken Umsatz. Die App Threema wird als Alternative zu WhatsApp benutzt. «Threema ist eine sichere App. Die Daten sind verschlüsselt. Nur der Absender und der Empfänger können eine Nachricht lesen. Das kommt beim Publikum gut an. Threema hat vor allem in Europa im deutschsprachigen Raum sein Publikum. Mehr als 11 Millionen Menschen nutzen die App. Im Vergleich zu WhatsApp ist das dennoch eine tiefe Zahl. WhatsApp nutzen weltweit zwei Milliarden. Und genau hier ist die Herausforderung für Threema: Bei WhatsApp findet man alle. Bei Threema nur einen Bruchteil.

● Soll die AHV-Rente 13 Mal im Jahr ausgezahlt werden? Bürgerliche und Linke gerieten sich in die Haare.

● Bettenschließung in Kinderkliniken rächt sich.

● SNB erhöht Leitzins auf 1 Prozent.

● Hinter der Idee einer staatlichen Benzinpreis-App steckt mehr: Parlamentarier erhoffen sich, mit ihr den Wettbewerb unter den Tankstellen zu beleben und die Treibstoffpreise zu senken.

● Neue Gewaltprävention für Männer mit Migrationshintergrund.

● Seit rund drei Jahren verkauft eine Gin-Manufaktur in Romanshorn einen Bodensee-Gin. Dafür wird das Getränk für 100 Tage im See versenkt, wodurch es ein besonderes Aroma erhalten soll. In 23 Metern Tiefe und 300 Meter vom Ufer entfernt lagerten 230 Liter Gin in einer mit einer schwarzen Plane bedeckten Kugel, die zusätzlich an einem Betonsockel befestigt war. Als Taucher letzte Woche die Gin-Kugel bergen wollten, war sie weg. Wie konnten die Diebe die Kugel mit Gin im Wert von 40’000 Franken überhaupt stehlen? Immerhin ist sie 800 Kilogramm schwer und liegt mitten im Bodensee. Die meisten Flaschen für 99 Franken das Stück wurden bereits vorab verkauft. Die Kugel gehört der Fishgroup GmbH. Inhaber Cello Fisch, fishgroup.ch

● Anti-Lobbying-Gesetz fällt im Ständerat durch.

● Es gibt nur noch zwei Appenzeller Konditoren, welche die originalen Chlausebickli herstellen. Chlausebickli sind bunt verzierte Lebkuchen, die auf einem hölzernen Gestell aufgeschichtet werden. Fünf- oder sechseckige, kegelförmige Gestelle mit den Chlausebickli sind dann die sogenannten Chlausezüüg. Die bunten Verzierungen mit Motiven wie der Geburt Christi, dem Chlaus mit Esel oder einem spielenden Kind mit Schneemann werden noch von Laimbacher selbst und dessen Schwiegereltern in aufwändiger Handarbeit gemalt. Für ein Chlausebickli benötigt er fünf Stunden, bis zu 1500 macht er von September bis Anfang November. Der Preis pro Bickli beträgt rund 30 Franken. SRF.ch

Südkorea – Das US-Militär hat am 14.12. eine Raumstreitkrafteinheit in Südkorea gestartet, ein Schritt, der es Washington ermöglichen wird, seine Rivalen Nordkorea, China und Russland besser zu überwachen. Die Aktivierung der US Space Forces Korea auf der Osan Air Base in der Nähe von Seoul erfolgte, nachdem Nordkorea in den letzten Monaten Raketen getestet hatte, die das US-Festland und seine Verbündeten Südkorea und Japan treffen könnten. VOA.us

Ukraine – Der Plan der Ukraine, alles Russische zu verbieten, verstößt gegen die akademische Freiheit. Menschenrechtsaktivisten nennen es einen extrem schädlichen Gesetzesentwurf für Bildung und Forschung, erinnernd an sowjetische Zeiten. VESTI.ru
● Der Abgeordnete Robert Farle (72) aus Sachsen-Anhalt sagte im Bundestag am 14.12. um 10.30: „Deutschland tritt mit der Ausbildung von 5'000 ukrainischen Kampftruppen auf Deutschem Territorium bewusst in Selenskis Krieg gegen Russland ein, mit dem Ziel Russlands militärische Niederlage herbeizuführen, was mit Sanktionen nicht gelingen will. Für diese Beteiligung Deutschlands gibt es keine völkerrechtliche Grundlage. Sie verstößt gegen das Agressionsverbot im Deutschen Grundgesetz nach Artikel 26, Absatz 1; spätestens seit Selenskis Dekret #117 vom März 2021 steht fest, dass die Ukraine einen Eroberungskrieg gegen Russland vorbereitet, gestützt auf die Unterstützung von USA und Teilen der EU. Selenski vertritt keine westlichen Werte, ist korrupt, hat Opposition verboten, alle Medien gleichgeschaltet, Kriegsverbrechen zu verantworten, Friedensgespräche mit Russland per Dekret verboten, lässt Kollaborateure foltern und hinrichten. Er führt Terroraktionen durch und versucht mit Provokationen immer mehr westliche Länder in seinen Krieg hineinzuziehen. Das ist alles belegt." Farle studierte Volks- und Betriebswirtschaftslehre an der Ruhr-Universität Bochum und war kaufmännisch tätig. Nach der friedlichen Revolution in der DDR ging er nach Halle und gründete dort 1990 eine Steuerberatungsgesellschaft. Von 1999 bis 2004 absolvierte er ein Studium der Rechtswissenschaften an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und wurde als Anwalt zugelassen. RT.ru

UN – Helsinki-Kommission der US-Regierung ruft dazu auf, Russland die ständige Mitgliedschaft im UN-Sicherheitsrat zu entziehen. RT.ru

Ungarn – Bei der feierlichen Übergabe des Petőfi-Preises der Stiftung für die Erforschung der Geschichte und Gesellschaft Mittel- und Osteuropas, betonte Kanzleramtsminister Gergely Gulyás (41), dass der ehemalige österreichische Bundeskanzler Wolfgang Schüssel (77) im Jahre 1998 die EU-Beitrittsverhandlungen mit Ungarn eröffnete, für einen möglichst schnellen Beitritt. Schüssel vertrat das Europa, dem wir beitreten wollten, nur Europa hat mittlerweile seine jahrhundertealten Werte aufgegeben. Die EU zeichnet sich heute durch Prinzipienlosigkeit aus", Schüssel sei für die Stärkung des Bündnisses der mitteleuropäischen Länder eingetreten. Schüssel ist ein Freund Ungarns, er kennt und anerkennt uns. Er hält unseren Nationalstolz in Ehren. Schüssel bedankte sich für die Ehrung und sprach davon, dass Freiheit und Sicherheit untrennbar zusammengehören. KR.hu

USA – Biden (80) unterzeichnet Gesetz zum Schutz gleichgeschlechtlicher Ehen.
● Eine App erobert die Welt. Mit der App Lensa kann man einen Avatar von sich selbst erstellen lassen und das eigene Abbild als Prinzessin oder Astronaut daher kommen lassen. Der «Magic Avatar» wurde Ende November lanciert und wurde in den ersten fünf Tagen des Monats Dezember bereits 4 millionenfach heruntergeladen. Die App empfiehlt, Selfies mit unterschiedlichen Hintergründen und Posen zu verwenden. Eine Künstliche Intelligenz (KI) identifiziert dann die Merkmale einer Person – etwa Gesicht, Augen, Haare – und gibt diese im gewünschten Stil wieder. Lensa wird vom Unternehmen Prisma Labs herausgegeben. Gemäß dem Branchenportal «Tech Crunch» basiert die Technologie auf dem Open-Source-Programm «Stable-Diffusion», welches mittels neuronaler Netze Bilder generiert. Prisma Labs ist ein Unternehmen mit Sitz in Sunnyvale, Kalifornien, das die Apps Prisma und Lensa auf den Markt gebracht hat. Es wurde 2016 von Andrey Usoltsev, Alexey Moiseenkov und einem Team russischer Entwickler gegründet. 2016 brachte das Unternehmen die Prisma-App auf den Markt, die mithilfe künstlicher Intelligenz Fotos in verschiedenen künstlerischen Stilen dupliziert. 2018 brachte das Unternehmen die Lensa App auf den Markt, eine Foto- und Videobearbeitungs-App. dann Ende November 2022, (prisma-ai.com/).
● Um die Teuerung wieder unter Kontrolle zu bringen, hebt die Fed den Leitzins um weitere 0.5 Prozentpunkte an. SRF.ch
● Die Patriot-Raketensysteme sind seit langem ein heißes Ticket für Verbündete in umkämpften Gebieten als begehrter Schutzschild. Die USA haben zugestimmt, eine Patriot-Raketenbatterie in die Ukraine zu schicken – etwas, das der ukrainische Präsident seit Monaten verlangt. Experten warnen, dass die Effektivität des Systems begrenzt ist. Die aktuelle Abfangrakete für das Patriot-System kostet ungefähr 4 Millionen Dollar pro Schuss und die Trägerraketen kosten jeweils etwa 10 Millionen Dollar. Eine Patriot-Batterie kann bis zu 90 Soldaten benötigen, um sie zu betreiben und zu warten, und die USA zögern, weil die Entsendung von US-Streitkräften in die Ukraine für die Biden-Regierung ein No-Go ist. VOA.us

Vatikan – Baselland spendet keine 50’000 Franken an den Neubau der Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde. Der Kanton ist 2024 bei der Vereidigung der Gardisten dabei, der finanzielle Beitrag hätte ein Gastgeschenk sein sollen. Benötigt werden Spendengelder von knapp 50 Millionen für den Neubau der Kaserne. 17 Kantone haben zusammen bisher rund vier Millionen gespendet. VR.va

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. e) Europa, Europa und die Welt Seiten E 99 – E 109

E u r o p ä i s c h e U n i o n (EU) (Seiten E 99 - E 109)

01) Tschechische EU-Ratspräsidentschaft ging zu Ende

Die tschechische EU-Ratspräsidentschaft geht am Silvestertag zu Ende. Laut Premier **Petr Fiala** (Bürgerdemokraten) war der Vorsitz im Rat der Europäischen Union insgesamt erfolgreich. Im vergangenen halben Jahr habe man eine ganze Reihe Übereinkünfte erreicht, an die viele nicht geglaubt hätten, sagte Fiala in einer Stellungnahme für die Presseagentur ČTK.

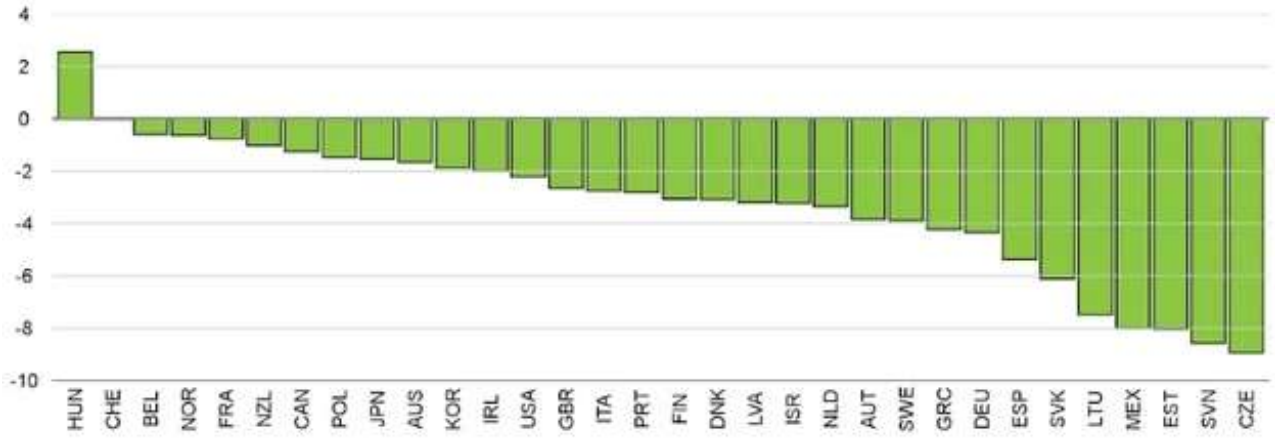
Laut dem Ministerpräsidenten gilt Tschechien wegen des Erreichten wieder als „verlässlicher Partner“ in Europa. Damit spielte Fiala auf seinen Amtsvorgänger **Andrej Babiš** (Partei Ano) und dessen Politik an. Als Erfolge der Ratspräsidentschaft nannte der tschechische Premier unter anderem das erste Gipfeltreffen der sogenannten Europäischen Politischen Gemeinschaft in Prag oder auch die Übereinkünfte in der EU zur Einführung einer Übergewinnsteuer und gemeinsamen Erdgas-Käufen.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 01, 2023

Wien, am 02. Januar 2023

02) OECD-Kaufkraft-Vergleich: Ungarn gewinnt, Ö und D im letzten Drittel, CZ ist Schlusslicht

26. 12. 2022



Die polnische Zeitung RMF24 veröffentlichte eine aktuelle OECD-Studie zu den Kaufkraft-Verlusten in der 32 OECD-Statten für den September 2022 (aufgrund der beiden letzten großen Krisen: Covid-Lockdowns und Ukrainekrieg). Interessant dabei: Die Tschechen verloren am meisten mit Minus 9%, Ungarn kann als einziges Land sogar einen Kaufkraftzuwachs von Plus 2 % verzeichnen.

Im letzten Drittel-Schlussfeld befinden sich übrigens Österreich (ca. 4 % – 22. Stelle) und Deutschland (über Minus 4 % – 25. Stelle) mit Ländern wie Schweden, zwei Baltischen Staaten, Griechenland, Spanien, Slowakei.

Ausnahme Ungarn

So wächst der reale Wert der ungarischen Gehälter demnach. Das andere Extrem ist Tschechien, wo die Löhne bis zu Minus 9 % an Wert verloren.

Allerdings: Die Daten stammen vom Ende des dritten Quartals – und könnten bereits stark veraltet sein, da die Dynamik von Preis- und Lohnänderungen sehr volatil ist.

Außerdem beschloss die ungarische Regierung am Freitag die Einführung einer neuen Übergewinn-Sondersteuer: Diese betrifft die Pharmaindustrie für die Steuerjahre 2022 und 2023 zu zahlen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Nicolaus Fest: „Die EU-Afrika-Strategie basiert auf drei fundamentalen Lügen"

25. 12. 2022



Der AfD-EU-Delegationsleiter Nicolaus Fest über „Diversität" in Medien und Werbung, die EU-Afrika-Strategie und den roten Korruptionsskandal im Europaparlament.

Frage: *Herr Fest, das Jahr neigt sich dem Ende zu und anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsfests hat ZurZeit in der nächsten Ausgabe den Schwerpunkt „Das schwarze Christkind". Dabei soll der Frage auf den Grund gegangen werden, warum in Film, Fernsehen und Werbung Afrikaner im Vergleich zu ihrem Anteil an der hiesigen Bevölkerung deutlich überrepräsentiert sind. Haben Sie als ehemaliger „Bild"-Journalist eine Erklärung dafür?*

Nicolaus Fest: Schwarmdoofheit. Eine Firma macht es, und alle rennen hinterher. Es mag sein, dass solche „Diversitäts"-Anzeigen sehr junge Zielgruppen ansprechen, weil junge Leute ihre eigene, meist ungeprüfte Toleranz mit Hilfe von Marken zeigen wollen. Aber wenn Deutsche Bahn, Berliner Verkehrsbetriebe oder auch Autohersteller in Deutschland mit Afrikanern oder Asiaten werben, wirkt es schief und aufgesetzt.
Ich bin sicher, dass viele Kunden inzwischen abgenervt sind. Seltsamerweise gibt es einen Lebensbereich, in dem meines Wissens farbige Modelle keine Rolle spielen: Alles, was mit Tod und Pflege zu tun hat. In der Werbung für Sterbeversicherungen oder Pflegeheime kommen farbige Modelle nicht vor. Krankheit und Tod sind weiß. Das ist selbstverständlich eine unerhörte Diskriminierung – umso mehr, als der Tod seinen Hauptwohnsitz bekanntlich in Afrika hat.

Befolgen Medien und Werbung vielleicht Punkt 11 der 2019 vom EU-Parlament angenommenen Entschließung zu den „Grundrechten von Menschen afrikanischer Abstammung in Europa"? Darin werden die Mitgliedstaaten aufgefordert, „die Teilhabe von Menschen afrikanischer Abstammung in Fernsehsendungen und anderen Medien" zu fördern, „damit ihrer fehlenden Repräsentanz sowie dem Mangel an Vorbildern für Kinder afrikanischer Abstammung angemessen entgegengewirkt wird".

Fest: Erstaunlich, dass Sie diese skandalöse Entschließung kennen – ein Sammelsurium von Geschichtsverfälschung, Lügen und offener Torheit. Dass dies auch für die Werbemanager der Firmen gilt, halte ich allerdings für ausgeschlossen. Eher dürfte es so sein: Für viele Firmen sind Asien und der englischsprachige Raum die wichtigsten Märkte, und das wird auch in der Werbung sichtbar. Der Wurm muss vor allem den dortigen Kunden schmecken; die alt-europäischen Kunden sind nur Beifang. Daher werden Anzeigen und Werbespots von den dortigen Märkten einfach übernommen und ins Deutsche, Französische oder Italienische übersetzt.

Sollen mit der genannten Entschließung des Europäischen Parlaments Weichenstellungen für eine verstärkte Einwanderung aus Afrika unternommen werden?

Fest: Ja. Das steht ausdrücklich in der EU-Afrika-Strategie. Auch die basiert übrigens auf drei fundamentalen Lügen: Erstens, dass Migration das Normale ist. Schon das ist Quatsch: Über 98 Prozent der Weltbevölkerung sind sesshaft, eben weil Menschen gerne in ihrer Heimat, bei ihren Familien und Freunden sind. Das Sesshafte ist das Normale, die Migration die Ausnahme. Zweite Lüge: Migration ist vorteilhaft für die aufnehmenden Länder. Das ist für die arabische und afrikanische Massenmigration in zahlreichen Studien längst widerlegt. Aber die EU-Kommission behauptet es einfach weiter. Drittens: Europa brauche Migration. Auch das ist Unfug. Europa braucht nur dann Migration, wenn die Rentensysteme weiterhin fundamental falsch konstruiert bleiben und Kinderreichtum finanziell bestraft wird. Aber statt diese Konstruktionsfehler endlich zu beheben, sucht man die Probleme über Einwanderung zu lösen – um dann festzustellen, dass die Einwanderung nur in die Sozialsysteme erfolgt, aber kaum in den Arbeitsmarkt. Insgesamt wünscht sich die EU bis 2027 eine Einwanderung von 70 Millionen Afrikanern. Das wäre das Ende Europas, wie wir es noch kennen.

Im Grunde ist Woke nichts anderes als der alte, dumme Marxismus im Gewand der globalen Diversität.

Handelt es sich bei der zunehmenden Diskussion um angeblichen Rassismus und dergleichen vielleicht um ein Überschwappen der US-amerikanischen „Woke"-Hysterie nach Europa?

Fest: Der Ursprung liegt hier leider in Europa, und zwar in Frankreich. Foucault und Derrida haben jede Institution und sogar die Sprache als Herrschaftsinstrumente diffamiert, Franz Fanon den anti-weißen Rassismus salonfähig gemacht. In den USA sind diese Ideen zur Critical Race Theory geronnen und haben sich mit dem Anti-Kapitalismus verbündet. Das ist eine toxische Mischung, aber umso attraktiver für die Deutschen. Es gilt das schöne Bonmot: ‚An den Antikapitalismus glauben nur die Analphabeten Lateinamerikas und die west-deutschen Intellektuellen.' Im Grunde ist Woke der alte, dumme Marxismus im Gewand der globalen Diversität.

In den letzten Tagen war der Korruptionsskandal im Europäischen Parlament ein Thema, welches die Medien beherrscht hat. Sind die aufgetauchten Vorwürfe nur die Spitze des Eisbergs?

Fest: Sie sind nur der oberste Eiskristall. Korruption ist in der EU endemisch – so wie in jeder Organisation, die Milliarden weitgehend ohne Kontrolle verteilt. Die Korruptionsfälle der letzten Tage waren nur Beispiele der schlichtesten Korruption. Hunderttausende in bar – wer macht denn so was? Richtigerweise wäscht man Geld über Nichtregierungsorganisationen. Doch zu diesen verhindern die linken Parteien im EU-Parlament seit Jahren alle Transparenzregeln. Auch am heutigen Donnerstag haben Linke, Grüne, Liberale und Sozialisten weitgehend geschlossen gegen die Offenlegung aller Kontakte zwischen EU-Abgeordneten und katarischen Regierungsvertretern inklusive beteiligter NGOs gestimmt. So viel Transparenz will man dann doch nicht.

Über 7.500 Lobbyisten haben Zugangskarten zum Parlament, unterstützt von weiteren 40.000 Lobbisten in Brüsseler Büros.

Die Verdächtigen des Korruptionsskandals stammen aus der sozialistischen Fraktion des EU-Parlaments, was medial aber nur am Rande erwähnt wurde. Wurde das Establishment am falschen Fuß erwischt, weil die mutmaßlich Korrupten nicht „böse" Rechte sind, sondern „gute" Linke?



Dr. Nicolaus Fest wurde nach einer langen Karriere im Journalismus 2019 zum AfD-Europaabgeordneten gewählt und ist nun Leiter der deutschen Delegation in der ID-Fraktion *(Bild: IDGroup).*

Fest: Sicherlich. Wären das Fälle einer rechten Fraktion, wären ausnahmslos alle unter Verdacht. Hier reden die Medien von ‚Einzeltätern'. Und die Sozialisten haben gleich begonnen, sich als Opfer zu gerieren: „Wir wurden betrogen, unser Vertrauen wurde enttäuscht". Wer's glaubt. Mich hat am meisten amüsiert, dass alle Verhafteten bei jeder Gelegenheit für die Stärkung der LGBTIQ-Rechte gestimmt haben. Dann Geld von Katar zu nehmen, wo Homosexuelle öffentlich ausgepeitscht werden, ist nicht ohne Witz.

Was sollte und müsste unternommen werden, damit künftig Korruptionsskandale vermieden werden? Bekanntlich gehen ja im Europäischen Parlament tausende Lobbyisten ein und aus…

Fest: Über 7.500 Lobbyisten haben Zugangskarten zum Parlament, unterstützt von weiteren 40.000 Lobbisten in Brüsseler Büros. Bei 705 Abgeordneten ist das ein ordentlicher Personalschlüssel – mancher Harem ist schlechter besetzt. Aber der Kern des Problems liegt woanders: Brüssel hat viel zu viel Geld und viel zu wenig mediale Kontrolle, auch weil sich die meisten Zeitungen keine Auslandskorrespondenten mehr leisten können. Statt Haushalt und Aufgaben der EU immer weiter auszudehnen, sollte die EU auf ganz wenige Dinge beschränkt werden: Zollfragen, Qualitätsstandards, vielleicht Energie. Alles andere sollten die Staaten selbst erledigen – und das EU-Budget deutlich reduzieren. Dann könnte man die EU-Bürokratie deutlich verschlanken und das EU-Parlament gleich mitabschaffen. Was zu entscheiden ist, kann der Ministerrat entscheiden – alles andere sollte bei den Nationalstaaten liegen, und dort ist die mediale Kontrolle der Politik deutlich schärfer. Das würde auch die Korruption wesentlich einschränken.

Das Gespräch führte **Bernhard Tomaschitz** von *ZURZEIT*, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) EU fordert Mechanismus zum Ausschluss Russlands aus UN-Sicherheitsrat

25. 12. 2022



„Der Ausbruch eines Angriffskrieges sei ein Grund, die Mitgliedschaft der Russischen Föderation im UN-Sicherheitsrat zu suspendieren“.

Dies erklärte EU-Ratspräsident Charles Michel bereits Mitte September bei der UN-Generalversammlung in New York.

Michel auf EU-Schiene mit weiteren abstrusen „Sanktionsforderungen“

Michel wies damals darauf hin, dass der „hybride Krieg“ Russlands Gewalt mit Fehlinformationen verbinde.

„Der Gebrauch des Vetorechts sollte die Ausnahme sein, wird aber zur Regel. Eine Reform ist dringend erforderlich. Wenn ein ständiges Mitglied des Sicherheitsrates einen nicht provozierten und nicht zu rechtfertigenden Krieg auslöst, einen Krieg, der von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verurteilt wurde, sollte seine Suspendierung vom Sicherheitsrat meiner Meinung nach automatisch erfolgen“, sagte Michel bereits im September.

Da die EU bekanntlich ja nicht „locker lässt“ was die „Abstrafung Russlands“ betrifft, setzt Charles Michel, Präsident des Europäischen Rates nun nach.

Er erklärte jüngst, es bräuchte einen Mechanismus zur Aussetzung der Mitgliedschaft Russlands im UN-Sicherheitsrat. Dieser soll nun rasch entwickelt werden.

Jedoch räumte der EU-Ratspräsident ein, dass dies derzeit nicht möglich sei, sonst würde das Prinzip der Arbeit des Sicherheitsrates selbst gestört.

In einem Interview mit dem Fernsehsender *RTVi* beschuldigte Michel Russland der Verstöße gegen das Völkerrecht. Michel zu Folge gebe es daher einen Fehler im Völkerrecht, wenn ein ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrats dies tun könne.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Bloomberg: Energiekrise kostete Europa 1 Billion US-Dollar – Erst Beginn der Krise

20. 12. 2022



Der Ukrainekrieg kostete Europa bisher rund einer Billion Dollar an Energiekosten. Doch, was noch viel schlimmer ist: Die tiefste Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten beginnt gerade erst – wie Bloomberg ausführt.

Das Papier erinnerte daran: Dass Europa nach diesem Winter seine Gasreserven mit wenig oder gar keinem Gas aus Russland auffüllen wird müssen, was den Wettbewerb um Flüssigkeits-Tanker weiter verschärfen wird. Und weiteres: Selbst bei Inbetriebnahme zusätzlicher Flüssiggas-Terminals wird erwartet, dass der Markt für weitere Jahre, bis

mindestens 2026 angespannt bleiben wird, selbst wenn zusätzliche Produktionskapazitäten von den USA bis Katar zur Verfügung stehen. So werden auch die Preise hoch bleiben.

Und selbst obwohl die nationalen europäischen Regierungen bisher in der Lage waren, Unternehmen und Privatverbrauchern mit mehr als 700 Milliarden Dollar an Subventionen zu helfen, um den schlimmsten Wirtschaftsschock zu überstehen, könnte der Ausnahmezustand noch Jahre andauern – wir der Brüsseler Think Tank „Bruegel“ analysierte: Da nämlich die Zinsen weiterhin steigen würden und sich die europäischen Volkswirtschaften wahrscheinlich bereits in einer Rezession befinden, scheint auch die staatliche Unterstützung zur finanziellen Abfederung von Millionen von Haushalten und Unternehmen zunehmend unerschwinglich.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Ungarischer Parlamentspräsident: „Die EU ist moralisch tot und nahe ihrem politischen Tod“

19. 12. 2022



„Wir Ungarn sind noch nicht durch die Flut von Schmutz und Dummheit verschluckt worden, welche den Westen bereits verschlungen hat“ – sagte László Kövér
László Kövér, Präsident der Nationalversammlung, bezeichnete die linken ungarischen Oppositionsabgeordneten im EU-Parlament als Verräter – wie jener in der Bayer-Show am Sonntag kundtat.

„Das System der EU ist Korruption“

In Zusammenhang mit dem Korruptionsfall im EU-Parlament bezeichnete er das institutionelle System der EU selbst als Korruption, die in deren System organisiert ist, von George Soros im Hintergrund gesteuert.

Er fügte hinzu, dass die EU moralisch tot ist und ihrem politischen Tod bereits sehr nahe, indem sie nun zudem versuche, sich auch noch wirtschaftlich selbst zu zerstören.

László Kövér meinte wörtlich:

„Noch sind wir nicht von der Flut durch Schmutz und Dummheit verschluckt worden, die den Westen bereits verschlungen hat. Trotzdem sollten wir uns nicht sicher sein, ob dies auch morgen oder übermorgen noch der Fall sein wird.

Allerdings ist unsere Ausgangsposition gut. Sodass wir noch Zeit haben, uns zu verteidigen. Doch können wir die Trends erkennen: Wir können an den negativen, tragischen Beispielen anderer Länder erkennen, wo eine Nation, wo ein Land enden kann. Und so haben wir versucht, uns zu verteidigen, indem wir die Lehren aus diesen Fakten gezogen haben.“

Diesen Artikel haben wir – in gekürzter Form – übernommen von MANDINER, unserem Kooperatonspartner der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Von der Leyen schwört Europäer auf Krisenjahr 2023 ein

19. 12. 2022



"Unverblümte" Krisenprognose für 2023 durch Von der Leyen

EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen hat die Menschen in Europa auf ein wirtschaftlich schwieriges Jahr 2023 eingeschworen.

„Der Krieg hat massive Konsequenzen für unsere Wirtschaft, und das wird sich im nächsten Jahr fortsetzen“, sagte sie beim EU-Gipfel am 15. Dezember in Brüssel.

„Anti-Russland“- Sanktionen sind nicht der Grund

Die immensen antirussischen Sanktionen der EU wurden von Von der Leyen erwartungsgemäß nicht als Grund für die massiven Wirtschafts- und Energie-Probleme Europas genannt.

Von der Leyen betonte, eine prognostizierte Lücke von 30 Milliarden Kubikmeter Erdgas im nächsten Winter werde man zwar füllen können. Man befinde sich aber weiterhin in einem Umfeld sehr hoher Energiepreise. Daher sei es wichtig, dass sich die EU-Staaten nicht gegenseitig überböten, sondern ihre Marktmacht nutzen würde, um Gas zu kaufen.

EU-Kommissionspräsidentin Ursula Von der Leyen sieht nun „plötzlich“ ein „erhebliches Risiko“ für die Gasversorgung. Mehr als acht Monate nachdem die ersten Sanktionen gegen Russland beschlossen worden sind.

Im Sommer 2023 könnten 30 Milliarden Kubikmeter Gas in den Speichern fehlen. Retter in Not sollen wie nicht anders zu erwarten, Erneuerbare Energien sein.

„Grüner Rettungsanker“ – Erneuerbare Energie

Die Erneuerbaren Energien sind aktuell nicht nur der „Grünen“ Weisheit letzter Schluss, sondern auch der einzige Hoffnungsschimmer, an den sich die EU wie ein „Ertrinkender“ zu klammern scheint. Die Gasspeicher leeren sich zusehends, und dringend benötigter Nachschub ist nicht in Sicht. Sollte sich die Gasknappheit weiter zuspitzen, könnte im Jahr 2023 zu einem Versorgungs-Katastrophenjahr werden, erklärt nun auch Von der Leyen

Hierbei hätte die EU eigentlich vorausplanen müssen. Immerhin bastelte man ja „insgeheim“ bereits Monate vor dem Ausbruch des Ukraine-Konfliktes an den Sanktionen.

Sollte nun Russland auch noch die verbleibenden 20 Prozent seiner Gaslieferungen in die EU stoppen, dann sieht es mehr als düster aus. Bereits im Sommer könnten also 30 Milliarden Kubikmeter Gas fehlen. Eine Lücke, die schwer auszufüllen sein wird. Die Flüssiggas-Kapazitäten werden jedenfalls nicht ausreichend verfügbar sein, da diese Großteils vom der asiatischen Markt beansprucht werden.

Erneuerbare Energien aus dem Hut zaubern?

In dieser fatalen „herbeigeführten“ Notlage sollen die Erneuerbaren Energien als Retter fungieren. Die große und scheinbar einzige Hoffnung der EU. Darum möchte man nun beschleunigte Genehmigungen ausstellen, um eine Brücke zu schlagen, bis die neue EU-Richtlinie dafür in Kraft treten kann. Dadurch sollen 14 Milliarden Kubikmeter Gas ersetzt werden.

Außerdem berichtete Von der Leyen, dass sich die Flüssiggasimporte aus den USA in die EU fast verdoppelt hätten. Dass ein Blackout drohen würde, glaubt die Kommissionspräsidentin nicht. Dazu erklärte sie: „Dieses Dunkelszenario hat sich nicht realisiert.” Beinahe korrigierend fügt sie jedoch hinzu, dass der Winter allerdings erst bevor stehe.

Frau Von der Leyen wird diesem jedoch getrost in der „warmen Stube“ trotzen, davon kann wohl ausgegangen werden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Transparenz unerwünscht: Alle Parteien außer AfD lehnen Offenlegung zu Treffen mit Katar ab!

16. 12. 2022



Dr. Nicolaus Fest MdEP, Leiter der AfD-Delegation im EU-Parlament, erklärt zur Abstimmung über die Resolution zur Korruptionsaffäre:

Im Rahmen der Abstimmung zur EU-Korruptionsaffäre forderte die Fraktion Identität & Demokratie, dass alle Abgeordneten unverzüglich offenlegen,

a) welche Beziehungen sie zu Katar und den beteiligten NGOs gepflegt,
b) welche Vorteile sie von Katar oder NGOs erhalten und
c) mit welchen Amtsträgern und Vertretern Katars sie sich getroffen haben.

Dieser Antrag wurde abgelehnt! Nur 204 Abgeordnete stimmten für mehr Transparenz, 326 Abgeordnete stimmten dagegen – darunter fast geschlossen alle deutschen Sozial- und Christdemokraten und die deutschen Grünen. Auch Linkspartei und FDP wollten keine Transparenz hinsichtlich der Beziehungen zwischen Abgeordneten und Katar.

All das lässt nur einen Schluss zu: Auch die anderen Fraktionen haben viel zu verbergen. Daher verweigern sie im EU-Parlament die notwendige Aufklärung dieses Skandals. Es bleibt also nur die Hoffnung auf Gerichte, Staatsanwaltschaften und andere Ermittlungsbehörden. Und auf uns, denn wir bleiben dran.“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. f) Mitteleuropa — Seite E 110

Keine Berichte!

E. g) Deutschland und nahe Staaten Seiten E 111 – E 189

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)

(Seiten E 111– E 162)

01) US-Firma frohlockt: Erstes Flüssig-Gas zum 4x höheren Preis in Europa eingetroffen

04. 01. 2023



LNG-Tanker

Die erste Lieferung von US-Flüssiggas nach Deutschland ist zu einem viermal höheren Preis eingetroffen – wie die deutsche „Uniper“ mitteilte.

„Uniper hat heute deutschlandweit erste vollständige Lieferung von Flüssigerdgas an ein neues LNG-Terminal von Uniper in Wilhelmshaven geliefert.“

Der LNG-Tanker „Maria Energy“ wurde am 19. Dezember 2022 in den USA betankt mit etwa 170.000 Kubikmeter Gas bedankt. Nach Angaben des Unternehmens kann diese Menge insgesamt 50.000 deutsche Haushalte über ein Jahr mit Strom zu versorgen.

Neues LNG-Terminal

Das neue LNG-Terminal in Wilhelmshaven wurde am 17. Dezember 2022 eröffnet.

US-Profite gesichert

In den USA freut man sich naturgemäß, über die globale Wahrung der US-Geschäftsinteressen.

„Als strategischer Partner freuen wir uns darauf, die langfristige Sicherheit der Energieversorgung unserer Verbündeten zu gewährleisten, indem wir kontinuierlich sauberes und zuverlässiges US-LNG liefern“

- wie Mike Sabel, CEO des Zulieferers Venture Global, verlautbarte

LNG-Gas: Teuer, umweltschädlich

Aber auch ökologisch bedeutet dessen Herstellung (bis zu 1/3 der Gesamtenergie wir für die Verflüssigung aufgewendet), Verschiffung (umwelweltschädlicher Transport mit Öltankern) und Verklappung (Bau von Terminals) einen Riesenrückschritt gegenüber dem bisherigen Pipeline-Transport.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Handwerker-Leistungen in Deutschland unerschwinglich prophezeit designierter Handwerkspräsident

03. 01. 2023



Dittrich fordert mehr Zuwanderung gegen Handwerkermangel

Der neue Handwerkspräsident Jörg Dittrich warnt nun davor, dass Handwerker für viele Menschen bald unerschwinglich werden könnten.

Spaltung der Gesellschaft droht

„Wir müssen aufpassen, dass Handwerksleistungen für weite Teile der Bevölkerung nicht unbezahlbar werden“, sagte Dittrich gegenüber der *Bild am Sonntag*.

„Dieser Grenze nähern wir uns gerade.“ Es drohe eine Spaltung der Gesellschaft und Dittrich weiter, „Menschen, die sich beispielsweise einen Friseurbesuch leisten werden können, und andere, die das nicht mehr können.“

Auch im neuen Jahr werden Handwerker-Leistungen wohl teurer werden.

„Denn für uns steigen ja nicht nur die Material- und Energiekosten. Wir haben steigende Krankenkassen-, Pflegeversicherungs-, Berufsgenossenschaftsbeiträge“, betonte der Handwerkspräsident. „Und am Ende kommen vom Staat noch 19 Prozent Mehrwertsteuer obendrauf.

Ergebnis, die Lücke zwischen dem, was der Handwerker tatsächlich verdient, und dem, was die Stunde die Kundin oder den Kunden kostet, wird immer größer. Hier muss die Politik gegensteuern."

Fachkräftemangel führt zu erhöhten Wartezeiten

Wegen des Fachkräftemangels erwartet Dittrich zudem einen deutlichen Anstieg der Wartezeiten.

„Ich kann nicht ausschließen, dass wir in einem Jahr nicht mehr drei, sondern sechs Monate auf einen Handwerker warten müssen", sagte er gegenüber der *Bild am Sonntag*. Werde nicht gegengesteuert, müssten Betriebe nur deshalb schließen, weil es nicht genügend Mitarbeiter gebe.

Dem Handwerk würden aktuell 250.000 Fachkräfte fehlen. „Und die Zahl steigt täglich, denn auch bei uns kommen die Babyboomer jetzt ins Rentenalter", erklärte der Handwerkspräsident.

Fazit – wir brauchen noch mehr Zuwanderer

Dittrich forderte deshalb eine stärkere Zuwanderung, auch von Menschen, die noch keine Berufsqualifikation haben.

Es gehe um junge Leute, die bereit seien, in Deutschland ein Handwerk zu lernen und hier zu arbeiten. „Visa müssen schneller vergeben werden und wer hier gebraucht wird, sollte dauerhaft ein Aufenthaltsrecht ohne hohe bürokratische Hürden wie derzeit bekommen."

Wasser also auf die Mühlen der Ampel-Politik, bleibt nur die Frage offen wie sollte man wohl die Zuwanderer zumeist ohne Deutschkenntnisse zu Ausbildung und Arbeit motivieren, wo doch der Staat auch ohne jegliche „Anstrengung" ihrerseits hervorragend für sie zu sorgen bereit ist.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Würdigung für Stephan Kohler, er gilt als Erfinder des Begriffs „Energiewende“. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 609-02 2. Januar 2023 48. Jahrgang

Würdigung für Stephan Kohler

Am 31. Oktober 2020 verstarb **Stephan Kohler** wenige Tage vor der Vollendung seines 68sten Lebensjahres. Er war *„ein zentraler Akteur und Brückenbauer bei der Umsetzung der Energiewende in Deutschland und darüber hinaus.“* Er gilt als Erfinder des Begriffs *„Energiewende“*.



Gerhard Jochum und **Gerd Michelsen**, die in unterschiedlichen Zusammenhängen über Jahrzehnte Kohler begleitet und mit ihm zusammengearbeitet haben, haben ein Buch herausgegeben: *„Von der Vision zur Realität – Zum Wirken des Brückenbauers Stephan Kohler“*. Zwanzig Weggefährten setzen sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit der Energiewende auseinander, verbinden das Wirken von Stephan Kohler mit eigenen Erfahrungen und zeichnen ein spannendes Bild, beruflich wie privat, von dieser Ausnahmepersönlichkeit. Einleitend wird die Trauerrede veröffentlicht, die Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier**, ein enger Freund von **Stephan Kohler**, am 13. November 2020 hielt.



Als Mitarbeiter des TÜV Bayern begann seine berufliche Laufbahn in der Abteilung für Kerntechnik und Strahlenschutz. Danach war er Mitarbeiter der „Hochtemperatur Reaktorbau GmbH“ in Mannheim, 1981 Mitarbeiter des Öko-Instituts Freiburg, 1983 Leitung des Fachbereiches Energie, 1988 leitete er eine Zeitlang den Aufbau eines Umwelt-Informationsbüros in Moskau, 1991 wurde er Geschäftsführer der Niedersächsischen Energie-Agentur, 2000 Geschäftsführer der Deutschen Energie-Agentur, ab Mai 2006 Vorsitzender der Geschäftsführung. Ende 2014 schied Kohler aus der DENA aus. Schon als DENA-Chef stand Kohler dem 2008 gegründeten Europäischen Energie Forum (**EUREF**) mit Rat und Tat zur Seite. An dem, was der EUREF-Campus heute inhaltlich darstellt, hat Kohler einen großen Anteil. Noch in seiner Funktion bei der DENA entwickelte er mit **Reinhard Müller** das Energie-Konzept des Campus, der bereits 2014 die Klimaziele der Bundesregierung für 2045 erreicht hatte. Der in Düsseldorf entstehende weitere EUREF-Campus wird von Anfang an CO_2-neutral sein.

Stephan Kohler, das wird auch in den Beiträgen im Buch deutlich, war ein äußerst sympathischer und vor allem humorvoller Zeitgenosse. Ich hatte das große Vergnügen, ihn viele Male für paperpress interviewen zu dürfen und bin ihm häufig auf dem Campus begegnet.



Zuletzt waren wir im Sommer 2020 verabredet. Ich erkannte ihn kaum wieder. Die Chemo hatte ihn seiner Haare beraubt und wir verzichteten auf ein Foto. Der Anlass unseres Treffens war ein besonders schöner, denn auf dem Campus wurde eine kleine Freilichtarena für Veranstaltungen eröffnet, die den Namen *„Kohleneum“* trägt.

Seit 2002 war er über einhundertmal in Sachen Energieeffizienz in China unterwegs und hat dort über 100 Hocheffizienzhäuser nach den neuesten Standards gebaut. Nach einem Gespräch mit Geschäftsfreunden über **Konfuzius**, dessen Lehren Stephan Kohler zugeneigt ist, kam eines Tages ein Geschenkpaket aus China bei ihm an. In der Kiste befand sich eine große Skulptur des Gelehrten. Bei **Reinhard Müller** entstand sofort die Idee für die Freilichtarena mit der Skulptur im Mittelpunkt. Es war Stephan Kohler noch vergönnt, die Eröffnung der Arena mitzuerleben. Damit, dass sie so schnell zu einem Gedenkort für ihn werden könnte, rechnete niemand.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 609-02 2. Januar 2023 48. Jahrgang

Von Anfang an begleitete Kohler aktiv die Entwicklung auf dem EUREF-Campus. Beim Richtfest für den ersten Neubau auf dem Areal im August 2012 sagte er: *„Hier wird eindrucksvoll gezeigt, dass es möglich ist, innovative Ideen im Sinne von Energieeffizienz und Nachhaltigkeit auch in die Praxis umzusetzen."* Er sah jedoch auch Handlungsbedarf bei der Umsetzung der Energiewende: *„Für das Gelingen der Energiewende muss nicht nur eine stärkere Koordination zwischen Bund und Ländern, sondern auch eine grundlegende Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) erfolgen."*, mahnte er damals.



Zu den Erfolgsgeschichten auf dem EUREF-Campus, an denen Stephan Kohler beteiligt war, gehört auch der TU-Campus EUREF, der am 26. Oktober 2012 in Anwesenheit von Frank-Walter Steinmeier eröffnet wurde.

„Ob uns die Energiewende in der Bundesrepublik gelingt, hängt auch davon ab, inwiefern auf die anstehenden Herausforderungen innovative Lösungen erarbeitet werden.", sagte Kohler bei der Eröffnungsfeier. *„Der TU-Campus EUREF in Berlin nimmt hier eine herausgehobene Position ein. Denn auf dem TU-Campus EUREF werden mit einem interdisziplinären, praxisorientierten Ansatz Lösungen für eine sichere und verantwortungsvolle Energieversorgung ganzer Stadtteile erarbeitet und zugleich die Fachkräfte dafür ausgebildet."*



Am 26. Februar 2015 moderierte Stephan Kohler eine ganz außergewöhnliche Veranstaltung auf dem Campus. Von deutsch-russischer Kooperation oder gar Freundschaft war in diesen Tagen wenig zu hören. Die Ukraine-Krise überlagerte die einst so guten Beziehungen während und nach der Wiedervereinigung Deutschlands. Die Annexion der Krim ist und bleibt völkerrechtswidrig. Das unterstrich Bundesaußenminister **Frank-Walter Steinmeier** im Audi-Max des Wasserturms in Anwesenheit des damaligen russischen Botschafters **Wladimir Grinin** (Foto).

Dennoch, oder gerade wegen der Krise, wollte man damals im Gespräch bleiben. Das Thema der Veranstaltung von DENA und TU-Campus EUREF lautete: *„Deutsch-Russische Kooperation in Forschung, Innovation und Ausbildung. Gemeinsam für Energieeffizienz und Klimaschutz."* Vereinbart wurde der Aufbau einer strategischen Partnerschaft zwischen der TU-Campus EUREF gGmbH und der Ural Federal University (UrFU) in Jekaterinburg.

Alle Gesprächsteilnehmer bemühten sich, die Gemeinsamkeiten in der Zusammenarbeit für die Verbesserung der Energieeffizienz und des Klimaschutzes hervorzuheben. Außenminister Steinmeier bewertete das deutsch-russische Verhältnis als *„etwas aus der Normallage geraten"*, mahnte gleichzeitig aber an, dass die Völker sich nicht entfremden dürfen. Die Wissenschaft sei dafür ein guter Ansatz, glaubte man seinerzeit.

Trotz der *„anhaltenden Verstimmung zwischen Deutschland und Russland wegen der Ukraine-Krise"* eröffnete Steinmeier in der damaligen Gasag-Zentrale am Hackeschen Markt am Abend des 10. August 2015 die *„German-Russian Summer School"*. Zu den Vätern dieses deutsch-russischen Projektes gehörten **Olaf Czernomoriez**, früherer Gasag-Vorstand, **Stephan Kohler** und **Reinhard Müller** ebenso wie Professor **Viktor Koksharov** von der Ural Federal University Jekaterinburg, Außenminister **Frank-Walter Steinmeier** und Professor **Frank Behrendt** von der TU-EUREF-Campus gGmbH. In seiner Begrüßungsrede ließ Steinmeier den Ukraine-Konflikt nicht unerwähnt, sondern hob die durch ihn entstandenen Belastungen hervor, insbesondere durch die Annexion der Krim. Andererseits betonte er die Bedeutung der deutsch-russischen Beziehungen. Unter dem Konflikt leiden vor allem auch die wirtschaftlichen Beziehungen. In dieser Zeit gewann ein kleines Projekt wie die Summer-School mit deutschen und russischen Studenten besondere Bedeutung.

Wenn man die Berichte von damals liest, spürt man die Hoffnung, dass sich doch alles zum Guten wenden würde. Am 24. Februar 2022 wurde das zunichte gemacht. Stephan Kohler hätte es vermutlich nur schwer ertragen, mit anzusehen, dass diese Brücke zerstört wurde. Die Dimension dieses Krieges ist gewaltig und trifft alle Lebensbereiche.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 609-02 2. Januar 2023 48. Jahrgang



Foto: Veranstalter

Seit 2002 war Stephan Kohler in Sachen Energiewende auch im Reich der Mitte unterwegs. Quasi für sein Lebenswerk erhielt er im September 2019 als erster Ausländer den *„Blue Sky Award"*. Der international anerkannte Preis wird von der United Nations Industrial Development Organization (UNIDO) in Kooperation mit dem International Technology Promotion Center for Sustainable Development (ITPS) in Shenzehn an *„exzellente Einzelpersonen mit großartigen Beiträgen zur umweltfreundlichen und kohlenstoffarmen Entwicklung"* verliehen.

Nach seinem Ausscheiden bei der DENA bezog Stephan Kohler auf dem EUREF-Campus ein Büro und gründete mehrere Unternehmen. In Sachen Energie war er, wie erwähnt in China, aber vor allem auch in Russland unterwegs. Und unterwegs war er ständig. Wir trafen ihn zu einem Gespräch vor einer Reise nach Moskau. Um 00:30 Uhr machte er sich auf den Weg, um am Vormittag an einer internationalen Konferenz von WILO teilzunehmen. Am nächsten Morgen um 07:10 Uhr ging es zurück nach Berlin, wo bereits um 11:00 Uhr der Vorstand des Südtiroler Energie Verbandes auf ihn wartete, um sich über den EUREF-Campus informieren zu lassen.

Bereits 1980 war die erste Energiewende-Studie des Öko-Instituts erschienen. Danach gründete sich am Institut eine neue Arbeitsgruppe, in der auch externe Wissenschaftler und Studenten mitwirkten – mittendrin Kohler. 1985 veröffentlichte er das Projekt mit dem treffenden Namen *„Energiewende II"* ein Grundwerk für die deutsche Debatte: *„Die Energiewende ist möglich"*. *„Die Energiewende II-Studie macht Vorschläge dafür, wie die Energiewende praktisch angegangen werden kann"*, heißt es in der Chronik des Öko-Instituts. *„Energiewende konkret anzugehen – das war von Beginn an das Motiv Kohlers. Auch später bei der Deutschen Energie-Agentur – mit Vorschlägen für eine Rekommunalisierung und eine Zerschlagung der Monopolstruktur in der Energiewirtschaft."*

Schon vor 40 Jahren hat **Stephan Kohler** das vorgedacht, worüber sich 2021 in den Koalitionsverhandlungen die Parteien stritten. 40 Jahre, in denen die Politik aktiver hätte sein müssen und können. Man kann es durchaus als peinlich bezeichnen, dass die Politik erst des Weckrufs eines kleinen Mädchens aus Schweden bedurfte, um in die Gänge zu kommen. Erst nachdem weltweit Millionen junger Menschen begannen, sich selbst um ihre Zukunft zu kümmern, kann es den Politikern plötzlich nicht schnell genug gehen. **Stephan Kohler** hat alles gesagt, was die Fridays-For-Future-Aktivisten heute auf ihre Transparente schreiben.



*Am ersten Todestag von **Stephan Kohler**, dem 31. Oktober 2021, legten **Maria** und **Reinhard Müller** sowie **Prof. Reinhard Hüttl** und **Christoph Lange** an der Konfuzius-Statue ein Blumengebinde nieder.*

Stephan Kohler fehlt jeden Tag, nicht nur seiner Familie und seinen Weggefährten, die in dem Buch zu Wort kommen. Er fehlt auch auf und dem EUREF-Campus. Sein Lebenswerk, die Energiewende, ist längst noch nicht vollzogen. Ganz im Gegenteil. Durch den Ukraine-Krieg ist sie ins Stocken geraten. Die Atomkraftwerke laufen länger, fossile Energieträger werden weiterhin gebraucht und für das zu Recht verpönte Fracking-Gas werden in Rekordzeit Terminals gebaut, während eine Windkraftanlage sieben Jahre benötigt, um genehmigt zu werden. Immerhin: International wird Energiewende als *„Lehnwort"* in anderen Sprachen verwendet: *„The German Energiewende"* oder *„A Energiewende alemã"*.

Ed Koch
(auch Fotos)

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: FIEREG Druckcenter www.fiereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

04) Gehalt für Protestler – Verein als Jobcenter der „Letzten Generation“

02 Jan. 2023

Im November 2022 war bekannt geworden, dass Aktivisten der "Letzten Generation" auf Gelder eines "Climate Emergency Fund" aus den USA spekulieren können. Nun geriet der Berliner Verein "Wandelbündnis" in den medialen Fokus. Dieser überweist Gehälter über zur Verfügung gestellte "Arbeitsverträge".

Quelle: www.globallookpress.com © IMAGO/Jean MW

Mit sozialversicherungspflichtiger Anstellung demonstriert es sich entspannt … (Eine Protestaktion der "Letzten Generation" in Berlin, Dezember 2022)

Mehrere Medienberichte bestätigten im November 2022, dass die Protestgruppe "Letzte Generation" und sogenannte "Klimaaktivisten" durch eine philanthropische Gruppe namens **Climate Emergency Fund (CEF)** über **regelmäßige Geldüberweisungen unterstützt wird**.
Diese Gruppierung wiederum wird von **den Erben des Getty- und Rockefeller-Ölvermögens finanziert und war 2019 gegründet worden.** Der Nachrichtenblog *Tichys Einblick* informierte diesbezüglich:
"Der Vorstand besteht aus einem Who's-Who des Klimaalarmismus, darunter der Regisseur des Films 'Don't Look Up!', Adam McKay, der vier Millionen Dollar gespendet hat, der New Yorker Autor Bill McKibben und der Kolumnist der New York Times, David Wallace-Wells. Der Fonds und seine Stipendiaten wurden vom Generalsekretär der Vereinten Nationen und einem Großteil der Mainstream-Medien bejubelt."
So soll der CEF nach eigenen Angaben bereits 4,5 Millionen Dollar in Deutschland unter anderem an die "Letzte Generation" und "Scientist Rebellion" überwiesen haben. Ende des Vorjahres informierte die Berliner Polizeipräsidentin Barbara Slowik darüber, dass zuständige Behörden gegen Aktivisten der "Letzten Generation" in den zurückliegenden Monaten bis Mitte Dezember 2022 insgesamt 2.200 Strafanzeigen und 600 Bußgeldbescheide erstellen mussten. Die strategisch durchgeführten Aktionen hätten zudem rund 220.000 Einsatzkräfte-Stunden der Polizei beansprucht. Die im Berliner *Springer-Verlag* publizierte Zeitung *Welt* beschäftigt sich nun in einer entsprechenden Recherche mit bis dato unbekannten Hintergrundaktivitäten und organisatorischen Details rund um die provokative Aktivistengruppe. So heißt es im Artikel:
*"**Ein Berliner Verein überweist Klima-Aktivisten der 'Letzten Generation' Gehälter. In Rekrutierungsseminaren berichten die Organisatoren, sie hätten 'sehr viel' Geld."***
Der Verein nennt sich "Wandelbündnis" und ist über "ein kleines Hinweisschild" an einem Briefkasten auf einem großflächigen Gelände in der Oberlandstraße in Berlin-Tempelhof zu finden. Auf dem Areal südlich des bekannteren Tempelhofer Felds waren schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts die ersten Berliner Filmstudios gebaut worden, die heutigen "Berliner Union Film Ateliers (BUFA)". Laut *Welt*-Artikel ist es seit geraumer Zeit jedoch auch das Gelände der "Zentrale des deutschen Klimaaktivismus". Ein *Tagesspiegel*-Artikel informierte im Mai 2021 aufschlussreich über diesbezügliche Investitionen:
"Vor fünf Jahren wurde die Bufa von einem englisch-südafrikanischen Familienunternehmen gekauft. Dieses will unter anderem über Stiftungen wie 'Bertha Foundation' und 'Be The Earth Foundation' international ein philanthropisches Weltbild fördern, engagiert sich so im Bereich Menschenrechte und Klimaschutz. Aktivisten und Menschenrechts-Rechtsanwälte werden unterstützt."

Weitere Mieter auf dem Areal seien "ökologisch engagierte Unternehmen" wie Tiny Farms oder Start-ups und Bürogemeinschaften wie Think Farm. Auch die Berliner Gruppe der Klimaaktivisten von Extinction Rebellion haben demnach dort ein Büro angemietet. Laut *Welt*-Recherchen stellt der Verein "Wandelbündnis" nun bereits seit einigen Monaten "***Arbeitsverträge für die Aktivisten aus – und ermöglicht ihnen so, mit den Protestaktionen ihren Lebensunterhalt zu bestreiten"***. Für die Recherchen wurden "interne Chat-Nachrichten und Unterlagen" der "Letzten Generation" analysiert, zudem haben *Welt*-Mitarbeiter "an Online-Seminaren teilgenommen". Die Ergebnisse zeigten:
"Daraus ergibt sich das Bild einer straff organisierten Bewegung, die beständig neue Unterstützer gewinnt. Es sind Menschen, die teilweise bereit sind, ihren Job aufzugeben, um sich ganz der Arbeit für den Klimaschutz zu widmen."
Das dafür benötigte Geld zur allgemeinen Alltagsbewältigung kann demnach durch die Zusammenarbeit der Gruppierung "Letzte Generation" und dem Verein "Wandelbündnis" realisiert werden. Wie das in der praktischen Umsetzung funktionieren könnte, erfahren Interessierte über die **Teilnahme an entsprechenden Online-Seminaren.** *Welt*-Erfahrungen aus einem Online-Seminar:
"An einem Montag gegen 21 Uhr begrüßt der 21-jährige Kasseler Carl die zugeschalteten Interessenten. Er gehört zu einer Arbeitsgruppe, die sich 'Jobcenter der Letzten Generation' nennt. Carl sagt: 'Wir haben zum Glück dieses Geld zur Verfügung und können Menschen bezahlen, und wir haben die Möglichkeit, die Menschen auch anzustellen.' Das gehe auch sozialversicherungspflichtig. Denkbar seien Anstellungen in Vollzeit, Teilzeit, aber auch als Selbstständige und Minijobber."
Ein Gehalt in einer Höhe von bis zu 1.300 Euro sei dabei möglich. Das benötigte Geld stamme aus Spenden, die die "Letzte Generation" erhalte. Das "Wandelbündnis" "gebe den rechtlichen Rahmen und stelle die Verträge aus". Dies dementiert ein Vorstandsmitglied des "Wandelbündnisses" und erklärt dazu der *Welt*-Redaktion:
"Man habe kein Geld von der 'Letzten Generation' erhalten, teilt Vorstandsmitglied Miguel San Miguel mit. Innerhalb des 'Wandelbündnisses' gebe es aber die Initiative 'Gemeinnützige Bildungsarbeit zur Unterstützung von Letzte Generation'. Insgesamt beschäftige man '30 bezahlte Kräfte'."



Laut dem *Welt*-Artikel sind daran nicht nur jüngere Aktivisten interessiert. Das älteste erwähnte Mitglied ist 52. In Videos auf dem YouTube-Kanal der "Letzten Generation" begründen auch eine Ulrike (54), ein Abo (70) und ein Ernst (72) ihre Teilnahme an Protesten auf der Straße. In knapp einem Jahr haben die Klimaaktivisten allein in Berlin 276-mal Straßen und Auffahrten blockiert.
Interne Chat-Nachrichten hätten angedeutet, dass "***inzwischen auch direkte Angriffe auf Politiker zumindest diskutiert werden***". Als weitere Ziele wurde festgehalten: "*Wir versuchen das Spektrum des Aktivismus zu erweitern! Nicht Linksextrem werden! (also in der Außenwirkung – intern gerne;)*)", so die Formulierung eines dokumentierten Protokolls. In weiteren Dokumenten sei die Rede von einer "*funktionalen Hierarchie*", in der es eine "*kleine Gruppe mit Entscheidungsmandat*" gebe. Das Motto der Zusammenarbeit laute "***Viel Input, wenig Demokratie***".
Laut der Berliner Innensenatorin Iris Spranger (SPD) umfasst der "harte Kern" der Gruppe in Berlin mittlerweile ungefähr 500 Personen, "von denen etwa die Hälfte mehrfach polizeilich in Erscheinung getreten" sei.

G. D.

05) ACHTUNG REICHELT!

Von Julian Reichelt

02. 01. 2023



Es sind Szenen wie aus einem anderen Land: Junge Männer im Kampf mit der Polizei, Böller-Gefechte zwischen Kleingruppen, Beschuss mit Feuerwerkskörpern auf Kopfhöhe quer über die Straße. Ein einziger Rausch an Pyro und Testosteron.

Ein Feuerlöscher wird auf einen fahrenden Rettungswagen geworfen, bleibt auf der Scheibe liegen. Ein Reisebus wird angezündet, und als die Feuerwehr ihn löschen will, wird sie von Vermummten attackiert.

Das ist Deutschland in der Silvesternacht 2022. In den Innenstädten unseres Landes regierte nicht der Rechtsstaat – sondern die Gesetzlosen. Und der Staat kapitulierte.

Unsere Reporter waren in der Nacht in Deutschland unterwegs und haben dokumentiert, wie Horden junger Männer ohne Respekt vor den Gesetzen und Werten dieses Landes gewütet haben.

Was auffällt: Die Menschengruppen, die für die Szenen verantwortlich sind, sind nahezu rein männlich. Frauen sind dort so gut wie gar nicht zu sehen. Für sie sind diese Orte, man muss es leider sagen, gefährlich. Was bleibt, sind junge Migranten aus dem islamischen Raum, bei denen sich ein fragwürdiges Männlichkeitsbild zeigt.

Diese Silvesternacht zeigte uns drei Dinge: Erstens eine Polizei, die unterbesetzt und machtlos ist. Zweitens eine Feuerwehr, die eigentlich helfen will, aber zum Feindbild wird. Und drittens eine

Politik, die über Böllerverbote reden will, obwohl klar ist, dass das Problem von jungen Männern mit Migrations-Hintergrund ausgeht.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Deutsche Verteidigungsministerin mitten im Berliner Böller-Hagel: „In Europa tobt ein Krieg“

02. 01. 2023



rbt

https://unser-mitteleuropa.com/deutsche-verteidigungsministerin-mitten-im-berliner-boeller-hagel-in-europa-tobt-ein-krieg/

07) Wahnsinn: Sprachkritiker wählen „Freiheit" zur Floskel des Jahres 2022!

02. 01. 2023



Jetzt haben selbsternannte Sprachkritiker sogar dem Wort „Freiheit" einen Negativ-Preis verliehen: Der Begriff werde missbraucht… Werden die Deutschen die schleichende Abschaffung der Demokratie einfach so hinnehmen? Damit befasst sich das aktuelle COMPACT-Magazin „1923/2023 ¬Aufstand gegen die Inflation". Hier bestellen.

Sprachkritik ist in Deutschland nicht mehr Herrschaftskritik. Stattdessen ist sie zur Kritik am Widerstand verkommen, ganz im Dienst der Machthaber. Sie steht auf einer Stufe mit Mainstream-Medien, NGOs und anderen pseudo-kritischen Subventionsempfängern.

Berühmtes Beispiel konformistischer Sprachkritik ist das „Unwort des Jahres", das regelmäßig dem *oppositionellen* Sprachgebrauch entnommen wird. 2020 lautete es „Corona-Diktatur" – übrigens eine Kreation von COMPACT-Chefredakteur Jürgen Elsässer. Für das Jahr 2022 habe der Begriff „Klimaterroristen" laut *Spiegel* besonders hohe Siegeschancen.

Auch das *Netzprojektes Floskelwolke* versucht sich in dieser Hinsicht zu profilieren. Deren Gründer Udo Stiehl und Sebastian Pertsch verrieten dem Nachrichtendienst dpa, dass das Wort „Freiheit" den ersten Platz als „Floskel des Jahres 2022″ erhalte. Unter den fünf Spitzenreitern befinden sich außerdem: „Klimakleber" und (Achtung, sehr mutig) der „Doppelwumms" von Olaf Scholz.

Warum ist ausgerechnet „Freiheit" die größte Floskel 2022? Natürlich, so versichern die Sprachkritiker scheinheilig, wollten sie nicht das Wort-an-sich, sondern dessen „Missbrauch" treffen. Oder in den Worten des *Spiegels:* „das Schindluder, das damit getrieben wird."

Und jetzt kommt die verlogene Begründung:

„Wir beobachten, wie sich ein zunehmend aggressiver Umgang miteinander in der Gesellschaft in der Sprache widerspiegelt."

Differenzierte Debatten würden mit Schlagwörtern übertönt. Da schrecke man nicht einmal vor dem Gebrauch des Wortes „Freiheit" zurück:

„Das macht auch nicht Halt vor der Umdeutung eines hoch angesehenen Guts wie Freiheit, in deren Namen inzwischen egoistische Forderungen gestellt werden oder absurde Preisungen von zum Beispiel Atomkraft als ›Freiheitsenergie‹ entstehen. (…) Leider übertraf der verbale Missbrauch des Freiheitsbegriffs alle Erwartungen und er ist ein verdienter Sieger dieses Negativpreises."

Man erinnere sich: Vor allem gegen die Corona-Diktatur verteidigten Widerständler regelmäßig ihre individuellen Freiheitsrechte. Was für eine Unverschämtheit! Wo doch nur linksgrüne Machthaber entscheiden, wann der Freiheitsbegriff rechtmäßig angewendet und wo er missbraucht wird. Der Einzelne soll nicht mehr die Freiheit haben, den Freiheitsbegriff für sich zu definieren! In Propaganda-Publikationen wird die Forderung nach Freiheit inzwischen sogar als „rechts" eingestuft.

Früher galten Rechtskonservative als autoritär, die im schlimmsten Falle sogar einen Führer verlangten, während Linke die freie Entfaltung für sich gepachtet haben wollten. Diese Aufteilung ist passé.

Das belegen aktuelle Bücher wie „Klimarassismus: Der Kampf der Rechten gegen die ökologische Wende" von Matthias Quent und Christoph Richter. Laut dem Autoren-Duo übertreiben „Rechte" angeblich die Forderung nach individueller Freiheit gegenüber Einschränkungen, die doch nur dem Wohl der Allgemeinheit dienen. Beispiel: die Querdenker, die diktatorische Regierungsmaßnahmen kritisierten. Oder Autofahrer, die ihren Motor-Spaß gegenüber dem Klima-Reset durchsetzen wollen.

Kurzum: Freiheitsforderungen sind ab sofort rechts, antisozial und böse. Folglich störte sich kein Mainstream-Medium daran, als auf dem letzten WEF-Forum in Davos die australische „eSafety-Kommissarin" Julie Inman Grant eine „Rekalibrierung (Überprüfung, Anm.) der Menschenrechte" forderte, darunter auch vom „Freedom of Speech" (Redefreiheit). Soziale Netzwerke haben den ohnehin schon abgeschafft. Und wenn ein Elon Musk sie wieder einführen will, geifert und zetert die Armee der Devoten.

Das unausgesprochene Motto lautet: Freiheit ist Egoismus. Egoismus ist rechts. Folglich: Es lebe die Unterwerfung.

COMPACT
MAGAZIN FÜR SOUVERÄNITÄT

Dieser Beitrag erschien zuerst bei COMPACT MAGAZIN, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Neues Jahr - alte Probleme.
Zusammenstellung und Kommentierung von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 609-01 1. Januar 2023 48. Jahrgang

Neues Jahr – alte Probleme

Christian Drosten hat die Pandemie für beendet erklärt. Es wird nun Zeit, dass die lästige Maskenpflicht in den öffentlichen Verkehrsmitteln endlich aufgehoben wird. Das wäre schon mal ein Fortschritt im neuen Jahr. Ansonsten haben sich mit dem Silvesterfeuerwerk die Probleme nicht in Luft aufgelöst. *„Der chinesische Mönch Li Tian erfand im China der Tang-Dynastie das Schwarzpulver – und erweckte damit nicht nur den Gebrauch von Schusswaffen, sondern auch das Feuerwerk zum Leben"*. Zum Leben? Das Zeug führte und führt zu millionenfachem Tod weltweit. Böse Geister sollten mit der Böllerei vertrieben werden. Das Gegenteil ist eingetreten.

China, das sich mit seinem menschenverachtenden Terrorregime der westlichen Welt überlegen fühlt, versinkt mehr als je zuvor im Corona-Sumpf. Ausgerechnet das Land, aus dem wir die Masken und Tests beziehen, kriegt die Pandemie nicht in den Griff. Schadenfreude verbietet sich allerdings.

Millionen Menschen sind inzwischen aus der Ukraine vor Raketenangriffen und Explosionen geflohen. Was ging in diesen Menschen vor, als sie die Knallerei bei uns ertragen mussten? Mit Rücksicht auf diese Gäste hätte man auch mal auf kriegsähnliche Geräusche verzichten können. Unsere Gesellschaft ist keineswegs so tolerant und hilfsbereit, wie es der Bundespräsident in seiner Weihnachtsansprache lobte.

In Berlin steht in den nächsten sechs Wochen der Wahlkampf im Fokus. Als gäbe es keine anderen Probleme. Wenn das Bundesverfassungsgericht die Wahlwiederholung stoppt, öffne ich meinen sonst stets verschlossenen Schrank mit den scharfen alkoholischen Getränken.

Voller Angst warten viele Menschen auf ihre Energiekostenabrechnungen, die in den nächsten Wochen ins Haus flattern. Vermieter und Energieversorger haben ihre Kunden schon aufgefordert, die Vorauszahlungen zu erhöhen, damit der Schock nicht zu groß ist, wenn dann die Abrechnung vorliegt. Meine Betriebskostenvorauszahlung wurden vom Vermieter schon zum November um 173 Euro erhöht, was rund die Hälfte meiner monatlichen Lebensmitteleinkäufe einschließlich Klopapier ausmacht. Da sind die 35 Euro höheren Krankenkassenbeiträge ja eher bescheiden. Apropos Krankenkasse. Den Krankenhäusern geht's schlecht. Eine Pleitewelle rolle auf sie zu, berichten die Medien. Die Gesamtlage, in der wir uns befinden, ist inzwischen mehr als jammern auf hohem Niveau. Das Niveau sinkt stetig, überall, auch in der Politik und Fernsehunterhaltung, was ja das gleiche ist. All das, was uns Sorgen bereitet, ist jedoch nichts gegenüber dem, was die Menschen in der Ukraine erleiden müssen. Die vielen regionalen Kriege, die es seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs gegeben hat und gibt, haben wir beobachtet, ohne besonders berührt zu sein. Der Unterschied zum Krieg in der Ukraine ist nicht nur die Nähe, sondern sind vor allem die immensen Auswirkungen. Ohne diesen Krieg gäbe es keine Energiekrise. Wir sind betroffen und involviert von und in diesen Krieg.

Ein Leser, der uns natürlich namentlich und persönlich bekannt ist, aber nicht genannt werden möchte, hat uns einige Gedanken übermittelt, die wir – leicht gekürzt – gern mit Ihnen teilen möchten.

„Gewalt gehört untrennbar zur Geschichte, darüber ist schon sehr viel geschrieben worden, und die Vorschläge, wie man denn zu einer friedlicheren Welt kommen könnte, haben sich im Laufe der Jahrtausende ins Unübersehbare vervielfacht - wie jeder weiß, ohne sonderlichen Erfolg.

*Immer wieder haben es Psychopathen verstanden, mit ihren Absichten Millionen gefügig zu machen, von **Alexander dem Großen** bis **Wladimir Putin**. Hatte Hitler noch gemeint, einen angeblichen polnischen Überfall auf einen deutschen Sender als Kriegsgrund fingieren zu müssen - was angesichts des Kräfteverhältnisses der beiden Staaten schon seinerzeit denkenden Zeitgenossen ziemlich unwahrscheinlich vorkam - aber von der Mehrheit der Deutschen offensichtlich geglaubt wurde, so hat Putin auch das nicht mehr nötig. Seine Behauptung, die ukrainische Regierung bestehe aus rauschgiftsüchtigen Nazis, hat ziemlich offensichtlich die Mehrheit der russischen Bevölkerung hinreichend überzeugt.*

*Russland gehört seit tausend Jahren zum christlichen Abendland, und bald nach dem Überfall des **Napoleon** - noch ein hirnkranker Psychopath - auf das Zarenreich, schob sich die große russische Kultur auf gleiche Höhe neben die Westeuropas. Von Puschkin über Dostojevski und Tolstoi bis Babel und Majakovski, von Tschaikowski bis Schostakowitsch, um nur einige wenige zu nennen - welcher kulturell interessierte und gebildete Mensch weltweit würde auf sie verzichten wollen? Die Russen gehören zu den großen Kulturvölkern, und weder ein alter noch ein neuer Zar können daran etwas ändern. Daher ist es*

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 609-01 1. Januar 2023 48. Jahrgang

völlig unsinnig, das russische Volk mit seinen Herrschern zu verwechseln oder gar gleichzusetzen.

Trotz oder gerade wegen der gegenwärtigen Schandtaten muss man sich sehr hüten, die Russen, die allein schon aus geografischen und klimatischen Gründen eine andere Entwicklung als die Westeuropäer genommen haben, pauschal zu verurteilen. Zehntausende sind inzwischen verhaftet und inhaftiert worden, weil sie ihre Ablehnung von Putins Politik öffentlich zum Ausdruck gebracht haben. Es ist mir nicht bekannt, dass es derartige Proteste gegen Hitler im Dritten Reich gegeben hätte.

Trotzdem: An der verbrecherischen Politik der gegenwärtigen Herren im Kreml kann spätestens seit dem Überfall auf die Krim kein Zweifel bestehen. Es ist schon richtig, dass die Krim 1783 formell von Katharina II annektiert und seither zu Russland gerechnet wurde. 1954 wurde sie unter Chruschtschow der Ukrainischen sozialistischen Sowjetrepublik angegliedert und verblieb nach Auflösung der UdSSR innerhalb des ukrainischen Staates (Wikipedia).

Benutzt man aber historische Argumente als Begründung für heutige gewaltsame territoriale Ausdehnung, so erhebt sich sofort die Frage, wo das anfängt und wo es aufhört. Mit einer derartigen Begründung könnte Deutschland Sizilien annektieren, denn es hat unstreitig einmal zum deutschen Reich gehört. Diese Frage wird allerdings dadurch kompliziert, dass unklar ist, ob die Bundesrepublik Deutschland oder die Republik Österreich als Rechtsnachfolger des Stauferreiches Friedrichs II anzusehen ist.

Da sich die staatlichen Grenzen in Europa seit der Römerzeit immer wieder und zum Teil grundlegend geändert haben, stellt sich ja auch die Frage, ob man ein Stichjahr bestimmen sollte. Vielleicht das Jahr 800, dann würde uns ganz Frankreich gehören. Allerdings könnten die Franzosen gegenüber Deutschland dann denselben Anspruch erheben, denn Karl der Große/Charlemagne war schließlich auch der Herrscher Frankreichs.

Wie wäre es, wenn die Republik Österreich Böhmen, Mähren, Ungarn usw. zurückverlangt? Nachdenken könnte man dann auch beispielsweise über die Wiederherstellung des polnisch-litauischen Großreiches etc. pp. Schon diese leicht - aber nur leicht - ironischen Beispiele belegen die Unsinnigkeit historisch begründeter territorialer Forderungen. Es ist ziemlich unklar, wozu das ohnehin schon flächenmäßig größte Land der Erde noch mehr Fläche braucht. Der Donbass ist reich an Kohle und Eisenerz und - soweit noch etwas davon übrig ist - ein altes Industriegebiet - das könnte ein Grund sein. Auch die fruchtbaren Schwarzerdegebiete, Grundlage eines erheblichen Weizenexports, könnten eine Verlockung darstellen.

Die Krim wurde bereits beschlagnahmt und es wäre erstaunlich, wenn zu unseren Lebzeiten die Ukraine diesen Teil ihres Staates wieder unter ihre Herrschaft bringen würde. Das gleiche gilt für das Donbassgebiet. Weiterhin wären die Durchleitungsrechte für Erdgas und Öl nach Westen von Interesse für Putin - das sind alles Milliarden, die er sich nach dem Untergang der Ukraine in die eigene Tasche stecken könnte.

Man kann sich einfach nicht vorstellen, dass ein Typ wie dieser nur von seinem Präsidentengehalt eine kärgliche Existenz fristet. Die bisherigen Erfolge haben Putins Strategie zumindest überwiegend Recht gegeben. Wenn auch zu vermuten ist, dass er nicht mit einer so langen Dauer seiner Militäraktion gerechnet hat, spielt das keine Rolle.

„Militäraktion" wurde oben absichtlich nicht in Anführungsstriche gesetzt, denn es handelt sich nach allem, was bisher geschehen ist, nicht um einen Krieg im Rahmen der Bestimmungen der Genfer Konvention, sondern um Mordbrennerei. Ganz offensichtlich hat die Zerstörung der Städte und der Infrastruktur der Ukraine das Ziel, das Land unbewohnbar zu machen.

Ein Ziel, die Vertreibung von Millionen Bewohnern, hat er bereits erreicht, wenn auch der wohl beabsichtigte Nebeneffekt, eine Destabilisierung des Westens durch die Flüchtlingsströme, bisher ausgeblieben ist. Inzwischen hat man auch damit begonnen, Bewohner aus den bisher eroberten Gebieten nach Russland zu verschleppen. Die Behauptung, man wolle sie vor dem Krieg schützen, ist geradezu lächerlich. Hätte man diese Absicht, bräuchte man die Kampfhandlungen nur einzustellen.

Ob es den Vertriebenen oder ihren Kindern jemals möglich sein wird, wieder in ihre Heimat zurückzukehren, ist zurzeit eine offene Frage. Blicken wir zur Erhellung der Lage einmal in die umgekehrte Richtung und sehen nach denen, die in Russland eingefallen sind. Lassen wir die Mongolen außen vor, weil sie nicht aus dem Westen kamen, so sind vor allem Napoleon und Hitler von Interesse. Die Frage ist: Warum kommen hirnkranke Psychopathen wie beispielsweise diese beiden dazu, über ein anderes Land herzufallen, das ihnen ganz offensichtlich nichts getan und sie auch nicht bedroht hat.

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 609-01 1. Januar 2023 48. Jahrgang

Napoleon hat sich wenigstens noch die Mühe gegeben, mit der Missachtung der Kontinentalsperre einen Grund zu erfinden. Er wusste genau so gut wie Alexander I., dass es sich das industriell unentwickelte Russland einfach nicht leisten konnte, auf die englischen Importe zu verzichten. Alexander, der sicher sein Land nicht vorsätzlich schädigen wollte, musste dem erheblichen französischen Druck schließlich nachgeben und unterzeichnete das Abkommen, dessen Verletzung dann Napoleon als Vorwand für den Einfall in Russland gedient hat.

Auf dem Erfurter Fürstentag 1808 sagte Napoleon zu Metternich, es sei ihm gleichgültig, wie viele Menschen bei seinen Feldzügen umkommen würden. Von hier führt eine direkte Linie über Hitler zu Putin, für die dasselbe gelten dürfte. Wäre es nicht so, hätten sich diese nicht so verhalten.

Werfen wir einen Blick auf die Sanktionen. Die strahlenden Gesichter der EU-Verantwortlichen, wenn wieder einmal ein Sanktionenpaket beschlossen wurde, kennen wir zur Genüge. Interessanterweise scheinen die Sanktionsdrohungen die Russen nicht zu beeindrucken; zumindest ist bis jetzt keine Wirkung festzustellen. Das ist auch nicht verwunderlich, denn es würden Jahre vergehen, bis derartige Maßnahmen tatsächlich ernstliche Auswirkungen auf die russische Ökonomie haben könnten - wenn überhaupt welche. Das Land ist viel zu reich an überall begehrten Bodenschätzen, um wegen des Absatzes und der damit verbundenen Einnahmen besorgt sein zu müssen. Russland müsste nur die Preise so weit unter Weltmarktniveau senken, dass sich - von China bis Bangladesch - genug begeisterte Abnehmer finden. Da kämen auch Typen wie Erdoğan und Orbán in Frage.

Wie es weitergeht, ist nicht schwer zu erraten. Nachdem der Westen der Abtrennung der Donbass-Gebiete und der Krim seit Jahren tatenlos zugesehen hat, dürfte ein Angriff auf den Südwesten der Ukraine auf der Tagesordnung stehen.

Die Möglichkeit, Putin ernsthaft aufzuhalten, ist längst verpasst worden. Seine Salamitaktik war äußerst erfolgreich, und wer weiß, welche Länder als Nächste an die Reihe kommen. Vielleicht stehen wir auch auf der Liste, denn ernsthaften Widerstand leisten könnten wir in den nächsten Jahren nicht. Eine alte Weisheit besagt, dass man hinterher immer klüger ist. Es ist zweifelhaft, ob ein rechtzeitiger, also vor vielen Jahren, spätestens vor der Annexion der Krim, erfolgter Aufmarsch von mindestens 20 voll ausgerüsteten Infanteriedivisionen, 2.000 Panzern und 500 Kampfflugzeugen an den Westgrenzen Russlands den verbrecherischen Überfall hätte verhindern können.

Wie Hitler, Mussolini etc. bewiesen haben, hält auch die sichere Aussicht auf den eigenen Untergang Psychopathen nicht davon ab, ihre Ziele zu verfolgen. Genau so wenig wie 1939 will der Westen 2022 in einen Krieg hineingezogen werden. Eine der bittersten Erkenntnisse aus den gegenwärtigen Ereignissen wäre, dass man irgendwann in naher Zukunft um die eigene Existenz kämpfen werden muss, auch wenn man das zutiefst nicht will und unabsehbare Zerstörungen riskiert.

Hierzu hat Herfried Münkler (Die neuen Kriege, Rowohlt Taschenbuch Verlag Reinbeck bei Hamburg, 4. Auflage März 2010, S. 230). überzeugend ausgeführt: ‚[...westliche Gesellschaften..] bevorzugen zunächst eine Politik des Zuwartens und Beobachtens, in der Hoffnung, dass die politischen und finanziellen Belastungen, die durch einen sich abzeichnenden innergesellschaftlichen Krieg (in Form von Flüchtlingsströmen, eines Anwachsens der informellen und kriminellen Ökonomie sowie der Nachahmung bestimmter Strategien in anderen Ländern) auf sie zukommen, geringer sein werden als die Kosten und Risiken, die mit einer militärischen Intervention verbunden wären.' Adieu, Ukraine."

Die westliche Politik wird von der *„kleptokratischen Banditendiktatur Russland"** ohnehin als schwach betrachtet. *(Zitat: **Szczepan Twardoch** in einem Beitrag für die **Neue Zürcher Zeitung** April 2022).* Nichts hat den Kriegsverbrecher Putin bisher beeindruckt. Wenn die USA der Ukraine ihr Patriot-Abwehrsystem liefern wollen, vermutlich zum Jahrestag des Kriegsbeginns in Februar, reagiert Putin lapidar mit der Ankündigung, es zerstören zu werden. Wie 2022 wird auch der Ukraine-Krieg das neue Jahr dominieren. Wie soll der Knoten gelöst werden, wenn Putin nichts von seinen Eroberungen wieder hergeben und die Ukraine nicht auf sie (zu Recht) verzichten will?

Es ist nicht ausgeschlossen, dass 2023 China nach Taiwan greift. Probemanöver fanden schon statt. Der Dritte Weltkrieg ist näher als wir wahrhaben wollen.

Lesen Sie bitte den Artikel von Szczepan Twardoch, in dem dieser mit den westeuropäischen Intellektuellen abrechnet, in voller Länge.
https://www.nzz.ch/feuilleton/ukraine-krieg-schluss-mit-westsplaining-ld.1676881

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

09) Vorschriften-Dschungel: Sie haben uns eingesperrt in eine Welt für Deppen

Von Peter Haisenko

31. 12. 2022



Der Vorschriften-Dschungel wuchert vor sich hin und es gibt kaum noch etwas, das nicht durch detaillierte Anweisungen und Gesetze geregelt ist. Jede mögliche Gefahr soll von vornherein ausgeschaltet sein. Da fragt man sich, warum echte Kerzen am Christbaum noch nicht verboten sind.

Es gab Zeiten, da durfte, oder musste, ein Kind noch aus eigener Erfahrung lernen, dass es schmerzhaft ist, eine heiße Herdplatte anzufassen. Man kannte noch die einfache Regel: Messer, Schere, Licht, sind für kleine Kinder nicht! Das mussten die Kinder einhalten. Schon lange ist es aber so, dass zum Beispiel einfache Feuerzeuge mit einer derart starken Feder ausgerüstet sein müssen, dass die Kraft eines Kindes nicht ausreicht, eine Flamme zu erzeugen. Die Folge ist, dass die Plastikteile des Mechanismus zu schnell kaputt gehen. Die Hersteller freuen sich und die Eltern auch, weil sie bezüglich dieser Feuerzeuge keine Erziehungsarbeit mehr leisten müssen.

Als ich ein junger Mann war und begann, am Straßenverkehr mit motorgetriebenen Fahrzeugen teilzunehmen, gab es für Motorräder keine Helmpflicht und allgemein keine Promillegrenze. Ich habe es für sinnvoll erachtet, einen Helm zu tragen und die Sache mit dem Alkohol und dem Fahren hat man auch irgendwann verstanden. So kann man es als Wunder bezeichnen, dass ich und viele andere meines Alters überhaupt noch leben. Oder eben doch nicht? Ist es nicht eher so, dass wir damals selbst lernen durften, wie man Gefahren erkennt, mit ihnen umgeht, ihnen zuvorkommt? Dass daraus vernünftiges Verhalten entstand, das man aus eigener Überzeugung verstand und eingehalten hat? Nun

gut, allen war diese Erkenntnisreife nicht gegeben, aber wie die Erfahrung zeigt, helfen da strenge und detaillierte Verbote auch nicht allen.

Der § 1 der StVO sollte ausreichen

Bleiben wir beim Straßenverkehr. Da gibt es einen Paragraph 1. Der besagt, dass alle Verkehrsteilnehmer zu gegenseitiger Rücksichtnahme und ständiger Vorsicht aufgefordert sind. § 1 Absatz 2 StVO fordert alle Verkehrsteilnehmer dazu auf, sich so zu verhalten, dass andere nicht geschädigt, gefährdet, belästigt oder behindert werden. Ist mit diesem §1 nicht schon alles gesagt, was zu beachten ist im Straßenverkehr? Wofür braucht man dann noch die Unzahl an folgenden Paragraphen? Ach ja, es gibt Juristen und Menschen, die ein Fehlverhalten nicht einsehen wollen. Oder wenn sie es sogar einsehen, einen Anwalt bemühen, der ihr Fehlverhalten mit juristischen Finten relativieren soll. Jedesmal, wenn das geschehen ist, bemüht sich der Gesetzgeber, auch diesen Fall mit neuen Paragraphen abzudecken. Dieser Vorgang betrifft alle Bereiche unseres gesellschaftlichen Lebens analog.

Einer der schlimmsten Auswüchse dieser Art ist die Produkthaftung, die natürlich auch ein amerikanischer Anwalt erfunden hat. Es war der US-Jurist Ralph Nader, der schon in den 1960er Jahren aufgefallen ist mit dem Standpunkt, alle Automobile stellen wegen ihrer Geschwindigkeit ein untragbares Risiko dar und müssten deswegen verboten werden. 1972 hat er sich dann auf VW eingeschossen und wollte den Käfer und den Bus verbieten lassen, weil diese seiner Ansicht nach ein besonderes Betriebsrisiko darstellten. Dieser Vorgang wird als der Anfang der Produkthaftung angenommen. Obwohl er mit seiner Kampagne gegen VW letztlich scheiterte, ließ er nicht ab, dieses profitable Genre weiter auszuschlachten. Das ging so weit, dass der Flugzeughersteller Cessna die Produktion seiner einmotorigen Modelle für zehn Jahre einstellte, weil Nader anführte, einmotorige Flugzeuge würden abstürzen, wenn der eine Motor ausfällt. Nun, die Gefahr besteht, aber jeder Pilot weiß das und trifft eben diesbezüglich seine eigene Entscheidung.

Warum gilt die Produkthaftung nicht für Waffen und Messer?

Die Produkthaftung ist mittlerweile derart ausgeufert, dass sogar MC-Donalds verklagt werden konnte, weil sie Styropor-Becher für heißen Kaffee verwenden, die dem Druck zweier fetter Schenkel nicht standhalten und so zu Verbrühungen führen können. Der Zustand der Welt ist fortan, dass überall Warnhinweise angebracht werden, damit die Hersteller nicht von eifrigen Juristen verklagt werden können. Da gab es eine Frau, die auf Schadenersatz klagte, weil auf ihrer Mikrowelle kein Hinweis stand, dass man seine Katze nicht darin trocknen darf. Kurz und schlecht, überall sind wir mittlerweile von Warnhinweisen überflutet, von Vorschriften, die für jeden Mensch überflüssig sind, der noch einigermaßen denken kann.

Vor 1990 gab es einen Witz, der den Unterschied zwischen dem „freien Westen“ und der UdSSR zum Thema hatte. Das war so: Im Westen ist alles erlaubt, was nicht verboten ist und in der UdSSR ist alles verboten, was nicht ausdrücklich erlaubt ist. Betrachten wir dazu die Entwicklung der letzten 30 Jahre muss festgestellt werden, dass wir dem beklagten Zustand in der ehemaligen UdSSR verdammt nahe gekommen sind. Oder ist es sogar noch schlimmer? In unserem System kann nichts Neues mehr probiert werden, weil sofort Heerscharen von Bedenkenträgern, vornehmlich wieder Juristen, aufschreien, der Versuch könnte daneben gehen. Man könnte meinen, die Maxime ist: Wer arbeitet, macht Fehler. Wer nicht arbeitet, kann auch keine Fehler machen. Wer also sicher gehen will, keine Fehler zu machen, muss das Arbeiten einstellen. Das Arbeiten und das Denken.

Unwetterwarnungen ohne Unwetter

Normale Wetterberichte gibt es kaum noch. Andauernd werden Warnungen ausgesprochen vor extremen Wetterlagen. Warum? Weil es wieder findige Juristen gibt, die den Wetterdienst verklagen, weil er nicht rechtzeitig vor eine Katastrophenlage gewarnt hat. Im Sommer wird vor Hitze gewarnt, die uns umbringen soll, und im Winter vor Kälte. All das sind Erscheinungen, die es seit Jahrtausenden gibt. Wie konnte die Menschheit ohne diese Warnungen und Anweisungen überhaupt überleben? Ist es da falsch, von „betreutem Leben“ zu sprechen? Man hat den Menschen die Fähigkeit abgesprochen, ohne genaue Anweisungen überleben zu können.

Allenthalben werden Baumaßnahmen durchgeführt, die auch noch die letzte Stolperfalle eliminieren sollen. Es wird bestraft, wenn der Gehsteig nicht sofort von Schnee und Eis gesäubert wird. Und nein, es gilt nicht mehr die alte und natürliche Regel, dass man eben selbst aufpassen muss, wenn es Glatteis gibt oder eine Stolperstelle. In meiner Jugend sagte man noch nach einem Stolperer oder Ausrutscher, heb´ die Füße und pass auf. Aber selbst diesen eigenen Selbstschutz hat man institutionalisiert und so eine Gesellschaft erschaffen, die ohne Betreuung kaum noch überlebensfähig ist.

Kinder werden systemkonform erzogen

Mit den Videospielen lernen schon die Kinder, dass man nur zum Erfolg kommen kann, wenn man sich an die Regeln hält, die sich der Spieleentwickler ausgedacht hat. So hat man die jungen Generationen darauf trainiert, dass sie alle Anweisungen und Regeln kritiklos einhalten, um Erfolg zu haben oder überhaupt überleben zu können. Für die Karriere gilt, dass man nur durch Anpassung, durch systemgerechtes Verhalten, aufsteigen kann. Wer „querdenkt“ wird aussortiert. So haben wir es zugelassen, zu einer Gesellschaft zu werden, die zwar durch Zwangsbetreuung kaum noch Lebensrisiken haben soll, aber dadurch in einen Zustand des Entwicklungsstillstands gekommen ist.

Einerseits wird Initiative gefordert, andererseits aber sanktioniert, wenn man sich nicht genau an Vorgaben oder Regeln hält. Welchen Sinn kann aber Initiative haben, wenn sie sich im Rahmen aller Regeln aufhält? Betreutes Leben und Denken würgen jegliche Eigenverantwortung ab. Unsere Lebensumstände sind so eingerichtet worden, dass auch noch der letzte Depp nicht ins Stolpern kommen kann. Das mag ja schön sein für ebendiese, aber wie soll sich jemand da noch wohlfühlen, der ohne diese Art von Betreuung gut leben könnte. Gut, es mag ja bequem erscheinen, wenn man sich um nichts mehr kümmern muss, solange man alle Regeln und Ermahnungen einhält. Aber machen wir so über Kurz oder Lang nicht alle zu Deppen? Verlernen wir so nicht, auch mit außergewöhnlichen Umständen umzugehen, für die es noch keine „Gebrauchsanweisung“ gibt?

Menschen werden zu Menschenmaterial (human resources)

Dieser Wahn, alles und jedes durch Vorschriften und Anweisungen auch für den Dümmsten ungefährlich machen zu wollen, wird letztlich zu einer lebensunfähigen Gesellschaft führen. Die ist aber dann so gut auf Gehorsam und Verzicht auf eigenes Denken und eigene Erfahrungen trainiert, erzogen, dass auch auf politischer Ebene kein Widerstand mehr zu erwarten ist. Geht es bei der übermäßigen Betreuung also genau darum? Menschenmaterial zu schaffen, das brav und ohne Widerspruch vor sich hinarbeitet, nicht protestiert oder auch nur erkennt, was mit ihm geschieht? Bürger, die mit „Brot und Spielen“ ruhig gehalten werden in dem Bewusstsein, alles wird gut, wenn ich mich nur an die Regeln halte und mögen die noch so widersinnig sein.

Zum Abschluss komme ich zurück zu den Kerzen. Nicht nur zu denen am Christbaum. Jeder sollte es wissen: Bei einer Kerze brennt etwas und wo etwas brennt, muss man aufpassen, dass nicht mehr entzündet wird, als man will. Man muss also achtgeben, wenn man eine Kerze anzündet. Wer das nicht weiß, den kann man getrost als Depp bezeichnen. Neulich habe ich eine Kerze gekauft und musste erkennen, dass auch Kerzen mittlerweile deppensicher gemacht worden sind. Betrachten Sie dazu die Anweisungen auf dem Etikett an der Kerze auf dem Bild unten. Nicht nur, dass sie als Piktogramme auch für Analphabeten geeignet sind, beleidigen diese meinen Intellekt.

Aber vielleicht wird man in Zukunft erst einen Test absolvieren müssen mit dem Nachweis, dass man mit einer Kerze umgehen kann. Ohne diesen Nachweis kann man dann keine Kerzen mehr kaufen. Da wird sich die Feuerwehr sicher freuen. Aber in diesem Sinn stellt sich mir die Frage, warum es für Politiker oder Minister überhaupt keine Nachweispflicht gibt, ob sie annähernd geeignet sind, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Und so muss die nächste Frage aufkommen, ob die Überregulierungen nicht genau das zur Ursache haben. Kann es nicht sein, dass es eine zwangsläufige Entwicklung ist, dass wir in einer Welt für Deppen eingesperrt werden, wenn Deppen regieren und die Welt so einrichten, dass sie selbst darin überleben können?



Zum Autor: Peter Haisenko ist Schriftsteller, Inhaber des *Anderwelt-Verlages* und Herausgeber von *AnderweltOnline.com*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Schlappe vor Gericht für „Deutschlandradio“: Auch über AfD-Politiker darf man keine Lügen verbreiten

Von David Berger

29. 12. 2022



Der außenpolitische Sprecher der AfD und Bundestagsabgeordnete Petr Bystron.

In einem Interview hatte der Sender „Deutschlandradio“ behauptet, der AfD-Bundestagsabgeordnete Petr Bystron habe 2020 mehreren Störern aus der rechten Verschwörungstheorieecke einen Zugang zum Reichstag verschafft. Nun hat das Landgericht München dem öffentlich-rechtlichen Sender verboten, diese Falschaussage weiter zu vertreten.

In einem Interview von „Deutschlandradio“ mit dem AfD-Bundestagsabgeordneten Gottfried Curio zur „Reichsbürger“/Rentnercombo-Razzia hatte der Journalist des öffentlich-rechtlichen Senders u.a. behauptet, der Bundestagsabgeordnete Petr Bystron habe „2020 mehreren Störern aus der rechten Verschwörungstheorieecke einen Zugang zum Reichstag verschafft“.

Böser Bube Bystron?

An diese Behauptung hat der Deutschlandradio-Sprecher die Frage angeschlossen, wieso Bystron noch Mitglied der AFD und Mitglied der AfD-Bundestagsfraktion sei. Curio hatte sich daraufhin – vermutlich aus Unwissenheit – nicht klar von dieser Beschuldigung des Deutschlandfunkradio-Mannes distanziert und sich auf die AfD berufen, die Sanktionen erlassen habe.

Im Hintergrund der Frage des „Deutschlandradios“ stand vermutlich der dortige Ärger darüber, dass Bystron getwittert hatte: „Die Bemühungen eine Gefahr von rechts herbei zu fabulieren, werden immer absurder“. Bystron, der bereits wenig erfreuliche Erfahrungen mit deutschen Behörden, u.a. mit einer illegalen Hausdurchsuchung wegen eines Facebookposts machen musste, scheint nicht solch ein ungetrübtes Vertrauen wie manche seiner Kollegen in die Behörden zu haben. Und schon gar nicht in das, was öffentlich-rechtliche Medien behaupten.

250.000 Euro Ordnungsgeld drohen „Deutschlandradio“

So auch diesmal. Angesichts der Aussage des Deutschlandradios strebte er mit einer prominenten Münchner Medienrechtskanzlei eine einstweilige Verfügung gegen Deutschlandradio an, der das Landgericht München nun statt gab (Papiere liegen PP vor):

Dem öffentlich-rechtlichen Sender wird im Wege der einstweiligen Verfügung unter Androhung eines Ordnungsgeldes bis zu 250.000 Euro oder einer Ordnungshaft von bis zu sechs Monaten wegen jeder Zuwiderhandlung untersagt, im Hinblick auf Bystron zu äußern, „das ist derselbe, der 2020 mehreren Störern aus der rechten Verschwörungstheorieecke einen Zugang zum Reichstag verschaffte“.

Die bislang aufgelaufenen Kosten hat „Deutschlandradio“ zu tragen, was angesichts der hohen Zwangsabgabe für die Verantwortlichen kein Problem sein dürfte. Auch hier scheint das Motto zu gelten: „Das Lügen und die Propaganda übernehmen wir, zahlen dafür müsst ihr!“

Im Spinnennetz der Lügen gefangen

Der hier geschilderte Vorgang ist freilich alles andere als ein Einzelfall. Die Mainstreammedien haben sich in ihrem angeblichen Kampf „gegen rechts“, „Querdenker“ und für die „Demokratie“ in ein ganzes Spinnennetz an Halbwahrheiten und Lügen verstrickt, bei dem die nächste Lüge dazu dient, die vorangehenden zu stützen.

Petr Bystron scheint das so ähnlich zu sehen. In einer Stellungnahme für PP äußert er sich folgendermaßen: „Es ist wichtig, diesen fortgesetzten Lügen des Mainstreams Einhalt zu gebieten. Sie schaffen sich sonst mit der tausendfach Wiederholung dieser Lügen eine eigene Realität.“ Und er stellt in diesem Fall erleichtert fest: „Zum Glück funktioniert unser Justizsystem in Teilen noch.“ Das Problem dürfte in dem Zusatz „in Teilen“ liegen.

Dieser Beitrag erschien auf PHILOSOPHIA PERENNIS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Schuldkult Teil 2: Deutschland schultert jetzt auch bußfertig britische Kolonialverbrechen

28. 12. 2022



Letzte Woche berichtete unsere Redaktion über das Verhalten der Bundesaußenministern Annalena Baerbock im Zusammenhang mit der Rückgabe von 20 der vor 125 Jahren von den Briten geraubten wertvollen Benin-Bronzen direkt vor Ort an Nigeria.

Baerbock „übernimmt“ britische Kolonialverbrechen

Anstatt darauf hinzuweisen, dass Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern bereit ist, seinerzeit im Handel erworbene **und nicht von Deutschland geraubte** Kunstobjekte zurückzugeben, erfolgt die obligate Selbstbefleckung. „Heute gehen wir einen Schritt, der längst überfällig war“, auch wenn dies „nicht alle Wunden der Vergangenheit heilen“ werde, sagte die Außenministerin, gerade so als ob man da widerrechtlich säumig war. Und dann setzt Baerbock nach:

„Gemeinsam mit den Bundesländern, Städten und Museen zeigen wir, dass Deutschland es ernst meint mit der Aufarbeitung seiner dunklen Kolonialgeschichte.“

„Seiner dunklen Kolonialgeschichte?“ Wirklich? Waren es nicht die britische Armee, die 1897 den Königspalast von Benin plünderte und Tausende Kunstwerke nach Europa brachte?

Startschuss für weitere Milliardenzahlungen – diesmal nach Afrika

Dieses bußfertige und schuldneurotische Verhalten war offenbar der Startschuss für eine neue Welle des offensichtlich mit Begeisterung zu frönenden deutschen Schuldkultes. Denn

es bleibt nicht nur bei den Äußerungen der Außenministerin! Inzwischen wird nachgesetzt – hier befindet sich offensichtlich eine neue Agenda in den Geburtswehen:

Wenn jetzt international nach Wiedergutmachung und Reparationen Forderungen aufgestellt werden so kann die westliche „Wertegemeinschaft“ kommende Milliardenzahlungen wohl nicht alleine stemmen. Und wer bietet sich da als freudiger Zahler am besten an? Erraten – Natürlich der Weltmoral- und Betroffenheitsapostel Deutschland.

Und die in diese Richtung gehende mediale Vorarbeit beginnt gerade. Hier eine „Kostprobe“ aus dem Deutschlandfunk:



Rückgabe erster Benin-Bronzen

„Kolonialismus ist ein transnationales Verbrechen“

Bereits in der Überschrift des Artikels wird die Richtung aufgezeigt, wohin die Reise in Zukunft gehen soll bzw. wird:

Man will den Kolonialismus nicht mehr an den Raub- und Sklavenverkaufsländern festmachen, sondern die Bunzierung „transnationales Verbrechen umhängen“. Also länderübergreifend. Gut möglich, dass Entschädigungen dann für die Raubstaaten von der EU getätigt werden. Wer das dann finanzieren wird, erübrigt sich zu hinterfragen.

Der Artikel beginnt in hervorgehobener Schrift mit Folgendem. Wir zitieren:

Deutschland hat 20 Benin-Bronzen an Nigeria zurückgegeben. Ein historischer Tag, sagt Afrikawissenschaftler Jürgen Zimmerer, ein erster Schritt in die richtige Richtung. Nun müsse Deutschland zeigen, wie ernst es seine Verantwortung tatsächlich nehme.

Die Botschaft: Mit der Rückgabe und der Erklärung Deutschlands, dass die restlichen Kunstwerke Nigeria gehören, ist es noch lange nicht getan. Die Rede ist von einem „ersten Schritt“ und dass Deutschland nun „zeigen müsse, wie ernst es seine Verantwortung nehme“. Verantwortung für was? Für die britischen Räuber?

Dann wir der Afrikawissenschaftler Jürgen Zimmerer zitiert:

*„Das ist ein wichtiger Schritt, weil endlich diese unselige Debatte – ob die Objekte überhaupt gestohlen sind, ob man überhaupt restituieren kann, ob Afrikaner*innen überhaupt aufpassen können auf die Objekte – damit vom Tisch ist.“*

Natürlich sind sie gestohlen – von den Britten. Deutsche Museen haben diese käuflich erworben. Das soll mit solchen Aussagen weggeleugnet werden. Und ob „Afrikaner*innen“ auf die „Objekte überhaupt aufpassen können“ wird die Zukunft weisen,

Anschließend finden wir unter die Zwischenüberschrift schon wieder die „**Transnationalität der Verantwortung**“. Der Historiker dazu:

*„Ein Anfang zur Aufarbeitung kolonialen Erbes, zumindest was die Raubkunst betreffe, sei gemacht. ‚Ob das jetzt die Tür öffnet für die Aufarbeitung des kolonialen Erbes insgesamt, was weit über die koloniale Raubkunst hinausgeht, das muss man sehen', sagt Zimmerer. Wichtig sei, dass nun die ‚Transnationalität der Verantwortung' anerkannt werde, denn die Briten raubten einst die Stücke ‚und Deutschland erkennt nun an, dass Kolonialismus ein transnationales Verbrechen ist und alle Nutznießer*innen dafür Verantwortung tragen."*

Deutlicher kann man es nicht mehr auf den Punkt bringen, wer denn jetzt für englische Verbrechen in Zukunft zuständig ist. Mal sehen ob die „Nutznießer*innen" des Sklavenhandels auch in die Verantwortung miteinbezogen werden, oder ob da ebenfalls Deutschland gerne in die Bresche springen wird.

Und abschließend wird natürlich auf die deutsch Kolonialzeit in Afrika per Seitenhieb verwiesen, der mit Raubkunst nichts zu tun hat, aber bereits in der Diktion Elemente angloamerikanischer Erpresserrhetorik („ … müsse sich zeigen …") in sich birgt.

„Auch müsse sich zeigen, wie ernst Deutschland seine Verantwortung nun tatsächlich meine – gerade mit Blick auf Namibia und den Völkermord an den Herero und Nama, mahnt Jürgen Zimmerer."

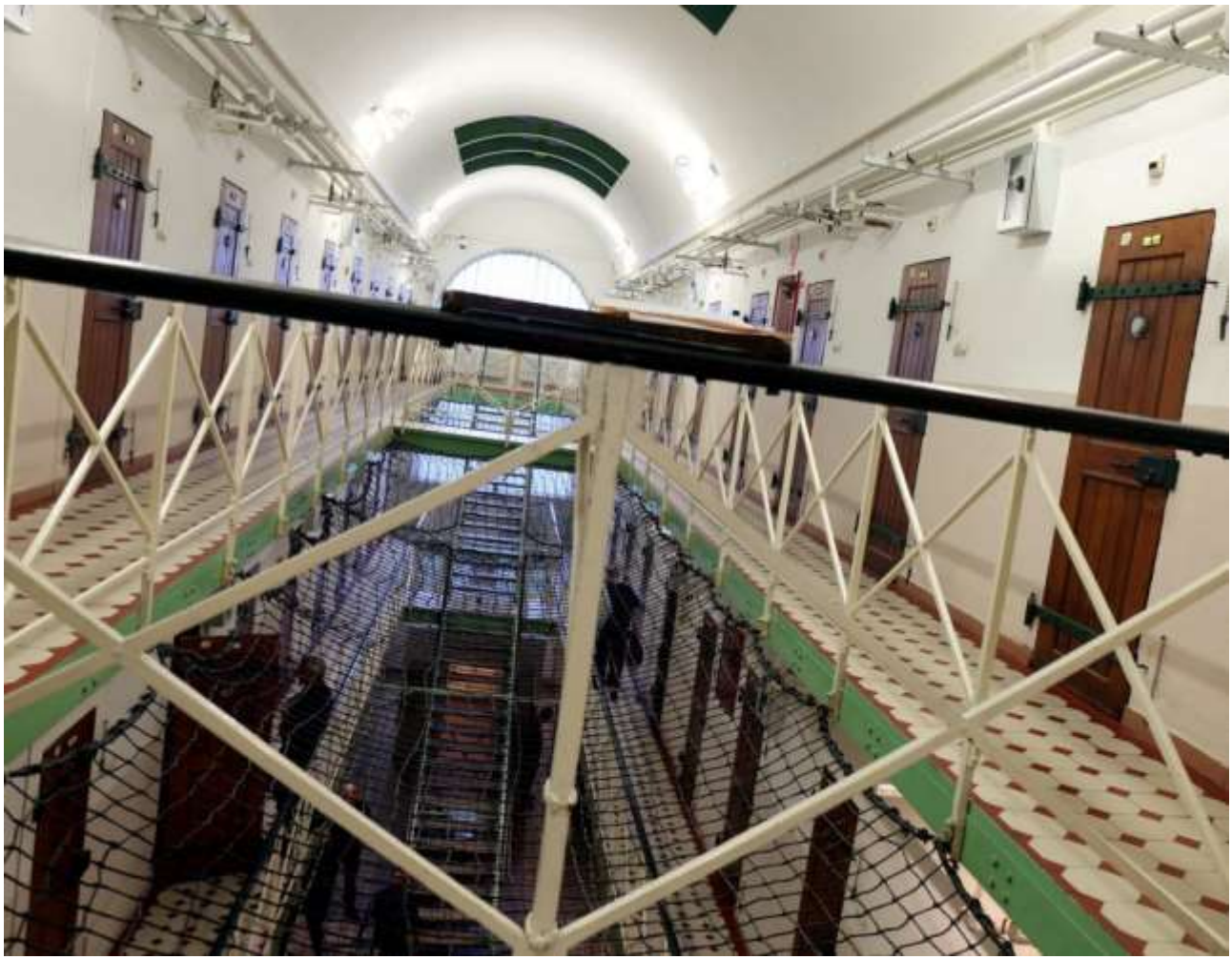
Lesen Sie dazu auch Teil 1 unseres Artikels am 20.12.2022:

Schuld-Neurotikerin Bearbock: Deutschland schultert jetzt auch bußfertig britische Kolonialverbrechen

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) Straftäter kommen in „The Länd“ wegen überfüllten Gefängnissen frei

28. 12. 2022



In Baden-Württemberg hätte der somalische Messerstecher aus Würzburg gute Chancen gehabt, Knast und Therapie erfolgreich zu umgehen: Aufgrund eines akuten Mangels an Therapie-Einrichtungen kommen in „The Länd“ immer mehr Verbrecher straffrei aus. Vor allem die suchtkranken Täter sind davon betroffen. Während der baden-württembergische FDP-Vizechef Jochen Haußmann feststellt, dass „die Hütte brennt“, scheint sich auch die nächste kranke Illusion der Linken langsam aber sicher durchs Hintertürchen einzuschleichen: Eine Welt, in der die Polizei entmachtet ist und es keine Gefängnisse gibt. Wo die Gestörten die Normalen sind und sich alle (linken) politischen Gefangenen auf freiem Fuße befinden.

Wie die Stuttgarter Zeitung mitteilt, befinden sich die Zahlen weiterhin auf einem „hohen Niveau“: Alleine in diesem Jahr wurde bei 33 verurteilten Kriminellen die Freilassung aufgrund von zu hohen Wartezeiten verordnet. Im letzten Jahr kamen sogar 35 Verbrecher um ihr Strafmaß umhin. Darunter befinden sich etliche Gewalttäter, die nach wie vor ein hohes Sicherheitsrisiko für die Bevölkerung darstellen. Die Zahlen selbst stammen vom baden-württembergischen Justizministerium. Dass die Verantwortung dem Ressort des grünen Sozialministers Manfred Lucha untersteht, spricht mal wieder für sich. Der gelobt zwar baldige Besserung, doch ist ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Geplant sei laut Lucha unter anderem der Bau einer Klinik in Schwäbisch Hall, die bis Anfang 2025 stehen und den Platzmangel beheben soll.

Doch selbst die SPD wirft dem Justizministerium vor, jahrelang die Augen verschlossen zu haben. „Wenn Verurteilte einfach davon spazieren, weil es in Baden-Württemberg an den entsprechenden Plätzen fehlt, ist das ein Nackenschlag für den Rechtsstaat, dem der Sozialminister tatenlos zusieht“, so der Strafvollzugsexperte der SPD, Jonas Weber. Im September 2022 waren rund 1400 Personen im Maßregelvollzug – ein Drittel mehr als noch 2017. Die sieben Zentren in Baden-Württemberg sind derzeit bis an ihre Kapazitäten belegt, was mehr zum Schüren als zum Abbau von Aggressionen führt. Geplante Neu- und Erweiterungsbauten werden auf kurze Sicht keine Entspannungslage verschaffen. In Schwäbisch Hall sollen rund 100 psychisch kranke Täter unterkommen, an geplanten Standorten wie Calw oder Wiesloch weitere 100 Plätze entstehen. Vernünftige Übergangslösung sind jedoch nicht in Sicht.

Seit 2019 mussten erstmals Verbrecher aufgrund des Platzmangels wieder freigelassen werden. 74 Menschen befinden sich im Südwesten derzeit in Organisationshaft, einem vorübergehenden Freiheitsentzug in Verbindung mit der Auflage auf Besserung. 154 weitere Straftäter warten derzeit in BaWü auf einen Therapieplatz. Zudem sind im Ländle viele Gefängnisse komplett überbelegt: Zum Beispiel in der JVA Mannheim, die eigentlich nur 611 Insassen fasst, momentan jedoch 649 Verurteilte einsitzen. Im nicht allzu weit entfernten Bruchsal sind es 425 Kriminelle bei einer Kapazität von lediglich 401 Inhaftierten. Rund 200 Häftlinge wurden so schon vorzeitig aus der Haft entlassen. Die Zustände in den Gefängnissen gelten zum Teil als nicht mehr tragbar, von „Vollzugsrückständen“ ist ganz offen die Rede.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei PI-NEWS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) EKD-Vorsitzende: „Waffen für Ukraine sind christliche Pflicht der Nächstenliebe!“

28. 12. 2022



Tiggemann / Wikimedia (CC BY-SA 4.0)

Die Evangelische Ratsvorsitzende Deutschlands, Annette Kurschus, ist auch in Sachen Ukrainekrieg voll auf Regierungslinie, wie schon bisher unter anderem bei den Themen Massenzuwanderung, Abschaffung der abendländischen Kultur und der Corona-Diktatur. Rund um die Weihnachtsfeiertage ließ die Vorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) aber mit einer Aussage besonders aufhorchen.

Waffen für Ukraine sind christliche Pflicht der Nächstenliebe

So stehe zwar in der Bibel das Gebot „Du sollst nicht töten“, dies gelte für die Protestantin aber offenbar nicht im Zusammenhang mit Waffenlieferungen des Westens an die Ukraine, die den Krieg seit Monaten in die Länge ziehen und weitere unschuldige Menschenleben kosten.

Wörtlich meinte Kurschus im «Morgenecho» auf WDR 5, dass Deutschland der Ukraine helfen müsse, sich mit Waffen in dem «menschenverachtenden Krieg» gegen das eigene Land zu schützen. Waffenlieferungen seien daher eine „christliche Pflicht der Nächstenliebe“, denn man dürfe nicht zusehen, wie unschuldige und wehrlose Menschen mitten in Europa getötet werden. Im selben Atemzug meinte die EKD-Vorsitzende jedoch auch, dass „keine Waffe den Frieden schaffen werde“.

https://www.faz.net/agenturmeldungen/dpa/ekd-ratsvorsitzende-keine-waffe-wird-frieden-schaffen-18557696.html

Wichtig war es Kurschus am Ende naturgemäß auch eine Lanze für sämtliche Flüchtlinge, egal ob tatsächlich vor Krieg oder aus wirtschaftlichen Gründen geflohen, zu brechen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Deutsche fordern laut Umfrage mehrheitlich Friedensverhandlungen im Ukraine-Konflikt

28. 12. 2022



55 Prozent, also klar mehrheitlich, votieren die Deutschen in einer Umfrage für einen sofortigen Friedensschluss zwischen Russland und der Ukraine.

Besonders ausgeprägt ist der Friedenswunsch bei AfD-Wählern (80 Prozent), am geringsten ist er „kaum erstaunlich“ bei Grünen-Wählern (46 Prozent).

Verhandlungsbereitschaft von Ukraine verlangt

Eine Mehrheit von 55 Prozent der Deutschen ist dafür, dass die Ukraine sofort mit Russland über eine Beendigung des Krieges verhandelt. Dies geht aus einer YouGov-Umfrage im Auftrag der *dpa* hervor.

Nur 27 Prozent der Befragten erklären darin, es sei noch nicht der richtige Zeitpunkt für Friedensgespräche.

Interessant ist hierbei die Verknüpfung mit der Parteienpräferenz. Am deutlichsten ausgeprägt ist der Wunsch nach Frieden bei den Wählern der AfD. Dort stimmen 80 Prozent

dafür, dass sich Vertreter der Ukraine und Russlands an einen Tisch setzen. Am geringsten ausgeprägt ist der Wunsch nach einer Beendigung des Krieges bei den Anhängern der Grünen (46 Prozent), der SPD (52 Prozent) und der FDP (53 Prozent).

Ukraine mit ursprünglichem Staatsgebiet vor 2014

50 Prozent der Deutschen sind der Umfrage zufolge der Meinung, dass die Ukraine nach dem Ende des Konfliktes ihr gesamtes ursprüngliches Staatsgebiet vor dem Jahr 2014 umfassen sollte. 29 Prozent meinen dagegen, dass die Krim in der Hand Russlands bleiben sollte. 9 Prozent vertreten sogar die Auffassung, dass neben der Krim auch die Gebiete von Donezk, Lugansk, Cherson und Saporoschje unter russischer Kontrolle verbleiben sollten.

An einen tatsächlichen baldigen Friedensschluss glauben die meisten Befragten jedoch nicht. 57 Prozent sind überzeugt, dass der Ukraine-Krieg mindestens bis Ende 2023 dauern wird. Nur 27 Prozent erwarten, dass er im Laufe des Jahres endet. 19 Prozent machen keine Angaben.

YouGov befragte dazu im Zeitraum von 16. bis 21. Dezember dieses Jahres 2075 Menschen online. Die Ergebnisse wurden gewichtet und sind repräsentativ für die deutsche Bevölkerung ab 18 Jahren. Die Fehlertoleranz für die Gesamtstichprobe (n=2075) beträgt für einen Anteilswert von 50 Prozent plus/minus 2.15 Prozentpunkte und für einen Anteilswert von 5 Prozent plus/minus 0.94 Prozentpunkte.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Die Deutsche Wochenschau 2022: Kriegsweihnacht 2022 (KW 46–51)

24. 12. 2022



+++ !!! Satire !!! +++

Die Deutsche Wochenschau 2022 ist eine Produktion von Wochenschau TV.

Mit originalen Texten 1:1 aus den deutschen Leit- & Qualitätsmedien.

Inhalt KW 46–51:

00:00 – Intro
00:40 – Putschversuch in Deutschland
03:14 – Fröhliche Kriegsweihnacht 1
6:29 – Abspann

Mainstream Quellen: Beitrag 1:
Putschversuch in Deutschland: archive.md/1tQ4a
Beitrag 2: Fröhliche Kriegsweihnacht:
archive.md/G8Byw archive.md/jABay archive.md/9TUZX archive.md/mIAcD
archive.md/qTefp archive.md/4nSR8

ACHTUNG: Hierbei handelt es sich um SATIRE! Wer nicht fähig ist um das zu merken und den Wink mit dem Zaunpfahl in Richtung unserer Massenmedien nicht wahrnimmt, ist entweder eben ein solcher „Zeitungslümmel“ oder einfach nur immun gegen Humor aus der anderen Richtung – der möge doch bitte in seiner Wohlfühlblase bleiben.

https://www.youtube.com/watch?v=jMXvENE2xro&t=5s

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) SAHRA WAGENKNECHT

24. 12. 2022



SAHRA WAGENKNECHT | 2022 – was war das für ein Jahr? Anfangs hoffte man ja noch, es würde nach der endlosen Coronakrise endlich wieder Normalität einkehren – und was kam dann? Der russische Überfall auf die Ukraine, endlose Waffenlieferungen statt diplomatischer Friedensbemühungen und sinnlose Wirtschaftssanktionen, die dem russischen Staat Rekordeinnahmen bescherten und bei uns die Energiepreise explodieren ließen.

In meinem ganz speziellen Jahresrückblick werfe ich ein Schlaglicht auf die größten Flops und Lügen der Ampel, auf eine an Verlogenheit nicht zu überbietende Außenpolitik, in der geopolitische Interessen mit einer Debatte über „westliche Werte“ kaschiert und Andersdenkende fast noch ungenierter diffamiert wurden als zu Corona-Zeiten. Ich wünsche Euch und uns allen, dass 2023 ein besseres Jahr als dieses werden möge! Ein bisschen liegt das ja auch an uns – und es beginnt damit, dass wir die Lügen, die uns immer wieder aufgetischt werden, nicht unkritisch glauben, sondern immer wieder und so laut wie möglich widersprechen!

Die größten Flops und Lügen 2022 - mein ganz spezieller Jahresrückblick



Sahra Wagenknecht

621.000 Abonnenten

664.692 Aufrufe vor 9 Tagen

2022 - was war das für ein Jahr? Anfangs hoffte man ja noch, es würde nach der endlosen Coronakrise endlich wieder Normalität einkehren - und was kam dann? Der russische Überfall auf die Ukraine, endlose Waffenlieferungen statt diplomatischer Friedensbemühungen und sinnlose Wirtschaftssanktionen, die dem russischen Staat Rekord …

10.147 Kommentare

https://www.youtube.com/watch?v=ulQSF6d13GI

Video-Ausschnitte:

Phönix: bit.ly/3YKUvI0BILD: bit.ly/3PLNByc
ZDFheute Nachrichten: bit.ly/3YFekk7
Anne Will: bit.ly/3VlQ03I
Euronews: bit.ly/3WsMq94
Phoenix: bit.ly/3jgMREZ
Handelsblatt: bit.ly/3ViDSRb
ZDFheute Nachrichten: bit.ly/3FOeU6p
ZDFheute Nachrichten: bit.ly/3v8qdkP
Tagesschau: bit.ly/3BU2HMs
Tagesschau: bit.ly/3FOOH7D
Welt: bit.ly/3BPWwsL
Zeit Online: bit.ly/3HVmTkD
ZDFheute Nachrichten: bit.ly/3HSF8Yb
Euronews: bit.ly/3Wkp2L6
Focus Online: bit.ly/3PKdD4M
Maischberger: bit.ly/3FKMgmB
BILD: bit.ly/3jldQ2j
Regierung BW: bit.ly/3YLPlMa

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

17) ACHTUNG REICHELT!

23. 12. 2022



ACHTUNG REICHELT | Weihnachten gibt uns Licht und Hoffnung. Weihnachten erwärmt unsere Herzen. Weihnachten berührt unsere Seelen. Die Worte, die mich an Weihnachten am tiefsten berühren, stammen aus dem englischen Weihnachtslied „O Holy Night“. Sie lauten: The thrill of hope /The weary world rejoices. Übersetzt bedeutet das: Die Freude der Hoffnung / Die ermüdete Welt jubelt. Ich sage Ihnen: Es gibt nichts auf der Welt, was Weihnachten nicht heilen kann.

Wenn wir aber genau hinschauen und genau hinhören, wenn wir daran denken, was Weihnachten früher war und was es heute ist, dann müssen wir feststellen: Diese Welt der leuchtenden Kinderaugen, der Traditionen und Bräuche, die Welt des St. Martin und St. Nikolaus, die Welt der Adventskerzen, der Krippe und Engel, der Christkindl- und Weihnachtsmärkte – sie ist bedroht. Nein: Sie wird bedroht. All das, was wir als Kinder, was unsere Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und Ururgroßeltern und alle Generationen davor erlebt und gefeiert haben. All das, was ihnen Wurzeln gegeben und Hoffnung geschenkt hat.

All das versuchen linke Ideologen seit vielen Jahren zu zerstören. Aus dem St. Martins Umzug wurde in vielen Kindergärten erst der Laternenumzug. Dann das Sonne, Mond und Sterne-Fest oder Lichterfest. Aus dem Weihnachtsmarkt oder Christkindlmarkt wurde der Wintermarkt oder Lichtermarkt. Aber, es gibt sie noch. Ich betone: NOCH. Die Welt, wie wir sie kennen und lieben, wie sie uns wichtig und heilig ist. Sie lebt in den Dörfern, in kleinen Vereinen, in Sportclubs, in phantastischen Unternehmen, in Krankenhäusern – in der Welt, in der Menschen für das arbeiten, was uns wirklich wichtig ist. Es gibt noch Hoffnung für unser Land.

00:49 Weihnachten kann alles heilen
01:11 Unsere Kultur ohne Weihnachten? Ausgeschlossen!
02:48 Unsere Weihnachts-Traditionen werden bedroht
04:39 Linke verbannen christliche Traditionen aus Kitas und Schulen
06:08 Auch die, von denen es niemand erwarten würde, kämpfen an vorderster Front gegen die christliche Tradition
07:33 Schulen: Regenbogen-Flaggen anstatt Kreuze
08:59 … und was machen die Kirchen?
10:25 Kampf gegen Kultur, Geschichte und Industrie
13:52 Was wir in diesem Jahr bitter lernen mussten 17:13 Es gibt noch Hoffnung für unser Land!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

18) Klima-Terroristen missbrauchen Polizei Notruf mit erfundenen „Notfällen“ um Chaos zu stiften

22. 12. 2022



Essen – Für Empörung sorgt eine neue, besonders menschenverachtende Methode von selbsternannten „Klimaschützern“ in Essen. Sie setzten am letzten Dienstag mehrere falsche Notrufe ab und blockierten so Einsatzkräfte für tatsächliche Notfälle.

Klima-Terroristen schickten Einsatzkräfte in die Irre

Wie die Polizei am gestrigen Mittwoch berichtete, kam es in den Abendstunden des 20. Dezember zu mehreren fingierten Notfall-Meldungen auf der Notruf-App „Nora“.

Einmal handelte es sich um eine angeblich blutende, verletzte, Person und einmal um einen vermeintlichen Einbruch mit bewaffneten Tätern und gleich zweimal handelte es sich um angebliche Gas-Austritte. Jeweils mussten die alarmierten Einsatzkräfte feststellen, dass es diese „Notfälle“ an den angegebenen Adressen nicht gab.

Kriminell und durchgeknallt – Staatsschutz ermittelt

Wie weit rücksichtslos und radikalisiert die selbsternannten „Klimaschützer“ bereits sind, zeigt die Chat-Nachricht eines der Kriminellen an die Notfall-Leitstelle:

„Ihr dachtet, es wäre ein Notfall, doch der wahre Notfall – die drohende Klimakatastrophe – durch die Millionen von Menschen sterben werden, wird von unseren Politikern konsequent ignoriert. Wir werden diese Form des Protests fortsetzen, bis unsere Bundesregierung effektive Gesetze erlässt, um die Klimakatastrophe zu verhindern.“

Der Staatsschutz hat die Ermittlungen wegen des Missbrauchs von Notrufen aufgenommen. Nach ersten Erkenntnissen kommt eine Gruppe von selbsternannten „Umwelt-Aktivisten“ aus Süddeutschland in Betracht.

Quelle: *unzensuriert.de*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

19) Das Gegenteil von schlau. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 608-12 20. Dezember 2022 47. Jahrgang

Das Gegenteil von schlau



Foto: Bundeswehr/Andreas Bienert

Die Bundeswehr ist eine Parlamentsarmee. *„Bevor deutsche Truppen im Ausland stationiert werden können, muss der Bundestag zustimmen. Das Parlament hat aber noch weitere wichtige Mitwirkungsmöglichkeiten. Zum Beispiel entscheidet es über den Verteidigungshaushalt. Auch deshalb ist die Bundeswehr eine Parlamentsarmee."*

Bei der Gründung der Bundesrepublik Deutschland am 23. Mai 1949 war keine Armee vorgesehen. Verständlich, nachdem die Wehrmacht allein auf Befehl des so genannten *„Führers"* zwischen 1939 und 1945 halb Europa in Schutt und Asche gelegt hat.

1955, genau zehn Jahre nach Kriegsende, wurde die Bundeswehr als reine Verteidigungsarmee gegründet, wen hätten wir auch angreifen sollen? Im selben Jahr wurde Deutschland Mitglied der 1949 gegründeten NATO. Diese Mitgliedschaft bewahrt uns seitdem davor, von irgendjemand angegriffen zu werden, denn mit dem größten Militärbündnis der Welt, legt sich keiner an.

Die 30 Mitgliedstaaten der Nato sind (Gründungsmitglieder gelb unterlegt): Albanien (Beitritt 2009), Belgien (1949), Bulgarien (2004), Dänemark (1949), Deutschland (1955), Estland (2004), Frankreich (1949), Griechenland (1952), Großbritannien (1949), Italien (1949), Island (1949), Kanada (1949), Kroatien (2009), Lettland (2004), Litauen (2004), Luxemburg (1949), Montenegro (2017), Niederlande (1949), Nordmazedonien (2020), Norwegen (1949), Polen (1999), Portugal (1949), Rumänien (2004), Slowakei (2004), Slowenien (2004), Spanien (1982), Tschechien (1999), Türkei (1952), Ungarn (1999), USA (1949). Dass nach dem Ende der Sowjetunion einige Mitgliedsstaaten und Länder des ehemaligen Warschauer Paktes in die NATO drängten, ist verständlich. Im Gegensatz zu Deutschland trauten die baltischen Republiken und vor allem Länder wie Polen und Tschechien den Russen nicht über den Weg.

Auch die Ukraine wäre gern Mitglied der NATO geworden, was sie vor dem Angriffskrieg Putins bewahrt hätte. *„Im April 2008 lehnte ein NATO-Gipfel den Antrag der Ukraine auf Mitgliedschaft ab, obwohl die USA ihn unterstützten. Die Voraussetzungen müssten erst in einem Plan (Membership Action Plan, MAP) erfüllt werden."* Treibende Kraft gegen den Aufnahmeantrag war die deutsche Bundeskanzlerin **Angela Merkel**.

Oberbefehlshaber der Bundeswehr in *„Friedenszeiten"* ist die Verteidigungsministerin. Im Falle eines Angriffs, der Bundeskanzler. Welchen Zustand haben wir eigentlich jetzt? Frieden? Nein. Angegriffen werden wir auch nicht. Aber, es ist Krieg, an dem wir mit Waffenlieferungen beteiligt sind.

Im Kommandostand der Bundeswehr stehen neben der großartigen **Christine Lambrecht** und dem Kommunikationstalent **Olaf Scholz**, die Vorsitzende des Verteidigungsausschusses, Frau **Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann**, die Wehrbeauftragte des Bundestages, Frau **Dr. Eva Högl**, vermutlich auch **André Wüstner**, Vorsitzender des Deutschen Bundeswehrverbandes, wahrscheinlich auch noch der Personalratsvorsitzende und der Beauftragte für *„War-Life-Balance"*. Schnell zurückschießen dürfte schwierig sein, nicht nur wegen des Gedränges auf dem Kommandostand.

Jeden Tag müssen wir Meldungen ertragen, die uns darüber informieren, dass unsere Armee eigentlich nicht einsatzfähig ist. Seit der Enthüllung des SPIEGELS 1962, in der der Bundeswehr *„bedingte Abwehrbereitschaft"* attestiert wurde, scheint sich nicht viel geändert zu haben. Die Bundeswehr sei aufgrund ihrer mangelhaften Ausstattung untauglich zur Vorwärtsverteidigung, hieß es in dem Artikel, der zur SPIEGEL-Affäre und letztlich dem Rücktritt des Verteidigungsministers **Franz-Josef Strauß** führte, nicht wegen der Zustände bei der Bundeswehr, sondern weil Strauß den Herausgeber und die Autoren des SPIEGELS einsperren ließ. Was war damals mehr gefährdet, die Pressefreiheit oder die Sicherheit Deutschlands?

„Wir haben einen Abgrund von Landesverrat im Lande.", sagte der damalige Bundeskanzler **Konrad Adenauer**. Ist es Pressefreiheit oder Landesverrat, wenn öffentlich gemacht wird, dass wir uns im Ernstfall nicht verteidigen können? Nichts geht über eine

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch [verantwortlich für den Inhalt]
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 01 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 608-12 20. Dezember 2022 47. Jahrgang

transparente Gesellschaft. Müssen wir aber ständig potenziellen Feinden mitteilen, dass sie leichtes Spiel mit uns hätten?

Julian Assange hat unter anderem Kriegsverbrechen der USA während der Kriege in Afghanistan und im Irak offengelegt. Dafür wird er von den USA gehetzt und mundtot gemacht. Nichts mit Pressefreiheit. Ist Assange ein Krimineller und war Augstein ein Held? Kriegsverbrechen, von wem auch immer, öffentlich zu machen, ist eine gute Tat, bei der Preisgabe von Mängeln an unserem Verteidigungssystem bin ich mir nicht sicher.

Und auch jetzt ist **DER SPIEGEL** wieder ganz vorn dabei, wenn es darum geht, aufzulisten, welche Mängel es bei der Bundeswehr gibt. Die Welt lacht sich scheckig über uns. Zwei Weltkriege angefangen und verloren und bei einem dritten könnten wir uns nicht einmal verteidigen.

In einer Parlamentsarmee gibt es keine Geheimnisse. Detailliert wird im Verteidigungsausschuss über jeden Helm abgestimmt. Die Wehrbeauftragte legt jährlich einen Bericht vor, in dem alle Mängel aufgelistet sind, und der Bundeswehrverband haut noch eins obendrauf.

Wenn das Öffentlich machen der Probleme zur Beseitigung derselben führen würde, hätte es ja noch einen Sinn. Seit 1962, also in den letzten 60 Jahren, hat sich aber offenbar wenig verbessert, obwohl jedes Jahr Milliarden in die Bundeswehr gesteckt werden und ein Sondervermögen von 100 Milliarden Euro den Durchbruch bringen soll. Das nenne ich Staatsversagen. Den Feind über unsere Schwächen zu informieren, ist das Gegenteil von schlau. Ein Glück, dass wir in der NATO sind, einem Bündnis, das zwar als hirntot erklärt wurde, aber hoffentlich in der Lage ist, uns im Ernstfall den Arsch zu retten.

Während wir beklagen, dass ein Panzer namens *„Puma"* nicht fährt, veranstalten die beiden gefährlichsten Männer dieser Welt ab morgen ihr Weihnachtsmanöver in der Nähe von Japan und Taiwan. **Wladimir Putin** und **Xi Jinping** führen eine *„Marineübung"* zur Stärkung der Zusammenarbeit mit dem Ziel *„Wahrung von Frieden und Stabilität in der asiatisch-pazifischen Region"* durch. Ausgerechnet diese beiden Gangster sprechen von *„Wahrung des Friedens"*. Das ist so glaubhaft, als wenn jemand den Weihnachtsmann auf einem fahrenden Puma sitzend, Geschenke verteilen gesehen hat.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

20) Schuld-Neurotikerin Bearbock: Deutschland schultert jetzt auch bußfertig britische Kolonialverbrechen

20. 12. 2022



Britische Soldaten 1897 in Benin mit ihrer Beute die jetzt von Deutschland zurückgegeben wird.

NIGERIA – Gestern wurden bekanntlich von den Briten vor 125 Jahren geraubte afrikanische Kunstgegenstände an Nigeria zurückgegeben. Die Rückgabe von 20 der wertvollen Benin-Bronzen fand direkt vor Ort in Nigeria persönlich durch die Außenministerin Annalena Baerbock statt.

Der Transport der Tafeln und Skulpturen erfolgte im Regierungsflugzeug, mit von der Partie war auch die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Claudia Roth sowie eine Reihe von Musemsdirektoren. Ein schöner Afrika-Ausflug auf Staatskosten bei vollem Gehalt und obendrein das Gefühl sich als guter Mensch dabei zu fühlen. Und als geläuteter Büßer – kann es etwas Schöneres für einen deutschen Schuldneurotiker geben? Wohl kaum. Dazu gleich mehr.

Rückgabe in Büßerrolle

Gegen die Rückgabe geraubter Kunstobjekte an afrikanische Länder ist nichts einzuwenden – ganz im Gegenteil: Diese Länder verfügen ohnehin nicht über eine derart große Fülle an Kunstgegenständen wie europäische Museen – wir brauchen diese Objekte am allerwenigsten hier. Aber nachdem hier nichts mehr ohne politische Begleitrhetorik bzw.

volkspädagogischen Erziehungsauftrag abläuft, wird die Rückgabe der Kunstgegenstände auch mit einer Botschaft verquickt und die lautet: Wir waren so unendlich böse – wir, die wir jetzt so gut geworden sind!

Nachdem die deutsche Kolonialgeschichte im Verhältnis zu jener, der „klassischen" Kolonialmächten, eher dürftig ausfällt – vom Sklavenhandel wollen wir hier gar nicht erst sprechen – ist es nur logisch, dass die derzeit am Ruder befindliche Clique, die sich gerne in der vergangenen Verbrecher- und derzeitigen bußfertigen Moralapostelrolle sieht, dieses „Schuld-Defizit" mit Lügen zu kompensieren versucht. Im konkreten Fall sieht das dann so aus:

Baerbock „übernimmt" britische Kolonialverbrechen

Anstatt darauf hinzuweisen, dass Deutschland im Gegensatz zu anderen Ländern bereit ist, seinerzeit im Handel von erworbene und **nicht von Deutschland geraubte** Kunstobjekte zurückzugeben, erfolgt die obligate Selbstbefleckung. „*Heute gehen wir einen Schritt, der längst überfällig war*", auch wenn dies „*nicht alle Wunden der Vergangenheit heilen*" werde, sagte die Außenministerin, gerade so, als ob man da widerrechtlich säumig war. Und dann setzt Baebock nach:

„Gemeinsam mit den Bundesländern, Städten und Museen zeigen wir, dass Deutschland es ernst meint mit der Aufarbeitung seiner dunklen Kolonialgeschichte."

„**Seiner dunklen Kolonialgeschichte**?" Wirklich? Waren es nicht die britische Armee, die 1897 den Königspalast von Benin plünderte und Tausende Kunstwerke nach Europa brachte? Macht nix. Hauptsache man kann dem deutschen Schuldkult auch da genüsslich frönen.



Abschließend sei noch erwähnt, dass die Kunstwerke in Benin-City in Zukunft in einer dort noch zu errichtenden Kunsthalle präsentiert werden. Wer wird das mitfinanzieren? Etwa die Briten? Nein. Erraten, da ist wieder Deutschland zur Stelle. Und damit die Anwesenheit der mitreisenden Claudia Roth nicht nur den Charakter eines ausflugsartigen Afrika-Trips hat,

hat sie das Baugrundstück für das künftige Museum sogleich besichtigt. Vermutlich sieht man sich bald wieder – spätestens bei der Eröffnung der Kunsthalle. Man darf sicher sein, das Regierungsflugzeug steht auch dann bereit.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

21) ACHTUNG REICHELT!

20. 12. 2022



ACHTUNG REICHELT Was für eine geile WM! Das ist ein Satz, den man in Deutschland, wo so viele das Turnier boykottieren wollten, nicht so laut sagen darf … Die Wahrheit ist: Wir haben den wohl besten Fußball der Weltgeschichte gesehen, mit einem Finale, von dem wir noch unseren Kindern und Enkeln erzählen werden, ein wahres Jahrhundert-Spiel.

Wir haben einen der größten Spieler in der Geschichte dieses wunderschönen Spiels auf dem absoluten Höhepunkt seiner Schaffenskraft und Leistungsfähigkeit erleben dürfen. Wer Messi im Endspiel zusah, wird Messi niemals vergessen. Wenn man bereit ist, ein Fußballturnier an der Qualität des Fußballs zu beurteilen, kann man sich vor der WM in Katar nur verneigen. Aber in Deutschland sind wir unfähig geworden, das zu erkennen, weil wir alles nur noch durch unseren wahnhaften Hochmut betrachten, weil wir nur noch Getöse exportieren.

Weil Canceln und Boykottieren zu unserer Standardantwort auf die Zumutungen dieser Welt geworden sind. Deutschland, das Land, das berühmt dafür ist, Dinge herzustellen, die die ganze Welt will, produziert und exportiert derzeit vor allem Dinge, die niemand auf der Welt haben will: Belehrungen, Heuchelei, Selbstherrlichkeit und Hochmut. Wer Sport,

Gesellschaft und Politik in diesen Tagen von Katar beobachtet, kann nur zu einem Urteil kommen: Unser Land ist nur noch peinlich. Und wir verherrlichen auch noch unser Versagen …

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

22) Podcast mit WERNER REICHEL

Von Werner Reichel

19. 12. 2022



3.000 Polizisten konnten in letzter Sekunde einen Staatsstreich eines Terrornetzwerkes verhindern. Das ist das von Politik und Medien verbreitete Narrativ. Trotz multipler Krisen und der Verarmung weiter Teile der Bevölkerung gelten dank dieser Mega-Razzia nun die Reichsbürger als größte Bedrohung für Staat und Gesellschaft. Unzufriedene und kritische Bürger sollen mit der staatlichen Inszenierung einer Putschniederschlagung mundtotwerden.

https://www.youtube.com/watch?v=_U6xS44lZIc

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

23) Sprengung der Pipelines: Erster kriegerischer Akt gegen Deutschland seit Mai 1945

19. 12. 2022



Mittlerweile liegen eine Vielzahl von Indizien vor, dass der Anschlag von den USA oder ihren Verbündeten durchgeführt wurde. In der großen TV-Doku „Tatort Nord Stream“ liefert COMPACT harte Fakten zu den Schuldigen:

Ankündigungen der Anschläge durch Joe Biden und andere US-Politiker

Zwei Geisterschiffe in Tatortnähe

Ein Geisterflugzeug 35 Minuten vor der Sprengung am Tatort

Das Schicksal einer „Kleinen Anfrage“ an die Bundesregierung

NATO-Schiffe in der Ostsee während der Manöver Baltops 22 und Baltic Tiger.

https://www.youtube.com/watch?v=W1olzy7qxAA&t=7s

Tatort Nord Stream – Täter USA

COMPACTTV
169.000 Abonnenten
876.192 Aufrufe vor 2 Wochen
Die große Doku. Wir reißen den Schuldigen die Maske vom Gesicht. Die Sprengung der Nord-Stream-Pipelines: Der erste kriegerische Akt gegen Deutschland seit dem 8. Mai 19 …

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

24) Eine Analyse von Joachim Kuhs

18. 12. 2022



Der haushaltspolitische Sprecher der AfD-Delegation im EU-Parlament, Joachim Kuhs, analysiert die tatsächliche Gefahr, die von den sogenannten Reichsbürgern ausgeht. Gleichzeitig zeigt er auf, warum diese „Gefahr“ von den aktuell Regierenden dahingehend instrumentalisiert wird jede Form der Kritik an den bestehenden Verhältnissen zu delegitimieren.

Hier seine Botschaft an die Bevölkerung:

Liebe Mitbürger,

zu dem angeblich geplanten Staatsstreich sogenannter Reichsbürger, der unter massivem Einsatz von 3.000 Polizeibeamten angeblich gerade noch verhindert werden konnte, wurde in den letzten Tagen viel gesagt und geschrieben. Ich werde im Folgenden daher nicht auf

Einzelheiten eingehen, sondern einen Blick auf die tieferen Strukturen der Auseinandersetzung zwischen amtierender Staatsmacht und Reichsbürgerbewegung werfen.

Zunächst: Die „Reichsbürger“ sind eine völlig irregeleitete Bewegung mit abstrusen Ideen. Nun kann auch ein kleiner Haufen von Spinnern sehr viel Schaden anrichten, wenn diese Leute bewaffnet sind oder über Kampferfahrung verfügen. Daher ist es angebracht, Personen, bei denen ein begründeter Verdacht besteht, dass sie Gewalt – erst recht potentiell tödliche Gewalt – anwenden wollen, vorzeitig aus dem Verkehr zu ziehen. Ob dies bei den aktuell Verhafteten notwendig war, wird sich zeigen. Dass aber niemals die Gefahr eines realen Putsches bestand, ist jedem klar, der sich die Zahl der Verdächtigen, die gefundenen Waffen und die Größe ihres Netzwerks vor Augen stellt. Die Tatsache, dass fast sämtliche großen Medien schon vorab über den Zugriff informiert waren und wie von einer Pressetribüne herab berichten konnten, zeigt, dass die leitenden Behörden selbst die tatsächliche Gefahr nicht allzu hoch einschätzten.

Weshalb dann dieser Aufwand und weshalb das mediale Begleitgetöse? Nun, die „Reichsbürger“ eignen sich hervorragend als nützliche Idioten für das politische Establishment. Ich wage sogar zu behaupten, sie sind eine Art Abziehbild der Herrschenden mit umgekehrten Vorzeichen.

Denn die Reichsbürgerbewegung und ihr Umfeld neigen dazu, legitime und notwendige Kritik an bestehenden Verhältnissen ins Groteske zu steigern. In ihren Augen werden unfähige oder ideologisch verblendete Politiker zu Agenten dunkler Mächte, wird eine falsche Politik zum Ausweis eines falschen „Systems“, stellen Korruption und Selbstbedienung von Politikern den Staat als Ganzes in Frage. Die „Reichsbürger“ erklären gewissermaßen die Bundesrepublik zum Feind und sehen sich selbst als außerhalb dieses „Systems“ stehend.

Die Regierung nimmt diesen Ball gerne auf, denn ihr geht es genau darum: Kritik an der konkreten Politik in „Hetze“ umzudeuten, Kritiker zu Verfassungsfeinden zu erklären, aus der Ablehnung unfähiger Politiker eine Ablehnung der staatlichen Institutionen selbst zu machen. Mit anderen Worten: die etablierten Parteien und ihre Vertreter setzen sich zunehmend mit dem Staat gleich. Und in diesem Punkt stehen sie den „Reichsbürgern“ näher als beide Gruppen zugeben jemals zugeben würden.

Und damit wird auch klar, wohin die aufgeblasene Aktion gegen die „Reichsbürger“ zielt: Konservative Kritik soll mundtot gemacht, alternative Politikentwürfe delegitimiert und Kritiker, Wähler und die politische Konkurrenz eingeschüchtert werden. Doch das wird ihr nicht gelingen. Denn wir wissen sehr wohl, zwischen gutem Staatsaufbau und schlechten Politikern, zwischen Bejahung unserer Verfassung und Ablehnung des parteipolitischen Missbrauchs von Verfassungsschutz und anderen Behörden zu unterscheiden.

Wir kämpfen für die Wiederherstellung von Rechtsstaat und Demokratie. Nicht wie das Häuflein Reichsbürger mit spinnerten Umsturzphantasien, sondern mit der Waffe des Arguments und mit der Überzeugungsfähigkeit eines hervorragenden politischen Programms, auch nicht in geheimen Chatgrüppchen, sondern offen um die Zustimmung der Bürger werbend.

Dafür stehe ich ein.

Herzliche Grüße
Ihr
Joachim Kuhs

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

25) Annalena Baerbock: Ihre dunkle Vergangenheit

18. 12. 2022



Keine eigenen Standpunkte - US Vorgaben für Baerbock

Was weiß man eigentlich wirklich über die BRD-Außenministerin? In ihrem Lebenslauf klaffen große Lücken. Der bekannte Investigativjournalist Gerhard Wisnewski hat sich auf die Spur begeben und fördert in seinem Jahrbuch „Verheimlicht – Vertuscht – Vergessen 2023" Erstaunliches über Baerbock zutage. Hier mehr erfahren.

Annalena Baerbock ist eine Art Kunstfigur: Ihr Lebenslauf wurde mehrfach geschönt, gedrechselt und frisiert. Das beginnt schon mit ihrer Kindheit: Aufgewachsen sei die gebürtige Hannoveranerin auf einem Bauernhof mit zwei Schwestern und zwei Cousinen, heißt es offiziell.

Das klingt wie das Märchen von Heidi aus der Heide, unschuldig in einem Meer aus Sonnenblumen. Tatsächlich stand das Refugium der Eltern – eine Sozialpädagogin und ein Maschinenbauer – im wohlhabenden Vorort Pattensen, der Gemeinde mit der höchsten Gastronomiedichte in der Region. Doch es gibt noch weitere Ungereimtheiten.

Baerbock sagt, sie habe von 2000 bis 2003 habe „als Journalistin“ bei der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* gearbeitet. Gelernt habe sie dort, sich „richtig tief in Themen einzubuddeln und kritisch nachzufragen“. Wie genau ihre Tätigkeit aussah, ist unklar. Offenbar war die spätere Grünen-Politikerin für die Jugendseite „Zisch“ tätig – eine Art Debütanten-Spielwiese, mit der die Redaktion nach geeignetem Nachwuchs für die Lokalseiten suchte.

Dann studierte Baerbock, legte eine steile Karriere bei den Grünen hin, wurde von Klaus Schwabs Weltwirtschaftsforum zum „Young Global Leader“ gekürt, und so war es nur folgerichtig, dass sie zur letzten Bundestagswahl nicht nur als Spitzenkandidatin ihrer Partei aufgestellt wurde, sondern später auch einen höchst einflussreichen Ministerposten in der Ampel-Regierung bekam.

Kaspar-Hauser-Kindheit

Doch es bleiben große Lücken in ihrer Vita. Speziell über Kindheit, Jugend und die Eltern von Baerbock weiß man fast nichts, ebenso wenig über ihre schulische Ausbildung. Sprich: In ihrer Vergangenheit klafft ein großes schwarzes Loch. Dies auszuleuchten, hat sich der bekannte Investigativjournalist Gerhard Wisnewski zur Aufgabe gestellt.

Und tatsächlich: In seinem neuen Jahrbuch „Verheimlicht – Vertuscht – Vergessen 2023″ enthüllt der Bestseller-Autor Dinge über Baerbock, die man noch nie in der Zeitung gelesen hat. Warum? Weil es ihr Bild in der Öffentlichkeit geradezu erschüttern würde. Und das kann der regierungstreue Mainstream natürlich nicht zulassen, denn die Außenministerin zählte von Anfang an zu den absoluten Medienlieblingen der Republik.

Wisnewski ist sich sicher: Baerbock zeigt aufgrund ihrer sprachlichen Defizite Anzeichen einer sogenannten Kaspar-Hauser-Kindheit und erscheint als Frau, die aus dem Nichts kam. Doch was stimmt nicht mit der Chefin des Auswärtigen Amtes. Warum wird so viel über ihre Kindheit und Jugend geschwiegen? Und überhaupt: Wer und wo sind die Eltern von Baerbock?

In seinem Jahrbuch „Verheimlicht – Vertuscht – Vergessen 2023″ beantwortet Gerhard Wisnewski diese und weitere Fragen. Durch umfangreiche Recherche und Textanalyse ihrer Lebensläufe und Biografien kann er das Dunkel um Baerbocks Herkunft und Kindheit erhellen.

Jede Wette: Nachdem Sie gelesen haben, was Wisnewski zutage gefördert hat, werden Sie die „Barbie der Besserverdienenden“ und „Kandidatin des Great Reset“ (COMPACT) noch einmal mit ganz anderen Augen sehen.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei COMPACT MAGAZIN, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

26) Hausdurchsuchungen bei Mitgliedern der „letzten Generation“

18. 12. 2022



Bei Mitgliedern der Klimaaktivisten der „Letzten Generation“ wurden im gesamtem Bundesgebiet Hausdurchsuchungen durchgeführt.

Dabei geht es offenbar auch um den Verdacht der Bildung einer kriminellen Vereinigung.

Alibi-Aktion wegen „Reichsbürger-Razzien“?

Ermittler haben bundesweit Räume der Klimaaktivisten der Gruppe „Letzte Generation“ durchsucht. Es gehe um elf Objekte im gesamten Bundesgebiet, erklärte dazu Staatsanwalt Cyrill Klement im brandenburgischen Neuruppin am 13. Dezember.

Ermittelt werde gegen „etwas mehr als elf Personen“ wegen Störung öffentlicher Betriebe. Geprüft werde aber auch der Verdacht der Bildung einer kriminellen Vereinigung, wie auch die Springer „Tochter“ *B.Z.* berichtete.

Hintergrund sind laut Klement mehrere Attacken von Klimaaktivisten seit April auf Anlagen der Raffinerie PCK Schwedt. Dabei sei unter anderem die Ölzufuhr unterbrochen worden. In einigen Fällen sei es beim Versuch geblieben.

Dabei könnte es sich allerdings auch um eine „regierungsseitige Alibi-Aktion“ als quasi Ausgleich für die, in der Öffentlichkeit für Hohn und Spott gesorgt habenden „Reichsbürger-Razzia“ Einsätze gehandelt haben.

Die „Letzte Generation“ hatte die Durchsuchungen auf ihrem Twitter-Account bestätigt.



Wie die *Berliner Zeitung* ebenfalls am 13.Dezember berichtete, beklagen die Aktivisten zudem, dass ihr „Lieblings-Sekundenkleber“ im Handel zurückgerufen wurde. Auf Twitter schrieben die Aktivisten dazu:

„Wir sind untröstlich! Wegen behördlicher Beanstandung wurde unser Lieblings-Sekundenkleber deutschlandweit zurückgerufen. Grund unbekannt. Die Filialleitung konnte uns nicht weiterhelfen, so etwas sei noch nie vorgekommen.“

Die Aktivistengruppe „Letzte Generation“ fordert mit Demonstrationen und Blockaden seit knapp einem Jahr eine radikale Klimawende. Dabei kleben sich die Aktivisten auch immer wieder auf Straßen und mittlerweile auch auf Lande- und Startbahnen von Flughäfen fest.

Diese Gruppe wird unter anderem von diversen „Fonds“ aus den USA finanziert.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

27) Union fordert „russische Desinformations-Meldestelle“

16. 12. 2022



Andrea Lindholz (CSU) fordert Meldestelle für "russische Desinformation"

Politiker der Union und der FDP haben sich gegenüber dem *Redaktions-Netzwerk (RND*) Deutschland für ein härteres Vorgehen gegen „russische Desinformation“ ausgesprochen. Damit versucht man sich nun offenbar auf „Ampel-EU-Niveau“ zu bewegen.
CSU Lindholz fordert „Meldestelle“

Unionsfraktionsvize Andrea Lindholz forderte nun explizit, eine Meldestelle für „russische Desinformation“, einzurichten.

Die Unionsfraktion und die FDP im Bundestag haben ein härteres Vorgehen gegen „russische Desinformation“ gefordert. Andrea Lindholz, die für Innenpolitik zuständige stellvertretende Unionsfraktionsvorsitzende sprach sich dazu, gegenüber dem *Redaktions-Netzwerk Deutschland (RND)* für ein gemeinsames Vorgehen von Bund und Ländern, aus.

Lindholz erklärte, „die Gefährlichkeit russischer Propaganda und Desinformation in Deutschland darf nicht unterschätzt werden“.

Gerade jetzt, „wo alles teurer“ werde, bestehe die Gefahr, dass Menschen empfänglicher für russische „Fake News“ werden. Man müsse verhindern, „dass die propagandistische Saat weiter gesät wird, bevor sie irgendwann aufgeht“, so Lindholz.

Die CSU-Bundestagsabgeordnete forderte weiter, „Justizminister Buschmann und Innenministerin Faeser sollten eine zentrale Meldestelle für Hinweise auf russische Desinformation einrichten“.

Zusammen mit Bund und Ländern sollten sie zudem ein Lagebild erstellen, „um einen Überblick über das Ausmaß zu erhalten“, erklärte Lindholz.

Menschen auf „eigener Informationsschiene“ halten

Unions- und FDP-Politiker reagierten damit auf Medienberichte des *RND*, in denen man sich darüber monierte, dass russische Staatsmedien wie *RT DE* trotz antirussischer Sanktionen und Zensur weiterhin erreichbar sind.

Der innenpolitische Sprecher der FDP-Bundestagsfraktion Konstantin Kuhle erklärte daraufhin, dass dies zeige, dass das bisherige Vorgehen der EU **nicht ausreichend** sei.

Über Plattformen, die sich der **europäischen Regulierung** entziehen, nehme Russland nach wie vor „massiven Einfluss auf die Meinungsbildung in europäischen Demokratien“.

Kuhle behauptete, dass demnach „gezielt Falschinformationen über den russischen Krieg in der Ukraine“ verbreitet würden oder „Zwietracht in europäischen Gesellschaften gesät“ werde. Bei der Durchsetzung des Digital Services Act auf europäischer Ebene müsse geprüft werden, wie gegen „russische Propagandakanäle“ wirksamer vorgegangen werden kann. Der Digital Services Act soll Onlineplattformen künftig **verbindlichere Sicherheits- und Haftungsvorschriften auferlegen und Zensurmaßnahmen leichter durchsetzen.**

Deutschland und die EU sollten außerdem „eigene Aktivitäten steigern“. Mit mehr russischsprachigen Angeboten müsse man verhindern, dass sich russischsprachige und russischstämmige Communitys in Deutschland und der EU „ausschließlich durch, von der russischen Administration gelenkten Medienangebote, informieren“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

28) ACHTUNG REICHELT!

Von Julian Reichelt

16. 12. 2022



Die Bundesregierung missbraucht eine Razzia gegen angebliche Terroristen als gigantische PR-Operation, um wenige Tage später ein Gesetz durchzusetzen, das nichts anderes ist als ein Anschlag auf unsere Demokratie. Das gefährlichste und düsterste Gesetz in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland.

Ein Gesetz, das die Regierung ermächtigt, zu bestimmen, was demokratisch ist. Und was nicht. Nicht mehr das Parlament, sondern die Regierung soll entscheiden, was in Deutschland Demokratie ist.

Es heißt „Demokratie-Förder-Gesetz", aber es ist nichts anderes als ein Gesetz zur Abschaffung der Demokratie, weil es der Regierung erlaubt zu bestimmen, was Demokratie ist und gefördert werden muss und was nicht.

Es ist ein Gesetz, das abweichende Meinungen so sehr schwächen soll, dass Widerspruch so sehr brechen soll, dass die Regierung keinerlei Opposition mehr zu fürchten hat. Wer gegen das Gesetz ist, das sagt die Regierung ganz offen, ist gegen die Förderung von Demokratie. Und sagen Sie mal offen, Sie seien GEGEN ein Gesetz, das Demokratie fördern soll!

< ***https://www.youtube.com/watch?v=eW6LcHYu228&t=5s*** **>**

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

B e r l i n u n d L a n d B r a n d e n b u r g (Seiten E 163 – E 174)

29) „Bunte“ Silvesterrandale bereits angelaufen: Migranten schießen in Berlin Raketen auf Passanten (VIDEO)

31. 12. 2022



Der heutige Silvestertag steht in vielen Städten Europas seit Jahren im Zeichen ausufernder Gewalt und Zerstörungswut durch Migranten. Gerichtet vorrangig gegen Einheimische und deren Besitztümer. Man erinnere sich etwa an Köln 2016 oder die jährlichen „Neujahrsfeuer“ in den Vororten französischer Großstädte. Und auch in Berlin beginnt seit gestern bereits das „bunte Treiben“ der üblichen Verdächtigen.

Raketen auf Passanten

Auf Videos ist zu sehen, wie im Ausländerbezirk Schöneberg Migranten Feuerwerksraketen auf Passanten, vorbeifahrende Autos und Gebäude abfeuern. Dabei werden schwerste Verletzungen und Unfälle unter Gelächter in Kauf genommen. Von der Polizei ist weit und breit nichts zu sehen:

„Bitte nicht böllern, das könnte die Flüchtlinge traumatisieren.“

Die „Flüchtlinge“: pic.twitter.com/H03O2PG1yo

— krautzone (@KraZMagazin) December 30, 2022

Noch vor einiger Zeit wurde den Deutschen übrigens eingebläut, auf den Gebrauch von Feuerwerkskörpern in der Nähe von Asylheimen tunlichst zu verzichten, denn das könnte ja „Geflüchtete traumatisieren“.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

30) Lesen und vorlesen lassen. Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 608-17 30. Dezember 2022 47. Jahrgang

Lesen und vorlesen lassen

Seit 2014 haben wir in fünf Newslettern über eine der sinnvollsten Initiativen berichtet, die es für Kinder gibt. Am Beispiel des **Kita Eigenbetriebs Süd-West**, der für die kommunalen Kindertagesstätten der Bezirke Tempelhof-Schöneberg und Steglitz-Zehlendorf zuständig ist, haben wir das Lesepaten-Programm vorgestellt. **Berliner Lesepaten** ist ein Projekt des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller e.V. (**VBKI**), das 2005 gestartet wurde. 2.400 Lesepaten, 12.000 Kinder, 270.000 Lesestunden, 320 Kitas und Schulen, weist die Statistik aus.
https://lesepaten.berlin/content/projekt

„Lesen ist eine Schlüsselkompetenz, die entscheidenden Einfluss auf nahezu alle Lebensbereiche hat. Der Erfolg in der Schule oder der Zugang zum Arbeitsmarkt sind ohne Lesekenntnisse schwer vorstellbar. Zugleich werden in Berlin immer mehr qualifizierte Auszubildende gesucht – doch ausgerechnet das Lesen macht vielen Schwierigkeiten. Berlin liegt im Ranking der Kultusministerkonferenz bei der Lesekompetenz auf dem vorletzten Platz.

Hier setzt die Arbeit der BERLINER LESEPATEN an. Wir wollen Kinder früh in ihrer schulischen Entwicklung unterstützen. Ehrenamtliche Lesepatinnen und Lesepaten gehen in Kitas und Schulen, wo sie die Lese- und Lernkompetenz von Kindern und Jugendlichen stärken."



Foto: Kita Eigenbetrieb Süd-West

Einmal im Jahr lädt der Kita Eigenbetrieb Süd-West seine Lesepatinnen und Lesepaten zu einem vorweihnachtlichen Treffen bei Kaffee und Kuchen ein. Nach zwei Jahren Coronazwangspause konnte in diesem Jahr endlich wieder die Zusammenkunft stattfinden. In 15 der 37 Kitas kommen die ehrenamtlichen Lesepaten zum Einsatz. Beim weihnachtlichen Kaffeeplausch haben in diesem Jahr drei Lesepaten ihre Lieblingsbücher vorgestellt, so zum Beispiel *„Morgens früh uns sechs, reimt die kleine Hex."* Die Reime konnten natürlich alle Lesepaten mitsprechen.

Im Jahr 2019 fand das Treffen am 6. Dezember statt. In unserem Newsletter schrieben wir damals: *„Ob es mutige Eltern gibt, die sich trauten, ihren Kindern heute am Nikolaustag, statt Süßigkeiten oder irgendeinem elektronischen Schnickschnack ein Buch in den Schuh zu legen? Hoffentlich. Auch kann man sich nur wünschen, dass es Bücher bis unter den Weihnachtsbaum schaffen.*

Wer heute regelmäßig mit der U-Bahn unterwegs ist, findet kaum noch jemand, der eine Zeitung liest. Nur ganz wenige schauen in ein Buch. Die meisten fummeln an ihrem Handy herum. Das sieht nach Fortschritt ist, was nicht stimmt. Was technisch möglich ist, muss nicht gut sein. Sorry, aber ich finde es geradezu abartig, ein E-Buch zu lesen. Nichts geht über ein Buch, gedruckt auf Papier."

Die gute Nachricht finden wir bei **Statista**: *„Das Segment der Kinderbücher gehört zu den wichtigsten Warengruppen im deutschen Buchhandel und machte im Jahr 2020 etwas weniger als ein Fünftel des Gesamtumsatzes aus - Tendenz steigend. Innerhalb der Warengruppe sind wiederum Kinderbücher (bis elf Jahre) und Bilderbücher die umsatzstärksten Segmente und waren 2020 zusammen für mehr als die Hälfte des Gesamtumsatzes verantwortlich. Während der Anteil der Kinderbücher in den vergangenen Jahren relativ stabil blieb, wuchs der Anteil der Bilderbücher in den letzten fünf Jahren deutlich um mehr als fünf Prozentpunkte."*



Es gibt wunderbare Bilderbände, mit denen die Begeisterung für Bücher bei Kindern geweckt werden kann. Gegenstände sehen, wiederzuerkennen und benennen zu können, so fängt es an. Es gibt kaum schönere Wohlfühlmomente für Kinder, wenn sie etwas vorgelesen bekommen. So schön es aber ist, wenn sich Papa oder Mama, Opa oder Oma die Zeit fürs Vorlesen nehmen, der Wunsch, eines Tages selbst, ohne Hilfe lesen zu können, muss früh gefördert werden, lange bevor die Einschulung ansteht, also zu Hause und in den Kindertageseinrichtungen.

So hilfreich Lesepaten in Kitas und Schulen sind, dürfen die Eltern dadurch nicht von der Pflicht befreit werden, ihren Kinder selbst etwas vorzulesen. Ja, das kostet Zeit und Zuwendung und ist auch anstrengend, für die Entwicklung des Nachwuchses aber unerlässlich. Ein gutes Buch ist tausendmal mehr wert, als ein elektronisches Spielzeug, das auf Knopfdruck hin und her fährt, bis die Batterie alle ist.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpressd@berlin.de – Spenden: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

31) Kultur-Hass-Klima-„Aktivisten“: Anschläge gegen christliche Weihnachten

Von Elmar Forster

25. 12. 2022



Der autogene Cancel-Culture-Kulturhass der sogenannten „Klima-Aktivisten“ nimmt immer groteskere, geradezu berserker-artige Auswüchse an, die sich gegen die gesamte christlich-abendländische Kultur richten. Es ist ein vorläufiger Höhepunkt folgenden Phänomens: „Linker Hass seit 173 Jahren“.

Linkspresse jubelte…

…bereits vor Tagen:

„Aktivistinnen der ’Letzten Generation’ proben in Berlin eine neue Form des Klimaprotests. Ihr Ziel: Der Weihnachtsbaum vor dem Brandenburger Tor… Mit einer Hebebühne ließen sich zwei Frauen zur Spitze der 15 Meter hohen Nordmanntanne chauffieren und sägten dann die Spitze mit einer Handsäge ab. Oben entrollten sie ein Plakat mit der Aufschrift: ’Das ist nur die Spitze des Weihnachtsbaums’.“ (Süddeutsche)

Öko-Schal-Klima-Möchtegern-Panikerin rechtfertig ihr blass-wokes Tun

https://www.youtube.com/watch?v=UA0Ybung90M&t=18s

Deutsche „Faeser-„Polizei schaut weg

Die hilflose Entschuldigung der deutschen Staatsgewalt:

„Es kann aber nicht sein, dass in der Weihnachtszeit jede Person mit einer Hebebühne an einem Weihnachtsbaum unter Generalverdacht gestellt wird. Erst oben angekommen, haben die Personen ihr Transparent rausgeholt und orangene Westen angezogen.“ (Bild)

Aha… Und was wäre gewesen…: Wenn da böse Reichsbürger-Aktivisten unterwegs gewesen wären? Die Faeser-Anti-Terror-Einheiten wäre wohl wie blindwütige Hornissenschwärme ausgeflogen… (UM berichtete)



Klare Worte fand hingegen Benjamin Jendro, Sprecher der Polizeigewerkschaft Berlin:

„Wir sehen, wie scheinheilig diese Organisation in Teilen längst agiert. Es muss höhere Wissenschaft sein, wenn man denkt, dass man mit dem Absägen der Spitze eines Weihnachtsbaumes etwas Sinnvolles gegen den voranschreitenden Klimawandel unternimmt."

Nächste Weihnachtsüberraschung: TV-Übertragung eines „Weihnachts-Gottesdienstes" gesprengt

Stolz berichteten die „Stuttgarter Nachrichten" von geradezu heldenhaftem Widerstand eines öffentlich-rechtlichen Senders:

„Doch die ARD machte der Gruppe 'Letzte Generation' einen Strich durch die Rechnung."

Hätten doch die Wohlstands-Verwahrlosten…

…„offenbar eine große Bühne an Weihnachten nutzen" wollen, „um auf ihren Klima-Protest aufmerksam zu machen."

Gott-sei-Dank wäre aber die destruktiv-woke Weihnachtsüberraschung, eine geplante „Störaktion in Stuttgart verhindert worden."

Die Aktion hätte sich wohl sehen lassen können: Laut Polizeiangaben wollten nämlich „die Aktivisten" (!) einen – landesweit übertragenen – Weihnachts-Familiengottesdienst stören.

Was natürlich für linke Freizeit-Woker eine dreifache Provokation zuviel ist: Weihnachten, Familie und Gott.

„Macht ARD Aktivisten Strich durch die Rechnung" ?

In Wirklichkeit war alles aber nur mehr eine weiteres In-die-Knie-Gehen des Staates vor einer Handvoll „Klima-Kriminellen": Hätte es doch laut Polizei…

…„im Vorfeld Hinweise auf die medienwirksamen Protest-Pläne der Aktivisten gegeben“.

Aha… Und somit wäre…

…„der Gottesdienst bereits einen Tag zuvor am Freitag an Stelle der Liveübertragung ausgestrahlt worden.“

Ist er aber nicht! Weswegen die woken Abendlands-Christen-Kulturhasser nämlich genau ihr Ziel, nämlich Medienwirksamkeit und Vereitelung eines christlichen Rituals, erreicht haben.

Die ganze Hilflosigkeit des Staates gegenüber ganzen acht (!) Wohlstands-Psychotikern zeigt sich nämlich an der Unverhältnismäßigkeit, wenn man bedenkt: Dass eine ganzes Kirchenvolk an der Ausübung eines christlichen Rituals gehindert wurde:

„An Heiligabend fanden sich gegen 15 Uhr acht Personen vor der verschlossenen Kirche ein, woraufhin das Pfarramt die Polizei verständigte. Die Beamten stellten noch zwei potenzielle Störer fest und sprachen Platzverweise aus.“

Da muss Woke-Deutschland und -Österreich jetzt durch…

Und zwar mit einer demokratisch frei gewählten links-grün-liberalen Regierung. Es wird ein langer Weg werden. Ich sehe mit den ganzen Kultur-Totentanz aus sicherer Entfernung im christlichen Orban-Ungarn an, welches das Christentum in Verfassungsrang erhoben hat…

Letzte Meldung aus Woke-Österreich:

„SPÖ-Studenten rufen zu Weihnachten zum Kirchenaustritt auf: Ausgerechnet am Heiligen Abend, einem der wichtigsten christlichen Feiertage, rief der VSStÖ zum Kirchenaustritt auf. Der 24. Dezember sei “ein guter Tag“ dafür.“ (oe24)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

32) Wiederholungswahl in Berlin - Es ist noch nichts entschieden. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 608-15 23. Dezember 2022 47. Jahrgang

Es ist noch nichts entschieden

Die Grünen machen immer wieder denselben Fehler. Sie sind sich zu sicher, eine Wahl zu gewinnen. 2021 glaubten sie sogar daran, das Bundeskanzleramt übernehmen zu können. Es kam anders. 2011 trat **Renate Künast** an, um Regierende Bürgermeisterin zu werden. Beim kurz vor dem Wahltermin stattfindenden Hoffest schaute sich Künast schon mal ihre neue Wirkungsstätte an.



Foto: Lothar Ducios

Wie wir wissen, kam es anders. **Klaus Wowereit** blieb Regierender Bürgermeister und bildete nach gescheiterten Verhandlungen mit den Grünen eine Koalition mit der CDU. 2021 wiederholte sich das Drama für die Grünen. **Bettina Jarasch** war sich schon recht sicher, Regierende Bürgermeisterin zu werden. Und wieder spielte das Hoffest eine Rolle. Mitarbeiter von Jarasch versuchten schon mal Kontakt für einen reibungslosen Übergang im Roten Rathaus mit den amtierenden Sozialdemokraten aufzunehmen. Und auch diesmal ging es schief. **Franziska Giffey** gewann mit 2,5 Prozent Vorsprung vor Jarasch. Diesmal wurde allerdings die bereits bestehende Koalition mit den Grünen und Linken fortgesetzt.

Setzt sich am 12. Februar 2023 die Pechsträhne der Grünen fort? Nach Pechrenatchen jetzt zweimal in Folge Pechbettinchen? **Infratest dimap** hat der SPD im September 17 Prozent bescheinigt, den Grünen 22 und der CDU 21 Prozent. Danach ging es für die SPD aber wieder nach oben. In einigen Zeitungen wurden kürzlich die Online-Umfragen von **Civey** erwähnt, ein Institut, das vornehmlich für den **Tagesspiegel**, aber auch für den **Spiegel** tätig ist. Stand heute käme die SPD auf 17,8 Prozent, Grüne auf 19,9 und die CDU auf satte 24,8 Prozent. Ganz anders hingegen sieht die Umfrage von **INSA** vom 21. Dezember im Auftrag der **BILD-Zeitung** aus. Hier liegen SPD und CDU mit jeweils 21 Prozent gleichauf, die Grünen kommen auf 20, die FDP auf sechs, Linke zwölf und AfD zehn Prozent. Diese Umfrage wird vor allem die Genossinnen und Genossen unterm Weihnachtsbaum begeistern.

2021 kam die Forschungsgruppe Wahlen den tatsächlichen Ergebnissen am nächsten: (erste Zahl Ergebnis 26.09.2021/zweite Umfrage vom 23.09. 2021) CDU 18,1-17, SPD 21,4-22, Grüne 18,9-19, FDP 7,2-7, Linke 14-13, AfD 8-9. Sage also noch jemand, dass Umfragen keinen Wert hätten. Aber, Civey und INSA waren auch recht dicht am tatsächlichen Ergebnis dran. Woher der eklatante Unterschied in den aktuellen Umfragen stammt, wissen wir nicht.

Ob der aggressive Kampf der Grünen gegen die Autofahrer zum Erfolg führen wird, muss abgewartet werden. 1,24 Mio. zugelassene PKW gibt es in Berlin. Wie viele Fahrradfahrende es gibt, wird nicht erfasst. Dafür aber, wie viele Fahrräder an 18 Standorten vorbeifahren, 2021 waren es 19,3 Millionen. Zählstellen für Autos gibt es offenbar nicht, womit ein Vergleich nicht möglich ist.

Immer mehr Parkzonen werden eingerichtet, was für die Anwohner durchaus von Vorteil ist. *„Derzeit zahlen Anwohner in Berlin für eine zweijährige Parkvignette 20,40 Euro."* Der Preis soll allerdings auf bis zu 240 Euro erhöht werden. Um das Geld wieder reinzubekommen, muss man als Wahlhelfer tätig werden. In Tempelhof-Schöneberg, wo eine „ehemalige" Fahrradlobbyistin Verkehrsstadträtin ist, werden im kommenden Jahr acht neue Parkzonen eingerichtet. *„Von Montag bis Freitag, 9 bis 22 Uhr, sowie sonnabends 9 bis 18 Uhr werden drei Euro pro Stunde verlangt, 75 Cent für die erste angefangene Stunde."* Wenn der Enkel seine Oma besuchen will, sollte er das am Sonntag tun.

„Die Einführung der Parkraumbewirtschaftung im kompletten inneren S-Bahn-Ring des Bezirkes ist ein Meilenstein hin zu einer Erhöhung der Lebensqualität für die Menschen in den Innenstadtbereichen", sagte die Grüne Fahrradstadträtin **Saskia Ellenbeck** der **Berliner Morgenpost**. Diese Logik ist schwer nachzuvollziehen.

Warten wir also ab, ob die Grüne Zwanzigprozent-Klientel im Februar Berlin übernehmen kann.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form, entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

33) Unter Beobachtung – Wiederholungswahl in Berlin**.** Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 608-13 21. Dezember 2022 47. Jahrgang

Unter Beobachtung



Foto: OSZE/Thomas Rymer

Sicher ist sicher ist das Motto des neuen Landeswahlleiters **Prof. Dr. Stephan Bröchler**. Bevor jemand auf die Idee kommt, Berlin zwangsweise unter Beobachtung bei der Wiederholungswahl am 12. Februar zu stellen, hat er sich lieber selbst darum gekümmert.

*Der Kongress der Gemeinden und Regionen des Europarats (KGRE) wird Wahlbeobachter zur Berliner Wiederholungswahl am 12. Februar 2023 entsenden. Dies kündigte der Landeswahlleiter für Berlin, **Stephan Bröchler**, auf seinem YouTube-Kanal an: „Ich hatte angeregt, dass wir Wahlbeobachter sowohl des KGRE als auch der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) einladen. Da ich die Einladung als Landeswahlleiter selbst nicht aussprechen kann, danke ich der Senatorin für Inneres, Digitalisierung und Sport, **Iris Spranger**, und dem Auswärtigen Amt, dass sie meinen Vorschlag in die Tat umgesetzt haben. Zugesagt hat bereits der KGRE, die Antwort der OSZE steht noch aus.*

*Nach der Pannenwahl von 2021 habe Berlin Vertrauen eingebüßt, funktionierende demokratische Wahlen zu organisieren, so Bröchler: „Mit der Wahlwiederholung können wir zeigen, dass wir aus Fehlern gelernt haben und Vertrauen in die Demokratie zurückgewinnen werden. Deshalb möchten wir uns der Beurteilung durch unabhängige Wahlbeobachter*innen stellen."*

*Als Landeswahlleiter und als Landesabstimmungsleiter begrüßt **Stephan Bröchler** die Entscheidung des Landesverfassungsgerichts, dass Wiederholungswahl und Volksentscheid an verschiedenen Terminen stattfinden. Die Klage der Trägerin des Volksbegehrens auf Zusammenlegung der Termine ist gescheitert. Der Senat hatte den 26. März 2023 als Termin für den Volksentscheid festgelegt. **Stephan Bröchler**: „Zwei Aspekte sind mir wichtig: Erstens hat das Verfassungsgericht festgestellt, dass die Trennung der Termine nicht zu beanstanden ist. Zweitens hat das Gericht ausgeführt, dass die Entscheidung auf sachlichen und organisatorischen Erwägungen beruht."*

Landeswahlleiter unterstützt Projekt „Erstwahlprofis"



Der Landeswahlleiter will sich außerdem dafür engagieren, junge Bürgerinnen und Bürger Berlins für Wahlen zu gewinnen. Um eine drohende Generationenlücke zu schließen, bedürfe es einer Offensive für die 18- bis 25-Jährigen: „Diesem Ziel hat sich das Projekt Erstwahlprofis der Bertelsmann Stiftung und des Hauses Rissen verschrieben. Gemeinsam mit der Landeszentrale für Politische Bildung unterstütze ich das Projekt." Das Haus Rissen schult wahlberechtigte 18- bis 25-jährige Erstwählerinnen und Erstwähler für ihren Einsatz als Wahlhelfende bei der Wiederholungswahl am 12. Februar und beim Volksentscheid am 26. März 2023. Foto: GSt LWL

Dass es nicht möglich gewesen sein soll, beide Abstimmungen auf einen Tag zu legen, ist offenbar der Angst geschuldet, es könne wieder etwas schiefgehen. Einer Kosten-Nutzen-Rechnung hält dieses Vorgehen allerdings nicht stand.

Die Initiative des Landeswahlleiters ist mutig, setzt er sich doch damit selbst und alle Bezirkswahlämter unter Druck. Den gibt es aber so und so, denn es ist davon auszugehen, dass Heerscharen von Reportern um die Wahllokale herumschleichen und jeden noch so kleinen Fehler registrieren. Die Wahl am 12. Februar wird für Berlin zu einem Ritt auf der Rasierklinge. An diesem Tag schaut das Land auf Berlin.

Sie können sich übrigens beim „**Zentrum für internationale Friedenseinsätze**" (ZIF) als Wahlbeobachter bewerben. *„Das ZIF ist Ihr deutscher Partner im Bereich Wahlbeobachtung – wir rekrutieren, trainieren und entsenden jährlich über 300 Wahlbeobachterinnen und Wahlbeobachter."*

https://www.zif-berlin.org/wahlbeobachtungseinsaetze-bewerbung

Ed Koch

Quelle: Landeswahlleiter Berlin

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Matthias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form, entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

34) Nachholbedarf. Von Ed Koch

paperpress
seit 1976
Nr. 608-09 17. Dezember 2022 47. Jahrgang

Nachholbedarf

Ausgerechnet vor Weihnachten krank zu werden, ist richtig blöd. Es tröstet nicht, dieses Schicksal mit knapp zehn Millionen anderen Deutschen teilen zu dürfen. Wo man hinhört, irgendeinen hat es immer erwischt. *„Das RKI zählt jetzt 27.000 neue Grippefälle pro Woche und 30 Tote seit Oktober."* Quelle: MDR

Als hätten wir nicht durch Corona schon genug leiden müssen, nun auch noch das. Die Grippeimpfung hat mich nicht davor bewahrt, tausend Taschentücher vollrotzen zu müssen und die Nachbarn mit meinem Gehuste zu nerven, ganz abgesehen von den Kopfschmerzen. Diese hatten zumindest einen positiven Nebeneffekt: am Computer zu sitzen oder fernzusehen, war schlicht nicht möglich, oder noch schmerzhafter. Die Kopfschmerzen sind Dank der Deutschen Pharmaindustrie so gut wie weg, gegen Husten scheint aber immer noch kein nachhaltiges Kraut gewachsen zu sein. Auch literweise Tee zu trinken, hat höchsten die Toilettengänge erhöht, den Husten aber nur wenig gesenkt. Wo kommt bloß dieser ganze Schleim her, den man in den Taschentüchern entsorgt? Also: Ich nehme die Arbeit wieder auf, wenn auch gesundheitlich noch angeschlagen.

So weit so schlecht. Es gibt Nachholbedarf. Legen wir los. Großer Schock am Freitag. Der **Aquadom** im Radisson Blu Hotel ist regelrecht explodiert, eine Million Liter Wasser ergossen sich in die Hotel-Lobby und spülten das Mobiliar bis auf die Straße. Rund 1.500 Fische verendeten. Im Oktober 2017 hatte ich bei der Verabschiedung des Vorstandsvorsitzenden der PSD-Bank Berlin-Brandenburg, **Bernhard Soeken**, Gelegenheit, das Hotel mit dem Super-Aquarium zu besuchen. Die Fahrt im Aufzug durch die Röhre des Aquariums, umgeben von hunderten bunten Fischen, die einen verwundert ansahen, war ein Erlebnis. Was für eine tolle Konstruktion. Der Gedanke, wenn das Aquarium während einer Aufzugfahrt zerplatzte wäre, geht mir vorerst nicht aus dem Kopf. War das Projekt vielleicht doch ein bisschen zu größenwahnsinnig?

Versäumte habe ich in den letzten Tagen nicht nur ein paar Weihnachtsfeiern, sondern auch die erste

Elefantenrunde!

Dieser Begriff stammt aus den Wahlkämpfen im Fernsehen, wenn sich die Parteichefs zum Diskutieren vor oder nach der Wahl trafen. Inzwischen sitzen nach einer Wahl die Generalsekretäre zusammen, wofür noch keine Anlehnung an ein Tier kreiert wurde. Mäusetalk wäre mein Vorschlag.



Foto: Jörg Krauthöfer / Funke Foto Services

Die **Friedrich-Naumann-Stiftung** lud am 16. Dezember zur *„Berliner Elefantenrunde"* mit der Regierenden Bürgermeisterin und SPD-Spitzenkandidatin **Franziska Giffey**, Verkehrssenatorin und Grünen-Spitzenkandidatin **Bettina Jarasch**, dem CDU-Chef und Spitzenkandidaten **Kai Wegner**, FDP-Fraktionschef und Spitzenkandidat **Sebastian Czaja** sowie dem Linken-Fraktionsvorsitzenden **Carsten Schatz**, der den Linken-Spitzenkandidaten und Kultursenator **Klaus Lederer** vertrat, ein. Dass die Linke auf ihren redseligen Spitzenkandidaten verzichtete und stattdessen Herrn Schatz schickte, ist das Gegenteil von schlau.

Moderiert wurde die Runde von **Christine Richter**, Chefredakteurin der **Berliner Morgenpost**. Austragungsort war die Berlin-Brandenburger Akademie der Wissenschaften am Gendarmenmarkt. Den Bericht über die Veranstaltung können Sie online lesen:

https://www.morgenpost.de/berlin/article237173189/Elefantenrunde-Sticheleien-Differenzen-Weihnachtswuensche.html

Die Diskussion konzentrierte sich auf einige zentrale Themen: *„Die Wahlwiederholung und damit verbunden die Missstände in der Verwaltung; den Klimavolksentscheid und Klimaschutz sowie als größte Streitfrage den Wohnungsbau und die vom Volksentscheid geforderten Enteignungen von Wohnungskonzernen."*

Joachim Fahrun, Chefreporter der **Berliner Morgenpost**, schreibt in seinem Bericht: *„Im Publikum sahen fast alle die Wiederholungswahlen als Chance für einen Neustart in Berlin."* Das sehe ich anders. Der Neustart erfolgte vor einem Jahr mit **Franziska Giffey** und **Bettina Jarasch**. Nach fünf Jahren sollte

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress
seit 1976
Nr. 608-09 17. Dezember 2022 47. Jahrgang

abgerechnet werden, nicht nach einem. Ein Jahr, dazu im Krisenmodus, ist zu kurz, um eine Bilanz ziehen zu können. Man kann von früh bis spät beklagen, dass weniger Wohnungen gebaut werden, als angekündigt worden sind. Die Gründe dafür liegen aber nicht in der Unlust des Senats, wie es zu Zeiten üblich war, als Linke Politiker für das Bauen zuständig waren. Bauen muss man nicht nur wollen, sondern auch können. Und dafür sind die Rahmenbedingungen durch die zahlreichen Krisen nicht gerade besser geworden.

„Wer in der Diskussion die Sticheleien und Differenzen zwischen Giffey, Jarasch und Schatz vernahm, könnte sich vorstellen, dass es nach dem Februar auch eine anderen Regierungskonstellation geben könnte.", schreibt Fahrun. Nicht nur könnte, sondern muss. Nicht erst seit 2021, sondern seit 2016, als sich **Michael Müller** auf R2G einlassen musste, zeigt sich, dass diese Konstellation die Stadt nicht nach vorne bringt.

CDU-Chef **Kai Wegner** sieht in der Wiederholungswahl *„die Chance für den notwenigen Wechsel*" und FDP-Fraktionschef **Sebastian Czaja** meint, dass das Verfassungsgericht die *„Dysfunktionalität*" der Stadt offengelegt habe. Es brauchte nicht dieses Verfassungsgericht, um bescheinigt zu bekommen, dass vieles in Berlin nicht funktioniert. Das wusste man vorher.

Dem **Berliner Abendblatt** gab **Bettina Jarasch** kürzlich ein Interview, in dem sie sagt: *„...zu vieles funktioniert nicht mehr in Berlin. Nach mehr als 20 Jahren mit SPD-geführten Landesregierungen ist es Zeit für einen Wechsel. Eine neue Führung täte der Stadt gut. Es gibt viel zu reparieren...Ich habe eine klare Präferenz für die Fortführung der jetzigen Koalition, aber unter Führung der Grünen. Es ist Zeit für einen Wechsel, weil wir mit neuer Kraft das angehen können, was die SPD seit vielen Jahren liegenlassen hat.*"

Dass sich die Grünen als Reparationstrupp bewerben, darf man Chuzpe nennen. Seit langem sind Grüne Bezirksstadttäte tätig, die auch ihren Anteil am Nichtfunktionieren tragen. Systematisch wird die Verkehrs-Infrastruktur Berlins durch teilweise überdimensionierte Fahrradwege zerstört, deren unansehnliche Poller jede Straße so aussehen lassen, als handele es sich um eine Dauerbaustelle. Der Streit um die Friedrichstraße ist erbärmlich. Fahrräder sollen nicht mehr auf Gehwegen abgestellt werden, sondern auch auf PKW-Parkplätzen. Wie das technisch funktionieren soll, interessiert offenbar keinen. Autofahrer werden in immer mehr Zonen der Parkraumbewirtschaftung zur Kasse gebeten, während das Abstellen der Drahtesel, wo auch immer, nichts kostet. Knapp zehn Milliarden Euro zahlen die Autofahrer jährlich an Steuern, hinzu kommen die Parkgebühren. Warum beteiligt man nicht auch die Fahrradfahrenden an den Einnahmen? Jedes Fahrrad muss ein Versicherungsschild bekommen und somit registriert sein.

Ginge es nach den Grünen, würde es künftig in Berlin immer mehr Fahrradstraßen geben. Um Parkplätze für Autos macht sich kein Grüner Gedanken. Auch in der Friedenauer Handjerystraße sollten Parkplätze wegfallen. Auf der letzten Sitzung der Bezirksverordnetenversammlung am 14. Dezember wurde allerdings beschlossen, die Parkplätze zu erhalten, und zwar mit den Stimmen von SPD, Linken, FDP und AfD gegen die Grünen. Die Zählgemeinschaft zwischen SPD und Grünen in Tempelhof-Schöneberg ist eben keine Koalition. Der Grünen Verkehrsstadträtin **Saskia Ellenbeck**, von 2017 bis 2021 Leiterin „Wissensmanagement und zentrale Prozesse" beim Fahrrad-Lobbyverband ADFC, wird sicherlich etwas Neues einfallen, um ihre Klientel zu beruhigen.

In der Koalition, und auch in einer Zählgemeinschaft, herrscht mehr Streit als Einigkeit. Was soll sich daran ändern, wenn nach dem 12. Februar 2023 die Grünen und nicht mehr die SPD stärkste Kraft in Berlin sind? Derzeit streiten sich in den Umfragen CDU und Grüne um den Spitzenplatz. Egal aber, wer vorn liegt, es wird vermutlich immer auf eine Koalition hinauslaufen, an der die Grünen beteiligt sind. Ob das die Stadt nach vorn bringt, darf bezweifelt werden.

In einer Einschätzung hat Jarasch allerdings recht, *„die Zeit der großen Volksparteien ist vorbei. Jeder Partei im Abgeordnetenhaus muss klar sein: Die Mehrheit der Berliner hat sie nicht gewählt.*" Vielfalt kann auch ein Problem sein. Man bekommt nie das Programm der Partei, die man gewählt hat, bestenfalls Bruchstücke, dazu noch verwässert. Es hilft also nichts, liebe Wählerinnen und Wähler, darüber zu meckern, dass es drei Parteien bedarf, um eine Regierung zu bilden. Eine große bürgerliche und eine zweite große linke Volkspartei würde ausreichen. Das ist allerdings ein Wunsch, den der Weihnachtsmann nicht einmal aufschreiben würde. Mischen wir also 2023 die Karten neu, die Gesichter auf den Karten ändern sich, wie beim Skat, nicht.

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pireg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

35) Monster-Aquarium und Freizeit-Hybris in Berlin geplatzt

Von Elmar Forster

16. 12. 2022





Aqua Dom vorher



Mitten in Berlin, in der Nähe des Berliner Doms und des Alexanderplatzes, musste die Feuerwehr zu einem ungewöhnlichen Einsatz ausrücken, der Stoff zum Thema Untergang der Freizeitgesellschaft bietet:

Sechs Stockwerke hoch, 1 Million Liter Wasser

Ein 16 Meter und sechs Stockwerke hohes, zylinderförmiges Riesenaquarium, das weltweit größte seiner Art, mit 1500 Fischen und einem echten Korallenriff mit einer Million Liter Wasser, mitten in der Hotellobby des „Radisson Blu“, ist geplatzt:

„Das Aquarium ist beschädigt, Wasser tritt aus. Die Lage ist zurzeit nicht übersichtlich“ – so die Berliner Feuerwehr am Freitagmorgen Twitter, die ein Notruf gegen 6h erreicht hatte. 100 Einsatzkräfte sind im „Hotel Dom Aquare“ im Einsatz.

Außerdem wurde laut Berliner Verkehrsinformationszentrale die Karl-Liebknecht-Straße, an der das Hotel mit dem Aquarium liegt, gesperrt. Erste Bilder zeigen Trümmer und Wasser auf der Straße: „Es gibt extrem viel Wasser auf der Fahrbahn. Bisher ist die Ursache noch unklar.“

Der kleine Aquarium-Tsunami soll sich bis in das dritte Untergeschoss des Hotels ergossen haben.

Zur Zeit werde geprüft, ob Menschen verletzt worden wären. Das 16 Meter hohe Aquarium sei aus vorerst ungeklärter Ursache geplatzt. Es wird untersucht, ob auch die Tiefgarage davon betroffen ist.

Freizeit- und Konsumpark

In dem Gebäudekomplex namens „Dom Aquarée“ befindet sich das Großaquarium „Sea Life“ und der sogenannte „Aqua Dom“. Dieser, das „größte freistehende zylindrische Aquarium der Welt“ (Eigenwerbung) wurde bis Sommer 2020 umfassend modernisiert.

„Der Ort zu sein. Im Herzen Berlins.”

„Dom Aquaree spiegelt den dynamischen Charakter Berlins wieder. Es verbindet Shopping, Touristenattraktionen und urbanes Leben.“ (Dom Aquaree)

Jede Hybris findet einmal ihr Ende. Mit dem Zerplatzen des „Riesenaquariums“ zerplatze – so wie damals mit dem Untergang der Titanic – die Hybris von der ewigen Steigerung technischen Fortschrittes – nun der Traum von einer Freizeitgesellschaft mit ihrem Wahn, das Gefühl des Seins könne durch bloßen Konsum hergestellt werden.

„Bro what the fuck the fish tank of my hotel just exploded in the middle of the night WHATS GOING ON.“ (Twitter-Statement eines Augenzeugen)

Somit aber sind die Bilder der devastierten Unterwasserwelt ein (wenn auch banales) Menetekel, mitten in der größten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg.

https://twitter.com/niklas_scheele/status/1603616683062689792?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1603616683062689792%7Ctwgr%5Ed92a5bbe97c59340e75598e5f2468a2e8bffc5c9%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fmonster-aquarium-und-freizeit-hybris-mitte-in-berlin-geplatzt%2F

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

36) Die ersten 10.000 Solar-Boot-Pakete

paperpress
seit 1976
Nr. 608-08 15. Dezember 2022 47. Jahrgang

Die ersten 10.000 Solar-Boot-Pakete

Während es mit der Briefpost nicht rund läuft, klappt es in der Vorweihnachtszeit mit der Paketzustellung recht gut. Briefe, die wir verschickt haben, brauchten zwischen einem und zehn Tagen bis zum Empfänger und von zwei wissen wir, dass sie überhaupt nicht zugestellt wurden. Die von unseren Leuten versandten Pakete, waren alle am nächsten Tag an Ort und Stelle, nicht nur in Berlin, auch im Bundesgebiet.



Die Deutsche Post DHL hat am 14. Dezember bereits das 10.000. Paket mit dem Solarschiff transportiert. Seit Anfang Oktober werden mit dem elektrisch angetriebenen Solarschiff täglich bis zu 350 Sendungen auf der Spree und der Havel vom Südhafen Spandau bis zum Westhafen gebracht. Bei dem deutschlandweit ersten Pilotprojekt dieser Art, das die Deutsche Post DHL zusammen mit den Partnern Berliner Hafen- und Lagergesellschaft BEHALA und der Reederei Solarwaterworld AG realisiert, werden keine Emissionen verursacht. Das Solarschiff fährt umweltschonend und geräuschlos.

„Das Pilotprojekt läuft reibungslos und wir freuen uns, dass wir mit dem Solarschiff gemeinsam mit unseren Partnern BEHALA und Solarwaterworld zeigen können: nachhaltiger Pakettransport auf dem Wasser ist in Berlin möglich", sagt **Sven Goerke**, Leiter der Niederlassung Berlin Paket. *„Derzeit prüfen wir bereits den Einsatz eines weiteren Solarschiffes auf der Spree."* Die Deutsche Post DHL ist außerdem mit dem Land Berlin in Gesprächen, an den geplanten Haltepunkten des Solarschiffes entlang der Wasserstraßen Packstationen aufzustellen, um so die CO_2-neutrale Zustellung weiter zu forcieren. Auch der Berliner Senat begrüßt das Projekt. **Dr. Meike Niedbal**, Staatssekretärin für Mobilität, sagt: *„Mit dem Pakettransport auf dem Wasserweg schlagen wir ein neues Kapitel für die Versorgung unserer Stadt auf. Damit können wir ein Vorbild für die deutsche Binnenschifffahrt werden. Das hier eingesetzte elektrisch angetriebene Paketschiff ist ein gutes Beispiel für den Antriebswandel in der Schifffahrt und die Verkehrsverlagerung im Berliner Wirtschaftsverkehr."*



Foto: Das Team des Projektes „Nachhaltige Transport- und Zustelllösungen" der Berliner DHL-Niederlassung, v.l.n.r. Andreas Schwager, Matthias Gerlach und Felix Glaubitz sowie Berlins Paket-Chef Sven Goerke.

Das Solarschiff fährt an jedem Werktag von Spandau zum Westhafen. Vom Westhafen aus werden die Pakete dann weiter umweltfreundlich zu den Kunden gebracht – mit elektrischen Lastenrädern. **Meike Niedbal** betont daher: *„Vor allem zeigt das Solarschiff eine Lösung auf, wie das verzweigte Wasserstraßennetz der Hauptstadt künftig zur Verteilung von Waren genutzt werden könnte. Ich freue mich, gemeinsam mit der Deutschen Post DHL praktische Erkenntnisse aus den operativen Abläufen zu gewinnen und den Ansatz weiterzuentwickeln."*

Endgültig entschieden wird über die Fortsetzung des Pilotprojektes im Juni 2023 – dazu würde auch eine Erweiterung der Transportroute von Spandau über den Westhafen nach Neukölln und Mariendorf gehören. Das Solarschiff fügt sich nahtlos in die grüne Nachhaltigkeits-Strategie von Deutsche Post DHL ein. Schon jetzt ist der Konzern der klimafreundlichste Post- und Paketdienstleister der Hauptstadt: mit einer E-Zustellflotte von rund 1.000 E-Fahrzeugen sowie mehr als 1.700 elektrischen Lastenrädern, vor allem E-Trikes und E-Bikes. Damit werden die Brief- und Paketsendungen in knapp 50 Prozent der Berliner Zustellbezirke bereits heute CO_2-neutral ausgeliefert. Kein anderer Logistikdienstleister investiert so viel in Elektromobilität und innovative Zustell-Lösungen wie Deutsche Post DHL in Deutschland. In diesem Jahr sind es rund 600 Millionen Euro.

Quelle: Deutsche Post DHL – Fotos: paperpress

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.pereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Ö s t e r r e i c h (Seiten E 175 – E 179)

37) Am Rande erwähnt: Außenminister Schallenberg über Beneš-Dekrete

Österreichs Außenminister **Alexander Schallenberg** (Wurzeln der Familie in Prag) hat sich in einem zum Jahresende geführten APA-Interview besorgt über jüngste Entwicklungen im Iran, in Afghanistan und der Türkei gezeigt.

In Zentraleuropa habe es (früher) genügend Konfliktpotenzial gegeben, erinnerte der Außenminister etwa an die **„Südtirol-Frage"** oder die **„Beneš-Dekrete"**: *Der gemeinsame europäische Rahmen habe geholfen, diese Themen „ganz anders" anzugehen. „Was sind wir heute? Die besten Freunde und Nachbarn. Die Beziehungen zwischen Wien, Prag, Bratislava (so! nicht „Preßburg", Anm.) und anderen Nachbarn sind so eng wie noch nie in unserer Geschichte, vermutlich in den letzten hundert Jahren."*

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 03, 2023

Wien, am 04. Januar 2023

38) Selbstverbrennung vor WK in Wien (VIDEOS) – „Verzweifelter Unternehmer", „empathielose Ökodiktatur"?

Von Elmar Forster

03. 01. 2023



Jan Palach 1969

Pressezensur der System-Medien

Vom österreichischen Mainstream übernahm bisher nur „Oe24“, und zwar vom Aufdeckermedium „exxpress“ ein wahres „Drama“ (auf Krone soll ein Beitrag wieder aus dem www entfernt worden sein, und wurde dann ab 17:29 äußerst knapp unter Deaktivierung der Kommentarfunktion wieder online gestellt):

Der unfassbare Suizidversuch hatte sich heute bereits um 7:40 vor der Wirtschaftskammer in Wien ereignet: Ein Mann hat sich offenbar auf offener Straße eine Selbstverbrennung unterzogen: Indem er sich mit einem Brandbeschleuniger übergoss und danach anzündete. Die Rettungsversuche der WK-Mitarbeiter blieben wirkungslos. Der Mann befindet sich in akuter Lebensgefahr.

Man stelle sich vor: Die Selbstverbrennung hätte vor der russischen Botschaft stattgefunden? Welch Medienecho hätte eine begierig gleichgeschalte Systempresse wohl verursacht…?

„Lichterloh in Flammen“

Die Polizei hat bisher lediglich den Versuch einer Selbstverbrennung bekannt gegeben: “Mehr können wir im Augenblick nicht sagen”, so LPD-Sprecherin Barbara Gass zum eXXpress. Der Mann soll laut Augenzeugen lichterloh in Flammen gestanden haben und aufgrund dessen am ganzen Körper schwerste Verbrennungen erlitten haben.

Erste Spekulationen: „Verzweifelter Unternehmer“, „empathielose Öko-Diktatur“

Allein der Ort der schrecklichen Tat, die Wirtschafkammer Österreichs, lässt im Internet bereits die Emotionen hochkochen:

„Nachdem es vor der WKO war kann es sich nur um einen (Klein)-Unternehmern handeln, der total verzweifelt ist/war. Wie weit manche Menschen diese Regierung, diese EU bringt!“(eXXpress)

User sprachen von einem „Anfang von Verzweiflungstaten“, welche allerdings angesichts „von empathielosen Politikern, Journalisten und ’Experten‘ nicht verwundern“. Sodann von einer…

…„zutiefst gespaltenen Gesellschaft, an der viele Menschen psychisch zugrunde gehen. Die durch rechtswidrige Lockdowns und unnötige Sanktionen verursachte Wirtschaftskrise tut ihr Übriges dazu.“

Pflegenotstand: Reihe von Verzweiflungs-Selbstmorden

Auf alle Fälle reiht sich auch dieser tragische Fall in eine Reihe von Verzweiflungs-Selbstmorden aufgrund des verzweifelt zensurierten Pflegenotstades, ein. (UM berichtete)

Als ein Grund für die „kalte empathielosen Atmosphäre, welche dank unserer Politiker in Österreich herrscht“ wird die Öko-Diktatur einer linken Bobo-Gesellschaft erwähnt:

„Die denken nur in CO2 Ausscheidungen, der Mensch ist denen völlig egal.“ (alle Postings: eXXpress)

Ein anderer User brachte den „kalten Personalabbau“ der WKO ins Spiel.

Üblicherweise nur in Diktaturen üblich

Zu trauriger Berühmtheit hatte es in Westmedien etwa die Selbstverbrennung des Tschechen Jan Palach (1969) – aus Protest gegen den Einmarsch der Truppen des Warschauer Pakts zur Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 gebracht. Sowie Selbstverbrennungen in Tibet gegen das chinesische Besatzungsregime.

WKO: Österreichische Zwangs-Ver-Mitgliederisierung…

…für alle in Ö tätigen Wirtschaftstreibenden mit zehn föderal-aufwändigen Standorten in allen Bundesländern. Damit verbunden: die sogenannten Zwangsbeiträge, die auch der österreichische Staatssender ORF einhebt.

Aufgrund der in Österreich über Jahrzehnte gewachsenen Verbandelung aller Parteien haben bisher nur die Neos und die FPÖ die Abschaffung der Zwangsmitgliedschaft gefordert. Ein Entscheidung diesbezüglich vor dem Europäischen Gerichtshof, eigebracht durch einige Industrielle, blieb bisher ein cold-case. Experten sehen jedoch kaum Erfolgsaussichten.

Undemokratisches Wahlsystem, „Nebenregierung“

Und auch das Wahlsystem innerhalb der Kammer gilt als hoffnungslos undemokratisch, im Sinne einer typisch österreichisch gleichgeschalteten Packelei mit dem Namen Sozialpartnerschaft, in welcher sich die ÖVP-dominierte Wirtschaftskammer zusammen mit dem SPÖ-dominierten Gewerkschaftsbund das Land aufgeteilt haben. Und zwar – wie viele Kritiker behaupten: in Form einer „Nebenregierung“, in der die eigentlichen politischen Entscheidungen getroffen würden.

Österreichischer „Fassaden-Demokratismus“

All das habe auch negative Auswirkungen auf den – in Wirklichkeit – schwach ausgeprägten österreichischen Parlamentarismus, einer sogenannten „Fassadendemokratie“: In welcher Gesetze nicht einmal mehr öffentlich im Parlament diskutiert würden, sondern bereits zuvor durch die Sozialpartner beschlossen würden. Außerdem würden Wirtschaftskammer und ÖGB nur Arbeitnehmer und Arbeitgeber, nicht aber den Rest der Bevölkerung vertreten.

Im Übrigen wäre das Kammerwahlsystem intransparent und erinnere an ein feudales Kurienwahlsystem, welches Industriekonzernen, Banken und Versicherungen eine Vormachtstellung garantiere.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

39) Wien: Linke bläst zum Sturm auf das Heeresgeschichtliche Museum

21. 12. 2022



Cheeky76/Wikimedia (CC BY-SA 3.0 AT)

Verwirrspiel um neue Führung soll Heeresgeschichtliches Museum letztendlich „entmilitarisieren“

Der Dreiervorschlag bestehend aus Christian Ortner – dem erfolgreich amtierenden Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums, HGM – Georg Hoffmann und Dominik Kimmel für die Neuausschreibung der Leitung des zum Bundesministerium für Landesverteidigung, BMLV, gehörenden Museums, wurde um drei weitere Personen erweitert: Richard Hufschmied, Peter Melichar und Florian Kührer-Mielach.

Damit soll die Suche „auf breitere Beine“ gestellt werden, so der Pressesprecher von Verteidigungsministerin Klaudia Tanner, Michael Bauer. Die Begutachtungskommission hat die Genannten zu einem Gespräch bei der Personalberatung von Stummer & Partner geladen. Obwohl Christian Ortner bereits von einer Heeresinternen Kommission an vorderster Stelle gereiht wurde, fand das Verwirrspiel rund um die Direktionsführung eine Fortsetzung. Diesmal in Form von „Mobbingvorwürfen“, nachdem es zuvor mittels angeblicher Verharmlosung des Nationalsozialismus wie Kriegsverbrechen versucht wurde.

Wes Geistes Kind die Angriffe entspringen, legt ein Artikel im Nachrichtenmagazin „Profil“ offen. Das Werk „Kriege gehören ins Museum. Aber wie?“ – der Titel spielt auf das neue Logo des HGM an – herausgegeben durch die Kulturwissenschaftlerin Messner und dem Historiker Peter Pirker bildet die Grundlage der Kritik, welche in dem Beitrag an dem

Museum geführt wird. Es fehle ein Gesamtkonzept, es gäbe keine Reflexion über Kriege und seine Opfer, weder die Kriegsverbrechen des Ersten Weltkrieges noch jene des Zweiten Weltkrieges würden thematisiert, auch nicht der Holocaust. Fazit: Aus ästhetischer und museologischer Sicht ein Versagen. „Das atmet kein republikanisches Selbstverständnis," so die Kulturwissenschaftlerin. Der Habsburg-Mythos sei einer Republik unwürdig.

In dubio pro reo oder im Zweifelsfalle entscheidet das zahlende Publikum. Die Besucherzahlen haben sich unter der Leitung Ortners von 63.000 im Jahr 2005 auf 272.000 im Jahr 2018 vervielfacht. Für diese Leistung wurde der Direktor mit dem „Civil Servant of the Year 2012"-Preis vom BMLV ausgezeichnet. Das Zeitgeschichtemuseum „Haus der Geschichte Österreich", welches betont als Republikmuseum angelegt wurde, kann lediglich einen Bruchteil dieser Erfolge aufweisen. „Habsburg still sells".

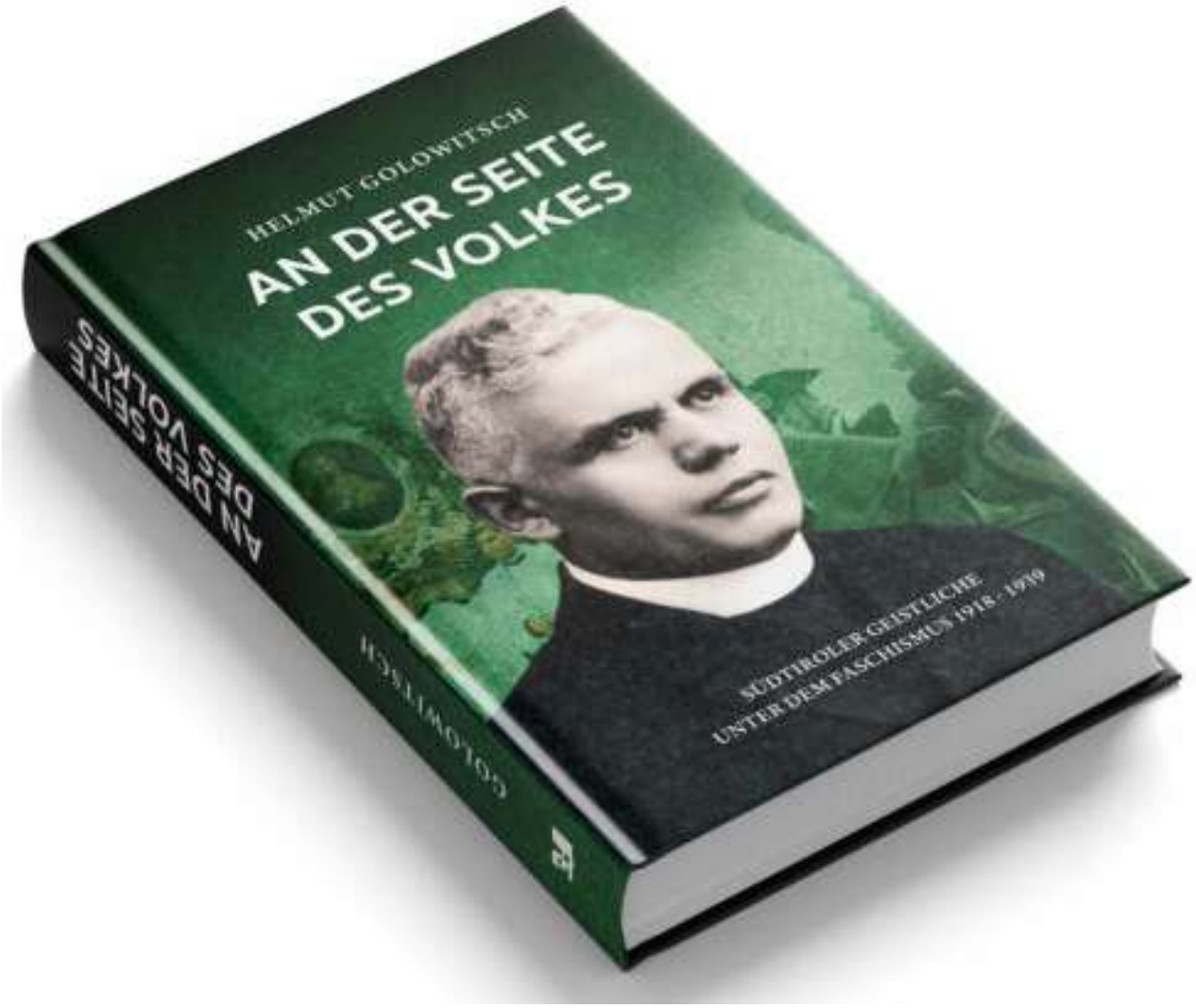
Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S ü d t i r o l (Seiten E 180 – E 183)

40) Buchbesprechung: An der Seite des Volkes – Südtiroler Geistliche unter dem Faschismus

21. 12. 2022



Neues Buch zum Kampf Südtiroler Geistlicher unter dem Faschismus (1918 – 1939) https://effekt-shop.it/shop/buecher/an-der-seite-des-volkes/

In jahrelanger akribischer Arbeit recherchierte der Autor des Buches, Dr. Helmut Golowitsch, ein bislang weitegehend unerforschtes Kapitel der Südtiroler Landesgeschichte: Deutsche Priester in Südtirol stellten sich unter dem Faschismus der geplanten Abschaffung der Kultur deutscher und ladinischer Volksgruppen mutig entgegen, doch nahmen dafür schwere Verfolgungen auf sich. Sie verteidigten und bewahrten den Gebrauch der unterdrückten deutschen Sprache sowohl in Kindergärten, im Schul- und Religionsunterricht wie auch im öffentlichen Leben.
Als der deutsche Religionsunterricht schließlich auch in den Schulen verboten wurde, lehrten die Priester in ihren Pfarrhöfen den Kindern, die deutsche Sprache in Wort und Schrift.



Mißhandlung eines deutschen Priesters.

Saturn, 2. Februar.

Am 1. Februar kamen gegen Abend zwei unbekannte Männer zum Pfarrer Simon Delueg und begehrten mit ihm zu sprechen.

In Konsequenz wurden viele Priester von Faschisten überfallen, misshandelt oder von Carabinieri verfolgt, angezeigt, des Schuldienstes enthoben, inhaftiert, bestraft bzw. einige sogar in Ketten gelegt und in die Verbannung geschickt.



Das zerrissene Tirol

Der Südtiroler

Mitteilungen für Freunde Südtirols

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Einzelnummer 40 Groschen

Folge 10 — Innsbruck, 15. Mai 1934 — 11. Jahrgang

Südtiroler Priester verfolgt und verbannt





Auch Südtiroler Priester wie der Kooperator Michael Summerer aus Lüsen (Bild links) wurden in Ketten gelegt und gleich anderen politisch Verfolgten auf kahle Felseninseln wie beispielsweise die Insel Lipari im Mittelmeer verbannt.

Die Namen von 130 verfolgten Priestern – und auch Ordensfrauen – sind bekannt und in dem Werk dokumentiert. Nicht von allen Geistlichen sind jedoch die Namen überliefert – ihr

mutiger Einsatz wird aber geschildert. An diesen Priestern und dem von ihnen geschaffenen, geheimen sogenannten *„Katakomben-Unterricht“* scheiterte der staatlich verordnete Ethnozid bzw. kulturelle Volksmord. Erstmals werden in dem Buch auch erschütternde Berichte – die Diözesanarchiven entnommen sind – von betroffenen Pfarrern an ihre Bischöfe einer historisch interessierten Leserschaft nahegebracht.

All dies wird in dem reichbebilderten Werk dokumentarisch belegt, welches mit den Vorworten des Landeskuraten des Südtiroler Schützenbundes, P. Christoph Waldner OT, und des Kapitular-Kanonikus DDr. Johann Enichlmayr versehen ist.

Buchbesprechung von Dr. Franz Pahl



***Dr. Franz Pahl**, ehem. Abgeordneter der „Südtiroler Volkspartei“ (SVP) im Südtiroler Landtag und im Regionalrat Trentino-Südtirol, Vizepräsident der Regionalregierung und Präsident des Regionalrats der Region Trentino-Südtirol.*

Der Altmandatar der „Südtiroler Volkspartei“ (SVP), **Dr. Franz Pahl**, hat auf einer Internetseite eine Buchbesprechung veröffentlicht, in welcher er das Werk des Verfassers als *„Standardwerk“* einordnet und schreibt:

„Helmut Golowitsch ist ein systematischer Forscher, der alle zugänglichen, aber kaum oder gar nicht genutzten Quellen auswertet, Aussagen belegt und Vorkommnisse in ihrem größeren Zusammenhang beschreibt. Zahllos sind die Beispiele, die Namen, die den geistlichen Widerstand in praktisch jeder Pfarrei, in kirchlichen Einrichtungen und Schulen leisteten. Aus dem christlichen Geist, der nicht dulden wollte, dass der faschistische Staatsterror die Muttersprache des katholischen Südtiroler Volkes sogar noch im Religionsunterricht – auch nach dem Konkordat von 1929 mit dem Vatikan – eliminieren wollte. […]

Der weltliche Historiker Helmut Golowitsch hat dem verschämten Zögern und Vergessenlassen der geistlichen Historiker sein verdientes Werk entgegengesetzt. Was die geistlich-diözesane Geschichtsforschung nur punktuell unternommen hat, fügte der Historiker zu einem umfassenden Gesamtbild zusammen. ***Es ist das Standardwerk über den katholischen Widerstand gegen faschistische Unterdrückung von Sprache und Kultur in Südtirol [***…]

Vielen Südtiroler Geistlichen, die ihre gute Gesinnung nach wie vor bewahrt haben, wird diese Dokumentation eine Bestätigung ihrer Haltung sein. Das hilft uns allen.“

Aus: „Tiroler Anzeiger“, Innsbruck, 18. Oktober 1932.

Informationen zum Buch:

Helmut Golowitsch:



AN DER SEITE DES VOLKES
Südtiroler Geistliche unter dem Faschismus 1918 – 1939

EFFEKT! Verlag Neumarkt
Fleimstaler Straße 4
39044 Neumarkt, Südtirol, Italien

ISBN 978–88-97053–95-8
474 Seiten, reich bebildert

EURO 28,90

Webseite: www.effekt.it

Bestellungen **hier**

Fleimstaler Straße 4
Neumarkt, Südtirol
+39 0471 813 482
info@effekt.it

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

S c h w e i z (Seiten E 184 – E 189)

41) Eidgenössische Wahlen 2023: Opposition gegen die rosa-grüne Linke, die die Schweiz zerlegt!

30. 12. 2022



Auf den Tag genau ein Jahr vor den eidgenössischen Wahlen trafen sich die Delegierten der SVP in Luzern in einer sehr schönen Atmosphäre und mit voller Motivation. „Ja zu einer sicheren und freien Zukunft – Nein zu kalten Duschen und sozialen Unruhen“, lautete der Slogan. Es gehe 2023 darum, einen weiteren Linksrutsch zu verhindern, betonte der Parteivorsitzende Marco Chiesa. Andernfalls sei es mit unserem Wohlstand, unserer Freiheit und unserer Unabhängigkeit vorbei: „Die rosa-grüne Politik ist eine selbstmörderische Politik: Sie reißt alles nieder, was die Schweiz so erfolgreich macht. Die Zeit reicht nicht aus, um eine vollständige Bilanz dieser „katastrophalen rosa-grünen Politik“ zu ziehen. Die rosa-grüne Politik bedeutet weniger Energie und Strom, weniger Wohlstand, Verarmung, erdrückende Steuerlasten, Bevormundung der Bürger und Verbote, Asyl für alle und eine Schweiz mit 10 Millionen Einwohnern. Nicht zu vergessen der Unsinn wie die Gender-Theorie, die Diktatur der politischen Korrektheit und der Wahnsinn mit den nicht-genderisierten Toiletten. „Unser freies Land geht vor die Hunde, wenn es uns nicht gelingt, den Vormarsch der Linken und der Grünen zu stoppen“, warnte Marco Chiesa.

Schweiz in finanziellen Nöten – auch wegen Massenzuwanderung

Der Höhepunkt der Delegiertenversammlung war die Rede des scheidenden Bundesrats Ueli Maurer, der seinem Ruf als unerschütterlicher Hüter der Nation in Sachen Staatsfinanzen treu blieb und von den Delegierten mit tosendem Applaus bedacht wurde. Die Lage sei angespannt, warnte Ueli Maurer. Die unkontrollierte Zuwanderung lasse zwar

das Bruttoinlandsprodukt steigen, aber nicht pro Kopf. Bei der Abstimmung über die Energiestrategie 2050 war der Bundesrat davon ausgegangen, dass die Schweiz im Jahr 2050 neun Millionen Einwohner haben würde. " Wir werden diese Zahl bereits Ende 2022 erreichen, also 28 Jahre früher!" Auch die finanzielle Lage ist düster: „Wir haben mittlerweile über 20 Milliarden Franken Schulden angehäuft, die unsere Kinder eines Tages bezahlen müssen", sagte Ueli Maurer. Doch das interessiert die Medien und diejenigen, die sich ständig empören, nicht. Vielmehr ziehen es bestimmte Kreise vor, wochenlang über seine Aussage zu polemisieren, dass es ihm egal sei, ob ein Mann oder eine Frau seine Nachfolge antreten werde, solange es nur einer von beiden sei. „Das entlarvt die Dekadenz dieser Gesellschaft".

Auch die politische Lage ist angespannt: Nationalrat und Kampagnenleiter Marcel Dettling machte den Delegierten bewusst, dass es sich um eine „Richtungswahl" handelt. „Wenn die rosa-grüne Linke 2023 wieder die Wahlen gewinnt, dann gute Nacht Schweiz!". Seiner Meinung nach dürfe die SVP ihr Ziel nie aus den Augen verlieren: „Wir wollen 100'000 zusätzliche Stimmen bei den Wahlen 2023. Holen wir uns unsere Schweiz zurück!"

Nein zur Verschwendung von Strom

Fokus Energiepolitik: Nationalrat Michael Graber und Nationalrat Pierre-André Page betonten die Wichtigkeit des Referendums gegen das „Gesetz gegen Stromverschwendung" (indirekter Gegenvorschlag zur „Gletscher-Initiative"). Dieses Gesetz würde Heizöl, Benzin, Gas und Diesel verbieten. Heizen und Autofahren dürften nur noch mit Strom möglich sein. Und das, obwohl wir schon heute zu wenig Strom haben. Darüber hinaus würde der Bundesrat undemokratische Befugnisse erhalten. Die SVP wendet sich entschieden gegen jede Tendenz zu einer staatlichen Ökodiktatur.

„Alle Prognosen und Versprechungen des Mitte-Links-Lagers haben sich völlig in Luft aufgelöst. Die Bevölkerung wurde belogen und abgezockt", sagte Nationalrat Christian Imark zum Scheitern der Energiestrategie 2050. Die schlimmsten Befürchtungen wurden übertroffen. „Die sozialistische Energieministerin soll Gas- und Ölkraftwerke ans Netz bringen, während sie gleichzeitig durch die Welt reist, die Dekarbonisierung predigt und dem Volk Autos und Heizungen verbieten will!"

Masseneinwanderung stoppen, Kaufkraft erhalten

Ein weiteres zentrales Thema für die SVP ist die Masseneinwanderung und der damit verbundene Missbrauch. Nationalrat Thomas Matter warnte die Delegierten, indem er feststellte, dass die übermäßige Zuwanderung stetig an unserem Wohlstand knabbert. „Wenn wir unsere Kaufkraft und unsere Lebensqualität retten und wenn möglich auch unseren Kindern etwas hinterlassen wollen, müssen wir die Bevölkerungsexplosion stoppen. Tatsächlich hat das Schweizer Volk das 2014 so gewollt und es ist seitdem in der Verfassung verankert."

Nationalrat Mike Egger warnte, dass die ungesteuerte Zuwanderung die Stromkrise nur verschärfe. Allein die Nettozuwanderung von 2001 bis 2019 führte zu einem Mehrbedarf von 7,3 Terawattstunden (TWh), was in etwa der Produktion des Kernkraftwerks Gösgen entspricht. „Ohne diese massive Nettozuwanderung würden wir in diesem Winter nicht mit einer Stromknappheit konfrontiert werden". Darüber hinaus bringt die maßlose Einwanderung die Umwelt und die Infrastruktur an ihre Grenzen. „Die rosa-grüne Linke verschließt die Augen vor dieser Realität, was ihre angeblich ‚grüne' Politik heuchlerisch macht".

Stärkung der Kaufkraft und Senkung der Steuern

Die Stärkung der Kaufkraft ist auch ein Anliegen der SVP. „Die SVP ist der einzige Garant für eine Politik, die allen Menschen in der Schweiz zugute kommt“, betonten Nationalrätin Céline Amaudruz und Nationalrat Alfred Heer. Um die Kaufkraft zu stärken, fordert die SVP: einen vollen Abzug der Krankenkassenprämien von der Einkommenssteuer, eine Senkung der Gesundheitskosten und der Abgaben und Steuern auf Energie, Steuersenkungen für Privatpersonen und Unternehmen, den Abbau des Verwaltungsapparates, einen Stopp der teuren und illegalen Einwanderung, eine Reduktion der milliardenschweren Auslandshilfe sowie Entlastungen für Bund, Kantone und Gemeinden.

Ja zu einer wohlhabenden, sicheren und freien Schweiz

Die Folgen der Bevormundung der Menschen durch die rosa-grüne Linke zeigen sich auch drastisch in der Verkehrspolitik. „Ein absurder extremistischer Kreuzzug ist von rosa-grüner Seite im Gange, teilweise mit wohlwollender Unterstützung von Le Centre und der FDP“, sagte Nationalrat Walter Wobmann. „Temporeduktion, Abschaffung von Parkplätzen, Abschaffung von Fahrspuren, Verbot von Verbrennungsmotoren, unverschämte Überwachung und Bußgelder in Hülle und Fülle – das ganze Programm der rosa-grünen Linken“.

Fazit: Wenn es uns nicht gelingt, die rosa-grüne Politik zu stoppen, zerschlagen wir die Grundlagen einer prosperierenden Schweiz. Wir demolieren unseren Wohlstand, unsere Freiheit, unsere Sicherheit und unsere Unabhängigkeit. Die eidgenössischen Wahlen 2023 werden daher entscheidend sein. Die SVP geht das Wahljahr mit Energie und Kampfgeist an.

311 Delegierte und 65 Gäste nahmen an der Versammlung in Luzern teil.

LesObservateurs.ch

Dieser Beitrag erschien zuerst bei LES OBSERVATEURS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

42) Eidgenössische Wahlen 2023: Opposition gegen die rosa-grüne Linke, die die Schweiz zerlegt!

30. 12. 2022



Auf den Tag genau ein Jahr vor den eidgenössischen Wahlen trafen sich die Delegierten der SVP in Luzern in einer sehr schönen Atmosphäre und mit voller Motivation. „Ja zu einer sicheren und freien Zukunft – Nein zu kalten Duschen und sozialen Unruhen“, lautete der Slogan. Es gehe 2023 darum, einen weiteren Linksrutsch zu verhindern, betonte der Parteivorsitzende Marco Chiesa. Andernfalls sei es mit unserem Wohlstand, unserer Freiheit und unserer Unabhängigkeit vorbei: „Die rosa-grüne Politik ist eine selbstmörderische Politik: Sie reißt alles nieder, was die Schweiz so erfolgreich macht. Die Zeit reicht nicht aus, um eine vollständige Bilanz dieser „katastrophalen rosa-grünen Politik“ zu ziehen. Die rosa-grüne Politik bedeutet weniger Energie und Strom, weniger Wohlstand, Verarmung, erdrückende Steuerlasten, Bevormundung der Bürger und Verbote, Asyl für alle und eine Schweiz mit 10 Millionen Einwohnern. Nicht zu vergessen der Unsinn wie die Gender-Theorie, die Diktatur der politischen Korrektheit und der Wahnsinn mit den nicht-genderisierten Toiletten. „Unser freies Land geht vor die Hunde, wenn es uns nicht gelingt, den Vormarsch der Linken und der Grünen zu stoppen“, warnte Marco Chiesa.

Schweiz in finanziellen Nöten – auch wegen Massenzuwanderung

Der Höhepunkt der Delegiertenversammlung war die Rede des scheidenden Bundesrats Ueli Maurer, der seinem Ruf als unerschütterlicher Hüter der Nation in Sachen Staatsfinanzen treu blieb und von den Delegierten mit tosendem Applaus bedacht wurde. Die Lage sei angespannt, warnte Ueli Maurer. Die unkontrollierte Zuwanderung lasse zwar das Bruttoinlandsprodukt steigen, aber nicht pro Kopf. Bei der Abstimmung über die Energiestrategie 2050 war der Bundesrat davon ausgegangen, dass die Schweiz im Jahr 2050 neun Millionen Einwohner haben würde. “ Wir werden diese Zahl bereits Ende 2022

erreichen, also 28 Jahre früher!“ Auch die finanzielle Lage ist düster: „Wir haben mittlerweile über 20 Milliarden Franken Schulden angehäuft, die unsere Kinder eines Tages bezahlen müssen“, sagte Ueli Maurer. Doch das interessiert die Medien und diejenigen, die sich ständig empören, nicht. Vielmehr ziehen es bestimmte Kreise vor, wochenlang über seine Aussage zu polemisieren, dass es ihm egal sei, ob ein Mann oder eine Frau seine Nachfolge antreten werde, solange es nur einer von beiden sei. „Das entlarvt die Dekadenz dieser Gesellschaft“.

Auch die politische Lage ist angespannt: Nationalrat und Kampagnenleiter Marcel Dettling machte den Delegierten bewusst, dass es sich um eine „Richtungswahl“ handelt. „Wenn die rosa-grüne Linke 2023 wieder die Wahlen gewinnt, dann gute Nacht Schweiz!“. Seiner Meinung nach dürfe die SVP ihr Ziel nie aus den Augen verlieren: „Wir wollen 100’000 zusätzliche Stimmen bei den Wahlen 2023. Holen wir uns unsere Schweiz zurück!“

Nein zur Verschwendung von Strom

Fokus Energiepolitik: Nationalrat Michael Graber und Nationalrat Pierre-André Page betonten die Wichtigkeit des Referendums gegen das „Gesetz gegen Stromverschwendung“ (indirekter Gegenvorschlag zur „Gletscher-Initiative“). Dieses Gesetz würde Heizöl, Benzin, Gas und Diesel verbieten. Heizen und Autofahren dürften nur noch mit Strom möglich sein. Und das, obwohl wir schon heute zu wenig Strom haben. Darüber hinaus würde der Bundesrat undemokratische Befugnisse erhalten. Die SVP wendet sich entschieden gegen jede Tendenz zu einer staatlichen Ökodiktatur.

„Alle Prognosen und Versprechungen des Mitte-Links-Lagers haben sich völlig in Luft aufgelöst. Die Bevölkerung wurde belogen und abgezockt“, sagte Nationalrat Christian Imark zum Scheitern der Energiestrategie 2050. Die schlimmsten Befürchtungen wurden übertroffen. „Die sozialistische Energieministerin soll Gas- und Ölkraftwerke ans Netz bringen, während sie gleichzeitig durch die Welt reist, die Dekarbonisierung predigt und dem Volk Autos und Heizungen verbieten will!“

Masseneinwanderung stoppen, Kaufkraft erhalten

Ein weiteres zentrales Thema für die SVP ist die Masseneinwanderung und der damit verbundene Missbrauch. Nationalrat Thomas Matter warnte die Delegierten, indem er feststellte, dass die übermäßige Zuwanderung stetig an unserem Wohlstand knabbert. „Wenn wir unsere Kaufkraft und unsere Lebensqualität retten und wenn möglich auch unseren Kindern etwas hinterlassen wollen, müssen wir die Bevölkerungsexplosion stoppen. Tatsächlich hat das Schweizer Volk das 2014 so gewollt und es ist seitdem in der Verfassung verankert.“

Nationalrat Mike Egger warnte, dass die ungesteuerte Zuwanderung die Stromkrise nur verschärfe. Allein die Nettozuwanderung von 2001 bis 2019 führte zu einem Mehrbedarf von 7,3 Terawattstunden (TWh), was in etwa der Produktion des Kernkraftwerks Gösgen entspricht. „Ohne diese massive Nettozuwanderung würden wir in diesem Winter nicht mit einer Stromknappheit konfrontiert werden“. Darüber hinaus bringt die maßlose Einwanderung die Umwelt und die Infrastruktur an ihre Grenzen. „Die rosa-grüne Linke verschließt die Augen vor dieser Realität, was ihre angeblich ‚grüne‘ Politik heuchlerisch macht“.

Stärkung der Kaufkraft und Senkung der Steuern

Die Stärkung der Kaufkraft ist auch ein Anliegen der SVP. „Die SVP ist der einzige Garant für eine Politik, die allen Menschen in der Schweiz zugute kommt“, betonten Nationalrätin Céline Amaudruz und Nationalrat Alfred Heer. Um die Kaufkraft zu stärken, fordert die SVP: einen vollen Abzug der Krankenkassenprämien von der Einkommenssteuer, eine Senkung der Gesundheitskosten und der Abgaben und Steuern auf Energie, Steuersenkungen für Privatpersonen und Unternehmen, den Abbau des Verwaltungsapparates, einen Stopp der teuren und illegalen Einwanderung, eine Reduktion der milliardenschweren Auslandshilfe sowie Entlastungen für Bund, Kantone und Gemeinden.

Ja zu einer wohlhabenden, sicheren und freien Schweiz

Die Folgen der Bevormundung der Menschen durch die rosa-grüne Linke zeigen sich auch drastisch in der Verkehrspolitik. „Ein absurder extremistischer Kreuzzug ist von rosa-grüner Seite im Gange, teilweise mit wohlwollender Unterstützung von Le Centre und der FDP“, sagte Nationalrat Walter Wobmann. „Temporeduktion, Abschaffung von Parkplätzen, Abschaffung von Fahrspuren, Verbot von Verbrennungsmotoren, unverschämte Überwachung und Bußgelder in Hülle und Fülle – das ganze Programm der rosa-grünen Linken“.

Fazit: Wenn es uns nicht gelingt, die rosa-grüne Politik zu stoppen, zerschlagen wir die Grundlagen einer prosperierenden Schweiz. Wir demolieren unseren Wohlstand, unsere Freiheit, unsere Sicherheit und unsere Unabhängigkeit. Die eidgenössischen Wahlen 2023 werden daher entscheidend sein. Die SVP geht das Wahljahr mit Energie und Kampfgeist an.

311 Delegierte und 65 Gäste nahmen an der Versammlung in Luzern teil.

LesObservateurs.ch

Dieser Beitrag erschien zuerst bei LES OBSERVATEURS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. h) Ostmitteleuropa **Seiten E 190– E 216**

Tschechien und Slowakei (Tschechoslowakei) (Seiten E 190 - E 200)

01) Eine gute „Ent-Scheidung“

Die friedliche Teilung der Tschechoslowakei vor dreißig Jahren

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Ende des Kommunismus änderte sich die Landkarte Mittel- und Osteuropas mehrfach. Das Experiment eines gleichgeschalteten multinationalen Ostblocks war gescheitert. Die Völker am westlichen Rand der Sowjetunion bildeten wieder ihre eigenen Staaten. Und als die ethnischen Konflikte auf dem Balkan bis zum Krieg führten, wurde auch das Territorium Jugoslawiens in sechs Länder aufgeteilt. Die Trennung der Tschechoslowakei verlief hingegen friedlich und pragmatisch. Bis heute wird die Aufteilung in die Tschechische und die Slowakische Republik allgemein positiv bewertet, wie „Radio Prag“ hier berichtet.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 03, 2023

Wien, am 04. Januar 2023

https://deutsch.radio.cz/gute-scheidung-die-friedliche-teilung-der-tschechoslowakei-von-1993-8771181

„Gute Scheidung“: Die friedliche Teilung der Tschechoslowakei von 1993

03.01.2023
volume
„Gute Scheidung“: Die friedliche Teilung der Tschechoslowakei von 1993
Länge 12:30
Foto: Gerd Altmann, Pixabay, Pixabay License

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und dem Ende des Kommunismus änderte sich die Landkarte Mittel- und Osteuropas mehrfach. Das Experiment eines gleichgeschalteten multinationalen Ostblocks war gescheitert. Die Völker am westlichen Rand der Sowjetunion bildeten wieder ihre eigenen Staaten. Und als die ethnischen Konflikte auf dem Balkan bis zum Krieg führten, wurde auch das Territorium Jugoslawiens in sechs Länder aufgeteilt. Die Trennung der Tschechoslowakei verlief hingegen friedlich und pragmatisch. Bis heute wird die Aufteilung in die Tschechische und die Slowakische Republik allgemein positiv bewertet.



Milada Polišenská.-
Foto: Anglo-American University in Prague

Ab 1. Januar 1993 galt wieder eine neue Karte für Europa. Aus der Tschechoslowakei, die sich 1918 nach dem Auseinanderfall der österreich-ungarischen Monarchie als demokratischer Staat gegründet hatte, waren nun die Tschechische und die Slowakische Republik geworden. Für Milada Polišenská, geboren 1952, ist dies bis heute eine sehr emotionale Episode in ihrem Leben. Die Professorin für Geschichte und internationale Beziehungen an der privaten Anglo-American University in Prag sagte unlängst in den Inlandssendungen des Tschechischen Rundfunks:

„Wir wissen aus der Geschichte des Zerfalls der Tschechoslowakei, wie groß die Sehnsucht nach einem eigenständigen Staat war und welch starken Impuls sie gegeben hat zu einer ganzen Reihe positiver Entwicklungen. Ich höre nicht auf, der Geschichte dankbar zu sein dafür, dass ich dies in einem optimalen Lebensalter erleben durfte und dass die Teilung auf samtene Weise ablief."



Foto: Radio Prague International

Dies sei einzigartig in der Historie und sehr wertvoll gewesen, fügt Polišenská hinzu.

Eine positive Rezeption bedeutet aber nicht, dass die Ereignisse von vor 30 Jahren heute noch einfach nachvollziehbar sind. Denn die Tschechoslowakei der Nachwendezeit war ein funktionierender Staat in Aufbruchstimmung, ohne schwerwiegende ökonomische Probleme oder ethnische Konflikte – anders als etwa in Jugoslawien. Diskutiert wurde eine mögliche Teilung allerdings schon seit der Samtenen Revolution vom November 1989. In den Debatten um eine neue, wie es hieß, staatsrechtliche Gestaltung verhärteten sich die Fronten zusehends. Die politische Neuordnung durch die Wahl im Sommer 1992 setzte die Dinge dann in Bewegung. Václav Klaus als Mehrheitsvertreter der tschechischen Seite sowie Vladimír Mečiar als jener der slowakischen Seite unterschrieben am 26. August 1992 den Teilungsvertrag. Dazu bemerkt der Soziologe Miloslav Bahna von der Slowakischen Akademie der Wissenschaften im Gespräch mit Radio Slovakia International:

„Es ist wichtig zu betonen, dass die Teilung der Tschechoslowakei ein politisch gesteuerter Prozess war, der von den Eliten beider Länderteile angeregt wurde. Die tschechischen und slowakischen Spitzenpolitiker konnten sich nicht darauf einigen, wie die Markttransformation ablaufen sollte. Die tschechische Perspektive lautete: je schneller desto besser. Dagegen waren die Slowaken viel zurückhaltender und bevorzugten ein langsameres Vorgehen."



Vladimír Mečiar und Václav Klaus.- *Foto: ČT24*

Was den Willen zur staatlichen Souveränität angehe, seien wiederum die slowakischen Politiker aktiver aufgetreten, urteilt der Politologe Juraj Marušiak, der ebenfalls an der Akademie der Wissenschaften in Bratislava tätig ist:

„Allerdings wich die Regierungspartei HZDS genauen Angaben zu den künftigen tschechoslowakischen Beziehungen und der finalen staatsrechtlichen Aufteilung aus. In den zwei letzten Jahren der Tschechoslowakei brachten die Slowaken verschiedene Forderungen dazu hervor. Die tschechische Seite reagierte zwar auch darauf. Aber letztlich war es Václav Klaus, der die slowakischen Politiker vor die eindeutige und harte Wahl zwischen Föderation und Eigenständigkeit stellte."

Wäre Mečiar auf eine Fortführung der Föderation eingegangen, hätte dies seinen politischen Bankrott bedeutet, ergänzt Marušiak. So sei es also zu der radikalen Lösung gekommen, wie es der Politologe ausdrückt.


Juraj Marušiak.- *Foto: TA3*

Mit dieser waren aber auch in Tschechien nicht alle politisch Verantwortlichen einverstanden. Staatspräsident Václav Havel etwa war gegen eine Teilung und forderte ein Referendum. Als stattdessen die politischen Absprachen konkret wurden, trat er als Staatsoberhaupt der Tschechoslowakei zurück. Am 26. Januar 1993 wurde Havel dann zum Präsidenten der neuen Tschechischen Republik gewählt.

Politisches Versagen oder Erfolg?



Jugoslawien in den Jahren 1963–1991.- Foto*: gemeinfrei*

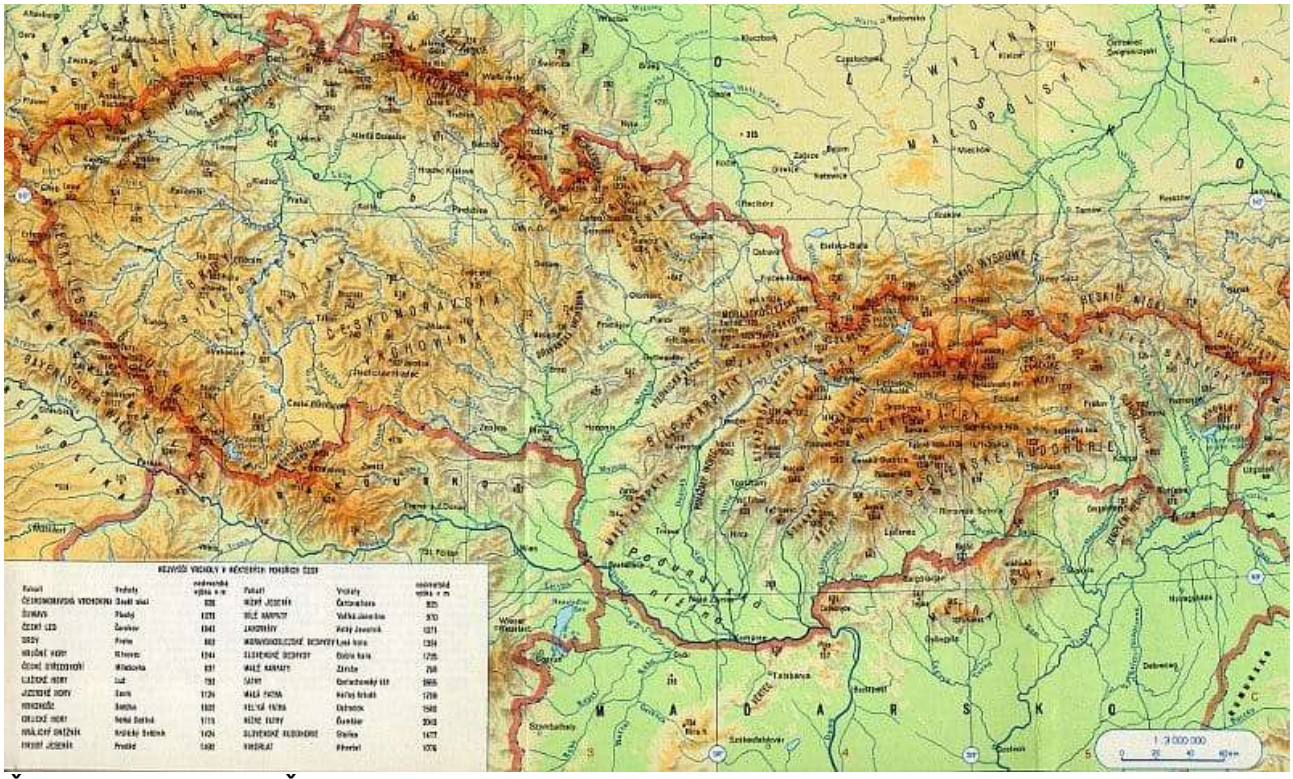
Nicht wenige Wissenschaftler aus dem Ausland bewerten die staatliche Trennung heute als ein Versagen der hiesigen politischen Eliten. Michal Kopecký hält dem entgegen, dass die Tschechoslowakei sich nach 1945 zu einer modernen Nation entwickelt und damit den Grundstein für die beiden heutigen Republiken gelegt habe. Der Historiker von der tschechischen Akademie der Wissenschaften führt gegenüber Radio Prag International aus:

„Dieser Staat bildete einen Hafen für die beiden Nationen. Die Teilung war in gleichem Maße ein Versagen, wie sie auch ein Erfolg war. Anstatt nach einem Versagen des Staates zu fragen, würde ich es als eine Scheidung betrachten. Historiker und verwandte Wissenschaftler beurteilen die Teilung der Tschechoslowakei immer im Vergleich mit anderen Trennungen im postsozialistischen Raum. So etwa in Jugoslawien, wo es eine blutige Scheidung gab. Aber die tschechisch-slowakische Trennung war eine gute Scheidung.“

Allerdings hätten als Folge der kommunistischen Ära noch eindeutige Mängel in der demokratisch-politischen Kultur geherrscht, fügt Kopecký an. Eine günstige Voraussetzung

sei aber gewesen, dass es keine ethnischen Konflikte oder streitbare Gebietsansprüche zwischen den beiden Seiten gegeben habe. Und Milada Polišenská weist noch auf einen weiteren Gesichtspunkt hin:

„Wir sind es gewohnt, auf die Geschichte aus der Perspektive der Nationalstaaten zu blicken. Der tschechische Staat – nicht als einziger, aber als einer von wenigen – hat aber historisch auch die Besonderheit recht klar definierter Grenzen. Der Grundriss des Kernlandes Tschechien zog sich immer entlang einer Linie, die vor allem geografisch gegeben ist und von den Gebirgen bestimmt wird."



Československo - Česko-Slovensko – Tschechoslowakei.- *Foto: Archiv von Kartografie Praha*

Mehrheit der Bevölkerung war gegen die Teilung

So gab es also mehrere Faktoren, die damals für eine staatliche Trennung sprachen. Sei es aber einem über 70 Jahre lang gewachsenen gemeinsamen Nationalbewusstsein oder der Abstraktheit der politischen Debatte geschuldet – die Mehrheit der Bevölkerung habe sich jedenfalls von den Politikern nicht überzeugen lassen, so Soziologe Bahna:

„Die öffentliche Meinung positionierte sich in beiden Teilen der Tschechoslowakei nicht zugunsten der Teilung. Wäre ein Referendum abgehalten worden, hätten die Wähler sowohl in Tschechien als auch in der Slowakei am ehesten dagegen gestimmt."



Foto: Jeroen van Oostrom, FreeDigitalPhotos.net

Dies sei durch zeitgenössische Umfragen belegt, bestätigt auch Michal Kopecký. Für die politischen Führungen in beiden Teilen der Noch-Tschechoslowakei sei die Trennung aber die einfachere Lösung gewesen:

„Und das aus dem Grund, weil die internationale Lage günstig war. Es gab gute Aussichten, ein Teil der westlichen Struktur zu werden und eine erfolgreiche Transformation zu schaffen. Zugleich war es unwahrscheinlich, dass man gegeneinander kämpfen würde. Die Teilung wurde zwar auch von vielen westlichen Politikern nicht als so vorteilhaft angesehen. Aber die Position der Tschechen und Slowaken in den internationalen Zusammenhängen drohte nicht zerstört zu werden. Vielmehr war es möglich, irgendwann zu Mitgliedern in der großen Familie der europäischen demokratischen Nationen zu werden. Und das ist ja in relativ kurzer Zeit tatsächlich auch geschehen."

Im größeren, nämlich dem internationalen Kontext sei der Zeitpunkt für die Zweiteilung der Tschechoslowakei Anfang der 1990er Jahre sehr günstig gewesen, betont Kopecký. Die politisch Verantwortlichen auf beiden Seiten hätten deswegen eine Art Jetzt-oder-nie-Haltung eingenommen…

„Und die Ausführung gab ihnen in gewisser Weise Recht. Es kam also zu einer guten Scheidung. Wäre die Lage feindseliger gewesen und hätte eine Destabilisierung der Region gedroht – wäre es also um etwas anderes gegangen, als um die Beendigung des Kalten Krieges –, dann hätten die Tschechen und Slowaken viel pragmatischer zusammengehalten. Denn es ist besser, einen großen Staat zu haben als einen kleinen."

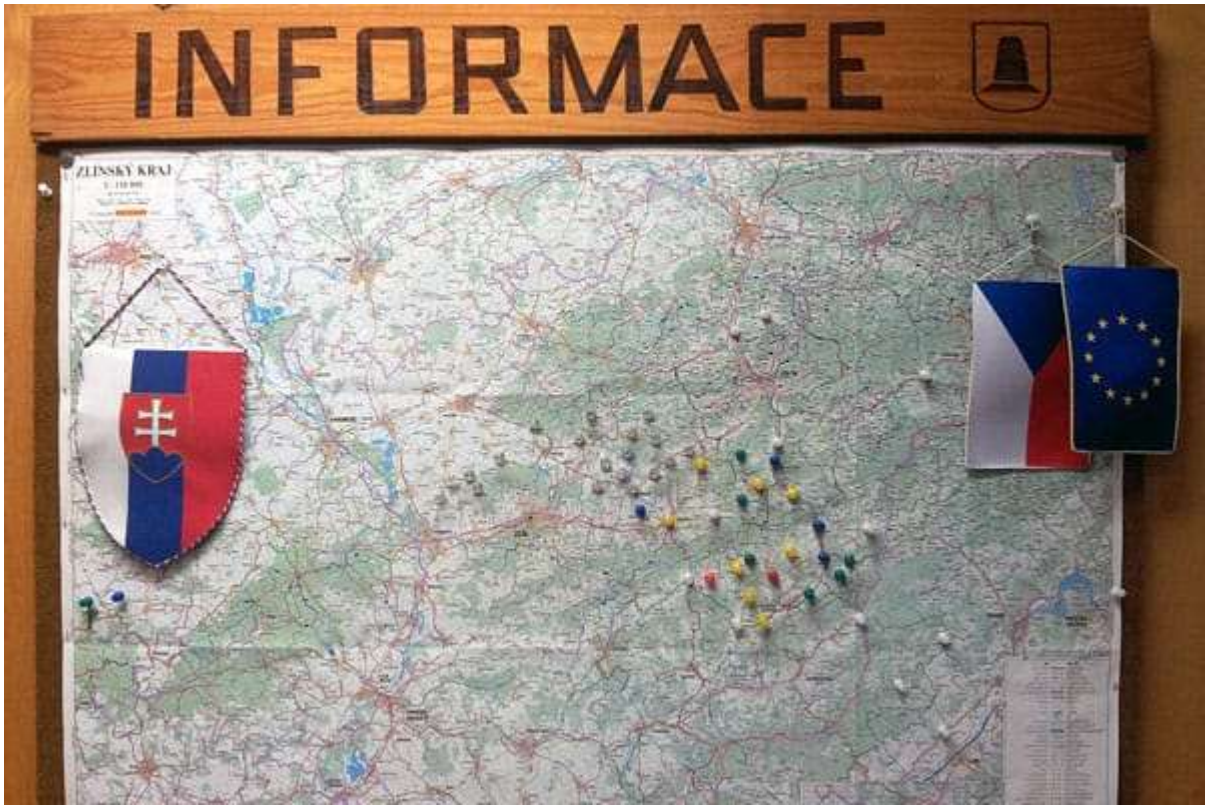


Foto: Vojtěch Berger, Tschechischer Rundfunk

Die aktuellen Umstände spielten also eine große Rolle bei der Entscheidung, die 1992 gefällt wurde. Und ganz ähnlich würden die aktuellen Umstände heute auch den historischen Blick auf die zurückliegenden Ereignisse beeinflussen, meint Kopecký und versucht, die gegenwärtige Stimmung bezüglich dieser Frage vorsichtig zusammenzufassen:

„Die Mehrheit der Bevölkerung meint jetzt wahrscheinlich, dass die Teilung eher schade war. Aber sie war eben auch ein Erfolg, und deswegen ist es jetzt ok. Heute gibt es eben zwei erfolgreiche Länder, und sie sind Teil der EU. Also wird sich positiv an diese Entscheidung erinnert."

Diese eher zustimmende Haltung sei aber keine Selbstverständlichkeit, ergänzt der Historiker, und dürfte es auch zukünftig nicht sein. Vielmehr könne erwartet werden, dass sich das historische Bewusstsein kommender Generationen an die jeweilige allgemeine Entwicklung anpassen werde.

„Solange die EU und das europäische Integrationsprojekt erfolgreich sind und den Rahmen bilden, in dem die tschechische und die slowakische Politik gedeihen und in dem beide Länder nicht nur Nachbarn, sondern die engsten Nachbarn sein können, solange wird sich auch an die Teilung eher positiv oder zumindest nicht nur negativ erinnert. Falls sich die Dinge aber stark verändern und der EU-Raum sich fragmentieren sollte, dann könnte auch die historische Erinnerung hierzulande einen bitteren Beigeschmack bekommen."



Foto: Graphics Mouse, FreeDigitalPhotos.net

Es sei also nicht ausgeschlossen, dass das Stimmungspendel in oder gegenüber der EU in Zukunft in eine andere Richtung als heute ausschlage, glaubt der Historiker. Und dann könnten sich die Menschen in Tschechien und der Slowakei die Frage stellen, ob es 1993 tatsächlich zu einer staatlichen Trennung kommen musste, spekuliert Michal Kopecký. Er lenkt seinen Blick aber in eine optimistischere Richtung und äußert die Hoffnung, dass es bei den jetzigen Verhältnissen bleibe.

Autoren: Daniela Honigmann , Tom McEnchroe

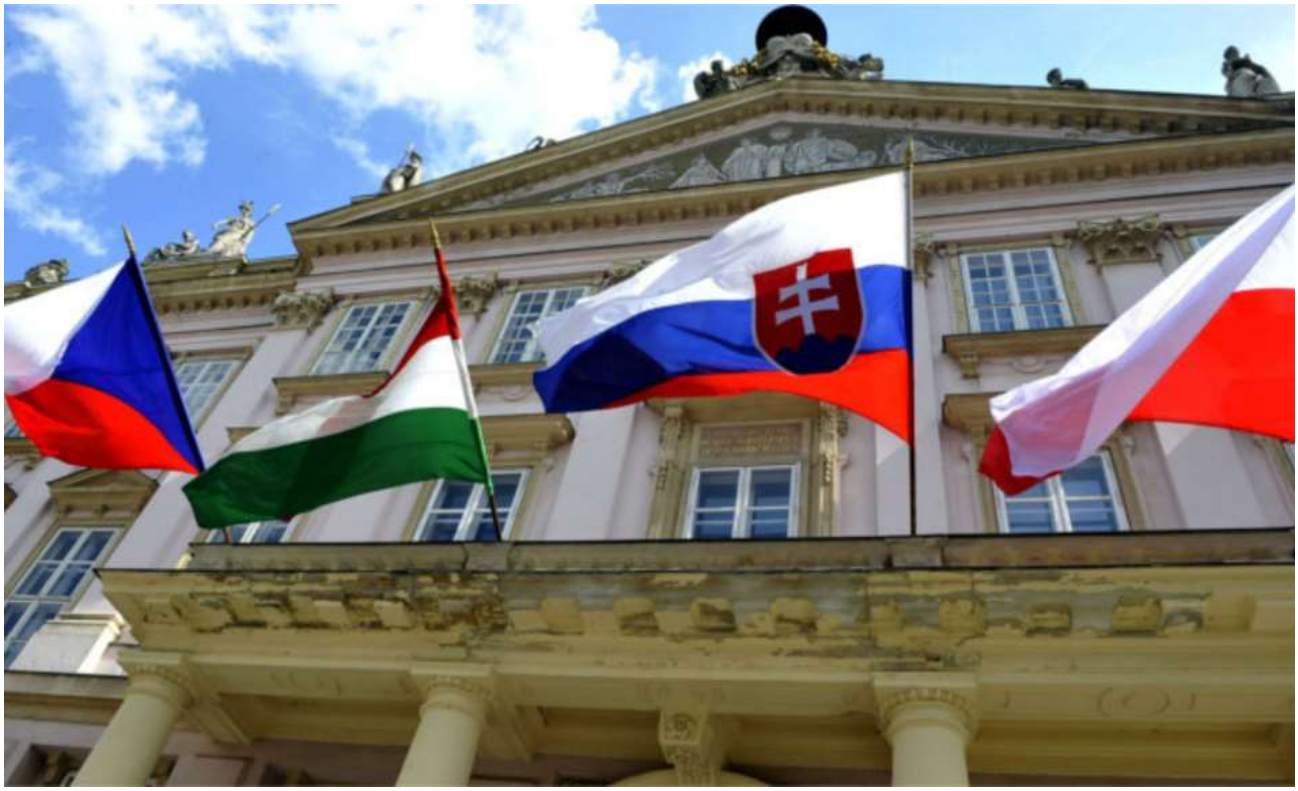
- 

  Tschechen und Slowaken – 30 Jahre nach der Trennung

  Am 1. Januar 1993 gründeten sich die Tschechische und die Slowakische Republik.

02) Tschechien und die Slowakei 30 Jahre nach ihrer Trennung

04. 01. 2023



Ein Vergleich der Entwicklung von 1993 bis in die Gegenwart

Vor dreißig Jahren hört die Tschechoslowakei auf zu existieren, und der 1. Jänner 1993 ist die friedliche Geburtsstunde zweier Staaten: Tschechien und Slowakei. Es erhebt sich die Frage: Wo stehen die beiden Länder heute in wirtschaftlicher Hinsicht, und welches von ihnen hat den Lebensstandard der Bevölkerung wirksamer angehoben?

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) misst die Wirtschaftsleistung eines Landes und das *BIP pro Kopf* gibt Auskunft darüber, welchen Lebensstandard der Durchschnittsbürger genießt. Zur Zeit der Teilung der Tschechoslowakei steht die Wirtschaft im tschechischen Landesteil auf einem erheblichen höheren Niveau als in der Slowakei, in deren Ostteil sich die Schwerindustrie, in der Hauptsache die Produktion von Rüstungsgütern, befindet. Ein Umstand, der auf die strategische Sichtweise des früheren Warschauer Paktes zurückgeht, der die Waffenschmieden möglichst weit weg von der Grenze zum NATO-Mitglied Deutschland situiert.

Deswegen gestaltet sich mit einem Minus von 22 % der Rückgang des Lebensstandards im slowakischen Teil der CSR nach dem Ende des KP-Regimes und der Änderung der Eigentumsverhältnisse in der Wirtschaft viel dramatischer als im Westen der CSR (bloß 12 % Minus). Erst 1996 erreicht das nunmehr unabhängige Tschechien wieder das wirtschaftliche Niveau von 1989/90; die Slowakei gar erst 1998.

In den folgenden Jahren holt die Slowakei die Wohlstandsverluste auf, was schwerpunktmäßig auf die Investitionen verschiedener – vor allem bundesdeutscher – Autokonzerne (VW, Audi) zurückgeht, die im Großraum Preßburg riesige Fertigungswerke aus dem Boden stampfen. Die Folge: Die Region Preßburg erfreut sich seit etlicher Zeit

eines höheren Wohlstands als Wien. Den parallel dazu enorm gestiegenen Grundstückspreisen begegnen immer mehr Bewohner der slowakischen Metropole mit dem Erwerb von Grund und Boden auf der österreichischen Seite der Grenze; die burgenländische Gemeinde Kittsee, ursprünglich ein Kroatendorf, gerät immer mehr zu einem Vorort von Preßburg.

Trotz der Aufholjagd der von Prag mitunter etwas von oben herab betrachteten Slowaken liegt das BIP pro Kopf in Tschechien auch in jüngster Zeit über dem der Slowakei. 2021 erreicht es laut dem deutschen Institut *Statista* in der Tschechischen Republik 22.270 Euro, in der Slowakei nur 17.820 Euro (zum Vergleich: Österreich 44.790; Deutschland 43.290; Luxemburg 114.370; Bulgarien 9.850). Damit ist das Wirtschaftsniveau in Tschechien rund 26 Prozent höher als in der Slowakei. Laut Eurostat-Daten liegt das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf für die Tschechen im Jahr 2021 bei 91 % des Durchschnitts der Europäischen Union, verglichen mit nur 68 % in der Slowakei.

Wobei anzumerken ist: Das Gefälle innerhalb der Slowakei ist gewaltig, dem Wohlstand im äußersten Westen, also in der Gegend um Preßburg, steht, je weiter man nach Osten blickt, bittere Armut gegenüber. Manche Beobachter führen dies auch auf die in der Ost-Slowakei konzentriert siedelnde Volksgruppe der Roma zurück, deren arbeitsfähige Angehörige während der KP-Diktatur unter gelindem Druck der Behörden einfache Tätigkeiten in der Rüstungsindustrie vollführen, nach der politischen Umwälzung arbeitslos werden und seither – so scheint es – noch keinen rechten Zugang zu den Erwerbsbedingungen in der Marktwirtschaft finden. Was auch immer die Gründe dafür sind.

Die Höhe des Bruttoinlandsprodukts spiegelt sich auch bei den Löhnen wider. Der durchschnittliche Bruttomonatslohn in Tschechien beträgt im zweiten Quartal 2022 1.626 Euro, während er sich in der Slowakei im selben Zeitraum auf nur 1.291 Euro beläuft. Mit anderen Worten: Die Löhne in Tschechien sind im Schnitt um 26 % höher. Wenn man die Preise betrachtet, ist der Unterschied zugunsten der Tschechen noch größer. Tatsächlich beträgt das Preisniveau in Tschechien nur 80 % des EU-Durchschnitts, in der Slowakei hingegen satte 90 %. Traurig, aber wahr: Der Slowake hat weniger im Lohnsackerl, muss aber Waren zu höheren Preisen erwerben. Man kann in Tschechien vom dortigen Lohn etwa zwei Fünftel mehr Waren kaufen als von einem slowakischen Lohn in der Slowakei.

Wie hoch ist die Arbeitslosigkeit in den beiden Staaten? Nach 1989 ist der tschechische Landesteil die große Überraschung wegen seiner extrem niedrigen Erwerbslosenquote, jahrelang sind es um die drei Prozent, was praktisch einer Vollbeschäftigung gleichkommt. Anders der slowakische Teil der CSR: Der Zusammenbruch der Rüstungs- und Schwerindustrie führt zu einem spektakulären Anstieg der Arbeitslosenquote, vor allem bei der Roma-Volksgruppe. In den folgenden Jahren holt der kleine Bruder im Osten zwar auf, aber derzeit (Eurostat-Daten für den Oktober 2022) liegt die Arbeitslosenquote in Tschechien bei 2,1 %, in der Slowakei hingegen bei knapp 6 %.

Wie sieht es mit der öffentlichen Verschuldung aus? Beide Länder erben eine relativ niedrige Staatsverschuldung aus der Zeit des Kommunismus. Bis zum Jahr 2000 verzeichnet die Slowakei jedoch einen starken Anstieg und erreicht 50,5 % des BIP. Im Jahr 2019 beträgt die tschechische und slowakische Staatsverschuldung 30 % bzw. 48 % des BIP. Danach erfordert die Corona-Pandemie kostspielige staatliche Maßnahmen, was sich im Anstieg der Verschuldung widerspiegelt. Dadurch erreicht die tschechische Staatsverschuldung Ende 2021 42 % des BIP, während die slowakische Verschuldung 62,2 % des BIP ausmacht.

Ein relativ beliebter Indikator für die Erhebung der Lebensqualität ist der *Human Development Index* (HDI), der neben dem BIP pro Kopf beispielsweise auch die Lebenserwartung bei der Geburt, den durchschnittlichen Bildungsstand und den Lebensstandard berücksichtigt. Der Wert des Index erstreckt sich von Null bis Eins, 2021 erhält die Schweiz mit einem Indexwert von 0,962 die beste Bewertung. Tschechien belegt mit 0,889 den 32. und die Slowakei mit 0,848 den 45. Platz. Beide Länder gehören zur Gruppe der am weitesten entwickelten Länder, also zu jenen Staaten, die einen HDI-Wert von mindestens 0,8 erreichen. Nebenbei: Österreich hält mit 0,916 Platz 25.

Ein weiterer beliebter Indikator ist der Glücksindex, der auf einer subjektiven Einschätzung des Wohlbefindens der Befragten basiert (UNO-*World Happiness Report*). Bei der letzten Umfrage 2019/21 liegt Tschechien auf Platz 18, die Slowakei auf Platz 35; die Finnen belegen den ersten Spitzenrang. Recht behaglich fühlen sich die Österreicher: Unsere Heimat hält den zehnten Platz.

Fazit: Tschechien und die Slowakei haben sich in den vergangenen dreißig Jahren ähnlich entwickelt. In Bezug auf BIP, Löhne und Lebensqualität hinkt die Slowakei der Tschechischen Republik hinterher, aber wenn man die Ausgangslage berücksichtigt, ist es der Slowakei gelungen, sich Tschechien in Bezug auf den Lebensstandard auf bemerkenswerte Weise anzunähern.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Tschechien (Seite E 201)

03) Drei Kandidaten für die Burg: Wie Miloš Zeman für den „Profi“ Babiš wirbt

Von CR Gernot Facius

Neun Tage sind es noch bis zur Wahl eines neuen tschechischen Staatspräsidenten am 13./14. Jänner. Wer wird **Miloš Zeman** auf der Prager Burg beerben? Beworben haben sich insgesamt neun Männer und Frauen. Glaubt man den professionellen Beobachtern der Politszene an der Moldau, dann haben **drei Kandidaten** gute Aussichten, in eine **mögliche Stichwahl** Ende des Monats zu kommen: Ex-Regierungschef **Andrej Babiš** (Gründer, Finanzier und Chef der Partei ANO), **Danuše Nerudová**, die frühere Rektorin der Brünner Universität, und Ex-General **Petr Pavel**, der ehemalige Vorsitzende des Nato-Militärausschusses in Brüssel. In Meinungsumfragen schwächelte in jüngster Zeit der von Zeman favorisierte Babiš, aber das kann sich bis zum Wahltag noch ändern. Das amtierende Staatsoberhaupt ließ keine Gelegenheit aus, die Qualifikation der anderen Kandidaten zu bezweifeln: Politik sei etwas für Profis, nicht für Quereinsteiger. Der Korrespondent der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ bemerkte dazu: „Freilich klingt auch in den Aussagen der anderen Bewerber, wie sie ihr Amt wahrnehmen möchten, bei allen Unterschieden klar durch: Hauptsache anders als Zeman. Babiš hingegen hofiert ihn als großen Staatsmann.“ Der Noch-Präsident und der ehemalige Regierungschef sind sich vor allem in einem einig: in der Abwehr jeglicher Forderungen nach einem **gerechten Ausgleich** mit den **vertriebenen Sudetendeutschen**. Unvergessen bleibt, wie Babiš im Jahr 2019 auf den vorsichtigen Seehofer-Vorschlag eines Sudetendeutschen Tages in der Tschechischen Republik reagierte: „Das würde ich für eine **nicht zu akzeptierende Provokation** halten.“ Seine aussichtsreichen Mitbewerber haben sich aus solchen Debatten herausgehalten. Es dominierten die Themen **sozialer Zusammenhalt** und Nachhaltigkeit, Ordnung und Zuverlässigkeit, Bildung und Erziehung. Doch wie immer die Wahl ausgeht: Um eine klare Antwort auf die **ungelöste sudetendeutsche Frage** wird auf Dauer niemand herumkommen, der den Weg ins Präsidentenamt schafft. „Es dürfte spannend werden“, um noch einmal die FAZ zu zitieren.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 03, 2023

Wien, am 04. Januar 2023

S l o w a k e i (Seiten E 202 - E 204)

04) Slowakei: Der Nationalrat stürzt die Regierung von Eduard Heger

21. 12. 2022



Die Fahnen der Visegrád-Staaten.

Neue politische Krise in der Slowakei

SLOWAKEI – Nach etwas mehr als 20 Monaten im Amt wurde die Regierung von Eduard Heger – eine Koalition aus den Konservativen von OľaNO und Sme Rodina und den Zentristen von Za ľudí, die im Parlament in der Minderheit ist, seit die liberale Partei SaS (Freiheit und Solidarität) von Richard Sulík im September die Tür zur Regierung zugeschlagen hat – am Donnerstag, den 15. Dezember, von den Abgeordneten zensiert, nachdem ein entsprechender Antrag der Liberalen von 78 der 150 Parlamentarier angenommen worden war.

Surreale Szene im Präsidentenpalast

In Wirklichkeit wurde der Sturz der Regierung von Eduard Heger praktisch durch den Vorsitzenden der OľaNO-Bewegung, Finanzminister Igor Matovič, herbeigeführt, dessen Rücktritt die Liberalen forderten. Der Premierminister hatte es nämlich geschafft, Richard Sulík dazu zu bringen, dass die zwanzig Abgeordneten von SaS nicht für das Misstrauensvotum stimmten, unter der Bedingung, dass Igor Matovič endlich aus der Regierung zurücktreten würde. Tatsächlich begab sich der umstrittene ehemalige Premierminister in den Präsidentenpalast und

Igor Matovič überreichte seinen Rücktritt einem Beamten… aus dessen Händen er ihn im nächsten Moment sofort wieder herausriss.

Diese etwas surreale Szene übertraf alles, was wir von Igor Matovič gewohnt waren, und besiegelte gleichzeitig das Schicksal des Kabinetts Heger.

Nach der Annahme des Misstrauensantrags durch den Nationalrat und in Übereinstimmung mit der slowakischen Verfassung, setzte Präsidentin Zuzana Čaputová am Freitag, den 16. Dezember, die Regierung von Eduard Heger ab und kündigte vorgezogene Wahlen an, die bis Juni 2023 stattfinden sollen.

Die sozialdemokratische Opposition fordert vorgezogene Wahlen

Bereits gestern gab es deutliche Reaktionen: Premierminister Eduard Heger hatte den Ausgang der Abstimmung natürlich bedauert und dabei auf Vorwürfe der Liberalen gegen seine Regierung zurückgegriffen:

„Das Misstrauensvotum gegen die Regierung hat klar gezeigt, dass sie nicht von den Stimmen der Faschisten und Extremisten abhängig ist, obwohl viele dies seit Monaten zu behaupten versucht haben. Ich bedauere, dass SaS den Sturz einer demokratischen, korruptionsbekämpfenden und reformorientierten Regierung brauchte, um sich selbst davon zu überzeugen."

Igor Matovič, Grund für den Rechtsstreit und nunmehr das Feindbild der Liberalen, blieb sich seinerseits treu und erklärte:

„Ich möchte alle Menschen in der Slowakei ermutigen, den Kopf zu heben. Wenn wir das gemeinsam tun und zahlreich genug sind, werden wir die Mafia gemeinsam besiegen. Nach diesem Tag betrachte ich die SaS als eine Mafia-Partei".

Für den Vorsitzenden der Liberalen, Richard Sulík, ehemaliger Wirtschaftsminister,

„Es gibt derzeit drei Szenarien, die nach dem Sturz der Regierung auf dem Tisch liegen. Das erste ist eine Einigung im Parlament über die Bildung einer neuen Regierung, das zweite ist eine von der Präsidentin ernannte Expertenregierung und das dritte sind vorgezogene Wahlen. […] Wir können uns unter bestimmten Bedingungen vorstellen, dass wir die Bildung einer neuen Regierung ermöglichen, dass wir Vertrauensabstimmungen durchführen, aber wir bleiben eine konstruktive Opposition. In diesem Bereich sind wir konsequent. Eine vorgezogene Wahl würde die Rückkehr von Robert Fico bedeuten".

Der ehemalige sozialdemokratische Premierminister Peter Pellegrini (Hlas-SD) plädierte für eine Rückkehr zu den Wahlurnen:

„Eine schlechte und inkompetente Regierung ist gestürzt. Das ist das schönste Geschenk, das dem slowakischen Volk zum Weihnachtsfest gemacht wurde. Die einzige Alternative für Hlas-SD sind vorgezogene Neuwahlen".

Schließlich war auch Richard Sulíks zweites Feindbild, der ehemalige Premierminister Robert Fico, Vorsitzender der größten Oppositionspartei, der sozialdemokratischen Partei Smer-SD, der Ansicht, dass

„Die Regierung von Eduard Heger war extrem schlecht, bedrohte die Zukunft der Slowakischen Republik, unterwanderte die öffentlichen Finanzen, das Sozialwesen und die Rechtsstaatlichkeit".

und sprach sich auch für vorgezogene Parlamentswahlen aus, wobei „das ideale Datum Mai oder Anfang Juni“ sei, und nahm damit die alles in allem logische Entscheidung von Zuzana Čaputová vorweg.

Nebenbei sei daran erinnert, dass die Regierung von Eduard Heger bereits das Ergebnis einer Krise zwischen OľaNO und den Liberalen der SaS war, die Igor Matovič, damals selbst Premierminister, nach einem Witz von ihm im Radio heraufbeschworen hatte, wonach er Russland die transkarpatische Ukraine im Austausch für Lieferungen des Impfstoffs gegen Sputnik V angeboten habe. Das war ein Jahr vor dem Ausbruch des russisch-ukrainischen Krieges.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

U n g a r n (Seiten E 205– E 213)

05) Neujahrsansprache der ungarischen Staatspräsidentin: „Wir sind eine krisenfeste Nation”

03. 01. 2023



Katalin Novák.- · *Foto: MTI/ Gergely Botár*

In ihrer ersten Neujahrsansprache als Staatspräsidentin wandte sich Katalin Novák auch als Mutter an ihre Landsleute.

So wie Mütter ihr Neugeborenes in die Hand nehmen und dabei jeden Schmerz, jede Mühe vergessen, um auf einen Schlag von Hoffnung, Erwartung, Liebe und Freude erfüllt zu sein, so blicke sie auf das Jahr 2023, sagte Staatspräsidentin Novák in der Aufzeichnung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens im Anschluss an die Nationalhymne gleich nach Mitternacht.

„Gottes Wunder, dass noch steht das Vaterland!“

Mit Hinweis auf die nicht abreißen wollenden Krisen zitierte Katalin Novák den vor 200 Jahren geborenen Nationaldichter Sándor Petőfi mit dem Gedicht: „Gottes Wunder, dass noch steht das Vaterland!“

Sie sprach von (Existenz-) Schwierigkeiten, die nicht mit dem Neuen Jahr mir nichts, dir nichts verschwinden. Sie habe bei vielen Begegnungen mit den Menschen überall im Lande erlebt, wie diese das tägliche Ringen stark mache, Menschen, die nicht die Aufgabe wählen, sondern die Selbstbehauptung.

Fleiß und harte Anstrengungen

„Wir sind eine krisenfeste Nation, aus hartem Holz geschnitzt. Am Kreuzweg der Völker genügen nicht Talent, raffinierte Denkweise oder der in den Volksmärchen überlieferte Einfallsreichtum. Da braucht es auch Fleiß und harte Anstrengungen für den Erfolg“, meinte die Staatspräsidentin.

Die Geschichte habe die Ungarn gelehrt, ihre größte Schwäche bestehe im Rivalisieren miteinander, die größte Stärke im Zusammenhalt der Nation. So wie die Ungarn wie ein Mann für ihre Landsleute in Transkarpatien und die Flüchtlinge aus der Ukraine einstanden, so sollten sie nun jenen zur Seite stehen, die in der Not Hilfe brauchen.

Novák beschloss ihre Neujahrsansprache mit einem traditionellen Spruch aus dem Szeklerland und dem persönlichen Wunsch auf ein gutes Jahr 2023 in Frieden.

BUDAPESTER ZEITUNG

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BUDAPESTER ZEITUNG, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Viktor Orbán: „Wir stehen auf der ungarischen Seite der Geschichte“ (Interview)

26. 12. 2022



Wir stehen auf der ungarischen Seite der Geschichte“, sagte Ministerpräsident Viktor Orbán gegenüber der Zeitung Magyar Nemzet.

In einem Weihnachtsinterview, das am Samstag veröffentlicht wurde, sagte der Premierminister, dass „wir pro-ungarisch sind“ und „wir im russisch-ukrainischen Krieg auf der Seite der Ungarn stehen“.

„Die Antwort auf die Frage, ob wir auf der richtigen oder falschen Seite der Geschichte stehen, ist, dass wir auf der ungarischen Seite der Geschichte stehen. Wir unterstützen und helfen der Ukraine, es liegt in unserem Interesse, eine souveräne Ukraine zu erhalten, und es liegt in unserem Interesse, dass Russland keine Sicherheitsbedrohung für Europa darstellt, aber es liegt nicht in unserem Interesse, alle wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland aufzugeben. Wir betrachten diese Fragen durch die ungarische Brille, nicht durch die eines anderen“, sagte Orbán.

Der Premierminister erklärte, 2022 sei das gefährlichste Jahr seit dem Regierungswechsel in Ungarn.

„Wir drohten in einen Krieg zu geraten. Niemand sollte daran zweifeln, dass wir, wenn die Linke im April gewonnen hätte, bis zum Hals in der Sache drin gewesen wären. Ungarn ist das einzige europäische Land außerhalb des Krieges, weil die ungarische Bevölkerung im Frühjahr mit überwältigender Mehrheit dafür gestimmt hat“, sagte er.

Steigende Energiepreise haben auch Ungarn in eine gefährliche Situation gebracht. Die ungarische Wirtschaft importiert Energie, und vor dem Krieg, vor den Sanktionen, zahlte Ungarn dafür 7 Milliarden Euro pro Jahr. Dieser Betrag beläuft sich nun auf 17 Milliarden Euro, so dass eine Differenz von 10 Milliarden Euro ausgeglichen werden musste.

Das sind 4000 Milliarden Forint, und das ist eine Menge Geld, das heute aus der ungarischen Wirtschaft verschwindet.

Der Premierminister sagte, dass „wenn ein Weihnachtsengel beschließen würde, die Energiesanktionen jetzt aufzuheben, würden die Energiepreise blitzschnell fallen“, und mit ihnen die Inflation, und Ungarn könnte im nächsten Jahr nicht nur ein Wachstum von 1,5 Prozent, sondern sogar von 5 Prozent planen.

Herr Orbán sagte, es bestehe die Gefahr, dass der Krieg lange Zeit, sogar Jahrzehnte, andauern könne.

Gleichzeitig könne die Ukraine nur so lange kämpfen, wie die Vereinigten Staaten sie mit Geld und Waffen unterstützten, und wenn die Amerikaner Frieden wollten, werde es auch Frieden geben.

Er wies darauf hin, dass niemand von den Ukrainern erwarten sollte, dass sie im Interesse des Friedens, der Energiesicherheit und des Wohlstands in Europa einen Teil ihres Landes aufgeben. Die Ukraine ist ein souveräner Staat.

„Wir haben die Macht zu entscheiden, in welchem Umfang wir sie unterstützen. Da dieser Krieg nicht unser Krieg ist, hat Ungarn beschlossen, der Ukraine humanitäre Hilfe zu leisten und dabei die nationalen Interessen Ungarns zu berücksichtigen“.

Das Kabinett hat einen klaren Plan zur Bewältigung der wirtschaftlichen Situation. Inflation soll bis Ende nächsten Jahres auf eine einstellige Zahl gesenkt werden, so Orbán.

Der Premierminister bezeichnete es als ungewöhnlich, dass György Matolcsy scharfe Kritik an der ungarischen Wirtschaft geübt habe. Dies bedeute aber „nur, dass sich der Zentralbankgouverneur in einer schwierigen Lage befindet". Das Gesetz weist ihm die Aufgabe zu, die Inflation zu steuern, und es gibt jetzt eine erhebliche Verschlechterung der Währungslage nicht nur in Ungarn, sondern in ganz Europa.

„Meine Situation ist nicht einfach, aber die von Gyorgy Matolcsy ist noch viel schwieriger. Und wenn man sich in der Öffentlichkeit unorthodox verhält, kann man das verstehen."

Er sagte, dass es Änderungen bei der Eigenheimzulage geben werde. Die Eigenheimzulage auf dem Lande (csok) ist davon nicht betroffen, ebenso wenig wie die csok im ersten Halbjahr. Es gibt jedoch Vorschläge von Fachleuten, um diese Förderregelung gezielter zu gestalten.

Die anderen Elemente der familiären Unterstützung werden beibehalten und sogar erweitert. Junge Menschen zahlen derzeit bis zum Alter von 25 Jahren keine Einkommensteuer auf ihre Einkünfte. Von nun an können Frauen, die Kinder haben, diese Leistung bis zum Alter von 30 Jahren erhalten.

Zu der Vereinbarung zwischen Ungarn und Brüssel sagte der Premierminister:

„Wir haben einen Schritt nach vorne gemacht" und „wir haben eine Vereinbarung, dass das Geld, das uns gehört, auch wirklich uns gehört". Er sagte, die Zurückhaltung von Geldern sei „eine Waffe, aber kein Schwert, nur ein Messer", und „wir sollten nicht davor weglaufen".

Mit Blick auf den Korruptionsskandal im Europäischen Parlament (EP) sagte er, dass „manchmal der Henker gehängt wird".

„Die Bürokraten in Brüssel glauben, sie stünden über dem Gesetz und könnten tun, was sie wollen. Wenn man als EU-Vertreter auf einer geheimen Liste von Soros-George-Unterstützern steht und Geld und alle möglichen anderen Unterstützungen erhält, um Länder, die Soros-Georges Geschäftsinteressen zuwiderlaufen, wie z. B. Ungarn, in Berichten, die auf Unwahrheiten beruhen, zu denunzieren, ist man nicht weit von Koffern voller Geld entfernt. Dieser Sumpf muss trockengelegt werden".

Er erinnerte daran, dass das ungarische Parlament, als es in der gesamteuropäischen Debatte über die Zukunft der Europäischen Union Stellung bezog, vorschlug, das EP in seiner derzeitigen Form abzuschaffen und stattdessen aus Vertretern der nationalen Parlamente zusammenzusetzen. Es ist an der Zeit, diesen Vorschlag wieder aufzugreifen", sagte er.

Orbán sagte, die Wurzel des Problems liege darin, dass sowohl die Westler als auch die Ungarn eine Vision von ihrer Zukunft, einschließlich ihres eigenen Lebens, hätten.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei 2022 PLUSZ, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Viktor Orbán auf der Jahresschluss-PK: „EU-Parlament soll aufgelöst werden“

22. 12. 2022



Auf seiner Jahresschluss-Pressekonferenz nahm der ungarische Ministerpräsident Orban u.a. Stellung zum Ukraine-Krieg, zu ausländischer Wahlinterventionen, Inflation sowie zur Korruption in Brüssel:

Zur letzten Wahl: 3 Milliarden Dollar vs. 3 Millionen Wähler

Orban zufolge war dieses Jahr für Ungarn das schwierigste seit dem Regimewechsel von 1989: Ungarn, aber auch seien in eine Ära der Gefahr eingetreten.

Die Parlamentswahl 2022 war ein echter Freiheitskampf. Denn internationale Akteure hätten wie nie zuvor interveniert – fuhr der Premierminister fort: Drei Milliarden Dollar wären für den Regimewechsel ausgegeben worden, aber am Schluss haben drei Millionen Ungarn bei der Wahl gewonnen. Danach ist eine stabile und kompetente Regierung gebildet worden. In jedem anderen EU-Land gab es seit 1990 vorgezogenen Neuwahlen. Das liberale Brüssel wollte nämlich in Ungarn eine linke Regierung installieren.

Dies wäre auch das Ziel in Polen sei, wo im nächsten Jahr Wahlen stattfinden.

Ungarn ist gegen Krieg

Eine weitere wichtige Errungenschaft des Landes sei: Dass es sich aus dem Ukraine-Krieg heraushalten konnte. Europa hingegen sei bereits in den Krieg abgedriftet…

Gegen Massen-Migration

Bisher wurden mehr als 250.000 illegale Grenzübertrittsversuche vereitelt, 2500 Menschenhändler sind in Haft. Eine völlig neue Grenzschutzbehörde werde eingerichtet wurde.

Beschäftigungs-Höchststand

Die Beschäftigung befindet sich auf einem 30-Jahres-Hoch, nämlich bei 74,6%. Trotz Wahljahr sei das Haushaltsdefizit gesunken. Ein beträchtlicher Teil der Steuern wäre an Familien zurückgegeben worden, es wurden die 13. Monatsrente und andere Steuervergünstigungen eingeführt.

Brüsseler Korruption

Die dramatische Situation rechtfertige die ungarische Position, nämlich das EU-Parlament abzuschaffen. Denn von Korruption wären nicht nur linke Politiker betroffen, sondern auch Politiker der Europäischen Volkspartei: „Wo waren die investigativen Journalisten in Brüssel bis dahin? – so Orbans rhetorische Frage.

Hohe Inflation von 20 Prozent

Die letzten Jahre gab es eine Preisstabilität, jetzt aber in der Krise, möchte Orban nicht auf ein Niveau gehen, das an das Marktsystem angepasst ist.

Der Premierminister wurde neulich auch nach György Matolcsys Bemerkung gefragt, der sagte, dass sich der Zentralbankgouverneur unter dem Druck mehrerer Seiten in einer sehr schwierigen Situation befinde.

Familienunterstützung und keine EUR-Einführung

Laut Orban sollen auch der sogenannte „Babykredit“ und Familienunterstützung beibehalten werden.

Das Thema Euro-Einführung stünde nicht auf der Tagesordnung stehe, und er werde das auch nicht persönlich unterstützen

Kein Kiew-Besuch geplant, Ausbau der Kernkraft

Nur der Ausbau des AKWs „Paks2“ mit russischer Unterstützung werde die Energiekrise lösen. Es habe zwar Versuche in Europa gegeben, dies zu verhindern. Was aber bisher von Ungarn erfolgreich zurückgeschlagen worden sei.

„Politik ist nicht Fußball“

Am 31. Dezember 2022 ergibt sich für Fidesz das Verhältnis der Jahre in Opposition und Regierung 16 zu 17, was aber Orban zufriedenstellen wird.

Auf seine Nachfolge angesprochen…: Politik sei nicht Fußball, und habe nicht zwangsläufig mit Alter zu tun. Und Orban nannte als Beispiel Konrad Adenauer, der noch in hohem Alter als deutscher Bundeskanzler die Bewunderung der ganzen Welt bekommen hatte.

Kein IWF-Kredit

Zwar werde Ungarn 2023 internationalem Kredit benötigen, aber: Ein IWF-Kredit ist ausgeschlossen.

„Wir sind hier eisern… Der IWF ist eine Frage der Souveränität. Es könne zwar mit dem IWF verhandelt werden. Die Kreditbedingungen wären zwar oft besser, aber sie sind immer

mit Bedingungen verknüpft, welche die Unteressen der Menschen verletzen. Der IWF bedeutet immer Verlust an Souveränität.“ – so Orban weiter.

Bildung einer neuen EU-Rechts-Fraktion

„Wir arbeiten daran. Vorerst werden wir die polnischen Wahlen abwarten“ – wie Orban erwiderte.

Verhältnis zu Donald Trump

„Wir stehen zu unseren Freunden“ – sagte der Premierminister.

Chinesische „Fudan-Universität“ in Budapest geplant

Die Gründung der „Fudan-Universität“ stehe immer noch auf der Tagesordnung. Laut Orbán gäbe es mit dem Aufstieg Asiens zwei Arten von Wissen: ein westliches und ein östliches. Ungarns Ziel sei es, sowohl Denken als auch Vorstellungen des Ostens über den Weg der Wirtschaft kennenzulernen: „Wir wollen nicht in der westlichen Welt gefangen sein.“

Provozierte Orban mit „Groß-Ungarn“?

Auf die Frage eines kroatischen Reporters nach dem Schal mit Großungarn, den Orban anlässlich eines Fußballspieles getragen hatte:

„Das war nichts Besonderes. Ungarn ist ein 1100 Jahre altes Land. Wir sind umgeben von historischen Symbolen, und hier können Sie Symbole sehen, die im letzten Jahrhundert verwendet wurden “

- betonte er. Und weiter:

„Ich unterscheide immer zwischen dem, was man Großungarn nennt, und dem, was man historisches Ungarn nennt.“

Außerdem:

„Ich hätte viel bessere Ideen, wenn ich provozieren wollte.“

Beziehung zu China

Wen Europa nicht mit China kooperiere, werde es seine Wettbewerbsfähigkeit verlieren. In Bezug zu en Wirtschaftsbeziehungen zwischen der EU und China meint der Premierminister: „Es ist für ein liberales politisches System sehr schwierig, eine heuchlerische Position zu vermeiden.“

„Liberale sind Heuchler“

So würden Liberale zwar China kritisieren, aber trotzdem mit ihm zusammenarbeiten.

Beziehung zu Israel

Er, Orban, freue sich, dass Benjamin Netanjahu erneut wieder Israels Ministerpräsident geworden sei. Seit 30 Jahren hätte kein israelischer Premierminister Ungarn mehr besucht,

und dann kam Netanyahu vor einigen Jahren zu uns, um ein völlig neues Kapitel in den ungarisch-israelischen Beziehungen einzuleiten. Man wolle die Zusammenarbeit auf eine noch höhere Ebene heben.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Orban zu Brüsseler Korruption: „Jeder wusste es. Legt den Sumpf trocken!“

16. 12. 2022



dav

Der ungarische Ministerpräsident Orbán schickte eine unmissverständliche Botschaft aus Brüssel, mitten im größten Korruptionsskandal in der Geschichte der EU.

https://unser-mitteleuropa.com/orban-zu-bruesseler-korruption-jeder-wusste-es-legt-den-sumpf-trocken/

Viktor Orbán:

„Dieser EU-Gipfel war geprägt von der Verhaftung der linken Vizepräsidentin des EU-Parlaments wegen Korruptionsvorwürfen“

- beginnt der Premierminister sein Video und fügte hinzu:

„Jeder wusste, dass Brüssel voller Korruptionsfälle ist. Aber jetzt haben die Dinge ein solches Ausmaß erreicht, dass die Polizei eingreifen musste.“

Und weiter:

„Alle spekulieren, welche europäischen Politiker noch involviert sein könnten. Nach Meinung vieler könnten die Fäden zu den höchsten Ebenen führen“.

Außerdem erwähnte der ungarische Premierminister: Nach Anhörung hätten die EU-Premierminister den Präsidenten des EU-Parlaments dazu aufgefordert, den Korruptionsskandal eingehend zu untersuchen.

„Es ist Zeit, den Sumpf hier in Brüssel trockenzulegen!“ – schließt das Video.

Dass sämtliche Parteien, außer der AfD, gegen eine Offenlegung iherer Kontakte zu Katar im EU-Parlament stimmten, versteht sich vor diesem Hintergrund von selbst. Lesen Sie dazu acuh unseren Artikel von heute:
„Transparenz unerwünscht: Alle Parteien außer AfD lehnen Offenlegung zu Treffen mit Katar ab!“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

K o s o v o (Seiten E 214– E 215)

09) Dank USA und EU Unterstützung – Kosovo auf Eskalationskurs

03. 01. 2023



Mit Rückendeckung von USA und EU - Kosovo auf Eskalationskurs

Nach Einschätzung des russischen Außenministeriums bewegen sich die Behörden des teilweise anerkannten Kosovo, bewusst auf Eskalationskurs im schwelenden Konflikt in der Region.

Die Behörde weist darauf hin, dass dies fraglos mit Unterstützung der USA und der EU erfolge.

Kosovo „riskiert“ mit Rückendeckung

Der stellvertretende russische Außenminister Alexander Gruschko hat zum Ausdruck gebracht, dass Moskau die Lage im und um den Kosovo mit Sorge verfolge. Die Behörden des selbst ernannten Kosovo versuchen, die Situation in der Region zu eskalieren, hieß es.

Gruschko erklärte dazu, „wir sehen, dass die Behörden des Kosovo den Kurs auf Eskalation nehmen. Dabei ist es für uns ganz offensichtlich, dass sie sich auf offene und verdeckte Unterstützung ihrer Schirmherren, vor allem der Europäischen Union und Washingtons stützen.“

In diesem Zusammenhang rief der Diplomat die Parteien, die Einfluss auf den Kosovo haben, dazu auf, die lokalen Behörden zu einer politischen Lösung des Konflikts mit Serbien zu bewegen. Die Behörden des Kosovo sollten ihre kriegerischen Pläne aufgeben, da diese die Lage auf dem Balkan destabilisieren könnten, erläuterte er weiter.

Kosovo fordert mehr NATO Soldaten

Für die Entspannung der Lage müsse Pristina seine Verpflichtungen im Rahmen des Brüsseler Abkommens erfüllen, so Gruschko. Der Vize-Außenminister erklärte, dieses Abkommen sehe die Schaffung einer Gemeinschaft serbischer Gemeinden als Schlüsselelement für die Lösung des Kosovo-Problems vor.

Am Vortag hatte der Ministerpräsident des Kosovo, Albin Kurti, um ein erweitertes NATO-Kontingent gebeten, „um Frieden und Sicherheit in der gesamten westlichen Balkanregion zu stärken“. Er kündigte auch eine Erhöhung der Verteidigungsausgaben und der Zahl der Soldaten und Reservisten an.

Eine weitere Runde der Spannungen im Kosovo und Metochien (westlicher Teil des Kosovo) begann, nachdem die kosovo-albanische Polizei mehrere ehemalige serbische Polizeibeamte wegen des Verdachts auf Kriegsverbrechen im Rahmen des Konflikts von 1998 bis 1999 und wegen Terrorismus festgenommen hatte. Daraufhin errichteten die kosovarischen Serben Barrikaden.

Am 28. Dezember rief der serbische Präsident Aleksandar Vučić zur Räumung der Barrikaden auf. Außerdem hob er die „höchste Kampfbereitschaft“ der serbischen Streitkräfte auf, die aufgrund der Situation im Norden von Metochien ausgerufen worden war. Die Barrikaden wurden umgehend entfernt.

Vučić unterstrich jedoch, „die Barrikaden werden entfernt, aber das Misstrauen bleibt“.

Ebenfalls provokant und keineswegs deeskalierend ist, dass man seitens des Kosovo, dem serbischen Patriarchen die Einreise untersagt hatte. Dies kommentierte Präsident Vučić als „Schande des Westens“

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

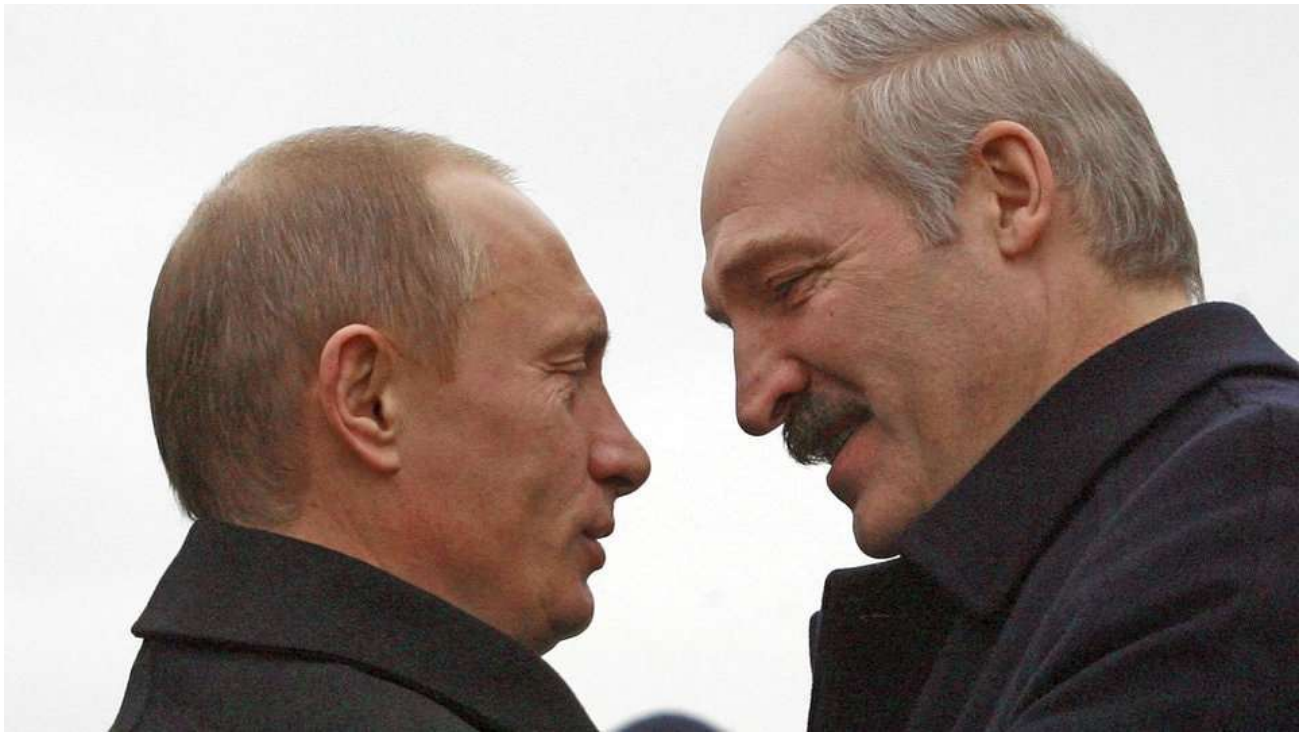
.

E. i) Osteuropa **Seiten E 216 – E 263**

W e i ß r u s s l a n d (Seiten E 216 - E 217)

01) Putin Besuch inklusive Machtdemonstration mit Manövern in Weißrussland

22. 12. 2022



Wladimir Putin der Präsident der Russischen Föderation stattet seinem Nachbarland Weißrussland und treuem Verbündeten einen Staatsbesuch ab.

Manöver mit Symbolcharakter

Parallel zum Besuch von Präsident Wladimir Putin in Minsk halten russische Truppen in Belarus auch ein Manöver ab. Das teilte das Verteidigungsministerium in Moskau in der Nacht zum 19. Dezember mit, wie die Agentur Interfax meldete.

Putin wird am 19. Dezember zu seinem ersten Besuch in Minsk seit Jahren erwartet, um mit dem belarussischen Staatschef Alexander Lukaschenko zu sprechen.

Russland und Belarus sind in einem Unionsstaat verbunden, wobei der kleinere Partner Belarus niemals an seiner „Moskau-Treue“ zweifeln ließ.
In Kiew ist man nun ob der militärischen Präsenz Russlands in Belarus offenbar einiger Maßen nervös geworden.

Kiew äußerst „besorgt“

Russland nutzt nun möglicher Weise das Angebot des treuen Bündnispartners Belarus als Trainingsgelände und Aufmarschgebiet für einen Angriff auf die Ukraine.

Deshalb ist Kiew nun gut beraten für den Fall, dass die belarussische Armee auf Moskauer Seite in den Krieg eingreift, gewappnet zu sein. Seitens der Ukraine zeigt man sich besorgt.

Geübt werde in dem russischen Manöver auf Bataillonsebene. Die russischen Einheiten gehören demnach zu einer gemeinsamen Kampftruppe mit Belarus, die neu aufgestellt wird. Ihr sollen nach früheren Angaben der belarussischen Seite bis zu 9000 russische Soldaten angehören.

Bündnis-Besuch mit möglichem „strategischen Hintergrund“

Der Besuch Wladimir Putins bei Alexander Lukaschenko könnte unter Umständen auch eine neue Phase des Ukraine-Kriegs einleiten.

Dies mutmaßt zumindest das Institute for the Study of War (ISW) in seinem aktuellen Lagebericht vom 18. Dezember. Demnach wolle der russische Präsident bei dem Treffen eine breitere Beteiligung belarussischer Streitkräfte an den Kämpfen erörtern, was „rein zufällig“ auch die Befürchtung der ukrainischen Regierung sei.

Weitere Anzeichen für erneute russische Operationen in der Ukraine in den kommenden Monaten seien laut ISW das vorausgegangene Treffen Putins mit dem militärischen Kommando und der Besuch des russischen Verteidigungsministers Sergej Schoigu an der ukrainischen Süd-Front.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

U k r a i n e (Seiten E 218 – E 251)

02) Stoltenberg „schwört Westen“ auf langwierigen Ukrainekonflikt ein

04. 01. 2023



NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg hat in einem Interview mit der *BBC* am 1. Jänner die westlichen Länder dazu aufgefordert, sich auf einen anhaltenden Konflikt in der Ukraine vorzubereiten.

Es gäbe laut Stoltenberg keine Anzeichen dafür, dass Russland nachgeben werde.

Erkenntnis – Russland gibt nicht nach

Westliche Länder müssten bereit sein, die Ukraine langfristig zu unterstützen, da Russland nicht den Wunsch habe, den Krieg zu beenden, sagte der NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg gegenüber *BBC*.

Davon zeugt ihm zufolge das, im September angeordnete Teilmobilisierungsprogramm Russlands. Es habe viel mehr Streitkräfte mobilisiert und viele Militärs würden jetzt trainieren, fügte er hinzu.

„Alles deutet darauf hin, dass sie bereit sind, den Krieg fortzusetzen und möglicherweise auch versuchen, eine neue Offensive zu starten.“

Der Westen müsste bereit für einen langen Weg sein, betonte der NATO-Chef. Seiner Ansicht nach sei die westliche militärische Unterstützung das einzige Mittel, Russland davon zu überzeugen, sich an den Verhandlungstisch zu setzen und die Ukraine als unabhängigen Staat in Europa zu respektieren.

Dabei müsse die NATO sicherstellen, dass die Ukraine in einer starken Position bleibe, so Stoltenberg.

„Was wir wissen, ist, dass das, was die Ukraine an diesem Tisch erreichen kann, völlig von der Stärke auf dem Schlachtfeld abhängt."

Aufrüstung der Ukraine als einziger Weg

Gegenüber der Nachrichtenagentur *dpa* erklärte der NATO-Generalsekretär zum Jahreswechsel, dass die Fortsetzung der Aufrüstung Kiews zu einem schnelleren Ende des Konflikts verhelfen werde.

Russland werde, so Stoltenberg, nur dann Friedensgesprächen zustimmen, wenn es sich in einer Situation befinde, in der es seine Ziele nicht mehr militärisch erreichen könne.

Der russische Präsident Wladimir Putin betonte in einem Interview Ende Dezember, dass dem Konflikt in der Ukraine die Politik geopolitischer Gegner Russlands zugrunde liege, die auf das Auseinanderreißen des historischen Russlands abziele.

Russland sei bereit, mit allen Teilnehmern des Konflikts in der Ukraine über akzeptierbare Lösungen zu verhandeln, aber sie weigern sich, hieß es. Laut Putin agiere Russland im Konflikt mit der Ukraine in der richtigen Richtung, schütze seine nationalen Interessen und die seiner Bürger mit dem Ziel, das russische Volk zu vereinigen. Auch in seiner Neujahrsansprache ging Putin auf die Hintergründe des Ukraine-Konflikts ein.

Putin mit Klartext zur Neujahrsansprache

Dabei warf er dem Westen „Lügen" vor, „die westlichen Eliten haben uns allen jahrelang heuchlerisch ihre friedlichen Absichten versichert, darunter zur Lösung des schwersten Konflikts im Donbass."

Er bezog sich dabei auf Worte von Ex-Kanzlerin Angela Merkel, die kürzlich in einem Interview erklärt hatte, die Minsker Abkommen, ein Friedensplan für den Donbass, seien auch mit dem Ziel geschlossen worden, die Ukraine stärker zu machen.

Putin betonte dazu in seiner Ansprache, „der Westen hat gelogen, was den Frieden angeht und sich auf eine Aggression vorbereitet. Und er schämt sich heute nicht einmal mehr, das offen zuzugeben."

Die Ukraine und ihre Bevölkerung werden benutzt, um Russland zu zerstören, so Russlands Staatschef und weiter erklärte er, „wir haben das niemals und niemandem erlaubt und werden das auch künftig nicht zulassen."

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Alfred de Zayas: Blaupause für einen Frieden in der Ukraine

Von Alfred de Zayas

01. 01. 2023



Bild: Candice Seplow

Es gibt ein Menschenrecht auf Frieden

Zumal immer mehr Politiker und Wissenschaftler weltweit erkennen, dass der Ukraine-Krieg militärisch nicht zu lösen ist und dass es keine Gewinner, sondern nur Verlierer geben kann, müssen wir uns auf Schadensbegrenzung konzentrieren, was einen sofortigen Waffenstillstand bedeutet. Dies ist die einzig vernünftige Politik, die wir verfolgen können und auch von allen Organisationen der Vereinten Nationen vorangetrieben werden sollte, insbesondere von der UN-Generalversammlung, dem UN-Hochkommissar für Menschenrechte, dem UN-Hochkommissar für Flüchtlinge, dem Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen und der Weltgesundheitsorganisation und anderen.

Es gibt in der Tat ein *Menschenrecht auf Frieden*, zu dessen Einhaltung alle UN-Mitgliedstaaten erga omnes – nach dem Absolutheitsprinzip – verpflichtet sind. Für unser Überleben wäre es von entscheidender Bedeutung, dass die Regierungen das überholte Paradigma der bedingungslosen Kapitulation und *„der Gewinner nimmt alles“* aufgeben sollten. Die aktuelle Kriegstreiberei der Politiker und die Kriegstrommeln der Mainstream-Medien sind alles andere als *„patriotisch“.* Im Atomzeitalter sollte vielmehr alles getan werden, um Spannungen abzubauen und Brücken für einen Dialog zu bauen.

Mein Plan für den Frieden ist einfach:

1. Ein Waffenstillstand auf der Grundlage der UN-Charta.
2. Ein Verbot von Waffenlieferungen an die Krieg führenden Parteien.
3. Internationale Hilfe von den Vereinten Nationen organisiert für alle Bevölkerungen, die unter Krieg mit Mangel an Energie, Nahrungsmitteln etc. leiden.
4. Von den Vereinten Nationen organisierte und überwachte Referenden auf der Krim und im Donbass.
5. Die Aufhebung aller Sanktionen, welche die Vorteile der Globalisierung zunichte machen, Lieferketten unterbrechen, den internationalen Handel behindern und die Ernährungssicherheit gefährden.
6. Die Ausarbeitung einer neuen Sicherheitsarchitektur für Europa und die Welt.
7. Einrichtung einer Wahrheits- und Versöhnungskommission, um die Klagen aller Seiten zu wahrzunehmen.
8. Bestrafung für Kriegsverbrechen durch die jeweiligen eigenen Regierungen, z.B. ukrainische Verbrechen würden von ukrainischen Richtern untersucht und verfolgt, russische Verbrechen würden von russischen Gerichten untersucht und bestraft.

Es steht zu viel auf dem Spiel: Das Überleben des Planeten

Es gibt keine gültige Analyse bzw. eine Zweier-Einteilung der Welt in nur „Gute“ und „Böse“. Es gab schon immer Gutes im Schlechten und Schlechtes im Guten. Eine Schwarz-Weiß-Analyse ist nur möglich, wenn man sich weigert, die Meinungen aller Kriegsparteien und Beobachter von außen, die diese Tragödie mit ansehen müssen, zu berücksichtigen. Die Katastrophe, deren Zeugen wir sind, hat Grundursachen. Wollten wir ein tragfähiges Konzept für den Frieden vorlegen, so dürfen wir es nicht ausschließlich an der „westlichen“ Perspektive festmachen, sondern müssen auch die Sichtweisen von 1,5 Milliarden Chinesen, 1,5 Milliarden Indern, 240 Millionen Pakistanern, 170 Millionen Bangladeschern, 280 Millionen Indonesiern, 220 Millionen Nigerianern, 220 Millionen Brasilianern, 140 Millionen Mexikanern u.a. miteinbeziehen. Zu viel steht auf dem Spiel. Sowohl Amerikaner wie auch Europäer haben kein Recht, das Überleben des Planeten wegen einer innereuropäischen Querele aufs Spiel zu setzen. Für den durchschnittlichen Afrikaner, Asiaten oder Lateinamerikaner ist es völlig unerheblich, ob die Krim zu Russland oder zur Ukraine gehört. Darüber dürfte sich niemals ein Atomkrieg entfachen.

Entscheidend ist, dass wir uns *hier und heute* auf einen Waffenstillstand einigen und Vermittler wie Papst Franziskus einschalten, um konkrete Vorschläge zu erhalten. Der ehemalige US-Außenminister Henry Kissinger hat kürzlich im *Spectator* ein Essay veröffentlichen lassen, in dem er auf ein Ende der Feindseligkeiten durch Verhandlungen drängt und zugleich vor der Gefahr eines Atomkriegs warnt. Er erinnert, dass die US-Regierung im Jahr 1916 einst die Gelegenheit hatte, den Ersten Weltkrieg auf diplomatischem Wege zu beenden, aber dass der vielfach verehrte Woodrow Wilson diese Chance aus innenpolitischen Gründen vermasselte.

Der *„Krieg in der Ukraine, in dem zwei Atommächte um ein konventionell bewaffnetes Land kämpfen“,* ist eindeutig ein Stellvertreterkrieg, in dem NATO-Länder im vergeblichen Bemühen einem Spielplan folgen, um Russland zu schwächen und einen Regimewechsel herbeizuführen. USA und NATO haben nicht verstanden, dass Russen, sowie sie sich bedroht fühlen, zu Patrioten werden und zu kämpfen verstehen – ganz gleich wie die Chancen stehen. Welche Sanktionen auch immer, diese werden die russische Bevölkerung nicht bewegen, sich gegen Putin aufzulehnen und einen US-freundlichen Zar an seine Stelle zu setzen. Auch 62 Jahre drakonischer Sanktionen gegen Kuba vermochten nicht die kommunistische Regierung in die Knie zu zwingen. Ebenso haben 40 Jahre Sanktionen gegen Nicaragua oder 23 Jahre Wirtschaftskrieg gegen Venezuela die Regierungen unter

Chavez bzw. Maduro nicht zu Fall bringen können. Im Gegenteil, bis heute genießen diese linksgerichteten Regierungen beträchtliche Unterstützung in der Bevölkerung. Wie ich während meiner offiziellen UN-Mission in Venezuela erfahren konnte, macht die große Mehrheit der Venezolaner nicht Maduro, sondern die USA für ihre Probleme verantwortlich.

Die Vorschläge von Henry Kissinger

Natürlich können wir nicht in die Welt vor dem 24. Februar 2022 einfach zurückkehren. Zu viel Blut ist geflossen. Gemäß Henry Kissinger sollte jeder *„Friedensprozess“* die Ukraine *„an die NATO binden, wie auch immer formuliert“,* indem er mittlerweile die ukrainische Neutralität nicht mehr als Option ansieht. Jene war noch im März 2022 die bevorzugte Lösung, als die Türkei versuchte ein Friedensabkommen zu vermitteln, das von den USA und dem Vereinigten Königreich torpediert wurde: Letztere bestanden darauf, den Krieg bis zum *„Sieg“* über Russland fortsetzen zu lassen und die Ukrainer als Kanonenfutter zu missbrauchen.

Kissinger schlägt vor, dass sich Russland auf die Linien vor dem 24. Februar 2022 zurückzieht, während die Gebiete, die die Ukraine beansprucht – Donezk, Lugansk und die Krim – nach einem Waffenstillstand Gegenstand von Verhandlungen würden. Ich hege diesbezüglich meine Zweifel: Denn, nach dem Beschuss dieser Gebiete seit 2014 durch die Ukraine hat sich gehöriger Hass gegen das ukrainische Vorgehen aufgestaut, so dass eine Wiedereingliederung dieser Gebiete in die Ukraine undenkbar scheint. Es könnte so zu einem Bürgerkrieg, ja sogar einem Guerillakrieg kommen. Im Grunde genommen obläge es den Bevölkerungen, nach ihrem nachweislich geäußerten Willen, diese Sache vor Ort zu entscheiden.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker (Art. 1, 55, Kapitel XI und XII UN-Charta) wurde im Artikel 1 des *Internationalen Paktes über bürgerliche und politische Rechte* festgelegt und hat sowohl von der Ukraine als auch Russland respektiert zu werden. Natürlich könnte die UNO auch Referenden zur Selbstbestimmung organisieren, die international zu überwachen wären. Doch die UNO versagte schon im Jahr 1991 gegenüber Ukraine und Russland, indem sie keine Referenden in den von Russen bevölkerten Gebieten organisierte, nachdem sich die Ukraine von der Sowjetunion einseitig abgespaltet hatte sowie auch nach dem antirussischen Staatsstreich im Jahr 2014 im Zuge des Maidan, der den rechtmäßigen demokratisch gewählten Präsidenten der Ukraine, Viktor Janukowitsch, stürzte. Ein Referendum im Jahr 2014 hätte die Tragödie, wie wir sie heute miterleben, definitiv verhindern können.

Inzwischen sollte jedem klar sein, dass die russischen Bevölkerungen der Krim, wie von Donezk und Lugansk gegen einen solchen Vorschlag rebellieren würden, wie auch die Kosovaren einer Wiedereingliederung in Serbien niemals zustimmen würden. Unklar ist, wie die Bevölkerungen von Gebieten, wie um Cherson oder Saporischschja abstimmen würden, in denen eine russische Mehrheit weniger ausgeprägt scheint. Russland wird sich niemals auf die Linie vor dem 24. Februar 2022 zurückziehen, denn es ist mit gutem Grund der Ansicht, dass die Menschen dieser Gebiete sich in großer Gefahr befanden und ein Recht auf Schutz besitzen. Ich persönlich halte nichts von der so genannten Doktrin der *„Schutzverantwortung“*[1]. Doch, falls R2P *(Recht zu Schützen)* eine Legitimation erhielte, könnten sich die Russen darauf berufen.

Eine neue globale Sicherheitsstruktur ist aufzubauen

Es sollte eine neue europäische und globale Sicherheitsarchitektur aufgebaut werden, die den legitimen Sicherheitsbedürfnissen aller in der Region lebenden Menschen Rechnung

trägt. Die Unabhängigkeit der Ukraine muss garantiert werden, sowie natürlich auch die Unabhängigkeit Russlands.

Die vielen Hindernisse für einen Frieden in der Ukraine, sind vor allem auf die unnachgiebige Haltung der meisten NATO-Staaten zurückzuführen, die bis heute nicht anerkennen, dass die NATO-Osterweiterungen entgegen den getroffenen Vereinbarungen aus den Jahren 1989/91 von Russland als existenzielle Bedrohung wahrgenommen wurden und früher oder später Russland zur Reaktion zwangen. Wir dürfen nicht vergessen, dass Russland von 2014 bis 2022 an den Minsker Vereinbarungen mitwirkte bzw. an OSZE-Treffen und am Normandie-Format teilnahm. Es muss anerkannt werden, dass Russland im Einklang mit Artikel 2 Absatz 3 der UN-Charta gehandelt bzw. acht Jahre lang versucht hatte, die durch den Putsch im Zuge des Maidan 2014 entstandenen Probleme mit friedlichen Mitteln zu lösen. Leider war es die Ukraine, die unterstützt von den USA und dem Vereinigten Königreich, sich weigerte, die Minsker Vereinbarungen und das Selbstbestimmungsrecht der russischen Bevölkerung in der Ukraine umzusetzen. Die beiden unterbreiteten Vertragsvorschläge von Außenminister Lawrow im Dezember 2021 waren moderat und boten eine gute Diskussionsgrundlage. Diese Verträge hätten Russland die nationalen Sicherheitsgarantien, auf die es Anspruch hat, geben und einen nachhaltigen Frieden zwischen Russland und der Ukraine möglich machen können. Leider wurden diese Vorschläge vom NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg auf arrogante Weise zurückgewiesen.

Das Problem heute ist, dass sich viele Vertreter des Westens *„ein durch Krieg ohnmächtig gemachtes Russland“* wünschen. Doch solche Leute kennen Russland, das russische Volk und seine Geschichte nicht. Sie sind die Opfer antirussischer Propaganda, die in den westlichen Medien omnipräsent ist und nur während der Gorbatschow-Jahre Ende der 1980er bzw. Anfang der 1990er Jahre etwas abflaute, doch schnell wieder hochkochte, nachdem die NATO zu ihrer Existenzberechtigung nach einem *„Feind“* suchte. Es begann unter US-Präsident Bill Clinton und wir erleben heute Auswüchse ungezügelter Russophobie in Mainstream-Medien, Talkshows und Hollywood. Diese Art von Xenophobie ist zwar nach Artikel 20 des *Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte* verboten, aber viele Menschen kennen die Existenz dieses ICCPR-Pakts nicht. Ich erinnere mich an die antirussische Hetze zur Zeit des georgischen Einmarsches in Südossetien, an die hasserfüllten Artikel gegen russische Sportlerinnen und Sportler während der Olympischen Winterspiele in Sotchi Anfang 2014 kurz vor dem Coup d'Ètat im Zuge des Maidan. Es scheint, als ob die Medien die amerikanische und europäische Öffentlichkeit bereits darauf vorbereiteten, Russen zu hassen, um den *Putsch* und die anschließenden antirussischen Maßnahmen des *Coup d'Ètat*-Parlaments besser rechtfertigen zu können.

Als UN-Beamter hatte ich Gelegenheit, die russische Sprache zu erlernen und mein Befähigungs-Zertifikat zu erwerben. Seitdem bin ich dankbar für die neu erworbene Fähigkeit, um Puschkin, Lermontow, Tolstoi, Dostojewski und Turgenjew im Original lesen zu können. So hatte die Gelegenheit, Russisch für das *Büro des UN-Hochkommissars für Menschenrechte* bei zahlreichen Missionen in baltischen Staaten und Russland sowie 1994 bei zwei Missionen in der Ukraine zur Beobachtung der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen zu verwenden. Ich freue mich, eine beträchtliche Anzahl von Russen in Russland und der Diaspora sowie von Ukrainern in der Ukraine und der Diaspora zu kennen, von denen ich einige als Freunde betrachte. Als Historiker bemühe ich mich, die russische Psyche zu verstehen und mich in deren Lage zu versetzen. Henry Kissinger erinnert uns an die *„historische Rolle“* Russlands für Europa und warnt davor, der Schimäre einer *„Demontage“* Russlands nachzugehen, die sein riesiges Territorium in ein *„umkämpftes Vakuum“* verwandeln und endlose Kriege zwischen konkurrierenden Völkern

nach sich ziehen würde. In Anbetracht tausender Atomwaffen in der Region wäre dies ein Rezept für die universelle Apokalypse.

Alle Seiten begingen Kriegsverbrechen

Die Mainstream-Medien im Westen gießen weiterhin Öl ins Feuer, indem sie Berichte über angebliche russische Kriegsverbrechen – ob nachprüfbar oder nicht – maximieren. Es besteht kein Zweifel, dass russische Soldaten in der Ukraine Gräueltaten begingen, so wie auch die NATO-Streitkräfte in Afghanistan, im Irak, in Abu Ghraib, in Guantanamo und anderswo. In meinem Buch *The Wehrmacht War Crimes Bureau* (University of Nebraska Press, 1980[2]) habe ich Gräueltaten dokumentiert, die sowohl russische als auch ukrainische Soldaten während des Zweiten Weltkriegs an Jugoslawen, Polen, Ungarn und Deutschen begangen hatten. Natürlich haben auch Russen Verbrechen begangen. Doch, alle Seiten begingen sie: Wir sollten uns jedoch nicht auf das Primat der Bestrafung bzw. das der Kriegsverbrecherprozesse fixieren, denn die Erfahrung lehrt, dass Kriegsverbrecherprozesse nur zu realisieren wären, nachdem eine bedingungslose Kapitulation der Besiegten stattgefunden hätte, wie beispielsweise im Jahr 1945, nachdem Deutschland und Japan kapituliert hatten.

Russland würde auf einen nuklearen Präventivschlag reagieren

Das Szenario ist heute ein ganz anderes, denn es besteht keinerlei Chance, dass Russland jemals kapitulieren würde. Falls die Eskalation der Spannungen und die Propaganda weitergingen, wächst die Gefahr, dass irgendjemand von NATO einen *„nuklearen Präventivschlag“* gegen Russland vorschlagen könnte. Falls sich Russland jedoch existenziell bedroht fühlte, würde es sein riesiges Atomwaffenarsenal gegen den Westen einsetzen. Wir sollten nicht vergessen, dass die Ozeane voller NATO- und russischer U-Boote sind und alle mit Atomwaffen bestückt. Wir dürfen daher keine nukleare Konfrontation provozieren, die sehr wohl alles menschliche und tierische Leben auf unserem Planeten auslöschen würde.

Der gesunde Menschenverstand sagt, dass wir Spannungen abbauen und versuchen sollten, einen Kompromiss – sprich einen *Modus Vivendi* – anzustreben, auch wenn es viele Jahre dauern dürfte, bis die Beziehungen zwischen NATO-Staaten und Russland wieder zu einer respektvollen Koexistenz zurückkehrten.

Bei den Prozessen in Nürnberg und Tokio 1945–48 waren die Besiegten den Siegern ausgeliefert (*vae victis – wehe den Besiegten*), und die Prozesse in Nürnberg und Tokio wurden mit der Arroganz von Macht geführt. Sicherlich hatten sich viele der Verurteilten grausamer Verbrechen schuldig gemacht. Aber einem *„Siegertribunal“* fehlt es oftmals an Legitimität: Um für *„Gerechtigkeit“* zu stehen, muss ein Tribunal alle bestrafen, die gegen Gesetze verstießen: Es darf sich nicht nur auf die Besiegten konzentrieren, doch die Sieger völlig ungestraft davonkommen lassen. Wollte das Nürnberger Tribunal Anspruch auf Glaubwürdigkeit legen, hätte es die Sowjets für ihre mehrfachen Massaker an religiösen Minderheiten und die Ermordung von 15.000 polnischen Kriegsgefangenen in Katyn und anderen vor Gericht stellen müssen. Es hätte auch die USA und das Vereinigte Königreich für ihre vorsätzlichen Terrorbombardierungen von Bevölkerungszentren verurteilen müssen, bei denen schätzungsweise 600.000 Menschen getötet wurden. *„Bomber Harris“* wäre sicherlich gehängt worden. Auch die *„Sprenger der Staudämme“* hätten einen Platz auf der Anklagebank gefunden. Wollte das Tribunal von Tokio Anspruch auf historische Seriosität erheben, hätte es die USA für ihre rücksichtslose Seekriegsführung und systematische Erschießung japanischer Schiffbrüchiger vor Gericht stellen (wie in UN-Marineberichten festgehalten), hätte es britische Soldaten für die Ermordung japanischer Kriegsgefangener

in Südostasien vor Gericht stellen (was in den britischen Parlamentsdebatten ausführlich diskutiert wurde) und es hätte auch die Besatzung der Enola Gay, welche die erste Atombombe auf die unglückliche Bevölkerung von Hiroshima abwarf – historisch gesehen eines der größten Verbrechen des 20. Jahrhunderts – vor Gericht stellen müssen.

Brauchen wir ein internationales Tribunal, um Putin, Selenskyj, Stoltenberg, Mitglieder des Asow-Bataillons, Söldner und andere rücksichtslose Kämpfer verurteilen zu lassen? Nein: Ermittlungen und Prozesse sollten nur von den betroffenen Ländern selbst durchgeführt werden. Die Ukrainer haben ein Interesse an der Aufrechterhaltung von Disziplin innerhalb ihrer Einheiten. Das Gleiche gilt für die Russen. Ein internationales Tribunal würde die Angelegenheit nur politisieren. Alle Staaten, welche den Genfer Rotkreuz-Konventionen von 1949 beigetreten sind, verpflichteten sich dazu, ihre eigenen Täter vor Gericht zu bringen. Hierauf wäre der Fokus zu legen.

Mit Weisheit und Gelassenheit könnten wir es schaffen

Welche historischen Präzedenzfälle für große Kriege gibt es, die mit Amnestien [3] endeten? Zu viele, um sie aufzuzählen. Lassen Sie mich mit dem Dreißigjährigen Krieg (1618–48) beginnen, der etwa 8 Millionen Europäer auslöschte. Interessanterweise wurden trotz der ungeheuerlichen Gräueltaten keine Kriegsverbrecherprozesse angestrengt, und in den Verträgen von Münster und Osnabrück aus dem Jahr 1648 wurden keinerlei Strafmaßnahmen festgelegt. Im Gegenteil, Artikel 2 der beiden Verträge sieht eine Generalamnestie vor. Es war zu viel Blut geflossen – Europa brauchte eine Ruhepause und die *„Bestrafung“* wurde Gott überlassen: *„Es soll auf beiden Seiten eine ewige Vergebung, Amnestie oder Begnadigung von allem, was begangen worden ist, geben … in der Weise, dass keine Körperschaft … Feindschaft üben, Feindschaft unterhalten oder sich gegenseitig Unannehmlichkeiten bereiten soll.“* [4] Der Westfälische Friede von 1648 ist als Meilenstein des Völkerrechts und vernünftiger Versuch, eine europäische Sicherheitsarchitektur zu schaffen, in die Geschichte eingegangen [5].

Wir können auch auf Artikel 3 des Friedensvertrags von Rijswijk (1697) verweisen, der eine Amnestie für die Soldaten der französischen und britischen Monarchie vorsah.

Artikel XI der Schlussakte des Wiener Kongresses (1815) sah eine Amnestie trotz all der Gräueltaten der napoleonischen Kriege vor.

Kapitel II des Abkommens von Evian aus dem Jahr 1962, das den grausamen algerischen Unabhängigkeitskrieg beendete, sah ebenfalls eine Amnestie für beide Seiten vor.

Zugegeben, die heutige Welt bevorzugt das Konzept der *„Amnestie“* nicht, doch scheint süchtig nach Rache. Das ist ziemlich gefährlich und wir tanzen am Rande eines Vulkans.

Mit Weisheit und Gelassenheit könnten wir es schaffen zu überleben, um eines Tages mit Vergil zu sprechen: *„forsan et haec olim meminisse iuvabit – daran werden wir uns einmal gerne erinnern“.* Vor allem, wenn unsere Politiker Umsicht und Weisheit walten liessen und es schafften, die Welt vor einem Armageddon zu bewahren. Sicherlich klingt das wie ein Ausdruck von Stoizismus und Ästhetizismus, aber welche Möglichkeiten haben wir?

Quellen

[1] Siehe die Diskussion über R2P in para. 32 meines Berichts an den Menschenrechtsrat 2018:

undocs.org/Home/Mobile?FinalSymbol=A%2FHRC%2F37%2F63&Language=E&DeviceType=Desktop&LangRequested=False

Siehe die Debatte in der Generalversammlung vom 23. Juli 2009, die in meinem Bericht an die Versammlung 2012 (A/67/277) zusammengefasst ist. Entgegen einiger Trends und Wahrnehmungen hat die Idee der Schutzverantwortung, die in der Resolution 60/1 der Generalversammlung (Ergebnis des Weltgipfels 2005) enthalten ist, das in der Charta verankerte Völkerrecht der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten nicht ersetzt. Bei der Schutzverantwortung handelt es sich nicht um eine lex specialis, die von Artikel 2 Absätze 3, 4 und 7 oder einer anderen Bestimmung der Charta abweicht. Der Grundsatz der Nichteinmischung bleibt weiterhin gültig und wird in zahlreichen Resolutionen der Versammlung und des Menschenrechtsrates bestätigt. Daher kann die Schutzverantwortung weder die Charta umgehen noch Säbelrasseln oder Propaganda für den Krieg betreiben. In der Plenardebatte über die Schutzverantwortung nannte der Präsident der Versammlung vier Leitfragen, die darüber entscheiden sollten, ob und wann das System der kollektiven Sicherheit die Schutzverantwortung in Anspruch nehmen kann: (a) Gelten die Regeln grundsätzlich, und ist es wahrscheinlich, dass sie in der Praxis auf alle Staaten gleichermaßen angewandt werden, oder liegt es in der Natur der Sache, dass das Prinzip nur von den Starken gegen die Schwachen angewandt wird? (b) Wird die Annahme des Prinzips der Schutzverantwortung in der Praxis der kollektiven Sicherheit die Achtung des Völkerrechts eher stärken oder untergraben? © Ist die Doktrin der Schutzverantwortung notwendig und garantiert sie umgekehrt, dass die Staaten eingreifen werden, um eine weitere Situation wie die in Ruanda zu verhindern? (d) Ist die internationale Gemeinschaft in der Lage, diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, die dieses Recht missbrauchen könnten?



Zum Autor: Alfred de Zayas ist Professor für Recht an der Genfer Hochschule für Diplomatie und diente von 2012 – 2018 als unabhängiger UN-Experte für die internationale Ordnung. Er ist der Autor von zehn Büchern, darunter „Building a Just World Order“ (Clarity Press, 2021).

Übersetzung aus dem Englischen UNSER MITTELEUROPA

Quellen

[1] Siehe die Diskussion über R2P in para. 32 meines Berichts an den Menschenrechtsrat 2018:
undocs.org/Home/Mobile?FinalSymbol=A%2FHRC%2F37%2F63&Language=E&DeviceType=Desktop&LangRequested=False

Siehe die Debatte in der Generalversammlung vom 23. Juli 2009, die in meinem Bericht an die Versammlung 2012 (A/67/277) zusammengefasst ist. Entgegen einiger Trends und Wahrnehmungen hat die Idee der Schutzverantwortung, die in der Resolution 60/1 der Generalversammlung (Ergebnis des Weltgipfels 2005) enthalten ist, das in der Charta verankerte Völkerrecht der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten nicht ersetzt. Bei der Schutzverantwortung handelt es sich nicht um eine lex specialis, die von Artikel 2 Absätze 3, 4 und 7 oder einer anderen Bestimmung der Charta abweicht. Der Grundsatz der Nichteinmischung bleibt weiterhin gültig und wird in zahlreichen Resolutionen der Versammlung und des Menschenrechtsrates bestätigt. Daher kann die Schutzverantwortung weder die Charta umgehen noch Säbelrasseln oder Propaganda für den Krieg betreiben. In der Plenardebatte über die Schutzverantwortung nannte der Präsident der Versammlung vier Leitfragen, die darüber entscheiden sollten, ob und wann das System der kollektiven Sicherheit die Schutzverantwortung in Anspruch nehmen kann: (a) Gelten die Regeln grundsätzlich, und ist es wahrscheinlich, dass sie in der Praxis auf alle Staaten gleichermaßen angewandt werden, oder liegt es in der Natur der Sache, dass das Prinzip nur von den Starken gegen die Schwachen angewandt wird? (b) Wird die Annahme des Prinzips der Schutzverantwortung in der Praxis der kollektiven Sicherheit die Achtung des Völkerrechts eher stärken oder untergraben? © Ist die Doktrin der Schutzverantwortung notwendig und garantiert sie umgekehrt, dass die Staaten eingreifen werden, um eine weitere Situation wie die in Ruanda zu verhindern? (d) Ist die internationale Gemeinschaft in der Lage, diejenigen zur Rechenschaft zu ziehen, die dieses Recht missbrauchen könnten?

[2] Siehe wissenschaftliche Rezensionen auf meiner Website
www.alfreddezayas.com/books.shtml

[3] Alfred de Zayas, „Amnestieklausel“ in Rudolf Bernhardt (Hrsg.) Encyclopedia of Public International Law, Bd. I, North Holland, Amsterdam, 1992, S. 148–151.

[4] avalon.law.yale.edu/17th_century/westphal.asp

[5] Alfred de Zayas, „Westphalia, Peace of“ in Bernhardt, Encyclopedia of Public International Law, vol. IV, pp. 1465–1469, North Holland, Amsterdam,.2000.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Odessa – voll daneben: Abriss des Denkmals der Stadtgründerin Katharina die Große. Nicht nur in Windhuk wurde kürzlich das Denkmal des Stadtgründers, des deutschen Majors Curt von François, gestürzt ...



Katharina die Große, geborene Prinzessin Sophie Auguste Friederike von Anhalt-Zerbst, gab 1794 den Befehl zur Gründung Odessas.- *Aufnahme von Roger Kunert, 09.2018*

UKRAINE

DENKMALSTURZ IN ODESSA

In der ukrainischen Hafenstadt Odessa ist aus Protest gegen den russischen Angriff das Denkmal für Zarin Katharina die Große abgerissen worden. Der stellvertretende Leiter des Präsidentenbüros in Kiew, Kyrylo Tymoschenko, begrüßte das und veröffentlichte Bilder vom Abriss in seinem Telegram-Kanal.



AFP/OLEKSANDR GIMANO

Welt am Sonntag 31.12.2022

(Hinweise durch Leser Roger Kunert)

05) Französischer Ex-Präsident Hollande: Minsker Abkommen diente Aufrüstung der Ukraine

31. 12. 2022



Der französische Ex-Präsident (2012 – 2017) François Hollande sprach nun erstmals offen aus: Das sogenannte „Minsker Abkommen“ wäre für den Westen ein internationales Täuschungsmanöver zum Zwecke der nachhaltigen Aufrüstung der Ukraine gewesen – und zwar in einem Interview für die ukrainische Staatszeitung „Kyiv Independent“.

„Merkel hatte Recht“

Er bezog sich dabei auch auf die deutsche Ex-Kanzlerin: „Angela Merkel hatte Recht.“ Denn seit 2014 habe die Ukraine ihr militärisches Potenzial sukzessive gestärkt.

„Die ukrainische Armee ist in der Tat ganz anders als 2014. Sie wurde besser ausgebildet und besser ausgerüstet. Es ist das Verdienst der Minsker Vereinbarungen, dass Kiew eine solche Gelegenheit gegeben wurde.“ (Hollande)

Hollande zufolge wäre die geopolitische Situation nach 2014 nicht günstig für die Ukraine gewesen. Und auch der Westen brauchte eine Pause.

Hinhaltetaktik des Westens

Hollande bezog sich dabei auf ein Interview von Angela Merkel in der „Zeit“ Anfang Dezember. Damals hatte sie die Minsker Vereinbarungen als eine Möglichkeit bezeichnet, der Ukraine Zeit zu verschaffen, um an Stärke zu gewinnen, wie **UNSER MITTELEUROPA**

berichtete. Hätte man doch damals verstanden, dass das Ukraine-Problem nicht gelöst werden konnte, und der Konflikt im Land erstarrte. Und: 2014 konnte die NATO, Kiew nicht mit so vielen Waffen versorgen wie jetzt.

Auch für Wladimir Putin wäre die Erklärung der deutschen Ex-Kanzlerin überraschend gekommen, weil er immer davon ausgegangen sei, dass die deutschen Behörden ehrlich gegenüber Russland sind.

„Euromaidan"-Putsch 2013 – 14

Der Ukraine-Krieg hat aber seine Wurzeln im sogenannte „Euromaidan" (ab 21. November 2013), in Wirklichkeit aber ein Putsch des Westens zur politischen Beeinflussung des Ukraine.

„Ausgangspunkt und Ursache der derzeitige Krise waren die blutigen Ereignisse auf dem Maidan 2014, die mit einem Putsch und der Einsetzung einer westlich orientierten und vom Westen unterstützten Regierung endeten." (Dr. Eva-Maria Barki: „Ukraine-Krieg und Völkerrecht" auf UM)

Minsker Vereinbarungen

Die Minsker Vereinbarungen, die 2015 zur Lösung der angespannten ukrainisch-russischen Situation in der Ostukraine unterzeichnet wurden, sahen vor: einen Waffenstillstand, den Rückzug schwerer Waffen aus der Kontaktlinie und eine Verfassungsreform. Deren Schlüsselelemente sollten die Dezentralisierung und die Verabschiedung eines Gesetzes über den Sonderstatus bestimmter Gebiete der Regionen Donezk und Lugansk bewirken. Dieser Plan wurde von Kiew aber nie umgesetzt, sondern hintertrieben.

„Die Antwort der damaligen Regierung in Kiew waren die Entsendung von Militär und amerikanischen Söldner Truppen, schwerste Artillerie Raketenangriffe, Bombenangriffe, Phosphorbomben, Streubomben, Zerstörung von Häusern, Schulen, Spitälern, Infrastruktur, Abschaltung von Strom, Verweigerung von Hilfsgütern, mit dem Ergebnis von über 5000 Toten – mehrheitlich Zivilisten, Millionen Flüchtlingen und mit dem Ergebnis eines unbeschreiblichen sozialen Notstandes." (Dr. Eva-Maria Barki: „Ukraine-Krieg und Völkerrecht" auf UM)

Russische Unabhängigkeits-Referenden

Ende September 2022 fanden durch Russland initiierte Referenden in den Volksrepubliken Donezk, Lugansk und den Regionen Herson und Saporischschje statt, wo eine überwältigende Mehrheit der Wähler den Anschluss an Russland unterstützte. Daraufhin unterzeichneten Putin und regionale Führer im Kreml Abkommen über die Aufnahme neuer ukrainischer Gebiete an Russland.

„Spezielle Militäroperation"

Seit dem 24. Februar läuft in der Ukraine eine von Präsident Putin so bezeichnete „spezielle Militäroperation". Das Staatsoberhaupt nannte die Befreiung des Donbass und die Schaffung von Bedingungen, die die Sicherheit Russlands garantieren, sein oberstes Ziel.

Stellvertreterkrieg des Westens

Vor diesem Hintergrund unterstützen die USA und ihre Nato-Verbündeten mit Waffenlieferungen im Wert von mehreren zehn Milliarden Dollar Kiew. Moskau hat wiederholt erklärt, dass westliche Waffenlieferungen den Konflikt nur verlängern werden und Waffenlieferungen zu einem legitimen Ziel für das russische Militär werden.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Treffen unter Freunden: Ukraine und Selenskyj nehmen an Klaus Schwabs Weltwirtschaftsforum in Davos teil

29. 12. 2022



Beim heurigen Weltwirtschaftsforum (WEF) von Klaus Schwab im schweizerischen Davos war er noch via Video zugeschalten und erhielt Lobeshymnen und Standing-Ovations. Kommendes Jahr wird er dann wieder persönlich teilnehmen. Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj plant einen Besuch bei dem Eliten-Treffen im kommenden Januar.

Selenskyj trifft auf Schwab

Derzeit bereite sich das Präsidentenamt in Kiew auf den Besuch Selenskyjs in der Schweiz vor. Geplant sind Treffen mit schwergewichtigen Entscheidungsträgern in der Hochfinanz, Politik und den Medien. Es geht unter anderem um Milliarden an Wiederaufbaugeldern für die Ukraine, die einige Oligarchen noch reicher machen und für westliche Großkonzerne ein lukratives Geschäft werden dürfte.

Beim heurigen WEF-Treffen forderte Selenskyj eine massive Ausweitung der Sanktionen gegen Russland und indirekt auch ein direktes militärisches Eingreifen der NATO in der Ukraine. WEF-Gründer und Präsident Schwab eröffnete das WEF wiederum unter dem Titel «Geschichte an einem Wendepunkt». Der Krieg in der Ukraine sei ein solcher Wendepunkt und stelle das System auf den Kopf, sagte Schwab. Somit dürfte der Konflikt einer von vielen Puzzlesteinen in den Plänen des „Great Reset“ sein.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Kiew auf Söldner „angewiesen“ – ukrainische Soldaten fliehen

27. 12. 2022



Kiew verlegt westliche Söldner an den Frontabschnitt bei Lissitschansk, weil die regulären ukrainischen Soldaten aus ihren Stellungen geflohen sind.

Dies berichtete ein Bataillonskommandeur des 2. Armeekorps der Volksmiliz der Lugansker Volksrepublik gegenüber *RIA Nowosti*.

Söldner und Asow „ersetzen“ reguläre geflohene Soldaten

„Sie fliehen und nachrichtendienstlichen Angaben zufolge nimmt unsere glorreiche Infanterie Soldaten der ukrainischen Truppen gefangen, sie (die ukrainischen Soldaten) halten die Anspannung nicht aus. Natürlich kommen dann die NATO-Söldner und die Ukronazis, die Nationalen Bataillone, hierher“, so der Kommandeur.

Er wies darauf hin, dass die Lage an diesem Frontabschnitt ständig angespannt sei, was die Offensive der russischen Armee jedoch nicht aufhalte. Der Offizier hob hervor, dass man Schritt für Schritt vorankomme.

Heftige Kämpfe auch um Artjomowsk

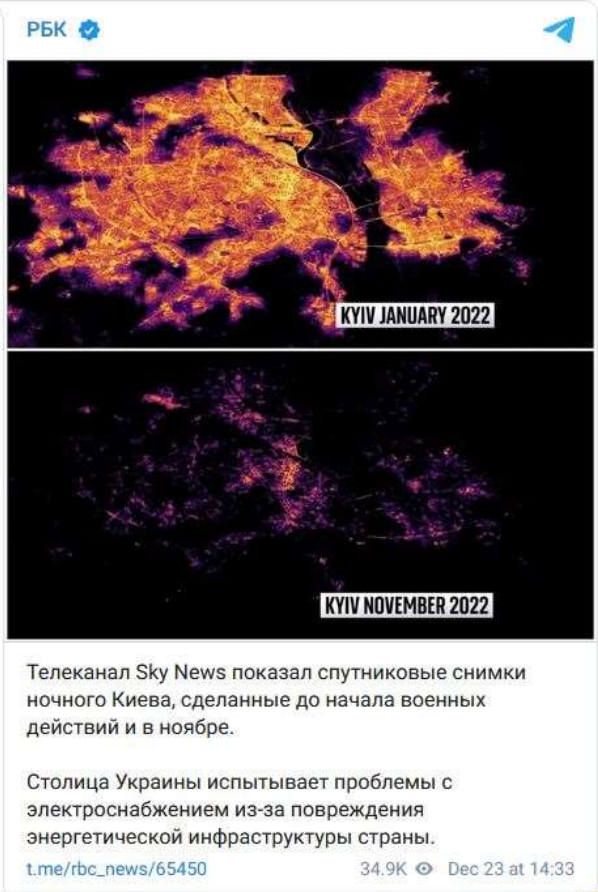
Die Stadt Artjomowsk in der Donezker Volksrepublik wird heftig umkämpft, dabei „versteht die ukrainische Seite bereits“, dass die Stadt schließlich aufgegeben werden muss. Dies erklärte der Assistent des Oberhaupts der russischen Teilrepublik Tschetschenien, Kommandant der Spezialeinheit „Achmat“ und stellvertretender Kommandant des 2. Armeekorps der Volksmiliz der LVR Apty Alaudinow.

In einer Sendung des Fernsehkanals *Rossija-1* erklärte er, dass die Stimmung unter ukrainischen Militärführern „nicht besonders rosig“ sei.

Er berichtete weiter, „in jedem Fall bereiten sie sich darauf vor, dass ihnen dieser Ort weggenommen wird, und versuchen, ihre westlichen Herren und die Bevölkerung der Ukraine frühzeitig vorzubereiten. Denn sie beginnen schon, diejenigen Orte aufzugeben, mit denen sie sich vorher brüsteten. „Alaudinow fügte hinzu, dass das ukrainische Militär „am Rande eines völligen Zusammenbruchs“ stehe.

Satellitenbilder von Ukraine ohne Strom veröffentlicht

Entgegen der ständigen Beteuerungen des ukrainischen Präsidenten Selenskij, dass die Stromversorgung in der Ukraine, nach den russischen Angriffen auf die Infrastruktur, wieder hergestellt wurde, was in dieser Form auch durch die Westmedien verbreitet wird, steht nun jedoch eine Veröffentlichung von *Sky News*.



Satellitenaufnahmen der Ukraine vom 23.12.2022

Nicht nur um Selenskijs Truppen sieht es also „düster“ aus.

Der britische Fernsehsender *Sky News* hat Satellitenbilder veröffentlicht, die die Zerstörung der ukrainischen Energieinfrastruktur sichtbar machen. Zwischen Januar und Dezember 2022 ist ein beträchtlicher Rückgang bei der Stromversorgung zu beobachten.

Eine detaillierte Analyse der Bilder zeigte laut *Sky News*, dass das ukrainische Energieversorgungssystem im späten November „beinahe gänzlich ausgefallen“ sei.

In der vergangenen Woche hatte der Stellvertreter des Oberhaupts des ukrainischen Präsidialamtes Kirill Timoschenko landesweite Notabschaltungen von Elektrizität angekündigt.

Russland hatte die Angriffe auf ukrainische Energieinfrastruktur am 10. Oktober als Reaktion auf den von ukrainischen Geheimdiensten organisierten Terroranschlag auf die Krimbrücke und weitere zivile Objekte begonnen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Biden fürchtet Kürzung der „Ukraine-Hilfen“ durch Republikaner

24. 12. 2022



Das Weiße Haus befürchtet, dass die US-Hilfe für die Ukraine angesichts der Haltung der Republikaner im Kongress gekürzt werden könnte, dies ist einem Bericht der Nachrichtenseite *Politico* zu entnehmen.

Bereits zuvor hatten nämlich die Republikaner angekündigt, bei der US-Unterstützung für Kiew auf die Bremse treten zu wollen.

„Kein Cent mehr an die Ukraine“

Es gebe gewisse Widersprüche in puncto Ukraine-Hilfen zwischen der Biden-Regierung und dem Kongress, berichtete die Nachrichtenplattform *Politico.* In dieser Hinsicht könnte vor allem die Haltung der Abgeordneten vom rechten Flügel der US-Republikaner für das Weiße Haus gefährlich werden, hieß es dazu.

Der Fraktionschef der Republikaner, Kevin McCarthy, der Sprecher des Repräsentantenhauses werden wolle, habe bereits im Oktober, vor den Zwischenwahlen im US-Kongress, angedeutet, dass die US-Finanz- und Militärhilfe nicht mehr im bisherigen Umfang fließen solle. Die Parteien würden keinen Blankoscheck für die Ukraine ausstellen, erklärte er damals.

Die ebenfalls republikanische Abgeordnete Marjorie Taylor Greene, die bei den Zwischenwahlen Anfang November ihren Sitz im US-Repräsentantenhaus verteidigt hatte, habe versprochen, dass „unter den Republikanern kein Cent mehr in die Ukraine gehen wird“.

Im Bericht von Politico hieß es dazu, „Mitarbeiter des Weißen Hauses haben monatelang privat zugegeben, dass die Finanzierung des Krieges durch den Kongress an einem bestimmten Punkt nachlassen würde, wenn er aus den Schlagzeilen verschwindet. Aber die Regierung drängt darauf, sicherzustellen, dass die Ukraine die nötige Unterstützung erhält, um den Winter überstehen zu können.“

John Kirby, der Sprecher des Nationalen Sicherheitsrates der Vereinigten Staaten, sagte dazu am 16. Dezember, dass die USA der Ukraine unbeirrt dabei helfen würden, sich zu verteidigen.

Ukraine muss auf „Biden-Wunsch“ Winter überstehen

Anfang Dezember hatte das Pentagon mitgeteilt, dass die US-Regierung der Ukraine weitere Militärhilfen im Wert von 275 Millionen US-Dollar (umgerechnet knapp 261 Millionen Euro) zur Verfügung stellen werde.

In dem Paket enthalten seien US-Mehrfachraketenwerfer vom Typ HIMARS, Ausrüstung zur Bekämpfung von Drohnen, medizinische Ausrüstung und Generatoren, hieß es. Die Unterstützung komme aus US-Beständen. Die militärische Hilfe für Kiew aus den USA belaufe sich damit auf insgesamt 20 Milliarden Dollar (knapp 19 Milliarden Euro) seit Beginn der Amtszeit von US-Präsident Joe Biden Anfang 2021, erklärte dazu das Pentagon.

Die US-Zeitung *The Hill* hatte ebenfalls Anfang Dezember berichtet, dass sich bereits immer mehr US-Amerikaner für die Kürzung der Ukraine-Hilfen aussprechen würden. Außerdem würden die Stimmen gegen die Unterstützung für Kiew sowohl im Senat als auch im Repräsentantenhaus mittlerweile immer lauter.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) UK Spezialtraining ukrainischer Juristen für „Russen-Prozesse“ nach Vorbild „Den Haags“

30. 12. 2022



Großbritannien bereitet ukrainische Juristen offenbar gezielt auf Prozesse gegen russische Militärangehörige, wie auch Zivilisten vor. An einem geheim gehaltenen Ort werden, von der britischen Regierung finanzierte Kurse für insgesamt 90 ukrainische Richter abgehalten.

Dies berichteten sämtliche britischen Medien übereinstimmend.

Training auf „britischem Boden“

Der britische Sender *Sky News* sowie die Londoner Tageszeitung *The Times* berichteten diese Woche übereinstimmend über ein Trainingsprogramm für Richter aus der Ukraine, das unter konspirativen Bedingungen an einem geheim gehaltenen Ort im Vereinigten Königreich durchgeführt wird.

Ein britischer Jurist, der zuvor am Prozess gegen den bosnischen Serbenführer Radovan Karadžić beteiligt war, leitet dieses von der der britischen Regierung organisierte und finanzierte Programm, in dem rund 90 ukrainische Richter darin geschult werden, wie sie Prozesse gegen russische Truppenangehörige wegen angeblicher Kriegsverbrechen zu führen haben, berichtet *Sky News*.

Ganz im Stile der „internationalen“ Prozesse von Den Haag, im Nachfeld des Balkan-Krieges, soll also hier geschult und vorgegangen werden.

Die erste Gruppe von Richtern wurde letzte Woche an einem „geheimen Ort“ unterrichtet, wie der Sender am 28. Dezember berichtete. In das Ausbildungsprogramm investiert der britische Staat, laut Medien-Bericht, eine Summe von etwa 2,5 Millionen Pfund (etwa 3 Millionen US-Dollar).

Victoria Prentis, die Ende Oktober zur Generalstaatsanwältin im britischen Kabinett Sunak ernannt wurde, gab Anfang des Monats in der *Times* bereits einen Ausblick auf das Programm. Sie behauptete, ukrainische Richter seien mit einem „entsetzlichen Katalog von Kriegsverbrechen konfrontiert“ und sicherte ihre Unterstützung bei der „Navigation durch diese Fälle hindurch“, zu.

Prozess-Schulung als „Abschreckung für russisches Militär“

In einem Gespräch mit *Sky News* bezeichnete sie die Initiative als eine Form der Abschreckung für das russische Militär.

„Diese 90 Richter werden nach einer wirklich intensiven Ausbildung zurückkehren und besser in der Lage sein, diese Gerichte zu führen“, fügte Prentis schließlich hinzu.

Geleitet wird das Programm offenbar von Sir Howard Morrison, einem altgedienten britischen Anwalt, der fast zehn Jahre am IStGH in Den Haag verbrachte und bereits im März des Jahres zum Berater des ukrainischen Generalstaatsanwalts ernannt wurde.

Er äußerte die Hoffnung, dass **hochrangige Persönlichkeiten der russischen Führung strafrechtlich verfolgt werden könnten**, so wie seinerzeit der ehemalige jugoslawische Präsident Slobodan Milošević und die Führer der bosnischen Serben durch das Sondertribunal am Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (kurz IStGHJ).

„Mir wurde einst gesagt, dass wir Slobodan Milošević, Radovan Karadžić oder Ratko Mladić niemals verurteilen würden, und wir haben alle drei verurteilt. Man weiß also nicht, wie sich der politische Wind in Zukunft drehen wird“, erklärte Morrison gegenüber *Sky News*.

Morrison sprach mit *Sky News* nach seiner Rückkehr von jenem geheimen Ort der nun als „Ausbildungsstätte“ ukrainischer Richter im Sinne der westlichen „Rechtsauslegung“ fungiert. Dort hatte er die Auszubildenden im ersten dreitägigen Kurs begleitet.

Soviel man also erkennen kann, ist für ukrainische Richter offenbar nicht mehr die ukrainische Gesetzgebung als geltender Maßstab an zu sehen, sondern vielmehr eine britische oder vielmehr als „international Getarnte“.

„System Den Haag“ auf Russland anwenden

Offenbar plant man nun, als nächsten „westlichen Schachzug“, das „altbewährte System“ der den Haager Prozesse auf Russland an zu wenden.

Tatsächlich aber war Slobodan Milošević während der Haft verstorben, noch bevor ein Urteil gegen ihn verkündet werden konnte. Es gab damals Gerüchte, dass das Urteil ein Freispruch hätte werden können.

Morrison gehörte zu den Richtern im Prozess gegen Karadžić, der schließlich vom IStGHJ wegen Völkermordes und anderer schwerer Verbrechen verurteilt wurde.

Moskau hat Kiews ausländische Unterstützer beschuldigt, bislang jegliche Beweise für Kriegsverbrechen der ukrainischen Truppen zu ignorieren, darunter Folterungen russischer Kriegsgefangener, die sogar mit der Kamera aufgezeichnet wurden.

Der Kreml erklärte auch, dass wahllose Angriffe Kiews auf zivile Ziele im Donbass ein Hauptgrund für die Entscheidung im Februar waren, Truppen in die Ukraine zu entsenden. Letzte Woche übergab Russland dem UN-Sicherheitsrat ein Schreiben, in dem die Ukraine beschuldigt wird, Wohngebiete mit Waffen zu beschießen, die sie von westlichen Staaten wie den USA und Großbritannien erhalten hatten.

Unterdessen hat der EU-„Chefdiplomat“ Josep Borrell am 28. Dezember erklärt, dass die Idee eines Sondertribunals zu den Geschehnissen in der Ukraine eben keine uneingeschränkte Zustimmung aller Mitgliedstaaten erhalten hatte.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Vor russischem Großangriff? Droht Szenario aus der Endphase des Dreißigjährigen Krieges? (VIDEOS)

Von unserem Osteuropa-Korrespondenten Elmar Forster

29. 12. 2022



Offenbar hat das russische Militär mit den Vorbereitungen für eine größere Offensive in der Region Luhansk begonnen, indem russische Truppen derzeit Ausrüstung und Kämpfer rekrutieren. Diese Theorie vermittelte jedenfalls das renommierte US-„Institute for the Study of War“ (ISW).

Noch wäre aber nicht klar, ob zum Angriff oder zur Verteidigung. Laut ISW-Mitarbeitern könnte dieser Zusammenstoß aber entscheidend sein.

In der Region Luhansk würden die Russen außerdem ein ansehnliches Arsenal thermobarer Waffen unterhalten und errichten gleichzeitig seit Monaten ein System von Schützengräben und Feldbefestigungen.

USA verlegen Militärfahrzeuge in die Ukraine

Die vermutlich aus den USA stammende Lieferung besteht vor allem aus Logistikfahrzeugen. Ein in Polen aufgenommenes Video dokumentiert einen riesigen Militärzug mit Ziel in die Ukraine – wie Portfolio berichtet. Darauf sind etwa 60 Militär-SUVs vom Typ Humvee zu sehen, zusammen mit einigen Lastwagen und Generatoren. Letztere sollen wohl die Folgen russischer Angriffe auf die Energieversorgungsinfrastruktur der Ukraine ausgleichen.

Tweet
Neue Tweets ansehen
Konversation

Ukrainian Front

@UkraineRussia2

A train with American military aid was spotted in the south of Poland. The train with military equipment and generators was moving towards Ukraine: about 60 HMMWV units of various modifications; about 6 units of military tractors; 17 generators.

https://twitter.com/i/status/1608000318649892864

Patt-Situation wie im Dreißigjährigen Krieg?

Darauf deutet jedenfalls auch die Schlussfolgerung des ukrainisches Spionagechef, Kyrylo Budanow, hin: Wonach die Kämpfe zum Erliegen kommen könnten. Denn von nun an würden weder die Ukraine noch Russland nennenswerte militärische Fortschritte mehr erzielen können. (Reuters)

„Die Situation ist gerade ins Stocken geraten… Die Front bewegt sich nicht."

Doch obwohl sich auch Russland in einer Sackgasse befände, könne es auch die Ukraine „nicht umfassend in alle Richtungen besiegen", während diese auf Waffen wartet – so Budanov weiter.

Der Spionagechef teilt somit auch die Einschätzung des ISW, wonach die russische Offensive gegen Bachmut wahrscheinlich ihren Höhepunkt erreicht hätte, weitete die Einschätzung aber auf das ganze Kriegsgeschehen aus.

„Ukrainische Armee ist in großer Gefahr"

Aufhorchen ließ auch US-General McKeffrey: Wonach die ukrainische Armee große Verluste erlitten habe und sich in großer Gefahr, in einer verwundbaren Situation befinde – wie US-General Barry McKeffrey in einem Interview mit MSNBC darlegte.

Denn auch die Verlegung einer Batterie von US-Patriot-Flugabwehrraketensystemen in die Ukraine würde die Situation „am Boden" aufgrund der überwältigenden russischen Artillerie-

Überlegenheit nicht ändern. McCaffrey schlug deshalb vor: Den US-M1Abrams-Hauptpanzer sowie ATACMS-Boden-Boden-Raketen an die ukrainischen Streitkräfte zu übergeben, um so eventuell das Kräfteverhältnis zu beeinflussen.

US-Stellvertreterkrieg

Bisher jedenfalls lieferten Washington und seine Verbündeten Kampfausrüstung im Wert von Dutzenden Milliarden Dollar an die Ukraine. Moskau wies wiederholt darauf hin, dass der Westen damit den Konflikt in die Länge zu ziehen versuche. Der Pressesprecher des russischen Präsidenten, Dmitri Peskow, erinnerte auch daran, dass die Munition, die der Westen in die Ukraine pumpt, den Verhandlungsprozess nicht erleichtern und negative Auswirkungen haben würde.

Durchschaubare Drohgebärden – Vorspiel zu Friedensverhandlungen?

Jedenfalls leugnet der Kreml weiterhin systematisch die staatliche Souveränität der Ukraine und bekräftigt, keine echte Verhandlungs-Absicht zu hegen. So wies Kreml-Sprecher Dmitri Peskow den ukrainischen Vorschlag, im Februar eine Friedensinitiative bei den Vereinten Nationen vorzubereiten, zurück und betonte: Dass es keinen Friedensplan geben könne ohne den Eintritt der Oblaste Saporischschja, Cherson, Donezk und Luhansk in die Russische Föderation.

Womit er aber ein anderes Kreml-Narrativ, wonach Russland nämlich zu Gesprächen bereit sei, die Ukraine jedoch nicht, konterkarierte.

ISW geht deshalb davon aus: Dass Russland die Diskussion über Verhandlungen nur als Informationsoperation nutze, um die Ukraine zu massiven Zugeständnissen zu Russlands Bedingungen zu zwingen. Putin sprach diesbezüglich auch von einer „neuen Realität“ vollendeter Tatsachen: nämlich der russischen Annexion von mehr als 100.000 Quadratkilometern ukrainischen Bodens.

Kein russischer Angriff auf NATO

ISW ist aber zuversichtlich, dass Putin derzeit nicht versuchen wird, die NATO als Reaktion auf die Bereitstellung westlicher Militärsysteme anzugreifen. Auch deshalb, weil zu diesem Zeitpunkt das russische Militär einen ernsthaften Konflikt mit der NATO nicht überleben würde. Laut ISW wären also die Risiken einer bewussten russischen Eskalation zu einem größeren Konflikt mit der NATO in absehbarer Zeit daher äußerst gering.

End-Szenario wir am Schluss des Dreißigjährigen Krieges?

Zum Friedensschluss kam es damals aus der resignierenden Einsicht heraus, dass einer der längsten und schrecklichsten Kriege in der Geschichte der Menschheit mit militärischen Mitteln von keiner der kriegsführenden Parteien letztlich zu gewinnen war…

https://www.youtube.com/watch?v=42mvijRioXU

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Ist das ein Sieg? Westen kann Wahrheit über Ukraine nicht länger verbergen

Von George D. O'Neill Jr.

22. 12. 2022



Bild: shutterstock

Kürzlich enthüllte die Präsidentin der EU-Kommission Ursula von der Leyen leichtfertig die verheerenden Kosten des Ukraine-Krieges.

„Es wird geschätzt, dass bis heute mehr als 20.000 Zivilisten und 100.000 ukrainische Militärangehörige gestorben sind", sagte sie.

Zensur und Verwirrung

Die Bemerkung rief heftige Reaktionen hervor, und der Europäische Rat löschte die Kommentare später aus den Videoaufzeichnungen der Ansprache. Die Zensur blieb unerklärt und zeigte, wie verwirrt die Verfechter der anerkannten Darstellung sind.

Wenn von der Leyens Schätzung zutrifft, ist die Zahl der toten ukrainischen Soldaten fast zehnmal so hoch wie von der ukrainischen Regierung angegeben. Die Bemerkung der EU-Präsidentin zeigt, dass selbst die stärksten Befürworter dieses blutigen und unnötigen Krieges die Wahrheit nicht länger verbergen können: Die Ukraine droht zu verlieren.

Die Mainstream-Medien und die Regierung Biden behaupten bis zum Überdruss, die Ukraine gewinne gegen Russland. Aber die Fakten vor Ort passen nicht zu dieser Darstellung, und die Regierung und die Medien wissen das. Die Kriegsfanatiker wissen, dass es ihnen mit ihrer zynischen Ukraine-Politik nicht gelungen ist, Russland aus der

Ukraine zu vertreiben. Tragischerweise sind es die Ukrainer, die unter den immensen Kosten dieses außenpolitischen Versagens leiden. Ihr Land wird im Namen und auf Veranlassung des globalistischen amerikanischen Imperiums ruiniert.

Während die Ukraine ihren Einfluss auf die stark verteidigte und wichtige Kreuzung um die Stadt Bakhmut verliert, hat die westliche Presse eine Kampagne gestartet, um die Bedeutung dieses Verlustes herunterzuspielen. Defense Express berichtet:

„Der britische Verteidigungsnachrichtendienst erklärt, dass die Einnahme von Bakhmut für Russland in erster Linie ein symbolisches, politisches Ziel ist."

Letzte Woche veröffentlichte die Financial Times einen Artikel mit dem Titel: „Es ist die Hölle: Der Zermürbungskrieg zwischen der Ukraine und Russland um Bakhmut". Im Untertitel des Artikels heißt es:

„Soldaten sagen, die Kämpfe in und um die östliche Stadt Donezk erinnern an Grabenkämpfe im Stil des Ersten Weltkriegs."

Die folgenden Informationen geben einen Hinweis auf die Art des ukrainischen „Sieges" in den vergangenen sechs Monaten.

Die Ukraine hat schätzungsweise 20 Prozent ihres Territoriums verloren. Mindestens 22 Prozent des ukrainischen Ackerlandes befinden sich unter russischer Kontrolle. Bei diesen Gebieten handelt es sich um einen großen Teil des in der Minsk-II-Vereinbarung festgelegten Gebiets, das als autonome Bezirke verwaltet werden sollte. Aufgrund des Scheiterns des Minsk-II-Abkommens erklärte Russland seine militärischen Sonderoperationen, um diese Gebiete aus dem Griff der ukrainischen Regierung zu befreien. Heute sieht es so aus, als habe Russland einige seiner ursprünglichen Ziele fast erreicht.

Im Mai 2022 meldete das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, dass fast acht Millionen Ukrainer zu Binnenvertriebenen geworden sind und weitere sechs Millionen als Flüchtlinge registriert wurden. Diese Zahl wird in diesem Winter wahrscheinlich noch weiter ansteigen. Infolge der jüngsten russischen Raketenangriffe auf das ukrainische Stromnetz fliehen noch mehr Menschen aus der Ukraine. Europa rechnet in diesem Winter mit Hunderttausenden von ukrainischen Flüchtlingen in den zerstörten Städten des Landes. Der Bürgermeister von Kiew, Vitali Klitschko, könnte auf eine Evakuierung seiner Stadt drängen, da die Grundversorgung der Bevölkerung nicht gewährleistet ist.

CNN berichtete vor einem Monat, dass mindestens 30 Prozent der ukrainischen Kraftwerke zerstört sind. BBC berichtet, dass sechs Millionen Ukrainer ohne Strom sind. EuroNews berichtete kürzlich, dass zwei Drittel von Kiew ohne Strom sind. Schätzungsweise 80 Prozent von Kiew sind ohne Wasser. Nachrichtenberichten zufolge bereitet sich Kiew darauf vor, ohne Strom, Wasser und Heizung zu überleben. Die Ukraine hat Städte evakuiert, die ohne Heizung und Strom unbewohnbar geworden sind. Die Weltgesundheitsorganisation warnt davor, dass in diesem Winter Millionen von Menschenleben bedroht" sind.

Das Forbes Magazine berichtet, dass fast die Hälfte der Ukraine ohne Strom ist. Newsweek berichtet, dass dem ukrainischen Energieriesen die Ausrüstung zur Behebung von Stromausfällen ausgeht. Wie lange wird die ukrainische Hauptstadt noch ohne Strom auskommen?

Die ukrainische Zentralbank schätzt, dass das BIP des Landes 2022 um 32 Prozent sinken, die Inflation 30 Prozent erreichen und die Arbeitslosigkeit 30 Prozent betragen wird. Die New York Times berichtet, dass die ukrainische Landwirtschaft durch den Krieg geschätzte 23 Milliarden Dollar verloren hat. Der Internationale Währungsfonds berichtet, dass der Krieg in der Ukraine zur schlimmsten Lebensmittelknappheit seit 2008 geführt hat. CNN berichtet, dass die Kommunikation in der Ukraine vollständig vom Starlink-System von Elon Musk abhängt. Wenn es Probleme mit dem System gibt, fällt das Land aus.

Brookings berichtet: „Der Krieg hat nach Angaben der Kyiv School of Economics mindestens 127 Milliarden Dollar an Gebäuden und anderer Infrastruktur des Landes zerstört. Die Washington Post berichtet, dass die Ukrainer zusätzlich zu den über 100 Milliarden Dollar, die wir bereits überwiesen haben, 700 Milliarden Dollar fordern.

Vor Ort hatte die Ukraine Schwierigkeiten, ein von Russland aktiv verteidigtes Gebiet einzunehmen. Der jüngste „Sieg“ der Ukraine bei der Einnahme von Cherson hat sich in Luft aufgelöst. Die Ukraine evakuiert Cherson aufgrund des russischen Beschusses. Die ukrainische Militärmaschinerie ist nicht in der Lage, die Kontrolle über eine Stadt zu behalten, die der Gegner evakuiert hat. Alle ukrainischen Offensiven im September und Oktober sind ins Stocken geraten, und die Russen scheinen ihre Verteidigungslinien zu festigen und ihre Streitkräfte vor Ort drastisch zu verstärken, während die Ukraine sechzigjährige Männer einberuft.

Die Ukraine verliert auch den Zugang zu den Ressourcen, die sie zur Fortsetzung des Krieges benötigt. Den USA und Europa gehen die Waffen aus, die sie der Ukraine schicken können. Darüber hinaus berichtet CNN, dass die Waffenlieferungen an die Ukraine zur Neige gehen. Die ukrainische Militärausrüstung, insbesondere die Artillerie, bröckelt, und der Westen kann vieles von dem, was kaputt geht, nicht ersetzen.

Foreign Policy berichtet, dass NATO-Beamte über die Engpässe sehr besorgt sind. Selbst der Neokonservative Frederick Kagan gibt zu, dass die NATO auf einen Konflikt wie den in der Ukraine nicht vorbereitet ist.

„Die NATO plant nicht wirklich, Kriege wie diesen zu führen, und damit meine ich Kriege mit einem sehr intensiven Einsatz von Artilleriesystemen und vielen Panzern und Geschützen“, sagte Kagan gegenüber Foreign Policy.

„Wir waren von vornherein nicht für diese Art von Krieg gerüstet“. Nach Angaben des CEO von Raytheon hat die Ukraine dreizehn Jahre Javelin-Produktion in zehn Monaten verbraucht.

Es hätte nicht so weit kommen müssen. Die Ukraine und Russland hätten ein dauerhaftes Friedensabkommen schließen können, wenn sich das globalistische amerikanische Imperium nicht eingemischt hätte. Im März 2022 schienen beide Seiten kurz davor zu sein, sich auf Bedingungen zur Beilegung des Konflikts zu einigen. Es sah so aus, als würde das Abkommen sicherstellen, dass die Ukraine niemals der NATO beitreten würde. Die NATO-Frage ist das größte Problem in dieser ganzen Angelegenheit. Die Vereinigten Staaten und das Vereinigte Königreich haben diese Vereinbarung vereitelt, und der Krieg geht seither weiter, wobei Zehntausende von Ukrainern, Russen und anderen getötet wurden. Ihr Blut klebt an den Händen der führenden Politiker der USA und Großbritanniens.

US-Rüstungskonzerne, Politiker und Think Tanks profitieren auf Kosten der Ukraine und ihrer unglückseligen Bürger. Das übrige Europa leidet unter den gegen Russland verhängten „Maximalsanktionen“, während die Ukrainer weiterhin aus ihrem eigenen Land

fliehen. Nichts von diesem Leid scheint die Verantwortlichen der amerikanischen Außenpolitik zu kümmern. Sie kümmern sich nicht um den Ruin der Ukraine – ihnen geht es nur darum, es Russland heimzuzahlen. Dies ist das unvermeidliche Ergebnis einer Weltanschauung in Washington, die den Menschen als Vieh betrachtet.

Zweifellos hat der Krieg auch Russland einen hohen Preis gekostet. Sie haben sich verkalkuliert und während dieser ganzen Tragödie Fehler gemacht. Aber die Darstellung, die dem amerikanischen Volk vermittelt wurde, war weder ehrlich noch korrekt. Was gewinnt die Ukraine durch den Verlust von Zehntausenden von Menschenleben und großen Teilen ihrer Infrastruktur? Viele Ukrainer haben ihre Angehörigen verloren und sehen einem brutalen Winter entgegen, und das alles nur wegen Leuten wie Ursula von der Leyen, Joe Biden und ihren neokonservativen Handlangern. Es ist an der Zeit, dass die westlichen Staats- und Regierungschefs der Wahrheit ins Auge sehen und Verhandlungen aufnehmen, um die Ukrainer vor dieser menschlichen Tragödie zu bewahren.

Zum Autor:

George D. O'Neill, Jr., ist Mitglied des Verwaltungsrats des American Ideas Institute, das die Zeitschrift The American Conservative herausgibt, und lebt als Künstler im ländlichen Florida.

Dieser Beitrag erschienen am 19. Dezember 2022 „The American Conservative" und in deutscher Bearbeitung auf „antikrieg.com".

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) „Geständnis“ – Britisches Militär in Ukraine-Einsatz

17. 12. 2022



General Magowan "gesteht" britische Mlitärpräsenz in Ukraine

Ein hochrangiger britischer General hat die Entsendung von Truppen in die Ukraine eingeräumt. Es handle sich dabei um „hochriskante verdeckte Operationen“.

Dementsprechende Mutmaßungen wie auch Äußerungen seitens Russlands wurden allerdings bis dato von westlichen Analysten und Medien vehement zurückgewiesen.

Royal Marines in „verdeckten Operationen“

Die Royal Marines nahmen an „diskreten Operationen“ auf ukrainischem Boden teil, die sich über mehrere Monate hinzogen, berichtete die britische *Times.* Im Artikel werden die Äußerungen des Generalleutnants Robert Magowan im *Amtsblatt der britischen Streitkräfte* zitiert.

Magowan ist der frühere Generalkommandant der Royal Marines, nachdem er 1989 in die Eliteeinheit der Royal Navy eingetreten war. So beschreibt der Generalleutnant in seinem Beitrag unter anderem, dass, „die Kommandotruppen diskrete Operationen in einem äußerst sensiblen Umfeld unterstützt hatten. Unsere Einsätze waren mit einem hohen politischen und militärischen Risiko verbunden.“

Zu den Details der Aussage von Magowan hieß es im Times-Artikel, „im *Globe and Laurel*, der offiziellen Publikation der Royal Marines, beschrieb er, wie 350 Marinesoldaten des Kommandos 45 Anfang des Jahres Diplomaten aus der britischen Botschaft in Kiew (nach Polen) eskortierten, als klar wurde, dass sich die russischen Truppen für eine Invasion sammelten.

Die Kommandos kehrten jedoch im April nach Kiew zurück, um die Botschaft zu schützen, als Großbritannien versuchte, die diplomatische Präsenz wiederherzustellen."

Beleg für britische Einheiten in Ukraine

Diese Informationen belegen damit das erste Mal, dass das britische Militär mit eigenen Streitkräften auch an Spezialoperationen in der Ukraine teilgenommen hatte. Diese Vermutungen seitens Russlands wurden jedoch mehrheitlich durch westliche Politiker und Medien vehement als unwahr bezeichnet.

Der russische Präsident Wladimir Putin hatte die Ereignisse in der Ukraine als einen Konflikt zwischen Russland und dem „gesamten westlichen Militärapparat" bezeichnet und im September erklärt, dass ganze Militäreinheiten in der Ukraine „de facto unter dem Kommando westlicher Berater" stehen würden.

Putins Einschätzungen wurden jedoch wie „gewohnt" zurückgewiesen.

„Es gibt keine Beweise für eine Beteiligung von NATO-Bodentruppen in der Ukraine", erklärte zum Beispiel Edward Arnold von der Denkfabrik „Royal United Services Institute" mit Sitz in London zu Jahresbeginn gegenüber der *BBC*.

„Es gibt auch keine NATO-Kommandeure, die ukrainische Einheiten auf dem Schlachtfeld anleiten. Es ist auch sehr unwahrscheinlich, dass dies in Zukunft geschehen wird, da die NATO versucht, zu deeskalieren".

„Magowan erläuterte allerdings im *Globe and Laurel*-Artikel, „im Januar dieses Jahres rückte die 45. Kommandogruppe kurzfristig aus, mitten im dunklen nordnorwegischen Winter, um die britische Botschaft in Kiew nach Polen zu evakuieren. Die internationale Eingreiftruppe 999, wenn man so will.

Im April kehrten sie dann in das Land zurück, um die diplomatische Mission wiederherzustellen und wichtige Mitarbeiter zu schützen. Während beider Phasen unterstützten **die Kommandos andere diskrete Operationen in einem äußerst sensiblen Umfeld und mit einem hohen politischen und militärischen Risiko**, so Magowan.

Kommando der NATO-„arktischen Kriegsführung" im Einsatz

Das erwähnte 45. Kommando, das im Stützpunkt RM Condor in Arbroath (Schottland) an der Nordseeküste stationiert ist, ist laut der *Times* „auf arktische Kriegsführung spezialisiert". Der *Times*-Artikel legt dar, dass zu Beginn des Jahres die Kommandoeinheit „an Übungen in Norwegen teilnahm, als es kurzfristig nach Polen verlegt wurde, um bei der Evakuierung zu helfen. Während des Trainings in den gefrorenen Bergen und Fjorden oberhalb des Polarkreises fielen die Temperaturen auf minus 35 Grad".

Ehemalige „Falkland-Spezial-Einheit" in Ukraine

Die Einheit in Bataillonsgröße war demnach seinerzeit maßgeblich am Falklandkonflikt beteiligt, bei dem es im April 1982 auf der britischen Kronkolonie Falkland (eine abgelegene Inselgruppe im Südatlantik) zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen argentinischen und britischen Soldaten gekommen war.

Magowan bestätigte auch die **Ausbildungsunterstützung ukrainischer Soldaten**, da er in seinem Beitrag „die Rolle der Marinesoldaten bei der Ausbildung der Kiewer Streitkräfte“ explizit lobte.

Dazu erläuterte der Generalkommandant, „neben der allgemeinen Verteidigung haben wir uns in **diesem Sommer** intensiv an der Ausbildung von Hunderten von ukrainischen Militärangehörigen beteiligt. Wir planen auch, ukrainische Marinesoldaten auszubilden“.

Dazu schrieb die Times ergänzend, „die Times enthüllte Anfang des Jahres, dass britische Spezialeinheiten vor Ort in Kiew bei der Ausbildung lokaler Truppen helfen. Nach der Invasion der Krim im Jahr 2014 wurden erstmals Militärausbilder in die Ukraine entsandt, die jedoch im Februar 2022 wieder abgezogen wurden, um einen direkten Konflikt mit den russischen Streitkräften zu vermeiden.“

Dies würde allerdings klar den Ausführungen Magowans widersprechen, wonach im Sommer 2022 in der Ukraine „ausgebildet“ würde.

Weiter hieß es auch, die britische Regierung habe zudem „Experten für Cybersicherheit zum Schutz wichtiger ukrainischer Ministerien entsandt“. Über deren möglichen Verbleib in der Ukraine bis dato wurde allerdings nichts verlautbart.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Merkel gesteht, dass nur westliche Kriegslist hinter Bruch der Minsker Vereinbarungen stand

Von REDAKTION

16. 12. 2022



Wie das chinesische Medium Global Times die Rolle des Kriegstreibers sieht.- *Quelle: Liu Rui*

In ihrem Interview mit „Zeit Online“ ließ die vormalige deutsche Kanzlerin, Angelika Merkel, am 7.12.2022 zur Kriegsschuldfrage im Ukrainekonflikt eine Bombe platzen, indem sie wörtlich erklärte:

„Und das Minsker Abkommen 2014 war der Versuch, der Ukraine Zeit zu geben. Sie hat diese Zeit auch genutzt, um stärker zu werden, wie man heute sieht.“

Das unerwartete und sensationelle Geständnis der Altkanzlerin – man kann es ihr nur danken – Russland vorsätzlich hintergangen zu haben, lässt zugleich das Lügennarrativ der westlichen Kartellmedien, gleich einem Kartenhaus in sich zusammenbrechen. Westliche Medien konnten bisher nicht oft genug, das Märchen vom *„russischen Angriffskrieg“* in die Öffentlichkeit tragen: Doch nun hat Angelika Merkel einen Strich durch das mediale Verwirrspiel gezogen.

Russland hatte voll und ganz auf die prompte Umsetzung der Vereinbarungen von Minsk gesetzt. Denn nur jene Vereinbarungen hätten eine friedliche Lösung der Vielvölkerprobleme der Ukraine möglich gemacht.

Das Protokoll von Minsk I fasste die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen der Ukraine, OSZE und Russland für einen Friedensplan zusammen. Die Vereinbarung wurde am 5.

September 2014 in Minsk unterzeichnet und am 17. Februar 2015 durch Verabschiedung von Resolution 2202 (2015) des UN-Sicherheitsrates zu einem völkerrechtlich geltenden Vertrag gemacht.

Minsk II oder *Minsker Friedensabkommen* genannt, ist das Maßnahmenpacket zur Umsetzung der Vereinbarungen von Minsk I. Seine wichtigsten Ziele, nämlich ein Ende des seit 2014 herrschenden Bürgerkrieges und die politische Beilegung des Konflikts, waren aus den von Merkel genannten Gründen von Anfang seitens des Westens von Anfang an niemals gedacht.

Das Protokoll von Minsk umfasst zwölf Punkte, wobei der Westen, wie wir heute wissen, keine Absicht hatte, eine nach außen neutrale Ukraine und nach innen Selbstverwaltungen der verschiedenen Volksgruppen tatsächlich zuzulassen:

1. *Die unverzügliche beiderseitige Unterbrechung der Anwendung von Waffengewalt zu gewährleisten.*
2. *Das Monitoring und die Überprüfung der Waffenruhe durch die OSZE zu gewährleisten.*
3. *Die Dezentralisierung der Macht in der Ukraine zu verwirklichen, unter anderem durch die Verabschiedung eines ukrainischen Gesetzes „Über die vorübergehende Ordnung der lokalen Selbstverwaltung in bestimmten Regionen der Gebiete Donezk und Lugansk“ (Gesetz über den Sonderstatus).*
4. *Das ständige Monitoring an der russisch-ukrainischen Staatsgrenze und die Überprüfung seitens der OSZE zu gewährleisten, mit der Bildung einer Sicherheitszone in den Grenzkreisen der Ukraine und der Russischen Föderation.*
5. *Sofort alle Geiseln und ungesetzlich festgehaltenen Personen zu befreien.*
6. *Das Gesetz über die Nichtzulassung der Verfolgung und der Bestrafung von Personen in Zusammenhang mit den Ereignissen zu übernehmen, die in einzelnen Kreisen der Gebiete Donezk und Lugansk geschehen sind.*
7. *Den inklusiven nationalen Dialog fortsetzen.*
8. *Maßnahmen zur Verbesserung der humanitären Situation im Donbass zu ergreifen.*
9. *Die Durchführung vorgezogener Kommunalwahlen zu gewährleisten, entsprechend dem ukrainischen Gesetz „Über die vorübergehende Ordnung der lokalen Selbstverwaltung in den gesonderten Kreisen der Gebiete Donezk und Lugansk“ (Gesetz über den Sonderstatus).*
10. *Die ungesetzlichen bewaffneten Formationen, die Militärtechnik sowie die Freischärler und Söldner aus der Ukraine herauszuführen.*
11. *Ein Programm des wirtschaftlichen Wiederaufbaus des Donbass und der Wiederherstellung der Lebensfunktionen der Region zu beschließen.*
12. *Die persönliche Sicherheit der Teilnehmer der Konsultationen zu gewährleisten.*

Das besagte Doppelspiel des Westens gegenüber Russland, hat mittlerweile maßgebliche Stellen in China alarmiert, denn das Reich der Mitte wurde mittlerweile sowohl von der EU wie auch den USA zum ultimativen und strategischen Gegner des Westens reduziert. In diesem Zusammenhang hat das renommierte chinesische Medium *Global Times* wegen dem Wortbruch des Westens gegenüber Russland in seinem Editorial vom 12. Dezember, die folgenden Schlüsse gezogen:

Mit den Minsker Vereinbarungen sollte die Ukraine-Krise bewältigt und eine Eskalation des Konflikts vermieden werden. Merkel hat tatsächlich etwas zugegeben, was westliche Politiker in Bezug auf die Minsker Vereinbarungen nicht zugeben wollen: Sie waren nur ein

Lückenbüßer, um der Ukraine und dem Westen Zeit zu verschaffen, denn die westlichen Länder hatten sich nie um eine Lösung der Differenzen mit Russland in der Ukraine-Krise wirklich bemüht.

Die Äußerungen der ehemaligen deutschen Regierungschefin lassen letzte „scheinheilige" Masken fallen, die einige westliche Länder Russland gegenüber zeigten. In den Augen einiger westlicher Länder ist Russland nur ein diplomatischer „Außenseiter". Unter dem Einfluss Washingtons betrachten einige Länder Moskau zudem als eine vermeintliche Bedrohung aufgrund seiner enormen Militärmacht und seines politischen Systems, was nicht den „westlichen Werten" entspricht. Infolgedessen haben diese Länder seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion nie aufgehört, Russland niederzuhalten.

Andererseits hat sich Russland immer als europäisches Land betrachtet und erwartet, dass es im Westen Vertrauen gewinnt. So ist es verständlich, dass Putin seine Enttäuschung und das Gefühl des Verrats über Merkels Worte zum Ausdruck brachte.

Das Vertrauen Russlands in den Westen ist auf einen neuen Tiefpunkt gesunken. Und die Heuchelei des Westens hat Moskaus Willen zu einem effektiven Dialog aufgebraucht, so einige Experten. „Jetzt steht die Frage des Vertrauens auf der Tagesordnung, die sich gegen Null bewegt", sagte Putin am Freitag.

Merkels Geständnis zu den Minsker Vereinbarungen zeigt auch, dass einige westliche Länder, insbesondere die USA, vertragliche Verpflichtungen überhaupt nicht einhalten. Sie können ihr Wort jederzeit brechen.

Bei den von den USA angestrebten Abkommen geht es nicht um Glaubwürdigkeit, sondern nur um Interessen. Ein Abkommen wird von den USA als nützlich erachtet, wenn es die Interessen des Landes fördert; andernfalls ist Washington immer bereit, es wieder aufzukündigen. Ein Beispiel dafür ist der Ausstieg der USA aus dem Vertrag zum Schutz vor ballistischen Flugkörpern oder dem Vertrag über nukleare Mittelstreckenwaffen. Washington misst auch mit zweierlei Maß, wenn es darum geht, die Interessen seiner Verbündeten bei der Umsetzung des Abkommens durchzusetzen.

Die USA und mehrere andere westliche Länder sind zu „Nicht-Erfüllern" der internationalen Gemeinschaft verkommen. Sie wagen es, ihre Versprechen zu brechen, weil sie von westlicher Hegemonie durch die USA im Zentrum geschützt werden. Washington hat schon viele westliche Länder verführt, sich ihrer Hegemonie unterzuordnen, um eine verzerrte internationale Ordnung zu errichten.

Es ist zu erwarten, dass einige von den USA angeführte westliche Länder die sogenannten „Werte" weiterhin nur als Vorwand verwenden werden, um ihre kollektive Hegemonie zu verteidigen und andere mit Hilfe internationaler Regeln zu ihren Gunsten einzuschüchtern. Solange eine solche Unterjochung besteht, wird die Welt weiterhin Opfer von Machtpolitik und nicht ein Ort der Gerechtigkeit bleiben.

China gibt damit klar und deutlich zu verstehen, dass es gewarnt ist und nicht daran denkt, wie europäische Staaten zuvor, einmal mehr in die altbekannte atlantische Falle zu tappen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) FIFA untersagt Selenskyj „Friedens“-Propaganda-Rede vor Finale

16. 12. 2022



Der internationale Fußballverband hat die Behauptung des Ukraine-Teams zurückgewiesen: Sodass das Finale der Fußball-WM 2022 voraussichtlich doch nicht mit einer der üblichen Propagandareden von Wolodymyr Selenskyj am Sonntagnachmittag beginnen wird – wie CNN am Freitag berichtete.

Laut vertraulicher Quelle, auf die sich CNN beruft, sollen die Ukrainer sehr überrascht von der Entscheidung der FIFA gewesen sein:

„Wir dachten, die FIFA würde diese Chance zum Wohle der Allgemeinheit nutzen.“

Wolodymyr Selenskyj hat bereits des Öfteren bei ähnlichen Gelegenheiten, etwa die Teilnehmer des G20-Gipfels, der „Grammy Awards“ und der Filmfestspiele von Cannes mit seinen Videobotschaften erreicht.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

R u s s l a n d (Seiten E 252 - E 263)

15) „Poka UEFA“ – Russland erwägt in asiatische Fußball-Liga zu wechseln

29. 12. 2022

Nachdem die UEFA zu Beginn des Jahres die russischen Fußballvereine aus allen Wettbewerben ausgeschlossen hatte, wird im russischen Fußballverband der Austritt aus der UEFA und Übergang unter die Schirmherrschaft des asiatischen Asian Footballconfederation (AFC) debattiert. Heißt es also bald poka, also tschüss UEFA?

„Asien“ als neue Heimat des russischen Fußballs

Der sowjetische Trainer Waleri Nepomnjaschtschij hat sich für einen Wechsel des Russischen Fußballverbandes (RFU) unter die Ägide der Asiatischen Fußballkonföderation (AFC) ausgesprochen.

„Ich denke, es wäre eine vernünftige Entscheidung, zum asiatischen Verband zu wechseln. Ich bin solidarisch mit den Mitgliedern des RFU-Exekutivkomitees, die für den Umzug nach Asien gestimmt haben“, so Nepomnjaschtschij.

Die russische Trainer-Legende und einflussreicher Funktionär des russischen Fußballs wird mit dieser Aussage auf *metaratings.ru* zitiert.

Zuvor hatte sich bereits der ehemalige Cheftrainer des Moskauer Proficlubs „Spartak“ Andrei Tschernyschow, für den Übergang des russischen Fußballs unter die Schirmherrschaft des AFC geäußert. Er äußerte jedoch Zweifel, ob all das überhaupt bereits mit der asiatischen Konföderation abgestimmt sei.

Gegen einen Wechsel hat sich der frühere Cheftrainer des Petersburger Clubs „Zenit“ Vlastimil Petržela ausgesprochen. Die Zeitschrift *RB Sport* zitiert den Tschechen.

„Ihr habt keine Wahl, nur Asien wird euch noch aufnehmen. Das wird den russischen Fußball um fünf bis zehn Jahre zurückwerfen.“

Der Präsident der Russischen Fußballverbandes Aleksandr Djukow hatte nach der Sitzung des Exekutivausschusses erklärt, dass die Entscheidung über den Wechsel seiner Organisation in die AFC am 27. Dezember getroffen werden soll.

Die Union der Europäischen Fußballverbände (UEFA) hatte die russische Nationalmannschaft aus der Liga der Nationen und der Qualifikation für die Euro 2024 ausgeschlossen und beschlossen, russische Vereine in der Saison 2022/23 nicht an europäischen Wettbewerben teilnehmen zu lassen.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) Hoffnung auf Frieden – Putin will Ukraine-Krieg durch Diplomatie beenden

Von Reinhard Werne

26. 12. 2022



Der russische Präsident Wladimir Putin ist bereit, den Ukraine-Krieg durch Diplomatie zu beenden. Auch Alt-US-Außenminister Henry Kissinger warnt vor Eskalation.

Einen Tag nach dem Besuch des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj in den USA hat Russlands Präsident Wladimir Putin erneut seine Bereitschaft zur Diplomatie geäußert. Am Donnerstag (22.12.) erklärte Putin, er wolle den Krieg in der Ukraine beenden. Dies beinhalte unbedingt eine diplomatische Lösung.

Angekündigte Waffenlieferungen: Kein Gamechanger

Wie „Reuters“ berichtet, äußerte der Präsident der Russischen Föderation:

„Unser Ziel ist es nicht, das Schwungrad des militärischen Konflikts immer weiter zu drehen, wir wollen ganz im Gegenteil diesen Krieg beenden. Wir bemühen uns um ein Ende, und natürlich ist es umso besser, je früher das geschieht.“

Während des Besuchs Selenskyjs in Washington hatte US-Präsident Joe Biden diesem anhaltende und uneingeschränkte Unterstützung zugesagt. Unter anderem werden die USA der Ukraine Patriot-Raketenabwehrsysteme zur Verfügung stellen.

Putin bestritt, dass dieses Russland beeindrucken könnten. Diese seien „ziemlich alt“ und würden nicht einmal den Standard russischer S-300-Systeme erreichen. Es gebe „immer ein Gegenmittel“, so Putin, und Russland würde die Patriot-Systeme „knacken“:

„Diejenigen, die diese Lieferungen ermöglichen, tun es vergeblich. Das Einzige, was sie erreichen, ist eine Verlängerung des Krieges.“

Putin kündigt Reaktion auf westliche Preisobergrenze für Öl an

Der russische Präsident sieht auch kein Potenzial aufseiten des Westens, die Wirtschaft seines Landes durch die jüngst angekündigte Preisobergrenze für russisches Öl zu schädigen. Putin werde im Laufe der kommenden Woche ein Dekret unterzeichnen, das die Reaktion Moskaus auf diesen Schritt darstellen werde. Für wesentlicher halte der Präsident die Bereitschaft zur Beendigung des Krieges.

„Ich habe schon oft gesagt, dass die Intensivierung der Feindseligkeiten zu ungerechtfertigten Verlusten führt“, äußerte Putin vor Reportern. Alle bewaffneten Konflikte endeten mit einer Form von Verhandlungen auf diplomatischem Wege:

„Früher oder später setzen sich alle Konfliktparteien zusammen und treffen eine Vereinbarung. Je eher diejenigen, die sich gegen uns stellen, zu dieser Einsicht kommen, desto besser. Wir haben das nie aufgegeben.“

USA: Putin müsse „beweisen, dass er es ernst meint“

Der Sprecher des Weißen Hauses, John Kirby, erklärte gegenüber „Reuters“, Putin habe „absolut keine Neigung gezeigt, verhandeln zu wollen“. Im Gegenteil hätte er durch sein Vorgehen zu Lande und in der Luft gezeigt, dass er Gewalt in die Ukraine bringen und den Krieg eskalieren wolle.

Kirby bekräftigte, dass Biden für Gespräche mit Putin offen sei. Der Kremlchef müsse jedoch zeigen, „dass er es mit den Verhandlungen ernst meine“, und die USA müssten sich erst mit der Ukraine und den Verbündeten konsultieren.

Vor allem die Ukraine selbst macht bis dato Verhandlungen von der Erfüllung von Maximalforderungen abhängig, die für Russland nicht akzeptabel sind. Unter anderem fordert Kiew nicht nur den Rückzug aus den seit Kriegsbeginn von Russland eroberten Gebieten der Ostukraine.

Selenskyj beharrt auch auf einem vorherigen russischen Abzug aus mehrheitlich von ethnischen Russen bewohnten Donbass-Gebieten und der Krim. Diese hatte Russland 2014 in seinen Staatsverband eingegliedert.

Kissinger zieht Parallele zu Erstem Weltkrieg

Unterdessen warnt der frühere US-Außenminister Henry A. Kissinger in einem Beitrag für den „Spectator“ davor, historische Fehler zu wiederholen. Der Erste Weltkrieg habe einen „kulturellen Selbstmord“ Europas und den Anfang vom Ende seiner weltpolitischen Machtposition bedeutet.

Die Verantwortlichen „schlafwandelten […] in einen Konflikt hinein, den keiner von ihnen angezettelt hätte, wenn sie die Welt am Kriegsende 1918 vorausgesehen hätten“. Auch spielte es dabei eine Rolle, dass man nicht ausreichend damit vertraut war, dass der jeweilige Gegner seine Technologie verbessert habe.

Dies habe beispiellose Verwüstungen auf allen Seiten bewirkt. Erst im August 1916, nach zwei Jahren Krieg und Millionen von Opfern, hätten die Kriegsparteien erstmals damit begonnen, Möglichkeiten zur Beendigung des Gemetzels zu erkunden.

Die Bemühungen seien jedoch zu spät gekommen, zu halbherzig gewesen, die Verluste schon zu groß und die Angst vor Gesichtsverlust zu stark, um Erfolg zu haben. Folgen davon seien weitere Millionen Todesopfer und eine noch stärkere Störung des Gleichgewichts in Europa gewesen.

Winter als mögliche Chance für Verhandlungen

Es sei an der Zeit, so Kissinger, die Chancen zu nutzen, die ein winterbedingtes Abflauen der Kampfhandlungen biete. Er habe, so Kissinger, wiederholt seine Unterstützung für die „militärischen Bemühungen der Alliierten zum Ausdruck gebracht, um die russische Aggression in der Ukraine zu vereiteln“. Dennoch sei es nun an der Zeit,

„auf den bereits vollzogenen strategischen Veränderungen aufzubauen und sie in eine neue Struktur zu integrieren, um Frieden durch Verhandlungen zu erreichen“.

Die Ukraine sei erstmals in der modernen Geschichte zu einem bedeutenden Staat in Mitteleuropa geworden. Auch hätten sich ihre Landstreitkräfte als solche erwiesen, die nicht zuletzt dank amerikanischer Hilfe zu den größten und schlagkräftigsten in Europa zählten. Ein Friedensprozess solle die Ukraine in irgendeiner Weise in die NATO einbinden, „wie auch immer das ausgedrückt wird“.

Russland nicht bereit, Donbass und Krim aufzugeben

Gleichzeitig müssten die Ukraine und aggressive Russophobe im Westen begreifen, dass eine Durchsetzung ihrer Maximalforderungen unrealistisch und eine Destabilisierung Russlands nicht wünschenswert sei.

Kissinger erneuerte seine bereits im Mai zum Ausdruck gebrachte Position, eine Waffenstillstandslinie entlang der Grenzen vom 24. Februar einzurichten:

„Russland würde dann seine Eroberungen aufgeben, nicht aber das Gebiet, das es vor fast einem Jahrzehnt besetzt hatte, einschließlich der Krim. Dieses Gebiet könnte nach einem Waffenstillstand Gegenstand von Verhandlungen sein.“

Könne die Vorkriegsgrenze zwischen der Ukraine und Russland weder durch Kampfhandlungen noch durch Verhandlungen erreicht werden, könnte der Rückgriff auf den Grundsatz der Selbstbestimmung Bedeutung erlangen. Dies würde international überwachte Volksabstimmungen in besonders geteilten Gebieten bedeuten, die im Laufe der Jahrhunderte wiederholt den Besitzer gewechselt hätten.

„Das Ziel eines Friedensprozesses wäre ein zweifaches: die Bestätigung der Freiheit der Ukraine und die Festlegung einer neuen internationalen Struktur, insbesondere für Mittel- und Osteuropa. Letztendlich sollte Russland einen Platz in einer solchen Ordnung finden.“

Kissinger: „Historische Rolle Russlands nicht herabwürdigen“

Das Ziel, Russland militärisch vollständig zu entmachten, sei weder realistisch noch wünschenswert, betont Kissinger. „Trotz seiner Neigung zur Gewalt“ habe Russland „über ein halbes Jahrtausend lang entscheidende Beiträge zum globalen Gleichgewicht und zur Machtbalance geleistet. Seine historische Rolle sollte nicht herabgewürdigt werden.“

Russland habe selbst angesichts des Rückzugs aus einigen ukrainischen Gebieten noch Tausende von Atomwaffen. Im schlimmsten Fall könnten diese zum Zankapfel konkurrierender Gesellschaften auf dem elf Zeitzonen umfassendem russischen Territorium werden.

Kissinger macht auf diesem Wege deutlich, dass eine insbesondere von liberalen Interventionisten und Neocon-Ideologen angestrebte Zerschlagung Russlands gefährlicher sei als ein Kompromiss in der Ukraine. Zudem warnt er vor der falschen Einschätzung des Verselbstständigungspotenzials von Hightech-Waffen, die in internationalen Konflikten eine immer größere Rolle spielen-

Dieser Beitrag erschien zuerst auf *EPOCH TIMES*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

17) Wichtigste russische Gaspipeline nach Europa explodiert (VIDEOS)

20. 12. 2022



Außerdem wurden bei einer Explosion am Montagmorgen drei Menschen getötet, eine Person verletzt. Dabei wurde ein Pipeline-Abschnitt in Zentralrussland beschädigt, durch welchen Erdgas durch die Ukraine nach Europa weiter transportiert wird.

Laut Behördenangaben explodierte die Urengoj-Pomari-Uzhhorod-Pipeline während bereits geplanter Wartung in der Siedlung Kalinino, 150 Kilometer westlich der Stadt Kasan an der Wolga. Mittlerweile sollen die Flammen, aber schon wieder schnell gelöscht worden sein.

Bede Zsolt

@Bede_Zsolti Újabb véletlen... Egy oroszországi gázvezeték robbant fel Csuvasföldön. Az Európába gázt szállító vezeték sérült szakaszát a baleset után lezárták - jelentették a regionális hatóságok .

https://twitter.com/Bede_Zsolti/status/1605205694357147648?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1605205694357147648%7Ctwgr%5Ea622794da8a308db897e36ce8a6c183a25e38b7b%7Ctwcon%5Es1_c10&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fwichtigste-russische-gaspipeline-nach-europa-explodiert%2F

Die in den 1980er Jahren gebaute nordsibirische Gazprom-Pipeline ist derzeit die wichtigste Route für russische Gasexporte nach Europa, welche Erdgas aus den reichen Fördergebieten der autonomen Region der Jamal-Nenzen in Nordsibirien in den Westen transportiert.

Tweet
Neue Tweets ansehen

Bede Zsolt

@Bede_Zsolti Gázvezeték-robbanás Csuvasföldön más szemszögből. A helyi lakosok szerint a szivárgás a Kalinino és Jambakhtino falu között futó fővonalon történt. A tűz területén olyan magas a hőmérséklet, hogy az emberek nem tudnak a házuk közelébe menni.

https://twitter.com/Bede_Zsolti/status/1605209941047926785?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1605209941047926785%7Ctwgr%5Ea622794da8a308db897e36ce8a6c183a25e38b7b%7Ctwcon%5Es1_c10&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fwichtigste-russische-gaspipeline-nach-europa-explodiert%2F

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

18) Riesiges Öl- und Gasfeld in Sibirien unter Feuer

20. 12. 2022



Das Öl- und Gasfeld Markowskoje unweit von Irkutsk in Ostsibirien hat am Sonntag Feuer gefangen. Es wird angenommen, dass die Flammen auf Zehntausenden von Quadratmetern aufgeflammt waren. Mittlerweile konnte das aber Feuer eigedämmt werden. 150 Feuerwehrleute waren an der Rettung beteiligt, später wurden kleinere Brände gelöscht. (Reuters)

Fünf Menschen wurden durch die Explosion und das Feuer verletzt. Das Öl- und Gasfeld gehört der lokalen Ölgesellschaft INK.

Feher_Junior

@Feher_Junior

Folgen

Right now In the #Irkutsk region,Russia, an installation is on fire at the Markovskoye oil and gas condensate field. The area of the fire is 1,000 square meters - media #russiaisateroriststate #PutinHitler #PutinWarCriminal #UkraineRussiaWar #18dicembre









5:47 nachm. · 18. Dez. 2022

24

https://twitter.com/Feher_Junior/status/1604518664769884160?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1604518664769884160%7Ctwgr%5E17ca4de2ebd1e53f9dbfbad8f5fb55f7e17847b6%7Ctwcon%5Es1_c10&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Friesiges-oel-und-gasfeld-in-sibirien-unter-feuer%2F

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

19) Russland erklärt EU-Russenmedien-Sanktionen als „autoritäre Zensurmaßnahme“

20. 12. 2022

Maria Sacharowa, Sprecherin des russischen Außenministeriums äußerte sich jüngst zu den EU-Sanktionen gegen russische Medien und nannte diese eine „autoritäre Zensurmaßnahme“.

EU Vorwurf der russischen Medien-Zensur entpuppt sich als „Bumerang“

Die EU-Sanktionen gegen russische Medien seien Zensur, erklärte die Sprecherin des russischen Außenministeriums Maria Sacharow in einer Erklärung letzte Woche.

Das Verbot der Ausstrahlung gegen vier weitere russische Medien auf dem Territorium der EU-Mitgliedsstaaten, als einer der weiteren Sanktionsmaßnahmen seitens der EU, sei eine „autoritäre Maßnahme“, die in Brüssel zur „gängigen Praxis“ geworden sei.

In ihrer Erklärung sagte Sacharow, „sie sind ein weiterer Beweis für das Bestreben der EU, den Informationsfluss streng zu zensieren, bis hin zum Verbot unerwünschter Medien, was im Widerspruch zu den erklärten Grundsätzen der Meinungs- und Medienfreiheit in Bezug auf Drittländer steht.“

Sie betonte, dass die aktuelle Entscheidung das Recht der, in der EU ansässigen Personen auf Zugang zu Informationen, weiter einschränken würde.

De facto betreibt die EU also ebenfalls restriktive Medien-Zensur auf „europäischem“ Boden, was die Vorwürfe gegen Russland wohl zumindest in ein „Schiefes Licht“ zu rücken vermag.

Zensur als Erfolg gegen russische „Desinformation“ gewertet

In Folge des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine hatte die EU die Angebote kremlnaher Medien drastisch eingeschränkt. Mit Erfolg, wie etwa der Verfassungsschutz Hessen nun bilanzierend behauptet.

Das Problem der Desinformation sei damit aber nicht vorüber, bemüht sich die Behörde zu mahnen.

„Die Sanktionen hätten dazu geführt, dass die Reichweite der russischen Staatsmedien sehr stark runtergegangen ist.“ Julia Smirnow, in Russland aufgewachsene Journalistin, hatte hierzu eine gute Nachricht beim Herbstgespräch des hessischen Verfassungsschutzes, zu verkünden. „Der Traffic aus der EU zu RT-Seiten ist zu 74 Prozent eingebrochen.“

RT- das sind die Anfangsbuchstaben des russischen Auslandsfernsehens „Razzia Today“, das seit 2014 auch in deutscher Sprache sendete. Nach Beginn des Ukraine-Konfliktes wurde die Ausstrahlung in der gesamten EU verboten. Ebenso wie das staatliche russische Medienportal Sputnik.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

E. j) Kaukasusgebiet Seite E 264

Keine Berichte!

D. k) Südosteuropa — Seite E 265

Keine Berichte!

E. l) Süd- und Westeuropa Seiten E 266

I t a l i e n (Seiten E 266 - E 267)

01) Papst segnete Kruzifixe, die aus Holz von Booten illegaler Migranten hergestellt wurden

27. 12. 2022



Paolo Mele, ein italienischer Rechtsanwalt, Schriftsteller, vielseitigen Künstler und Leiter der Delegation der Anmi (Nationale Vereinigung der Seeleute), deren interregionaler Koordinator für den Zivilschutz er ist, begab sich kürzlich auf die Suche nach den Booten, die die illegalen Migranten aus Afrika an die Strände Italiens brachten.

Papst segnet „Kruzifixe der Illegalen“

Aus dem ausgewählten Holz fertigte Mele vier Kruzifixe an, die „Kruzifixe der Schiffbrüchigen“ oder „Jesus der Schiffbrüchigen“, wie sie genannt werden. ADM (Zoll- und Monopolbehörde), das Hafenamt und dem Bürgermeister von Lampedusa ermöglichten es erst, dass der Künstler zu seinem „wertvollen“ Holz kam.

Jesus der Schiffbrüchigen“, heißt es auf MigrantesOnLine.it, „so heißen die vier Kruzifixe – eines wurde dem Papst am 14. Dezember während der Generalaudienz in der Aula Paul VI. geschenkt -, die aus den Holzfragmenten der Wracks von Lastkähnen gefertigt wurden, die auf der Insel Lampedusa gelandet sind: die traurig bekannten ‚carrette del mare‘ mit ihrer ‚Ladung‘ von Menschen, zwischen Verzweiflung und Hoffnung, Tod und der Suche

nach Leben. Der Papst segnete die anderen drei Kreuze, die für die Pfarrei von Lampedusa, das Gebäude des Generalstabs der Marine und den Sitz der ANMI in Vicenza bestimmt sind.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei VOX NEWS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

F r a n k r e i c h (Seiten E 268 – E 273)

02) Energiekrise verschärft sich: Frankreich „verzögert“ Einschaltung seiner Atommeiler

23. 12. 2022



AKW Penly Frankreich

Seit Monaten sind in Frankreich mehrere Atommeiler wegen Reparaturen geschlossen. Dies führt jedoch zu noch höheren Preisen und Versorgungsproblemen in ganz Europa.

Nun erklärt der Energieerzeuger Électricité de France (EDF), dass einige Reaktoren erst wieder im Juni 2024 in Betrieb genommen werden.

„Wartungspausen“ um ganze 4 Monate verlängert

Nach Angaben des US-Nachrichtenunternehmen *Bloomberg* hat Frankreichs größter Stromerzeuger Électricité de France (EDF) die Wartungspausen an zwei Atommeilern um vier Monate verlängert.

Damit werde die Stromversorgung in Frankreich und den Nachbarländern in diesem Winter weiter schwer belastet. Das weltweit größte AKW-Netzwerk erlebt gerade in diesem Jahr anhaltende Abschaltungen.

Obwohl die EDF in den vergangenen Wochen viele Meiler wieder in Betrieb nahm, werden die alternden AKW in diesem Winter wohl weit unter ihrer optimalen Kapazität laufen können. Das könnte die Energieversorgungskrise verschlimmern, deren Bewältigung Europa bereits bis dato eine Milliarde Dollar gekostet haben soll.

Wie die EDF berichtet, wird die Wiederinbetriebnahme des AKW Penly-2 vom 29. Januar auf den 11. Juni verschoben, während das Kraftwerk Golfech-1 ebenfalls am 11. Juni und nicht bereits am 18. Februar wieder ans Netz genommen wird.

Darüber hinaus wird der Stillstand von Cattenom-3 um einen Monat auf den 26. März verlängert, und die Wiederinbetriebnahme von Civaux-2 wird um mehr als einen Monat auf den 19. Februar verlegt.

Energie-Exporteur Frankreich muss nun Strom importieren

Aus diesem Grund sei Frankreich nun gezwungen, berichtete *Bloomberg*, Strom zu importieren, obwohl es traditionell als ein wichtiger Energieexporteur gelte. Die Reaktoren des Landes sollen derzeit mit etwas mehr als zwei Drittel der üblichen Kapazität laufen.

Das bedeute, dass mehr Strom aus Gas importiert werden müsse, was die europäischen Gasvorräte aufzehre, deren Wiederauffüllung nach dem russischen Lieferstopp schwieriger geworden sei.

Zuvor hatte der französische Netzbetreiber Réseau de Transport d'Electricité (RTE) vor einem möglichen Stromdefizit in den kälteren Monaten gewarnt, da die Heizungsnachfrage steige, während die EDF weiterhin mit der Reparatur der Reaktoren zu kämpfen habe. Am 16. Dezember teilte die EDF mit, dass die Inbetriebnahme eines neuen Kernreaktors in Westfrankreich wegen längerer Arbeiten bis ins Jahr 2024 verschoben werden müsste. Dieses Projekt ist „sage und schreibe" bereits mehr als ein Jahrzehnt in Verzug.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Das Sabotieren der Kernenergie

Von Jean Goychman

19. 12. 2022



Centrale nucléaire de Nogent sur Seine, *Wikipedia*

Während Frankreich 1975 noch die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt war, ist es nun auf den siebten Platz zurückgefallen. Wird unsere Industrie, die bereits in der Dämmerung liegt, diese Energiekrise, die sich als große Krise ankündigt, überleben können?

Unsere Regierenden scheinen die Bedrohung, die auf uns lastet, weder wahrzunehmen noch zu erfassen, sondern ziehen es vor, „Kommunikation zu betreiben“, um ihre doch widersprüchlichen Handlungen zu rechtfertigen. Diese Politik, die sowohl „den Kopf in den Sand steckt“ als auch „mit dem Kopf durch die Wand“ geht, wird den eigentlichen Herausforderungen nicht gerecht. Die (keineswegs künstlerische) Unklarheit, die die Entscheidungen (oder vielmehr das Fehlen von Entscheidungen) zu so lebenswichtigen Themen wie der Kernenergie umgibt, ist nicht beruhigend, was die Beherrschung oder auch nur das Wissen unserer politischen Führer in diesen Bereichen angeht.

Die Verringerung der Energieproduktion ist zu einer Regierungsform geworden. Die Mechanisierung und die für den Betrieb von Maschinen benötigte Energie waren der Ursprung der industriellen Revolutionen. Die Verringerung des Energieangebots und die damit einhergehende Erhöhung der Energiekosten ist ein sehr wirksames Mittel, um ein

Land zu deindustrialisieren. Es ist auffällig, dass sich die aufeinanderfolgenden Regierungen seit über einem Jahrzehnt auf die Bedrohung durch die anthropogene Klimaerwärmung stützen, um die Energieressourcen unseres Landes zu verringern.

Frankreich verbot als erstes Land Suche und Förderung von Erdölprodukten

Nachdem die Menschen mehrere Jahre lang durch Kommunikationskampagnen auf die Schädlichkeit von Kohlenwasserstoffen vorbereitet worden waren, wurde Frankreich 2017 zum ersten Land, das auf seinem Boden die Suche nach und die Förderung von Erdölprodukten verbot. Dabei waren die ersten Untersuchungen zu möglichen Schiefergas- und Schieferölvorkommen sehr vielversprechend.

Im Nachhinein kann man sich heute über eine solche Entscheidung wundern, wenn wir uns anschicken, für viel Geld amerikanisches Öl aus der Schieferförderung zu kaufen? Wo bleibt da die Logik?

Das 2015 verabschiedete Gesetz zur „Energiewende“ war von der gleichen Art. Immer weniger Energie und immer teurer. Unter einem ökologischen Deckmantel griff das Gesetz, das als „grünes Wachstum“ bezeichnet wurde, auch die Atomenergie an – warum wohl?

Diese reichlich vorhandene und sehr billige Energie lieferte 75 % der nationalen Stromerzeugung und sollte bis 2030 ohne ersichtlichen Grund auf 50 % reduziert werden. Dies ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass hinter dieser Fassade etwas ganz anderes steckte.

Macron beerdigt französisches Atom-Programm

Frankreich hatte bis dahin eine „tadellose Leistung“ erbracht, indem es die Kernenergie zum Rückgrat unserer Energieerzeugung machte und bis vor kurzem sogar Strom an unsere Nachbarn exportierte. Die Zeitschrift der ehemaligen Schüler der École Polytechnique „La jaune et la rouge“ bezeichnete diese Entscheidung in einem bemerkenswerten Artikel von Georges Vendryes, der selbst aus dieser renommierten Schule stammte, zu Recht als „Hinrichtung ohne Urteil“.

Scheinbar harmlos, verurteilte die Einstellung dieses Programms langfristig den gesamten Studiengang, denn es war das Element, mit dem der Zyklus geschlossen werden konnte. In der ersten Phase wurde ziviles Uran angereichert, um es als Brennstoff für Spaltreaktoren zu verwenden. Diese Spaltung hinterließ Restprodukte, die oft als „radioaktiver Abfall“ bezeichnet werden. Dieser Abfall war ein wichtiges Argument für die Atomkraftgegner, die sich in ihren Hetzkampagnen auf ihn konzentrierten. In Wirklichkeit waren diese Produkte der Brennstoff für zukünftige Reaktoren der sogenannten vierten Generation, die mit schnellen Neutronen betrieben werden.

Dies sollte der Höhepunkt des Atomprogramms sein, der uns eine echte Energieautonomie verschaffen würde, da man heute schätzt, dass diese Spaltprodukte etwa zehn Jahrhunderte der Stromerzeugung liefern könnten, wobei gleichzeitig das Problem dieser langlebigen radioaktiven Rückstände gelöst würde.

Daraus wird die nahezu lebenswichtige Bedeutung dieser rein politischen Entscheidung ersichtlich.

In jüngerer Zeit hat die Regierung von Emmanuel Macron das Astrid-Programm beerdigt. Dieses sogenannte „Programm der vierten Generation“ griff die Grundlagen des Super-Phénix auf und hätte es ermöglicht, Plutonium mehrfach wiederaufzubereiten und sogar mehr Plutonium zu produzieren, als es verbrauchte.

Die Aufgabe dieses Projekts ohne ernsthaften Grund demotivierte den gesamten Sektor, aber vielleicht war das auch das Ziel?

Ein weiteres Problem: Der Verkauf von Alstom an GE führte zur Abtretung des Unternehmens Arabelle. Dieser scheinbar harmlose Verkauf stellte jedoch eine enorme strategische Gefahr dar, da dieses Unternehmen alle Turbinen herstellte, die von Dampferzeugern nuklearen Ursprungs angetrieben werden. Sie waren nicht nur für den Reaktorpark unserer Kraftwerke, sondern auch für die „Bord“-Reaktoren auf unseren U-Booten oder dem Flugzeugträger Charles de Gaulle bestimmt. Edf muss nach langem Zögern nun um jeden Preis dieses Unternehmen aufkaufen, das alle von ihm genutzten Patente besitzt, und die Rechnung könnte „gesalzen“ werden, da nicht bekannt ist, unter welchen Bedingungen die Nutzung der Patente fortgesetzt wird.

Eine „einseitige“ Kommunikation

Alle Argumente, die dazu dienen konnten, die Atomkraft zu verunglimpfen, wurden verwendet, manchmal sogar wahrheitswidrig. Alles, was für die Kernenergie sprechen könnte, wurde hingegen verschwiegen.

So fand der Nobelpreis für Physik, den Gérard Mourou für seine Arbeiten zur Transmutation von radioaktiven Abfällen, die bei der Kernspaltung entstehen, erhielt, in den Mainstream-Medien keinerlei Beachtung. Nur „La tribune“ und „l’usine nouvelle“ sowie vielleicht einige andere Fachzeitschriften berichteten darüber. Dennoch ebnete diese Arbeit auch den Weg zu einer Lösung für die Behandlung langlebiger radioaktiver Abfälle.

Dies erweckt den Eindruck eines methodischen Prozesses, mit dem der Ausstieg aus der Atomenergie gerechtfertigt werden soll. Und genau das ist auch passiert. Von dem Moment an, als die Regierung beschloss, den Betrieb der Kernkraftwerke langfristig zu reduzieren und schließlich einzustellen, waren eine Reihe von betrieblichen Entscheidungen erforderlich, darunter die geplante Einstellung der Wartungsarbeiten an den Reaktoren. Und es dauerte nicht lange, bis sich dies auszahlte.

Die Inkohärenz der Schließung von Fessenheim und der Abschaltung von Astrid

Die Entscheidung, Fessenheim abzuschalten, wurde nach Aussage von Ministerin Prunier-Renacher aufgrund der fehlenden durchgeführten Wartungsarbeiten getroffen, obwohl die für die Verlängerung des Betriebs dieses Kraftwerks notwendigen Arbeiten, die von der Agentur für nukleare Sicherheit gefordert worden waren, von EDF durchgeführt und bezahlt worden waren. Das Programmteam von Eric Zemmour, das sich aus hochrangigen und mit der Situation bestens vertrauten Fachleuten zusammensetzte, hatte diese Inkohärenz erkannt und ein Moratoriumsschreiben vorbereitet, das vom Kandidaten unterzeichnet werden sollte und in dem um einen Aufschub der Entscheidung über die Abschaltung des Kraftwerks gebeten wurde. Die Mitarbeiter von Eric Zemmour reagierten nicht darauf. Marine Le Pen versuchte ebenfalls, ein Moratorium zu erwirken, jedoch ohne Erfolg. Die LR-Senatorin Sophie Primas machte einen Vorstoß in die gleiche Richtung, der jedoch nichts bewirkte. Heute zeigt sich, wie sehr uns die beiden Reaktoren dieses Kraftwerks fehlen.

Die Zukunft sieht nicht viel besser aus

Man spricht davon, sechs neue EPR-Blöcke in Betrieb zu nehmen, deren Amortisierung mehrere Jahrzehnte dauern wird, während alles darauf hindeutet, dass der Fusionsprozess, der einen Großteil der Kernspaltungsreaktoren überflüssig machen wird, in etwa 15 Jahren eintreten wird. Auch hier gilt: zu spät. Welch ein Rückschlag und welche Inkohärenz!

Dagegen scheint das „Astrid"-Programm, das die Nutzung eines Brennstoffs ermöglicht hätte, der nicht nur völlig kostenlos ist, sondern dessen Aufbewahrung auch immer teurer wird, endgültig begraben zu sein.

Warum zeigen unsere Politiker eine solche Hartnäckigkeit im Irrtum?

Obwohl viele Stimmen, nicht zuletzt die von Jean Bernard Lévy, versucht haben, sie zu einer Sichtweise zu bewegen, die den Interessen des Landes besser entspricht, scheint nichts und niemand sie auch nur im Geringsten zu beeinflussen. Sie erscheinen wie „in ihrer Gewissheit eingemauert".

In jüngster Zeit sind Persönlichkeiten wie Yves Brechet oder Loïc Le Floch Prigent mit unumstößlichen Argumenten aus der Deckung gekommen, wurden aber von dieser Regierung, die mehr denn je das Offensichtliche leugnet, abgewiesen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei BREIZH-INFO, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

D ä n e m a r k (Seiten E 274 – E 275)

01) Dänemark opfert Feiertag für NATO-Militarismus

17. 12. 2022



Dänemark · *Foto: Public Domain*

„Großer Gebetstag“ soll zur Erreichung von NATO-Vorgaben für Verteidigungsbudget abgeschafft werden

Dänemark hat erstmals seit den 1970er Jahren eine Koalition, die aus Mitte-Links- und Mitte-Rechts-Parteien besteht, was für das nordeuropäische Königreich eine ungewöhnliche Konstellation ist. Als eine der ersten Maßnahmen kündigte die neue Regierung eine umstrittene Maßnahme an. Damit Dänemark die NATO-Vorgabe erreichen kann, zwei Prozent seines Bruttoinlandsproduktes für das Militär auszugeben, soll einer der bisher elf Feiertage abgeschafft werden.

Wie aus einer Erklärung der von der Sozialdemokratin Mette Frederiksen geführten Regierung hervorgeht, dient der Ukrainekrieg als Vorwand für die Abschaffung des Feiertags: „Mit Putins Angriff auf die Ukraine gibt es einen Krieg in Europa. Die Bedrohung ist näher gerückt. Um die erhöhten Verteidigungsausgaben in den kommenden Jahren zu finanzieren, wird die Regierung ein Gesetz zur Abschaffung eines Feiertags vorlegen, das 2024 in Kraft treten wird. Die Dänen müssen zu unserer gemeinsamen Sicherheit beitragen.“ Dass die jahrelangen Provokationen von USA und NATO gegenüber Russland maßgeblich zum Ukrainekrieg beigetragen haben, bleibt natürlich unerwähnt.

Dem Vernehmen nach soll der „Store Bededag“ („Große Gebetstag“) abgeschafft werden, der jedes Jahr am Freitag vor dem vierten Sonntag nach Ostern gefeiert wird und der bereits 1686 als Feiertag eingeführt wurde.

Die geplante Abschaffung des „Großen Gebetstags“ sorgt für viel Kritik, und nicht nur seitens der evangelisch-lutherischen Dänischen Volkskirche. Weil der „Store Bededag“ ein beliebter Termin für Konfirmationen ist und weil er bisher für ein verlängertes Wochenende sorgte, fürchten Gastronomie und Hotellerie Umsatzeinbußen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Schweden (Seiten E 276 – E 277)

02) Weihnachtsansprache des schwedischen Premierministers schockiert mit Zahlen zur Bandengewalt

28. 12. 2022



Einwandererunruhen in Schweden.- *(Foto: epa)*

Von ANDREJ ŽITNIK | Der schwedische Ministerpräsident Ulf Kristersson zeichnete in seiner ersten Weihnachtsansprache ein eher düsteres Bild von der Lage seines Landes. „Schweden befindet sich in einer sehr ernsten Situation“, sagte der Ministerpräsident.



In seiner Rede verwies Kristersson auf die globale Klimakrise, aber auch auf die drei parallelen Krisen, die das Land seiner Meinung nach bedrohen. Dies sind die Krise der inneren Sicherheit mit tödlicher Bandengewalt, die Krise der äußeren Sicherheit mit der „russischen Aggression gegen die Ukraine“ und die Energiekrise in Europa.

Die Politik des Multikulturalismus sät den Tod unter den Schweden

Zur Frage der Gewalt im Lande sagte der Ministerpräsident, dass kein anderes EU-Land ein auch nur annähernd so ernstes Problem habe wie Schweden, obwohl das Land im Ausland weitgehend als friedlich wahrgenommen werde. Von Anfang des Jahres bis Mitte Dezember gab es in Schweden 378 Angriffe mit Schusswaffen, bei denen 60 Menschen getötet und 104 verletzt wurden. So gab es in Dänemark und Norwegen jeweils nur vier und in Finnland zwei Todesfälle.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf DEMOKRACIJA, unser Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

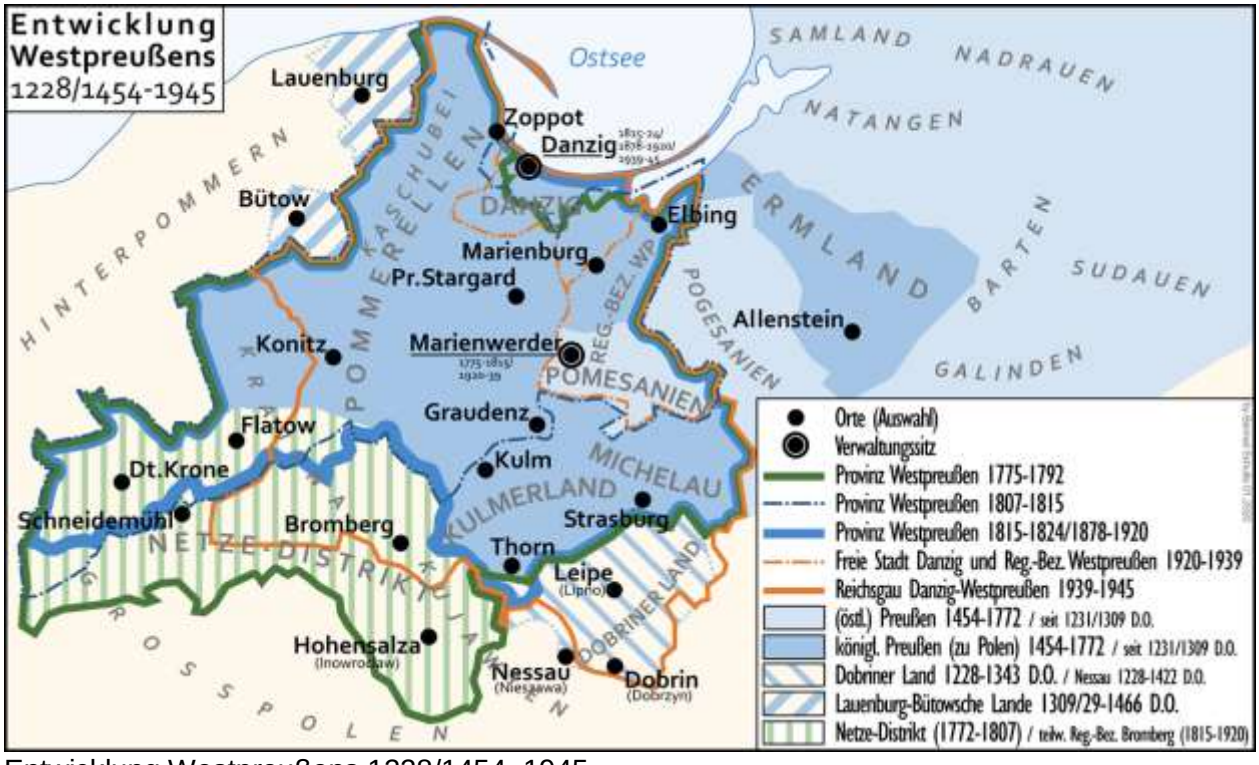
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa

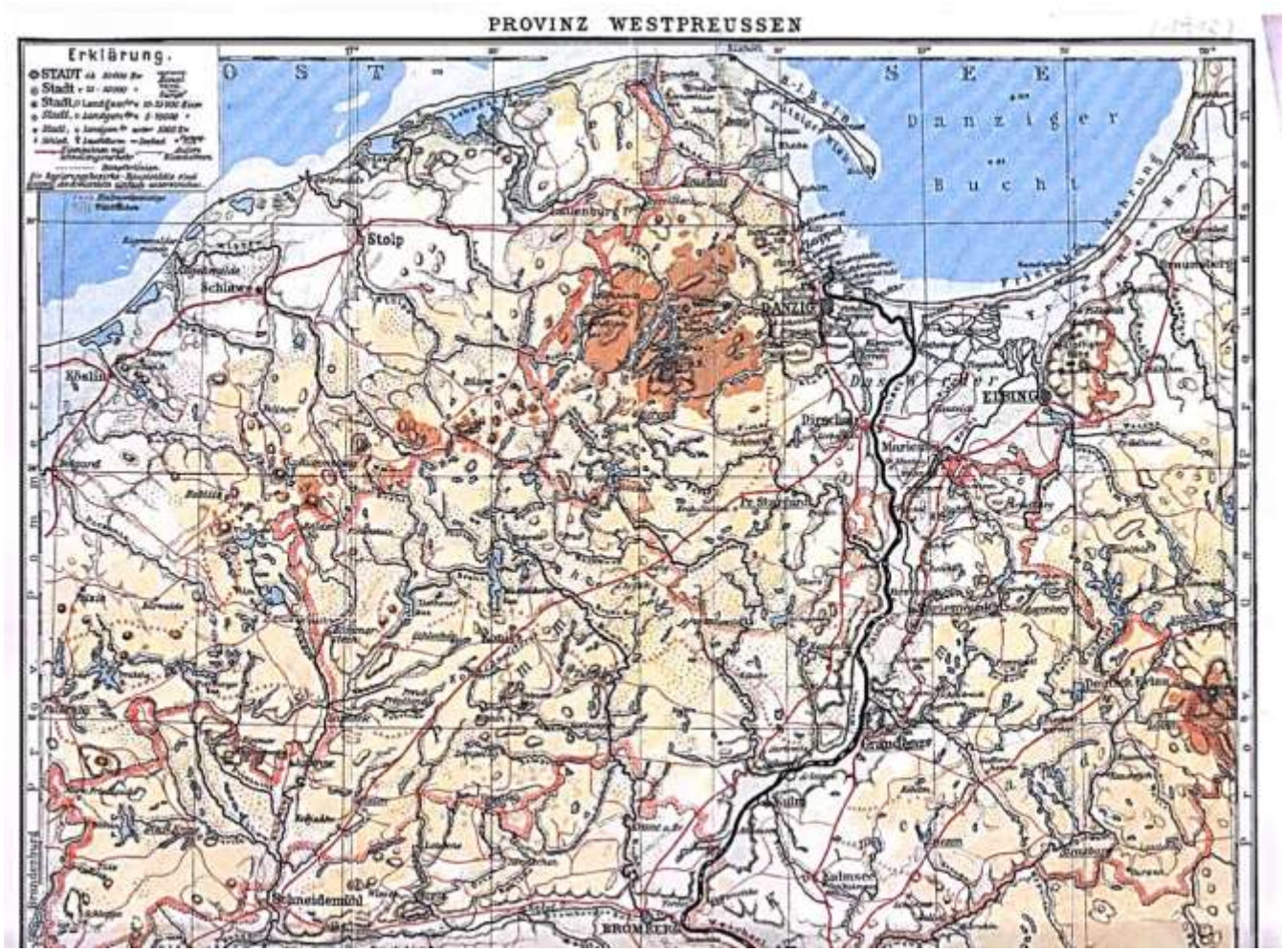


Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png



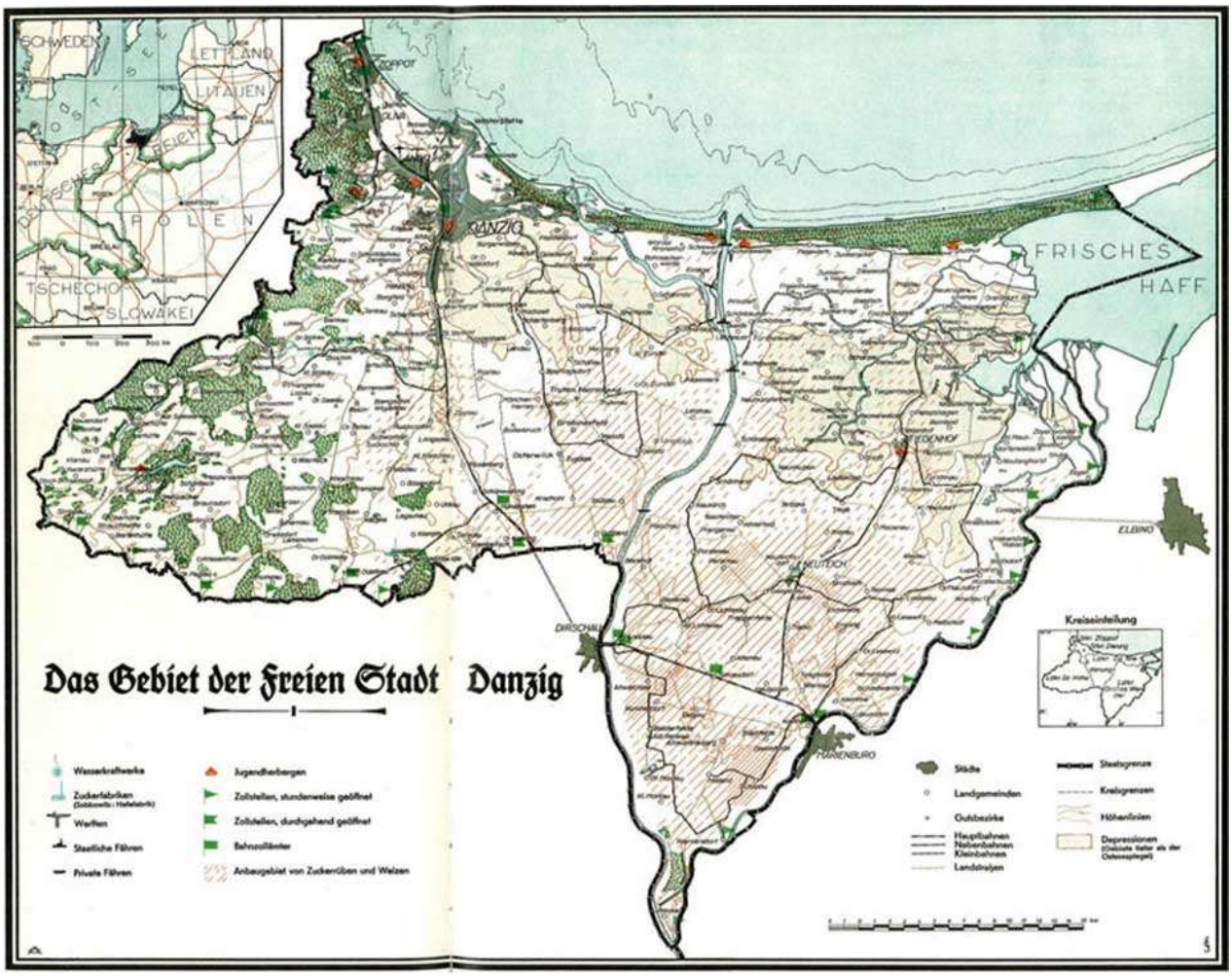
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945


PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T S E E
Danziger
Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
ELBING
Marienburg
Graudenz
Culm
Schneidemühl
BROMBERG
Thorn
Maßstab 1:1000000

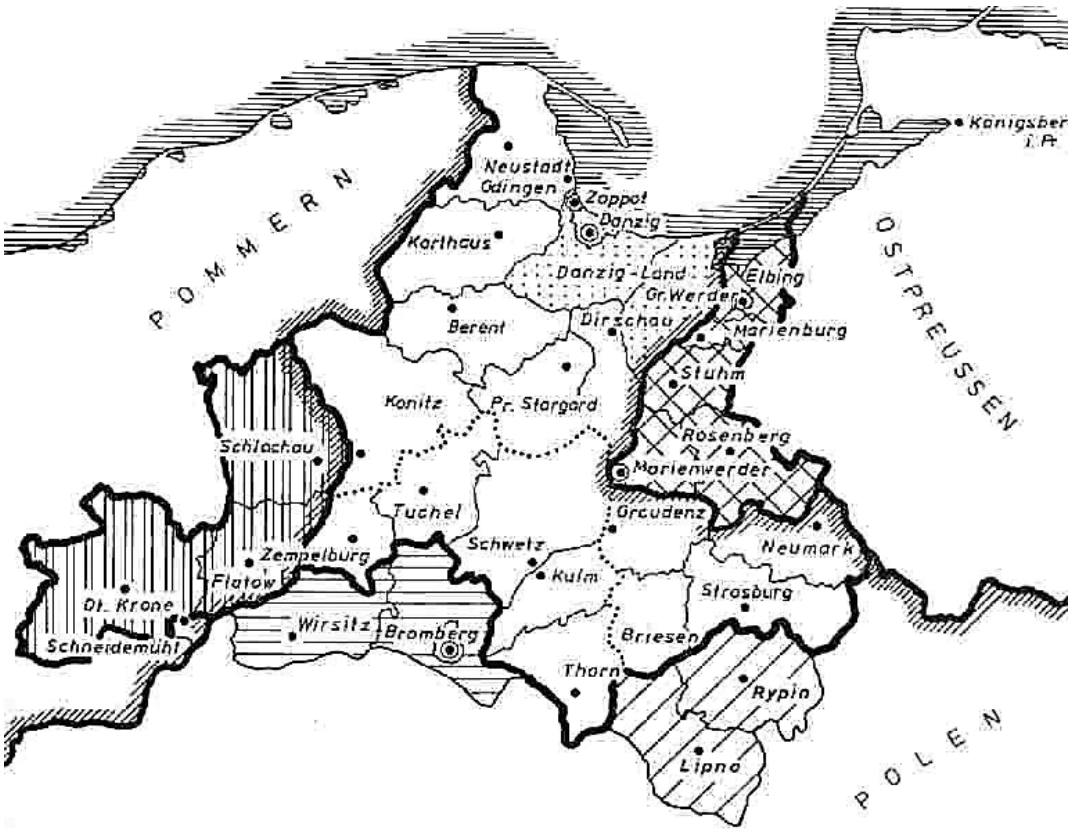


Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –







Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM
Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>





Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022:

12.12.2022, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 831 erscheint) voraussichtlich, am 06.01.2023.

Redaktionsschluss für AWR-831: Montag, 02.01.2023, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berrücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!